

160A



FR 223.2 Se3 v.2
87-42

Gottes Lob

in den

heiligen Psalmen.



Die 150 Psalmen der Heiligen Schrift
im wörtlichen und geistlichen Sinne für
gläubige Christen erklärt

von

P. philibert Seeböck, O. Fr. Min.

Mit oberhirtlicher Druckgenehmigung und Erlaubnis der
Ordensobern.

II. Teil.

1908.

Regensburg, Rom, New York & Cincinnati.

Druck und Verlag von Friedrich Pustet,

Typograph des Heiligen Apost. Stuhles.

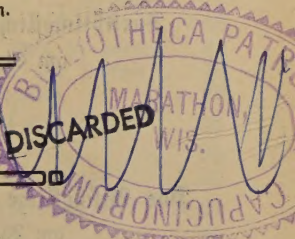
WITHDRAWN

The Catholic
Theological Union

LIBRARY

Chicago, Ill.

DISCARDED



**„Ich will den Namen des Herrn,
des Allerhöchsten, preisen!“**

Ps. 12. 6.

Approbatio ecclesiastica.

Gottes Lob in den heiligen Psalmen.

Die 150 Psalmen der Heiligen Schrift im wörtlichen und geistlichen Sinne für gläubige Christen erklärt von P. Philibert Seeböck, O. Fr. Min. Zwei Teile.

Hoc opus „integri Psalterii“ praestat dicendi nobilitate, exponendi fecunditate, conducit multum eruditioni, et quod eximie placet, sapientem ubique spirat devotionem ac pietatem; quod inde, ut typis, edetur, omnino dignum dijudico.

Innsbruck, 8. Augusti 1906.

P. Gottfried Noggler, Ord. Cap.

Lector s. Theologiae et Revisor librorum.

Nr. 1322.

Imprimatur.

Fürstbischöfliches Ordinariat Brixen

am 24. Februar 1906.

Dr. Friedle,

Vic. gen.

Das Bischöfliche Ordinariat Regensburg

am 25. Oktober 1907.

Dr. F. Ragerer,

Vic. gen.

Inhalt.

	Seite
Inhalt	III
Einleitung	XIII

Viertes Buch.

89. Psalm. Gott unsere Zuflucht im Jam- merthal der Erde	1-2
I. Ewiger! habe Erbarmen mit uns Sterblichen	3
II. Der Sünde Lohn ist der Tod!	6
III. Gottes Werk und des Menschen Werk	7
90. Psalm. Die Macht des Gottvertrauens	8-9
I. Ruhe in Gottes Arm	10
II. Fürwahr! du, o Herr, bist meine Hoffnung!	12
III. Der Schutz unserer heiligen Engel	13
IV. Gott mit uns!	16
91. Psalm. Lobgesang auf die göttliche Welt- regierung	17-18
I. Einladung: Gut ist es, Gott zu preisen!	18
II. Der Prüfstein von Weisheit und Torheit	19
III. Die Siegespalmen der Gerechten	20
92. Psalm. Königshymne auf Christus	22
I. Gott der König der Natur	22
II. Jesus Christus der König der Könige	23
93. Psalm. Dein ist die Rache, o Herr!	26-27
I. Anrede zu Gott	28
II. Der Weltenrichter	28
III. Gott ist ganz Auge	30
IV. Christus unser Lehrer	31
V. Voll des Trostes bei aller Trübsal	33

94. Psalm. Die ewige Anbetung der heiligen Kirche	34-35
I. Einladung zu Gottes Lob	35
II. Warnung vor Gottes Schmur	42
95. Psalm. Das neue Lied der Welterlösung	44-45
I. Singet dem Herrn ein neues Lied	46
II. Mission an die Heiden	48
III. Das heilige Kreuz der Herrscherthron und Richterstuhl Jesu Christi	49
IV. Das Kommen des Herrn	51
96. Psalm. Gottes Herrlichkeit im Reiche Christi	52-53
I. Der Richter über die Lebendigen und Toten	53
II. Falsche und wahre Anbetung	55
III. Liebet den Herrn, hasset das Böse	58
97. Psalm. Christus der Retter und Richter der Welt	59
I. Das größte Wunder die Erlösung der Welt	60
II. Die Huldigung der ganzen Erde vor Gott	61
98. Psalm. Dreimal heilig	62-63
I. Die künftige Befehrung der Völker	63
II. Gottes gerechtes Walten	64
III. Mächtige Fürbitter, gnadenvolle Erhörung	65
99. Psalm. Die Freude im Dienste Gottes	67-68
I. Dienet dem Herrn mit Freude	68
II. Tretet vor sein Angesicht	69
III. Der Schöpfer und das Geschöpf	71
IV. Die Schafe seiner Weide	71
V. Die Pforten des Paradieses	72
VI. In Ewigkeit währt seine Barmherzigkeit	73
100. Psalm. Fürstenspiegel	74-75
I. Barmherzigkeit und Gerechtigkeit	76
II. Privatleben in Unschuld	77
III. Regierungsprogramm	78

101. Psalm. Gebetsglut und Hoffungs- flamme	80-81
I. Notsignal vom Himmel	82
II. Tiefe Wehklage zu Gott	84
III. Noch lebt der alte Gott	88
IV. Jesus Christus der Vollender unseres Heiles	91
102. Psalm. Gottes Gnadenhuld unser Trost im Tränentale	93-94
I. Gott krönt die Seele mit Erbarmen	94
II. Die Wege Gottes	96
III. Gottes Güte gegen seine treuen Diener	98
IV. Die Diener des Staubes vor dem Throne des Himmelskönigs	99
V. Engeldhor	101
VI. Jesus Christus der Königsadler	102
103. Psalm. Schöpfungshymnus	103-105
I. Das erste und zweite Tagewerk der Schöp- fung	105
II. Anfang des dritten Tagewerkes	108
III. Bewässerung des Landes durch Quellen und Regen	109
IV. Die nahrungsprossende Erde	110
V. Der Blick zum Himmelszelt	114
VI. Die Wunder des Ozeans	115
VII. Der Heilige Geist	116
VIII. Ehre sei Gott in Ewigkeit!	117
104. Psalm. Suchet den Herrn und seid stark!	118-120
I. Worin besteht das Lob Gottes?	121
II. Das Reich Gottes unter den Patriarchen	122
III. Die göttliche Führung nach und in Agypten	124
IV. Die Gottesgerichte über Agypten	126
V. Gottes Fürsorge in der Wüste und Treue bis zum Ende	129
105. Psalm. Sündenbekenntnis, Bußgebet	130-133
I. Gedanke unser, o Herr!	134

II. Die Sünden in Aegypten	135
III. Die Sünden in der Wüste	137
IV. Die Sünden in Kanaan	140
V. Schlußfegen	141

Fünftes Buch.

106. Psalm. Des Allerhöchsten Gnaden- wege	143-145
I. Bild: Die Wanderung in der Wüste	147
II. Bild: Schmachten in Kerker und Fesseln	148
III. Bild: Krankheiten und Tod	148
IV. Bild: Seereise	150
V. Bild: Das Walten der Vorsehung	151
107. Psalm. O Gott, hilf uns aus der Noth!	153-154
108. Psalm. Des Sängers Fluch und Flehen	155-157
I. Ich aber betete!	158
II. Die Reihe der Verwünschungen	160
III. Gesteigerter Hilferuf und Dankgelübde	165
109. Psalm. Jesus Christus ewiger König und Hoherpriester	168
I. Des Messias Thronbesteigung	169
II. Der Triumph des Messias	175
110. Psalm. Alleluja! Ein Denkmal seiner Wunder im A. u. N. Test.	177-178
I. Das Lob Gottes aus ganzem Herzen und in Gemeinschaft	178
II. Die ganze Schöpfung ein Lobgesang auf Gott	180
III. Das Wunder aller Wunder im hochheiligsten Altarssakramente	181
IV. Gnadenbund Gottes — Gottesfurcht der Menschen	184
V. Jesus Christus der göttliche Bundesherr unserer heiligen Kirche	186

111. Psalm. Das Glück des Gerechten	188-189
I. Segen der Gottesliebe	189
II. Segen der Nächstenliebe	191
III. Fluch der Sünde	191
Hallel!	193
112. Psalm. Gott erhöht die Demütigen	194-195
I. Der Name des Herrn sei gebenedeit!	195
II. Wer ist wie Gott?	193
III. Die Kinder des Staubes — Fürsten des Himmels	199
113. Psalm. Nicht uns, sondern Gott die Ehre!	202-203
A. Erstes Lied. Huldigung der Schöpfung an den Herrn	204
B. Zweites Lied	207
I. Gott die Ehre	207
II. Götzendienst — Teufelsdienst	208
III. Dreifache Hoffnung auf Gottes Schutz und Segen	209
114. Psalm. Herr, erlöse meine Seele! 211-212	
I. Die dankbare Liebe zu Gott	212
II. Unser ewiges Heil	213
III. Ruhe in Gott	215
115. Psalm. Der Kelch des Heiles	217
I. Glaube und Bekenntnis	218
II. Der allerbeste Dank	220
III. Der kostbare Tod der Heiligen	221
116. Psalm. Lobgesang auf den Weltheis- land	223
I. Das Universalreich Gottes	224
II. Reich ist Gott an Barmherzigkeit und Treue	227
117. Psalm. Jesus Christus der Eckstein des Reiches Gottes	229-231
I. Das edelste und höchste Lob Gottes	232
II. Der Herr ist mein Helfer, ich fürchte nicht	234

III. Christus der Grundstein zum Baue des ewigen Lebens	237
118. Psalm. Das goldene A B C vom Worte Gottes	244
Das Wort des Herrn	247
I. Vortrefflichkeit des göttlichen Gesetzes	247
II. Nutzen der Beobachtung des Gesetzes	250
III. Hindernisse der Gesetzesbeobachtung	252
IV. Im Kummer Trost durch Gotteswort	254
V. Lehre mich, o Herr, dein Gesetz!	255
VI. Freudiges Bekenntnis der Wahrheit	256
VII. O Herr, dein Wort mein Trost!	258
VIII. Gott dienen unsere Glückseligkeit	260
IX. Die Leidenschule — Fügung Gottes	263
X. Es walte deine Gnade, o Herr!	265
XI. Wann wirst du mich trösten?	267
XII. Gottes Wort so fest wie Himmel und Erde	270
XIII. Gottes Wort der Weg zur Weisheit	273
XIV. Ich habe geschworen und fest mir vorgenommen!	275
XV. Weichet von mir, ihr Bösewichter!	278
XVI. Hauptbitte: Erkenntnis Gottes	282
XVII. Der Schatz der göttlichen Offenbarung	284
XVIII. Ewige Gerechtigkeit	287
XIX. Zu dir rufe ich, o Herr!	291
XX. Den Frevlern kein Heil!	294
XXI. Furcht, Freude, Liebe	296
XXII. Gebet um Gnade und Heil	298
Die 15 Stufenpsalmen	302
119. Psalm. Not lehrt beten	303
120. Psalm. Segen vom Himmel	307-308
121. Psalm. Wallfahrt nach Jerusalem	312
I. Ankunft vor den Thoren Jerusalems	313
II. Die Herrlichkeiten Jerusalems	316
III. Heilige Segenswünsche	317
122. Psalm. Vertrauensvoller Ausblick zum Himmel	318-319

	Seite
I. Vater unser, der du bist in dem Himmel .	319
II. Herr, erbarme dich unser!	322
III. Die Feuerprobe der Liebe	323
123. Psalm. Unsere Hilfe ist im Namen des Herrn!	324
I. Todesnot des Menschen	325
II. Allmachtsschutz des Herrn	326
124. Psalm. Wo ist der wahre Friede? .	328
I. Die heilige Kirche der Berg Sion	328
II. Das himmlische Jerusalem	330
125. Psalm. Tränensaat und Jubelernte	332
I. Die Sklaverei der Sünde	334
II. In Tränen säen	336
III. In Freuden ernten	337
126. Psalm. An Gottes Segen ist alles ge- legen	339-340
I. Gottes Segen	340
II. Kindersegen	342
127. Psalm. Gottesfurcht bringt Segen	343-344
I. Die kindliche Furcht des Herrn	345
II. Die wahre Braut des Herrn	348
128. Psalm. Die Leiden der heil. Kirche enden zur Schmach ihrer Feinde	349-350
Der Dulder siegt — der Verfolger verschwindet	350
129. Psalm. Aus tiefster Not — schrei' auf zu Gott!	352-353
I. Buße	353
II. Gnade	357
130. Psalm. Das Herz in Ruhe	360
I. Sei klein in deinen Augen!	361
II. Sei ein Kind vor Gott!	362
131. Psalm. Meine Ruhestätte auf ewig	364-365
I. Die Sanftmut Christi	366
II. Kommet, laßt uns anbeten	367
III. Gott mit uns	370

	Seite
132. Psalm. Segen heiliger Gemeinschaft	371
Die Bruderliebe unsere Segensquelle . . .	372
133. Psalm. Abendgebet mit heil. Segen	374
I. Die Stufengesänge eine Himmelsleiter . . .	375
II. Das nächtliche Gebet der heiligen Kirche . . .	376
134. Psalm. Gott sei ewiges Lob! . . .	378-379
I. Der süßeste Name Jesus	380
II. Der mächtigste Name Jesus	382
135. Psalm. Des Herrn Barmherzigkeit währt in Ewigkeit	383-384
I. Gottes Barmherzigkeit in Christo, in Maria und in der heiligen Kirche	385
II. Sonne, Mond und Sterne	386
136. Psalm. Heiliges Heimweh	388-389
I. Trauerlied der Menschheit	390
II. Selig sind die Trauernden	391
137. Psalm. Preiset die Wege des Herrn	393
I. Lobe Gott, so viel dein Herz vermag! . . .	394
II. In Gegenwart der heiligen Engel	395
III. Gott ist der Allerhöchste	397
138. Psalm. Gottes Vorsehung, Allwissen- heit und Weltregierung	399-400
I. Herr, du weißt alles!	402
II. Herr, wohin kann ich fliehen vor dir? . . .	404
III. Herr, du sorgst für mich!	406
IV. Herr, leite mich auf dem Wege des Heiles	408
139. Psalm. Hilferuf gegen die Feinde des Heiles	412-413
I. Drohende Gefahren des Heiles	414
II. Vertrauensvolle Bitte	415
III. Strafe der Frevler	415
140. Psalm. Abendgebet mit Jesus am Öl- berge und am Kreuze	417
I. Vom Opfer strömt die Gnade	418
II. Wen Gott liebt, den züchtigt er	421

141. Psalm. Befreiung der Seele aus dem Kerker	421-422
I. David und Christus	423
II. St. Franziskus Seraphikus	424
142. Psalm. Kindliches Gebet zum Vaterherzen Gottes	426-427
I. Herr, sei mir nicht Richter, sondern Erlöser	428
II. Was tut der Erzfeind unserer Seelen?	429
III. „Du bist mein Gott!“ „Ich bin dein Diener!“	430
IV. Die Heilige Schrift unsere Heilsapotheke	432
143. Psalm. Sieg und Segen von Gott	434-435
I. Von Gottes Gnaden	436
II. Das Kommen Gottes zum Gericht	438
III. Das wahre Glück in Gott allein	439
144. Psalm. Lob und Preis sei Gott in Ewigkeit!	440-442
I. Fünffaches Lob Gottes	442
II. Das Reich Gottes dauert ewig	444
III. Tischsegens und „Dank“	445
IV. Gottes Freigebigkeit	446
V. Der Herr ist nahe	446
145. Psalm. Auf Gott vertraut ist wohlgebaut!	447-448
I. Lobe den Herrn und nicht die Menschen	448
II. Sechs Säulen des Gottvertrauens	450
146. Psalm. Der Herr baut Jerusalem, seine Kirche	452-453
I. Dem Herrn geziemt Lobgesang	453
II. Die Erbauung Jerusalems	454
147. Psalm. Jerusalem die Friedensstadt	455-456
I. Das irdische Jerusalem	456
II. Das geistige Jerusalem	457
III. Das himmlische Jerusalem	461

	Seite
148. Psalm. Das Weltkonzert zum Preise Gottes	462-463
I. Zielpunkt aller Kreatur	463
II. Die Harmonie in der Schöpfung Gottes	464
149. Psalm. Das Gebet der heil. Kirche	466
I. Die Freude im Herrn	467
II. Das Wohlgefallen Gottes	468
III. Die edelste Rache — Verzeihen	469
150. Psalm. Alles, was atmet, lobe den Herrn!	470



Zur **Literatur** des zweiten Theiles (siehe I. Bd. S. 556) wurde noch beigezogen:

Die Psalmen. Nach dem Urtexte übersezt und
erklärt von P. Friedrich Rastl, O. S. Fr. III. Bd.
Ps. 107—150. Freiburg, Herder. 1892.



Die wunderbare Sprache Gottes in der Heiligen Schrift.

„Wunderbar sind deine Zeugnisse;
darum hat meine Seele sie erforscht.“
Ps. 118, 129.

In dem Buche aller Bücher, in der Heiligen Schrift, findet sich ein so vielfacher und wundervoller Sinn, daß dessen ganze Erfassung weit über die Fähigkeit unseres Geistes hinausgeht. Gott voll der höchsten Weisheit hat deren Inhalt seinen Dienern eingegeben und niederzuschreiben befohlen, damit wir alle Tage sie benützen und sie gleichsam durchgraben und durchsuchen, wie man es macht, wenn man eine reiche Goldgrube ausbeutet: „Erforschet die Schrift!“¹⁾ Darum hat David die heiligen Schriften, diese wunderbaren Zeugnisse Gottes, fleißig erforscht. So auch die ersten Christen: „Sie nahmen das Wort mit aller Begierde auf und forschten täglich in der Schrift, ob sich dies also verhielte.“²⁾

Es gibt einen zweifachen Sinn der Heiligen Schrift: den einen nennt man den buchstäblichen, den anderen den geistigen oder höheren, auch mystischen, d. h. geheimnißvollen.

Der buchstäbliche Sinn ist der unmittelbare, durch die natürliche Bedeutung der Worte erzeugte Sinn. Wie der Körper die Seele, so schließt er

¹⁾ Joh. 5, 39. ²⁾ Apg. 17, 11.

gleichsam den geistigen Sinn in sich; und darum bleibt er immer bei der Oberfläche, bei dem Greifbaren und bei dem Äußerem stehen.

Der geistige Sinn dagegen ist derjenige, welcher mittelbar genommen wird. Er ist im Innern verborgen, wie der Geist auch innerhalb des Körpers beschlossen ist, weshalb er auch geistig genannt wird. Der heil. Johannes schaute in der geheimen Offenbarung¹⁾ das Buch der Weltgeschichte, welchem die Heilige Schrift ähnlich ist: „Ich sah in der Rechten dessen, der auf dem Throne saß, ein Buch, das innen und außen beschrieben war“: innen, um den geistigen, außen, um den buchstäblichen Sinn anzudeuten.

In seiner allerhöchsten Weisheit kann Gott mit seinen Worten die Dinge so bezeichnen, wie wir sie bezeichnen, oder auch zugleich andere Dinge, wie es ihm gefällt, im geistigen Sinne, da er immer die anbetungswürdige Absicht trägt, uns zu offenbaren, was wir glauben, was wir hoffen und was wir tun müssen nach den Gesetzen der Liebe, die wir ihm schulden.

So konnte der Herr einen vierfachen Sinn in das Wort Jerusalem hineinlegen:

1. Jerusalem, die einstige Hauptstadt von Palästina: „buchstäblicher“ Sinn.

2. Jerusalem, die streitende Kirche, welche von Christus, als ihrem obersten Haupte, auf Erden gestiftet werden sollte; und hieher gehört besonders das, was wir glauben müssen: „allegorischer“ Sinn.

3. Jerusalem, die triumphierende Kirche, welche Christus der Herr im Himmel gründen sollte;

¹⁾ 5, 1.

und hierauf läßt sich vorzüglich zurückführen, was wir hoffen müssen: „anagogischer“ Sinn.

4. Jerusalem, die gläubige Seele, die sich Christus der Herr als Braut antrauen wollte; und unter diese Auffassung fällt insbesondere das, was wir nach den zahlreichen Gesetzen Gottes, welche alle in dem großen Gebote der Liebe inbegriffen sind, tun oder unterlassen müssen.

Der geistige Sinn zweigt sich also wieder in drei verschiedene Sinne ab, wie in drei untergeordnete Arten derselben höheren Gattung: 1. in den bildlichen oder allegorischen, 2. in den erhebenden, den Geist zum Himmel führenden, oder anagogischen Sinn; und 3. in den sittlichen, moralischen Sinn, auch tropologischer genannt.

Bisweilen können alle vier Sinne zusammenreffen, wie in dem 147. Psalme: „Lobe, Jerusalem, den Herrn!“ Denn alle jene Wohltaten, welche der Weissagung Davids gemäß, wenn man dieselbe im buchstäblichen Sinne nimmt, von Gott der Stadt Jerusalem mitgeteilt werden sollten, wann sie nach dem Ende der babylonischen Gefangenschaft wieder aufgebaut werde, alle jene Wohltaten wollte der Psalmist noch viel mehr im geistigen Sinne sowohl von der streitenden und triumphierenden Kirche, als auch von der heiligen Seele vorausgesagt wissen, welche für ihn in den Tiefen seiner Beschauung „ein Gesicht des Friedens“ geworden war.

Wie wunderbar ist also die Sprache Gottes in der Heiligen Schrift! Indem wir aber den herrlichen Sinn derselben im betrachtenden Gebete mit dem Verstande erforschen, soll unsere gewonnene Erkenntnis auch heilsam auf den Willen einwirken, der uns anfeuern muß, mit größerer Festigkeit zu glauben, mit größerer Standhaftigkeit zu hoffen und mit

größerer Inbrunst zu lieben, was Gottes Güte uns in den Tiefen seiner Worte finden läßt.

Hierin besteht auch die wahre Himmelsgabe, welche die Gabe des Verstandes heißt, und nicht bloß zum reinen Erkennen, sondern auch zum tätigen Vollbringen sich wirksam erzeigt. Deshalb müssen wir Kraft dieser Gabe des Heiligen Geistes die Worte Gottes in ihrem vielfachen Sinne nicht bloß betrachten, um zu erkennen, was sie bedeuten, sondern noch viel mehr, um zu ersehen, was sie, als die Richtschnur aller unserer Handlungen, von uns verlangen. Darum flehen wir zu Gott vor der Betrachtung:

„Gib mir Verstand und ich werde dein Gesetz erforschen und es halten mit meinem ganzen Herzen!“¹⁾

¹⁾ Ps. 118, 34.



Viertes Buch der Psalmen.

(89—105).

89. Psalm.

„Domine refugium factus es nobis . .“

1. Gebet Moses, des Mannes Gottes. O Herr! du bist unsere Zuflucht gewesen von Geschlecht zu Geschlecht.

2. Ehedenn die Berge wurden, und die Erde gebildet ward und ihr Umkreis, bist du, o Gott! von Ewigkeit zu Ewigkeit.

3. Verstoße den Menschen nicht zur Niedrigkeit, du, der ja gesagt: Befehret euch, ihr Menschenkinder!

4. Denn tausend Jahre sind in deinen Augen, wie der gestrige Tag, der vorübergegangen ist, und wie eine Wache in der Nacht.

5. Was für nichts geachtet wird, dem gleichen ihre Jahre.

6. Wie das Gras vergeht er am Morgen; am Morgen blüht er auf, um hinzuwelken; am Abend welkt er ab, wird hart und verdorrt.

7. Denn wir schwinden dahin durch deinen Zorn, und sind verstört durch deinen Grimm.

8. Du stellst unsere Missetaten vor deine Augen, die Zeit unseres Lebens in das Licht deines Angesichts.

9. Denn alle unsere Tage schwinden dahin, wir vergehen durch deinen Zorn, unsere Jahre sind zu achten wie ein Spinnengewebe;

10. die Zeit unserer Jahre ist siebenzig Jahre, und außs höchste achtzig Jahre, und was darüber hinaus

ist, ist Mühsal und Schmerz; denn es kommt Schwäche, und wir werden hinweggerafft. Ertli. 18, 8.

11. Wer kann die Stärke deines Hornes und aus Furcht vor dir deinen Grimm bemessen?

12. So gib denn deine Macht kund und mache uns recht weisen Herzens.

13. Kehre wieder, Herr! Wie lange noch? Laß dich erbitten über deine Diener!

14. So werden wir am Morgen deine Gnade reichlich empfangen und frohlocken, und uns alle unsere Tage freuen;

15. wir werden uns freuen nach Maß der Tage, in denen du uns gebeugt hast, der Jahre, in denen wir Unglück sahen.

16. Siehe auf deine Diener herab und auf deine Werke, und lenke ihre Kinder!

17. Und der Glanz des Herrn, unsers Gottes, leuchte über uns; und die Werke unserer Hände fördere über uns, ja das Werk unserer Hände wollest du fördern!

Gott unsere Bußsucht im Dammertal der Erde.

Dieser Psalm wird nach Aufschrift und Inhalt dem Moses zugeschrieben. Er hat viele Berührungspunkte mit den Büchern Moses und im Volksmunde seit dem Wüstenzuge sich erhalten. Er ist eine furchtbare Bußpredigt für die Israeliten in der Wüste, welche, über zwanzig Jahre alt, zur Strafe für ihre Sünden mit Ausnahme von zwei alle vor dem Einzuge in das Gelobte Land zugrunde gingen. Tag für Tag sanken durchschnittlich über fünfzig Kinder Israels als Leichen in den Sand.¹⁾ So verfaßte Moses²⁾ dieses Gebet als eine tief empfundene Klage über die Hinfälligkeit des irdischen Lebens und Bitte um die göttliche Erbarmung.

¹⁾ IV. Mos. 14. 26, 65. 32, 13. ²⁾ Hieron. Brief an Cyprian. Augustin dagegen: die Neueren dafür.

1. Strophe (1—6): Gottes Ewigkeit und des Menschen Hinfälligkeit.

2. Strophe (7—12): Das menschliche Elend ist verschuldet, eine Strafe der Sünde.

3. Strophe (13—17): Bitte um Licht und Gnade und Leitung Gottes.

I. Ewiger! habe Erbarmen mit uns Sterblichen. (1—6)

O Gott, nur du kannst uns helfen, weil du ewig und allmächtig bist: und weil du uns zur Befehrung einladest, so flehen wir zu dir um Barmherzigkeit, die wir im Staube geboren, wie das Gras verwelken. Der Abgrund der Ohnmacht ruft zum Abgrunde der Allmacht:

„Die Finsternis betet zum Lichte,
Zum Leben betet der Tod;
Die Armut betet zum Reichtum,
Zur Fülle betet die Not;
Zur Stärke betet die Schwäche,
Vom Falle stets bedroht.“¹⁾

1. Tausend Jahre wie ein Tag!

Ewig ist Gott! von sich selbst, ohne Anfang, ohne Ende, also das vollkommenste Wesen. Auf die Frage des Moses, mit welchem Namen er denjenigen, der ihn zum Volke sende, bezeichnen soll, sprach der Herr: „Ich bin, der ich bin! Also sollst du den Israeliten sagen: der da ist, hat mich gesandt.“²⁾

Menschliche Sprache reicht nicht hin, das Wesen des Ewigen auszudrücken, das auch dem höchsten Verstande unerfaßlich ist. Das Buch der Bücher spricht nur in Vergleichen, wie auch in diesem Psalme:³⁾

¹⁾ Ritter von Kralitz. ²⁾ Exod. 3, 14. ³⁾ Ps. 89, V. 2 u. 4.

„Gott ist von Ewigkeit zu Ewigkeit. Er nimmt nicht zu und nimmt nicht ab und bedarf keines Rates.“¹⁾
 „Ich bin das A und das O, der Anfang und das Ende, spricht Gott der Herr, der da ist, der da war und der da kommen wird.“²⁾ „Im Anfange hast du, o Herr, die Erde gegründet und die Werke deiner Hände sind die Himmel. Dieselben vergehen, du aber bleibst; sie werden veralten wie ein Kleid, und wie ein Gewand veränderst du sie und sie werden verändert: du aber bleibst derselbe und deine Jahre nehmen kein Ende.“³⁾ „Weißt du es nicht, hast du es nicht gehört? Ein ewiger Gott ist der Herr, der die Enden der Erde geschaffen, er nimmt nicht ab, ermüdet nicht und seine Weisheit ist unerforschlich.“⁴⁾

Der heil. Augustin entflammte sein Herz in Liebe zu Gott, welcher die ewige Liebe ist: „Willst du eine stete und ewige Freude haben, so hange dem an, der ewig ist. O ewige Wahrheit, o ewige Liebe, o liebenswürdige Ewigkeit! Du bist mein Gott; zu dir seufze ich, zu dir trachte ich, nach dir verlange ich Tag und Nacht. Wer dich kennt, kennt die Wahrheit, kennt die Ewigkeit.“

Sollen wir nicht den ewigen Richter fürchten, der Leib und Seele in die ewige Hölle stürzen kann? Sollen wir nicht unser einziges und höchstes Vertrauen auf Gott setzen; denn wenn die ganze Welt für uns vergeht und alles uns verläßt, bleibt uns doch Gott, die ewige Liebe! Sollen wir die ewigen Güter, die unvergänglich sind, nicht höher schätzen, als die irdischen, welche die Motten verzehren oder die Diebe stehlen, jedenfalls aber der Tod uns rauben wird? Sollen wir nicht Gott von ganzer Seele

¹⁾ Sir. 42, 21. 22. ²⁾ Dffb. 1, 8. 11, 17. ³⁾ Ps. 101, 25—28. Vrgl. Hebr. 1, 10—13. ⁴⁾ Ps. 40, 28.

lieben und ihm freudig dienen, da er selbst unser übergroßer Lohn ewig sein wird?

Gott ist das ewige Gut:
Heil dem, der darin ruht!

2. „Früh hin, wie Gras vergeht!“

Sterblich ist der Mensch! „Wie eine Blume geht er auf und wird zertreten und flieht wie ein Schatten und bleibt nimmer in einem Stande.“¹⁾ „Alles Fleisch ist Gras und all seine Herrlichkeit wie eine Blume des Feldes. Verdorrt ist das Gras, hingefunken die Blume; aber das Wort unseres Herrn bleibt in Ewigkeit.“²⁾

Das menschliche Leben mit der Ewigkeit verglichen ist noch unendlich kürzer als das Leben einer Eintagsfliege. Schon Cicero³⁾ hat diesen Vergleich ausgesprochen. Und wenn wir auch tausend Jahre lebten, würden unsere Leistungen wie nichts zu achten sein gegenüber dem Allmächtigen. Daher flehen wir um seine Barmherzigkeit: der Staub zum Ewigen, die Ohnmacht zur Allmacht, ein Abgrund zum andern. Solche Gesinnungen sollen unsere Gebete durchdringen.

Unsterblich die Seele! „Gott hat den Menschen unsterblich erschaffen und nach seinem Bilde ihn gemacht.“⁴⁾ Darum ermahnt uns der Apostel:⁵⁾ „Lasset uns aber nicht aufhören, Gutes zu tun; denn zu seiner Zeit werden wir ernten, ohne abzulassen“; d. i. unablässig.

Die Ernte der Ewigkeit werden wir in der himmlischen Herrlichkeit einsammeln, voll Glückseligkeit, Trost und Freude. Ist aber die Ernte ewig, erscheint es dann nicht gebührend, daß wir in den

¹⁾ Job. 14, 2, ²⁾ Jf. 40, 6—8. ³⁾ Tuscul. I. ⁴⁾ Weish. 2, 23. ⁵⁾ Gal. 6, 9.

wenigen Tagen dieses Lebens, welche uns Gott zur Aussaat bestimmt hat, niemals aus Müdigkeit und Ermattung die Hand von unserem Werke abziehen?

„Wenn der Mensch seiner Arbeit kein Ende setzt, wird auch Gott seiner Belohnung kein Ende setzen,“ sagt der heil. Augustin.

II. „Der Sünde Lohn ist der Tod!“¹⁾ (B. 7—11).

Das Hinsterben der Israeliten in der Wüste war die Strafe Gottes, die Folge ihrer Sünden. Ihr Leben und Arbeiten war seit 40 Jahren so nichtig wie ein Spinnengewebe, weil sie das Ziel ihrer Unternehmungen nicht erreichten. Blicken wir in das Erdverderben der menschlichen Natur, so sehen wir viele Menschen weben und streben, aber ohne Gott und seine Gnade, und darum vergeblich arbeiten. „Sie sanken in Todesschlaf und nichts mehr fanden die Männer des Reichtums in ihren Händen.“²⁾

Wie oft im Leben der Völker ist die reiche Todesernte bei Pest, Hunger und Krieg ein Strafgericht Gottes, verwirkt durch Sündenschuld!

Alle unsere Sünden stehen vor Gottes Angesicht seit Adam, unserem ersten Vater, bis auf alle seine ungehorsamen Kinder. Alles, was die Menschen tun, reden, denken — weiß er. „Der das Ohr gemacht hat, sollte der nicht hören? Der das Auge gemacht hat, sollte der nicht sehen?“³⁾ „Er verkündet das Vergangene und das Zukünftige und entdeckt die Spuren der geheimsten Dinge.“⁴⁾ Gott überschaut der Erde Grenzen; er sieht, was unter allen Himmeln ist.“⁵⁾ „Sieht er nicht meine Wege und zählt er nicht alle meine Schritte?“⁶⁾ Die Augen des Herrn sind viel heller als die Sonne.“⁷⁾

¹⁾ Röm. 6, 23. ²⁾ Ps. 75, 6. ³⁾ Ps. 93, 9. ⁴⁾ Sir. 42, 19.
⁵⁾ Job 28, 24. ⁶⁾ Ebend. 31, 4. ⁷⁾ Sir. 23, 28.

Ja, Gott ist ganz Auge, er sieht alles, wie ein beständiger Turmwächter allerorten auf die Guten und die Bösen. (Augustin.)

Die beständige Erinnerung an die Allwissenheit des allgegenwärtigen Gottes soll uns wie den ägyptischen Joseph¹⁾ standhaft gegen alle Versuchung machen: „Wie sollte ich sündigen vor den Augen meines Herrn?“

III. Gottes Werk und des Menschen Werk. (12—17).

Die Klage wird nun zur Bitte um Hilfe: Lehre uns, unsere Tage in ihrer Kürze und Hinfälligkeit recht zu würdigen, damit wir die rechte Weisheit eines gottesfürchtigen Lebens gewinnen. Du hast dich, o Herr, von uns abgewendet, aber wie lange willst du noch zürnen? Siehe uns mit gnädigen Augen wieder an. Erfülle uns frühe mit deiner Barmherzigkeit, so wollen wir dich loben unser Leben lang. Deine Majestät schwebe schützend auch über unsere Nachkommen. Erwecke in uns den Geist, daß wir tun, was recht ist, und wozu du uns deinen Segen geben kannst.

So betet auch die heilige Kirche täglich am Morgen und empfiehlt alles Tun und Wirken ihrer Kinder während des Tages dem Herrn, damit er seinen Segen erteile: „Würdige dich, Herr Gott, König Himmels und der Erde, heute unsere Herzen und Leiber, unsere Sinne, Reden und Handlungen nach deinem Geseze und den Werken deiner Gebote zu richten, zu heiligen, zu regieren und zu lenken, damit wir in Zeit und Ewigkeit mit deiner Hilfe, o Heiland der Welt, gerettet und frei zu sein ver-

¹⁾ I. Mos. 39.

dienen mögen, der du lebest und regierest in die Ewigkeit der Ewigkeiten. Amen.“

Alle unsere guten Werke sind zugleich Gottes Werke; „denn Gott ist es, der in euch sowohl das Wollen wie das Vollbringen wirkt nach seinem Wohlgefallen.“¹⁾

90. Psalm.

„Qui habitat in adjutorio Altissimi . .“

1. Lobgesang Davids. Wer unter der Hilfe des Allerhöchsten wohnt, weilt unter dem Schirme des Gottes des Himmels.

2. Er kann zu dem Herrn sagen: Du bist mein Helfer und meine Zuflucht; mein Gott, auf den ich vertraue.

3. Denn er befreit mich aus der Schlinge der Vogelfsteller, und von Ungemach.

4. Mit seinen Schultern wird er dich decken; und unter seinen Flügeln wirst du Hoffnung schöpfen.

5. Mit einem Schild wird dich seine Treue umgeben; vor den Schrecken der Nacht darfst du dich nicht fürchten,

6. nicht vor dem Pfeile, der bei Tage fliegt, vor dem Unheil, das im Finstern wandelt, vor dem Überfalle und dem bösen Geiste am Mittag.

7. Fallen auch tausend an deiner Seite, und zehntausend zu deiner Rechten, so wird es doch dir nicht nahen;

8. sondern mit eigenen Augen wirst du es schauen, und die Vergeltung an den Sündern sehen.

9. Denn du, o Herr! bist meine Hoffnung, den Allerhöchsten hast du zu deiner Zuflucht gemacht.

10. Kein Unheil wird dir begegnen, und keine Plage deinem Zelte nahen.

11. Denn er hat seinen Engeln für dich geboten, daß sie dich auf allen deinen Wegen behüten. Matth. 4, 6. Luth. 4, 10.

¹⁾ Psal. 2, 13.

12. Auf den Händen werden sie dich tragen, daß du deinen Fuß nicht an einen Stein stoßest.

13. Über Mattern und Ottern wirst du hinschreiten, und Löwen und Drachen zertreten.

14. Weil er auf mich vertraut, so will ich ihn befreien; ihn beschirmen, weil er meinen Namen kennt.

15. Er wird mich anrufen, und ich werde ihn erhören; ich bin bei ihm in der Not; ich werde ihn retten, und ihn zu Ehren bringen:

16. Mit langem Leben will ich ihn sättigen, und ihn mein Heil schauen lassen.

Die Macht des Gottvertrauens.

In einer Zeit drohender Gefahr und schwerer Trübsal¹⁾ verfaßte der fromme König David²⁾ diesen Hochgesang voll unvergleichlicher Kraft, Lieblichkeit und lyrischer Tonfülle, einen Erguß seines heiligen Glaubens und unwandelbaren Gottvertrauens, womit er alle Schwierigkeiten siegreich überwand. In diesem hochherrlichen Psalme, dem die heiligen Väter die schönsten Lobsprüche widmen,³⁾ besitzt jedes gläubige Herz die kräftigsten Schwingen des Gebetes, um sich voll des unbesiegbaren Vertrauens zu Gott zu erheben und seinen Schutz anzuflehen in Not und Tod.

Der Verfasser führt wie in dialogischer Form mehrere Personen redend ein: Selbstbekenntnis des Sängers, Zuspruch zum Gerechten, Gott selbst spricht zum Gerechten.

Einleitung (1—2): Segen des Gottvertrauens.

1. Strophe (3—6) verspricht dem Gerechten göttlichen Schutz in allen Gefahren.

2. Strophe (7—10): Die Gottlosen gehen zugrunde, die Gerechten werden von jedem Übel befreit.

¹⁾ vielleicht (II. Kön. 24, 15) Pestheule. ²⁾ In der Septuag. u. Vulg. als Verf. bezeichnet. ³⁾ „eine Edelperle in der Lieberschmuck des Psalters“ — Wolter.

3. Strophe (11—13): Die Engel schützen den Gerechten.

Schluß: Heil und langes Leben unter Gottes Schirmdach.

I. Ruhe in Gottes Arm. (1—2).

Die Seele schwingt sich auf im Gebete zur Sonnenhöhe in Gottes Arm und an sein Herz.

1. „**Wer**“ immer, — reich oder arm, adelig oder niedrig, gelehrt oder unwissend, bei Gott Hilfe sucht, wird Gnade und Schutz finden; denn „Gott ist reich für alle, die ihn anrufen.“¹⁾

Reich ist derjenige, welcher alles hat. Wieviel mangelt aber auch bei den reichsten Menschen tagtäglich! Gott allein hat alles aus sich selbst, empfängt von niemand etwas, sondern gibt noch allen. Er ist reich für alle. Bei ihm ist reich sein, auch zugleich freigebig sein, weil seine Reichtümer so unerschöpflich sind, daß, soviel auch andere davon erhalten, sein Besitz doch nie weniger wird. Es mögen kommen, so viele als da wollen, um sich zu bereichern, es bleibt für jeden genug; denn Gottes Reichtümer sind nicht wie menschliche Schatzkammern, sondern unerschöpfliche Goldgruben.

Gott ist zwar freigebig, aber er will gebeten sein; er ist reich für alle, „die ihn anrufen.“ Er will uns reichliches Almosen mitteilen, aber er verlangt, daß wir ihn inständig, ja selbst ungestüm darum bitten: „Bittet ohne Unterlaß.“²⁾

Dein Elend darf dich nicht abschrecken; denn je ärmer einer ist, desto mehr Anspruch hat er auf das Erbarmen des reichen Gottes: „Auf wen werde ich sehen, als auf den Armen!“³⁾

1) Röm. 10, 12. 2) I. Thess. 5, 17. 3) Jf. 66, 22.

2. „**wohnt**“ —; der Mensch auf Erden gleicht einem obdachlosen Wanderer, Gott aber ist der liebevolle Vater und Herr, der die Türe seines Hauses jedem öffnet, welcher Schutz darunter sucht. Gott breitet sein Zelt über alle aus; und wer immer unter demselben steht, ist sicher und geborgen.

3. „**im Schutze**“ — „Wenn Gott mit uns ist, wer ist dann wider uns?“ Schön sagt der heil. Franz von Sales: „Gott übernimmt die Sorge für den, der alle seine Gedanken auf ihn richtet, sich innerlich auf ihn stützt und ihm mit großer Treue dient. Je größer sein Vertrauen ist, um so sichtbarer beschützt ihn Gott, der ihm in allen Gefahren zu Hilfe kommt, da er mit unendlicher Liebe die Seelen liebt, die auf ihn vertrauen.“ Beim Propheten Jesaias beteuert Gott selbst:¹⁾ „Fürchte dich nicht, denn ich habe dich erlöst und dich gerufen bei deinem Namen, mein bist du! Wenn du durch Gewässer gehst, will ich bei dir sein, und die Ströme werden dich nicht decken; wenn du im Feuer gehst, wirst du nicht verbrennen und die Flamme wird dich nicht sengen.“

4. „**des Allerhöchsten**“ — Unter den vielen Namen voll der Herrlichkeit, welche Gott beigelegt werden, ist der des „Allerhöchsten“ der passendste, weil Gott in der höchsten Höhe alles sieht und kein Wesen und keine Gefahr ihm verborgen ist. Und auf dem höchsten Throne sitzend kann er auch von allen Übeln uns befreien, da ihm alles unterworfen ist. Dasselbe Wort „der Allerhöchste“ erinnert uns auch an unsere Tiefe und Armseligkeit, damit wir um so demütiger zu seiner Hoheit aufblicken und unser Gebet durch die Wolken dringe.

5. „**weilt unter dem Schirme des Gottes des Himmels**“ — das ist der Lohn, welcher denen verheißen

¹⁾ Jf. 43, 1. 2.

wird, welche wahrhaft auf Gott bauen und vertrauen.¹⁾

Folge also der Mahnung des Weisen:²⁾ „Habe Vertrauen auf den Herrn aus deinem ganzen Herzen und stütze dich nicht auf deine Klugheit; auf allen deinen Wegen denke an ihn und er wird deine Schritte leiten.“

„Aus deinem ganzen Herzen!“ Mache, daß die Hoffnung so sehr sich deines ganzen Herzens bemächtige, daß die Furcht keinen Raum mehr darin finde. Gott hat die Macht und den Willen, dich zu beschützen.

„Auf allen Wegen denke an ihn, daß er dich liebt und dir helfend zur Seite steht, indem du bei jedem Werke die gute Meinung erneuerst, ihm allein zu gefallen.“

II. Fürwahr! du, o Herr, bist meine Hoffnung! (3—10).

Wie der Adler über seine Jungen die mächtigen Schwingen ausbreitet, oder wie die Henne die aus der Gefahr eilig zu ihr fliehenden Küchlein mit ihren Flügeln bedeckt: so schützt Gott den Gerechten, der zu ihm seine Zuflucht nimmt.

Die Gefahren, aus denen Gott uns rettet, bezeichnet der Psalmist durch sehr anschauliche Bilder, als: Netz des Vogelfesters, verderbliche Pest, nächtlicher Schrecken, ein Pfeil, der am Tage fliegt, Pest und Seuche wiederum, endlich Löwen, Ottern und Drachen.

Gottes Obhut über den Frommen erscheint in einem Doppelbilde: Er schützt den Guten wie eine

¹⁾ Die einzelnen Worte einer Stelle der Hl. Schrift erwägen und eine geistliche Frucht daraus gewinnen — das ist die „zweite Art und Weise zu beten“ nach dem Exerzitienbüchlein des heiligen Ignatius, eine sehr leichte Übung der Betrachtung. ²⁾ Spr. 3, 5. 6.

Vogelmutter mit ihrem Fittig ihre Jungen, und seine Treue deckt sie, wie der Schild den Krieger. Tausend andere, die frevelhaften Verfolger der Gerechten, fallen in Gefahren; dem Redlichen, der auf Gott vertraut, naht das Verderben nicht.

Wenn dem heil. Augustin wegen seiner Jugend-sünden eine tiefe Schwermut nahen wollte, fing er an, zu beten: „O Herr, du bist mein Leben, durch das ich lebe; die Hoffnung, an der ich hänge; die Herrlichkeit, die ich zu besitzen heiß verlange. Allerdings könnte ich wegen meiner allzugroßen Sünden, Vergehungen und Nachlässigkeiten, deren ich mich im Herzen, mit der Zunge, in Werken und auf jede der menschlichen Gebrechlichkeit mögliche Weise schuldig gemacht habe, und mich noch täglich vielfach schuldig mache, keine Verzeihung, keinen Himmel hoffen, wenn nicht dein Wort, o Gott! Fleisch geworden wäre, um in uns zu wohnen. Aber ich wage es, zu hoffen, weil dein Sohn dir bis zum Tode, und zwar bis zum Tode des Kreuzes gehorsam — die Handschrift unserer Sünden genommen und ans Kreuz geheftet, die Sünde gekreuzigt, für sie bezahlt und den Tod vernichtet und das ewige Leben uns verdient hat. Auf ihn vertraue ich und hoffe, daß ich durch seine Kraft und Verdienste selig werde. Ich hoffe, daß ich mittels der Buße und der Beobachtung seiner Gebote zum Genusse der himmlischen Seligkeit gelangen werde. Dir sei Lob, Ehre und Dank in Ewigkeit. Amen!“

III. Der Schutz unserer heiligen Engel.

(11—13).

„Denn Gott hat seinen Engeln für dich geboten, daß sie dich auf allen deinen Wegen behüten. Auf

den Händen werden sie dich tragen, daß du deinen Fuß nicht an einen Stein stoßest."

1. **„Denn!“** Willst du wissen, aus welchem Grunde die Engel dir einen so unermüdlichen, so wachsamem, so liebevollen Beistand leisten? Weil Gott es ihnen befohlen hat. Wenn du für deine Person diesen Schutz nicht verdienst, so ändert dies an der Sache nichts; statt alles Verdienstes von deiner Seite genügt ihnen der Befehl, den sie von Gott erhalten haben, daß sie schützend dir zur Seite stehen sollen.

Wohl ist es richtig, daß sie dir auch aus anderen Gründen gerne beistehen: wegen der Liebe, welche sie zu dir tragen; wegen des Abscheues, den sie gegen den bösen Geist fühlen, der dich ewig verderben will, und wegen des heißen Wunsches, daß der Verlust, den der Himmel durch den Abfall der bösen Engel erlitten, wieder ersetzt werde. Was sie aber doch am allermeisten bewegt, ist der Befehl Gottes.

2. **„Gott!“** Stelle der Erhabenheit dessen, welcher den Befehl erteilt, deine eigene Niedrigkeit gegenüber, indem eben zum Besten deiner, der du so namenlos elend bist, jener Befehl gegeben ist. „Gott hat seinen Engeln in betreff deiner befohlen!“ O welcher unendlicher Abstand der Dinge! Ein Gott von so überhoher Majestät trägt eine so große Sorgfalt für dich, der du nichts als ein niedriger Erdwurm vor ihm bist. Setze auf Gott das höchste Vertrauen!

3. **„Seinen Engeln!“** Wer sollte nicht vor Staunen außer sich kommen, wie hoch dich Gott schätzt und welchen Wert er auf dich legt, daß er so hehre Geister dir zu Beschützern gibt! Sie alle sind Himmelsfürsten von hohem Range und im höchsten Grade geeignet, durch ihre Macht und Kraft und Weisheit und Heiligkeit über die Menschen ihren Schutz aus-

zuüben.¹⁾ Was denkst nun du, wenn du so viele erhabene Wesen zu deinen Dienern gemacht siehst, zumal auch dann, wenn du sie so wenig kennst, so wenig ihnen gehorchst, so wenig sie ehrest? Sie überhäufen dich mit freundlicher Herablassung und du fühlst keine tiefe Beschämung in dir?

4. **„Behüten!“** Vor wem? Vor allen, welche dir nachstellen und insbesondere von solchen Feinden, welche du selbst minder gut und leicht erkennen kannst. O wie sehr umringen sie dich überall und zu jeder Zeit und du siehst sie nicht! Wie stünde es also mit dir, wenn dein guter Schutzengel dir nicht zur Seite wäre, der die bösen Geister verscheucht, oder abhält, oder bewirkt, daß du dich ihren Angriffen entwindest?

5. **„Auf allen deinen Wegen!“** deines irdischen Lebens, bei allen Gefahren, Geschäften, Sorgen und Plagen, zu jeder Stunde, so daß du jeden Abend für zahllose Wohltaten deinem Schutzengel zu danken hast.

6. **„Auf ihren Händen werden sie dich tragen!“** mit solcher Obhut, Sorgfalt und Liebe, wie eine Mutter ihr Kind, oder wie ein guter Freund, den dir dein Vater zum Begleiter bestellt hat, der dir bald über hohe Gebirge, bald über Schluchten, bald über Flüsse die Hand reicht, ja an gefährlichen Stellen dich oft sogar auf seine Schultern nimmt, damit du nicht strauchelst, wo die größte Gefahr droht.

7. **„Daß du deinen Fuß nicht an einen Stein stoßest“**; also auch von der geringen Versuchung, der Verletzung des Fußes an einem Steinchen, soll dein heiliger Engel dich schützen. Fuß bezeichnet auch die irdische Neigung, die Leidenschaft, mit welcher der Mensch noch an der Erde haftet.

¹⁾ „Auf deinen Mauern, Jerusalem, habe ich Wächter bestellt.“ Ps. 62, 6.

Aber nicht nur einfachen Schutz vor Gefahren wird der Fromme erlangen, sondern auch selbst Kraft zum Niederkämpfen der Tücke der Welt („Matter und Schlange“) und der Gewalt des Satan („Löwe und Drache“).¹⁾

IV. Gott mit uns! (14—16).

Am Schlusse des Psalmes tritt Gott selbst redend auf und verheißt denen, die auf ihn vertrauen, fünf große Dinge: 1. er will sie aus allen Gefahren erretten und beschützen, weil sie seinen Namen, d. i. seine Weisheit, Macht, Güte und Liebe anerkannt und angerufen haben. 2. Er wird ihr Rufen im Gebete erhören, wie ein Vater sein jammerndes Kind. 3. Er wird bei uns in der Not und Bedrängnis sein. Gott ist zwar überall, aber mit seinem innerlichen Troste besonders bei seinen Getreuen. Ja er wird uns nicht nur helfen, sondern auch zu Ehren bringen, während unsere Verfolger der Verachtung anheimfallen, wie es auch die Weltgeschichte stets bestätigt hat. 4. Gott schenkt uns ein langes Leben, das nicht immer in vielen Jahren, wohl aber in dem Reichtum der ewigen Verdienste besteht. 5. Endlich Gott schenkt uns das ewige Heil, sein Heil, das nur von seiner Erbarmung kommen kann.²⁾ Augustin versteht darunter Christus, den Heiland, den wir mit Augen schauen werden.

Derselbe heilige Kirchenvater sagt hier auch: „Fürchte dich nicht, wenn du auch in Trübsal bist,

¹⁾ „Denn euer Widersacher, der Teufel, geht herum wie ein brüllender Löwe und sucht, wen er verschlinge.“ I. Petr. 5, 8. „Sehet, ich habe euch die Gewalt gegeben, auf Schlangen und Skorpionen zu treten und über alle Gewalt des Feindes und nichts wird euch schaden.“ Luk. 10, 19.

²⁾ „Daher ist es nicht Sache des Vollenden, noch des Laufenden, sondern des sich erbarmenden Gottes.“ (Röm. 9, 16.)

als wäre Gott nicht bei dir. Der Glaube sei mit dir, so wird auch Gott mit dir in der Trübsal sein.“

Besser ist es, mit Christo in Trübsal leben, als ohne ihn im Himmel sein.

91. Psalm.

„Bonum est, confiteri Domino . .“

1. Ein Psalmlied, am Sabbattage.

2. Gut ist es, den Herrn zu preisen und Lob zu singen deinem Namen, du Höchster!

3. Am frühen Morgen deine Barmherzigkeit zu verkünden und deine Treue des Nachts,

4. mit zehnsaitigem Spiele, mit der Harfe, mit Jubellied, zur Zither.

5. Denn du erfreuest mich, Herr! durch dein Tun; über die Werke deiner Hände will ich jubeln.

6. Wie herrlich sind deine Werke, o Herr! Sehr tief sind deine Gedanken!

7. Ein unverständiger Mensch erkennt dies nicht; und ein Tor versteht dies nicht.

8. Wenn die Sünder gleich dem Grase aufsprossen und alle Übeltäter aufblühen, so ist es, damit sie vertilgt werden auf ewig;

9. du aber bist der Höchste in Ewigkeit, o Herr!

10. Denn siehe, deine Feinde, o Herr! denn siehe, deine Feinde kommen um; und zerstreut werden alle, die Böses tun.

11. Doch mein Horn wird erhöht wie das des Einhorn's; und mein Alter wird großes Erbarmen genießen.

12. Und mein Auge wird herabschauen auf meine Feinde; und an meinen böshaftern Widersachern wird sich mein Ohr legen.

13. Der Gerechte wird blühen gleich der Palme, gleich der Zeder des Libanon gedeihen.

14. Im Hause des Herrn gepflanzt, werden sie blühen in den Vorhöfen des Hauses unsers Gottes.

15. Noch im späten Alter werden sie gedeihen und frisch sein,

16. um zu verkünden, daß der Herr, unser Gott, gerecht und kein Unrecht an ihm ist!

Lobgesang auf die göttliche Weltregierung.

Der Psalm lehrt uns, wie wir den „Tag des Herrn“ mit Gottes Lob zubringen sollen. Er wird noch heute von den Juden am Sabbath gebetet. David ist wahrscheinlich der Verfasser nach einem glänzenden Siege über mächtige Feinde, oder um allgemein die göttliche Weltregierung in einem Tempelliede zu preisen.

I. Einladung: Gut ist es, Gott zu preisen!
(2—4).

Das Lob Gottes ist an sich gut, ein Tugendakt, eine dem Schöpfer gebührende Huldigung, Gott wohlgefällig und zugleich dem Geschöpfe wohlthätig, nützlich, segenbringend, dem liebenden Herzen angenehm, süß und lieblich, ja selbst himmlisch, weil den Engeln nachgeahmt, also vielfach gut, vortrefflich.

Das Lob Gottes war immer in Davids Munde,¹⁾ da die Harfe seines gottliebenden Herzens allzeit dazu gestimmt war, seinen Schöpfer zu preisen.

Der letzte Zweck des Lobes Gottes besteht darin, daß wir seine Ehre wünschen, Gott soll von allen Geschöpfen verherrlicht werden.

Auf dieser Erde können wir nicht immerwährend Gott loben, wie wir doch sollten, weil wir nur zu häufig genötigt sind, dieses Lob zu unterbrechen, um ihm unsere Nöten vorzutragen: im Himmel dagegen gibt es keine Not und kein Bedürfnis und darum

¹⁾ Ps. 33, 2.

bleibt uns dort nichts anderes zu tun, als allein Gott zu loben:¹⁾ „Von Ewigkeit zu Ewigkeit werden sie dich loben.“

Wir loben mit David Gottes Barmherzigkeit, d. i. seine Gnade, welche Himmel und Erde für den Menschen erschaffen hat; wir preisen seine Wahrheit, d. i. seine Gerechtigkeit, mit welcher er die Welt regiert, so daß er niemand unrecht tut und hält, was er verspricht. Morgens und abends, früh wie spät, in heiteren und trüben Tagen, in Glück und Unglück,²⁾ immer sei Gottes Lob in unserem Herzen und Munde! Des Morgens sollen wir Gott loben, daß er uns die vergangene Nacht vor allerlei Gefahren, ja vor dem Tode bewahrt hat; des Nachts, damit wir an unseren ewigen Richter denken, der alles sieht, auch was in dunkler Nacht geschieht. Zudem gebührt Gott der Dank für die während des Tages erwiesenen Wohltaten.

II. Der Prüfstein von Weisheit und Torheit. (5—10).

Das Lob Gottes setzt die Erkenntnis seiner Herrlichkeit, Weisheit, Macht, Vorsehung und Liebe voraus. Der unerschütterliche Glaube an die höchst weise und allwaltende Weltregierung Gottes ist der Prüfstein der wahren Weisheit und Wissenschaft der Menschen, von welcher die Toren ausgeschlossen sind. „Denn wie der Himmel erhaben ist über die Erde, so sind meine Wege erhaben über eure Wege und meine Gedanken über eure Gedanken.“³⁾

¹⁾ Ps. 83, 5. ²⁾ St. Augustin: Was ist es aber, Gottes Wahrheit des Nachts verkünden? als Gott nicht anklagen, wenn es dir übel geht, sondern es deinen Sünden zuschreiben, dir zur Besserung.“ ³⁾ Ps. 55, 9.

David frohlockt vor Verwunderung und innerlicher Freude über Gottes Prachtwerke in der ganzen Natur, über seine unbegreifliche Weisheit und seinen unerforschlichen Rat, mit dem er alle Dinge erschaffen hat, erhält und regiert.

Schön ist des frommen Königs Sprache zu Gott; er sagt nicht: Ich habe mich in deinen Geschöpfen ergötzt, sondern du hast mich in deinen Werken erfreut; seine Seele blieb an den äußeren Dingen nicht haften, sondern stieg auf von den schönen Geschöpfen zur ewigen Schönheit des Schöpfers. „Die Wahrheit selbst zu erkennen, ist so lieblich, so erwünscht, als atmen und leben.“¹⁾

Welch unendlicher Gegensatz: Ewiger Untergang der Frevler, die zwar grünen wie Heu, aber auch schnell verdorren; und ewige Herrlichkeit des „Allerhöchsten“ in unantastbarer Majestät, thronend über allem Wechsel der irdischen Vergänglichkeit!

Siehst du der Weltkinder Wohlleben und Pracht, so sprich zu Gott: Aber du, o Herr, bist der Allerhöchste in Ewigkeit!

Der heil. Jakobus warnt:²⁾ „Wisset ihr nicht, daß die Freundschaft dieser Welt Feindschaft gegen Gott ist? Wer also immer Freund dieser Welt sein will, der stellt sich als Feind Gottes dar.“

Das Glück der Gottlosen ist nur Schein, ein Mittel, ihren Sturz recht sichtbar zu machen.

III. Die Siegespalmen der Gerechten. (11—16).

Dieselbe Gotteshand, die den Frevler niederschmettert, erhebt und erhöht den Frommen. Das hat David an sich selbst erfahren, wie er hier be-

¹⁾ Plutarch l. I. contra Col. · ²⁾ C. 4, 4.

zeugt.¹⁾ Die Bösen blühen wie Gras, welches auf-
schießt und verdorrt, der Gute dagegen blüht gleich
der Palme und Zeder, die Jahrhunderte dauert und
Sommer und Winter gleich frisch und grün bleibt.
„Im Hause Gottes“, auf heiliger Erde, in der Kirche
des Sohnes Gottes werden die Gerechten die reich-
sten Früchte bringen und grünen und blühen ewiglich.

Die **Palme** ist als Symbol des Sieges allen alten
Völkern bekannt.²⁾ Als christliches Symbol bedeutet
die Palme den Sieg des Christen über den Tod,
über das Fleisch und die Welt und findet sich schon
in der apostolischen Zeit auf Grabdenkmälern des
Friedhofes der heil. Priscilla in Rom. Vor allem
gebührt die Palme den Märtyrern, denn sie sind
im ausgezeichneten Sinne die Besieger der Christo
feindlichen Macht. „Wir siegen, wenn wir getötet
werden“, schreibt Tertullian. Die heilige Kirche ge-
braucht darum häufig in den Märtyrerakten den
schönen Ausdruck: „Er verdiente, die Marterpalme
zu erlangen; sie wurde durch die Palme des Mar-
tyriums gekrönt; sie vermehrte die Palme der Jung-
fräulichkeit mit der Märtyrerkrone . . .“ Die ur-
sprünglichen Ruhestätten der heiligen Märtyrer waren
regelmäßig mit dem Symbole der Palme geschmückt,
wie mit dem Blutfläschchen.

Der Schluß betont: Also ist Gott gerecht und
getreu in seinen Verheißungen und es kann ihm in
Beziehung auf die Weltregierung, auf die Schicksale
der Frommen und Gottlosen, nichts Unrechtes zur
Last gelegt werden.

¹⁾ Bildlich „mein Horn“ = mein Glück. „Einhorn“ = Antilope.
²⁾ F. K. Kraus, Real-Encyklopädie der christl. Altertümer. S. 578 . .
Dem Palmbaume gleicht auch die heilige Kirche Christi selbst, die,
wenn auch verfolgt, immer wieder aufs neue grünt und blüht und
die herrlichsten Früchte zeitigt von Jahrhundert zu Jahrhundert.

92. Psalm.

„Dominus regnavit, decorem indutus est . .“

1. Loblied Davids, für den Tag vor dem Sabbath, da die Erde gegründet worden. Der Herr ist König, er hat sich mit Herrlichkeit bekleidet; der Herr hat sich mit Macht angetan und umgürtet; denn er hat den Erdfreis gefestigt, daß er nicht wankte.

2. Dein Thron ist fest gegründet von ehedem; von Ewigkeit her bist du!

3. Es erheben Ströme, o Herr! es erheben Ströme ihr Brausen; es erheben Ströme ihr Tosen,

4. vom Wogenstürme großer Wassermassen; wunderbar sind die Brandungen des Meeres, wunderbar der Herr in der Höhel!

5. Deine Zeugnisse sind überaus treu bewährt; deinem Hause ziemt Heiligkeit, o Herr, für alle Zeiten.

Königshymne auf Jesus Christus.

Dieses liturgische Lied preist Gott als König der Welt, der durch die Schöpfung des Erdkreises sich gleichsam ein zierliches Kleid angetan. Die heftigsten Naturerscheinungen, der Aufruhr der Welt, muß sich der Kraft des Herrn, der König ist, fügen.

Jesus Christus ist der König der Könige, dem alle Geschöpfe unterworfen sind; ihm singt die heilige Kirche jeden Morgen diesen Psalm als Lobgebet zum Preise seiner Herrlichkeit.¹⁾

I. Gott der König der Natur. (1—5).

Mit dem Freitag, an welchem die Schöpfung der Welt vollendet war,²⁾ steht dieser Lobespsalm insofern in Beziehung, als er die Macht Gottes besingt,

¹⁾ David wird allgemein als Verfasser genannt, entweder aus geschichtlicher Veranlassung nach einem Siege, oder für den Tempeldienst zum Lobe des Allerhöchsten.

²⁾ Gen. 1, 24—31.

gegen welche die Macht der Welt, weil von ihm geschaffen, nichts vermag, wenn sie sich empören will. Der Herr steht über ihr wie ein König über seine Untertanen. Er hat die königlichen Insignien seiner Oberherrlichkeit angelegt und sich mit dem Schwerte seiner Allmacht umgürtet. Die Ströme und das Meer sind oft das Bild der feindlichen Gewalt der Welt.¹⁾ Gott ist der Herr des Alls vor dessen Existenz, von Ewigkeit her. Sein Thron, das ist die Ausübung der Weltregierung, begann mit „damals“, d. i. mit dem Augenblicke, da er sie gründete.

Die Zeugnisse Gottes sind sein Gesetz, welches seine höchste Autorität darin besitzt, weil der Gesetzgeber der Herr der Welt ist. Es sind auch seine Verheißungen damit inbegriffen, welche Gott zuerst Israel, dann seiner Kirche gemacht hat, deren Erfüllung zweifellos ist. Da Gott der Herr der Welt ist, gebührt auch seinem Hause Heilighaltung für alle Zeit.

II. Jesus Christus der König der Könige. (1—5).

1. Im Hinblick auf die Siege des auserwählten Volkes preist David Gott als den König von Israel und Herrn über alle Völker. Als Prophet schaut er aber auch in die Zukunft, wie der ewige Gottkönig sich mit seinem königlichen Sprossen Jesus Christus zu einer Person geheimnisvoll verbindet und seine Allherrschaft als Gottmensch begründet. Ihm, dem König der Könige, ist vom Vater alle Gewalt übergeben, alle Kreatur unterworfen.

Gegen Israel brausten oft gewaltige Wasser dröhnend los, Gott bewältigte sie, zeigte sich, von

¹⁾ Ein Wort von ihm genügt, die empörten gewaltigsten Elemente zu besänftigen. (Meeressturm, Mark. 4, 39.)

seiner Himmelshöhe wirkend, herrlich erhaben über sie. Die Ströme sind die Bilder der Weltreiche; so repräsentiert der Nil Agypten,¹⁾ der Tigris Assyrien,²⁾ der Euphrat Babel.

Die Zeitgeschichte wiederholt sich. Die heilige Kirche ist an die Stelle Israels getreten und wird seit ihrem Beginne von den feindlichen Mächten allseitig bestürmt. Furchtbar sind die Pläne der Gottlosen, schrecklich ihre Waffen, aber noch größer ist der Herr. Die größten Weltreiche werden an den Stufen der Kirche zertrümmert; Christus hat jeder feindlichen Gewalt das Ziel gemessen und ihre Schranke gesetzt, die sie nicht überschreiten kann. Seine Weltherrschaft ist eine geistige, sie geht vom Tempel aus; dieser hochgeweihten Stätte gebührt daher Heiligkeit.

2. Schön lehrt Dr. Hettinger über das königliche Amt Jesu Christi:³⁾ „Als königlichen Herrscher, der vom Aufgang gebietet bis zum Niedergang, hatten die Propheten Christum verkündet. Das war er, Meister, König und Herr, schon in den Tagen seiner Niedrigkeit; er stiftet in jener höchsten Machtvollkommenheit, der alles unterworfen ist im Himmel und auf Erden, seine Kirche, ein sichtbares Königreich auf Erden, er wählt, beruft und sendet aus die Jünger als die Vorsteher seines Reiches, Herolde seiner Reichsgesetze, Spender seiner Gnaden, denen er den Beistand des Geistes, seines Geistes, verheißt, die Gewalt zu binden und zu lösen überträgt, die er als Priester des neuen Reiches bestellt und denen er ein neues reines Opfer in die Hände legt.

„Aber erst nach seinem Tode tritt sein königliches Amt in volle Kraft. Denn nun war das Alte vorüber, der Neue Bund in seinem Blute besiegelt.

1) Jer. 46, 7. 2) Jes. 27, 1. 3) Apol. d. Christentums IV. Bd. S. 58 u.

Auferstanden, hat er die Sünde und den Tod besiegt, und er stellt nun in sich jene Verklärung und Vollendung dar, welcher die gesamte Schöpfung mit ihrem Haupte, dem Menschensohne, entgegengeführt werden soll. Wo er ist, da werden auch die Glieder sein; der Glanz der Verklärung, der ihn umflossen, wird dereinst auch über die Seinen ausströmen. ."

. . . „Zur Rechten des Vaters erhöht, regiert, schirmt und vollendet er die Seinen als Herr, König und wirkliches Haupt dieses neuen Reiches der Gnade und Erlösung, der Gemeinschaft der Heiligen, das alle Zeiten und alle Kreatur, Engel und Menschen umschließt, in die er immerfort seine Gnaden einströmt, die er vor den offen anstürmenden Gewalten und verborgenen Angriffen sichtbarer und unsichtbarer Feinde schirmt und behütet, die er mit dem Brote des Lebens nährt und mit allen himmlischen Gütern überhäuft, bis der Tag anbricht, an dem seine Kirche auf Erden eingeht aus dem Streite zum Triumphe, gleich ihm das Gewand der Niedrigkeit ablegt, um mit ihm und unter ihm zu teilen den Stand der Herrlichkeit und der Verklärung."

„Und dieses Reiches, seines Reiches, wird kein Ende sein. Christus vincit, Christus regnat, Christus populum suum ab omni malo defendit¹⁾ — diese Überschrift, die der Obelisk auf dem St. Petersplatze zu Rom trägt, ist der kurze Inhalt der ganzen Weltgeschichte."

Wir aber beten mit der heiligen Kirche²⁾ zu unserem Könige und Herrn: „Wir glauben, Herr, daß du kommen wirst, uns alle zu richten. Darum flehen

¹⁾ „Christus siegt, Christus regiert, Christus verteidigt sein Volk von allem Übel!"

²⁾ im Te Deum.

wir zu dir, stehe deinen Dienern bei, die du durch dein kostbares Blut erlöset hast, o Christus, du huldreicher König der Herrlichkeit!"

93. Psalm.

„Deus ultionum Dominus . . .“

1. Psalm Davids, für den vierten Wochentag. Der Gott der Rache, der Herr; der Gott der Rache handelt offenkundig.

2. Erhebe dich, Richter der Erde; übe Vergeltung an den Übermütigen!

3. Wie lange, o Herr! sollen die Gottlosen sich rühmen?

4. Sie reden dreist und führen ungerechte Reden, es überheben sich alle, die Unrecht tun?

5. Sie beugen dein Volk nieder, Herr! und bedrücken dein Erbe.

6. Die Witwe und den Fremdling töten sie, und die Waisen morden sie dahin,

7. und sagen: Nicht sieht es der Herr, und der Gott Jakobs merkt es nicht!

8. Nehmet doch Einsicht an, ihr Unweisen im Volke, und ihr Toren werdet einmal verständig!

9. Der das Ohr gepflanzt hat, sollte nicht hören? oder der das Auge gebildet hat, sollte nicht sehen?

10. Der die Völker züchtigt, sollte nicht strafen? der den Menschen Erkenntnis gibt?

11. Der Herr kennt die Gedanken der Menschen, daß sie nichtig sind.

12. Glückselig der Mensch, den du unterweist, o Herr! und ihn aus deinem Gesetze belehrest;

13. ihm Viderung zu gewähren in den Tagen des Unglücks, bis dem Sünder die Grube gegraben wird!

14. Denn nicht wird der Herr sein Volk verstoßen und sein Erbe nicht im Stich lassen,

15. bis die Gerechtigkeit sich zum Gerichte wendet; und mit ihr verbunden sind alle, die aufrichtigen Herzens sind!

16. Wer erhebt sich für mich wider die Bösewichter? oder wer steht mit mir auf wider die Übeltäter?

17. Wenn nicht der Herr mir geholfen, so hätte meine Seele beinahe in der Unterwelt ihre Wohnung!

18. Wenn ich sprach: Es wankt mein Fuß, so half mir dein Erbarmen, o Herr!

19. nach der Menge meiner Schmerzen, die mein Herz erlitt, erfreuten deine Tröstungen meine Seele.

20. Hat denn der Thron des Unrechts mit dir Gemeinschaft, der du Schweres aussprachest im Geseze?

21. Sie werden dem Leben des Gerechten nachstellen und unschuldigcs Blut verdammen.

22. Doch der Herr wird meine Zuflucht und mein Gott die Stütze meiner Hoffnung sein;

23. und er wird ihnen ihre Ungerechtigkeit vergelten und sie in ihrer Bosheit vertilgen; vertilgen wird sie der Herr, unser Gott!

Dein ist die Rache, o Herr!

Dieser Psalm wird dem Könige David zugeschrieben in der Zeit der Verfolgung von Saul oder Absalom, oder ohne geschichtliche Veranlassung als Trostquelle für die Gemeinde und den Gottesdienst in Zeiten gewaltsamer Unterdrückung.¹⁾ Das Lied läßt sich auf Christus anwenden am Charfreitage, am Feste des kostbaren Blutes und des heiligsten Herzens Jesu. Ebenso schöpft die heilige Kirche daraus Vertrauen bei den beständigen Verfolgungen gottloser Frevler. Nach der Anrede folgt 1. die Bitte zu Gott um Hilfe gegen den Übermut der gottesslästerlichen Bedrücker (1—7); 2. törichter Wahn der Gottlosen gegenüber der Hoffnung der Frommen (8—15); 3. trostreiche Erfahrungen und gewisse Strafe der Sünder (16—23).

¹⁾ Wolter. Riglutich führt auch die Meinung an (Forsitan), der Psalm heiße davidisch, weil er Erinnerungen aus Davids Psalmen enthalte.

I. Anrede zu Gott! (1).

Schön bemerkt Schegg: Im Alten Bunde erweckte man das Vertrauen zu Gott, daß man ihn anredete: „Gott der Rache!“ Im Neuen Bunde haben wir beten gelernt und voll Vertrauen Gott anzusprechen mit „Vater!“ Die richtige Art, unser Gebet gut anzufangen, wird uns in den Bittpsalmen gelehrt, indem wir unser Herz zuerst zum Vertrauen stimmen müssen und dadurch stärken. Wir müssen vor allem die Überzeugung haben, daß wir nicht zu einem gleichgültigen Gott rufen, den wir erst für unsere Anliegen gewinnen sollen, sondern zu einem Herrn, der an unserer Not und Drangsal das lebhafteste Interesse hat, uns helfen kann und will und tätig zur Seite steht.

Sehr heilsam ist es, alle Strafen, die Gott über die Welt verhängt, als Wohltaten zu betrachten. Dadurch wird der Mensch in gerechter Furcht erhalten, damit er nicht sündige, und gemahnt, nicht rachgierig zu sein, sondern alle Rache dem Herrn zu überlassen: „Dein ist die Rache, o Herr!“ Niemand darf daher sich selbst an seinen Feinden rächen.

„Mein ist die Rache und ich will vergelten zu seiner Zeit, auf daß ihr Fuß wanke; schon naht der Tag des Verderbens und die Zeiten eilen schnell heran.¹⁾ „Denn es kommt über dasselbe, das ist über Babylon,²⁾ der Verwüster, und gefangen werden seine Helden und deren Bogen werden kraftlos; denn ein mächtiger Rächer ist der Herr, der sicherlich Vergeltung üben wird.“³⁾

II. Der Weltenrichter. (2—7).

Gott ist der Weltenrichter. Alles muß vor seinem Throne erscheinen, alles seinen Urteilspruch

¹⁾ Deut. 32, 35. ²⁾ Heute Paris 1906! ³⁾ Jer. 51, 56. So auch Röm. 12, 19.

hören.¹⁾ Niemand kann sagen, daß er keinen Richter oder einen anderen habe, als ihn. Dennoch leben viele Menschen so, als ob jeder sein eigener Richter sei und sein eigenes Gesetz habe; andere, als ob gar kein Gesetz existiere. Es sind die leichtfertigen Sünder, die Heuchler, die Gottesleugner und Frevler, wie zu Davids Zeiten so auch heute.

Sündigen ist eine verdammenswerthe Sache, aber sich der Sünde noch rühmen, Wohlgefallen und Lust bezeigen, das heißt in der Sünde verharren und in der Bosheit verdammt werden.

Gott liebt die Witwen und Waisen:²⁾ „Witwen und Waisen sollt ihr nicht beeinträchtigen. Wenn ihr sie aber bedrückt, und sie zu mir schreien, so werde ich ihr Rufen hören; und mein Zorn wird entbrennen und ich werde euch mit dem Schwerte töten und eure eigenen Weiber werden Witwen werden und eure Kinder Waisen.“

Welch väterliche Fürsorge für die, welche hier auf Erden ohne Schützer und Vertreter sind, Gott im Himmel zu ihrem Sachwalter zu haben!

Die Sünde macht blind. Die Bösen erkennen zwar ihr Böses und daß sie strafwürdig sind; aber sie leugnen die Vorsehung und Gerechtigkeit Gottes, welche sie strafen kann. Wie das Heidentum aus der Sünde entstanden ist, so ist auch jede schwere Sünde ein Schritt zurück ins alte Heidentum. Weil sie — die Frevler — Witwen und Waisen morden,³⁾ darum leugnen sie die Vorsehung. Unglaube kommt aus der Sünde, er ist die frechste Gottesverachtung und Gotteslästerung, welche das göttliche Racheschwert förmlich herausfordert.

¹⁾ Röm. 14, 10. II. Cor. 5, 10. ²⁾ Deut. 22, 22—24. Zach. 7, 10. Malach. 3. u. f. f. ³⁾ „morden“ kann hyperbolisch gedacht werden.

III. „Gott ist ganz Auge.“¹⁾ (8—11).

Der Psalmist widerlegt nun den Wahn der Sünder, die da prahlen, von Gott nicht bemerkt zu sein. (V. 7). Die Widerlegung ist ebenso schlagend als schön. „Der das Ohr gepflanzt hat, sollte nicht hören? oder der das Auge gebildet hat, sollte nicht sehen?“ „An jedem Orte schauen die Augen des Herrn auf Gute und Böse.“²⁾

Wie schön ist die Allwissenheit Gottes in der Heiligen Schrift ausgesprochen!

„Wer sieht mich? Finsternis umgibt mich, Wände bedecken mich und niemand erblickt mich. Wen habe ich zu fürchten? Der Herr wird nicht an meine Sünden denken.“³⁾ Und wer weiß nicht, daß das Auge desselben alles sieht?“⁴⁾ „Gott dem Herrn sind alle Dinge bekannt gewesen, ehedenn er sie schuf; und so durchschaut er sie auch alle, nachdem sie vollendet sind.“⁵⁾ „Gott kennt die geheimsten Gedanken der Menschen, er durchspäht, ohne zu irren, sein Herz und hört seine Worte. Denn der Geist des Herrn erfüllt die Welt, und dem, der alles zusammenhält, ist kein Laut verborgen.“⁶⁾ „Kein Geschöpf ist vor ihm verborgen, sondern alles ist nackt und offenbar vor seinen Augen.“⁷⁾

Die heil. Theresia sagt: „Die Gottheit ist wie ein Spiegel von unendlicher Größe. Alles, was wir tun, wird darin gesehen und es gibt nichts, was sich darin nicht ausdrücke.“⁸⁾ Der heil. Augustin bekennt: „Was immer ich tue, o Gott, das tue ich vor dir, und das was ich tue, siehst du besser als ich, der ich es tue.“

¹⁾ St. Aug. ²⁾ Spr. 15, 3. ³⁾ So spricht der Tor. ⁴⁾ Sir. 23, 25. ⁵⁾ Ebd. 23, 29. ⁶⁾ Weish. 1, 6—8. ⁷⁾ Hebr. 4, 13. ⁸⁾ Wie eine Momentaufnahme von einem Amateurphotographen.

Das geringste Stäubchen im Sonnenglanze bemerkt Gott ebenso gut als die majestätisch strahlende Sonne selbst.

David gab darum seinem Sohne Salomon die schöne Ermahnung: „Du, mein Sohn Salomon, erkenne den Gott deines Vaters und diene ihm von ganzem Herzen und mit williger Seele, denn der Herr durchforscht alle Herzen und weiß alle Gedanken.“¹⁾

Gott durchschaut also (schließt V. 11) vollkommen das Denken, Sinnen und Treiben der Menschen, der Frevler in erster Linie und verurteilt es als Nichtigkeit, Torheit und Frevel.

IV. Christus unser Lehrer. (12—15).

„Glücklich der Mann, den du unterweist, o Herr! . . .“ (12).

1. Nichts befeuert mehr die Schüler zum Fleiße, als die Vortrefflichkeit des Lehrers. Wo findet sich aber auf der Welt ein besserer Lehrer, als Jesus Christus? Jesaias hatte ihn längst vorherverkündet:²⁾ „Deine Augen werden deinen Lehrer schauen.“

Glücklich in Wahrheit wird nur sein, wer sich zum Schüler, aber zum treuen Schüler Jesu Christi macht; denn dieser allein wird das höchste Gut gewinnen. Sage dem Herrn den innigsten Dank, weil du gegenwärtig so leicht, wenn du nur willst, eines so herrlichen Lehrers dich erfreuen kannst, insbesondere in seiner bevorzugten Schule des Gebetes; und fühle dich tief beschämt, wenn du ihn nicht hörst.

2. Nachdem der Herr mit eigenem Munde sein Gesetz auf dem Berge Sinai verkündet hatte, stieg er selbst hernieder, um den Lehrstuhl zu betreten,

¹⁾ I. Chron. 28, 9. ²⁾ c. 30, 20.

daß von ihm gegebene Gesetz selbst zu erklären und allen die Art und Weise zu zeigen, wie sie es mit der größtmöglichen Vollkommenheit im Leben beobachten könnten, damit so jede Entschuldigung schwinde, wenn sie es nicht halten mochten: „Siehe, ich selbst, der da redete, bin hier.“¹⁾

Darum sprach der König David hier zu ihm: „Glückselig der Mann, den du unterweist, o Herr!“ nicht die deinen, nicht Moses, nicht Isaias oder Jeremias, sondern du! Glückliche jene, welche eines Tages Jesus Christus selbst, den Sohn Gottes, zum Lehrer besitzen werden. Und diese Glücklichen sind eben wir. Wie ist es also möglich, daß wir uns nicht mit ganzem Herzen zum größten Eifer im Lernen angefeuert fühlen?

3. Mehr noch! Die übrigen Lehrer können ihren Unterricht nur zu den Ohren, aber nicht zum Herzen ertönen lassen; sie können bloß äußerlich, aber nicht innerlich auf die Schüler wirken. Jesus allein ist es, der dem schallenden Donner den Weg vorschreibt“²⁾ und macht, daß die Stimme seiner Diener, seiner Prediger und Priester die Kraft hat, den Geist der Zuhörer zu wecken und zu erleuchten. Und darum kann man in Wahrheit sagen, daß Jesus nicht bloß der beste, sondern auch der einzige Lehrer auf Erden sei: „Lasset euch nicht Lehrer nennen, denn Einer ist euer Lehrer, Christus.“³⁾ Kein anderer Lehrer vermag zu bewirken, daß du verstehst, was zu dir gesprochen wird; keiner, daß du es vollbringst.

4. Der Psalmist erklärt hierauf (13—15): Das Ziel dieser Belehrung ist, dem frommen Dulder „Ruhe“, Furchtlosigkeit vor dem Unglücke zu geben, solange es immer währe, bis der Ungerechte in die

1) N. 52, 6. 2) Job 38, 25. 3) Matth. 23, 10.

Grube fällt. Kommen wird dieser Untergang des Freblers gewiß, weil Gott die Seinigen unmöglich verlassen kann, weil das lange unterdrückte Recht endlich doch gerechtfertigt, als Recht von dem Höchsten zur Geltung gebracht werden muß: das siegreiche Recht durchschreitet (personifiziert) als ein Triumphator die Straßen und jubelnd gehen hinter ihm alle Redlichen einher.

V. „Voll des Trostes bei aller Trübsal!“
(16—23).

„Ich bin mit Trost erfüllt, überreich an Freude bei aller unserer Trübsal.“¹⁾ Was der große Apostel nach vielen ausgestandenen Leiden hiemit ausdrückte, bestätigte auch David aus seiner eigenen Erfahrung. Von allen sah er sich verlassen; wenn Gott nicht hilft, dann ist's um ihn geschehen.²⁾ Wie sollte er jedoch an Gottes Hilfe zweifeln? Nicht zum ersten Male drohten ihm Todesgefahren; schon oft war seine Seele an den dunkeln Pforten der Unterwelt; jederzeit hatte ihn die Gnade des Herrn bewahrt, und noch dazu mit inneren Tröstungen nach dem Maße der überstandenen Leiden überschüttet.

Jede Trübsal, die wir gottergeben ertragen, wandelt ihre Natur und wird für uns eine Quelle reichen Trostes für Gegenwart und Zukunft. „Die Zahl der erduldeten Wunden bestimmt die Zahl der verdienten Kronen.“³⁾ „Wer die Rosen liebt, dem seien die Dornen nicht zuwider!“⁴⁾ „Siehe, ich komme bald und mein Lohn mit mir“⁵⁾; das ist Christi Trost.

1) II. Kor. 7, 4. 2) in inferno: der hebr. Text sagt „in der Stille“, nämlich des Totenreiches. Er spricht demnach von Todesgefahren. 3) St. Hieron. 4) St. Basiliius Epist. 149. 5) Geh. Offb. 22, 20.

Zum Schlusse faßt David alles zusammen: der Himmel nimmt den unschuldig Verfolgten in Schutz, den Frevler vertilgt er. Der heil. Augustin bemerkt:¹⁾ Gott straft vielmehr die Bosheit der Menschen, mit welcher sie sündigen, als die Übelthat selbst. So hat der Vater im Himmel selbst seinen Sohn in den Tod gegeben, aber aus Liebe zu uns verlorenen Schäflein, und um diese Wohlthat sagen wir ihm ewig Dank. Den Judas aber verfluchen wir, weil er Christus den Juden aus lauter Geiz und höllischer Bosheit überliefert hat.

94. Psalm.

„Venite, exultemus Domino . . .“

1. Loblied David's. Kommet, laßt uns dem Herrn frohlocken, Gott jubeln, unserm Retter!

2. Laßt uns früh mit Lobpreis vor sein Angesicht treten, und mit Gesängen ihm zujauchzen!

3. Denn ein großer Gott ist der Herr, und ein großer König über alle Götter.

4. Denn in seiner Hand sind alle Grenzen der Erde, und der Berge Höhen sind sein.

5. Sein ist das Meer, denn er hat es geschaffen; und das feste Land haben seine Hände gebildet.

6. Kommet, laßt uns anbetend niederfallen, und laßt uns weinen vor dem Herrn, der uns erschaffen hat!

7. Denn er ist der Herr, unser Gott; und wir sind das Volk seiner Weide, und die Schäflein seiner Weidung.

8. Heute, da ihr seine Stimme hört, verhärtet eure Herzen nicht, Hebr. 3, 7.

9. wie bei der Reizung am Tage der Versuchung in der Wüste, wo mich eure Väter versuchten, mich auf die Probe stellten; und doch hatten sie meine Werke gesehen.

¹⁾ B. 23 „in malitia eorum“.

10. Bierzig Jahre hatte ich Verdruß an diesem Geschlechte, und sprach: Stets irren sie im Herzen! 4. Mos. 14, 34.

11. Sie haben meine Wege nicht erkannt, so daß ich in meinem Zorne schwor: Wahrlich, nicht sollen sie in meine Ruhe gelangen! Hebr. 4, 3.

Die ewige Anbetung der heiligen Kirche.

Der heilige Paulus schreibt diesen Psalm dem Könige David zu,¹⁾ der ihn als Lied für den Gottesdienst am Sabbath verfaßte, um Gott als Welterschöpfer zu preisen und als Hirten Israels zu verherrlichen.

I. Einladung zu Gottes Lob. (1—7).

1. In einem farbenprächtigen Naturbilde schildert Schegg den Eingang (1—2) dieses Hochgesanges.

„Alle Pflanzen erwachen mit der Sonne; sie strecken ihr, der ersehnten Mutter, wie Kinder tausend zarte Arme entgegen und trinken in ihren Strahlen süße Milch des Lebens. Über ihr, in der Mitte des Seins, steht noch eine Sonne, die alles trägt und hält, alles bewegt und belebt. Ein Auge weiß um sie, selber von Sonnennatur und für die Sonne gemacht: es sucht sie auf mit einem inneren Drang, wie das im Dunkel geborene Auge die Tageshelle, und wenn es sie, und in ihrem Anschauen sich selbst wiedergefunden, dann strömt ein seliger Frühling voll Freude bis in die innersten Nerven dieses wunderbaren Auges.“

¹⁾ Hebr. 4, 7. Nach Niglutsch meinen einige, die Verfassung sei gelegentlich der Übertragung der Bundeslade auf den Berg Sion geschehen. (II. Kön. 6, 12...)

Dieses Auge ist unser Geist, jene Sonne ist Gott, der Mensch gleicht der schönen Sonnenblume. Nur der Mensch, welcher zu Gott erwacht, hat wahres Leben; nur der in Gott sich erfreut, hat wahre Freude.

„Die Blume harret der Sonne entgegen; die bleiernn Flügel der Nacht drücken sie wie schwere Fesseln, Tränen des Taues liegen auf ihrer matten Blüte, der gesenkte Kelch ist ein stilles, aber bewegliches Rufen um Licht und Helle. Sie eilt mit ihrem Sehnen dem frühen Morgenrote voran: also soll es auch der Mensch. Mit Bekenntnis, mit Ruf um Gnade, mit Freudenjubel, mit Liedern und Gebet soll er seinem Gott voraneilen, ihn (gleichsam) aufwecken, ihm ebene Wege bahnen in sein Herz.“

Mein Herz, das schlummernd wacht,
Seufzt in der stillen Nacht:
Gelobt sei Jesus Christ,
Der meine ew'ge Liebe ist!

Am frühesten Morgen sollen wir den Herrn loben; da ist unsere Seele gesammelt und noch ungetrübt vom Staube der Zerstreuungen des Tages.

2. Die heilige Kirche beginnt ihr tägliches Offizium mit diesem Psalme: „Kommet, laßt uns anbeten und niederfallen und weinen vor dem Herrn, der uns gemacht hat. Denn er ist der Herr, unser Gott, und wir sind das Volk seiner Weide!“ und führt uns hin zum Altare Gottes, zu Gott, der unsere Freude ist von Jugend auf.

O wie schön ist dieser Altar des Allerhöchsten, Allgütigen, Allerheiligsten, Abarmherzigen, dieser Altar der ewigen Liebe und Versöhnung,¹⁾ um den

¹⁾ In vielen Klöstern schon um Mitternacht, in anderen beim Morgengrauen: Invitatorium.

²⁾ l'amour c'est le pardon!

die heilige Kirche als Mutter uns, ihre Kinder, versammelt! Erbaut auf dem festen Diamant des Glaubens, dem glänzenden Rubin der Hoffnung und dem reinsten Golde der Liebe — duftet er beständig vom Wohlgeruche des göttlichen Opferlammes und von den Opfern der Gläubigen, welche hier am Altare des Herrn heilige Gebete ausgießen, kostbare Werke der Barmherzigkeit, der Abtötung darbringen und ihre Herzen dem Erlöser weihen. Der Altar ist die edelste Stätte auf Erden. Auf ihn steigt Jesus Christus vom Himmel nieder, auf ihm ruht der Leib und das Blut Christi, für uns flehend um Gnade und Erbarmung.

Darum folgen gerne wir der Einladung der heiligen Kirche zur ewigen Anbetung im heiligsten Altarssakramente.

„Kommet!“

„Wo ist dein Gott? Dessen bin ich eingedenk und lasse mein Herz in Schmerz zerfließen, weil ich wandeln möchte zur Stätte des wunderbaren Zeltes hinan zum Hause Gottes, unter Tauchzen und Lobgesang und Festesjubil!“¹⁾

Schon auf dem Wege, da du deine Schritte zum Heiligtume lenkest, sammle deinen Geist, gehe schweigsam, innerlich betend, „vom heiligen Geiste geführt,“²⁾ zum Gnadengezelte des Herrn. Beim Eintritte in die Kirche beachte die Gegenwart der heiligen Engel, welche, die heiligen Pforten bewachend, Ehrfurcht und Andacht, Stillschweigen und Anbetung gebieten. Nimm Weihwasser, segne dich durch die Kraft des heiligen Kreuzes, damit die bösen Geister von dir weichen, wenn sie das Zeichen des Menschensohnes an dir erblicken, und damit alles ferne bleibe, was

¹⁾ Ps. 41, 4. 5. . ²⁾ Matth. 4, 1.

dein Herz beunruhigen und deine Andacht stören könnte.

Beim ersten Schritt in den Tempel des Herrn wende deine Augen auf das ewige Licht, auf den Tabernakel und bete den Lobspruch: „Hochgelobt und gebenedeit sei das allerheiligste Sakrament des Altares!“ Beuge dein Knie, und wenn das höchste Gut ausgesetzt ist, alle zwei. Macht man ja vor hohen Herren in der Welt auch einen Fußfall, wenn man eine Gnade erlangen will; wieviel mehr geziemt es sich, vor der göttlichen Majestät unseres Herrn Jesu Christi sich tief zu verneigen, von dem allein alle Gnade kommt?

Wenn du deinen Platz eingenommen, wende dich auch zu deiner großen himmlischen Gönnerin und Mutter Maria, bete ein Ave zu ihr, um durch Maria zu Jesus zu kommen und durch sie Gnade zu finden bei dem Herrn.

„Lasset uns anbeten!“

„Kommet“, so schallt es von einem Ende der Erde bis zum andern, „lasset uns anbeten den Herrn“, der alles erschaffen und geordnet, der im Leben aller Völker mit Vaterhuld waltet, der die Liebe und Bönne der Menschheit ist im heiligsten Sakramente des Altares! „Lasset uns niederfallen vor ihm“, in den Staub gesunken unsere Niedrigkeit bekennen.

Da aber die Gottheit über alles Lob der Geschöpfe unendlich erhaben ist und unsere Kräfte zu gering sind, so vereinigt die heilige Kirche alle Herzen der Gläubigen mit dem göttlichen Herzen Jesu selbst, um den Vater im Himmel durch seinen eingebornen Sohn, der unser Haupt ist, würdigst anzubeten, zu lieben, zu loben und zu preisen.

Jesus Christus im heiligsten Sakramente ist selbst der hochwürdigste Anbeter seines ewigen Vaters und das erste und vollkommenste Vorbild der ewigen Anbetung. Sowie nämlich das heiligste Sakrament des Altares alle Geheimnisse seiner Menschwerdung und seines hochgebenedeiten Lebens, Wirkens und Leidens vereinigt enthält, so bringt Jesus auch im Tabernakel wie einst auf Erden seinem himmlischen Vater die allerhöchste Huldigung dar, die der göttlichen Majestät allein vollkommen würdig ist.

„Eine halbe Stunde des sakramentalen Lebens Jesu im Tabernakel hat daher mehr Wert als die Anbetung aller Engel und Heiligen die ganze Ewigkeit hindurch; denn dieses Leben ist Jesus selbst, der lebendige Gott. Wie rein, heilig, glühend sind die Anbetungsakte der erhabenen Engelchöre im Himmel! Und was tun die Herzen der Heiligen und Seligen nicht, die der Heilige Geist zu heroischen Akten der Liebe, Anbetung und Aufopferung antreibt! Das alles aber, so künstlich und wertvoll es ist, es vermag Gott nicht so anzubeten, wie die neu konsekrierte Hostie auch nur im Augenblicke ihn schon anbetet, da der Priester sie vor dem Volke emporhebt und wieder niederlegt. Die Anbetung, welche die göttliche Majestät von derselben empfängt, ist die einzig Gottes würdige in der ganzen Schöpfung; sie ist darum seiner vollkommen würdig, weil sie ihm von einer ihm vollkommen gleichen göttlichen Person geleistet wird.“¹⁾

Ja, die Anbetung, welche Jesus im allerheiligsten Sakramente dem himmlischen Vater darbringt, entwaffnet durch ihre Lieblichkeit, Schönheit und Heiligkeit die rächende Hand Gottes gegenüber aller Häßlichkeit und Bosheit der Sünde und verschafft

¹⁾ Faber, hh. Altarssakrament.

der beleidigten Hoheit Gottes überflüssige Genugthuung und Sühnung.

Darum vereinige dich, anbetende Seele, mit dem göttlichen Herzen Jesu im heiligsten Altarssakramente.

„Lasset uns weinen vor dem Herrn!“

„Weinen vor dem Herrn!“ — das ist eine gar schöne und liebliche Saite an der Harfe unseres Herzens, welche dem Instrumente den rechten Wohlklang vor Gott verleiht und ihm die süßesten Töne entlockt.

Magdalena, aufgelöst in Tränen am Fuße des Kreuzes — was tut sie? Sie weint über ihre Sünden voll der Liebesreue wegen Jesus, der um ihrer Sünden willen den Tod gelitten hat. Und sie weint noch heftiger, da ihr dieser unendlich gute Jesus die Versicherung gegeben, daß ihr alle Sünden verziehen worden und ihre Seele rein gewaschen ist in seinem kostbaren Blute. Die bitterste Reue und die heftigste Liebe, das innigste Vertrauen und die seligste Wonne in Jesus — lassen in vierfachem Andrange an ihr Herz den reichsten Tränenquell entströmen und dieses „Weinen vor dem Herrn“ war das köstlichste Gebet. „Die Bußtränen des Sünders sind der Wein der Engel.“

Auch wir haben nicht minder Ursache zu weinen vor dem Herrn. Wenn wir der göttlichen Majestät uns nahen, welche alle Falten unseres Herzens kennt, unser ganzes Vorleben weiß und so unzählig viele Beleidigungen und Empörungen unserer Seele bisher langmütig ertragen hat, so ist es höchst billig, daß wir in tiefster Selbstbeschämung und bitterer Reue uns zuerst selbst anklagen vor Gott und bekennen, daß wir eigentlich nicht verdienten, vor seiner unendlichen Herrlichkeit zu erscheinen, noch weniger

in unserem Gebete erhört zu werden. Auch „der Gerechte beschuldigt sich selbst am ersten“¹⁾ — wieviel mehr der Sünder!

Weine also vor dem Herrn im Gebete, armes Menschenherz! über deine vielen Sünden; aber weine aus Liebe zu Jesus, wie Magdalena, wie Petrus, wie so viele heilige Seelen, die selbst über die geringsten Fehler ihr Leben lang heiße Bußtränen vergossen haben. Nicht Tränen der Augen, sondern Tränen des Herzens verlangt der Herr: „Ein Opfer vor Gott ist ein zerknirschter Geist; ein betrübtes und gedemüthigtes Herz wirst du, o Gott, nicht ver-
schmähen.“²⁾

„Weinet nicht über mich, sondern weinet über euch und eure Kinder!“³⁾ Dieser Mahnung des Heilandes entsprechend, weint unsere Mutter, die heilige Kirche auch über alle jene ihrer Kinder, welche in Sünden fortleben, die Gott fortwährend beleidigen und ihr ewiges Heil auf das Spiel setzen. Als gute Kinder sollen wir mit ihr dem Herrn Ersatz leisten, Genugthuung und Sühnung darbringen, die Gott zugefügten Unbilden gutmachen und die Seelen zu retten suchen.

Siehe also, wie diese ewige Anbetung unserer heiligen katholischen Kirche mit ihrer beständigen Sühne und Fürbitte durch die göttliche Hostie ohne Unterlaß bei Tag und Nacht zum Throne Gottes emporsteigt und überall hindringt bis über Land und Meer hinaus, bis an die äußersten Grenzen der Welt und alles aufnimmt, was des Heiles durch Jesus noch fähig ist. Indem du aber, gläubige Seele, an dieser ewigen Anbetung der heiligen Kirche teilnimmst, so wird dein enges kleines Herz dadurch breit wie

1) Spr. 18, 17. 2) Ps. 50, 19. 3) Luk. 23, 28.

die Welt, hoch wie der Himmel, tief wie das Hefeuer, groß und glühend wie das Herz eines Apostels, bewunderungswürdig in den Augen der Engel, hochgeschätzt von der heiligen Kirche, wohlgefällig vor dem Angesichte des Herrn und bleibt stets vereint durch die goldene Kette der Liebe mit dem göttlichen Herzen Jesu im Himmel, nicht bloß während der stillen Anbetung im Tabernakel, sondern auch in deinem ganzen Leben und in der Stunde deines Todes.

O wie glücklich ist darum jeder Augenblick vor dem heiligsten Sakramente, vereinigt in Glaube, Hoffnung und Liebe, in Anbetung, Sühnung und Fürbitte als lebendiges Glied mit der ganzen heiligen Kirche und mit unserem göttlichen Haupte Jesus Christus!

II. Warnung vor Gottes Schwur. (8—11).

1. Nun tritt Gott redend auf, erinnert an den Ungehorsam der alten Israeliten in der Wüste und mahnt zum Gehorsam an sein Wort, mit Androhung unter heiligem Schwure, daß die Frebler in das Gelobte Land nicht eingehen, die Sünder in Ewigkeit nicht Ruhe finden werden. Diese Anwendung auf die Bosheit der verstockten Sünder macht der heilige Paulus.¹⁾

„Heute!“ heißt soviel als täglich: „Ermahnet euch einander jeden Tag, solange es noch „heute“ heißt, damit keiner von euch verhärtet werde durch den Trug der Sünde.“²⁾ Die katholische Kirche ist niemals ohne Gottes Wort und Stimme; diese sollen wir allzeit hören und zu Herzen nehmen. Der heil. Augustin mahnt: „Eben das ist, was viele tötet, daß

¹⁾ Hebr. 3, 7. 4, 11. ²⁾ Ebd. 3, 13.

sie sagen: morgen, morgen! und plötzlich wird ihnen die Thüre verschlossen. Da bleibt dann der draußen mit seiner Rabenstimme, welcher das Seufzen der Taube nicht hatte. Wer hat dir denn aber den Morgen versprochen?"

2. Die Väter in der Wüste sahen die herrlichen Wunder Gottes und blieben doch verstockt.¹⁾ Dadurch wurde die Sünde und Strafe desto größer. Daher das Vernichtungsedikt des Herrn:²⁾ „Wielange murrst dieses böse Volk wider mich? Ich habe die Klagen der Söhne Israels gehört. Darum sage ihnen: So wahr ich lebe, spricht der Herr, sowie ihr geredet, daß ich es hörte, so will ich an euch tun! In dieser Wüste sollen eure Leichen liegen bleiben. .“

„Sie irren stets im Herzen!“ Wer ist unter uns Menschen, der nie in etwas fehle? Aber Gott sagt nicht: „sie irren“, sondern: „ihr Herz geht allzeit den Irrweg!“ Aus Unwissenheit fehlen erlangt leicht von Gott Gnade; aber wissentlich, aus Muthwillen den Irrtum und die Finsternis lieben, das ist hochsträflich. Gott führt auch seine Langmut an, daß er vierzig Jahre auf die Bekehrung dieses Volkes gewartet habe, aber umsonst; sie erkannten seine Wege nicht, sie wollten sie nicht erkennen und befolgen.

„Sie werden nicht³⁾ eingehen in meine Ruhe!“ d. i. in das verheißene Land Kanaan zunächst und in die ewige Seligkeit im Himmel.

Der Psalm beginnt also mit Freuden und Frohlocken und endet mit großem Schrecken. Dazu bemerkt der heilige Augustin sehr scharf: „Niemand rede in seinem Herzen also: Es ist wahr, was Gott

¹⁾ Der Psalmist nennt im Hebr. Texte „Meriba“ gleich Zant, und „Massa“ d. i. Versuchung — irritatio et exarcerbatio.

²⁾ Num. 14, 27—29. ³⁾ si = gewiß nicht.

verspricht, aber falsch, was er droht. So wahr es ist, was er verspricht, ebenso wahr ist auch, was er droht. Du mußt ebenso sicher sein über die Ruhe, die Seligkeit, die Ewigkeit, die Unsterblichkeit, wann du seine Gebote haltest, als du sicher sein mußt über deinen Untergang, über die Glut des ewigen Feuers, über die Verdammung mit dem Teufel, wenn du seine Gebote verachtest.“

Gottes Langmut hat ihre Grenzen: ¹⁾ „Ich habe gerufen und ihr habt nicht gewollt, ich streckte meine Hand aus und keiner achtete darauf, ihr verachtet all meinen Rat und schluget meine Strafreden in den Wind, darum will ich bei eurem Untergange lachen und spotten, wenn euch begegnet, was ihr fürchtet.“

95. Psalm.

„Cantate Domino canticum novum, cantate Domino omnis terra.“

1. Ein Lied Davids, als das Haus nach der Gefangenschaft gebaut ward. Singet dem Herrn ein neues Lied; singet dem Herrn, alle Lande!

2. Singet dem Herrn, und preiset seinen Namen; verkündet von einem Tage zum andern sein Heil!

3. Verkündet unter den Völkern seine Herrlichkeit, unter allen Nationen seine Wunder!

4. Denn groß ist der Herr, und überaus preisenstwert; furchtbar ist er über alle Götter.

5. Denn alle Götter der Heiden sind böse Geister; der Herr aber hat die Himmel geschaffen.

6. Lobpreis und Pracht sind vor seinem Angesichte; Heiligkeit und Herrlichkeit in seinem Heiligtume.

7. Bringet dem Herrn, ihr Völkerstämme, bringet dem Herrn Preis und Ehre dar!

8. Bringet dem Herrn Verherrlichung seines Namens dar; nehmet Opfer, und tretet in seinen Vorhof!

¹⁾ Epr. 1, 24—26.

9. Betet den Herrn an in seinem heiligen Vorhofe; es hebe vor seinem Angesichte die ganze Erde!

10. Saget unter den Völkern, daß der Herr König ist; ja, er hat den Erdkreis festgestellt, der nicht wanken wird; er richtet die Völker mit Gerechtigkeit.

11. Es freue sich der Himmel, und die Erde frohlocke; es brause das Meer, und was es erfüllt;

12. Es freue sich die Flur, und alles, was auf ihr ist; alsdann werden alle Bäume der Wälder jauchzen

13. vor dem Antlitze des Herrn, weil er kommt, weil er kommt, die Erde zu richten! Er wird den Erdkreis mit Gerechtigkeit richten und die Völker in seiner Wahrhaftigkeit.

Das neue Lied der Völkerlösung.

Dieser Hochgesang wird mit Recht David zugeschrieben, der ihn verfaßte bei der feierlichen Übertragung der Bundeslade aus dem Hause Obededom auf den Berg Sion.¹⁾ Nach der Rückkehr aus der babylonischen Gefangenschaft wurde derselbe bei der Einweihung des neuen Tempels für den Gottesdienst angeordnet.

In der 1. Strophe (1—6) wird das Bundesvolk zum Lobe der Majestät Gottes aufgefordert; in der 2. (7—10) wird die Einladung an alle Heidenvölker gerichtet; in der 3. (11—13) soll die ganze Schöpfung dem Lobe Gottes beistimmen.

Der Dichter sieht im Geiste die herrliche Zukunft vor sich, die alle Völker um den Gott Abrahams schart. So fordert er alle zumal auf, dem Herrn ein neues Lied zu singen und für das von ihm geschenkte Heil zu danken, seine Herrlichkeit und seine Wunder zu preisen.

Der Psalm ist messianisch, da Christus durch seine Lehre, durch sein Leiden und Sterben die zer-

¹⁾ I. Par. 16, 8—36.

fallene Welt wieder in die rechte Ordnung gebracht hat. Alle Menschen sollen sich ob des Heiles in Christo freuen, alle Heiden sich diesem Heile zuwenden.

I. „Singet dem Herrn ein neues Lied!“ (1—6).

1. David fordert das auserwählte Bundesvolk auf, Lob und Preis und Dank und ein neues Lied dem siegreichen König des Erdkreises darzubringen, der von unendlicher Majestät umflossen, allein herrscht und regiert, furchtbar erhaben über alle Wahngötter der Heiden.

Die feierliche Übertragung der Bundeslade war die öffentliche Anerkennung, daß alle Hilfe und alles Heil für Israel von Gott komme. Tag für Tag sollten die Gläubigen die Wunder des Herrn preisen, denn sie waren nicht bloß Zeichen einer augenblicklichen, vorübergehenden Huld, sondern eines ewigen Planes, der fortschreitende Gang des göttlichen Ratschlusses, welcher zu dem einen, großen Ziele der Befeligung durch Christus, den verheißenen Messias, vorbereitend wirken sollte, so daß stets „neue Lieder“ gesungen werden könnten.

Wie glücklich ist der fromme Israelite in Vergleich mit den Heiden, deren Götzen nur leere Einbildungen der verirrten menschlichen Phantasie sind und nicht helfen können, wohl aber schaden, da sie von den Teufeln¹⁾ zum Betrüge der Menschen erfunden wurden. Gott allein gebührt Ehre und Anbetung in seinem Heiligtum.

Die bösen Geister lassen sich „als Götter verehren, ohne doch Gottes Macht zu haben. Der Feind des Menschengeschlechts und sein Anhang benützte den Götzendienst, um Gott die Ehre zu rauben

¹⁾ Rohling übersetzt „daemonia“ mit „Nichtse“ = Wesenslose. (?)

und sich an seine Stelle zu setzen. Der Mord in den Menschenopfern, die Unzucht und der Betrug, die von jeher mit dem Götzendienste verbunden waren, zeigen auch hinlänglich, daß der unreine Lügegeist, der ein Mörder von Anbeginn ist, ihn beseelt habe.“¹⁾ Der heil. Paulus belehrte die Korinther:²⁾ „Was die Heiden opfern, das opfern sie den bösen Geistern, nicht Gott.“³⁾

2. Ein „neues Lied“ dem Herrn zu singen, haben wir als Christen vieltausendmal mehr Ursache, und alle Völker dazu einzuladen. Wie das Reich Davids ein Vorbild des Reiches Christi war und das irdische, zeitliche Heil, das durch David dem Volke Israel zuteil wurde, das ewige Heil vorstellte, welches durch Christus der ganzen Welt zukommen wird, so ist kein Zweifel, daß der heilige König mit prophetischem Blicke die heilige Kirche im Auge hatte und unseren göttlichen Erlöser, in dessen Namen allein uns gegeben ist, selig zu werden.

Das neue Lied dieses Psalmes stimmt in seinem Inhalte zu allen Geheimnissen des Erlösers von seiner Geburt bis zum Kreuzesopfer.

„Erfüllt ist, was in heil'gem Drang
Im treuen Liede David sang,
Als er den Völkern Kunde gab:
Es herrschet Gott vom Holz herab!“³⁾

Die heilige Kirche singt dem Herrn ein neues Lied in den schönen Hymnen⁴⁾ zu Ehren des göttlichen Namens Jesu und des hochheiligen Fronleichnam.⁵⁾ Mit diesem Lobe und Preise des Heilandes

1) Arndt. 2) I. 10, 20. 3) Hymnus „Vexilla Regis“ vom hl. Fortunat a. 600. 4) „Jesu dulcis memoria“ — „Jesu rex admirabilis“ — „Lauda Sion Salvatorem.“ 5) „in seinem Heiligtum“, (V. 6) der Ort, wo Gott heiligt, Tempel, Tabernakel.

stimmt jedes katholische Herz überein im freudigen Bewußtsein des unaussprechlichen Glückes, durch die heilige Kirche aller unermesslichen Verdienste und Verheißungen des Sohnes Gottes theilhaftig zu werden, wofür die fromme Konvertitin Ida Gräfin Hahn-Hahn den schönen Ausdruck fand:

„Selig ihr alle, die ihr im Schoße der Kirche geboren, von eurer Wiege an durch die heiligen Sakramente an sie gebunden, ihr einverleibt, mit ihrer Substanz genährt seid! Selig ihr alle, die ihr vielleicht wie der Knabe Samuel im Vorhof des Tempels, in gläubiger Verehrung, in liebender Andacht an den Stufen ihrer Altäre herangewachsen seid und das Heiligtum nie verlassen oder doch gleich wieder gefunden habt. Selig ihr alle, die ihr neben der heiligen Richtschnur für eueren Glauben und euer Gewissen auch die gnadenvolle Befähigung empfinget, ihr folgen zu können, so daß euch auf der Fahrt durch das sturm- und klippenvolle Meer des Lebens weder Segel, noch Ballast, noch Anker gebrach — alles, wie ihr es eben bedurftet, sobald ihr die Hand ausstrecktet nach Hilfe.“

II. Mission an die Heiden. (7—10).

Alle Völker der Erde werden eingeladen, in das Reich Gottes einzutreten; sie sehen die Wunder an der Bundeslade, sie schauen die Herrlichkeit des Königs der Welt, sie sollen mit Israel den alleinigen Herrn anbeten und ihre Opfer ihm darbringen. Möge der Tag bald kommen, den David mit Jesaias¹⁾ ersahnte: „Und viele Völker werden hinwallen und sprechen: Kommet laßt uns hinaufziehen zum Berge des Herrn und zum Hause des Gottes Jakob, daß er uns seine Wege lehre und daß wir auf seinen

¹⁾ c. 2, 3.

Pfaden wandeln; denn von Sion wird das Gesetz ausgehen und das Wort des Herrn von Jerusalem.“

Dieses Wort ging aus, als der göttliche Heiland zu seinen Aposteln sprach: ¹⁾ „Gehet hin in die ganze Welt und prediget das Evangelium allen Geschöpfen.“ Seit jenem Tage bis auf unsere Tage gingen und gehen die apostolischen Sendboten ohne Unterbrechung hinaus, drangen in alle Zonen, setzten über Berge und Meere; besuchten Länder, wohin die römischen Adler nie eingedrungen waren, wohin die Gewinn-sucht des Handels nicht anlockte, Schätze zu holen. So wurden von Anbeginn der heiligen Kirche bis auf unsere Tage ferne Länder ²⁾ zum Glauben an den göttlichen Erlöser Jesus Christus bekehrt und Völker mit der einen katholischen und apostolischen Kirche vereint, welche sie reichlich für den Abfall und Kalksinn ihrer Kinder entschädigen, die mitten in ihrem Schoße wohnen.

III. Das heilige Kreuz der Herrscherthron und Richterstuhl Jesu Christi.

„Regnavit a ligno Deus!“

B. 10. „Saget den Völkern, daß der Herr König ist.“ Der Beisatz „a ligno“ findet sich nicht im Grundtext, auch nicht in der Septuaginta, wurde aber schon vom heil. Justin Märtyrer ³⁾ verteidigt und deswegen den Juden der Vorwurf der Fälschung gemacht, weil diese den Gefreuzigten nicht als ihren König anerkennen wollten. Die heilige Kirche hat Wort und Sinn in ihre Passions-Liturgie aufgenommen.

¹⁾ Matth. 46, 15 u. 28, 19. ²⁾ „patriae gentium“ = Völkerstämme. ³⁾ Nach Justinus sind auch derselben Meinung Tertullian, Lactanzius, der heil. Augustin, Cassiodor, der hl. Papst Leo I. und andere, siehe bei Calmet. Schegg hält a ligno für eine Glosse.

Der heilige Johannes schaute diesen Herrscherthron: ¹⁾ „Und ich sah einen großen, weißen ²⁾ Thron und den, der darauf saß; vor seinem Angesichte floh die Erde und der Himmel und es ward für sie keine Stätte gefunden. Und ich sah die Toten, groß und klein, vor dem Throne stehend. Und Bücher wurden aufgeschlagen, und ein anderes Buch ward geöffnet, das Buch des Lebens; und die Toten wurden gerichtet nach dem, was in den Büchern geschrieben war, gemäß ihren Werken . . . Und wer nicht in dem Buche des Lebens aufgezeichnet erfunden ward, wurde in den Feuerpfuhl geworfen.“

Heute ist das heilige Kreuz der Thron der Barmherzigkeit für jeden Sterblichen, der Gnade und Erbarmung bei Gott suchen will. Denn „die Berge werden erschüttert werden und die Hügel wanken; meine Barmherzigkeit aber wird nicht von dir weichen, und mein Friedensbund nicht wanken, spricht dein Erbarmer, der Herr.“ ³⁾ Sicherheit genug hiefür besitzen wir im Testamente des Herrn am Kreuze, da er seinen Feinden Verzeihung, den Sündern das Paradies, den Getreuen seine Mutter vererbt hat auf alle Zeiten; da er lieber selbst vom Vater verlassen werden wollte, als daß wir ewig von Gott verlassen werden, wie wir es verdient hätten; da sein letzter Durst das Heil unserer Seelen war, für die er alles vollbrachte, und die er, das Haupt, als seine Glieder für immer und ewig in die Hände seines Vaters als letzte Bitte empfahl.

Einft — in der Todesstunde des einzelnen und am allgemeinen Gerichtstage, da „das Zeichen des Menschensohnes erscheinen wird“, ⁴⁾ ist das heilige

¹⁾ Offb. 20, 11—15. ²⁾ Die Größe wie die Weiße zeigen die Herrlichkeit und Heiligkeit des darauf sitzenden Richters an. ³⁾ Ps. 54, 10. ⁴⁾ Matth. 24, 30.

Kreuz der Richterstuhl der Gerechtigkeit: „denn er hat einen Tag festgesetzt, an welchem er den Erdkreis richten wird in Gerechtigkeit, durch einen Mann, den er dazu bestimmt hat, und hat es jedermann glaubwürdig gemacht, indem er ihn von den Toten auferweckte.“¹⁾ „Siehe, es kommt der Herr mit seinen heiligen Tausenden, Gericht zu halten über alle, und zur Strafe zu ziehen alle Gottlosen wegen aller Werke ihrer Gottlosigkeit . . und wegen aller frevelhaften Reden, welche die gottlosen Sünder wider Gott ausgestoßen.“²⁾

Der heil. Thomas v. Aquin lehrt: „Es wird das Zeichen des Kreuzes erscheinen, um die Unverschämtheit der Juden niederzuschlagen; denn Christus wird zum Gerichte kommen und nicht nur seine Wunden vorzeigen, sondern auch seinen Tod, der ihnen zum größten Vorwurf gereicht.“

IV. Das Kommen des Herrn. (11—13).

Nachdem der Psalmist das Volk Israel und die Heiden zum Lobe des Herrn eingeladen hatte, wendet er sich auch an die ganze bewußtlose Natur.

Das Kommen des Herrn bezieht sich zunächst auf die Ankunft der Bundeslade in Sion, dann auf die Einweihung des Tempels, in welchem Gott Wohnung nahm; erhält aber seine volle Bedeutung in der letzten Ankunft Christi zum allgemeinen Gerichte. Dieses Gericht wird der Herr halten nicht nach den menschlichen, verkehrten Urteilen, die oft das Böse für gut und das Gute für böse ausgeben, sondern nach dem Maßstabe der Wahrheit, Gerechtigkeit und Heiligkeit Gottes, bei der keine Täuschung stattfinden kann.

¹⁾ Apg. 17, 31. ²⁾ Jud. 14, 15.

Welcher Jubel da auf der rechten Seite bei den Schafen Christi ertönen wird, drückt der hl. Alphons aus: „Welche Glückwünsche werden sich alsdann gegenseitig die Seligen darbringen, wenn sie sich auf Thronen erhoben und miteinander vereinigt sehen, um ihren Gott in Ewigkeit zu genießen, ohne Furcht, je wieder von ihm getrennt zu werden! Welcher Jubel und welche Herrlichkeit wird es für sie sein, wenn sie an jenem Tage gekrönt in den Himmel eingehen, um Gott gemeinschaftlich Gesänge der Freude und des Lobes darzubringen! O glückliche Seelen, denen ein so seliges Loß bereitet ist!“

Dann wird dieser Psalm wahrhaft ein „neues Lied“ werden im „neuen Jerusalem“ für alle Auserwählten des Herrn.

96. Psalm.

„Dominus regnavit! exultet terra . .“

1. Psalm Davids, als ihm sein Land wieder gegeben ward.

Der Herr ist König, es frohlocke die Erde; es freute sich der Inseln Zahl!

2. Gewölk und Dunkel ist um ihn her; Recht und Gerechtigkeit sind die Grundlagen seines Thrones.

3. Feuer geht vor ihm her und verzehrt seine Feinde ringsum.

4. Seine Blicke leuchten über den Erdkreis hin, die Erde sieht es und zittert.

5. Berge zerfließen wie Wachs vor dem Angesichte des Herrn, die ganze Erde vor dem Angesichte des Herrn.

6. Die Himmel verkünden seine Gerechtigkeit; und alle Völker schauen seine Herrlichkeit.

7. Zuschanden mögen alle werden, die Bilder anbeten, und die sich ihrer Götzen rühmen. Betet ihn

an, ihr alle seine Engel. 2. Mos. 20, 4. 3. Mos. 26, 1. 5. Mos. 5, 8. Hebr. 1, 6.

8. Es hört und freut sich Sion; und die Töchter Judas frohlocken um deiner Gerichte willen, o Herr!

9. Denn du, Herr! bist der Höchste über die ganze Erde, hoherhaben bist du über alle Götter.

10. Die ihr den Herrn liebt, hasset das Böse! der Herr bewahrt die Seelen seiner Heiligen, aus der Hand des Sünders rettet er sie. Amos 5, 15. Röm. 12, 9.

11. Licht geht dem Gerechten auf, und Freude denen, die aufrichtigen Herzens sind.

12. Freuet euch, ihr Gerechten, über den Herrn, und preiset das Denkmal seiner Heiligkeit.

Gottes Herrlichkeit im Reiche Christi.

David verfaßte diesen schwungvollen Psalm nach Befiegung der nachbarlichen Heidenvölker und Befestigung seiner Herrschaft, indem er alle Siege Gott, dem unmittelbaren Könige, zuschreibt und Gottes Herrlichkeit im Reiche Jesu Christi vorher sagt: 1. Gottes Erscheinung im Bilde eines majestätischen Gewitters (Sinai); 2. Sturz des Götzendienstes; 3. das Sonnenlicht des Heiles.

I. Der Richter über die Lebendigen und Toten. (1—6).

1. Der Psalmist ladet alle Lande und alle Inseln¹⁾ ein zu herzlicher Freude und Frohlocken, weil Gott regiert; denn unter seinem Zepter gibt es keine Ungerechtigkeit, kann niemand Unrecht geschehen.

¹⁾ Im Sprachgebrauche der Hl. Schrift entweder die Inseln und Küstenländer des Mittelmeeres oder die Länder und Völker der Heiden überhaupt, wie hier. (Kohling.) Kardinal Hugo vergleicht die Frommen mit Inseln, weil sie mitten im Salzwasser allen Trübsalen widerstehen, von der Erde abgesondert sind, Schiffbrüchige aufnehmen, mit süßem Wasser andere erquicken. (Sensus accommodat.)

Wie einst auf dem Berge Sinai, so erscheint auch Gottes erschreckliche Macht gegen seine Feinde in finstern Wolken, Blitzen und Feuerflammen, um seine schnelle Rache und Strafe anzuzeigen, welcher die Gottlosen nicht entrinnen können, von welcher sie verzehrt werden.

Am jüngsten Tage wird das Schauspiel am großartigsten werden, wie der heil. Petrus bezeugt:¹⁾ „Der jetzige Himmel aber und die Erde sind durch dasselbe Wort aufbewahrt und dem Feuer vorbehalten auf den Tag des Gerichtes und des Verderbens der gottlosen Menschen.“ Die ganze Erde wird sich entsetzen und beben: „Wohlgerichtete Blizespfeile werden wie aus einem wohlgewölbten Bogen aus den Wolken zum Verderben ausfahren und sicher ihr Ziel treffen.“²⁾ Große, mächtige Berge werden zerschmelzen vor dem Angesichte des Herrn, wie das Wachs vor dem Feuer. Gott wird die Stolzen finden und weich machen.

Und das Ziel und Ende, warum sich Gott also erzeigt, ist seine Gerechtigkeit, Ehre und Herrlichkeit, damit die Himmel Gottes gerechten Zorn, seine Macht und Majestät, allen Völkern, guten und bösen Menschen, verkündigen.

Am jüngsten Tage wird das verzehrende Feuer den Gottlosen allein schaden, deren Schatz und Herz in dieser Erde liegt; den Frommen aber nicht, die zeitlich wohl verachtet waren, aber allein nach dem Ewigen getrachtet haben. Mit demselben Anblicke erleuchtet und erfreut Christus die Auserwählten, entzündet aber und durchglüht seine Feinde. Ölweig und Schwert gehen von seinem Munde aus, der eine nach rechts, der andere nach links.

¹⁾ II. 3, 7. ²⁾ Weish. 5, 22.

Die Himmel¹⁾ sind die den Thron Gottes umgebenden, glänzenden Engelheere, welche seiner Erscheinung beim Gerichte vorausgehen und seine Gerechtigkeit verkünden werden; „denn er, der Herr, wird beim Aufrufe, bei der Stimme des Erzengels und bei der Posaune Gottes vom Himmel herniedersteigen.“²⁾

Das ist der Richter über die Lebendigen und Toten.

2. Die heilige Kirche betet den Heiland schon in der Krippe als König an. Das göttliche Kindlein war zwar noch in das Dunkel irdischer Niedrigkeit gehüllt, aber nichtsdestoweniger der gewaltige Richter, weshalb sich Engel und Menschen über seine Geburt freuten und ihn anbeteten.

II. Falsche und wahre Anbetung. (7—9).

1. Welche Beschämung wird alle Gözenanbeter treffen, wenn sie erkennen müssen, daß ihre Wahnbilder nur böse Geister gewesen sind, mit welchen sie nun selbst zu den ewigen Peinen verurteilt werden! „Es weichen zurück, beschämt werden mögen mit Schanden, die auf ein Schnitzbild vertrauen, die zu dem gegossenen Bilde sagen: Ihr seid unsere Götter.“³⁾

Die Abgötterei entstand aus der Schwäche des menschlichen Verstandes. Es geht dem Menschen wie dem, der zum ersten Male zum Hofe eines Königs geht, und jeden, den er schön gekleidet sieht, für den König selbst hält. So hält der schwache Mensch bald

¹⁾ „Welche sind Himmel? Die Gottes Sitz geworden sind. Willst du ein Himmel sein, so reinige dein Herz von der Erde. Wann du keine irdischen Begierden haben wirst und in Wahrheit sagen kannst, daß dein Herz oben sei, dann bist du ein Himmel.“ (St. Aug.) ²⁾ I. Thess. 4, 16. ³⁾ Jf. 42, 17.

Sonne, Mond und Sterne, bald auch andere herrliche Geschöpfe für Gott selbst.¹⁾ Der Anfang aller Unzucht ist die Verehrung der Götzen. In allen Staaten und Ländern, wo der Gözendienst herrscht, findet man Unzucht und Entsittlichung im höchsten Grade, wie sie dieselbe ja an ihren eigenen Götzen erblickten.

„Alle Menschen sind eitel, die keine Erkenntnis Gottes haben, die aus den sichtbaren Gütern den nicht begreifen, der da ist, und den Meister aus seinen Werken nicht erkennen; sondern entweder das Feuer, oder den Wind, oder die schnelle Luft, oder den Kreis der Sterne, oder das große Gewässer, oder Sonne und Mond für Götter halten. Haben sie diese Dinge für Götter gehalten, weil sie von ihrer Schönheit eingenommen wurden, so hätten sie doch leicht einsehen sollen, wieviel schöner ihr Herr ist.“²⁾

Der Prophet David schaut am Ende der Zeiten das Weltprinzip — die Selbstvergötterung — vernichtet und alle Menschen im Besitze des Heiles. Da schämen sich die Abtrünnigen, einst den Götzen gehuldigt zu haben, und auferstande, für das Glück, dem großen Verderben entrißen zu sein, Gott zu danken, wenden sie sich an die reinsten heiligsten Kreaturen, daß sie anbetend Gott loben für seine Gnade.

2. Noch vor des Menschen Schöpfung jubelten die Engel Gott zu, da er die Erde gründete: „Wo warst du . . als mich die Morgensterne allzumal lobten und alle Kinder Gottes jauchzten?“³⁾ Sie leben vor Gott in beständiger Anbetung, unwandel-

¹⁾ Die „große Nation“ der Franzosen vergötterte auch eine Dirne, die sie 1794 auf den „Altar der Vernunft“ stellte und die als Straßenlehrerin in Paris 1854 starb! ²⁾ Weish. 13, 1—3. ³⁾ Job 38, 4. 7.

barem Gehorsam, heiligem Jubel, seligem Schauen, nie endendem Lobpreis.

Isaias sah den Herrn auf einem hoherhabenen Throne sitzen, Seraphim umstanden ihn und riefen: „Heilig, heilig, heilig ist der Herr, der Gott der Heerscharen, die ganze Erde ist voll seiner Herrlichkeit.“¹⁾ Bei der Krippe des Heilandes erscholl der Engelsang zu Bethlehem: „Ehre sei Gott in der Höhe, und Friede den Menschen auf Erden, die guten Willens sind.“²⁾ Der heil. Johannes schaute den Thron Gottes von tausendmal Tausenden³⁾ umgeben, welche riefen:⁴⁾ „Würdig ist das Lamm, das getötet worden ist, zu empfangen die Macht und Gottheit und Weisheit und Stärke und Ehre und Herrlichkeit und Lobpreisung.“

Was Jakob im Traume sah,⁵⁾ dieses Auf- und Niedersteigen der Engel, ist nur das Symbol ihres steten Verkehrs mit den Menschen. Sie empfinden Freude über den Befehrten, Betrübnis über des Menschen böse That und bringen Strafe; sie tragen unsere Gebete vor Gottes Angesicht und bringen Hilfe, Rat, Trost und Stärke. Sie sind die Boten der Gerichte Gottes, schützen und bewahren seine Auserwählten. Durch sie rettet Gott aus Gefahr und Not, und sie sind die Zeugen der Siege Gottes über die widerstrebenden Mächte.

Rufen wir täglich diese heiligen Engel an, wie die drei Jünglinge im Feuerofen von Babylon: „Preiset den Herrn, ihr Engel des Herrn, lobet und erhebet ihn über alles in Ewigkeit!“⁶⁾

¹⁾ c. 6, 3. ²⁾ Luk. 2, 14. Der heil. Paulus stellt Christus dar als unendlich erhaben über alle Engel, zu dem Gott gesprochen: „Mein Sohn bist du, heute habe ich dich erzeugt.“ „Es sollen ihn anbeten alle Engel Gottes!“ Hebr. 1, 6. ³⁾ d. i. unzähligen Engeln. ⁴⁾ Offb. 5, 12. ⁵⁾ I. Moj. 28, 12. ⁶⁾ Dan. 3, 58.

III. Liebet den Herrn, hasset das Böse! (10—12).

Zum feierlichen Schlusse des herrlichen Dankhymnus ermahnt der königliche Sänger alle Liebhaber Gottes, daß sie die Sünde, die Ungerechtigkeit, den Götzendienst und alles Böse meiden. Die Liebe Gottes schließt alle Übel aus und bringt alles Gute, alle Tugenden mit sich. Was wider Gott geschieht, ist seinen Dienern ein Greuel.¹⁾

David setzt die herrliche Belohnung hinzu: Glück und Segen quellen aus einem heiligen Leben. Der Herr bewahrt die Seelen seiner Getreuen vor der Hand der Gottlosen, vor aller Gewalt der sichtbaren und unsichtbaren Feinde. „Denen, die Gott lieben, gereicht alles zum Besten.“²⁾ „Die Seelen der Gerechten sind in der Hand Gottes und nicht berührt sie des Todes Pein.“³⁾ Gott bringt Licht und Freude ins Herz, Liebe und Gnade, die helle Erkenntnis der ewigen Wahrheiten, die zum Heile sind, und Wonne und Seligkeit im guten Gewissen.

Der heilige Augustin schreibt über die Worte:⁴⁾ „Die Gottlosen haben keinen Frieden“: „Ich habe beides erfahren, geistliche und fleischliche Freude und durch Gottes Gnade die fleischliche verflucht, wie einer, der die Sonne hat, das Licht der Laterne nicht achtet, oder wie einer, der ein schöneres Tier gesehen hat, sich in einen Affen nicht mehr vergafft.“

So ist der Gehalt des ganzen Psalmes: Sieg der Kirche Christi, Untergang ihrer Feinde, Anbetung der Engel und Menschen über die wunderbaren Wege des Herrn.

¹⁾ Amos 5, 15. „Hasset das Böse und liebet das Gute.“
Röm. 12, 9, „Die Liebe sei ungeheuchelt: das Böse verabscheuend und an dem Guten festhaltend.“ ²⁾ Röm. 8, 28. ³⁾ Weisb. 3, 1.
⁴⁾ Jf. 48, 22.

97. Psalm.

„Cantate Domino canticum novum, quia mirabilia fecit.“

1. Psalm Davids. Singet dem Herrn ein neues Lied; denn er hat Wunder getan. Es half ihm seine Rechte, und sein heiliger Arm.

2. Der Herr hat sein Heil kundgetan, vor den Augen der Völker seine Gerechtigkeit offenbart.

3. Er gedachte seiner Gnade und seiner Treue gegen das Haus Israel. Alle Enden der Erde schauten das Heil unseres Gottes. Psai. 52. 10. Luk. 3, 6.

4. Jubelt Gott, alle Lande; singet, frohlocket und lobsinget!

5. Lobsinget dem Herrn auf der Zither, auf der Zither mit Psalmengesang,

6. unter dem Schalle der Trompeten und Hörner! Jubelt vor dem Könige, dem Herrn!

7. Es brause das Meer, und was es erfüllt; der Erdkreis, und die darauf wohnen!

8. Die Ströme mögen in die Hände klatschen, die Berge allzumal frohlocken

9. vor dem Angesichte des Herrn; denn er kommt, die Erde zu richten. Er wird den Erdkreis mit Gerechtigkeit richten, und die Völker mit Billigkeit.

Christus der Retter und Richter der Welt.

Diese Jubelkantate wurde von David zur Festmusik bei der Übertragung der Bundeslade nach Sion verfaßt.¹⁾ Der fromme König schaut und preist die ganze Kette der Wundertaten Gottes an Israel von Ägypten an bis auf seine Zeit (1—3) und ruft alle Völker samt der Natur, die er so schön personifiziert, zum Lobe des Allerhöchsten auf (4—9). Messianisch

¹⁾ Ähnlich dem Ps. 95. Sion ist der Mittelpunkt, von dem aus der Prophet zurück in die Vergangenheit und vorwärts in die Zukunft blickt.

wird der Erlöser vorausgesagt, dessen erste Ankunft zum Heile, dessen zweite zum Gerichte erfolgen wird.

I. Das größte Wunder der Erlösung der Welt. (1—3).

In der Geschichte des israelitischen Volkes, sowie im Lebensgange des Königs David gab es tausend Gefahren, in denen der starke Arm Gottes mit seiner Allmacht Hilfe schaffen, ja Wunder wirken mußte. Darum dies „neue Lied“, in das auch Isaias einstimmt: ¹⁾ „Der Herr hat seinen heiligen Arm gerüstet vor den Augen aller Völker; und schauen werden alle Enden der Erde das Heil unseres Gottes.“

Die Größe, Macht und Herrlichkeit Gottes wird sich aber in Christo offenbaren, im vollsten Lichte wird das höchste Wunderwerk des Herrn in der Welt-erlösung erscheinen: so schaut es der Prophet.

Der Heiland ist empfangen vom Heiligen Geiste, geboren aus einer Jungfrau, hat ohne alle Sünde gelebt, die Sünder gerechtfertigt, an Stummen, Tauben, Blinden, Besessenen und an allerlei Kranken die größten Wunder gewirkt. Er hat Tote zum Leben auferweckt, den Himmel selbst durchdrungen, den Heiligen Geist gesendet, durch einfältige Leute die Welt bekehrt; und alles dieses nicht mit weltlicher Macht, Kunst und Waffen, sondern durch Liebe, Demut, Geduld und heiliges Leben hervorgebracht.

Darum singt auch die katholische Kirche fort: während diesen Psalm zum Preise ihres Erlösers. Sie ist nicht an einem Orte, sondern bei allen Völkern, jedermann bietet Gott seine Gnade und die Erlösung an.²⁾

1) c. 52, 10. 2) in conspectu gentium.

II. Die Hulldigung der ganzen Erde vor Gott. (4—9).

Wenn im Tempel zu Jerusalem die 120 Priester in die Posaunen stießen und zugleich die Trompeter und die Chöre der Sänger einstimmige Klänge ertönen ließen, lobsingend und dankend dem Ewigen;¹⁾ da mochte dieses gewaltige Rauschen der Tonwellen an die Meeresbrandungen und das Brausen des Libanon erinnern, und dem Sänger konnte scheinen, als hätte sich Meer und Wald mit dem Tempelgesange vereinigt, um ihn noch majestätischer zu machen; Da rief er denn in heiliger Entzückung den Elementen entgegen: Ja, rausche Meer, brauset ihr Ströme, jubelt ihr Berge, frohlocket alle Lande: denn der Herr kommt, die Erde zu richten!²⁾

David zählt vier Instrumente auf, welche beim Gottesdienste zur Festmusik gebraucht wurden, die auf die Kardinaltugenden hinweisen.

1. Die Zither, welche geistlicherweise als die Klugheit gedeutet werden kann. Wie nämlich die Zither viele Saiten hat, so sieht und betrachtet die christliche Klugheit alle Umstände eines guten Werkes, damit es vollkommen sei und alles wohlgefinnt zur rechten Zeit, an seinem Ort, in rechter Weise und mit Maß geschehe.

2. Der Psalter mit zehn Saiten ist die christliche Gerechtigkeit, welche in der Haltung der zehn Gebote Gottes besteht.

3. Die Posaune (tuba) ist die christliche Stärke, welche unter allerlei Schlägen und Streichen der Prüfungen den lieblichen Klang mit dem heiligen Lob von sich gibt: „Haben wir von Gott das Gute

1) II. Chron. 5, 12. . 2) Schegg.

empfangen, warum sollen wir nicht auch das Böse geduldig leiden?"

4. Das Horn (cornu) ist die christliche Mäßigkeit, welche unser Fleisch mit seiner Begierlichkeit dem Geiste untertänig macht.

Der heilige Hieronymus macht den Vergleich: „Christus ist der Quellbrunnen, die Heiligen sind die Flüsse, die weniger Frommen sind Bächlein. Wer sind aber die Gießbäche? Die eine Stunde lang Wasser haben, aber bei einer Versuchung vertrocknen.“

Zur Zeit als Christus geboren wurde, sah man in Rom um die Sonne herum einen goldenen Ring, in dessen Mitte sich eine Jungfrau zeigte mit einem Kinde auf den Armen. Im prophetischen Geiste sagte eine Wahrsagerin, daß jener Knabe der Herr des Erdfreises sein werde, dem alle Könige gehorchen müßten. Zugleich ließ eine Stimme vom Himmel die Worte vernehmen: „Dies ist der Altar des Himmels, dies der Altar des eingebornen Gottes!“¹⁾ Von da an gab der Kaiser Augustus den Befehl, daß ihn niemand mehr „Herr“ nennen sollte. So huldigte der Kaiser des römischen Erdfreises dem neugebornen Erlöser im Abendlande, wie die Heiligen drei Könige im Morgenlande.

98. Psalm.

„Dominus regnavit, irascantur populi . .“

1. Ein Psalm Davids. Der Herr ist König, es mögen die Völker grollen; der auf den Cherubim thront, es bebe die Erde!

2. Der Herr ist groß auf Sion, und erhaben über alle Völker.

3. Sie sollen deinen großen Namen preisen; denn er ist furchtbar und heilig,

¹⁾ Aus Marchand. Hortus pastor p. 102.

4. und die Ehre des Königs liebt das Recht. Gerade Wege hast du gebahnt, Recht und Gerechtigkeit hast du an Jakob geübt.

5. Erhebet den Herrn, unsern Gott, und fallet nieder vor dem Schemel seiner Füße; denn er ist heilig.

6. Moses und Aaron waren unter seinen Priestern, und Samuel unter denen, die seinen Namen anriefen; sie riefen den Herrn an, und er erhörte sie.

7. In der Wolkensäule redete er zu ihnen; sie bewahrten seine Zeugnisse und die Gebote, die er ihnen gegeben.

8. Herr, unser Gott! du erhörtest sie, o Gott! du warst ihnen gnädig, und rächtest alle Anschläge wider sie.

9. Erhebet den Herrn, unsern Gott, und betet an auf seinem heiligen Berge; denn heilig ist der Herr, unser Gott!

Dreimal heilig!

Nach Überschrift,¹⁾ Inhalt und Form ist dieser Psalm davidisch, eines der schönen Prozessionslieder, welches bei Übertragung der heiligen Bundeslade gesungen wurde und wegen seiner tröstlichen Weissagung und nationalen Eigentümlichkeit ein Lieblingspsalm des Volkes geworden ist. Rohling teilt ihn in drei Strophen:²⁾ Die Heiligkeit Gottes in der Zukunft (1—3), in der Gegenwart (4—6) und Vergangenheit (6—9). Von messianischem Jubel durchweht, preist das Lied die triumphierende Größe des Gott-Königs, der die Gebete seiner Diener erhört, wie es die Geschichte begründet.

I. Die künftige Befehrung der Völker. (1—3).

„Der Herr ist König — auf Cherubim thront er!“ Im Heiligtume Israels war auf der Bundes-

¹⁾ Im Hebr. ohne Überschrift. ²⁾ Wolter, Schegg in zwei.

lade ein irdisches Abbild dargestellt von dem Throne Gottes im Himmel. Das Sitzen auf Cherubim bezeichnet die absolute Herrschaft Gottes, vor der alle Völker zittern und der Erdball wankt. Seine höchste Majestät flößt den Sterblichen heilige Scheu und Furcht ein. Heilig ist er! Gott ist die erhabene, unvergleichliche, absolute Vollkommenheit, der alle Anbetung und Huldigung gebührt und endlich auch von allen Völkern zuteil wird, mögen die Heiden auch noch so sehr toben und zürnen.

Mit strafender Ironie ruft David, der mit des Herrn Hilfe so viele Völker besiegt hatte, denselben zu: Zürnet nur und kämpfet gegen den Allmächtigen, was wird es euch helfen? Mit Jubel folgten ihm die treuen Israeliten und priesen in der Festprozession ihren Siezegott über den Cherubim der Bundeslade.

Biel herrlicher zieht der göttliche Heiland in den Fronleichnamsprozessionen auf der ganzen Erde einher und Millionen Gläubige jubeln ihm zu im neuen Sion:¹⁾

„Deinem Heiland, deinem Lehrer,
Deinem Hirten und Ernährer,
Sion, stimm ein Loblied an!
Preis nach Kräften seine Würde,
Da kein Lobspruch, keine Hierde
Seiner Größe gleichen kann . . .“

II. Gottes gerechtes Walten. (4—5).

Der Ungerechtigkeit gegenüber stellt David den Herrn als den „Heiligen“ gegenüber, der nur in Rechtschaffenheit²⁾ regiert und alles Lob verdient.

¹⁾ Lauda Sion. ²⁾ directiones = rechtschaffene Gesetze; iudicium et justitia synonym.

Der „Schemel seiner Füße“ deutete hin auf die beständige Gegenwart Gottes im Allerheiligsten der Stiftshütte, später des Tempels. Darin war die Bundeslade,¹⁾ darin die zwei steinernen Gesetzestafeln, das Symbol des Bundes mit Gott, zum Zeichen, daß dieser Bund die Grundlage der Gnadengegenwart Gottes unter Israel ist. Ferner war darin die goldene Urne mit Manna²⁾ und der blühende Stab Aarons.³⁾ Darauf war eine goldene Platte als Aufsatz, so lang und so breit wie die Lade; an beiden Enden erhoben sich zwei goldene Cherubim, die ihr Antlitz gegeneinander fehrten und mit ihren Flügeln die Lade überdeckten. Das hieß Kappôreth (Sühngeräte).⁴⁾

Das Allerheiligste des Alten Bundes war ein Abbild und Schatten des Himmels und ein Vorbild der Gnadenvereinigung mit Gott: „Ich werde meine Wohnung in eurer Mitte aufrichten . . und euer Gott sein und ihr werdet mein Volk sein.“⁵⁾

Auch die Heiden sind berufen, in die Anbetung des wahren Gottes einzustimmen und sich dem Allerschöpsen zu unterwerfen, nicht in scheuem Sklavensinne, sondern in Freude, Jubel und Dankbarkeit; denn „heilig ist er!“

III. Mächtige Fürbitter, gnadenvolle Erhörsung. (6—9).

„Als ‚heilig‘ bewies sich Gott auch in der Vergangenheit, da er die Gebete seiner Getreuen, Moses', Aarons, Samuels,⁶⁾ der Väter, mit denen er durch

¹⁾ „scabellum pedum suorum“, Ehen. 2, 1. „In qua (arca) est pactum Domini, quod pepigit cum filiis Israel. (II. Paral. 6, 11.) ²⁾ Hebr. 9, 4. Erob. 16, 32—34.

³⁾ Num. 17, 10. ⁴⁾ propitiatorium. ⁵⁾ Lev. 26, 11. 12. Cf. Apoc. 21, 3. ⁶⁾ Diese drei werden hier beispieisweise erwähnt.

Moses in der Wolke redete, und aller Gerechten, die seine Gebote hielten, nicht unerhört ließ, aber auch rächend gegen die Missetaten einschritt.“¹⁾

Gott hat den Israeliten verheißen, daß er sie erhören wolle, um was immer sie ihn vor der Bundeslade anflehen wollten.²⁾ Die angeführten heiligen Männer haben es erfahren. Das Vertrauen des Volkes sollte daher im Gebete unerschütterlich sein. Dem Gebete muß aber ein frommes Leben entsprechen, damit es Gott wohlgefällig sein könne. Gott straft die Fehler. Die Strafe hebt aber die Verzeihung nicht auf und die Verzeihung auch die Strafe nicht.³⁾

2. Besonders ist die Kraft des Fürbittegebets hoch zu schätzen. Diese großen Diener Gottes riefen den Herrn für das ganze Volk an, und er erhörte sie. Welcher Trost! Das Gebet eines einzigen Heiligen kann ein ganzes Volk retten; um einer heiligen Seele willen können Tausende verschont werden, soviel vermögend ist das Gebet der Frommen.⁴⁾

Von Samuel heißt es:⁵⁾ „Und die Kinder Israels sprachen zu Samuel: Laß nicht ab, für uns zum Ewigen, unserem Gott, zu rufen, daß er uns rette aus der Hand der Philister. Und Samuel schrie zum Ewigen für Israel, und der Herr erhörte ihn . . .“ Moses erhob seine Arme zum Gebete und die Feinde (Amalekiter) wurden von Israel besiegt.⁶⁾

Auf Grund dessen gab der große Apostel uns allen die Ermahnung:⁷⁾ „Ich ermahne nun vor

¹⁾ Kothling. ²⁾ Wie reich sind die Verheißungen für uns Christen, wenn wir im Namen Jesu den Vater bitten! (Joh. 14, 13. 15, 16. 21.) ³⁾ Gott strafte auch die Fehler Moses' und Aarons; „adinventiones“ = Vergehen, Schwachheiten. ⁴⁾ Jak. 5, 16. ⁵⁾ I. Sam. 7, 8 . . ⁶⁾ Exod. 17. ⁷⁾ I. Tim. 2, 1—4.

allem, Gebete, Bitten, Dankfagungen zu verrichten für alle Menschen, für Könige und für alle, die in obrigkeitlichem Ansehen stehen, damit wir ein ruhiges und stilles Leben führen mögen in aller Frömmigkeit und Ehrbarkeit. Denn dies ist gut und wohlgefällig vor Gott, unserem Heilande, der da will, daß alle Menschen das Heil erlangen und zur Erkenntnis der Wahrheit gelangen.“

3. Zum Schlusse (V. 9) ermahnt David die Israeliten, sie sollen Gott anbeten auf dem heiligen Berg Sion, weil dort die heilige Arche stand; uns Christen gilt die Ermahnung, daß wir den Herrn in seiner heiligen Kirche, in seinem Gezelte der sakramentalen Gegenwart Anbetung, Liebe, Ersatz und Genugthuung darbringen, denn „heilig ist Gott unser Herr“, der Allerheiligste!

Erhebt anbetend eure Hände
Auf seinem heil'gen Berg zu Gott;
Denn heilig, heilig ohne Ende
Ist unser Herr, Gott Sabaoth!

99. Psalm.

„Jubilare Deo omnis terra . .“

1. Ein Lobpsalm.

2. Jubelt Gott, alle Lande! dienet dem Herrn mit Freuden; tretet vor sein Angesicht mit Jubel!

3. Bekennet, daß der Herr Gott ist! Er hat uns gemacht, und nicht wir uns selbst; sein Volk sind wir, und die Schafe seiner Weide.

4. Tretet mit Lob in seine Tore ein, in seinen Vorhof mit Lobgesängen; preiset ihn, lobet seinen Namen,

5. denn gütig ist der Herr; seine Gnade währt ewig, und von Geschlecht zu Geschlecht seine Treue.

Die Freude im Dienste Gottes.

Verfasser dieses Jubelliedes ist ein unbekannter Levit zur Zeit der Einweihung des zweiten Tempels nach dem Exile.¹⁾ Wie schon die Patriarchen den Segen über alle Völker aussprachen,²⁾ so ruft auch der Dichter die ganze Menschheit auf, den einen Gott Israels zu ehren und ihm zu dienen. Es ist gleichsam ein Kommunionlied, das alle Völker als „Geschöpfe“ mit ihrem Schöpfer vereinigen will, wie wir Christen mit dem Gottmenschen als „Schäflein seiner Weide“ eine Herde mit einem Hirten, einen Leib mit einem Haupte bilden.

I. „Dienet dem Herrn mit Freude!“ (1).

„Der Sklave fürchtet, der Tagelöhner hofft, der Sohn ehrt, aber die Braut liebt.“ Wie schön paßt dieses Wort des heil. Bernard zu den verschiedenen Stimmungen, von welchen die Menschen beseelt sind, wenn sie Gott dienen. Der eine aus Furcht vor der Strafe, der andere um das schnöde Geld, der dritte gibt Gott die Ehre ohne Rücksicht auf Lohn, „denn es ist ja eine große Ehre, Gott nachfolgen zu dürfen;“³⁾ aber die bräutliche Seele kennt keinen anderen Beweggrund, dem Herrn zu dienen, seinen Willen zu tun, als die Liebe allein. „Einen freudigen Geber liebt Gott.“⁴⁾

„Wer aus Liebe dient, der dient mit Freuden“, sagt der heil. Augustin, und zeigt dasselbe durch willigen, schnellen und vollkommenen Gehorsam. Alle Dienstbarkeit ist voll Bitterkeit; alle, die zu dienen verbunden sind, dienen und murren; du aber bist

¹⁾ Einige schreiben auch diesen Psalm dem David zu wegen der Ähnlichkeit mit den vier vorausgehenden Psalmen. ²⁾ Gen. 22, 18. ³⁾ Sir. 23, 38. Joh. 12, 26. „Wenn jemand mir dient, wird mein Vater ihn ehren.“ ⁴⁾ II. Kor. 9, 7.

ein Knecht und doch frei; denn du bist von Gott erschaffen und zwar frei, weil dich Gott liebt. Wie groß ist die Seligkeit dessen, der ein Knecht ist im Hause Gottes; auch wenn er mit Ketten an den Füßen gefesselt ist. Diese werden sich endlich in herrlichen Schmuck verwandeln.“¹⁾

Das ist unsere Lebensaufgabe: „Du sollst Gott dienen mit vollkommenem Herzen und willigem Gemüte.“²⁾

II. Tretet vor sein Angesicht!“ (2).

Die beste und notwendigste Übung zur Vorbereitung eines guten Gebetes ist die lebhafteste Vorstellung der Gegenwart Gottes. Du trittst hin vor das Angesicht Gottes, vor den Thron der göttlichen Majestät.

Erhebe also deinen Geist in heiliger Ruhe und Sammlung, abgeschlossen von der ganzen Außenwelt, zum Himmel und bedenke, wie Gott, unser Herr, dich sieht. Erwecke dabei einen recht lebendigen Akt des Glaubens, als sähest du den Himmel offen und Gott in unermesslicher Majestät auf seinem Throne sitzend, umgeben von unzähligen Scharen von Engeln und Heiligen, und wie der ganze himmlische Hof auf dich herabsieht, wie du betest. Überstürze also nicht den Eingang deines Gebetes, sondern bedenke wohl, welch hohe Audienz und Ehre dir bei dem Könige Himmels und der Erde bevorsteht.

Du kannst dir bei diesem Glaubensakte auch die heiligste Dreifaltigkeit vorstellen, wie sie im Innersten deines Herzens als in einem lebendigen Tempel sich aufhält, wie sie da alles sieht und hört und deine geheimsten Gedanken und Anmutungen beobachtet. Dies kann stehend geschehen.

¹⁾ in hunc ps. ²⁾ I. Paralip. 28, 9.

Indem du niederknieest, bete die göttliche Majestät in tiefster Ehrfurcht an, in Erkenntnis ihrer höchsten Herrlichkeit und deines eigenen Nichts. Bitte um Verzeihung aller deiner Sünden, opfere die fünf Sinne deines Leibes und deine drei Seelenkräfte für das Gebet auf mit der Bitte um die göttliche Gnade und Hilfe, daß alle deine Absichten, alle Tätigkeiten deiner Seele rein nur zur Ehre seiner göttlichen Majestät gereichen mögen.

Mit dem Gedächtnisse stelle dir Gott den Herrn in deiner Seele gegenwärtig vor wie eine glänzende Sonne, welche dich mit Millionen Strahlen umgibt und innerlich und äußerlich ganz durchleuchtet. Die göttliche Majestät ist Zeuge und Richter aller deiner Gedanken, Worte und Handlungen in jedem Augenblicke deines Lebens.

Mit dem Verstande erwecke die lebhafteste Überzeugung, daß Gott überall gegenwärtig ist. „Er ist nicht ferne von einem jeden aus uns; in ihm leben wir, bewegen wir uns und sind wir.“¹⁾

Mit dem Willen suche dein Herz in andächtigen und inbrünstigen Anmutungen zu dem gegenwärtigen Gott zu erheben, ihn als dein höchstes, ewiges Gut zu betrachten und dich beständig mit ihm zu vereinigen. Erwecke dabei das herzliche Verlangen, Gott aufrichtig zu lieben, ihm dich ganz zu unterwerfen, Gott von allen Menschen geliebt zu sehen und daß alle ihm dienen.

Solche Übung heiligt deinen Geist, erwärmt das Herz, erleuchtet den Verstand, verhindert die lässlichen Sünden, verbannt die Laster und ist die beste Vorbereitung zum Gebete.

¹⁾ Apg. 17, 28.

III. Der Schöpfer und das Geschöpf. (3).

„Er hat uns gemacht, nicht wir haben uns gemacht.“ Der Mensch ist also ein ausgezeichnetes Werk der Allmacht Gottes, die aus nichts etwas hervorbringen kann; er ist Gottes Eigentum und von ihm gänzlich abhängig, so daß er nur tun darf, was Gott will. Darum sei dein Gebet: „Herr, was willst du, daß ich tun soll?“¹⁾ „Lehre mich, deinen Willen zu tun!“²⁾

Stelle dich beim Gebete im Geiste hin vor den Gnadenthron und das Angesicht deines Schöpfers, der dich von Ewigkeit her geliebt und deine Seele wie einen kostbaren Diamanten in der Schatzkammer seiner Allmacht, Weisheit und Güte aufbewahrt hat.

Der heilige Chrysologus³⁾ stellt die Frage, wie das komme, daß die Menschen aufgefordert werden, sie sollen vor Gottes Angesicht jubeln und sich freuen, während vor demselben die Engel zittern, die Berge zerschmelzen, die Erde bebt. Er antwortet: Gott der Herr ist in unserem Fleische klein geworden, hat sich im Schoße der Mutter und in ihren Armen tragen lassen, hat sanftmütig unter den Menschen gelebt, die Schrecken seiner Gottheit verborgen und ist nicht als ein Richter erschienen, uns zu strafen, sondern als ein Liebhaber der Menschen.⁴⁾

IV. „Die Schafe seiner Weide.“ (3).

Im Psalme gilt diese Benennung als Grund zur Lobpreisung, weil Israel Gott nicht nur die Existenz durch die Schöpfung verdankt, sondern auch die besondere Auserwählung zu seinem hochbegnadigten Volke.

¹⁾ Apg. 9, 6. ²⁾ Ps. 142, 10. ³⁾ Sermo 6. in hunc ps.

⁴⁾ Spr. 8, 31.

Der Sohn Gottes hat uns als wahrer guter Hirte in den Schafstall seiner heiligen Kirche und darin auf die allerbeste Weide geführt.¹⁾ „Wer mein Fleisch ißt und mein Blut trinkt, der bleibt in mir und ich in ihm.“²⁾

In der Menschwerdung vereinigte sich der Gottessohn nur mit Maria allein, in diesem Wunder-sakramente aber mit jeder Seele, die ihn empfängt. Jesus will in unseren Herzen leben, damit wir in ihm leben und in allen unseren Werken Früchte bringen für den Himmel. Im heiligsten Sakramente sorgte Jesus für jede Seele, als wäre sie nur sein einziges Schäflein. O welch großes Glück! Sollten wir nicht in diesen Jubelpsalm freudig einstimmen?

V. Die Pforten des Paradieses. (4).

„Tretet ein in seine Pforten!“ Wenn wir in den Tempel Gottes, in die Kirche eintreten, sollen wir die Sehnsucht erwecken, dereinst durch Gottes Gnade und durch die Verdienste Jesu Christi in die Tore des Paradieses eingehen zu dürfen. Der heil. Laurenzius dankte Gott insbesondere, daß er durch seine schwere Marter gewürdigt wurde, durch die himmlischen Tore einzugehen.³⁾ Leiden wir eine geringere Pein, so wird es uns auch nicht fehlen. Der heil. Moisius sagte auf dem Sterbebette: „Ich habe mich gefreut in dem, daß mir gesagt wurde, wir werden eingehen in das Haus des Herrn.“⁴⁾

„Unser Wandel aber ist im Himmel, woher wir auch den Heiland erwarten, unsern Herrn Jesum Christum.“⁵⁾ Der Eintritt in die Kirche, das Gotteshaus auf Erden, soll in uns das lebhafteste Verlangen

¹⁾ Joh. 10. ²⁾ Ebend. 6, 57. ³⁾ „quia januas tuas ingredi merui.“ ⁴⁾ Ps. 121, 1. ⁵⁾ Phil. 3, 20.

nach der Anschauung Gottes im Himmel erwecken. Der Herr hat es uns ja versprochen.

Wie oft seufzte David nach dem Himmel! „Wann werde ich kommen und erscheinen vor deinem Angesichte? Meine Tränen sind meine Speise Tag und Nacht, da man täglich zu mir sagt: Wo ist dein Gott?“¹⁾ Wie lieblich sind deine Wohnungen, du Herr der Heerscharen! Es sehnt sich und schmachtet meine Seele nach den Vorhöfen des Herrn! Mein Herz und mein Leib frohlocken vor Liebe des lebendigen Gottes!“²⁾

Ich verlange aufgelöst zu werden und bei Christus zu sein.“³⁾

VI. „In Ewigkeit währt seine Barmherzigkeit.“ (5).

Wie innig, unzertrennlich, überaus glücklich hing die Seele Davids an Gott dem Herrn, dessen Eigenschaften er hier in die Worte faßt: „Süß, barmherzig und wahrhaft!“ Er ladet alle ein, zu „kosten, wie süß der Herr ist.“⁴⁾ Auch der heil. Petrus erinnert: „Wenn ihr anders gekostet habt, wie süß der Herr ist.“⁵⁾ Und Paulus preist Gott als den „Vater der Erbarmungen und den Gott alles Trostes.“⁶⁾

Die Barmherzigkeit ist in Gott die höchste Tugend. Ihrem Wesen nach sind in Gott alle Tugenden gleich groß, weil unendlich. Aber in ihren Wirkungen hat keine Tugend Gott den Herrn je bewogen, so großes zu tun, wie ihn die Barmherzigkeit zu tun bewog. In der That: wenn seine Liebe, seine Güte, seine Freigebigkeit ihn vermochten, das menschliche Geschlecht zu schaffen, und in den wunderbaren Stand der Gnade zu erheben; so hat seine

¹⁾ Ps. 41, 3. 4. ²⁾ Ps. 83, 2. 3. ³⁾ Phil. 1, 23. ⁴⁾ Ps. 33, 9.
⁵⁾ I. 2, 3. ⁶⁾ II. Kor. 1, 3.

Barmherzigkeit ihn getrieben, dasselbe mit seinem eigenen Blute zu erlösen, zu erkaufen: „Nach seiner Barmherzigkeit hat er uns gerettet.“¹⁾

Rührend bekannte der heil. Augustin: „Wem habe ich zu danken, daß mich die Erde nicht verschlungen, der Himmel mit keinem Donner erschlagen, daß kein Blitzstrahl mich verbrannt, kein Wasser mich ertränkt habe? Dir allein, o Liebhaber der Seelen, dessen Barmherzigkeit über alle seine Werke ist. Gott zeigt sich bereitwilliger, dem Sünder die Verzeihung zu erteilen, als der Sünder, sie zu empfangen. O Gott, du bist mein Leben! Da ich vor dir floh, gingst du mir nach, und obgleich ich dich vergaß, vergaßest du mich nicht.“

„Du, o Herr, zerrisstest meine Bande, dir will ich Opfer des Dankes darbringen. Wie böse war ich und wie böse waren meine Werke! Du aber, o Herr, bist gütig und barmherzig! Deine Hand zog mich aus der Tiefe des Todes und aus dem Grunde meines Herzens schöpfte sie hinweg den Unrat meines Verderbens.“²⁾

Mit der jungfräulichen Gottesmutter Maria stimmen wir in den ewigen Lobpreis ein: „Der Herr ist barmherzig von Geschlecht zu Geschlecht denen, die ihn fürchten.“

Und für und für und ewig neu
Bleibt seine Huld und seine Treu!

100. Psalm.

„Misericordiam et iudicium cantabo tibi, Domine.“

1. Ein Psalm Davids. Von Erbarmen und Recht will ich dir singen, o Herr! will dir lobsingeln.

¹⁾ Lit. 3, 5. ²⁾ Confess. lib. I.

2. Ich will achthaben auf unbefleckten Wandel, wenn du zu mir kommst; ich will wandeln in der Unschuld meines Herzens inmitten meines Hauses.

3. Nicht will ich Unrecht vor meine Augen stellen, die, welche Böses tun, will ich hassen. Es soll nicht an mir hängen

4. ein verkehrtes Herz; den Bösen, der sich von mir abwendet, will ich nicht kennen.

5. Wer insgeheim seinen Nächsten verleumdet, den will ich verfolgen; wessen Auge stolz ist, und wessen Herz unersättlich, mit dem will ich nicht zusammen essen!

6. Meine Augen sind auf die Treuen im Lande gerichtet, daß sie bei mir wohnen; wer auf makellosem Wege wandelt, soll mir dienen.

7. Nicht soll in meinem Hause wohnen, wer Hochmut übt; wer Unrecht redet, soll nicht bestehen vor meinen Augen.

8. Am Morgen will ich alle Frevler im Lande töten, um auszurotten aus der Stadt des Herrn alle Übeltäter.

Fürstenspiegel.

Nach siebenjähriger Kleinherrschaft zu Hebron von allen Stämmen anerkannt, hatte David Sion erobert und dahin die heilige Bundeslade übertragen.¹⁾ In diesem Psalme spricht er sein Regierungsprogramm aus in Form eines Gelöbnisses, um Gottes Schutz zu erlangen an heiliger Stätte. Der König verspricht, den Ewigen wegen seiner Barmherzigkeit zu preisen und sich durch ein makellofes Leben dankbar zu erweisen für die Ankunft des Herrn.²⁾ Sein Pri-

¹⁾ II. Kön. 5, 1—12. ²⁾ Die Frageform (B. 2) wird teils als Bitte, als Ruf um Hilfe aufgefaßt vor der Übertragung der heil. Lade aus dem Hause des Obededom nach Sion (Rohling), teils nach derselben (Loch u. Reischl, Niglutsch, Thalhofer, Schegg), auch als Hindeutung auf die messianische Ankunft (Wolter). Der heil. Hieron. erklärt „quando venies ad me“ „mit deiner Gnade“

vaterleben sei tadelloß gewesen, er habe in Gerechtigkeit regiert, mit Frevlern keine Gemeinschaft gehabt, die Bosheit in allen ihren Gestalten verfolgt, nur an die Guten im Lande sich gehalten, keinen Schlechten in seiner Umgebung gelitten und sich eifrig bemüht, alle Frevler auszurotten: Der schönste Fürstenspiegel, auch Eltern- und Christenspiegel.

I. Barmherzigkeit und Gerechtigkeit. (B. 1).

Bei der Thronbesteigung und endlichen Anerkennung Davids als König aller zwölf Stämme hatten sich beide göttliche Vollkommenheiten in glänzendster Weise gezeigt. Der Hirtenknabe durch Gottes Gnadenhuld so hoch erhoben und Sieger über alle Feinde, der unredliche Saul so furchtbar gerichtet und vernichtet. Diesen herrlichen Eigenschaften gilt jetzt und immerdar sein Preisgesang zur Harfe.

Der heil. Chrysostomus sagt, auch wir sollen diesen Psalm ohne Unterlaß singen, damit wir uns dankbar erzeigen gegen unseren höchsten Wohltäter, von dessen Barmherzigkeit wir alles empfangen. Wir sollen dabei auch lernen, nach dem Beispiele des Herrn Erbarmung und gerechtes Urteil an andern zu üben.¹⁾

Der heil. Augustin erklärt: „Niemand soll auf die Barmherzigkeit sündigen und sich schmeicheln, daß er ungestraft bleibe, in einem sündhaften Leben, denn es ist ein Gericht vorhanden. Und niemand, der sich gebessert hat, soll sich vor Gottes Gericht entsetzen,

(gnadenvollen Anfunft) „erudiar in via perfecta quando venies ad me.“ Bickell glaubt, der Orig.-Text laute: „sedulo causam innocentis agam; veniat illa coram me.“ (Carmina v. T. metricæ Oenip. 1882 p. 69.)

¹⁾ homil. in hunc ps.

denn die Barmherzigkeit geht voran. Darum verschone uns Gott, damit wir uns bessern."

Schön sagt auch die Auslegung des heil. Prosper:¹⁾ Alle Fragen des menschlichen Wizes und Einwürfe gegen die göttliche Vorsehung und Weltregierung sind durch diese zwei Worte gelöst und unüberwindlich entschieden, wenn auch so große Ungleichheit auf Erden zu sehen ist. In allen Werken Gottes ist nämlich weder seine Gerechtigkeit ohne Barmherzigkeit, noch seine Barmherzigkeit ohne seine Gerechtigkeit.²⁾

II. Privatleben in Unschuld. (B. 2—4).

Der königliche Sänger will genau nachforschen, welcher Weg Gott wohlgefällig sei und diesen will er wandeln in allen seinen Angelegenheiten. Er will sein eigenes Haus zuerst ordnen, damit er auch andere zu leiten verstehe.³⁾ Da aber bei jedem Menschen zwischen dem Erkennen des Rechten und zwischen der Ausführung oft manches Hindernis entgegentritt, so fragt David bittweise: Wann, o Herr, kommst du zu mir, nämlich mir zu helfen, mich zu schützen?⁴⁾

Viel Unrecht kommt vor die Augen eines Fürsten und Vorgesetzten; er muß es strafen, das ist seine Ehre; aber er darf an den Bösen niemals Gefallen finden.

Auch wir müssen achten auf einen unbefleckten Weg; denn jedes Lob Gottes ist eitel und vielmehr ein Schimpf, wenn unser Leben nicht damit übereinstimmt. Mag man Psalmen singen, mag man andere entzücken, mag man selbst Wunder wirken,

¹⁾ In Commentario. ²⁾ Darum heißt misericordia et judicium. ³⁾ „Wenn aber jemand seinem eigenen Hause nicht vorzustehen weiß, wie wird er für die Kirche Gottes Sorge tragen?“ I. Tim. 3, 5. ⁴⁾ Einfache Lösung des B. 2 von Loch und Reischl.

derjenige wird doch verdammt, dessen Wandel böse ist, der die Rolle des Wolfes im Schafpelze spielt.

Sowohl böse Werke müssen wir mit David verabscheuen, als böse Herzen fliehen. Wie häufig sucht man die angebliche Freundschaft der Großen, weil das der Eigenliebe schmeichelt, unbekümmert um ihre Grundsätze; und die Großen bewerben sich um die Dienste der Niederen, soweit sie ihren Plänen nützlich sein können, gleichfalls ohne Rücksicht auf ihren sittlichen Charakter. So geschieht es, daß oft verworfene Menschen als Richter über die heiligsten Interessen der Untertanen entscheiden. Welche Verantwortung heutzutage bei den politischen Wahlen, wenn religionsfeindliche Männer an die Spitze der Gewalt kommen und die jedem gläubigen Christen heiligsten Gesetze mit Füßen treten!

III. Regierungsprogramm. (V. 5—8).

Ein Fürst, sagt der heil. Chrysostomus, gleicht einem Weingärtner, der nicht Reben und Unkraut zugleich darf aufwachsen lassen. Er muß vielmehr ohne Schonung das Gestrippe ausreuten und die edlen Weinranken pflegen, sonst kann er nichts anderes erwarten, als daß er statt Trauben nur Disteln ernte.¹⁾

David handelte genau nach diesem Programme: Er verwies von seiner Regierung die Verleumder, die mit ihrer Zunge jedes Unrecht begehen; er will in seiner Umgebung nur solche Männer, welche Gott getreu sind,²⁾ also gesezliebende Räte, und gelobt Strenge gegen Verbrecher; denn diese ungestraft lassen,

¹⁾ Jesaias (c. 5) sagte die kommende Verwüstung des israelitischen Weinberges genau vorher.

²⁾ Wer gegen Gott nicht getreu ist, wie wird er seinem Könige die Treue bewahren?

ist ein Unrecht gegen die Guten. Wer von den Regenten bedenkt dies heute? Wehe, wenn sich an einem Herrscher die schwerwiegenden Worte des heil. Bernard erfüllen: „Was ist der Mann, bei dem sich zusammenfinden: der höchste Rang und die gemeinste Seele, der Präsident und das abscheulichste Leben, viel Wortschwall und keine Frucht, eine ernste Miene und die leichtsinnigsten Handlungen, eine großartige Auktorität und beständiges Hin- und Herschwanke? Antwort: Ein Ungeheuer!“¹⁾

Schön betete darum der weiseste aller Könige: „So wollest du denn deinem Diener ein gelehriges Herz geben, daß er dein Volk zu richten und daß er zu unterscheiden wisse zwischen gut und böse; denn wer vermöchte dieses Volk zu richten, dieses dein so zahlreiches Volk?“ „Diese Rede gefiel dem Herrn, daß Salomon solches beehrte.“

Der Wahlspruch der frommen Kaiserin Maria Theresia von Österreich war tiefsinnig: „Gerecht und milde!“²⁾

Voll der Barmherzigkeit blickte unser allerheiligster König und Erlöser Jesus Christus vom Kreuze herab, da er allen seinen Feinden verziehen und dem Mörder das Paradies geschenkt hat. Aber auch die Gerechtigkeit Gottes leuchtet von diesem Throne herab, denn wenn diese Marterpein an dem grünen Holze geschehen ist, was wird dann an dem dürren geschehen? Beim Anrücken des „Morgens“⁴⁾ der Ewigkeit wird der Herr alle Sünder und Frevler ausrotten und die heilige Stadt Jerusalem wird sein die Stadt des ewigen Friedens, das himmlische Sion.

¹⁾ De consid. II, 7. ²⁾ III. Kön. 3, 9. 10. ³⁾ iudicium et misericordia. ⁴⁾ (V. 8) „in matutino“ heißt nach Hieron. ohne Verzögerung, schnell.

101. Psalm.

(V. Bußpsalm.)

„Domine exaudi orationem meam et clamor meus ad Te veniat.“

1. Gebet eines Armen, da er in Ängsten war und vor dem Angesichte des Herrn seine Klage ausschüttete.

2. O Herr! erhöre mein Gebet, und laß mein Rufen zu dir kommen!

3. Wende dein Angesicht nicht von mir ab; wann immer ich in Trübsal bin, neige dein Ohr zu mir; wann immer ich dich anrufe, erhöre mich alsbald!

4. Denn meine Tage sind hingeschwunden wie Rauch, und mein Gebein ist verdorrt wie dürres Reis. Ps. 36, 20; 67, 2.

5. Ich bin versengt wie Gras, und mein Herz ist verdorrt; denn ich vergesse, mein Brod zu essen.

6. Ob meines lauten Seufzens klebt mein Gebein an meinem Fleische.

7. Ich gleiche dem Pelikan in der Wüste; ich bin wie eine Eule in öder Behausung.

8. Ich bin schlaflos, und wie ein einsamer Sperling auf dem Dache.

9. Beständig höhnen mich meine Feinde; und die mich zuvor lobten, verschwören sich nun wider mich.

10. Denn ich esse Asche wie Brod, und mische meinen Tranke mit Tränen

11. wegen deines Zornes und deines Grimmes; denn du hebst mich empor, und schleuderst mich nieder.

12. Meine Tage schwinden dahin wie ein Schatten; und ich verdorre wie Gras.

13. Du aber, o Herr! bleibst in Ewigkeit, und dein Andenken währt von Geschlecht zu Geschlecht.

14. Du wirst dich erheben, dich Sions zu erbarmen; denn es ist Zeit, dich seiner zu erbarmen, die Zeit ist gekommen.

15. Denn deine Diener haben keine Steine lieb, und sie tragen Leid über seinen Schutt.

16. Und die Völker werden deinen Namen fürchten, Herr! und alle Könige der Erde deine Herrlichkeit.

17. Denn der Herr wird Sion aufbauen, und wird in seiner Herrlichkeit erscheinen. Joh. 1, 14.

18. Er wird sich dem Gebet der Demütigen zuwenden, und ihr Flehen nicht verschmähen.

19. Aufgeschrieben werde dies dem kommenden Geschlechte; und das Volk, das geschaffen werden soll, preise den Herrn,

20. daß er von seinem hohen Heiligtum herabgeschaut, der Herr vom Himmel auf die Erde herabgeblickt hat,

21. um das Seufzen der Gefangenen zu hören, um die Kinder der Erschlagenen zu befreien;

22. auf daß sie in Sion den Namen des Herrn verkünden, und sein Lob in Jerusalem,

23. wenn die Völker dort allzumal zusammenkommen, und die Könige, um dem Herrn zu dienen.

24. Er antwortete ihm inmitten seiner Kraft: Tue mir die geringe Zahl meiner Tage kund!

25. Rufe mich nicht ab in der Hälfte meiner Tage; von Geschlecht zu Geschlecht währen deine Jahre.

26. Im Anbeginn hast du, o Herr! die Erde gegründet; und das Werk deiner Hände sind die Himmel.

27. Sie werden vergehen, du aber bleibst; sie alle werden wie ein Kleid veralten, und wie ein Gewand wirfst du sie wechseln, und sie werden verändert.

28. Du aber bist stets derselbe, und deine Jahre nehmen kein Ende.

29. Die Kinder deiner Diener werden wohnen; und ihre Nachkommen werden beständig bleiben.

Gebetsglut und Hoffungsflamme.

Gegen Ende der babylonischen Gefangenschaft verfaßte ein frommer Israelite dieses Klagelied, worin er zuerst das Elend der Verbannung schildert mit der heißesten Bitte um Erlösung, und hierauf die sicherste Hoffnung ausspricht auf den Wiederaufbau

des Tempels und die Wiedervereinigung Israels mit allen Völkern zur Verherrlichung Gottes im heiligen Sion. Der Geist der Zerknirschung eignet sich für jeden Sünder als Bußpsalm und der helle Blick in die Zukunft als messianischer Psalm, in welchem die Erlösung aus der Sündengefangenschaft und der Aufbau des neuen lebendigen Tempels Gottes durch Jesus Christus in seiner heiligen Kirche vorausgesagt wird, welche alle Nationen der Erde vereinigen wird zu einem Volke Gottes im ewigen Sion.

I. Notsignal zum Himmel. (1—3).

(Einleitung). Gleich im Anfange erbaut sich die Bitte des Armen auf den Grund eines unerschütterlichen Glaubens an Gottes ewige Güte und Treue, denn nur ein solcher Glaube kann beten: „Wann ich immer dich anrufe, erhöre mich schnell!“ (3). So lehrt es auch der heilige Apostel Jakobus:¹⁾ „Er bitte aber im Glauben, ohne zu zweifeln; denn wer zweifelt, ist einer Meereswoge ähnlich, die vom Winde bewegt und hin- und hergetrieben wird.“

Die Aufschrift dieses Psalmes ist selbst schon von einem tiefen Inhalte, sie lautet: „Ein Gebet des Armen, wenn er in Angst ist und sein Gebet vor dem Angesichte des Herrn ausschüttet.“ Welch großer Unterschied zwischen frommen und gottlosen Menschen! Diese pflegen in Not und Betrübnis zu verzweifeln, oder werden noch betrübter und finden keinen Ausweg; jene aber laufen zu Gott, rufen ihn von ganzem Herzen an und finden Hilfe.

Die Glut und Inbrunst dieses Armen entnimmt man den fünf Worten, die er zu seiner Bitte gebraucht. Mancher betet um eine Gnade, aber so

¹⁾ I. 6.

still, daß man es nicht hört. Dieser Fromme aber schreit und ruft ernstlich: Reige dein Ohr zu mir, o Herr! Wende dein Angesicht von mir nicht ab; am selben Tage noch, da ich dich anrufe, erhöere mich schnell! So wagt nur ein kindliches Herz zu bitten, das kein Mißtrauen zu Gott kennt. So dürfen, so sollen auch wir beten lernen.

Kardinal Hugo zählt folgende Eigenschaften eines guten Gebetes auf:¹⁾

1. Nützlich, man darf nichts Schädliches begehren, daß die Seele darunter leide.

2. Rein, ohne bösen Gedanken und Willen.

3. Erhebend²⁾ für das Herz zu hohen und ewigen Gütern.

4. Andächtig mit Demut und Gottesfurcht.

5. Zäh, anhaltend, unablässig, beharrlich.

6. Fromm, gottselig.

7. Billig, eine gute Meinung und Absicht im Herzen.

8. Allgemein im Namen und zum Wohle der ganzen Kirche, niemand ausgeschlossen.

9. Kurz, nicht mit viel Geschwätz.

10. In Christo, im heiligsten Namen Jesu.

11. In wahrer Hoffnung und gutem Vertrauen auf Gott.

12. Am rechten Orte, am besten in der Kirche, wo Jesus selbst mit uns betet und fürbittet beim Vater.

13. Mit Inbrunst, in flammender Liebe zu Gott.

Die heilige Kirche, als Braut Christi mit all diesen Gesinnungen erfüllt, betet ohne Unterlaß für

¹⁾ „Commoda, pura, volans, devota, tenax, pia, justa, Communis, brevis, in Christo, cum spe, locus, ardor.“

²⁾ oder beschwingt durch Fasten und Almosen.

uns zum Herrn: „Herr, erhöere mein Gebet und laß mein Rufen zu dir kommen!“ Und der Heilige Geist selbst tritt für sie ein „mit unaussprechlichen Seufzern.“¹⁾

Welch unendliche Kraft wird das demutsvollste Gebet des Sohnes Gottes, sein Angstschrei zum Vater für uns am Kreuze, mit der Stimme seines unschuldigen Blutes und vieler Tränen²⁾ gehabt haben und noch jetzt in sich tragen, da er „immer lebt, um für uns fürzubitten?“³⁾

II. Tiefe Wehklage zu Gott. (4—12).

Der Psalmist beschreibt in tiefsinnigen Bildern die schwere Not des Volkes Israel in der babylonischen Verbannung, indem er seine Person mit der Nation identifiziert, und begründet seine Bitte durch diese Wehklage zu Gott. Es sind sechs Ursachen:

1. „Wie Rauch“ sind verschwunden die Tage meiner lebensfrischen, blühenden Jugend, die Tage meiner Kraft, meines Glückes, meiner Ruhe und Freude. Unser Leben ein Traum! seien die Tage gut oder böse gewesen, ein Schatten!⁴⁾ „Das sage ich, Brüder, die Zeit ist kurz.“⁵⁾ „Es kommt die Nacht, wo niemand mehr wirken kann.“⁶⁾ „Siehe, jetzt ist die gnadenreiche Zeit, jetzt sind die Tage des Heiles.“⁷⁾ Unaufhaltsam eilt die Zeit dahin, und der Tor bemerkt es nicht, was er verliert. Der heutige Tag ist dein; bessere dich! sagt der heilige Augustin.

¹⁾ Cf. Röm. 8, 26. ²⁾ Hebr. 5, 7. ³⁾ Ebd. 7, 25. ⁴⁾ Für die Juden im Exil bestand die Gefahr, wie ein Rauch unter den Heiden zu verschwinden und spurlos unterzugehen. ⁵⁾ I. Kor. 7, 29. ⁶⁾ Joh. 9, 4. ⁷⁾ II. Kor. 6, 2.

2. „Wie düres Reiz“¹⁾ ist verdorrt mein Gebein; mein ganzer Körper, meine ganze Lebenskraft bricht zusammen, ist von Fieberglut durchbrannt, wie auch Job klagte: „Meine Haut ist schwarz geworden an mir und meine Gebeine sind verdorrt vor Glut.“²⁾

Wenn unsere Seele recht geängstigt wird, da werden auch ihre Kräfte geschwächt und dorren aus; besonders wenn sie der begangenen Sünden und des schrecklichen Gerichtes gedenkt.

3. „Wie Heu“ ist mein Herz versengt und verdorrt, verschmachtet vor der Gluthize der Leiden; keine Speise will mir mehr munden. Herausgerissen aus dem gesegneten Lande der Heimat und hinausgetrieben in die Fremde, gleich Israel einem abgemähten Grase.

Welch schädliches Gift ist die Traurigkeit für das Menschenherz, welches davon soviel Unlust und Verdruß empfängt, daß es auch die notwendige Speise zurückweist! Im geistlichen Leben ist es ein schlimmes Zeichen, wenn die Seele das göttliche Brot des Wortes Gottes und des allerheiligsten Altars sakramentes nicht genießen will, das alle Süßigkeit in sich enthält.

Gemähtes Gras verdorrt bald, also auch ein bekümmelter Geist und ein trauriges Herz. „Ein fröhliches Herz schafft ein blühendes Alter; ein trauriger Geist trocknet die Gebeine aus.“³⁾

4. Sein stetes Heulen und Seufzen, so daß an ihm nichts übrig bleibt, als Haut und Bein. Die Frommen seufzen oft, lachen selten. „Viele seufzen; ich auch, weil manche nicht zum Guten seufzen. Hat einer Geld verloren, so seufzt er; der aber den Glau-

¹⁾ cremium kommt nur hier vor in der Hl. Schrift, ein im Feuer befindliches Scheit, Feuerbrand. ²⁾ 30, 30. ³⁾ Spr. 17, 22.

ben verloren hat, seufzt nicht. Es hat einer Leute betrogen, so freut er sich; ja mit welchem Gewinne, mit welchem Schaden? Geld hat er bekommen, aber die Gerechtigkeit hat er verloren. Es seufze der, welcher recht seufzen kann.“¹⁾

Unsere irdische wahre Heimat ist die heilige Kirche. Nur auf ihrem Grunde kann unser glückliches Seelenleben gedeihen in der kindlichen Anhänglichkeit an Gott. Alle Schätze der Welt und alle Genüsse des Lebens können unsere Seele nicht sättigen; es kommen die Tage des Überdrußes und es eckelt sie an den Treibern der Erde, sie verlangt nach dem Brode, mit dessen Genüsse man ewig keinen Hunger leidet.

5. „Ich gleiche dem Pelikan in der Wüste, ich bin wie eine Eule in öder Behausung; ich bin schlaflos und wie ein einsamer Sperling auf dem Dache!“

Der Pelikan²⁾ ist ein plumpes Tier, weiß und rosenfarbig gefiederter Ruderfüßler, mit einem Beutelfropf am Unterschnabel und eselartigem Schrei, Bewohner der Wüste: so die verlassene Seele in der Trostlosigkeit und Einsamkeit, so das auserwählte Volk an den Ufern des Euphrat (Babylon); so auch das böse Gewissen, dem nicht wohl ist in der Nähe heiterer Menschen.

Der heil. Augustin erwähnt³⁾ die Fabel, daß der Pelikan seine Jungen mit seinem eigenen Blute nähre

¹⁾ Hl. Aug. ²⁾ Kropfzahn, lebt in sumpfigen Einöden (Sf. 34, 41) harret tagelang in tiefstem Schweigen und regungslos auf das Herannahen von Fischen. ³⁾ in h. ps. „dicuntur“ 2c. Nach Epiphanius (Physiol. 8) tötet das Weibchen ihre Jungen durch Liebkosungen, das Männchen aber kommt dazu, reißt sich mit dem Schnabel die eigene Brust auf und läßt sein Blut auf die toten Jungen rinnen, die dadurch wieder lebendig werden. (Isidor etymol. XII. 7.)

und sich zu diesem Behufe selbst die Brust öffne. Schon die heiligen Kirchenväter und nachher das ganze christliche Mittelalter erkannte in dem Pelikan, der sein Blut vergießt für seine Jungen, ein Symbol des Heilandes am Kreuze. In diesem Sinne hat auch die kirchliche Kunst den Pelikan unzählige Male auf Kirchenbildern angebracht.¹⁾

Die Gule der Ruinen²⁾ wacht des Nachts, wenn alle anderen Geschöpfe schlafen und ist ein Bild der Unruhe, der Sorge, welche schlaflos macht. Bellarmin bezeichnet durch die Vögel die Büßer, welche in Nachtwachen aus Furcht vor den göttlichen Gerichten ihre Gebete verrichten.

Die Vöglein lieben so gerne den Tag und das Sonnenlicht; die Gule kann es nicht ertragen; sie verläßt nur in der Nacht ihre Schlupfwinkel, darum ist sie aber auch von allen Vögeln gehaßt und verfolgt: so erging es dem Volke Israel in Babylon, es war zum Gegenstande des Spottes und des Hohnes für alle Nachbarvölker geworden.

Wer erkennt in den Gulen nicht auch das Bild jener Feinde der heiligen Kirche, welche das Sonnenlicht der göttlichen Wahrheit nicht ertragen können, „weil ihre Werke böse sind“, und dafür in der Nacht des finsternen Unglaubens auf ihre Beute ausgehen, um schwache Seelen zu ermorden! Daher sei wachsam!³⁾

Der Sperling auf dem Dache, dem man die Jungen raubte, ist auch vereinsamt und klagt; kein Mensch kümmert sich mehr um ihn: so ist Israel, um welches sich Gott nicht mehr zu kümmern scheint.

¹⁾ Nach Loreto in Italien wurde ein Pelikan in Gold gestiftet, dessen Blut durch Rubinen bezeichnet ist. (Reyher, Reise S. 895). (Dante, Paradies 25, 38.) ²⁾ Nycticorax, bubo, Nachtrabe, Käuzchen. ³⁾ „Tu vero vigila“ schrieb Paulus dem Timotheus (II. 4, 5). „Vigilate et orate“ (Matth. 16, 21).

6. Schmach und Verfolgung von den Menschen! Nicht nur keinen innerlichen Trost, sondern auch äußerliche Anfechtungen. Einst der Ruhm der Völker, ist Israel jetzt zum Gespötte: „Es schlagen über dir die Hände zusammen alle, die des Weges vorüberziehen; sie zischen und schütteln ihr Haupt über die Tochter Jerusalem: Ist das die Stadt, sprechen sie, der Schönheit Vollkommenheit, die Wonne der ganzen Erde?“¹⁾

Die erste Klage und Not des Betenden war seine Verstoßung aus dem verheißenen Lande, die zweite seine Ehescheidung von Gott, seine Einsamkeit und Verlassenheit. Die dritte folgt jetzt und ist der gewaltsame Sturz von der erhabensten Höhe. Wie Israel vorher über den Völkern stand, so ist es jetzt erniedrigt unter sie alle. Daher das Trauerbild, Asche auf das Haupt zu streuen, wie es die Hebräer zu tun pflegten. (B. 10).

Schnell wie der Abendschatten der Nacht zueilt, so gehen die Tage des Sängers ihrem Ende zu; er welkt dahin wie eine entwurzelte Pflanze.

III. Noch lebt der alte Gott! (13—23).

1. Dem fliegenden Schatten meines Lebens stellt der Dichter die Ewigkeit Gottes gegenüber, welche eine kräftige Bürgschaft für die Erfüllung aller Verheißungen Gottes darstellt und deshalb die gute Hoffnung bietet für das zertrümmerte, noch immer heißgeliebte Sion.²⁾ Gott ist immer gleich mächtig und

¹⁾ Klagl. 2, 15. Wer sich mit den Bösen einläßt, wird von seinen eigenen Verführern den meisten Spott erfahren: „Was geht das uns an, da siehe du zu!“ wie die Pharisäer zu Judas sprachen. (Matth. 27, 4).

²⁾ Die heutigen Juden können diese Hoffnung nur allein in dem neuen Jerusalem, in der wahren Stadt Gottes, in der heiligen Kirche erreichen.

barmherzig und kann immer helfen, wenn er auch geduldig den Zeitpunkt abwartet, der nach seiner allerweisesten Vorsehung der geeignetste ist.¹⁾ Wenn die Noth am größten ist, wird die Hilfe am nächsten sein.

Gott hat sich in Israel vor der ganzen Welt ein Andenken gesetzt, einen Namen gemacht, um seine Herrlichkeit vor der ganzen Welt kund zu thun, und dies nicht um eines vergänglichen, sondern eines ewigen Zweckes willen. Diese ewige Bestimmung erfüllt sich nun nicht mehr in dem zerstreuten Volke der Hebräer, sondern allein in der einen wahren Kirche Gottes, welche die Verheißung für das gegenwärtige und zukünftige Leben hat.²⁾

Schön und voll des Vertrauens lernen wir vom Psalmisten in jeder Noth zu Gott beten: O Herr, mein Leben ist im Elend verzehrt und nunmehr wie der Rauch und Schatten dahin; aber dir ist es leicht, dem Armen zu helfen. Denn du bist ewig und nimmst nicht ab, o verachte nicht den niedrigen Staub, der zu dir mit leidendem Herzen kommt, daß du dich seiner erbarmest.³⁾

Die Gottlosen werden kleinmütig, wenn sie Gottes Allmacht und Ewigkeit betrachten, der sie im strengen Gerichte anheimfallen. Die Gottesfürchtigen aber erfreuen sich und rufen seine Barmherzigkeit voll guter Hoffnung an.

„Auch wenn er mich tötet, werde ich auf ihn hoffen; jedoch meinen Wandel werde ich vor seinem Angesichte dartun. Und er selbst wird mein Retter sein; denn kein Heuchler kommt vor sein Angesicht.“⁴⁾

2. Die Stadt Sion! (B. 17). Der Bau der heiligen Stadt ist das Werk aller Jahrhunderte, vom

¹⁾ „Deus patiens, quia aeternus.“ (Tertullian).

²⁾ I. Tim. 4, 8. ³⁾ „tempus miserendi“. ⁴⁾ Job 13, 15. 16.

Anfange bis zum Ende der Zeiten. Vollendet wird dieser Bau am jüngsten Tage. Inzwischen soll jeder von uns dazu beitragen, seinen Stein hinzuzufügen.¹⁾ Dann wird keine Zeit mehr sein, zu bauen, wenn der Herr kommen wird, die lebendigen von den verworfenen Steinen zu scheiden. Zu diesem Baue hat Jesus Christus den Eckstein gelegt, nicht in seiner Herrlichkeit, sondern in seiner Erniedrigung. Auch wir müssen in Tränen, Mühsal, Demut, Beschwerden und Gebet mithelfen an diesem heiligen Baue.²⁾ Schön erklärt Hettinger:³⁾

„Sichtbar und als vollendeter Organismus stellt sich uns das Reich Christi dar in seiner Kirche. Denn die in Gnaden durch die Verdienste Jesu Christi wiedergeborene und ihm darum eigene Menschheit ist nicht bloß eine zerstreute Masse, eine Vielheit Erlöster ohne inneres Band, noch äußere Form; er, das gottmenschliche Haupt, hat den Geist gesendet, der von ihm ausgeht, der alle ergreift, die er sich erwählt hat, sie neugebärt und sich innig und real mit ihnen vereinigt. So erbaut er sich aus der Menschheit seinen sichtbaren Leib, ihm organisch geeint, wie die Glieder dem Haupte.“

„Hier ist der Tempel, in dem er wohnt mit der Fülle seines gottmenschlichen Lebens, errichtet aus lebendigen Steinen, von denen jeder selbst wieder ein Tempel ist;⁴⁾ hier ist der Brennpunkt aller Gnaden, der Lebensherd, auf dem stets jenes Feuer flammt, das zu entzünden er gekommen, der Altar, an dem er immerfort seines von dem königlichen Amte untrennbaren hohenpriesterlichen Amtes waltet, die Stätte, wo ohne Unterlaß sein prophetisches Wort ertönt, die Wohnung Gottes, wo der Geist eingeht,

¹⁾ St. Aug. ²⁾ Cf. Schegg. ³⁾ Apologie IV. Bd. S. 70 2c.
⁴⁾ II. Kor. 6, 16.

den er sendet, der die einzelnen und die Nationen erfaßt und durchhaucht und bereitet zu Gefäßen der Gnade, wo der Quell fließt, in dem die Seinen mehr und mehr sich läutern, damit sie erscheinen dereinst vor ihm ‚ohne Makel und Runzeln‘. Was er durch das Allerheiligste im Alten Bunde vorgebildet, das ist hier erfüllt.“¹⁾

Der heil. Augustin sagt:²⁾ „Wohlan, ihr lebendigen Steine, eilet zum Baue: Nicht zum Verderben wird Sion (die heilige Kirche) erbaut; hütet euch vor zerrissenen Mauern. Man baut einen Turm, hütet euch vor der Sündflut.“

3. Die Bibel ist den Juden aus dem rechten Verständniß gekommen, ein versiegeltes Buch, wie schon Jesaias verkündete:³⁾ „Und die Offenbarung von dem allem ist euch wie die Worte eines versiegelten Buches; man gibt es einem, der des Lesens kundig ist, und sagt: Lies es! er aber antwortet: Ich kann nicht, denn es ist versiegelt.“ Darum wird die Heilige Schrift, welche die Rabiner nur fleischlich auslegen, einem anderen kommenden Geschlechte gegeben, dem Volke, das neu in Christo geboren, Gott Lob und Preis darbringen wird in der heiligen Kirche. (B. 19). Der Buchstabe tötet, der Geist aber ist es, der lebendig macht.⁴⁾

IV. Jesus Christus der Vollender unseres Heiles. (24—29).

Aus der Ewigkeit und Unveränderlichkeit Gottes erfließt dem Psalmisten der Trost, daß Israel wieder glücklich sein und die Verheißung des Messias als

¹⁾ „In diesem Tempel und zu Jerusalem, das ich aus allen Stämmen Israels erwählt habe, will ich meinen Namen wohnen lassen auf ewig.“ IV. Kön. 21, 7. ²⁾ in hunc l. gegen die Donatisten. ³⁾ c. 29, 11. ⁴⁾ I. Kor. 6, 3.

des Vollenders des Heiles schauen werde. Dieser ist noch nicht erschienen, also kann auch das Volk noch nicht dem Untergange verfallen.

Der Heilige Geist hat durch den großen Apostel ¹⁾ dieselben Verse (26—28) auf Christus bezogen, um die Gottheit des Sohnes, durch den der Vater alles gemacht hat, auszusprechen. Die Offenbarung durch Christus fällt in den letzten Zeitabschnitt der irdischen Entwicklung des Reiches Gottes, der sich bis zur Wiederkunft des Herrn beim Gerichte ausdehnt. Dieser messianische Psalm ist daher in seiner Klage und Bitte an den Sohn Gottes gerichtet. „Er war der Gemahl der alten Kirche, wie er der Bräutigam der neutestamentlichen Kirche ist. Von ihm gingen alle Anstalten der Erlösung aus, ihre Vorbereitungen im Alten Bunde, ihre Erfüllung im Neuen Bunde. Er hat das Volk aus Agypten geführt, er demselben das Gesetz gegeben, er seine Propheten gesendet, und da die Zeit erfüllt war, erschien er im Fleische, unser Heil zu vollenden.“ ²⁾

Der fromme Sänger fleht, diese Tage noch erleben zu können. Der greise Simeon durfte den Heiland in seine Arme nehmen und pries Gott dafür, daß seine Augen das Heil gesehen, das Gott bereitet hatte vor dem Angesichte aller Völker als ein Licht zur Erleuchtung der Heiden und zur Verherrlichung des Volkes Israel. ³⁾

Im Herzen des bußfertigen Sünders findet dieser Bußpsalm viele Anklänge der traurigen Stimmung, aber auch des Vertrauens auf die Hilfe Gottes, der auch aus Ruinen neues junges Leben erwecken kann.

Auch dem göttlichen Erlöser selbst, der alle Sünden der Welt auf sich genommen hat, legt die heilige

¹⁾ Hebr. 1, 10—12. ²⁾ Schegg. ³⁾ Luk. 2, 28—32.

Kirche mehrere Verse in den Mund, da er in seiner Todespein den Kelch der Trauer und Bitterkeit bis auf die Gese getrunken hat.

102. Psalm.

„Benedic anima mea Domino et omnia, quae intra me sunt . .“

1. Von David. Preise, meine Seele, den Herrn, und alles, was in mir ist, seinen heiligen Namen!

2. Preise, meine Seele, den Herrn, und vergiß nicht alle seine Wohltaten!

3. der dir all deine Schuld vergibt, der all deine Gebrechen heilt;

4. der dein Leben vor dem Untergange bewahrt, der dich mit Gnade und Erbarmungen frönt;

5. der dein Verlangen mit Gutem erfüllt, daß deine Jugend wie die des Adlers sich erneuert.

6. Der Herr übt Erbarmen und Recht für alle, die Unrecht leiden.

7. Er hat Moses seine Wege kundgetan, den Söhnen Israels seine Ratschlüsse.

8. Barmherzig und gnädig ist der Herr, langmütig und reich an Erbarmen. 4. Mos. 14, 18.

9. Er zürnt nicht immerfort, noch grollt er ewig.

10. Er verfuhr mit uns nicht nach unsern Sünden, vergalt uns nicht nach unsern Vergehungen.

11. Denn so hoch der Himmel über der Erde, so mächtig ist seine Barmherzigkeit über die, die ihn fürchten.

12. Soweit der Aufgang entfernt ist vom Niedergange, soweit tut er von uns unsere Sünden hinweg.

13. Wie ein Vater sich seiner Kinder erbarmt, so erbarmt sich der Herr über die, die ihn fürchten;

14. denn er weiß, welches Gebilde wir sind; er ist eingedenk, daß wir Staub sind.

15. Des Menschen Lebensstage sind wie Gras; wie eine Blume des Feldes, so blüht er auf. Job. 7, 10.

16. Es fährt ein Windhauch über sie dahin, und sie ist nicht mehr; und sie kennt nimmermehr ihre Stätte.

17. Die Gnade des Herrn aber währt von Ewigkeit zu Ewigkeit über denen, die ihn fürchten, und seine Gerechtigkeit auf Kindesfinder

18. denen, die seinen Bund halten, und seiner Gebote gedenken, sie zu tun.

19. Der Herr hat im Himmel seinen Thron aufgerichtet und sein Königtum herrscht über alles.

20. Preiset den Herrn, ihr alle seine Engel; die ihr, gewaltig an Kraft, seinen Befehl vollziehet, gehorchend der Stimme seiner Worte.

21. Preiset den Herrn, ihr alle seine Heerscharen; seine Diener, die ihr seinen Willen vollzieht.

22. Preiset den Herrn, alle seine Werke; an allen Orten seiner Herrschaft preise, meine Seele, den Herrn!

Gottes Gnadenhuld unser Trost im Tränental.

Nach der Überschrift im hebräischen Texte und nach den alten Übersetzungen ist David ¹⁾ der Verfasser dieses lieblichen, auch einen Hauch messianischer Hoffnungen ausströmenden Lobgesanges. Als Vertreter Israels spricht er in begeisterten Worten dem Herrn für alle seine Wohlthaten den Dank aus. Vers 1—14 ist Dankpreis für alle Gaben Gottes; 15—22 ist Lobpreis des göttlichen Gebers.

I. Gott krönt die Seele mit Erbarmen. (1—5).

1. David hält zuerst ein Selbstgespräch (soliloquium) und muntert seine Seele auf zu Gottes Lob

¹⁾ Einige meinen, nachdem Nathan ihm die Verheißung der schweren Doppelsünde angekündigt hatte; andere setzen den Psalm in die nachexilische Zeit. Thalhoffer nimmt ihn von David als für den Gottesdienst bestimmt an zum Ausdruck des Dankes für alle Wohlthaten. Für den frommen Christen besonders passend nach dem Empfang der hl. Sakramente der Buße und des Altares.

und zwar aus allen Kräften, mit ihrem beständigen Andenken daran, mit ganzem Verstande und Willen, und eingedenk des menschlichen Undankes darf sie niemals vergessen, was ihr Gott getan. Der fromme König hatte auch alle Ursache, dem Herrn für alle Hulderweise zu danken. Gott nahm hinweg seine Sünden und krönte ihn mit Erbarmen; Gott heilte seine Schwachheit und erfüllte mit Gütern sein Verlangen über alle Erwartung; Gott bewahrte ihn vom Grabe und erneuerte seine Jugend gleich der des Adlers.

Der Adler ist oft das Bild der Kraft und unermüdeten Ausdauer.¹⁾ Wie nun der Adler während des Federnwechsels kraftlos ist, aber darnach stets mit erneuter Kraft seinen Flug erhebt, so erhält der Mensch unter Gottes Führung nach schweren Prüfungen wieder neue jugendliche Kraft.

Unter allen Gütern steht oben an die Verzeihung der Sünden; denn nicht das ist das Unbegreifliche an Gott, daß er, der unendlich Reiche, der durch seine Gabe ärmer wird, von seiner Fülle uns mittheilt, sondern daß er unsern Undank verzeiht, unsere Bosheit vergibt, und durch sie nicht abgehalten wird, gut und milde gegen uns zu sein.

2. Wie gerne uns Gott verzeiht! Glückliche Magdalena! Dir sind viele Sünden verziehen worden . . . gehe hin in Frieden!²⁾ Glückliche du, daß du mit einem Herrn zu tun gehabt, der die Güte selbst ist, mit einem Akte der Berdemütigung sich besänftigen und um den geringen Preis einiger Tränen sich wieder versöhnen läßt. Hättest du auch

¹⁾ „Die aber auf den Herrn hoffen, erneuern ihre Kraft, heben ihre Schwingen gleich Adler, laufen und werden nicht müde, schreiten voran und werden nicht matt.“ Ps. 40, 31.

²⁾ Luk. 7, 47. 50.

nur den tausendsten Teil der Beleidigungen, welche du Gott angetan, einem Menschen zugefügt, dann wäre keine Salbe der Welt imstande gewesen, deine Wunden zu heilen, und du hättest wahrlich etwas ganz anderes, als etliche Tränen aufwenden müssen, um deine Sündenflecken rein zu waschen.

Wenn wir Gott beleidigt haben, können wir zu jeder Stunde und jeder Zeit ohne Vermittlung anderer vor ihn hintreten und sicher sein, ihn stets in guter Stimmung und zur Verzeihung geneigt zu finden. Die bereitwillige Güte des Herrn ist wahrhaft ergreifend und die Milde Gottes, sein Verlangen und seine Freude, uns zu verzeihen, ist eines der kräftigsten Motive für eine vollkommene Reue über unsere Sünden im Leben und im Sterben.

II. Die Wege Gottes. (6—10).

1. Nun preist David den Herrn für die Gnaden, welche er an Israel getan hat. Warum läßt Gott die Seinigen oft Unrecht leiden? Wielange ließ Gott sein Volk in Aegypten plagen? Wielange ließ er den David von Saul verfolgen? Gott weiß es; er will die Geduld der Frommen prüfen, den Verfolgern aber Zeit zur Buße geben. Am Tage des Gerichtes wird der Herr alle seine Wege offenbaren.

Der Name Moses, dessen Regierung vielfach Israels Schuld und Begnadigung sah, führt den Psalmisten zum Lobpreis der göttlichen Langmut und nachsichtigen Gnade.

1) Erbarmend (*miserator*) zeigt sich die väterliche Neigung gegen den Gottesfürchtigen, innerlich liebend.

2) Gnädig (*misericors*) reichlich mittheilend von allen seinen Gnaden und Geschenken.

3) Langmütig (*longanimis*), geduldig, wartend, langsam zum Zorne.

4) Sehr barmherzig (*multum misericors*), von höchster Güte und Erbarmung, wiederholt das Frühere noch zur Bestätigung.

Und doch muß Gott klagen wie damals, so auch heute:¹⁾ „Ich breite meine Hände aus den ganzen Tag nach einem ungläubigen Volke, das auf einem Wege wandelt, der nicht gut ist, nach seinen Gelüsten.“

Die Langmut Gottes soll dich nicht beim Hinausschieben deiner Bekehrung beruhigen, denn je länger er auf deine Buße wartet, desto strenger wird er dich richten, wenn sie nicht zeitig gewirkt wird.

2. Der Zorn Gottes (9) hat wegen der Sünden der Menschen schon die ganze Erde gestraft, allein diese doch wieder begnadigt wegen des Kreuzes Christi, dessen Vorbild der siebenfarbige Regenbogen nach der Sündflut war, sowie auch die eherne Schlange in Aegypten den gekreuzigten Sohn Gottes vorstellte, der uns vom ewigen Tode erlöste.

Über diese Wege Gottes belehrt uns der Prophet in großen Zügen: „Auf einen Augenblick, auf kurze Zeit habe ich dich verlassen und mit großen Erweisen von Erbarmung sammle ich dich ein. Im Augenblicke meines Zornes habe ich mein Angesicht auf kurze Zeit vor dir verborgen und in ewiger Barmherzigkeit erbarme ich mich deiner, spricht dein Erlöser, der Herr! Wie in Noes Tagen gilt mir dies, dem ich schwur, daß ich Noes Wasser nicht mehr über die Erde kommen lassen werde, so schwöre ich, dir nicht zu zürnen und dich nicht zu züchtigen. Denn die Berge werden erschüttert werden und die Hügel werden wanken; meine Barmherzigkeit aber wird

¹⁾ Jf. 65, 2. ²⁾ Jf. 54, 7—10.

nicht von dir weichen und mein Friedensbund nicht wanken, spricht dein Erbarmer, der Herr!" ¹⁾

David spricht (V. 10) aus eigener Erfahrung und aus dem Bewußtsein des ganzen Volkes: „Nicht nach unseren Sünden . .“

III. Gottes Güte gegen seine treuen Diener. (11—14).

In erhabenen Bildern hebt der Psalmist die Größe der göttlichen Barmherzigkeit gegen jene hervor, die ihn fürchten, d. h. die ihm voll Ehrfurcht dienen. Er vergleicht ihre Höhe mit der des Himmels, ihre Breite mit der des Erdballs, ähnlich wie der Apostel die Liebe Christi schildert: ²⁾ „Damit ihr vermöget mit allen Heiligen inne zu werden, welches die Breite und Länge und Höhe und Tiefe sei, und auch die Liebe Christi zu erkennen, welche alles Erkennen übersteigt, damit ihr bis zur ganzen Fülle Gottes erfüllt werdet.“

Wie Himmel und Erde, Aufgang der Sonne niemals zusammenkommen, so werden auch die vergebenen Sünden und Strafen niemals wiederholt, sondern bleiben ewig verziehen und nachgelassen. ³⁾ Und dies alles aus milder Watergüte, die ihr Kind nie aus dem Auge läßt. Güte und Strenge haben dasselbe Ziel, das Kind zu bilden und zur Heiligkeit zu erziehen. Jede Gnade Gottes, die uns gegeben wird, ohne uns besser zu machen, ist für verloren zu erachten; ja sie wird ein schweres Gewicht in die Wagschale unserer letzten Verantwortung legen.

Die unendliche Erbarmung Gottes hat daher ohngeachtet ihres Reichthums dennoch genau begrenzte

¹⁾ Dem soll auch unser Erbarmen gegen den Nächsten entsprechen, wie der Apostel mahnt: „Die Sonne soll nicht untergehen über eurem Borne.“ Eph. 4, 24. ²⁾ Ebd. Kap. 3, 18, 19.

³⁾ Luther sagte: „bloß zugedeckt!“

Schranken. Sie kann nur jenen zuteil werden, welche den Herrn fürchten.“ Zwar bietet Gott seine Gnaden auch den Sündern an, aber er zwingt sie nicht, sie anzunehmen. Die Früchte dieser Barmherzigkeit gewinnen wir erst dann, wenn wir zur Furcht des Herrn, zur Buße, Reue und Liebe uns betehrt haben. Wie ein gutes Kind sich scheut, den Vater zu beleidigen, wenn es auch von diesem keine Strafe zu besorgen hat, so sollen wir aus kindlicher Furcht uns hüten, unsern himmlischen Vater zu kränken, wenn es auch keine Hölle und keine Verdammnis gäbe. Tief bedeutend sind hierüber die Worte des heil. Bernard: „Der Sklave fürchtet, der Tagelöhner hofft, der Sohn ehrt, die Braut aber liebt!“ Der Apostel mahnt darum:¹⁾ „Geliebteste! lasset uns von aller Befleckung des Fleisches und des Geistes uns reinigen, indem wir die Heiligung in der Furcht Gottes zur Vollendung bringen.“

IV. Die Kinder des Staubes vor dem Throne des Himmelskönigs. (15—19).

Zum größten Troste stellt der fromme König der Hinfälligkeit des Menschen die unwandelbare Größe, Herrlichkeit und Güte der göttlichen Majestät gegenüber, welche unsere Schwäche vollkommen kennt und nie säumt, uns zu Hilfe zu kommen. Des Menschen Tage sind wie Gras, wie die hinwelfende Feldblume, ein Lüftchen macht sie schon vergehen. „Was ist euer Leben? Ein Dunst ist es, der eine Zeitlang sichtbar ist, dann aber verschwindet.“²⁾ Warum glaubst du also, unsterblich zu sein? Eine Seifenblase in der Sonne gewährt wohl einen schönen Anblick; aber wie lange? eine Zeitlang. Sie kann sich nicht lange

¹⁾ II. Kor. 7, 1. ²⁾ Jak. 4, 15.

in der Höhe halten, plötzlich fällt sie und löst sich in Schmutz auf.¹⁾ Deshalb denke immer an dein Nichts, wenn du dich jetzt etwa in der Höhe siehst. Heute bist du angesehen, von allen verehrt, geliebt und angebetet; morgen der Würmer Speise im Grabe. Wie viele Feldherrn, große Fürsten, reiche Herren, schöne Frauen, blühende Jungfrauen waren schon auf der Welt — und man weiß ihre Namen nicht mehr! Was wird es um dich sein?

Gott allein ist groß und seiner väterlichen Güte verdanken wir alles, was wir Gutes haben und empfangen werden in Ewigkeit. Darum mahnt der heil. Petrus:²⁾ „Demüthiget euch unter der mächtigen Hand Gottes, damit er euch erhöhe in der Zeit der Heimführung, und werfet all eueren Kummer auf ihn; denn er trägt Sorge für euch.“

Stelle dir also vor, daß du unsern lieben Herrn gleichsam in eigener Person mit einer wahrhaft väterlichen Liebe an deiner Seite sehest, daß du sehest, wie er es ist, der manche deiner Absichten vereitelt, weil er erkennt, daß sie dir schädlich sind; wie er es ist, der diese Beschämung über dich kommen läßt, der diese Widerwärtigkeit dir zuschickt: wie er es ist, der alles, was Tag für Tag dir begegnet, nach seiner weisesten, anbetungswürdigen, liebe reichsten Vorsehung aufs genaueste bestimmt. Du kannst dir in dieser Beziehung nie eine Vorstellung bilden, die nur einigermaßen dem entspreche, was der Herr in Wirklichkeit mit dir tut: „Er trägt Sorge für euch“, — er selbst und nicht seine Diener.

Der große Nutzen dieser Betrachtung und Übung wird sein, daß du alle deine Sorge und allen deinen Kummer um dich in den Schoß deines Gottes nieder-

¹⁾ „Elevati sunt ad modicum et non subsistent.“
Joh 24, 24. ²⁾ I. 5, 6. 7.

legst, und von dir selbst fortan nichts mehr wissen willst, einem verständigen Sohne gleich, der um sich selbst unbekümmert ist, weil er weiß, daß er einen guten Vater hat.

V. Engelchor. (19—22).

Von den Menschen wendet sich der Sänger zu den Engeln, den Herrn zu loben, weil sie mit besonderen Kräften ausgestattet sind. Das vorzügliche Leben der Engel ist, Gottes Schönheit beschauen und ihn beständig lobpreisen. Alle englischen Chöre loben einstimmig Gott und doch auf verschiedene Weise; denn wie sie an Erkenntnis und Liebe verschieden sind, so auch in der Art und Weise des Lobes. Der Liebesjünger Jesu schaute und hörte sie:¹⁾ „Alle Engel standen rings um den Thron . . und fielen vor dem Throne auf ihr Angesicht nieder, beteten Gott an und sprachen: ‚Amen! Lob und Herrlichkeit, und Weisheit und Dank, Ehre, Kraft und Macht sei unserem Gott in alle Ewigkeit. Amen.‘“

Zum Lobe Gottes aufgefordert sind die höchsten geistigen Geschöpfe, die Engel, und das vollendetste Gebilde der Erde, der Mensch; ferner die ganze unbewußte Natur am Himmel, die Heere Gottes, und an jedem Orte der Welt, über welche hin seine Herrschaft sich erstreckt.

„Meine Seele, preise den Herrn!“ Mit diesen Worten hat David den Lobgesang angefangen, mit denselben schließt er; ein Zeichen, daß es ihm von Herzen ging. So möge es auch bei uns sein.²⁾

¹⁾ Offb. 7, 11. 12. ²⁾ St. Aug.: „Benedictio in capite, benedictio in fine, a benedictione profecti sumus, ad benedictionem redeamus, in benedictione regnemus.“

Fest hat in seines Himmels Höhen
 Jehova seinen Thron gestellt,
 Und unter seiner Herrschaft stehen
 Die Wesen alle in der Welt.

Ihr Engel in des Himmels Halle,
 Ihr starken Helden preiset Gott;
 Er spricht und ihr gehorchet alle
 Und treu vollzieht ihr sein Gebot.

Ihr Myriaden Himmelsheere,
 Stimmt an dem Herrn ein Jubellied!
 Ihr Diener, gebt ihm Ehre,
 Die seinen Willen ihr vollzieht.

Erhebt ihn, alle seine Werke!
 An allen Orten nah und fern,
 Die er beherrscht durch seine Stärke;
 Auch du, o Seele, preis' den Herrn!

VI. Jesus Christus der Königsadler,

dessen Schwingen auf Golgatha so grausam gefesselt und gelähmt waren, hat seine Jugendkraft erneuert und verjüngt und nahm seinen Gottesflug hinauf zum Himmel auf den allerhöchsten Thron zur Rechten seines Vaters. Dort bittet er beständig für uns als ein mitleidsvoller, unendlich gütiger Hoherpriester, der mit unseren Schwachheiten Geduld trägt und vom Vater Verzeihung erlangt. In der Himmelfahrt haben ihm alle Engel das glänzendste Ehrengelocke gegeben und um seinen Thron geschart, beten sie ihn an durch alle Ewigkeiten.

In diesem Jubelpsalme drücken wir dem himmlischen Vater den schönsten Dank aus, den wir für alle Gnaden in Christo schulden, besonders aber dafür, daß er uns seinen eingebornen Sohn, wie einst als Kindlein in der Krippe und als Erlöser am

Kreuze, so nun als unendlich liebevollen Hohenpriester und Fürbitter an seinem Throne geschenkt hat, der seine Liebe in den reichsten Strömen in unsere Herzen ausgießt.

103. Psalm.

„Benedic anima mea Domino! Domine Deus meus, magnificatus es vehementer.“

1. Von David. Preise, meine Seele, den Herrn! Herr, mein Gott! du bist überaus groß, mit Lobpreis und Pracht bist du angetan,

2. bist mit Licht umhüllt wie mit einem Gewande. Du spannst den Himmel aus wie eine Decke;

3. der du seine höchste Höhe mit Wassern bedeckst, der du die Wolken zu deinem Wagen machst, der du einherfährst auf den Flügeln der Winde;

4. der du Winde zu deinen Boten machst, und Feuerflammen zu deinen Dienern;

5. der du die Erde auf ihre Grundveste gegründet hast, daß sie in Ewigkeit nicht wankt.

6. Wasserflut bedeckt sie wie ein Gewand; auf den Bergen standen Gewässer.

7. Vor deinem Schelten flohen sie; vor deines Donners Stimme erschrocken sie.

8. Die Berge stiegen empor; und die Täler senkten sich an dem Ort, den du für sie gegründet.

9. Du settest eine Grenze, die sie nicht überschreiten dürfen; und sie werden nicht wiederum die Erde bedecken. Job 38, 10.

10. Der du Quellen in den Tälern hervorsprudeln lässest, daß zwischen den Bergen die Wasser dahinfließen.

11. Es trinken daraus alle Tiere des Feldes; es verlangen in ihrem Durste die Waldfesel darnach.

12. Über ihnen wohnen die Vögel des Himmels; aus Felsengeflüßt lassen sie ihre Stimmen hören.

13. Du lässest Regen auf die Berge fallen aus höchsten Höhen; von der Frucht deiner Werke sättigt sich die Erde.

14. Du lässest Gras wachsen für das Vieh, und Pflanzen zum Dienste der Menschen, daß du aus der Erde Brot hervorbringest,

15. und daß der Wein des Menschen Herz erfreue, das Öl sein Antlitz erfrische, und daß Brot des Menschen Herz stärke.

16. Die Bäume des Feldes werden satt, und die Cedern des Libanon, die er gepflanzt;

17. dort nisten Sperlinge, welchen das Haus der Reiher vorangeht.

18. Die hohen Berge sind der Hirsche, die Felsen der Igel Zuflucht.

19. Er hat den Mond gemacht zur Unterscheidung der Zeiten; die Sonne kennt ihren Niedergang.

20. Du setzest Finsterniß, und es wird Nacht; in ihr regen sich alle Tiere des Waldes.

21. Die jungen Löwen brüllen nach Raub, und heischen ihre Speise von Gott.

22. Wenn die Sonne aufgeht, sammeln sie sich, und legen sich auf ihre Lager nieder.

23. Der Mensch geht aus an sein Werk, und an seine Arbeit bis zum Abend.

24. Wie groß sind deine Werke, o Herr! du hast sie alle mit Weisheit geschaffen; was die Erde erfüllt, ist dein.

25. Da ist das Meer, groß und weithin greifend, darin ist Tiergewimmel ohne Zahl, Tiere, kleine wie große.

26. Dort ziehen die Schiffe dahin, das Meerungeheuer, welches du gemacht, daß es darin spiele.

27. Sie alle warten auf dich, daß du ihnen Speise gebest zu rechter Zeit.

28. Du gibst ihnen, und sie lesen auf; du tust deine Hand auf und alles sättigt sich mit Gutem;

29. Wendest du aber dein Angesicht weg, so befallt sie Schrecken; nimmst du ihren Odem weg, so vergehen sie und werden wieder zu Staub.

30. Entsendest du deinen Geist, so werden sie geschaffen; und du erneuerst das Angesicht der Erde.

31. Ehre sei dem Herrn in Ewigkeit! der Herr freut sich seiner Werke;

32. der die Erde ansieht und macht, daß sie erzittert; der die Berge berührt, daß sie rauchen. 2. Mos. 19, 18; 20, 18.

33. Ich will den Herrn preisen mein Leben lang; will meinem Gott lobsingen, solange ich bin. Unt. 145, 2.

34. Möge ihm meine Rede wohlgefallen; ich will mich freuen in dem Herrn.

35. Mögen die Sünder von der Erde verschwinden, und die Gottlosen, so daß sie nicht mehr sind; preise, meine Seele, den Herrn!

Schöpfungshymnus.

Dieses Meisterwerk der Poesie,¹⁾ das nach allgemeinem Urtheile alle Oden der Griechen und Römer in Schatten stellt, ist ein Preisgesang auf Gott, den Welterschöpfer und Welterhalter, ein herrliches Echo von dem Sechstageswerk, das Moses beschrieben, ein Prachtbild der wunderbaren Weltordnung, ein Erguß kindlich gläubigen Vertrauens auf die göttliche Vorsehung.

Im Eingange und Schluß ermuntert der fromme König seine Seele zum Lobe Gottes. Niglutsch teilt das Lied in acht Strophen:²⁾

I. Str. (V. 1—4). Das erste und zweite Tageswerk der Schöpfung.

1. Die Größe und Herrlichkeit Gottes ist an sich unendlich und für den erschaffenen Geist unersfaßlich, sie kann nur durch die Betrachtung seiner Werke nach

¹⁾ Der anonyme Psalm wird von der Septuag. und Vulg. dem David zugeschrieben. Nicht unpassend wurde dieser Hochgesang Davids mit dem Sonnengesang des Israhel, hl. Franziskus verglichen wegen seiner majestätischen Schönheit. (Schegg, Wolter u. a.)

²⁾ Wolter in drei Abschnitte.

außen geahnt werden. Rings um ihn ist Ehre und Anbetung, Heiligkeit und Majestät. Er duldet bei sich nichts Unreines, nicht Unheiliges. Er ist selbst das unnahbare **Licht**,¹⁾ ein verzehrendes Feuer.²⁾ In der Verklärung auf Tabor erschien das Antlitz Jesu glänzend wie die Sonne, seine Kleider waren weiß wie der Schnee.³⁾ Und den Propheten zeigte sich Gott immer in Flammen und hellstem Lichte.

Moses berichtet:⁴⁾ „Im Anfange schuf Gott Himmel und Erde. Die Erde aber war wüst und leer. Und Gottes Geist schwebte über den Wassern. Und Gott sprach: Es werde Licht und es ward Licht. Und er schied das Licht von der Finsternis und es ward Abend und Morgen der erste Tag.“

2. In den unermesslichen Raum des Weltalls spannte Gott die Himmel aus, so leicht wie ein Mensch eine Zeltdecke, ein Fell. „Er ist es, der über dem Erdkreis thront, und die Bewohner desselben sind wie Heuschrecken; der die Himmel ausspannt wie ein Nichts, und sie wie ein Zelt zum Wohnen ausbreitet.“⁵⁾

Die **Wasser** über dem Himmel und der **Wolkenhimmel** sind der lebendige Ausdruck der Allgegenwart Gottes, der überall lebt und alles leitet; daher der bildliche Ausdruck von Wagen und Sturmesflügeln. In einer Wolke zeigte sich Gott seinem Volke in der Wüste als Führer, und als Salomon den Tempel einweihete, — „da sie den Herrn zu preisen und zu sagen begannen: Lobet den Herrn, denn er ist gütig und seine Barmherzigkeit währet ewiglich, ward das Haus Gottes mit einer Wolke erfüllt. . . denn die Herrlichkeit des Herrn hatte das Haus Gottes erfüllt.“⁶⁾ Zu Job sprach Gott in einem

¹⁾ I. Tim. 6, 16. ²⁾ Deut. 4, 24. ³⁾ Matth. 17, 2. ⁴⁾ Gen. 1, 1—5. ⁵⁾ Jf. 40, 22. ⁶⁾ II. Paralip. 5, 13. 14.

Wetterstürme.¹⁾ Bei der Verkörperung Christi ließ der Vater seine Stimme aus dem Schoße einer Wolke hören. Die Bedeutung dieser Bilder ist die Tatsache, daß die Vorsehung Gottes alle Geschöpfe, selbst Wolken, Winde und Stürme, in höchster Weisheit leite und regiere.

3. Der Gedanke, daß die Elemente alle im Dienste Gottes stehen, tritt individueller auf, da der Psalmist (V. 4) sagt, daß Wind und Blitzstrahl, wo immer sie haufen, nicht in eigenem Namen, sondern im Auftrage Gottes als dienstbare Mächte wirken. Von der sichtbaren Natur auf die Geisterwelt bezogen, verleiht Gott seinen **Engeln**, die er zur Vollstreckung seiner Befehle gebraucht, die Schnelligkeit der Winde und die Kraft des Feuers, wie es auch der heilige Paulus darlegt.²⁾

Die heiligen Engel sind dem Feuer vergleichbar, weil sie selbst in der Liebe Gottes brennen und uns Menschen dazu entflammen, indem sie unsere Herzen reinigen. So berührte ein Seraph mit einem glühenden Steine, den er mit der Zunge vom Altare genommen, den Mund des Isaias und sprach:³⁾ „Siehe, dies hat deine Lippen berührt, so wird deine Unge- rechtigkeit hinweggenommen und deine Sünde ge- sühnt.“ Die Engel sind es auch, welche unsere Seelen erleuchten, während sie als Lampen vor dem Throne Gottes brennen.⁴⁾ Den Elias trugen sie wie ein feuriger Wagen in den Himmel.⁵⁾ Die gottlosen Sodomiten verbrannten sie zu Asche.

¹⁾ 38, 1. ²⁾ Hebr. 1, 7. „Und von den Engeln heißt es wohl: Er macht zu seinen Boten die Winde und zu seinen Dienern Feuerflammen.“ Ähnlich Ps. 17, 11: „Er steigt auf die Cherubim und steigt dahin.“ ³⁾ Is. 6, 6. 7. ⁴⁾ Offb. 5, 5. ⁵⁾ IV. Rön. 2, 11.

Der heil. Antonius von Padua¹⁾ verglich auch die heiligen Apostel mit den Wolken, weil sie wie diese hoch erhaben, gleichsam in den Lüften wohnten durch ihre Beschauung der göttlichen Dinge. Ihr „Wandel war im Himmel“. Durch die heilige Armut wurden sie auch leicht beweglich, um auf der Erde herum zu wandern; denn sie hatten um der Liebe Jesu willen alles verlassen. Wie die Wolken alles Wasser, welches sie über die Länder ausströmen, aus dem Meere schöpfen, so schöpften die Apostel ihre Lehre aus dem Herzen Christi und gossen sie über die ganze Erde aus. (Allegorie.)

Moses redet: „Und Gott sprach: Es werde ein Firmament (eine Beste) inmitten der Wasser und es scheide die Wasser voneinander . . . Und Gott nannte das Firmament Himmel und es ward Abend und Morgen der zweite Tag!“

II. Str. (B. 5—9). Anfang des dritten Tagewerkes.

Das Meer und die Bildung der Erde.

Die Ausbildung der **Erde** geschieht durch Absonderung des Wassers, welches zuerst die Berge bedeckt hatte. Der Erde werden poetisch Pfeiler unterstellt, um ihrer schließlichen Gestalt, die aus dem Wasser hervortrat, Festigkeit und Dauer zu geben. „Es stiegen die Berge, es sanken die Täler“, — diese eilende Kürze führt malerisch die große Veränderung vor. Auf Gottes Geheiß, das wie ein Donner sofort weithin gehört wurde, flohen die Gewässer an ihren Ort. Die Trennung von Wasser und Festland ward als eine feste Ordnung für immer vollzogen; die Sündflut, von der hier gänzlich abgesehen wird, war

¹⁾ Lebensgeschichte vom Verfasser, II. Aufl. Mainz, Kirchheim 1898. S. 357.

nur ein momentaner Zwischenfall, der jene Ordnung zeitweilig suspendierte.¹⁾

Ähnlich schildert Moses das erste Werk des dritten Tages.

Zu Job sprach Gott der Herr:²⁾ „Mit meinen Schranken umgab ich es (das Meer) und setzte ihm Riegel und Tore, und sprach: Bis hieher darfst du kommen und nicht weiter dringen, und hier sollst du deine schäumenden Wogen brechen.“

III. Str. (V. 10—13). Bewässerung des Landes durch Quellen und Regen.

Das Herz des frommen Königs, das gewohnt war, immer vor den Geschöpfen sich zum Schöpfer zu erheben, redet hier nicht von glänzenden Strömen, an denen reiche Städte liegen, nicht von üppigen Auen und bewässerten Weingärten, sondern von einsamen Felsen, Tälern und stillen Bergeshöhen: denn hier wirkt der Herr gerade seine größten Wunder. Wenn auf hohen Bergen, ungesehen von einem Menschenauge seit die Welt steht, ein Käferlein dürstet, so ist für es im Taue, der täglich fällt, ein sicherer Trank bereitet. Das Wild im Waldesdickicht, der Vogel im Felsgestein darf nicht zagen vor dem Mittag: zwischen Moos und Gestein in wunderlichen Windungen quillt ein Bächlein, für sie bereitet, nicht bloß zum Spiele der Natur. Es ist die Vorbereitung zum dritten Tagewerk der Schöpfung.

David hatte oft Gelegenheit, Gottes Hand auch in öder Wüste wieder zu finden. Sie webt und wirkt und läßt kein Plätzchen unbesezt und kein Geschöpflein unversorgt: sollte sie etwa darüber des Menschen vergessen haben?³⁾

1) Rothling. 2) c. 38, 10. 11. 3) Schegg.

IV. Str. (V. 14—18). Die „nahrungsprossende Erde“.¹⁾
Zweites Werk des dritten Schöpfungstages.

1. Die Erde, als Wohnung für den Menschen bestimmt, mußte für das organische Leben bereitet, mit einem Pflanzenteppich geziert, mit lebendigen Wesen bevölkert werden, die ihrem Könige zur Nahrung und zum Dienste geschaffen werden sollten. Die Fortsetzung dieser Schöpfung zeigt hier wieder den allliebenden Vater im Himmel, welcher dem Menschen nicht bloß das Notdürftige und Unentbehrliche bereitet, sondern selbst für Überfluß sorgt und ihm Wein gegeben hat, der das Herz erfreut.

Die Gaben der Natur, weil sie von Gott kommen und für uns bestimmt sind, sollen wir mit Freude, mit Lob und Dank gegen den göttlichen Geber genießen. Wäre auch die Gabe noch so gering, ist doch der Geber unendlich groß.

2. Schön ist es, wie David Gott dem Herrn alle Dinge, die uns zur zeitlichen Nahrung dienen, zuschreibt. Denn wiewohl die Menschen mit Graben, Ackern, Säen, Pflanzen, Einschneiden viele Mühe und Arbeit anwenden, so ist doch alles umsonst und verloren, wenn Gott die Menschenwerke nicht segnet durch Sonnenschein und Regen, Wind und Wärmen. „Daher ist weder der etwas, welcher pflanzt, noch der, welcher begießt, sondern der das Gedeihen gibt, Gott.“²⁾

3. „Der Wein erfreut das Menschenherz!“ (V. 15).

Der Weinstock zieht aus dem feuchten Erden-
grunde das Wasser in seinen Stamm hinauf, treibt

¹⁾ Homer: „*ξείδωρος ἄρουρα*“ (Il. II. 548. Od. III. 3. et passim); ebenso „*ἐπὶ χθόνα πολυβότειραν*“ (Il. III. 265 et saepius.) ²⁾ I. Kor. 3, 7.

dies in die Rebzweige hinaus, es wird zu Traubensaft, die Traube beginnt zu gähren in der Kelter und verwandelt sich in süßen Wein, der das Herz des Menschen erfreut. So hat es der himmlische Vater geschaffen. Welch wunderbare Güte, da doch die Erde für die sündige Menschheit nur Disteln und Dornen hervorbringen sollte! Der heilige Geist selbst lobt den Weinstock. Da er ihn in dem schönen Gleichnisse, als die Bäume einen König wählen wollten, sprechen läßt: ¹⁾ „Könnte ich etwa meinen Wein im Stich lassen, welcher Gott und Menschen erfreut, um mich über die übrigen Bäume erheben zu lassen?“

Wie viel süßer, kostbarer und herzerfreuender ist aber jener Wein, der vom wahren Weinstocke kommt, der von Jesus Christus uns geschenkt wird?

„Kommet, esset mein Brot, und trinket den Wein, den ich für euch gemischt habe.“ ²⁾ Es ist vor allem der Wein der himmlischen Weisheit, von dessen Süßigkeit der menschliche Geist wie trunken wird von Wonne, die göttlichen Geheimnisse erkennen zu dürfen. Es ist der Wein der Liebe Gottes, der schon so viele heilige und oft auch ganz einfältige Seelen berauscht hat, daß sie auf Erden die Seligkeit des Paradieses zu verkosten glaubten. Geistliche Freude und brennender Eifer für die Ehre des Herrn erfüllt alle Kräfte der Seele, so daß diese nichts anderes, kein Gut auf Erden mehr verlangen, suchen, gewinnen will, als Jesum allein, für den sie nicht nur zu leben, sondern auch zu leiden, sich vollkommen für ihn hinzupferen ganz entschlossen ist. Wie viele heilige Märtyrer haben aus diesem Leidenskelche des Heilandes mit Freuden getrunken und ihr Blut für Christus hingegeben!

¹⁾ Richt. 9, 13. ²⁾ Spr. 9, 5.

Doch der köstlichste und kostbarste Wein, den der Sohn Gottes uns gibt, ist sein heiligstes Blut im Sakramente des Altares. Wie berauschend ist dieser Kelch des Herrn! Darin ist Christus selbst die Traube, die am Kreuze für uns gepreßt und gekeltert worden ist. „Dies ist das Blut des (neuen) Bundes, welchen der Herr mit euch geschlossen hat.“¹⁾

Wie der Jünger, den der Herr lieb hatte, an dem Herzen des Erlösers ruhte,²⁾ so sucht auch die gläubige Seele in der heiligen Messe während der heiligen Kommunion ihr Ruheplätzchen ganz nahe der heiligen Seitenwunde des Heilandes und betet mit dem Priester: „Was kann ich wohl dem Herrn vergelten für alles, was er mir getan? Den Kelch des Heiles will ich nehmen und den Namen des Herrn anrufen. Ja, lobpreisend rufe ich an den Herrn, und werde erlöst von meinen Feinden.“³⁾

So ist das Herz Gottes: es bereichert uns mit seinen Gaben und wir danken ihm für die erhaltenen Geschenke dadurch, daß wir die Hand zur Empfangnahme neuer Wohltaten ausstrecken.

Mit welcher glühender Liebe trinkt der fromme Priester⁴⁾ das Blut Jesu Christi! Er glaubt es aus all seinen Wunden fließen zu sehen; er nimmt es in alle Teile seines Wesens auf.

Durch diesen himmlischen Tau befruchtet, trage Früchte, meine Seele, und zwar bleibende Früchte! Dieses erlösende Blut heile deine Wunden, mache dich unverwundbar und bewahre dich zum ewigen Leben! Gleich dem Kelche einer Lilie öffnet sich das

¹⁾ II. Mos. 24, 8 und Matth. 26, 28. ²⁾ Joh. 13, 23.

³⁾ Ps. 115, 3—4 u. Ps. 17, 4. ⁴⁾ Der katholische Laie wirksam geistlicherweise und auch wirklich in dem Empfange der göttlichen Hostie, in der das hl. Blut Jesu per concomitantiam gegenwärtig ist.

göttliche Herz Jesu, seinen Himmelshonig in den reinen Lilienfelch deines Herzens auszugießen. So hebe empor den Kelch, und wenn sein Goldrand die freudig bebenden Lippen berührt, dann juble deine Seele: „Hoch lebe der Herr! Gebenedeit sei der Kelch des ewigen, herrlichen Bundes! Ziehe ein, o kostbares Blut, in mein Herz, wie der Sieger in sein erobertes Reich! Nimm Besitz von allen meinen Kräften, Neigungen und Empfindungen, von meinem Gedächtnis, Verstand und Willen!“¹⁾

4. „Das Brot stärke das Menschenherz“
(B. 15).

Des Menschen Leib ist von der Erde genommen, darum nährt sich sein leibliches Leben von der Erde. Die Nahrung ist das Lebensbrot, das ihn eint mit der Mutter Erde. Doch der Mensch lebt nicht allein vom Brote, sondern vom Worte, das von Gott kommt.²⁾ Und dieses Wort ist Fleisch geworden und hat sich uns gegeben zur Speise des Lebens.³⁾ In Brot und Wein empfängt der Mensch die Lebenspendende Kraft Gottes zur Erhaltung des natürlichen, irdischen Lebens; unter den sakramentalen Gestalten von Brot und Wein empfängt er mit dem Leibe und Blute Christi das übernatürliche, überirdische Leben, wird in Christo umgewandelt, ihm einverleibt und in sein Bild umgebildet. Wie verschiedenes Wachs im Feuer zusammenschmilzt, so werden wir durch den Genuß seines Fleisches und Blutes mit ihm vereinigt.

„Sß, aber nicht du wirst mich umwandeln in dich, wie eine irdische Speise, sondern du wirst umgewandelt in mich.“⁴⁾

1) Bolter, I, 189. 2) Matth. 4, 4. 3) Joh. 6, 58. 4) Aug. Conf. VII, 10.

Das gemeine Brot, der Erde abgerungen, kann das ewige Leben uns nicht geben. Jenes Brot aber, welches aus dem seligen Leib Christi, der mit der Gottheit geeint ist, stammt, bringt durch seinen Genuß dem Menschen die Unsterblichkeit.

„O heiliges Gastmahl, betet darum die Kirche, in dem Christus genossen wird; da wird das Gedächtnis seines Leidens gefeiert, der Geist mit Gnaden erfüllt und das Unterpfand der zukünftigen Glorie uns geschenkt!“

5. Gottes Majestät (B. 16—18) wird durch den stattlichen Wuchs der Libanon-Zedern ausgeprägt, welche Gottesbäume heißen, da ursprünglich alles von Gott selbst geschaffen, gesetzt worden ist. Die Bergwaldung ist als vollkommen entwickelt in üppiger Blüte voll Leben gezeichnet; der Storch, der sein Nest am höchsten baut, repräsentiert die ganze Vogelwelt.¹⁾ Gottes Fürsorge bereitet allen Tieren ihre Zufluchtorte, den großen Gemsen und den kleinen Bergmäusen.

V. Str. (B. 19—23). Der Blick zum Himmelszelt. (4. Tagewerk.)

Der Mond geht voran, weil die Hebräer den ganzen Jahreslauf nach dem Monde bestimmten als dem Zeitmesser. Er führt die Nacht ein, wo die Raubtiere sich aufmachen, ihre Beute zu suchen; mit Aufgang der Sonne beginnt die Arbeit des Menschen, doch nur bis zum Abende, mit welchem auch für ihn erquickende Ruhe eintritt.

So ist es auch im geistlichen Leben. Als Jesus, das Licht der Welt, aufging, da ward geendet die

¹⁾ Tropologisch spricht St. Aug. von den Sperlingen als den Armen, die um Jesu willen alles verlassen und von Gott wunderbar erhalten werden.

Zeit der Gewalt für die Mächte der Finsternis,¹⁾ und wir sollen wirken im Lichte, damit uns nicht die Nacht des Todes²⁾ überrasche, in welcher niemand mehr sein Heil wirken kann.

Die heilige Kirche Gottes hat wie der Mond verschiedene Zeiten,³⁾ jezt Verfolgung, dann Frieden.

Und wiewohl es den Anschein hat, als nehme sie ab wie der Mond, so nimmt sie doch niemals ab; und wenn sie schon verfinstert wird durch den Abfall Einiger, oder ganzer Völker, so bleibt sie doch immer voll durch die heiligen Blutzegen und das Bekenntnis neuer Scharen.

VI. Str. (B. 24—26). Die Wunder des Ozeans. (5. Schöpfungstag.)

Voll ist die Erde von Gottes Segnungen. Dessen sind Zeugen nicht bloß Berge und Täler mit ihren Flüssen und Wäldern und Tieren allerart, nicht bloß Sonne und Mond, sondern auch das weite, wogende Meer. Es ist zum Dienste des Menschen hingestreckt mit seinem erdumgürtenden Schoße, seine Schiffe wandeln darauf. Und in seinen Tiefen ist noch Raum für Groß und Klein, ein Gewimmel ohne Zahl, vom winzigsten Weichtierlein bis zum schreckhaften Ungeheuer.

Die Beziehung des Meeres zum Menschen ist dadurch hervorgehoben, daß es vielerlei Tiere birgt, über die er herrschen kann, und daß es seine Schiffe trägt. Der „Drache“⁴⁾ steht für jegliches Seeungeheuer. Auch diese finden durch Gottes Fürsorge so reichlich Nahrung, trotz ihrer Größe, daß sie in Lust scherzen.

¹⁾ Röm. 13, 11 . . ²⁾ Joh. 9, 4 . . ³⁾ „fecit lunam in tempora“. ⁴⁾ Hebr. Leviathan. Job 40, 1 uß. = Krokodil, Seeschlange.

VII. Str. (B. 27—30). Der Heilige Geist.
(6. Schöpfungstag.)

Alle Kreaturen entstehen, bestehen und vergehen nach Gottes allmächtigem Willen. Er nimmt den Lebensodem, den sie von ihm haben, hinweg und sie sterben; er spendet ihn abermals und gibt der Erde mit neuen Bewohnern ein neues Antlitz.¹⁾

Schon bei der Schöpfung schwebte der Geist Gottes über der Erde;²⁾ besonders aber kommt dem Heiligen Geiste, der dritten göttlichen Person, die Vollendung, die geistige Neuschaffung der Kreatur zu im Reiche der Gnade, ebenso wie im Reiche der Natur. Durch ihn lebt alles. Er wirkte in den Propheten, stieg herab auf die heilige Menschheit Jesu in Gestalt einer Taube und über die Apostel in Gestalt feuriger Zungen. Er ist die Macht des Allerhöchsten, welche die unbefleckte, reinste Jungfrau überschattete und den heiligen Petrus erleuchtete zum Bekenntnisse: „Du bist Christus, der Sohn des lebendigen Gottes!“

Im Taufwasser und im Heiligen Geiste wiedergeboren, treten wir ein in das Reich Gottes,³⁾ in die heilige Kirche als Kinder Gottes, als Erben und Miterben Jesu Christi. Die lieblichen Früchte,⁴⁾ welche das von der Sonne der Gnade bestrahlte und vom Taue des Himmels befeuchtete Erdreich des Herzens hervorbringt, sind gleich Rosen, die durch ihren Wohlgeruch den ganzen Garten der Seele erquicken. Denn sie sind rein, lieblich, würdig, heilsam, herzerhebend; sie fördern die Ruhe, die Gesundheit, die Freiheit, die himmlische Sehnsucht des Geistes; sie sind gleich

¹⁾ „Ein Geschlecht geht dahin und ein anderes kommt; die Erde aber steht allezeit fest.“ Pred. 1, 4. ²⁾ Gen. 1, 2. ³⁾ Joh. 3, 5. ⁴⁾ Gal. 5, 22. 23: „Liebe, Freude, Friede, Geduld, Milde, Güte, Langmut, Sanftmut, Treue, Mäßigkeit, Enthaltbarkeit, Keuschheit.“

einem Trunk aus dem Ocean der künftigen Welt und stillen allen Durst nach den Freuden dieser Erde; ja sie fließen gleichsam aus dem Himmel, da sie vom Heiligen Geiste kommen.

VIII. Str. (V. 31—35). Ehre sei Gott in Ewigkeit!

Gottes Herrlichkeit besteht von Ewigkeit zu Ewigkeit, soll aber auch von allen Geschöpfen und besonders von den Menschen freudigste Anerkennung finden; daher der Wunsch, daß Frevler, welche Gott die Ehre nicht geben wollen, vernichtet werden sollen. Gott ist der Allmächtige, vor dessen Blick schon die Erde zittert und die Bergkolosse in Brand geraten, wenn er, dessen Majestät ein verzehrendes Feuer ist, sie nur anrührt.¹⁾ Wir wollen mit dem Psalmisten Gott dem Herrn sein Lob nicht vorenthalten, ihm unsere Lieder und unser Leben weihen; jeder Hauch soll bedeuten: „Lobe meine Seele, den Herrn! Ehre sei Gott in Ewigkeit!“

Die heilige Kirche betet diesen Psalm am Feste der Verkörperung Christi, an welchem die heilige Menschheit Jesu zur höchsten Glorie erhoben wurde; ebenso am Pfingstfeste, weil der Heilige Geist auf die junge Kirche herabgekommen ist und das Angezicht der Erde erneuert hat; dann an jedem Samstage des Jahres, um die Sabbatrube des Herrn zu ehren. Der Vers 15 wird in das Offizium des heiligsten Altarssakramentes eingeschaltet, denn das himmlische Brot und der göttliche Wein des kostbaren Blutes des Heilandes stärkt und erfreut das Menschenherz.

¹⁾ Exod. 19, 18. „Der ganze Berg Sinai war in Rauch gehüllt, weil der Herr auf ihn herabgestiegen war.“

104. Psalm.

„Confitemini Domino et invoke nomen ejus . .“

1. Alleluja! Preiset den Herrn und rufet seinen Namen an; machet unter den Völkern seine Thaten kund.

2. Singet ihm, spielet ihm; erzählet alle seine Wunder!

3. Rühmet euch seines heiligen Namens; es freue sich das Herz derer, die den Herrn suchen!

4. Suchet den Herrn, und seid stark; suchet sein Angesicht allezeit!

5. Gedenket seiner Wunder, die er getan, seiner Zeichen, und der Gerichte seines Mundes!

6. Ihr, die Nachkommen Abrahams, seine Diener, ihr, Söhne Jakobs, seine Auserwählten!

7. Er, der Herr, ist unser Gott; über die ganze Erde erstrecken sich seine Gerichte.

8. Er gedenkt ewig seines Bundes, der Verheißung, die er auf tausend Geschlechter hin gegeben,

9. welchen er mit Abraham geschlossen, und seines Eidschwures an Isaak.

10. Und er stellte ihn für Jakob zum Geseze hin, und für Israel zum ewigen Bunde,

11. indem er sprach: Dir will ich das Land Kanaan geben als euch zugemessenes Erbe.

12. Als sie noch gering waren an Zahl, sehr wenige, und Fremdlinge daselbst,

13. und als sie von Volk zu Volk zogen, und von einem Reiche zu einem andern Volke,

14. gestattete er niemand, ihnen Schaden zu tun, und strafte um ihretwillen Könige.

15. Tastet nicht an meine Gesalbten, und tuet meinen Propheten kein Leid!

16. Und er rief eine Hungersnot über das Land, und zerbrach jegliche Stütze an Brot.

17. Er sandte einen Mann vor ihnen her; zum Knechte ward Joseph verkauft.

18. Sie zwängten seine Füße in Fesseln, Eisen durchdrang seine Seele,

19. bis sein Wort eintraf. Des Herrn Rede bewährte ihn.

20. Da sandte der König hin, und löste ihn; der Völkerbeherrscher gab ihn frei.

21. Er setzte ihn zum Gebieter über sein Haus ein, und zum Herrscher über all seinen Besitz,

22. daß er seine Fürsten leitete wie ihn selbst, und seine Ältesten Klugheit lehrte.

23. Und Israel kam nach Ägypten; Jakob weilte als ein Fremdling im Lande Chams.

24. Und er mehrte sein Volk überaus, und machte es stärker als seine Feinde. 2. Mos. 1, 7.

25. Er wandelte deren Herz, daß sie sein Volk haßten und List übten wider seine Diener.

26. Er sandte Moses, seinen Diener Aaron, den er auserwählt hatte. 2. Mos. 3, 10; 4, 29.

27. Er verrichtete an ihnen seine Zeichen und Wunder im Lande Chams. 2. Mos. 7, 10. ff.

28. Er sandte Finsternis, und führte Dunkelheit herauf; und nicht ward seinen Befehlen Widerstand geleistet. 2. Mos. 10, 21.

29. Er wandelte ihre Wasser in Blut und ließ ihre Fische sterben. 2. Mos. 7, 20.

30. Ihr Land brachte Frösche hervor, bis in die Gemächer ihrer Könige. 2. Mos. 8, 6.

31. Er sprach, da kam die Hundsflye, Stechmücken in ihr ganzes Gebiet. 2. Mos. 8, 16.

32. Er gab ihnen Hagel als Regen, sandte verzehrendes Feuer in ihr Land. 2. Mos. 9, 24.

33. Und er schlug ihre Weinberge und ihre Feigenbäume, und zerbrach die Bäume in ihrem ganzen Lande.

34. Er gebot, da kamen Heuschrecken allerart, unzählbar an Menge. 2. Mos. 19, 12.

35. Diese fraßen alles Grün in ihrem Lande, und fraßen alle Frucht ihres Feldes.

36. Er schlug alle Erstgeburt in ihrem Lande, die Erstlinge aller ihrer Muttermühen. 2. Mos. 12, 29.

37. Er führte sie heraus mit Silber und Gold; und kein Schwacher war in ihren Stämmen. 2. Mos. 12, 35.

38. Es freute sich Ägypten über ihren Auszug; denn Schrecken vor jenen hatte sie befallen.

39. Er breitete eine Wolke zu ihrem Schirme aus, und Feuer, ihnen in der Nacht zu leuchten. 2. Mos. 13, 21. Ps. 77, 14. 1. Kor. 10, 1.

40. Sie verlangten, da kamen die Wachteln; und er sättigte sie mit Himmelsbrot. 4. Mos. 16, 13.

41. Er spaltete den Felsen, und es floß Wasser heraus, floß fort als Strom in dürrem Lande. 4. Mos. 20, 11.

42. Denn er gedachte seines heiligen Wortes, das er zu Abraham, seinem Diener, gesprochen. 1. Mos. 17, 7.

43. So führte er sein Volk aus unter Jubel, und seine Auserwählten in Freuden.

44. Und er gab ihnen die Länder der Völker zum Besitz, und die Arbeiten der Nationen ererbten sie,

45. auf daß sie seine Gebote bewahrten und seine Satzungen befolgten.

„Suchet den Herrn und seid stark!“

Loblied.

David verfaßte den ersten Teil dieses Jubelpsalmes (V. 1—15) für die feierliche Übertragung der Bundeslade nach Sion.¹⁾ Das Folgende wird dem Asaph zugeschrieben.²⁾ Im Eingange sucht der Psalmist die Gefühle der Dankbarkeit und Zuversicht zu wecken und das Volk zur Bundestreue zu mahnen. (1—6). Im ersten Abschnitte (7—15) schildert er Gottes Verheißungen und Treue gegen Abraham und die großen Patriarchen; im zweiten (16—24) Josephs Erhöhung zum Segen Israels; im dritten (25—36) die wunderbare Erlösung aus Ägypten; im vierten (37—45) die glückliche Einföhrung in das Gelobte Land.

¹⁾ stimmt mit I. Paral. 16, 8—36. ²⁾ Schegg.

I. Worin besteht das Lob Gottes? (1—6).

Der fromme König erklärt: Das Lob Gottes besteht 1. in der dankbaren Erinnerung an die Taten und Offenbarungen Gottes, 2. in der Anbetung seiner Majestät, im Suchen und Verlangen nach seiner Gnade, und 3. in der Verkündigung seiner Herrlichkeit in der ganzen Welt. „Rühmet euch seines heiligen Namens“, d. h. seiner euch segnenden Güte. Die „Gott Suchenden“ sind die Israeliten gegenüber den Heiden, den Gottlosen.

Suchet das „Angeſicht“ Gottes, d. i. seine Gnade, seine Gegenwart, damit ihr seiner Segnungen theilhaftig werdet, die ihr durch viele Wunder schon erfahren habt als auserwählte Kinder Gottes.¹⁾

Die geistliche Freude im Dienste Gottes wird den Anfängern zuteil: „Es freue sich das Herz derer, die den Herrn suchen!“ Den Zunehmenden: „Suchet den Herrn und seid stark!“ Und den Vollkommenen: „Suchet sein Angeſicht allezeit!“ „Sohn, willst du dich dem Dienste Gottes ergeben, so stehe fest in Gerechtigkeit und Furcht und mache dich auf Anfechtung gefaßt.“²⁾ Der große Apostel glaubte von sich selbst nicht, schon vollkommen geworden zu sein; er strebte aber darnach, vergaß, was hinter ihm lag und streckte sich nach dem aus, was vor ihm war, dem vorgesteckten Ziele entgegen eilend, dem Siegespreise, der von oben erhaltenen Berufung Gottes in Christo Jesu.³⁾

Der heil. Augustin erklärte:⁴⁾ „Gott soll man suchen, damit er süßer gefunden werde, und er läßt sich finden, damit wir ihn noch begieriger suchen.“ Und betete selbst so schön:⁵⁾ „O Herr, du mein Gott

¹⁾ Die Auserwählung geschah durch die Verheißungen Gottes an Abraham und Jakob. (B. 6). ²⁾ Sir. 2, 1. ³⁾ Phil. 3, 12—14. ⁴⁾ lib. 15 de Trin. c. 2. ⁵⁾ ib. c. ult.

und meine einzige Hoffnung, erhöere mich, daß ich nicht müde werde, dich zu suchen, sondern dich allezeit inbrünstig suche. Gib du mir Stärke, dich zu suchen, der du dich hast finden lassen und die Hoffnung gegeben hast, dich immer mehr und besser zu finden.“

Wievielmehr Ursache haben wir als Christen und Auserwählte des Herrn, die wir nicht aus dem Samen Abrahams, sondern „aus Gott geboren“ sind, den Heiland, unseren Erlöser, zu preisen für alle Wunderwerke seiner Liebe und Barmherzigkeit, die er an uns getan hat. Was den Israeliten längst verloren gegangen, ist unser Eigentum geworden in der heiligen Kirche:¹⁾ „Es ist kein anderes Volk so groß, daß es Götter hätte, die ihm so nahe wären, wie unser Gott nahe ist, so oft wir zu ihm rufen. Denn wo ist ein anderes Volk so erhaben, daß es solche Gebräuche und so gerechte Satzungen hätte, und das ganze Gesetz, das ich heute vor Augen stelle? . .“

II. Das Reich Gottes unter den Patriarchen. (7—15.)

1. In den Erzvätern hat Gott sein Reich auf Erden grundgelegt, wie ein Saatkorn in sie gesenkt, gehegt, gepflegt, gehütet und entfaltet.

Immer schließt und schmiegt sich David an Gottes Guld und Güte an und verliert seine Gegenwart und Wirksamkeit nie aus dem Auge. „Er ist der Herr unser Gott“, spricht der heilige König, wie fromme Christen auch immer zu sagen pflegen: „Jesus, unser lieber Herr!“ Der Heiland ist gleichsam in unser Fleisch und Blut übergegangen, sein Herzpuls rührt

¹⁾ Deut. 4, 7. 8.

sich ohne ihn; „in ihm leben wir, bewegen wir uns und sind wir.“¹⁾

Der Psalmist fordert zum Lobe Gottes auf, indem er die Großthaten des Herrn aufzählt. Das gerechte Walten Gottes erstreckt sich über die ganze Erde, aber einen Gnadenbund hat er nur mit Israel geschlossen.

Wie unendlich höher, heiliger, inniger ist der Liebesbund, den Jesus Christus mit uns am Kreuze geschlossen hat, da er uns in seine Hände geschrieben, und im Altarssakramente, in welchem er uns sein Fleisch und Blut zum Unterpfande des ewigen Lebens gegeben hat? Welch inniges Wechselverhältnis, welch gegenseitige Angehörigkeit mit dem göttlichen Herzen Jesu, worin wir alles, er nichts gewinnt, worin wir nichts, er alles spendet. Wir sind sein und „er ist unser!“

2. Der **Bund**, den Gott mit dem Volke Israel auf „tausend Generationen“ geschlossen hat, wurde von den Juden selbst zerrissen, da sie ihren Messias verworfen und öffentlich und feierlich ausgerufen hatten: „Wir wollen nicht, daß dieser über uns regiere!“ Dafür hat der Sohn Gottes den Liebesbund mit seinen Gläubigen erneuert, in seinem kostbaren Blute besiegelt und auf ewig bestätigt.

Welch große Güte Gottes, daß seine unendlich erhabene Majestät mit einem Volke einen Bund schließt! Der Herr, in dessen Gewalt alles steht, konnte uns ja auch ohne Bündnis Gutes erweisen; wozu sollte er sich binden, da er der Menschen nicht bedarf? Aber das ist Gottes Milde, daß er uns Sterbliche seiner Gnaden vergewissern will, damit wir nicht daran zweifeln.

¹⁾ Apg. 17, 28.

Und was war das für ein Volk, mit welchem Gott ein Bündnis schloß? Ach, es war klein und nicht edler als andere Völker, Viehhirten, von Götzendienern geboren, deren Kinder nachher immer dem Heiligen Geiste widerstrebten und den Sohn Gottes gekreuzigt haben. Unerforschliche Urtheile Gottes! Dieses Volk hat mit Sünden und Undankbarkeit alle anderen Nationen übertroffen, und doch hat Gott mit ihm einen zeitlichen Bund, Verheißung des Landes Kanaan, und einen ewigen Bund geschlossen, er wolle Abrahams Schutz und großer Lohn sein.

Gottes Schutz war mit den drei Stammvätern Israels, welche „Gesalbte und Propheten“ heißen, weil sie in ihrem Familienkreise Könige und Priester waren und mehrfacher Offenbarungen Gottes theilhaftig wurden. Nicht ungestraft blieben diejenigen, welche den heiligen Patriarchen Schaden zufügen wollten.¹⁾ Abraham sah den Tag des kommenden Erlösers und freute sich;²⁾ Isaak prophezeite, da er den Jakob segnete;³⁾ Jakob weisagte sterbend über das Schicksal seiner Söhne.⁴⁾

Wie herrlich erstrahlt die heilige Kirche unter dem Wunderschutze, den ihr der Herr verleiht seit ihrem geringen Anfange, in ihrer glorreichen Ausbreitung unter allen Nationen der Erde, und auch nicht ungestraft blieben ihre Feinde zu allen Zeiten, die ein schlimmes Ende nahmen und dem schrecklichen Gerichte Gottes anheimfielen.

III. Die göttliche Führung nach und in Ägypten. (16—24).

Der Patriarch Jakob zog mit seiner Familie, siebenzig Seelen stark, nach Ägypten, und als seine

¹⁾ Hierher gehört die Befreiung Saras und Rebekas. (Gen. 20, 3—5. 12, 17. 18.) ²⁾ Joh. 8, 56. ³⁾ Gen. 27, 28. 29. ⁴⁾ Ebenb. 49, 3. 4. 2c.

Nachkommen nach vierhundert Jahren auszogen, waren sie ungeachtet der Bedrückung zu einem Volke herangewachsen, welches sechshunderttausend waffentüchtige Männer und mit Frauen und Kindern drei Millionen Seelen zählte. Es kam so:

Der Hunger veranlaßte ¹⁾ Israels Verpflanzung nach Ägypten; es fehlte an Brod, welches der Stab, die Stütze des menschlichen Lebens ist. Hierin spielt nun die bekannte Geschichte des ägyptischen Joseph. Der göttliche Rathschluß hatte Ägypten gewählt, weil dieses durch seine hohe Kultur, ausgebildete Verfassung und günstige Lage unter allen Ländern am geeignetsten war, Israel zu einem Volke heranzuziehen, das geistig stark und reif wäre, der Träger der göttlichen Offenbarungen zu werden, wozu es berufen war.

Wir bewundern in Joseph die göttliche Führung und wie der Herr Unschuld und Tugend lohnt. „Als junger Sklave kommt Joseph nach Ägypten, und ehe zwanzig Jahre vergehen, gehorchen ihm die Großen des Reiches und lauscht selbst Pharao seinem gott-erleuchteten Räte. Statt der Fußfessel trägt er eine kostbare Ehrenkette, statt des in der Ehebrecherin Hand zurückgelassenen Kleides das Priester- und Fürstengewand, statt des Sklavenwerkzeuges den königlichen Ring, und an des Kerkers Stelle sind Palast und Staatswagen getreten.“ ²⁾

Das messianische Vorbild tritt in Joseph klar zutage. Die Erfüllung der Weissagungen der Propheten an Jesus, die neidischen Brüder, die Silberlinge, der bunte Rock, die wilde Bestie der Synagoge, ³⁾ die falschen Anklagen, die Knechtsgestalt, endlich die Erhebung aus dem Kerker des Todes und

¹⁾ laut Gen. 41. ²⁾ Wolter nach Abt Rupert von Deutz.

³⁾ „fera pessima devoravit eum“.

Grabes zur Herrlichkeit und Herrschaft über Himmel und Erde: Alles ist in deutlichen Zügen im Geschehe Josephs auf Christus vorgebildet.

Ebenso ist der ägyptische Joseph auch ein schönes Vorbild des heiligen Joseph, des Nährvaters unseres Herrn Jesu Christi: „Wie einstens Gott des Patriarchen Jakobs Sohn Joseph auswählte, um als oberster Machthaber Ägyptens dem Volke Getreide zu gewähren, so hat er, als er in der Fülle der Zeiten seinen eingebornen Sohn, den Erlöser der Welt, auf die Erde senden wollte, einen andern Joseph, dessen Vorbild der alttestamentliche gewesen ist, auserkoren und ihn zum Herrn und Fürsten seines Hauses und seines Besitztums und zum Schutzwalter seiner vornehmsten Güter gemacht.“¹⁾

Was Gott dem Abraham verheißen hatte, daß sein Same sich vermehren werde wie der Sand am Meere, erfüllte sich in Ägypten (B. 24), wie Moses erzählt:²⁾ „Und die Söhne Israels wuchsen und mehrten sich, als sproßten sie aus der Erde hervor, und wurden überaus zahlreich und erfüllten das Land.“

IV. Die Gottesgerichte über Ägypten. (25—36).

1. Gott ist getreu und hielt seinen Bund und schützte sein Volk gegen die Bedrücker in Ägypten.

Da die Kinder Israels wie das Gras aus der Erde wuchsen und großen Segen vom Herrn genossen, wurden sie von den Ägyptern beneidet und mit scheelen Augen angesehen. Der neue König Ramses II., der Joseph nicht kannte und von ihm nichts mehr wissen wollte, sagte zu seinen Leuten: „Sehet,

¹⁾ Aus dem Dekrete Papst Pius IX. vom 8. Dezbr. 1870, worin er den hl. Joseph zum Schutzpatron der ganzen katholischen Kirche erklärt hat. ²⁾ Exod. 1, 7.

das Volk der Söhne Israels ist größer und stärker als wir. Kommt, laßt es uns arglistigst unterdrücken, daß es nicht noch zahlreicher werde.“¹⁾ Daher folgten die grausamen königlichen Dekrete, welche von Frohnvögten gegen die Israeliten ausgeführt wurden: Schwere Arbeiten, Schläge, Mordbefehl, alle neugeborenen Knäblein im Nil zu ertränken.

Wenn es heißt: „Gott wandelte ihr Herz, daß sie das Volk haßten“, wie auch geschrieben steht: „Gott verhärtete das Herz des Pharao“, so erklärt dies der heil. Hieronymus:²⁾ „Die Geduld Gottes verhärtete den Pharao. Nicht die Geduld und unendliche Milde Gottes darf man anklagen, sondern die Herzenshärtigkeit derjenigen ist zu beschuldigen, welche die Güte Gottes zu ihrem Verderben mißbraucht haben. Die Wärme und Hitze der Sonne ist nur eine und dieselbe, welche jedoch die ihr ausgesetzten Gegenstände — die einen flüssig macht, die anderen verhärtet, die einen auflöst, die anderen zusammenzieht.“ Der Menschen Blindheit, Halsstarrigkeit und Verzweiflung ist oft so groß, daß man zu sagen pflegt: Gott hat ihm das Licht und den Verstand genommen, Gott hat ihn verblendet.

Der Herr wendet seinen Auserwählten alles zum Besten,³⁾ so auch den Haß der Ägypter zum Heile Israels, damit dieses nicht dem Götzendienste verfalle und nach dem Auszuge aus Ägypten sich sehne.

2. Zu jeder Zeit erweckt Gott Männer voll des Heiligen Geistes, die er mit höherer, oft wunderbarer Macht ausstattet, damit sie die Führer seines Volkes, die Retter aus den Gefahren des Seelenheiles, wie einst für Israel, so heute seiner heiligen Kirche sein sollten. Moses und Aaron wurden vom Herrn er-

¹⁾ Exod. 1, 9. ²⁾ ep. ad Edib. ³⁾ Röm. 8, 28.

wählt, durch Zeichen und Wunder den Sinn der Unterdrückter zu brechen und das Volk zu befreien.

Es folgten die zehn ägyptischen Landplagen mit dem Doppelwunder: Während die Ägypter die schrecklichen Strafen erlitten, blieben die Israeliten gänzlich verschont und erfreuten sich des besten Wohls. Gott schickte

1) eine greuliche Finsternis,¹⁾ welche drei Tage lang dauerte und stockfinstere Nacht über das ganze Land ausbreitete; kein Feuer konnte man anzünden, niemand konnte sich von der Stelle bewegen.

2) die rote Blutplage, der Nil in Blut verwandelt, so daß alle Fische starben, das Wasser ungenießbar, tödlich für Menschen und Vieh (erste Landplage);

3) die Frösche, welche aus allen Gewässern ans Land gespien wurden, drangen in alle Häuser, Schüsseln und Betten, auch in des Königs Gemächer (zweite Landplage);

4) dann die höchst empfindliche Plage der Motten, Hundsfiegen, Stechmücken, Bremsen und Ungeziefer allerart (dritte und vierte Landplage);

5) Hagel, Wolkenbruch und Feuerregen zugleich (siebte Landplage). Der Herr erschlug alles, was auf dem Felde war, Menschen, Tiere und Pflanzen.

6) Heuschrecken „ohne Zahl“ fraßen alles zusammen, was vom Hagel verschont geblieben (achte Plage).

7) Alle Erstgeburt erschlagen, vom Königssohne bis zum Knaben der niedrigsten Sklavin, und selbst alles Erstgeborene des Viehes.

¹⁾ Schegg meint „Finsternis“ nicht für eine eigene (die neunte) Landplage halten zu sollen, sondern für einen bildlichen Ausdruck statt Trübsale, Leiden. (?)

Im Lande Gessen war bei den Israeliten alles wohl erhalten. Die Ägypter blieben ohngeachtet aller Züchtigungen und Strafruten Gottes verstockt und fanden, König und Heer, ihren Untergang im Roten Meere; Israel aber zog mit klingendem Spiele aus dem Lande der Verbannung.

V. Gottes Fürsorge in der Wüste und Treue
bis zum Ende. (37—45).

Gott hatte Israel nach Ägypten hineingeführt, er führte es auch wieder heraus.¹⁾ Er ist der Herr und Eigentümer aller Dinge; er kann dem einen alles nehmen und es dem andern geben. Die Schätze Ägyptens trugen die Israeliten mit sich fort. Gott gestattete diesen nämlich, die erborgten Geräte und Kleider mitzunehmen zum Lohne, den die Ägypter ihnen für den Frohndienst schuldig waren, und zur Entschädigung für die Häuser und Pflanzungen, die sie den Eingebornen zurückließen.²⁾

Gottes Fürsorge in der Wüste an einem so großen Volke bezeichnet der Psalmist durch drei Wunder: die Feuer- und Wolkensäule, die Wachteln und das Manna, das Wasser aus dem Felsen.

Herrlich ertönte das Sieges- und Jubellied, welches Moses und die Söhne Israels beim glücklichen Auszuge jenseits des Roten Meeres ertönen ließen:³⁾

„Lasset uns dem Herrn lobsingen; denn glorreich hat er sich und herrlich erwiesen, Rosse und Reiter hat er ins Meer gestürzt. Meine Stärke und Lobpreis ist der Herr, denn er ward mir zum Heile. Er ist mein Gott, ich will ihn preisen; der Gott meines Vaters, ich will ihn hocherheben. Der Herr ist wie ein Kriegerheld, Allmächtiger ist sein Name.

¹⁾ „Et eduxit“. ²⁾ Exod. 12, 36. ³⁾ Exod. 15, 1—19.

Die Wagen Pharaos und sein Heer hat er in das Meer gestürzt, seine auserlesenen Fürsten sind versunken im Roten Meere. Abgründe bedeckten sie, sie sanken in die Tiefe wie ein Stein . . . Wer ist dir gleich unter den Starken, o Herr? Wer dir gleich, so herrlich in Heiligkeit, so furchtbar und preistwürdig, Wunder verrichtend? . . . Der Herr wird herrschen ewig und immerdar! . . .“

Nicht wie Flüchtlinge, sondern wie Eroberer zogen die Israeliten, mit der Beute Ägyptens beladen, in die Wüste, ein siegreiches Heer, unter denen kein Kranker war in allen Stämmen. So ist es Gottes, ihres Herrn und Schützers, würdig, der allen, die ihn lieben, in Überfluß gibt. Endlich führte er sie in das Land von Milch und Honig und gab ihnen zum Erbe, was die Götzendiener Kanaans kultiviert hatten. Dafür sollte aber auch Israel treu das Gesetz Gottes beobachten, das es am Berge Sinai beschworen hatte. Fiel das Volk vom Gesetze ab, so wurde es auch vom Herrn verlassen.

Welches Loblied können wir Christen dem Herrn würdig darbringen, der uns aus dem Ägypten und der Knechtschaft der Sünde über den Strom seines kostbaren Blutes in das glückliche gelobte Land der heiligen Kirche geführt hat, wo unsere Seelen eine Nahrung finden, die alle Süßigkeit in sich enthält und des ewigen Lebens uns versichert; „denn mit Frohlocken werdet ihr ausziehen und in Frieden geleitet werden“¹⁾ in die himmlische Heimat.

105. Psalm.

„Confitemini Domino, quoniam bonus . . .“

1. Alleluja! Lobset dem Herrn, denn er ist gütig; denn seine Gnade währt ewig! Judith. 31, 21.

¹⁾ Jf. 55, 12.

2. Wer kann die Großthaten des Herrn aussprechen, all seinen Ruhm verkünden? Eftli. 43, 35.

3. Glückselig sind, die das Recht beobachteten, und Gerechtigkeit üben zu aller Zeit!

4. Gedenke unser, o Herr! durch deines Volkes Begnadigung; suche uns heim mit deinem Heile,

5. daß ich das Glück deiner Auserwählten schaue, mich freue an der Freude deines Volkes, daß du gepriesen werdest mit deinem Erbe.

6. Wir haben gesündigt, gleich unseren Vätern, Unrecht getan, Böses verübt.

7. Unsere Väter in Agypten merkten nicht auf deine Wunder, waren nicht der Fülle deiner Erbarmung eingedenk, und reizten dich zum Zorne, da sie zum Meere hinaufzogen, zum Roten Meere.

8. Er aber half ihnen um seines Namens willen, um seine Macht kundzutun.

9. Er bedräute das Rote Meer, da ward es trocken; und er führte sie durch die Meerestiefen wie auf Sandboden. 2. Mos. 14, 21.

10. Er rettete sie aus der Gewalt derer, die sie haßten, und erlöste sie aus der Gewalt des Feindes.

11. Das Wasser bedeckte ihre Dränger; nicht einer von ihnen blieb übrig. 2. Mos. 14, 27.

12. Da glaubten sie seinen Worten, und sangen sein Lob.

13. Doch schnell vergaßen sie seine Taten, und harrten nicht auf seinen Ratschluß.

14. Sie entbrannten in Lüsternheit in der Wüste, und versuchten Gott an wasserloser Stätte. 2. Mos. 17, 2.

15. Da erfüllte er ihnen ihr Begehren, und sandte ihnen bis zur Übersättigung ihrer Seele. 4. Mos. 11, 31.

16. Sie reizten Moses im Lager, Aaron, den Heiligen des Herrn.

17. Es tat sich die Erde auf, und verschlang Dathan, und schloß sich über die Rotte Abirons. 4. Mos. 16, 32.

18. Feuer loderte auf gegen ihre Rotte, die Flamme verzehrte die Sünder.

19. Sie machten ein Kalb am Horeb, und beteten ein Gußbild an. 2. Mos. 32, 4.

20. Sie vertauschten ihre Herrlichkeit mit dem Abbilde eines Kalbes, das Gras frist.

21. Sie vergaßen Gott, der sie errettet, der in Ägypten Großes getan,

22. Wunderbares im Lande Chams, Furchtbares am Roten Meere.

23. Da gedachte er sie zu vertilgen, wenn nicht Moses, sein Auserwählter, in den Riß vor ihn hingetreten wäre, um seinen Grimm abzuwenden, daß er sie nicht vertilgte.

24. Sie verschmähten das herrliche Land, und glaubten seinem Worte nicht,

25. und murrten in ihren Zelten, und hörten nicht auf die Stimme des Herrn.

26. Da hob er seine Hand über sie auf, sie in der Wüste hinzustrecken,

27. und ihre Nachkommen unter die Völker zu werfen, und sie zu zerstreuen in die Länder.

28. Und sie weiheten sich dem Beelphegor und aßen von den Opfern der Toten,

29. und erzürnten ihn durch ihre Taten; da brach ein großes Verderben über sie herein.

30. Aber Phinees stand auf, und schaffte Sühne, und die Plage hörte auf. 4. Mos. 25.

31. Und es ward ihm zur Gerechtigkeit gerechnet, von Geschlecht zu Geschlecht bis in Ewigkeit.

32. Sodann erzürnten sie ihn beim Wasser des Widerspruchs; und Moses ward um ihretwillen heimgesucht;

33. denn sie erbitterten sein Gemüt, daß er sich verfehlte mit seinen Lippen.

34. Sie vertilgten die Völker nicht, wie ihnen der Herr gesagt hatte.

35. Sie vermischten sich mit den Völkern und lernten ihre Werke,

36. sie dienten deren Gözenbildern; und dieß ward ihnen zum Fallstrick.

37. Sie opferten ihre Söhne und ihre Töchter den bösen Geistern,

38. und vergossen unschuldiges Blut, das Blut ihrer Söhne und ihrer Töchter, die sie den Götzen Kanaans opferten. So ward das Land mit Blut besleckt,

39. und verunreinigt durch ihre Werke; und sie verübten Buhlerei mit ihren Taten.

40. Da entbrannte der Zorn des Herrn gegen sein Volk; und er verabscheute sein Erbe.

41. Und er gab sie in die Hände der Völker; und die sie haßten, herrschten über sie.

42. Und ihre Feinde bedrückten sie; und sie wurden unter ihre Gewalt gebeugt.

43. Oftmals errettete er sie; sie aber reizten ihn zum Zorn durch ihr Vorhaben, und sie wurden erniedrigt durch ihre Verschuldungen.

44. Doch er sah ihre Not an, und hörte auf ihr Gebet.

45. Er gedachte seines Bundes und hatte Mitleid nach der Fülle seiner Erbarmungen. 5. Mos. 30, 3.

46. Und er ließ sie Erbarmen finden bei allen, die sie gefangen hielten.

47. Hilf uns, o Herr, unser Gott! und sammle uns aus den Völkern, daß wir deinen heiligen Namen preisen, und uns deines Lobpreises rühmen.

48. Gepriesen sei der Herr, der Gott Israels, von Ewigkeit zu Ewigkeit; und alles Volk spreche: Amen, Amen!

Sündenbekenntnis, Bußgebet.

Da der Hauptinhalt des Psalmes, die Sünden und Züchtigungen Israels, nicht über die Richterperiode hinausgeht, so wird die Verfassung dieses Festliedes von einigen¹⁾ dem Samuel zugeschrieben, von anderen²⁾ aber in die Zeit der babylonischen

¹⁾ Kohling, Thalhofer u. a. — David und ein frommer Sänger im babyl. Exil stehen auch in Frage als Autoren dieses Psalmes.

²⁾ Kalmet nach Beda 2c. besonders wegen B. 4, 5 u. 47.

Gefangenschaft versetzt. In der Einleitung fordert der Psalmist zum Lobe Gottes auf und preist seine Güte und Barmherzigkeit. (1—5). Im ausführlichen Sündenbekenntnisse (6—46) zählt er am Faden der Geschichte von der Wanderung durch die Wüste bis zur ersten Niederlassung in Palästina die fortgesetzte Untreue Israels gegen seinen Gott auf mit steter Hinweisung auf dessen Erbarmung, Hilfe und Rettung, um welche er am Schlusse im Namen des ganzen Volkes feierlich fleht. „Wir haben gesündigt!“ ist der Refrain des Psalmes und das Echo: „Rette uns, o Herr!“ Gottes Erbarmen fehlt auch dann nicht, wenn er Gerechtigkeit übt.

Im geistlichen Sinne bezieht St. Hieronymus den Psalm auf die Bekehrung der Sünder.

I. „Gedenke unser, o Herr!“ (1—5).

Der Sänger ermahnt jedermann zu Gottes Lob, weil der Herr gut ist und allen Menschen viel Gutes tut. Zudem ist er barmherzig, da er auch die Sünder zu Gnaden aufnimmt, wenn sie durch wahre Buße zu ihm zurückkehren. Diese seine Barmherzigkeit ist ewig und übertrifft weit all unsere Sündhaftigkeit bis an das Ende der Welt.

Wer aber ist imstande, Gottes Größe, Macht und Herrlichkeit würdig zu loben? Diejenigen, welche allezeit seine treuen Diener sind und seine Gebote treu beobachten, lautet die Antwort. Doch auch diese sind nicht ebenbürtig; denn was ist das Lob von sterblichen Menschen, den Kindern des Staubes? „Siehe, Völker sind wie ein Tropfen am Eimer und wie ein Stäubchen an der Wage geachtet; siehe, Inseln sind wie winziger Staub! Der Libanon reicht nicht zum Feuer hin, seine Tiere reichen nicht hin zum Brandopfer. Alle Völker sind vor ihm, wie wenn sie nichts

wären, wie ein Nichts und eine Leere gelten sie vor ihm. Wem also vergleicht ihr Gott?"¹⁾)

Würde ich auch mit mir alle Geschöpfe, die es gibt und je geben wird, in den Staub niederwerfen und in der Gegenwart des Herrn zunichte machen, wie können ihm die Verdemütigung, die Vernichtung des „Nichts“ die Ehre bereiten, die er verdient?

Wie glücklich aber sind wir Katholiken in unserer heiligen Kirche, da wir mit dem Priester am Altare Gott die Anbetungen und Selbstentäußerungen seines vielgeliebten Sohnes darbringen, da wir ihm durch Jesus eine unendliche Ehre und Lobpreisung geben können, wie sie der göttlichen Majestät vollkommen würdig ist. Christus ist unsere einzige „Begnadigung“ und unser „Heil“. (B. 4). Der gnadenvolle Wille des ewigen Vaters hat in seinem eingebornen Sohne das Heil der ganzen Welt gewirkt; darum flehen wir um alle Gnade „durch unseren Herrn Jesus Christum deinen Sohn.“

Des Menschen Herzens erste Begierde soll dahin gehen, nach diesem Leben die Seligkeit aller Auserwählten zu genießen, sich mit ihnen in alle Ewigkeit zu erfreuen und Gott zu loben; darum flehen wir: „Gedenke unser, o Herr! Suche mich heim in deinem Heile!“

II. Die Sünden in Ägypten. (7—12).

1. Indem der Psalmist um Wiederbegnadigung des bedrängten Volkes bittet, (B. 4, 5 und 47), unterstützt er diese Bitte durch das Schuldbekenntnis; denn Reue und Buße bedingen die Erhörung des Sünders.

¹⁾ Jf. 40, 15—18.

Schon in Ägypten haderten die Väter Israels mit Moses und Aaron: „Der Herr sehe und richte, daß ihr uns bei Pharao und seinen Knechten in schwere Ungnade gebracht, ja, ihm ein Schwert gegeben habt, uns zu töten.“¹⁾

Ungeachtet der Wunderwerke Gottes zugunsten des Volkes in Ägypten, wodurch es schließlich aus der Gefangenschaft befreit worden, wurde Israel schon am Roten Meere wieder trotzig und widerspenstig. Sie sprachen zu Moses:²⁾ „Waren etwa in Ägypten keine Gräber, daß du uns weggeführt hast, damit wir in der Wüste sterben?“

Dennoch vollendete Gott das begonnene Erlösungswerk, um die Ehre seines Namens als des Allmächtigen zu behaupten vor den Ägyptern; denn Israels Untergang im Meere hätte den Heiden Anlaß gegeben, den Herrn zu verhöhnen, als ob er nicht vermocht habe, sein Volk zu schirmen. Darum „schalt er das Schilfmeer“, ließ Israel wohlbehalten durchziehen und die Feinde verschlingen. Dies bewirkte, daß Israel dem Worte des Herrn durch Moses und Aaron glaubte und zum Danke an den Ufern des Meeres das schöne Loblied sang.³⁾

2. Vielen Christen ergeht es wie den Israeliten. Als diese das Rote Meer vor sich und hinter sich die Ägypter mit Roß und Wagen erblickten, vergaßen sie alle Wunderwerke, die Gott für sie in Ägypten getan hatte, und fingen an, laut zu murren. Kommt irgend ein Kreuz, eine Prüfung über uns, so vergessen wir auch so gerne der unzähligen Gnaden und Wohlthaten, die uns Gott bisher schon erwiesen hat, und wir beginnen, an der Liebe des Herrn

¹⁾ Exod. 5, 21. ²⁾ Ebend. 14, 11. ³⁾ Exod. 15. Cf. Nöbling.

und an seiner weisesten Vorsehung zu zweifeln und dagegen Klage zu führen.

Der Weise spricht:¹⁾ „Denket über den Herrn in Rechtschaffenheit und in Einfalt des Herzens suchet ihn. Denn er läßt sich von jenen finden, die ihn nicht versuchen und offenbart sich denen, die Vertrauen auf ihn setzen.“

III. Die Sünden in der Wüste. (13—33).

1. Die erste Hauptsünde des Wüstenzuges (13—15) war das Murren um Speise und Trank. Sie warteten nicht ab, wie und wann Gott nach seinem Ratschlusse ihnen helfen werde, sondern murrten zweimal um Wasser,²⁾ und zweimal um Fleisch.³⁾ „Schnell“ fielen sie ab, schon nach drei Tagen.

Es ist nicht genug, den Dienst Gottes gut anzufangen, man muß im Guten verharren. Der göttliche Heiland warnte uns, nicht umzuschauen.⁴⁾ Zurückschauen ist nichts anderes, als das angefangene Gute sich reuen lassen und sich wieder in weltliche Begierden verslechten.

Die zweite Hauptsünde (16—18) war die Eifersucht auf die Autorität des Moses und Aaron, welche in dem Aufstande von zweihundertfünfzig Fürsten und Räten, an deren Spitze Kore, Dathan und Abiron waren, gegen die Stellvertreter Gottes zum Ausbruche kam. Die Rotte wurde von der Erde verschlungen und vom Feuer verzehrt.⁵⁾ Der heilige Basilius glaubt, diese Aufrührer sind in die Hölle gefahren.

¹⁾ Weish. 1, 1. 2. ²⁾ Exod. 15, 22 u. 17, 2. ³⁾ Ebd. 16 u. Num. 11. Das letztere Murren wurde von Gott durch vieles Hinsterben gestraft, so daß derselbe Ort „Gräber der Lüsternheit“ genannt wurde. ⁴⁾ Luk. 9, 62. ⁵⁾ Num. 16. 17.

Die dritte Hauptsünde (19—23) war die Abgötterei mit dem goldenen Kalbe, wodurch Israel seine „Ehre“, d. h. den wahren Gott, den Grund seiner Auszeichnung vor allen Völkern, mit einem grasfressenden Rinde vertauschte. Es war eine aus Holz geschnitzte Nachbildung des weißen Stieres von Helio-
polis an der Grenze von Gessen in Ägypten, den die Israeliten dort gesehen hatten und nun auch als ihren Götzen verehrten. Ein furchtbarer Sünden-
greuel gegen das erste Gebot am Sina: „Ich bin der Herr, dein Gott, der dich aus Ägypten geführt hat, aus dem Lande der Knechtschaft. Du sollst keine fremden Götter neben mir haben. Du sollst dir kein geschnitztes Bild machen, noch irgend ein Gleichnis von dem, was im Himmel oben oder auf der Erde unten, oder im Wasser ist, um es anzubeten.“

Gott wollte wegen dieser Kapitalsünde das Volk vertilgen, wenn nicht Moses „in den Riß“ vor ihm getreten wäre und Fürbitte eingelegt hätte. Dies Bild ist von einer bestürzten, zerrissenen Mauer hergenommen, wo ein Held in die Bresche tritt, um die Hineindringenden abzuhalten. Hier ist Gott der eindringende Feind, Moses der Schutz durch seine Fürbitte. Darin erkennt man die Kraft des Gebetes der Heiligen. Und der Herr verzieh und erneuerte seinen Bund mit dem auserwählten Volke.¹⁾

Das Gebet der Fürbitte wurde darum vom heil. Paulus eindringlichst empfohlen. Seinem geliebten Jünger Timotheus schrieb er: ²⁾ „Ich ermahne, daß vor allen Dingen Bitten, Gebete, Fürbitten . . . geschehen für alle Menschen.“ Und er selbst betete auch allezeit für seine christlichen Gemeinden, die er befehrt hatte.³⁾

¹⁾ II. Mos. 32. V. Mos. 9. ²⁾ I. 2, 1. ³⁾ Phil. 1, 3—5. Kol. 1, 9. II. Thess. 1, 16. 17.

Die vierte Hauptsünde (24—27) war die Verschmähung des herrlichen Landes, indem sie den Kundschaftern Gehör schenkten und die Verheißung des Herrn nicht mehr achteten. Dieser aber erhob die Hand zum Schwure, daß er jene Generation in der Wüste vernichten wolle, was auch geschah. „Fürwahr, so wahr ich lebe und von der Herrlichkeit des Herrn erfüllt ist die Erde: sie sollen das Land nicht sehen.“¹⁾

Gottes angebotene Gnaden und Wohlthaten soll niemand für klein und gering schätzen, und jeder sich hüten, daß er sie nicht um vergänglicher Dinge willen verliere und dann nie mehr erlange. In der Hölle ist es für die Verdammten eine furchtbare Qual, daß sie die ewige Seligkeit um so nichtige Dinge verloren haben: „Was nützt uns jetzt unsere Hoffart? Alles ist dahin wie ein Schatten.“²⁾

Die fünfte Hauptsünde war die Teilnahme am (moabitischen) Götzendienste (28—31).³⁾ Gott bestrafte dafür vierundzwanzigtausend Israeliten mit dem Tode, ließ sich durch den Eifer des Binnhas wieder versöhnen und belehnte diesen heiligen Zeloten mit dem höchsten Priestertum.⁴⁾

In welch größerem Sinne ist Jesus Christus als ewiger Hoherpriester die Sühne für unsere Sünden geworden und nicht allein für die unsrigen, sondern auch für die der ganzen Welt?⁵⁾ Darin besteht die Liebe Gottes, daß er uns zuerst geliebt und seinen eingebornen Sohn in die Welt gesandt hat als Sühne für unsere Sünden.⁶⁾

¹⁾ Num. 14, 21. ²⁾ Weisß. 5, 8. ³⁾ Baal-Peor war ein Göze der Prostitution. Opfer der Toten = Gözenopfer. ⁴⁾ Num. 25, 10 .. ⁵⁾ I. Joh. 2, 2. ⁶⁾ Ebd. 4, 9. 10.

Am ersten Adventsonntage betet darum die heilige Kirche: „Gedenke unser, o Herr, nach deines Volkes Begnadigung; suche uns heim mit deinem Heile!“ (B. 4). Da der schöne Psalm auf das Fest des heiligsten Namens Jesu Anwendung findet, schließt Erzabt Wolter die fromme Strophe an:

O süßer Name Jesu,
Du Leuchte in der Nacht;
O süßer Name Jesu,
Du hast den Tag gebracht!

Du Balsam tiefer Wund',
Du machst die Seel' gesund!
Nur du erlabst das Herz,
Nur du verscheuchst den Schmerz!

Im Kampfe steh' mir bei,
Von Sünden mach' mich frei!
Ich siege nur in dir;
Hinauf zu dir mich führ'!

Die sechste Hauptstunde in der Wüste war der Aufstand gegen Moses wegen Wassermangel, (32—33).¹⁾ Isaias erwähnt diesen Vorfall:²⁾ „Sie aber (die Israeliten) reizten den Geist seines Heiligen (Moses) zum Zorne und betrübten ihn.“

IV. Die Sünden in Kanaan. (34—46).

1. Kurz und bündig faßt Rohling den Verlauf dieser Geschichte zusammen:

„Statt die Kanaaniter nach Gottes Befehl auszurotten, machte Israel gemeinsame Sache mit ihnen,

¹⁾ Num. 20, 10 . . . „Moses versuchte sich mit seinen Lippen“, — weil er entweder unbesonnen sprach, oder zweifelte, ob Gott aus einem Felsen einem solchen Volke Wasser geben könne; er war eben auch in Trauer ob des Todes seiner Schwester und durch die fortgesetzte Bosheit des Volkes etwas gereizt. ²⁾ c. 13, 10.

schlachtete im Molochdienste seine Kinder den Teufeln und entweihte durch solche Werke der Heiden das Land und sich selbst, Israel ward zur Hure: der Ausdruck bezeichnet den Abfall von Gott, der sich Israel als sein Weib angetraut hatte. So gab Gott sein Volk in die Hand der Heiden, befreite wieder das reuige, erfuhr neuen Ungehorsam, Israel empörte sich, nachgehend seinen eigenen Gedanken, und mußte abermals erniedriget werden. Doch zum Mit-leide gerührt durch das Wehegeschrei der wieder Reuigen, gedachte Gott abermals seines Bundes, war gnädig und schenkte Erbarmen, indem er die Geschwächten vor den Augen der Feinde wieder erstarfen und gedeihen ließ.“¹⁾

2. Kardinal Hugo hebt fünf große Übel hervor, welche von Gott den treulosen Israeliten zukamen: Er hat sie mit Abscheu verlassen, er hat sie in die Gewalt der Feinde übergeben, in die Knechtschaft derselben, in große Trübsal und tiefste Verachtung. So widerfährt es auch stets denjenigen, die Gott verlassen und dafür in die Dienstbarkeit des Satan kommen.

V. Schlußsagen. (47—48).

Nur ein geringer Teil der Israeliten war aus der Gefangenschaft zurückgekehrt, der größere schmachtete noch unter dem Joche der Heiden. Daher fleht der Psalmist um Heimführung des ganzen Volkes.

Der Segensspruch (Dorologie) schließt das vierte Buch der Psalmen. Wie unerreichbar aber ist der ewige Gott durch das Lob der Sterblichen! „Was kann man Angemessenes von dem Unausprechlichen

¹⁾ Die ganze Schilderung ist nach Richter 2, 11 . . . , ein steter Wechsel von Sünde und Bekehrung, neuer Vergnädigung und erneuten Abfalls.

ausfagen, von ihm, der hehrer ist als alle Majestät, höher als alle Hoheit, tiefer als jeder Abgrund, klarer als alles Licht, leuchtender als aller Glanz, heller als alle Klarheit, mächtiger als alle Kraft, lieblicher als alle Schönheit, reicher als alle Schätze, weiser als alle Weisheit, milder als alle Sanftmut, gerechter als alle Gerechtigkeit, barmherziger als alle Barmherzigkeit?“¹⁾)

Gott Israels! gepriesen werde
 Dein Name stets in deinen Höh'n!
 Laut rufe deines Volkes Herde:
 Das soll gescheh'n; das soll gescheh'n!

¹⁾ Tertull.



Fünftes Buch der Psalmen.

(106—150).

106. Psalm.

„Confitemini Domino quoniam bonus, quoniam in saeculum . . .“

1. Alleluja! Lobset dem Herrn, denn er ist gütig; denn seine Gnade währt in Ewigkeit!

2. So sollen die von dem Herrn Erlösten sprechen, die er aus der Hand des Feindes erlöst und aus den Ländern gesammelt hat,

3. vom Aufgang und vom Niedergang der Sonne, von Mitternacht her und vom Meer.

4. Sie gingen irre in wasserloser Öde; den Weg zu einer bewohnbaren Stadt fanden sie nicht.

5. Sie litten Hunger und Durst; und ihre Seele verschmachtete in ihnen.

6. Da riefen sie zum Herrn in ihrer Not; und er rettete sie aus ihren Ängsten,

7. und führte sie auf rechtem Wege, daß sie zu einer Stadt gelangten, wo sie wohnen konnten.

8. Sie mögen dem Herrn für seine Erbarmung danken, und für seine Wunder an den Menschenkindern,

9. daß er die lechzende Seele gesättigt, die hungrende Seele mit Gütern erfüllt hat.

10. Sie saßen in Finsterniß und Todes Schatten, in Elend und Eisen gefangen;

11. weil sie Gottes Worten widerstrebt und den Rathschluß des Allerhöchsten verworfen hatten.

12. Und ihr Herz ward gebeugt durch Mühsal; sie wurden kraftlos, und Niemand half.

13. Da riefen sie zu dem Herrn in ihrer Not, und er rettete sie aus ihren Ängsten.

14. Er führte sie heraus aus Finsterniß und Todeschatten, und brach ihre Fesseln.

15. Sie mögen dem Herrn für seine Erbarmungen danken, für seine Wunder an den Menschenkindern;

16. denn er zerbrach die ehernen Tore, und zer-
schlug die eisernen Riegel.

17. Er nahm sie auf vom Wege ihrer Sünde; denn um ihrer Missetaten willen waren sie gedemüthigt.

18. Jegliche Speise verabscheute ihre Seele; und sie waren schon nahe den Pforten des Todes.

19. Da riefen sie zum Herrn in ihrer Not; und er rettete sie aus ihren Ängsten.

20. Er entsandte sein Wort, und heilte sie, und entriß sie ihrem Untergange.

21. Sie mögen dem Herrn für seine Erbarmungen danken, und für seine Wunder an den Menschenkindern;

22. und mögen Lobopfer darbringen und seine Werke mit Frohlocken verkünden.

23. Die auf Schiffen das Meer befuhren, auf großen Wassern Handel trieben,

24. sie schauten die Werke des Herrn, und seine Wunder in der Tiefe.

25. Er gebot, und ein Sturmwind erhob sich, und seine Fluten türmten sich auf.

26. Sie stiegen bis zum Himmel empor, und sanken hinab bis in den Abgrund; ihre Seele verzagte im Unglück.

27. Sie taumelten und wankten gleich Trunkenen, und all ihre Weisheit war verschlungen.

28. Da riefen sie zu dem Herrn in ihrer Not, und er half ihnen aus ihren Ängsten.

29. Er wandelte den Sturmwind in sanftes Säuseln, und seine Wellen wurden still.

30. Da freuten sie sich, daß jene sich legten, und er führte sie zum Hafen ihrer Sehnsucht.

31. Sie mögen dem Herrn für seine Erbarmungen danken, für seine Wunder an den Menschenkindern,

32. und ihn hocherheben in der Versammlung des Volkes und im Räte der Ältesten ihn loben!

33. Er wandelte Ströme zu Wüsten, und Wasserquellen in durstiges Land,

34. fruchtbares Land zur salzigen Steppe, um der Bosheit der Bewohner willen.

35. Er machte die Wüste zu Wasserseen, und dürres Land zu Quellsorten.

36. Und er ließ dort die Hungrigen wohnen, und sie gründeten sich eine Stadt zum Wohnsitz.

37. Sie besäten Felder und pflanzten Weinberge, und gewannen die Frucht des Ertrages.

38. Und er segnete sie, daß sie sich überaus vermehrten; und er gab ihnen Vieh in nicht geringer Menge.

39. Sie wurden wenige, und durch Drangsal des Unglücks und Schmerz heimgesucht.

40. Verachtung ward über die Fürsten ausgegossen; und er ließ sie in unwegsamer Ode ohne Pfad dahinrinnen.

41. Doch er half dem Armen aus dem Elende, und machte die Geschlechter Schafferden gleich.

42. Es sehen dies die Redlichen und freuen sich; und alle Bosheit verschließt ihren Mund. Job 22, 19.

43. Wer ist weise und beachtet dies, und versteht die Erbarmungen des Herrn?

Des Allerhöchsten Gnadenwege.

Mit den Anfangsworten dieses Dankliedes wurde die Grundsteinlegung zum zweiten Tempel gefeiert¹⁾ und die Barmherzigkeit Gottes gerühmt, da er die Israeliten nach Jerusalem heimführte. Der Psalm

¹⁾ I. Esdr. 3, 11. Die Psalmen 104, 105 und 106 stehen im Zusammenhange: Ps. 104 besingt Gottes Wohlthat für die Einführung in das Land Kanaan; Ps. 105 beklagt den Undank des Volkes und zählt die Sünden auf, durch welche der Verlust der

stammt daher aus der Zeit der Rückkehr von der babylonischen Gefangenschaft.

In vier¹⁾ verschiedenen Bildern schildert der Verfasser das Elend des babylonischen Exils mit kräftigen Farben. Es sind wirklich erlebte Gefahren.

Einleitung. (1—3).

Schon Jeremias tröstete das Volk in der Gefangenschaft und verkündete die frohe Stunde der Befreiung:²⁾ „So spricht der Herr: Wieder soll an diesem Orte (von dem ihr sagt, er sei wüste, weil weder Mensch noch Vieh daselbst ist, in den Städten Judas und auf den Straßen Jerusalems, welche öde und menschenleer und ohne Bewohner und Vieh sind) vernommen werden die Stimme der Freude und die Stimme des Frohlockens, die Stimme des Bräutigams und die Stimme der Braut, die Stimme derer, die rufen: Lobet den Herrn der Heerscharen; denn der Herr ist gütig, denn seine Barmherzigkeit währt ewig! und derer, die ihre Gelübde in das Haus des Herrn bringen; denn ich werde die Gefangenen des Landes zurückführen, daß sie seien wie am Anbeginn, spricht der Herr.“

Der Psalmist schaut, wie Gott sein Volk aus allen Ländern der Heiden sammelt vom Norden des babylonischen Reiches bis Agypten und das (rote) Meer, wie Jesaias schon getröstet hatte: „Sehet, diese kommen von ferne her, und sehet, jene von Mitter-

Heimat und das Exil unter den Heiden erfolgte; Ps. 106 dankt für die Wiedererlangung von Kanaan nach bestandener Buße. Eine Trilogie von demselben Verfasser. Gleiche Motive wie in diesen drei Psalmen klingen bei Jesaias (c. 40—66) und bei Job häufig wieder.

¹⁾ So Thalhoffer, Wolter u. a. — Dagegen nimmt Delitsch sechs Gruppen an, welche zum Danke gegen Gott aufforderten.

²⁾ c. 33, 10. 11.

nacht und vom Meere her, und diese vom Lande gegen Mittag.“¹⁾

Im allegorischen Sinne ist die heilige Kirche²⁾ die große Völkergemeinde, deren Glieder, aus der Sklaverei der Sünde und des Satans erlöst vom Blute Jesu, aus allen Teilen der Welt gesammelt, die höchste Huld und Gnade Gottes an sich erfahren haben. Damit wir das Elend und Verderben, aus dem uns Gottes Güte errettet hat, desto mehr erkennen und zum innigsten und immerwährenden Danke uns verpflichtet halten, wird im Folgenden der Zustand der Israeliten in der Gefangenschaft unter den Heiden gezeigt.

I. Bild: Die Wanderung in der Wüste. (4—9).

Der Aufenthalt und die Leiden in der Gefangenschaft sind unter dem Bilde einer Wanderung durch die Wüste samt allen damit verknüpften Beschwerden geschildert: Herumirren ohne Ruhestätte, Hunger und Durst. Wohl wurden die Israeliten nicht in eine Wüste verpflanzt, sondern in schöne Gegenden am Euphrat und es ging ihnen äußerlich nicht so schlecht; aber in geistiger Beziehung ist jeder Ort außer dem Gelobten Lande für den frommen Juden eine Wüste. Der größte Schmerz wurde von den Verbannten empfunden über das Fernseinmüssen vom Lande der Verheißung, über die Zerstörung des Tempels, über das Aufhören des Gottesdienstes.

Der heil. Gregor v. Nyssa erklärt: Das Irren ohne Rast, das Hungern und Dürsten und Schmachten der Seele ist eine Zeichnung des allgemeinen

¹⁾ c. 49, 12. ²⁾ „Jedenfalls ist die Lösung des babyl. Exiles ein Typus von der Lösung des großen Welteriles durch den Opfertod Christi und insofern unser Psalm typisch messianisch.“ (Thalhofer.)

Zustandes der Menschheit vor der Erlösung durch Christus.¹⁾ In der Wüste dieser Welt ist Jesus unser Weg und Führer, er ist das lebendige Brod vom Himmel, durch das wir ewig leben; er erschließt uns die Quelle des lebendigen Wassers, das hinüberfließt in das ewige Leben.

II. Bild: Schmachten in Kerker und Fesseln. (10—16).

Nicht wenige Israeliten gerieten in Kerker und Banden, wie aus Daniels Geschieden bekannt ist und an König Sedecias in grausamster Weise erfüllt wurde. Die Chaldäer stachen ihm die Augen aus, warfen ihn in Ketten und führten ihn nach Babylon.²⁾ Das Volk hatte die Gebote Gottes nicht gehalten und dadurch auch den Plan des Herrn zunichte gemacht, daß es stets glücklich in Kanaan wohnen sollte. Gott befreite sie³⁾ erst, als sie von der Noth gebeugt, zu ihm um Hilfe gerufen hatten.

Im Zustande der Todsünde verdunkelt sich für den Menschen das Licht der Gnade und wird die Seele mit den eisernen Banden der Leidenschaften umstrickt.

III. Bild: Krankheiten und Tod. (17—22).

1. Leibliche Krankheiten, welche den Genuß von Speise unmöglich machten, führten den Tod herbei. Gott rettete die reumütig Betenden.

¹⁾ Amos 8, 11. „Sehet, es kommen die Tage, spricht der Herr, da ich Hunger über das Land senden werde: nicht Hunger nach Brod, noch Durst nach Wasser, sondern Hunger, das Wort des Herrn zu hören.“ ²⁾ IV. Kön. 25, 7. ³⁾ Die Tore von Erz und Kiesel von Eisen deuten auf die Schwierigkeit der Befreiung, zu welcher es der starken Macht des Königs Cyrus bedurfte. So ist auch bei einem Gewohnheits Sünder zur Bekehrung eine außerordentliche Gnade Gottes notwendig.

Das „Wort“, wodurch Gott das Volk Israel von der Krankheit des Erils heilte, war das Erwecken des Geistes des Cyrus, insofgedessen die Erlaubnis zur Rückkehr nach Jerusalem gegeben wurde.¹⁾ „Weder Kraut noch Pflaster machte sie gesund, sondern dein Wort, o Herr, welches alles heilt; denn du, o Herr, gebietest über Leben und Tod, führst bis an des Todes Pforten und wieder zurück.“²⁾

Auf Jesus Christus beziehend, schrieb Augustin das schöne Wort: „Ein großer Arzt ist vom Himmel gestiegen, weil auf Erden ein großer Kranker lag.“ Im gleichen Sinne erklärten die hh. Basilius und Athanasius: Das Wort, das vom Vater ausging,³⁾ um alle unsere Gebrechen zu heilen, selbst die Wunden der Seele, welche die Sünde geschlagen, und gegen welche die Erde kein Heilmittel bietet, dieses heilende Wort ist der Heiland der Welt, Jesus Christus. — Der evangelische Hauptmann hat den Herrn: „Sprich nur ein Wort, so wird mein Knecht gesund!“⁴⁾ Und das ewige göttliche Wort, in der Zeit Fleisch geworden, heilte den Kranken.

2. Befreit von der Sünde und des geistlichen Todes Banden, betete der heil. Augustin:

„O Herr, ich bin dein Knecht, dein Knecht und der Sohn deiner Magd. Zerrissen hast du meine Bande und ich will dir darbringen ein Opfer des Lobes. Es soll dich loben mein Herz und meine Zunge und alle meine Gebeine sollen sagen: Herr, wer bist du? So sollen sie sagen, du aber antworte mir und sprich zu meiner Seele: Dein Heil bin ich. Denn wer bin ich und wie bin ich? Welches Böse verübte ich nicht im Werke, oder wenn nicht im Werke,

1) I. Esdr. 1, 1. 2) Weish. 16, 12 .. Es ist da die Rede von den von den Schlangen gebissenen Kranken. 3) Joh. 1, 1. 4) Matth. 8, 7. Luk. 7, 7.

so mit Worten, oder wenn auch nicht mit Worten, so mit meinem Willen? Du aber, o Herr, bist gut und barmherzig, du hast in die Tiefe meines Todes niedergeschaut und vom Grunde meines Herzens den Abgrund des Verderbens mit deiner Rechten herausgeschöpft. Und dies geschah, da ich ganz und gar nicht mehr wollte, was ich wollte, sondern wollte, was du wolltest."

"Doch wo war in dem vieljährigen Zeitraum meine freie Selbstbestimmung, und aus welchem hohen und tiefem Geheimnis wurde sie in einem Augenblick hervorgezogen, so daß ich meinen Nacken unter dein mildes Joch beugte und meine Schultern unter deine leichte Bürde, Christe Jesu, mein Helfer und mein Erlöser! Wie süß wurde es mir plötzlich, der süßen Nichtswürdigkeiten zu entbehren; vor deren Verlust ich mich vorher geängstigt hatte, die gab ich nun mit Freuden hin. Denn du warfst sie aus mir hinaus und zogest an ihrer Stelle in mich ein, süßer denn alle Lust, doch nicht für Fleisch und Blut; klarer, denn alles Licht, aber innerlicher, denn alles Geheimnis; höher, denn alle Ehre, aber nicht für die, welche hoch sind in sich."

"Mein Geist war nunmehr frei von den beißen- den Sorgen, Ehre und Reichthum zu erwerben und die sinnliche Lust zu fesseln und zu befriedigen, und ich plauderte mit dir, meinem Ruhme, meinem Reichthume und meinem Heile, meinem Herrn und Gott." ¹⁾ —

IV. Bild: Seereise. (23—32).

Israels Schicksal ist hochpoetisch geschildert durch Seefahrer, die dem Stürmen entkamen und sicher den Hafen erreichten. Der Herr befahl den Heiden-

¹⁾ Conf. 9. B. 1. R.

völkern, wie einem Meere in gewaltigen Fluten, das bundesbrüchige Volk wie ein steuerloses Schiff hin und her zu schleudern, so daß es im Abgrunde unterzugehen drohte. Sie schrien zu Gott und wurden wieder gerettet. Darum mögen sie Gott öffentlich und feierlich Lob und Dank darbringen.¹⁾

Der heil. Hieronymus erklärt:²⁾ Eine solche Reise auf der Wassermüste des Meeres, mit allen Gefahren, an Klippen zerschellt und in die abgründliche Tiefe versenkt zu werden, ist für jeden der Weg durch das Leben. Durch die Welt mit ihren Lüsten und Gefahren, und nur die gnadenvolle Leitung Gottes vermag uns ohne Schiffbruch zum Ziele zu führen.

Dasselbe gilt auch vom Schifflein der Kirche. Wogen türmen sich, Abgründe gähnen, Klippen dräuen und Stürme brausen gegen das Fahrzeug, aber sein Steuermann Jesus, der Sohn Gottes, wird es sicher in den Hafen der Sehnsucht geleiten zur Freude aller, die sich ihm anvertraut haben.

Das Menschenherz, in dem die Stürme der Hoffart wehen, gleicht dem aufgeregten Meere, da die bösen Begierden gleich Wellen sich bis zum Himmel erheben mit dem Ausrufe des Königs aller Stolzen:³⁾ „Ich will emporsteigen über der Wolken Höhen, gleich sein dem Allerhöchsten! Aber in die Unterwelt wirst du hinabgestürzt, in die Tiefe des Pfuhles.“

V. Das Walten der Vorsehung. (33—43).

1. Der Psalmist will die Segnungen schildern, mit denen Gott sein heimkehrendes Volk gleichsam

¹⁾ Auch dieses Bild beruht auf Tatsachen: „Es ist leicht begreiflich, daß die Exilanten, die mitten in Feindesland in das Völkergetriebe versetzt wurden, theils freiwillig, theils notgedrungen ihren Unterhalt durch Geschäfte auf der See suchen mußten.“ (Rassl.)

²⁾ Loch und Reischl. ³⁾ Jf. 14, 14.

überschüttete; darum beschreibt er zuerst als Gegensatz, wie die fruchtbarsten Gefilde von Sodom und Gomorrha wegen der Bosheit seiner Bewohner in Wüste und Salzboden verwandelt worden waren.

Das priesterlich königliche Volk Israel war zur Schmach der heidnischen Nationen geworden; aber Gott half den Armen, segnete die Rechtshaffenen, machte die Bösegeinten verstummen.

Jeder, der diesen Wechsel von Unglück zum Segen betrachtet, muß gestehen, daß hier die Erbarmungen des Herrn walten.

„Wer ist weise, daß er dieses versteht? wer einsichtsvoll, daß er dies erkennt? Ja gerade sind die Wege des Herrn, und Gerechte wandeln auf ihnen; aber die Übertreter kommen auf ihnen zum Falle.“¹⁾

2. Der ganze Psalm zeigt im allegorischen Sinne die Erlösung der Menschheit aus der Gefangenschaft der Sünde durch Christus. Schön faßt Thalhofer diese Tatsache zusammen:

„Dem verlorenen Sohne gleich irrte die unerlöste Menschheit in der Fremde, in der Wüste der abscheulichsten Laster umher, darband und mit den Trägern der Schweine sich sättigend; gefangen war sie in den Fesseln der Sünde, in den Sklavenketten des Teufels, dem zeitlichen und ewigen Tode verfallen; an einer unheilbar scheinenden Krankheit siechte sie Jahrhunderte lang dahin; sie war preisgegeben den wütenden Wogen der Leidenschaften, welche sie sinnlos machten und in die tiefsten Abgründe stürzten. Da bewerkstelligte der barmherzige Gott in Christo eine wunderbare Umwandlung. Die verödeten Herzen wurden befruchtet von den ins ewige

¹⁾ Offen 14, 10.

Leben fließenden Wassern der Gnade; und nun gediehen die herrlichsten Früchte guter Werke; von allen Himmelsgegenden hat der Herr die so Erlösten gesammelt in seine wohnliche Stadt, in die Kirche, und hat sich ein zahlreiches Volk bereitet."

Für all dieses wollen wir Gott danken und so uns als einsichtig beweisen!

107. Psalm.

„Paratum cor meum Deus, paratum cor meum . . .“

1. Ein Psalmlied Davids.

2. Bereit ist mein Herz, o Gott! bereit ist mein Herz; ich will singen und spielen in meiner Ehre.

3. Auf, meine Ehre, auf, Harfe und Zither! Ich will mich erheben am frühen Morgen!

4. Ich will dich preisen unter den Völkern, o Herr! dir lobsingend unter den Nationen.

5. Denn groß über die Himmel hinaus ist dein Erbarmen; und bis an die Wolken reicht deine Treue.

6. Erhebe dich über die Himmel, o Gott! über die ganze Erde zeige sich deine Herrlichkeit,

7. daß errettet werden deine Geliebten, so hilf nun mit deiner Rechten, und erhöhe mich!

8. Gott sprach in seinem Heiligtume: Ich will frohlocken; ich will Sichem teilen, und das Thal der Zelte vermessen.

9. Mein ist Galaad, und mein ist Manasses, und Ephraim ist meines Hauptes Schutzwehr, Juda mein König,

10. Moab ist mein erwünschtes Becken. Über Edom strecke ich meinen Schuh; die Fremdlinge wurden meine Freunde.

11. Wer wird mich in die feste Stadt führen? Wer mich bis nach Edom geleiten?

12. Nicht du, o Gott! der du uns verstoßen hast? Wirst du nicht, o Gott! mit unsern Heeren ausziehen?

13. Schaffe uns Rettung aus der Drangsal; denn nützlich ist der Menschen Hilfe.

14. In Gott werden wir Großes vollbringen; und er wird unsere Feinde zunichte machen.

„O Gott, hilf uns aus der Noth!“

1. Die ersten sechs Verse dieses Lobliedes sind ein Bruchstück des 56. Psalmes Davids (8—12), die übrigen ein Teil des 59. Psalmes (7—14). In der nachexilischen Zeit hat ein Sänger diesen Psalm aus den älteren Liedern Davids zusammengestellt, um das Volk beim Tempelbau mit Siegeszuversicht zu erfüllen, da die Israeliten von den benachbarten Heiden aus Neid und Furcht arg bedrängt wurden.

In der ersten Strophe (2—5) schwingt sich die Seele mit dem Dichter zum höchsten Gottvertrauen empor, da die Barmherzigkeit und Wahrheit des Herrn den Wolken- und Sternenhimmel überragt. „Mein Herz ist bereit, nicht bloß dir im Werke zu gehorchen, sondern auch im Denken und Wollen mit dir, o Gott, ganz übereinzustimmen. Es ist meine höchste Ehre dir zu dienen. Du bedarfst meiner Güter nicht; was ich also tue, tue ich mir zugute.“¹⁾

In der zweiten Strophe (6—10) wiederholt der Psalmist das schöne Waffenlied Israels, in welchem Gott selbst gesprochen hat: Mein ist die Erde! Alles ist mir untertan! auch die mächtigsten und feindseligsten Völker.²⁾

In der dritten Strophe ruft der Sänger: Gott muß helfen, Menschenhilfe ist eitel! und als kräftiges Lösungswort: „In Gott werden wir Helden sein!“

¹⁾ H. Hieron. ²⁾ deren berüchtigte hier genannt werden. Den Schuh auf Edom strecken, heißt: dieses Volk gänzlich beugen.

2. Die heiligen Väter erkennen in diesem Psalme auch eine messianische Weissagung auf die Ankunft und Auferstehung Jesu Christi, auf seine glorreiche Herrschaft und die Berufung aller Heiden in sein Weltreich. Sein gottmenschliches Herz war am vollkommensten bereit, den heiligsten Willen des himmlischen Vaters zu erfüllen. Er erwachte glorreich von den Toten am Ostermorgen und verherrlichte den Vater unter allen Nationen, die ihm als Erbteil und Eigentum übergeben worden. Seine Barmherzigkeit und Treue (Wahrheit) reicht bis zu den höchsten Höhen. In Jesus sind wir stark, um alle Feinde unseres Heiles zu besiegen.

108. Psalm.

„Deus laudem meam ne tacueris . . .“

1. Zum Ende, Psalm Davids.

2. O Gott! verschweige nicht mein Lob; denn der Mund des Sünders, der Mund des Arglistigen ist über mich aufgetan.

3. Sie reden wider mich mit arglistiger Zunge, und umgeben mich mit Worten des Hasses, und befeinden mich ohne Ursache.

4. Statt mich zu lieben, verleumden sie mich; ich aber bete fort und fort!

5. Sie vergelten mir Böses für Gutes, und Haß für meine Liebe.

6. Bestelle über ihn einen Frevler; und der Ankläger stehe zu seiner Rechten!

7. Wenn er gerichtet wird, gehe er als schuldig davon; und sein Gebet werde zur Sünde.

8. Seiner Tage seien wenige; und sein Amt erhalte ein anderer!

9. Seine Kinder sollen zu Waisen werden, und sein Weib zur Witwe.

10. Unstätt mögen seine Kinder umherirren, und betteln gehen, und hinausgestoßen werden aus ihren Wohnungen.

11. Der Bucherer spüre alle seine Habe auf; und Fremde mögen rauben, was er mühsam erworben.

12. Niemand komme ihm zu Hilfe, und keiner erbarme sich seiner Waisen.

13. Seine Nachkommenschaft werde ausgerottet; im ersten Geschlechte erlösche sein Name.

14. Der Schuld seiner Väter werde vor dem Herrn gedacht; und die Versündigung seiner Mutter werde nicht ausgetilgt.

15. Sie seien vor dem Herrn immerdar, und ihr Andenken verschwinde von der Erde;

16. weil er nicht gedachte, Barmherzigkeit zu üben,

17. sondern den Armen verfolgte, und den Dürftigen, der zerschlagenen Herzens war, um ihn zu töten.

18. Er liebte den Fluch, so komme er über ihn; Segen mochte er nicht, nun bleibe er fern von ihm! Er zog den Fluch an wie ein Kleid, und er drang wie Wasser in sein Inneres, wie Öl in sein Gebein.

19. Er werde ihm wie ein Kleid, das ihn bedeckt, und wie ein Gürtel, der ihn stets umschlingt.

20. Dies sei der Lohn für meine Verleumder vor dem Herrn, für die, welche Böses wider meine Seele reden!

21. Du aber, Herr, Herr! stehe ein für mich um deines Namens willen; denn lieblich ist deine Barmherzigkeit. Errette mich,

22. denn ich bin elend und arm; und mein Herz ist betrübt in mir.

23. Wie ein Schatten, der sich neigt, werde ich hingerafft, und werde verscheucht wie eine Heuschrecke.

24. Meine Knie werden kraftlos vom Fasten; und mein Fleisch zehrt ab aus Mangel an Öl.

25. Ich bin ihnen zum Hohn geworden; sie sehen mich, und schütteln ihr Haupt.

26. Hilf mir, o Herr, mein Gott! errette mich nach deiner Barmherzigkeit,

27. und laß sie erkennen, daß deine Hand dies ist, und du, Herr! es getan hast.

28. Mögen sie fluchen, du aber segne; die wider mich aufstehen, mögen beschämt werden; dein Diener aber möge sich freuen dürfen.

29. Mit Schande mögen bedeckt werden; die mich verleumden; wie mit einem Mantel von ihrer Schmach umhüllt werden.

30. Ich will den Herrn hochpreisen mit meinem Munde und inmitten vieler ihn loben.

31. Denn er steht dem Armen zur Rechten, meine Seele von ihren Verfolgern zu erretten.

Des Sängers Fluch und Flehen.

David, zur Zeit von Sauls Verfolgung von mehreren Verleumdern schwer bedrängt, richtet zu Gott die Bitte, seine fleckenlose Unschuld zu offenbaren, und prophezeit das schreckliche Strafgericht des Ewigen gegen seine Feinde, besonders gegen Doëg, den Edomiter und Aufseher der königlichen Hirten, den Rädelsführer und Hauptverleumder.

Die Form der Verwünschungen (Fluchpsalm) ist nicht im eigentlichen Sinne aufzufassen, sondern gilt von seiten des königlichen Propheten als Vorherverkündigung, als Weissagung, gleichsam zu sagen: Diese Strafen wird die Gerechtigkeit Gottes über die Bösewichter verhängen. Schon der heil. Augustin erklärte: „In den Worten erscheint zwar die Form des Wunsches, aber es ist darin das Voraussehen des Berichtenden zu verstehen.“

Doch nicht als Privatmann spricht und fleht hier der König David, sondern im Bewußtsein, daß er der Gesalbte Gottes, und die ihn treffende Verfolgung eine feindliche Missethat gegen die Sache des Herrn ist. „Es gab damals auf Erden keine un-
verletzlichere Person, als David, war er ja der Ahne

Jesu Christi und der Gesalbte des Gottes Jakobs.¹⁾ Davids Verfolgung war also Versündigung nicht nur an David selbst, sondern auch an Christus, weil Christus in David war.“²⁾

Die heiligen Väter und Ausleger der ältesten Zeit, Eusebius, Chrysostomus, Theodoret, Augustin, Hieronymus, Euthymius halten diesen Psalm für typisch messianisch, so daß in David die Person Christi erscheint und hier prophetisch die entsetzliche Schuld verdammt wird, welche die Verfolger Jesu sich zugezogen haben und insbesondere Judas, auf dessen Blutschuld auch der Apostelfürst Petrus die Worte dieses Psalmes in Anwendung bringt: „Und sein Amt erhalte ein anderer!“³⁾

I. „Ich aber betete!“ (V. 4).

Im Eingange des Liedes klagt der Psalmist im allgemeinen über die Lügenhaftigkeit und Bosheit der Widersacher. Er fleht zu Gott, daß er seine Ehre rette, wie es jedes Menschen Pflicht ist, seinen Ruf unbesfleckt vor der Welt zu erhalten. Die Liebe, welche er den Feinden bewies, vergalten sie mit Bosheit, so daß David keinen andern Trost hatte, als das Gebet.

Die heiligen Augustin und Hieronymus schauen hier in David das Vorbild, in Christus die Erfüllung: Wie des göttlichen Heilandes Erscheinung auf Erden ein Beweis seiner höchsten Liebe war, so auch sein ganzes Leben. Seine Liebe ward ihm mit dem Kreuze gelohnt, von welchem herab er noch für seine Feinde betete: „Vater, verzeihe ihnen!“

¹⁾ II. Sam. 23, 1. ²⁾ Raffl nach Delitzsch. ³⁾ Apg. 1, 20 = 8. Vers. Derselben Auslegung folgen Beilarmin, Kalmet, Riglitsch, Raffl, Rohling, Schegg, Thalhofer, Wolter.

Mehr als David konnte Jesus zum Vater im Himmel beten: O Gott, schweige nicht von meinem Lobe, offenbare meine Unschuld, meine Liebe, meine Wohltaten gegen die undankbaren Menschen. — Davids Unschuld und Tugend an Saul hat Gott an den Tag getan und seines Lobes ist die ganze Menschheit voll, während seine Feinde zuschanden geworden sind. Wie herrlich aber erstrahlt die Unschuld und Heiligkeit des von den Juden verspotteten Heilandes in aller Welt, gepriesen und nachgeahmt von den Heiligen aller Zeiten und Völker!

Lerne auch du in der Verfolgung geduldig leiden und beten! Mit Jesus sollst du sagen: „Ich aber betete!“ Dann wird dir jedes Leid zum Lohne und jedes Kreuz zur Krone werden. Schön sagt Arnobius: „Wende dich zu deinem Gewissen, o Mensch Gottes, der du Christo nachfolgst; und wenn der Mund des Sünders und Falschen sich wider dich auf tut, dann frohlocke und sei sicher. Denn weil des Sünders Mund dir zur Schmach sich öffnet auf Erden, so tut sich der Mund Gottes auf zu deinem Lob im Himmel.“

Welchen Hochwert das Gebet in Kreuz und Leiden hat, legte auch der heilige Chrysostomus schön aus:¹⁾ „Du hast gesehen, wo David seine Hilfe suchte. Da andere mit Betrug, Verleumdung und Listen umgingen, laufe ich zur unüberwindlichen Mauer, zum sicheren Anker, zum Hafen ohne Wellen, nämlich zum Gebete, welches mir alle schweren Dinge leicht und gering machte.“

Als Job mitten in großer Trübsal von seinen eigenen Freunden mit rauen Worten geplagt wurde, klagte er: „An meiner Haut hängt mein Gebein;

¹⁾ homil. 29 in Gen.

denn das Fleisch ist verzehrt“; tröstete sich aber damit, daß er noch beten konnte: „Und nur die Lippen um meine Zähne sind übrig geblieben.“¹⁾ Er setzte seine Stärke in die Kraft des Gebetes und nicht in die Rachgierde und Feindseligkeit.

So mahnte auch der heil. Petrus:²⁾ „Leidet er aber als Christ, so schäme er sich nicht; vielmehr verherrliche er Gott in diesem Namen.“

II. Die Reihe der Verwünschungen. (6—20).

Im großartigen, äußerst lebhaften Bilde einer formellen göttlichen Gerichtsszene stellt David die Bestrafung seiner Feinde vor Augen durch schreckliche Verwünschungen, welche wie ein Echo jenes schauerlichen Gottesfluches ertönen, den der Herr über die Frevler gegen seine Gebote schon durch Moses³⁾ ausgesprochen hatte.

1. Der erste Fluch (B. 6) wendet sich gegen einen aus der Mitte als Repräsentanten⁴⁾ aller Feinde Davids: Gott soll diesen Bösewicht einem anderen Unbarmherzigen und Peiniger übergeben und der Teufel soll als Ankläger gegen ihn auftreten. Bei Saul war es der Neidteufel, bei Judas der Geizteufel. Der heil. Augustin versteht unter den zwei Worten „Sünder und Satan“ auch die ganze jüdische Synagoge, über welche dieser schreckliche Fluch ergangen, indem sie Christus, ihren König, nicht erkennen wollten, sondern den heidnischen Kaiser erwählten.

Satan ist der Ungerechte, der Böse von Anbeginn, der Ankläger, der zur Rechten der Frevler sich stellt, um sie anzuseinden.⁵⁾ In der Heiligen Schrift heißt er der Teufel,⁶⁾ d. i. der Verleumder Gottes

¹⁾ c. 19, 20. ²⁾ I. 4, 16. ³⁾ Lev. 26. Deut. 28. ⁴⁾ Doëg, Judas. ⁵⁾ Job 30, 12. Zach. 3, 1. ⁶⁾ Matth. 25, 41. Gen. 3, 5.

und Ankläger der Menschen; Beelzebub,¹⁾ d. i. der Gott und Menschen Hassende, der Feind schlechtthin; Belial,²⁾ d. i. der Nichtswürdige, der Verderber; Luzifer,³⁾ im bösen Sinne oder der gefallene Morgenstern; der Lügner und Mörder von Anbeginn;⁴⁾ der große Drache, die alte Schlange;⁵⁾ der Böse.⁶⁾

Ernst mahnte der Sohn Gottes seine Apostel:⁷⁾ „Siehe, der Satan hat verlangt, euch sieben zu dürfen wie Weizen.“ Und das Volk:⁸⁾ „Wenn jemand das Wort von dem Reiche hört und es nicht versteht, so kommt der Böse und raubt das, was in seinem Herzen gesäet worden ist.“ Und die Pharisäer:⁹⁾ „Ihr habt den Teufel zum Vater und wollet nach den Gelüsten eures Vaters tun. Dieser war ein Menschenmörder von Anbeginn und ist in der Wahrheit nicht bestanden; denn Wahrheit ist nicht in ihm. Wenn er Lüge redet, so redet er aus dem, was ihm eigen ist, weil er ein Lügner ist und der Vater der Lüge.“

Strenge mahnte der heil. Paulus die ersten Christen: „Wir haben nicht bloß zu kämpfen wider Fleisch und Blut, sondern wider die Oberherrschaften und Mächte, wider die Beherrscher der Welt in dieser Finsternis, wider die Geister der Bosheit in der Luft.“¹⁰⁾

Mit unzähligen schädlichen Künsten ist der Satan bestrebt, das Menschengeschlecht unglücklich zu machen, indem er Zwietracht aussäet, Zorn anregt, die Begierden entzündet, zu Schändlichem rät, Betrügereien empfiehlt, die Irrtümer vermehrt, und indem er an der Schwäche der Fallenden sich ergötzt, empfindet

1) Luf. 11, 15. 2) II. Kor. 6, 15. 3) Jf. 8, 44. 4) Joh. 8, 44. 5) II. Kor. 11, 3. Dffb. 12, 9. 6) Matth. 6, 13. 7) Luf. 22, 31. 8) Matth. 13, 19. 9) Joh. 8, 44. 10) Ephes. 6, 12.

er einen größeren Neid über die Tugend derer, die da noch stehen.

2. Der zweite Fluch (V. 7) gegen Davids und Christi Feinde ist ein unseliges Ende, daß sie alle vor Gottes Gericht ihrer Bosheit angeklagt und überwiesen, das Urtheil der ewigen Verdammnis empfangen, also daß ihr Gebet nicht allein die Verzeihung der Sünden nicht erlange, sondern ihnen noch zur Sünde und größeren Verdammnis gereiche. Wenn das Gebet des Sünders nicht von Reue und demüthigem Vertrauen eingegeben ist, sondern dem verstockten Herzen nur durch Schrecken und Verzweiflung erpreßt wird, so ist es nicht nur unfruchtbar, sondern erhöht noch die Schuld. „Und wenn ihr eure Hände ausstrecket, werde ich mein Angesicht von euch abwenden; und wenn ihr noch soviel betet, werde ich euch doch nicht erhören; denn eure Hände sind voll Blutschuld.“¹⁾ „Wer sein Ohr abwendet, um das Gesetz nicht zu hören, dessen Gebet wird ein Greuel.“²⁾ „Wenn plötzlich das Unglück hereinbricht, und der Untergang wie ein Sturm heranstürzt, wenn Trübsal und Angst über euch kommen, alsdann werden sie mich anrufen, aber ich werde nicht darauf hören . . .“³⁾

Das Gericht Gottes ist ein hartes Verhängnis, jene schreckliche Wiedervergeltung, nach der die Menschen in reichem Maße das zurückerhalten, was sie an anderen verübt haben.⁴⁾ So geschah es auch dem Judas.⁵⁾

Der dritte Fluch (V. 8) ist ein schneller, zeitlicher Tod, daß diese gottlosen Leute bald ihres

¹⁾ Nf. 1, 15. ²⁾ Spr. 28, 9. ³⁾ Ebd. 1, 27, 28. ⁴⁾ „Wie ich getan habe, so hat Gott mir vergolten.“ (Richt. 1, 7.) ⁵⁾ Matth. 27, 4.

Amtes und ihres Lebens beraubt werden sollen. So geschah es dem Judas; bald verlor er seine Würde, sein Apostolat, sein Leben, seine Seele, Gut und Blut. So erging es dem ganzen jüdischen Volke, das nach dem Gottesmorde an Jesus verworfen, das äußerste Unglück erfahren hat. Der Herr aber erwählte anstatt desselben zu dem apostolischen Berufe der Ausbreitung des heiligen Glaubens ein anderes Volk, das er aus den Heiden nahm in der christlichen Kirche.

Der vierte Fluch (V. 9) über Weib und Kinder: Das Weib soll eine verlassene Witwe, die Kinder arme Waisen werden. Das hat auch das ganze jüdische Volk in Jerusalem erfahren; denn fast alle Männer sind bei der Zerstörung der heiligen Stadt umgekommen und die noch übrigen als Sklaven in Ketten nach Rom geführt und verkauft worden. Die verlassenen, elenden Witwen und Waisen sind zurückgeblieben ohne Obdach und Habe. Die Heimat war ein Trümmerhaufen geworden, sie mußten herumirren und Fremde um Brot bitten.

Der fünfte Fluch (V. 10): Des Verräters Kinder¹⁾ sollen von Haus und Hof aus ihrem Lande in die Fremde verstoßen werden und dort in Bettel und Elend herumziehen. An den jüdischen Familien von Jerusalem ging das alles in erschreckender Weise in Erfüllung.

Der sechste Fluch (V. 11) ist die äußerste Armut. Von ihrem Eigentum ins Elend verstoßen, werden sie nichts mit sich wegtragen; Bucherer und Gläubiger werden ihnen das, was sie noch haben, mit Gewalt wegnehmen; nichts wird übrig bleiben von ihrer Mühe und Arbeit und von ihren Gütern.²⁾

¹⁾ nutantes = instabiles (Hieron.). ²⁾ Josephus Flavius (lib. 6. de bello jud. c. 15.) berichtet, daß die Soldaten des Titus bei der Belagerung Jerusalems die Körper der Juden

Der siebte Fluch (V. 12): Im höchsten Elend weder Hilfe noch Rat, weder Trost noch Mitleiden zu finden. Judas kam zu den Hohenpriestern und bekannte seine Missethat und Verrätherei; aber diese sagten: „Was geht das uns an, da siehe du zu!“ Bei der Belagerung von Jerusalem konnte Titus, obwohl ein milder Feldherr, seine Soldaten nicht zurückhalten, gegen die Juden zu wüthen. Gott und alle Menschen waren wider sie, so daß der Sieger offen bekannte: Gott streite für die Römer gegen die Juden.

Der achte Fluch (V. 13): Der Kinder Stamm und Name soll ausgerottet werden und zugrunde gehen im ersten Gliede. Oseas sagte es auch vorher:¹⁾ „Denn lange Zeit werden die Söhne Israels ohne König bleiben, ohne Fürsten, ohne Opfer, ohne Altar, ohne Ephod, und ohne Teraphim.“ Schon durch Moses²⁾ hatte Gott beteuert, daß er ein starker und eifernder Gott sei, der die Missethaten der Väter an den Kindern straft bis ins dritte und vierte Glied. Der „Untergang“ der Kinder, d. i. des Volkes Israel, war die Ausrottung im Gelobten Lande und ihre Zerstreuung unter allen Nationen, ohne alle Hoffnung, jemals wieder in ihren alten Stand zurückzukehren. Sie wurden wie ein Baum samt der Wurzel ausgerissen; die heutigen Juden wissen gar nicht mehr, von welchem der zwölf Stämme sie sind.

Der neunte Fluch (14) geht auf der Kinder Väter und Mutter, die Synagoge, über welche alle Blutschuld kommt, von Abel bis Christus. Gott der

ausschnitten, um Gold zu finden, und daß sie wirklich solches gefunden haben. Juvenal spottet der Juden, welche unter Kaiser Klaudius von Rom ausgewiesen, betteln gehen mußten. (Satyr. 3 und IX. V. 540.)

¹⁾ c. 3, 4. Ephod = Oberkleid des Hohenpriesters, worauf sich das hl. Orakel befand. ²⁾ Exod. 20, 5.

Herr wird immer aufs neue der Sünden der Väter gedenken und er straft am Sohne die Schuld des Vaters und am Vater den Frevel des Kindes. Wer keine Barmherzigkeit übt wie die Juden an Jesus, dem wird auch keine zuteil werden. (B. 15—17).

Fluch auf des Fluchenden Haupt! (18—20). Der Glende¹⁾ hat die Strafe verdient. Das Gericht hat ihn ereilt. „Wie mit dem Fluchwasser²⁾ der Fluch selbst in die Eingeweide der ehebrecherischen Frau und wie das zum Einreiben bestimmte Öl durch die Poren dringt, so soll auch der Fluch den Fluchenden durchdringen, ihn stets umgeben wie ein Kleid und ein Gürtel, den er immer trägt. Der Fluch soll sein unzertrennlicher Begleiter sein.“³⁾ Wie lange soll also der Fluch dauern? Ewig!

So erheischt es die sittliche Weltordnung, die nach Gebühr vergeltende Gerechtigkeit und Heiligkeit des göttlichen Wesens, die das Böse mit unendlicher Energie von sich stößt. Das ist die natürliche unabwendbare Folge der Sünde: Gottes Verfluchung. Wer Sünde tut, muß im vorhinein darauf gefaßt sein und wir können es auch nicht anders wünschen und nicht anders machen.⁴⁾

III. Gesteigerter Hilferuf und Dankgelübde. (21—31).

1. Wie David rief auch Christus den himmlischen Vater um Hilfe an in seinen großen Drangsalen und Leiden und gab fünf kräftige Beweggründe an:

1) „Herr! Herr!“ d. i. du bist der Herr der Allmacht, der Ursprung aller Dinge, so kannst du mir helfen.

1) Doëg, oder Judas Iskariot, oder „der ewige Jude“. 2) Num. 5, 22. 3) Raffl. 4) Vgl. Schegg und Volter.

2) „Um deines Namens willen“, damit alles in der ganzen Welt zu deinem Lobe gereiche.

3) „Wegen deiner Barmherzigkeit.“ Die Gründe, zu helfen, liegen in Gott selbst, dessen Eigenschaft es ist, sich allezeit zu erbarmen.

4) „Ich bin elend und arm“, von allen verlassen und mein Herz ist in tiefe Traurigkeit versenkt.¹⁾ In zwei Gleichnissen ist die Todesangst Christi erklärt und vorbildlich von David in seiner Verfolgung. Das Bild des Schattens deutet auf ein plötzliches Verschwinden, auf ein unvermutetes Hinwegschaffen. Die Heuschrecke ist bildlich genommen ein Tierchen, das einzeln und wehrlos da ist und schließlich leicht verscheucht wird.²⁾

5) „Vom Fasten“ schwach geworden, kann ich kaum stehen, ganz abgemagert, und dazu noch verspottet: „Pfui! der du den Tempel Gottes zerförst! . . .“³⁾

David legte sich als Bußübung Fasten auf, um dadurch sein Gebet um Rettung zu unterstützen; in dieser Zeit der Trauer salbte er sich auch nicht mit Öl, welches ein Zeichen des Trostes und der Freude ist.⁴⁾

2. Als Christus am Kreuze (B. 26) seinen Geist aufgeben wollte, flehte er zum Vater im Himmel um Hilfe zu einer schnellen fröhlichen Auferstehung. Und wiewohl ihm von Rechts wegen die Auferstehung und Verklärung des Leibes gebührte, rief er dennoch Gottes Barmherzigkeit in allem an, weil das ganze Werk der Welterlösung von der Menschwerdung bis zum Opfertode am Kreuze aus Gottes unendlicher Barmherzigkeit herkommt, sowie

¹⁾ „Nun ist meine Seele betrübt und was soll ich sagen: Vater, hilf mir aus dieser Stunde!“ Joh. 12, 27. ²⁾ Nahum 3, 17.

³⁾ Matth. 27, 40. ⁴⁾ Ps. 134 u. R. — Rastl nach v. Lengert: „weil es an Öl fehlt, d. h. an jeder körperlichen Pflege.“

auch alle Gnadenfülle der heiligsten Menschheit Christi von der Vereinigung mit der göttlichen Person herstammt.

Auch David wußte sich unschuldig bei der Verfolgung Sauls, flehte aber doch um seine Rettung durch die göttliche Erbarmung.

So geziemt es auch uns, selbst wenn wir alles getan, was unsere Pflicht war und noch darüber, allezeit demüthig zu flehen: Herr, sei gnädig und barmherzig mir armen Sünder, ich bin dein unnützer Knecht; ich habe nur getan, was ich schuldig war.¹⁾

David ist auch mit seinen Feinden barmherzig und wünscht ihr Heil, daß sie die Hand des Herrn, die sie straft, erkennen sollen und dadurch bekehrt werden. Wie vielmal höher schlug die Feindesliebe im Herzen Jesu, da er am Kreuze für seine Mörder betete!

David achtete es nicht, daß böse Menschen ihm fluchten, da Gott ihn segnete (V. 28). Er erhält die Krone Sauls, die Feinde aber Schande und Schmach.²⁾ Im erhabensten Sinne ist dies an Jesus Christus wahr geworden, der, nachdem er für uns ein „Fluch“ geworden, nun sitzt zur Rechten der Majestät des allmächtigen Gottes.

Der Hilferuf geht endlich, seiner Erhörung gewiß, in ein Dankgelübde über und großartig ist das Bild am Schlusse, das mit Vers 6 zusammengehalten den ergreifenden Gegensatz darstellt: „Dort steht der Satan verklagend zur Rechten des Bluttäters, hier steht Gott rechtfertigend zur Rechten des Verfolgten!“³⁾

Der heil. Hieronymus und der heil. Augustin wenden den Grundgedanken dieses Psalmes in schöner

¹⁾ Luk. 17, 10. ²⁾ Die Schande deckte wie ein Mantel (Oberkleid) ihren ganzen Leib. ³⁾ Raffl, ebenso Loch und Meißl.

Allegorie auf die heilige Kirche an. Sie setzt in allen Verfolgungen ihr festes Vertrauen auf Gott. Ihre Feinde wird all das Unheil treffen, welches in diesem Psalme denen droht, die sie ungerecht verfolgen. Die Kirche aber wird triumphieren, weil der Herr ihr zur Rechten steht und sie wird ihre Lob- und Danklieder erschallen lassen bis an das Ende der Zeiten.

109. Psalm.

„Dixit Dominus Domino meo . .“

1. Ein Psalm Davids. Es sprach der Herr zu meinem Herrn: Setze dich zu meiner Rechten, bis ich deine Feinde hinlege als Schemel für deine Füße!

2. Das Zepter deiner Macht wird der Herr von Sion ausgehen lassen. Herrsche inmitten deiner Feinde!

3. Bei dir ist Herrschaft am Tage deiner Macht im Glanze der Heiligen; ich habe dich aus meinem Schoße gezeugt vor dem Morgensterne.

4. Der Herr hat geschworen, und es wird ihn nicht gereuen: Auf ewig bist du Priester nach der Ordnung Melchisedechs.

5. Der Herr zerschmettert zu deiner Rechten Könige am Tage seines Zornes.

6. Er wird Gericht halten über die Völker, er wird Trümmer aufhäufen, die Häupter im Lande vieler zerschmettern.

7. Aus dem Bache am Wege wird er trinken, darum wird er das Haupt erheben.

Jesus Christus ewiger König und Hoherpriester.

Dieser hochherrliche, direkt messianische Psalm Davids spricht von der Hoheit Christi, daß er Davids Herr, Sohn Gottes, ewiger Priester nach der Ordnung Melchisedechs, König und Richter der ganzen Welt sein werde durch Gottes, seines Vaters Willen,

der ihn zum Mitregenten seines Universalreiches angenommen hat.¹⁾ Der heil. Augustin nennt diesen Psalm „klein an Zahl der Worte, aber groß am Gewichte der Sätze.“

In der ersten Strophe preist David die königliche, göttliche und hohepriesterliche Würde des Messias; in der zweiten die vollendete Herrschaft desselben über alle Feinde und ewige Erhöhung zur Rechten des himmlischen Vaters.

I. Des Messias Thronbesteigung. (1—4).

1. Glorreich war die Verheißung, die Gott dem Könige David durch den Propheten Nathan machte:²⁾ „Und wenn deine Tage vollendet sind und du zu deinen Vätern entschlafen bist, will ich dir einen Nachkommen erwecken, der aus deinen Lenden stammen soll, und will sein Königtum befestigen. Er soll meinem Namen ein Haus bauen,³⁾ und ich werde den Thron seines Königtums fest gründen auf ewig.⁴⁾ Ich werde ihm Vater sein und er soll mir Sohn sein. . . Und dein Haus soll beständig und dein Königtum bis in Ewigkeit sein vor deinem Angesichte und dein Thron soll fest stehen für und für.“

Diese verheißungsvolle Zukunft seines Hauses schaute David im prophetischen Blicke, erkannte seinen späten Enkel als großen Vollender und führte

¹⁾ Jesus selbst bewies aus diesem Psalme den Juden die übermenschliche Natur des Messias und setzte diesen Glauben auch voraus, da sie ihm nicht widersprachen. (Matth. 22, 43. Mark. 12, 36. Luk. 20, 42.) Auch die heiligen Apostel Petrus (Apg. 2, 34. 5, 31.) und Paulus (I. Kor. 15, 25. Eph. 1, 20. Hebr. 7, 17.), sowie die hl. Väter und die ganze christliche Kirche haben diesen Psalm vom Messias verstanden. Die Aussprüche würden auch auf keinen anderen König stimmen, auch auf Salomon nicht, sondern nur auf Christus allein. ²⁾ II. Kön. 7, 12. 13. 14. 16. ³⁾ Salomon. ⁴⁾ Christus.

ihn hier dramatisch ein, indem er am Tage der Himmelfahrt Christi den ewigen Vater zu seinem Sohne sprechen läßt: „Setze dich zu meiner Rechten!“ „Er hört als Mensch, und thront als Sohn“, sagt der heil. Ambrosius.¹⁾ Als Gott ist Jesus ewig zur Rechten des Vaters, als Mensch ward er nach der Himmelfahrt zu diesem ewigen Herrscherſitze erhoben. Der Heiland hatte diese Wahrheit selbst dem Kaiphas verkündet:²⁾ „Von nun an werdet ihr den Menschensohn sehen, sitzend zur Rechten der Kraft Gottes, und kommend auf den Wolken des Himmels.“ Der Prophet Daniel sah im Nachtgesichte den Menschensohn vor dem Throne des Ewigen: „Dieser gab ihm Macht und Ansehen und Herrschaft und das Reich, daß alle Völker, Geschlechter und Zungen ihm dienen müssen. Seine Macht ist eine ewige, die nicht vergeht, und sein Reich wird nicht zerstört werden.“³⁾

Christus aber besteigt den Thron zur Rechten des Vaters, um sein Reich, das er gestiftet, überall zu verbreiten, und dessen Feinde zu vernichten.⁴⁾

David nennt Christus, der sein Sohn dem Fleische nach war, seinen Herrn, weil er ebenso Gottes Sohn von Ewigkeit war. Ebenso erkennt man den Unterschied der Person des Vaters im Himmel von Jesus, seinem ewigen Sohne, und die gleiche göttliche Natur und Wesenheit, welche einen und denselben Thron einnahm.

Die Betrachtung Christi unseres Herrn in der Glorie zur Rechten des Vaters bringt uns drei köstliche Früchte. 1. Wie der heil. Paulus versichert,⁵⁾

¹⁾ Apolog. David altera c. 4. ²⁾ Matth. 26, 64. ³⁾ Dan. 7, 14. ⁴⁾ Der Ausdruck „Schemel der Füße“ beruht auf der orientalischen Sitte, Besiegten den Fuß auf den Nacken zu setzen und bezeichnet die völlige Unterwerfung. (Jos. 10, 24.) Der Perserkönig Sapor gebrauchte den röm. Kaiser Valerian als Fußschemel, so oft er sein Pferd bestieg. ⁵⁾ Phil. 3, 20. 21.

erwarten wir vom Himmel unsern Heiland Jesus Christus, welcher „den Leib unserer Niedrigkeit umgestalten wird, daß er gleichgestaltet werde dem Leibe seiner Herrlichkeit, vermöge der Kraft, durch welche er sich auch alles unterwerfen kann.“ 2. Gott hat die menschliche Natur in Christo über alle Engel und Geschöpfe erhöht, „uns mitversezt in den Himmel in Christus Jesus.“¹⁾ 3. Wohin sollen also unsere Gedanken gehen, als gegen Himmel, zu Christus: Suchet, was oben ist, wo Christus zur Rechten Gottes sitzt . . nicht auf das, was auf Erden ist.“²⁾

„Setzt übt Jesus seine königliche Würde zur Rechten seines Vaters; in Herrlichkeit und Macht regiert er das Reich, welches er mit seinem Blut und Leben sich erworben. Der Wille des Vaters ist vollbracht, das Lösegeld der Menschheit bezahlt; von nun an wird er die Rechte seines Vaters nicht mehr verlassen, nicht mehr hinziehen in neuen Kampf, sondern bleiben³⁾ beim Vater und herrschen.“⁴⁾

2. In Jerusalem (Sion) hat die Macht und das Weltreich Christi seinen Anfang genommen und wurde von den Aposteln zu allen Völkern der Erde getragen. Das Wort „Herrsche!“ ist ein jubelnder Glückwunsch Davids, als wollte er sagen: Wohlan, du König und Fürst, fange glücklich an und führe deines Königreiches Fahne, das heilige Kreuz,⁵⁾ mitten unter die Feinde, Juden und Heiden, siege und herrsche! Dies verwirklichte sich auch in wenigen Jahren, wie der heilige Paulus noch zu seiner Zeit bekennt:⁶⁾ „Das Evangelium ist in der ganzen Welt und bringt Frucht.“

Christus herrscht „inmitten seiner Feinde!“ Wenn auch sein Reich, seine Kirche, immer

1) Eph. 2, 6. 2) Kol. 3, 1. 2. 3) sedere. 4) Cf. Schegg.

5) „Das Zepter Christi ist das Kreuz“ (St. Chrys.) d. i. der Stab seiner Macht. 6) Kol. 1, 6.

größer wird, so ist doch Christus allezeit mitten unter seinen Feinden, Juden, Heiden, Kettern, Ungläubigen, Neuheiden, abtrünnigen und gottlosen Christen. Am Ende der Welt aber werden die Böcke von den Schafen abgesondert werden und Christi Reich wird über alles erhöht, alles wird ihm unterworfen sein.¹⁾

So auch die heilige Kirche des Herrn! Oft scheint der Feinde Menge und Gewalt sie zu umschließen und zu erdrücken, aber sie herrscht, sie ist Königin, wie ihr Stifter Jesus König ewig ist, obgleich auch er für kurze Zeit die Dornenkrone trug und ihm das Kreuz bereitet worden.

3. In Jerusalem (Sion) hat der Heiland sein Herrscherzepter, das heilige Kreuz, aufgepflanzt und da spricht der ewige Vater zu ihm (B. 3): „Bei dir ist Herrschaft²⁾ am Tage deiner Macht“ d. i. in deinem Erscheinen im Fleische auf Erden, in deiner Auferstehung, in deiner Sendung des Heiligen Geistes, in deiner Himmelfahrt, beim letzten Gerichte. Du bist umgeben „vom Glanze deiner Heiligen,“ der Apostel, Märtyrer, Bekenner und Mitkämpfer gegen Fleisch, Welt und Hölle.

Jesus Christus ist der Sohn Gottes von Ewigkeit, aus dem Schoße des Vaters, d. i. aus der Fülle des göttlichen Wesens und Lebens gezeugt vor aller Schöpfung und ebenso in der Zeit aus dem Mutter-schoße der seligsten Jungfrau Maria im Dunkel der Weihnacht vor dem Aufleuchten des Morgensternes geboren worden.³⁾

¹⁾ „Da David von Sion aus gegen seine Feinde auszog und sie besiegte, so ist sowohl er als seine Herrschaft ein passendes Substrat für die Schilderung der geistigen Siege des Messias über die Völker der Erde.“ (Raffl.)

²⁾ principium = principatus. (Aug.)

³⁾ Von den verschiedenen hebr. Texten übersezt der heilige Hieronymus diesen Vers 3: „Deine Völker werden gerne bereit

Der „Tag seiner Macht“ war das ganze heiligste Leben unseres Herrn auf Erden von der Krippe bis zum Kreuze. Die Engel Gottes brachten ihm die erste Huldigung dar, die Hirten ihre Anbetung, die Weisen königliche Geschenke; die Macht des Herodes ward vereitelt; die ganze Natur gehorchte in den zahlreichen Wunderwerken an den Kranken, die Teufel zitterten vor ihm, der Tod gab seine Beute heraus. Und bei seinem Tode verfinsterte sich die Sonne, die Felsen spalteten sich, der starke Vorhang im Tempel zerriß von oben bis unten, die Gräber öffneten sich, die Toten wandelten umher. Und nach seiner Himmelfahrt wurde den Sündern Gnade und Verzeihung zuteil, seine Lehre in der ganzen Welt ausgebreitet, die Götzenbilder gestürzt, die göttliche Macht Christi in Millionen Märtyrern offenbar.

Und am jüngsten Tage werden sich die Kräfte der Himmel bewegen, alle Verstorbenen seine Stimme hören, alle Toten auferstehen, alle Gottlosen mit den bösen Geistern in die ewige Verdammnis gestoßen, alle Auserwählten in die himmlische Seligkeit aufgenommen werden. Die ganze Welt muß vor ihm bekennen, daß Jesus Christus ist der Richter der Lebendigen und Toten, heute und gestern und in Ewigkeit derselbe!

4. Jesus Christus unser Hoherpriester! (B. 4)
Mögen wir auch noch so sehr in dieses Geheimnis

sein am Tage deiner Macht; aus hl. Bergen aus dem Mutter Schoße wird dir erstehen der Tau deiner Jugend. Raffl übersetzt nach dem von Bickell kritisch gestellten hebr. Texte: „Dein Volk ist ganz willig am Tage deines Heerzuges auf heiligen Bergen. Schon vom Mutter Schoße her weiht man sich dir; blicke auf deine junge Mannschaft.“ Es beschreibt also dieser Vers den Siegeszug des heil. Kreuzes, zu dem von allen Seiten Freiwillige herbeiströmen wie der Tau des Himmels, welche im Glanze aller Tugenden als in ihrem Waffenschmucke leuchten.

uns vertiefen, es ist zu tief, als daß wir es ergründen könnten und die Gedanken Gottes inne werden, die uns verborgen bleiben.

Jesús Christus, der Mensch gewordene Sohn Gottes, hat in freier Liebeshingabe sein unendlich kostbares Leben als Opfer für die sündige Menschheit dargebracht und durch seinen überaus heiligen Gehorsam bis zum Tode am Kreuze der Heiligkeit und Gerechtigkeit des ewigen Vaters übersießende Genugtuung geleistet und dies als Hoherpriester und Opfer zugleich. Er ist unsere Gerechtigkeit geworden, unsere Heiligung und Erlösung; er hat uns befreit von der Schuld der Sünde und der Gewalt des Satan und vom ewigen Tode, der Strafe der Sünde; er hat uns mit dem Vater wieder versöhnt, da wir seine Feinde waren, den neuen Bund gestiftet in seinem Blute und die Pforte des Himmels wieder erschlossen, so daß wir nun die Zuversicht haben, einzugehen in Gottes Heiligtum durch sein Blut.¹⁾

Das Hohepriestertum Jesu Christi dauert bis zum Ende der Zeit und noch in der Ewigkeit erscheint das „Lamm“ als der Tempel des neuen Jerusalem, d. i. als der stete Grund und Quell unserer Berklärung und Verbindung mit der heiligsten Dreinigkeit. Der Schwur wird ihn nicht gereuen, er wird ihn nicht zurücknehmen.²⁾

Wie Melchisedech das Vorbild Jesu Christi war, erklärt nach St. Paulus Thalhöfer:³⁾ Melchisedech war in Jerusalem König und Priester zugleich, brachte Brot und Wein dar, wurde nicht infolge leiblicher

1) Cf. Hettinger Apolog. III. Bd. 10. Vortrag. 2) Der hl. Aug. sagt: „Dei juratio incredulorum est increpatio.“ Gott straft durch seinen Schwur die Ungläubigen, da er vorher sah, wieviele sich dem Hohepriestertum Jesu Christi widersetzen werden. 3) Das Opfer des Alten und Neuen Bundes S. 144 ff. Hebr. 5, 6. 6, 20. 7, 1. ff.

Abstammung Priester, sondern durch göttliche Bestimmung; er war erhaben über Abraham.

II. Der Triumph des Messias. (5—7).

1. David wendet sich (V. 5) an Gott den Vater und spricht zu ihm: Dein Sohn zu deiner Rechten wird alle Feinde unterwerfen. Die „Könige“ sind genannt als Stellvertreter der Nationen. Der „Tag des Zornes“ ist die Zeit, in welcher die oft mißbrauchte Barmherzigkeit Gottes zu Ende ist und nur mehr die Gerechtigkeit hervortritt. Der Sieg des Messias ist unter dem Bilde einer schweren Niederlage der Feinde gezeichnet, welche ganz und gar vernichtet werden, die Schädel zerschmettert. (6).

Welcher Trost für unsere heilige Kirche! Wo sind ihre Verfolger alle? Wo ist Nero, Diokletian, Julian, und die heidnischen Kaiser? Wie sind auch die „Schädel“ der Christenverfolger aller Jahrhunderte zerschlagen worden“ und welches schandvolle Loos wird auch die allerneuesten Kirchenstürmer treffen? „Die Gewaltigen werden gewaltige Züchtigungen zu erdulden haben.“¹⁾

Schön sagt Wolter: „Das Lichtreich triumphiert beständig über das Reich der Finsternis. Zu Zeiten liegt anscheinend des letzteren Gewaltthätigkeit und gibt der Kirche Blutzegen und Bekenner. Unversehens aber greift das von Anbeginn geschlachtete und gekrönte Lamm, der göttliche König und Priester, ein, geht mit den Gewalthabern und Völkern ins Gericht, füllt den Kampfeschauplatz mit den Trümmern zerschellter Weltgrößen und macht voll das Verderben, vollzählig die Leichen der Gerichteten.“

¹⁾ Weish. 6, 7.

2. Als der große Held Samson, der Richter in Israel, mit einem Eiskinnbacken tausend Philister erschlagen hatte, dürstete ihn sehr. Auf sein Gebet eröffnete der Herr einen Felsen im Orte, aus welchem eine frische Quelle floß. Samson trank daraus und sein Geist ward erquickt und seine Kräfte kehrten wieder.¹⁾ Wie ein müder Held, seinen Siegeslauf verfolgend, trank auch Jesus Christus aus dem Bache der tiefsten Verdemütigung und Armut,²⁾ aus dem er aber um so glorreicher erhöht wurde. Das Leiden des Heilandes war der Grund seiner herrlichen Auferstehung.³⁾

„Ein Jünger ist nicht über seinen Lehrer“⁴⁾ und „der Knecht ist nicht größer als der Herr. Haben sie mich verfolgt, so werden sie auch euch verfolgen.“⁵⁾ Welcher Sporn für die Nachfolge Jesu Christi! Siehe, der in diesem Psalme zuerst so hochgerühmte Herr als ein König, ewiger Priester, höchster und mächtigster Richter, ja Gottes Sohn selbst genannt, muß dennoch aus dem trüben, bitteren Wasser trinken und die größten Martern ausstehen, ehe er eine solche Majestät erreichen sollte, obwohl sie ihm von Anfang an gebührte. Daß solches nun dem Herrn widerfuhr, so ist es ja billig, daß wir, seine Knechte, Jünger und Schüler, ja die geistlichen Glieder unseres dornengekrönten Hauptes, nicht anders denken, als daß auch für uns der Weg zur Erhöhung die Demütigung sei, der Weg zur Glorie Leiden und Meiden.

Unsere heilige Kirche hat den **Sonntag** insbesondere dem Andenken an den auferstandenen und zur Rechten des Vaters erhöhten Heiland gewidmet. „Zu ihm, dem glorreichen König und Hohenpriester,

1) Buch d. Richt. 15, 16–19. Auch der Ort hieß „Kinnbacken des Fels“. 2) in statu viatoris. 3) Phil. 2, 6–11. 4) Luk. 6, 40. 5) Joh. 15, 20.

schauen wir gleich David mit Begeisterung empor¹⁾ und flehen, daß er von Sion (vom Himmelsthron) aus die Feinde seiner Kirche demütigen und auch uns aus dem unerschöpflichen Schatze seines unblutigen Opfers die Kraft geben möge, ihm streiten und siegen zu helfen. Getrost schauen wir sodann auch hinaus auf jenen Tag, wo der Sieg Christi vollendet sein wird.“²⁾

110. Psalm.

„Confitebor Tibi, Domine, in toto corde meo . .“

1. Alleluja! Ich will dich preisen, Herr! aus ganzem Herzen, im Räte der Gerechtigkeit und der Gemeinde.

2. Groß sind die Werke des Herrn, auferwählt nach seinem ganzen Liebeswillen.

3. Lobwürdig und herrlich ist sein Tun; und seine Gerechtigkeit währt in Ewigkeit.

4. Er hat ein Gedächtniß seiner Wunder gestiftet, gnädig und barmherzig ist der Herr.

5. Speise gab er denen, die ihn fürchteten, gedenkt auf ewig seines Bundes;

6. hat die Kraft seiner Werke seinem Volke kundgetan,

7. da er ihnen das Erbe der Völker gab. Die Werke seiner Hände sind Treue und Recht.

8. Zuverlässig sind alle seine Satzungen, festgestellt auf immer und ewig, gegeben in Treue und Billigkeit!

9. Er hat seinem Volke Erlösung gesandt, auf ewig seinen Bund bestellt; heilig und furchtbar ist sein Name!

10. Die Furcht des Herrn ist der Weisheit Anfang. Gute Einsicht wird allen, die sie üben; sein Ruhm währt ewig! Spr. 1. 7; 9, 10. Ekl. 1, 16.

¹⁾ Sonntagsvesper. ²⁾ Thalhofer.

Alleluja! Ein Denkmal seiner Wunder im Alten und Neuen Testamente.

Kunstreich gebaut, spruchartig gegliedert und alphabetisch geordnet, besingt dieser freundliche Allelujapsalm die Großthaten und Heilswerke Gottes in der ältesten Geschichte Israels, welche typisch von den heiligen Vätern auf Christus und die heilige Kirche ausgelegt werden. V. 1—5a: Die Erlösung aus Ägypten, Führung durch die Wüste, Einführung in das Land Kanaan. V. 5b—10: Zeichen der Gnade: Schließung des Bundes, Verkündigung der Gebote, Beobachtung derselben.

Der Verfasser¹⁾ setzt in der Bundesgeschichte des Alten Testaments Gott ein Denkmal seiner herrlichen Liebestaten und den Gläubigen ein Merkmal ihrer Gottesfurcht und Bundestreue. Das Lied war für den liturgischen Gottesdienst bestimmt und wird auch von der heiligen Kirche an jedem Sonntage, an den Festen des Herrn, der Apostel, Märtyrer und Bekenner zur Vesper gebetet.

I. Das Lob Gottes aus ganzem Herzen und in Gemeinschaft. (V. 1).

Die Gottgefälligkeit des Lobpreises besteht darin, daß der Mensch wahrhaft aus ganzem Herzen, im Vereine der Gerechten und vor und mit der versammelten Gemeinde, also laut den Herrn lobe.

1. Der fromme Psalmist muntert sich zuerst selbst auf, in der gläubigen Versammlung Gott zu loben.

Von ganzem Herzen! In freudiger Empfindung bei der Betrachtung der Vollkommenheiten Gottes betete der heil. Gregor von Nazianz:

¹⁾ Ein Priester oder Levit nach der Rückkehr aus dem Exile. (Weda u. a.)

„Wie soll ich dich nennen, mein Gott? welchen Namen soll ich dir geben? Ich werde das Wesen aller Wesen dich nennen; denn dies ist der einzige Name, der deiner nicht unwürdig ist. Welche Sprache könnte dich nennen, dich, der du unaussprechlich bist für jeden Mund, unaussprechlich für jeden Geist, weil von dir jede Einsicht ausgeht. Du bist das Leben alles Lebens, der Mittelpunkt aller Sphären, das Ziel und Ende aller Dinge. Du bist der Einzige, darum kann dich außer dir niemand begreifen; der einzige Gott, im unermesslichen Weltall hast du keinen Namen. Wir müssen über alle Himmel hinaus in dein unzugängliches Heiligtum dringen, wollen wir den Namen dir geben, der dir ganz entspricht. Wesen aller Wesen, Wesen über alle Wesen — das ist der Name, der allein deiner nicht unwürdig wäre!“

Im Vereine der Gerechten! Wer Gott loben will, zieht ihn auch in seiner Seele allen Dingen unendlich vor und betrachtet ihn als das höchste, liebenswürdigste Gut; er äußert dies sein Urtheil auch vor anderen und ist bemüht, den Mitmenschen gleiche Ehrfurcht und Hochachtung gegen Gott beizubringen; er benützt alle Wohltaten und Veränderungen in der Welt als ebenso viele Gelegenheiten, um Gottes Vollkommenheiten zu bekennen und zu preisen. Nur wer mit liebevollem Herzen in diesem Orte der Verbannung den Schöpfer des Himmels preist, der wird einst im himmlischen Vaterlande seine Erbarmungen ewig besingen.

Zum gemeinsamen, öffentlichen Gebete ermahnte der heil. Paulus die ersten Christen: „Muntert euch auf in Psalmen und Lobgesängen und geistlichen Liedern.“¹⁾

¹⁾ Eph. 5, 19.

Das gemeinschaftliche Gebet, wie es in der katholischen Kirche stattfindet, hat eine besondere Wirksamkeit. Schon der Anblick, die Teilnahme der vielen, erhebt das Gemüt des Einzelnen. Vermöge der Gemeinschaft der Heiligen hat dieses Gebet auch mehr Gutes, mehr Verdienste, also mehr Segen. Die Schwächen und Fehler des einzelnen werden durch die Bemühungen der eifrigen Mitbeter aufgewogen. Das betende Herz erhebt sich über die beschränkten Bedürfnisse der eigenen Person, ist ferne von Eigenliebe und Selbstsucht und vielmehr auf das gemeinsame Gute, auf Gottes Ehre und das Wohl aller bedacht, es übt dadurch vollkommene Nächstenliebe und hat darum besondere Verheißungen für sich: Wenn auch nur zwei oder drei im Namen Jesu versammelt sind und um was immer für eine Sache bitten, so wird sie ihnen vom Vater im Himmel zuteil werden; denn der Heiland ist mitten unter ihnen.¹⁾

II. Die ganze Schöpfung ein Lobgesang auf Gott. (2—3).

Groß sind die Werke des Herrn, das ganze Weltall, sowie auch jedes kleinste Geschöpf ist groß und vollkommen, wunderbar in seinem Bau, in seinem Wesen, in seiner Bestimmung; es geht ihm nichts ab für den Zweck seines Daseins, es ist auserlesen²⁾ („exquisit“): alle dienen Gott nach seinem Willen, wie er sie verordnet hat. Ebenso herrlich ist der Herr auch in der Regierung, Verwaltung und Sorge für alle seine Geschöpfe und höchst gerecht in all seinem Tun und Wirken. „Er ließe auch den Guten nichts Übles widerfahren, wenn der Allmächtige aus dem Bösen nicht Gutes machen könnte.“³⁾

¹⁾ Matth. 18, 19, 20. ²⁾ S. Aug. Euchirid. C. 100.

³⁾ Thalhofer E. 656: „Gott hat bei all seinen Großtaten an Israel

Welch wunderbares Konzert spielt die ganze Schöpfung vor dem Allmächtigen! Blicke auf zu den Milliarden heiliger Engel, die seit Jahrtausenden dem Ewigen Anbetung und Lobpreis darbringen. Schaue hin, wie alle Geschöpfe der sichtbaren Natur, Sonne, Mond und Sterne, diese flammenden Welten, Berge und Hügel, Länder und Meere, und alle Tiere, die Schönheit, Lieblichkeit und all die Fülle des Segens, die Gott ausgegossen hat über Feld und Wald und Flur, — seine Größe, Allmacht, Weisheit, Güte und Majestät verkünden!

Darfst du da stumm bleiben bei diesem großen Weltkonzerte und Oratorium aller Kreaturen? Lade vielmehr alle Geschöpfe ein, von der hohen Sternennwelt bis zum kleinsten Würmlein und Gräschen und fordere sie auf mit dem Liebesseraph von Assisi, daß sie Tag und Nacht mit dir loben und preisen den Namen des Herrn. So spielte und sang auch David auf seiner Harfe.

III. Das Wunder aller Wunder im heiligsten Altarssakramente. (4—5a).

1. Die Einsetzung des Osterfestes mit dem Lamm zum Mahle war das Gedächtnis, das Andenken, welches Gott zur Erinnerung an seine Großtaten für Israel stiftete. Im allegorischen Sinne wird seit Augustin und Theodoret das ganze Lied als Abendmahlspsaln auf das heiligste Altarssakrament angewendet.

Dort in Jerusalem, im Saale des letzten Abendmahles, das der göttliche Heiland mit seinen Jün-

einen von der Liebe ihm eingegebenen Plan, wirkt in diesen Großtaten seinen Liebewillen aus; in Rücksicht auf diesen zugrunde liegenden Liebewillen durchforscht und betrachtet, erscheinen die Thaten Gottes erst in ihrer ganzen Größe."

gern genoß, stiftete der Herr für alle Zeiten das Wunder aller Wunder, von welchem der heilige Augustin sagt: „Seine Allmacht konnte nicht mehr geben, seine Weisheit wußte nicht mehr zu geben, seine Liebe hatte nicht mehr zu geben.“ Und der heil. Thomas von Aquin sang:

„Als Mensch wollt' er uns Bruder sein,
Zur Speis' im Abendmahl sich weih'n,
Als Opfer auf dem Kreuzaltar,
Zum Lohn im Himmel immerdar!

In der göttlichen Stiftung des allerheiligsten Altarssakramentes war es die Absicht unseres liebsten Erlösers, für immer, bis zum Ende der Welt, das Herz seiner heiligen Kirche zu bleiben, die sein geheimnisvoller Leib ist. Gleichwie der Weinstock seine Lebenskraft den einzelnen Reben mittheilt, so theilt Christus sein göttliches Leben den Gliedern der Kirche mit; und gleichwie der Weinstock und die Reben nur eines sind, so ist auch Christus und die Kirche gewissermassen nur eines. Mit Jesus vereinigt und aus göttlichem Ursprunge ihr Leben schöpfend, führt die Kirche gleichsam ein göttliches Leben, dessen Verdienste der ewigen Seligkeit würdig sind. Durch denselben Lebensursprung sind auch die Glieder der Kirche innigst miteinander verbunden, da sie Christo einverleibt und mit seinem Geiste beseelt sind: „Ein Leib sind wir viele, wir alle, die wir an einem Brote teilnehmen.“¹⁾

Durch diese wunderbare Vereinigung führt der Herr seine Kirche zur vollendeten Heiligkeit, um sie darzustellen ohne Makel, ohne Runzel. Jesus kann nicht irren, die Kirche auch nicht; die Worte, die der Vater dem Sohne gegeben hat, hat der Sohn seiner

¹⁾ I. Kor. 10,17.

heiligen Kirche gegeben. Die Kirche, der Leib, stirbt nicht, weil Christus, ihr Haupt und Herz, auch nicht stirbt. Und in dieser herrlichen Unsterblichkeit mit Christo kann die heilige Kirche mit Recht sagen: „Wer mich sieht, der sieht Christum.“

Durch das anbetungswürdigste Sakrament ist der Altar in jedem katholischen Gotteshause ein Berg Tabor und Kalvaria zugleich in Permanenz. Dasselbe Lamm Gottes, von Unbeginn der Welt geschlachtet, das da steht wie getötet als Sühnopfer im Himmel und auf dem Altare, ist unser Opfer und unsere Speise. Es steigen die Engel herab, um Jesus zu bedienen, was wir nicht vermögen, um ihn anzubeten und zu lieben, und staunend ob der Liebe, mit der er so wunderbar unter den Menschen weilt, rufen sie ohne Unterlaß: „Heilig, heilig, heilig ist der Herr, der allmächtige Gott, die ganze Erde ist seiner Herrlichkeit voll.“ Und wenn sie in den Himmel zurückkehren, haben sie ihre goldenen Schalen voll Rauchwerk, das sind die Gebete der Gläubigen, welche sie vor den Thron der göttlichen Majestät bringen mit allen Anliegen der Menschheit.

Dasselbe königlich herrschende Lamm, das auf seinem Himmelsthron dem ewigen Vater für uns sich darbringt, ruht auf dem Altare in der reinen Priesterhand, auf der goldenen Patene, im funkeln- den Opferfelche und sein kostbares Blut ruft lauter als Abel: „Vater, verzeihe ihnen, die du mir gegeben hast!“

Wie unendlich reich an Wonne und Verdiensten ist darum jeder Augenblick vor Jesus im heiligsten Sakramente — vereinigt in Glaube, Hoffnung und Liebe, in Anbetung, Sühnung und Fürbitte als lebendiges Glied mit der ganzen heiligen Kirche und mit unserem göttlichen Haupte Jesus Christus!

2. Das **Manna** in der Wüste, das der Herr seinem Volke vierzig Jahre lang als Speise gegeben hatte, war die Figur des lebendigen Himmelsbrotens, das der Heiland uns bis zum Ende der Zeiten spendet, um uns vom Tode der Seele zu retten und das Leben der Gnade mitzuteilen. Das ist das wunderbare Denkmal der Liebe Jesu zu uns.

Das Manna und die heilige Eucharistie — beide stammen vom Himmel, sie nehmen nicht ab, so viele auch davon essen, beide dauern bis an das Ende der Wanderung, das Gelobte Land dies- und jenseits. Beide werden von Guten und Bösen genossen, von den einen zum Leben, von den anderen zum Tode der Seele.

Die heilige Kirche betet mit dem „englischen Lehrer“: „O heiliges Gastmahl, bei welchem Christus als Speise genossen, das Andenken seines Leidens erneuert, die Seele mit Gnaden erfüllt und das Unterpfand der künftigen Herrlichkeit uns erteilt wird!“

Je besser und heiliger die Kommunion — desto schöner einst der Himmelsthron!

IV. Gnadenbund Gottes — Gottesfurcht der Menschen. (5b—10).

1. Gott ist getreu! Er vergißt nicht des Bundes, den er mit Abraham geschlossen und hat seinem Volke durch die größten Werke in Ägypten, im Durchzuge durch das Rote Meer und in der Wüstenwanderung seine Treue erwiesen; ebenso im Gelobten Lande bei den Mauern von Jericho und in der Eroberung von Kanaan.

Gott ist gerecht! Er hat die Kanaaniter um ihrer Sünden willen gestraft und ihr Land den Israeliten der Verheißung gemäß geschenkt. Diese sollen daraus lernen, daß es ihnen ebenso ergehen wird,

wenn sie den Bund mit Gott nicht halten und vom Gesetze des Herrn abfallen. Christliche Herrscher und Völker könnten auch davon lernen, wenn sie wollten!

Das Gesetz Gottes ist ewig fest, unwandelbar und mit Treue entworfen als der sicherste Weg zum ewigen Heile; es darf daher und kann auch von Menschen niemals umgestoßen werden.

Die Erlösung aus Agypten war die größte Gnade Gottes, der Anfang alles Glückes. Das erlöste Volk soll in Dankbarkeit allezeit des ewigen Bundes gedenken! Wievielmehr soll das christliche Volk seines Erlösers aus der Sünde und Sklaverei des Satan eingedenk sein, die Freiheit der Gnade hochschätzen und den heiligen Taufbund unverbrüchlich halten!

Der Name Gottes, d. i. die Macht und Majestät des Ewigen, hat sich heilig und schrecklich am Berge Sinai gezeigt, woraus erfolgt, wie ernst das Gesetz Gottes beobachtet werden muß.

Der Anfang aller Weisheit ist darum die Furcht des Herrn! Man darf dabei nicht denken, daß der Gerechte sonst keine anderen Werke tue, als Gott fürchten. Er tut vielmehr gute Werke ohne Ende: Werke der Gerechtigkeit, der Demut, des Gehorsams, der Barmherzigkeit, der Keuschheit, der Klugheit, der Frömmigkeit, der Geduld, der Seelenstärke und tausend andere. „Wer den Herrn fürchtet, wird Gutes tun.“¹⁾ Aber alle nehmen ihren Anfang und Ursprung aus der heiligen Furcht Gottes.

2. Mit dem Lobspruch: Gottes Ruhm besteht auf immer! kehrt der Psalmist zum Anfange des Liedes zurück und dehnt das Lob des Herrn aus auf alle Zeiten.

¹⁾ Sir. 15, 1.

V. Jesus Christus der göttliche Bundesherr unserer heiligen Kirche.

1. Dem Sinne der heiligen Väter entsprechend, sagt Thalhoffer: „Mit Recht hat man von jeher unseren Psalm seinem höheren Sinne nach auf Christus und die Kirche gedeutet. Groß sind die Wunder der Gnade, die Gott in Christo für uns tat und tut; er hat uns herausgeführt aus der Knechtschaft der Sünde und uns eingesetzt in den Besitz des wahren Kanaan (das Christentum mit seinen Segnungen); er gab und gibt uns die Wunderspeise der heiligen Eucharistie, in der er zugleich die konkreteste, lebendigste Erinnerung an all das gestiftet hat, was er zu unserer Erlösung Wunderbares getan. Ewig ist der auf sein fortdauerndes Opfer gegründete Bund mit der Kirche; verlässlich das Bundesgesetz, so er gegeben; es in heiliger Furcht pünktlich zu erfüllen, ist die wahre Weisheit und der schönste Dank für diese Wunder der Liebe!“

2. Um die Braut Christi, die heilige Kirche, ihrerseits immer inniger mit dem Sohne Gottes, ihrem heiligsten Erlöser, zu vereinigen und zu verpflichten, hat Papst Pius IX. hochseligen Andenkens auf die Bitten von fünfhundert Bischöfen die ganze Kirche dem göttlichen Herzen Jesu geweiht. Es war im Jahre 1875.

Der Heilige Geist hat es fernerhin dem heiligen Vater Leo XIII. eingegeben, alle Völker der Erde, die ja alle um den gleichen hohen Preis des kostbaren Blutes Jesu erlöst worden sind, dem göttlichen Herzen zu weihen. Dies ist geschehen im Jahre 1900.

Diese wahrhaft apostolische Weiheformel lautete:¹⁾

¹⁾ empfiehlt sich, von frommen Herzen öfters gebetet zu werden.

„Süßester Jesu, Erlöser des Menschengeschlechtes, blicke auf uns, die wir in Demut an deinem Altare knien. Dein sind wir, dein wollen wir sein; damit wir aber fester mit dir verbunden sein können, siehe, darum weihst sich ein jeder von uns heute freiwillig deinem göttlichen Herzen.

„Dich haben zwar viele noch niemals erkannt; dich haben viele unter Verachtung deiner Gebote von sich gestoßen. Erbarme dich beider, gütigster Jesu, und ziehe sie alle an dein heiligstes Herz.

„Sei König, o Herr, nicht nur der Gläubigen, die niemals von dir sich entfernt haben, sondern auch der verlorenen Söhne, die dich verlassen haben: mache, daß diese dem Vaterhause baldigst zueilen, damit sie nicht an Elend und Hunger zugrunde gehen.

„König sei derjenigen, welche Irrlehren getäuscht haben, oder die Zwietracht trennte; rufe sie zurück zum Hafen der Wahrheit und zur Einheit des Glaubens, daß bald ein Schafstall und ein Hirte werde.

„König sei endlich aller jener, die im alten Wahne des Heidentums leben, und verweigere nicht, daß sie der Finsternis entrissen und zu deinem Lichte und deinem Reiche geführt werden.

„Verleihe, o Herr, deiner Kirche eine sichere und unverletzte Freiheit; verleihe allen Völkern Ruhe und Ordnung; mache, daß von jeder Erdhälfte ein Ruf ertöne:

„Lob sei dem göttlichen Herzen, durch das uns Heil geworden, ihm sei Ruhm und Ehre in Ewigkeit! Amen.“

3. Das kleine Land Tirol hatte sich in Kriegzeiten schon am 1. Juni 1796 durch seine Vertreter zu Bozen dem göttlichen Herzen Jesu als Bundesherrn für immer und ewig geweiht, mit der Inschrift auf der siegreichen Fahne: „Mit Jesu Herz in treuem Bunde — steht meine Seel' zur Prü-

fungsstunde!" Und auf der Reversseite italienisch:
„A Te, o Signore, offro il mio Cuore!"

Am 24. Mai 1809, am Vorabende der großen Schlacht am Berg Isel bei Innsbruck¹⁾ hielt der edle Andreas Hofer zu Matrei Musterung über seine Truppen und erneuerte feierlich unter freiem Himmel das Bundesgelübde zum göttlichen Herzen Jesu:

„O heiligstes Herz Jesu, dir weihe ich heute neuerdings unser bedrängtes Land Tirol, die Männer von Tirol und mich. Ach, Herr! erbarme dich unser! Ich gelobe feierlichst im Namen des Landes und aller Männer hier, das Fest deines heiligsten Herzens alljährlich feierlich zu begehen! Männer von Tirol, nicht wahr, wir geloben das?"

„Wir geloben es!" tönte es laut durch die Reihen der Männer und sie hielten ihre Rechte zum Schwure empor.

III. Psalm.

„Beatus vir, qui timet Dominum . .“

1. Alleluja! Bei der Rückkehr des Aggäus und Zacharias. Glückselig der Mann, der den Herrn fürchtet; der an seinen Geboten inniges Wohlgefallen hat.

2. Mächtig auf Erden wird seine Nachkommenschaft sein; das Geschlecht der Frommen wird gesegnet.

3. Ehre und Reichthum sind in seinem Hause, und seine Gerechtigkeit währt ewig.

4. Den Frommen geht ein Licht auf in der Finsterniß, der Gnädige und Barmherzige und Gerechte.

5. Glückselig der Mann, der barmherzig ist, und darleiht, er wird seine Sachen im Gerichte durchführen;

6. denn ewig wird er nicht wanzen!

¹⁾ Die Tiroler Bauern gegen die Bayern und Franzosen; zweite Schlacht am 29. Mai; glänzender Sieg der Tiroler, gänzliche Vertreibung der Feinde aus dem Lande.

7. In ewigem Gedächtnisse bleibt der Gerechte; er darf sich nicht fürchten vor böser Kunde. Sein Herz ist gefaßt und hofft auf den Herrn,

8. sein Herz steht fest; er wankt nicht, bis er auf seine Feinde niederschaut.

9. Reichlich spendet er den Armen; seine Gerechtigkeit währt ewig, sein Horn wird in Ehren erhöht.

10. Der Sünder sieht es, und zürnt, knirscht mit den Zähnen, und vergeht; das Begehren der Sünder wird zunichte.

Das Glück des Gerechten.

Der Psalm ist nacherilisch von einem unbekannten Verfasser,¹⁾ welcher sehr wahrscheinlich derselbe ist wie der Auktor des vorhergehenden 110. Psalmes. Der eine (110) preist die Macht und Gnade des bundestreuen Gottes, der folgende (111) schildert das Glück des bundestreuen Gerechten. Diese zwei Psalmen sind Zwillinge in Form und Inhalt, spruchartig und alphabetisch.

Man kann drei Strophen darin hervorheben:

I. Segen der Gottesliebe. (1—4).

1. Der heil. Chrysostomus bemerkt: „Es scheint mir, daß der Anfang dieses Psalmes schön passe auf das Ende des vorausgehenden und mit diesem ein fortlaufendes und vereinigt Ganzes bilde. Denn jener sagt: der Anfang der Weisheit ist die Furcht des Herrn; dieser aber: Selig der Mann,²⁾ der Gott fürchtet.“

Die heilige Gottesfurcht äußert sich in großer Lust und Liebe³⁾ zu den Geboten des Herrn, im

¹⁾ Die Aufschrift „reversionis Aggaei et Zachariae“ in der Vulg. findet sich nur in wenigen Cod. und würde heißen: zur Zeit der Rückkehr der Proph. Agg. und Zach aus der babyl. Gefangenschaft. ²⁾ d. i. kollektiv, jeder Mensch! ³⁾ nimis.

Eifer, seinen göttlichen Willen allezeit zu erfüllen. Darin liegt aber Freude und Segen, so daß der Gottliebende wahrhaft selig zu preisen ist.

Zuerst wird dem Gottesfürchtigen ein dreifacher Segen inbetreff seiner Kinder verheißen: reiche Nachkommenschaft, Ehre und Wohlstand seines Hauses und Fortbestand seiner Gerechtigkeit, die sich vererbt auf Kinder und Enkel. „Der Gerechte, der in seiner Einfalt wandelt, hinterläßt glückselige Kinder.“¹⁾ „Ein heiliges Erbe sind ihre Enkel und ihre Nachkommen bleiben treu im Bunde.“²⁾

Jedes gute Werk ist wie ein mächtiges Samenforn, denn es bringt Frucht des ewigen Lebens. Ebenso ist die göttliche Gnade im menschlichen Herzen ein reicher Same, der viele gute Werke hervorbringt. Der heil. Augustin sagt treffend: „Meine Brüder, was ist mächtiger, als daß nicht allein Zachäus mit seinem halben Vermögen das Himmelreich erkaufte, sondern auch die arme Witfrau mit zwei Hellern, und beide gleiches empfangen. Was kann mächtiger sein, als daß man dieses Reich sowohl mit einem Trunke frischen Wassers vom Armen, als durch große Schätze des Reichen bekommen kann?“

Niemand ist höher zu schätzen, noch für reicher zu halten, als gottesfürchtige Leute, denn sie haben Gott im Herzen und im Hause, von dem allein alle Ehre und aller Reichtum herkommt mit der gewissen Hoffnung des ewigen Lebens.

2. Auch in der Nacht der Leiden und Trübsale und des finsternen Todes geht dem Tugendhaften eine helle Sonne auf, Gott selbst, der Ewige, Barmherzige, Gerechte, welcher seine Seele mit Licht, Trost und Freude erfüllt. Die Herrlichkeit des Herrn geht über ihn auf.³⁾

¹⁾ Epr. 20, 7. ²⁾ Sir. 44, 13, ³⁾ Cf. N. 60, 1. 58, 7. 8.

II. Segen der Nächstenliebe. (5—9).

„Der Psalmist malt das Bild eines Menschenfreundes, der angeklagt vor Gericht steht und menschlicher Weise von falschen Zeugen und verleumderischen Zungen alles zu befürchten hat. Und nun zeigt er, wie ihn Gott aus dieser Gefahr befreien und seinen so sehr bedrohten Namen wieder zu Ehren bringen wird, so daß sein Andenken in Hochachtung fortbesteht. Das ist der reiche Lohn der Nächstenliebe. Der Gerechte streut aus, die Engeln sammeln ein und winden aus den einzelnen Ähren, von denen keine verloren geht, eine volle, reiche, schwere Garbe des ewigen Lebens. Ewig bleibt, was er Gutes getan.“¹⁾

Über das Almosen gab Tobias seinem Sohne die schöne Lehre:²⁾ „Gib von deinem Vermögen Almosen und wende dein Auge von keinem Armen ab; denn so wird es geschehen, daß sich auch von dir des Herrn Angesicht nicht abwendet. Soweit du nur vermagst, sei barmherzig. Wenn du viel hast, so gib reichlich; wenn du wenig hast, so suche auch das wenige gern mitzuteilen. Denn du sammelst dir einen guten Lohn für den Tag der Noth. Das Almosen befreit ja von aller Sünde und vom Tode und läßt nicht zu, daß die Seele in die Finsternis komme. Eine große Zuversicht gibt das Almosen vor Gott, dem Höchsten, allen, die es geben.“

III. Fluch der Sünde. (10).

Welch ein Gegensatz zum Frommen! Der Frevler sieht das Glück des Gerechten und ärgert sich. Oft hat er ihm den Untergang gewünscht, nun wen-

¹⁾ Schegg. B. 9. „Horn“ ist Symbol der Macht. ²⁾ Kap. 4, 7—12.

det sich das Blatt; das Unrecht geht an ihm selbst in Erfüllung.

Ein schaurig schönes Bild vom Zustand der ewig Verworfenen entwirft Wolter:

„Der Sünder sieht's, wie die Gerechtigkeit triumphiert, den Frommen krönend, ihn dagegen zermalmend, und unbändiger Zorn ergreift ihn. Rachgieriger, böshafter Groll ob der Täuschung, ob der entsetzlichen Beschämung und Qual erbittert ihm unerträglich die Seele. Er ergrimmt wider Gottes Gerechtigkeit, die ihn verdammt, wider Gottes Allmacht, die die Hölle geschaffen; er verwünscht, verflucht alle anbetungswürdigen Vollkommenheiten des Höchsten. Er ergrimmt wider sich und sein gräßliches Elend, weil er Zeit und Mittel des Heiles um flüchtiger Genüsse willen mißachtet, und verflucht seine Schuld und Torheit. Er ergrimmt wider die Teufel, die einst seine Versucher, böshafte, neidische Anstifter der Sünde, jetzt seine höhnischen Henker sind; und sein Zorn ist um so wütender, je größer ihr Spott, je vollständiger ihre Gewalt über ihn. Er ergrimmt über die mitverdamnten, seine Qual vermehrenden Menschen, wider Mitschuldige, Verführer, schlechte Erzieher, Urheber und Förderer seines Untergangs.

„Er zerfleischt sich mit Vorwürfen, Flüchen, Verwünschungen, wie wütende Hunde sich zerreißen. Der machtlose Zorn flammt zur Raserei auf.

„Er knirscht mit den Zähnen. Es ist die Wut des gedemüthigten Stolzes, das ihn empörende Bewußtsein, ewig unter Gottes Zepher zu stöhnen. Er will das verhaßte Joch abschütteln und wird immer grausamer darunter gebeugt. Umsonst faßt er den tollen Entschluß, Gottes Willen nicht untertan zu sein, beschließt er, nie sich zu verdemüthigen, niemals den beleidigten Gott zu versöhnen. Er knirscht im

tobenden Groll, in der rasenden Abneigung, in der lästervollen, eiteln Auflehnung. Dazu kommt, daß der gräßlichste Tod, die Trennung von Gott, dem Leben seiner Seele, ihn durchschauert und ihm Zähneklappern verursacht . . .

. . . „Auch zerfließt, schwindet er hin vor Schrecken ob der äußersten höllischen Finsternis, diesem Schatten der ewigen Nacht und Erblindung seiner Seele. Fürwahr, das Verlangen der Sünder geht unter . . .“

O selig darum, wer den Herrn fürchtet!

~~~~~ Hallel.

Die folgenden sechs Psalmen (112—117) bilden das „große Alleluja“, das große Loblied, welches an den drei großen Festen (Ostern, Pfingsten und Laubhüttenfest), am Feste der Tempelweihe (Enfänien) und am Monatsanfang (Neumond, Neomenia) von den Juden beim liturgischen Gottesdienste gesungen wurde. Beim Ostermahl der nachexilischen Juden war es Sitte, vier Festbecher zu leeren zur Erinnerung an die vierfache Verheißung Gottes:¹⁾ 1. „Ich will euch herausführen aus Ägypten, 2. erretten aus der Knechtschaft, 3. erlösen von Tod und Bedrücken, 4. annehmen als mein Bundesvolk!“ Vor dem zweiten Becher wurden die Psalmen 112 und 113, nach Einschenkung des vierten²⁾ die Psalmen 114—117 gesungen.

Den Zusammenhang dieser Alleluja-Psalmengruppe erklärt Raffl:

¹⁾ II. Mos. 6, 6 . . . ²⁾ Matth. 26, 30. „Und nachdem sie den Lobgesang gesprochen hatten, gingen sie hinaus auf den Ölberg.“ Der göttliche Heiland betete also auch diese Psalmen mit den Aposteln bei dem Mahle des Osterlammes.

Psalm 112 schildert im allgemeinen den erhabenen Beschützer der Niedrigen.

Psalm 113 erbringt dafür einen historischen Beweis, nämlich den Auszug aus Agypten, den Durchgang durch das Rote Meer und jenen über den Jordan; wie Israel einst Gottes Schutz und Hilfe erfahren, so möge der allein wahre und helfende Gott auch jetzt Israel segnen.

In Psalm 114 die Bitten und Anwünschung des aaronitischen Segens, der paraphrasiert wird.

In Psalm 115, der aus zwei Liedern besteht, wird Bitte und Dank ausgesprochen.

In Psalm 116 werden alle Völker zum Lobe Gottes aufgefordert.

Psalm 117 enthält einen Dank nach Errettung aus großen Gefahren.

„Der Hinweis auf die Erhabenheit Gottes, der sich der Schwachen und Niedrigen annimmt, läßt schließen, daß Israel bereits aus dem Exile zurückgekehrt ist. Demgemäß könnten diese Psalmen vielleicht zur Zeit des Esra und Nehemia verfaßt worden sein.“ Es scheint gewiß, daß sie von einem Verfasser zu einem bestimmten liturgischen Zwecke herrühren.

112. Psalm.

„Laudate pueri Dominum . .“

1. Alleluja! Lobet den Herrn, ihr Diener! lobet den Namen des Herrn!

2. Der Name des Herrn sei gepriesen, von nun an bis in Ewigkeit!

3. Vom Aufgang der Sonne bis zu ihrem Niedergange sei der Name des Herrn gelobt!

4. Hoherhaben über alle Völker ist der Herr, die Himmel überragt seine Herrlichkeit. Malach 1, 11.

5. Wer ist wie der Herr, unser Gott? der in der Höhe thront,

6. der tief herabschaut im Himmel und auf Erden?

7. der den Gerungen aus dem Staube aufrichtet, und den Armen aus dem Rothe erhebt,

8. um ihn neben die Fürsten, neben die Fürsten seines Volkes zu setzen;

9. der die Unfruchtbare im Hause wohnen läßt, als fröhliche Mutter von Kindern.

Gott erhöht die Demüthigen.

Der Psalmist preist Gott dafür, daß er in seiner Höhe sich der tief Erniedrigten auf Erden annimmt und sie erhöht. Einleitung (1—3): Alle Diener Gottes sollen den Herrn preisen immerfort und allerwärts. I. (4—6) des Herrn Hoheit und Güte; II. (7—9) seine wunderbare Liebe, womit er gerade die Gerungen und Verachteten segnend erhöht.

I. Der Name des Herrn sei gebenedeit! (1—3.)

1. Die Israeliten werden mit dem Ehrennamen „Diener“¹⁾ des einen wahren Gottes genannt im Gegensatz zu den Götzendienern. Besonders lag es den Leviten, den Dienern im Hause des Herrn, ob, im Tempel die Majestät des Allerhöchsten zu preisen. Der heil. Augustin fordert das Lob Gottes von allen Gläubigen, Gerechten und Unschuldigen, auch von den Neubefehrten, die in Christo wie neu geboren den Kindlein ähnlich geworden sind.²⁾

Das Lobpfer ist Gott immer wohlgefällig, wenn es mit gebührender Andacht und ganzer Hingabe des Herzens geschieht. „Der Mensch ist dazu erschaffen, daß er Gott, unsern Herrn, lobe, ehre, ihm

1) pueri = Diener, Knechte (bei Isaias häufig). 2) I. Petr. 2, 2.

diene und dadurch das Heil seiner Seele wirke.“¹⁾ Das ist unsere erste Pflicht und unser höchstes Ziel und Ende.

So oft du andächtig betest, stellst du dich unter die Chöre der heiligen Engel und stimmst in ihre Lieder ein, welche sie mit unaufhörlichem Lobe zum Preise des Ewigen singen, der sie erschaffen hat. Derselbe Herr ist auch dein Schöpfer und hat deiner von Ewigkeit her gedacht und dich aus dem Staube gezogen. Ist es nicht billig, daß du ihn lobest? Und was bist du geworden? Gottes Ebenbild und Kind, Gottes Erbe und der Miterbe Jesu Christi, Gottes Tabernakel, in welchem die allerheiligste Dreieinigkeit ihre Wohnung aufschlagen will: hast du also nicht mehr Ursache, als die heiligen Engel, Gott zu loben und zu preisen?

2. Dreimal fordert der Sänger die Diener des Herrn zum Lobe Gottes auf, nicht ohne Anspielung auf das verhüllte Geheimnis der heiligsten Dreifaltigkeit, das auch an anderen Stellen der Heiligen Schrift schon im Alten Bunde angedeutet wird: „Und es rief einer dem andern zu und sprach: Heilig, heilig, heilig ist der Herr, Gott der Heerscharen, die ganze Erde ist seiner Herrlichkeit voll.“²⁾

Der Name Gottes ist sein Wesen, insoferne seine Herrlichkeit sich uns offenbart. Wenn wir im Glücke die Wohlthaten Gottes preisen, so beten wir mit dem Propheten Zacharias:³⁾ „Gebenedeit sei Gott, denn wir sind reich geworden.“ Wenn wir aber Übles erfahren, loben wir Gott nicht weniger, sondern noch weit verdienstlicher mit Job:⁴⁾ „Der Herr hat es gegeben, der Herr hat es genommen, der Name des Herrn sei gebenedeit!“

¹⁾ St. Ignatius. — St. Ambr.: „Nemo nisi perfectus Deum laudat.“ ²⁾ Nl. 6, 3. ³⁾ c. 11, 5. ⁴⁾ c. 1, 21.

Der Herzenswunsch der frommen Diener Gottes geht aber auch dahin (B. 3), daß der Herr auf der ganzen Erde gelobt und verherrlicht werde vom Aufgange der Sonne bis zum Untergange!

3. Wer erfüllt diese ehrenvollste Aufgabe und Pflicht besser, vollkommener als unsere heilige katholische **Kirche**?

Wie es das erste Amt der Apostel und der lehrenden Kirche ist, den Namen, die Herrlichkeit und Güte des wahren Gottes allen Kreaturen zu verkünden, und wie es die erste Herzensangelegenheit aller Christen bleibt, zu beten, daß sein heiligster Name allenthalben bekannt und gelobt werde, so hat die Braut Christi nicht minder die angenehme Pflicht, das Lob Gottes selbst stets im Munde zu führen und alle ihre Kinder anzuleiten, den Vater im Himmel auf eine seiner würdige Weise zu preisen und zu besingen.

Die heilige Kirche erfüllt diese höchste Pflicht durch die ununterbrochene Darbringung des heiligen Messopfers, das vornehmlich ein Lobopfer ist, und vom Aufgange der Sonne bis zu ihrem Untergange auf allen Theilen der Erde, ohne Unterlaß, jede Minute und Sekunde dem Allerhöchsten dargebracht wird. Sie verpflichtet alle Diener der Kirche und gottgeweihten Personen zu den heiligen Tagzeiten, welche ebenso jeden Augenblick auf dem Erdenrunde zum Throne als Lob und Preis emporsteigen.

Zu diesem Ende verwendet sie die reiche Erbschaft der Psalmen und Loblieder des Alten und Neuen Testaments und ihre Stimme hat stets einen lieblichen Klang und dringt immer zum Herzen ihres Bräutigams.¹⁾

¹⁾ Benedicite = Lobgesang der drei Jünglinge im Feuerofen; Magnificat = Lobgesang der seligsten Jungfrau; Gloria

II. „Wer ist wie Gott?“ (4—6).

1. Das war der Name und zugleich der Schlachtruf des heiligen Erzengels Michael in dem großen Geisterkampfe im Himmel: ¹⁾ „Michael und seine Engel kämpften gegen den Drachen.“ Der Schlachtruf Luzifers erscholl: „Wer ist wie ich?“ „Ich will nicht gehorchen!“ Doch der Siegesruf des Gotteshelden Michael: „Wer ist wie Gott, so mächtig, so groß, so herrlich, so ewig, so furchtbar und schrecklich?“ warf den Empörer „Los von Gott!“ samt seinem Anhang hinaus und „für sie gab es keinen Platz mehr im Himmel.“

Die alte Schlange beschleicht auch heute das arme Menschenherz mit den Gedanken des Hochmuts: „Wer ist wie ich, so reich, so schön, so gesund, so mächtig, so jung? Wer wird mich strafen, wenn ich sündige? Wer sieht mich, wenn ich der Lust fröhne? Wo ist Gott, der mich richten könnte? Ich kenne keinen Herrn über mir!“ Und nicht lange dauert es oft, so ist das törichte Herz verführt, vergiftet, entweiht, geschändet, statt eines Tempels Gottes eine Mördergrube des Satans, ein Raubnest, darin der böse Feind regiert. In diesem Kampfe um das Heil unserer Seele rufen wir darum mit dem heiligen Erzengel und mit dem Psalmisten: „Wer ist wie Gott?“ dessen Auge alles sieht, der alle Gedanken der Menschen richtet, der die geringste Sünde unendlich haßt und bis in das dritte und vierte Glied bestraft? Wer ist wie Gott, dessen heiligster Wille ewiges Gesetz bleibt für alle Engel und Menschen?

„Wandle vor mir und sei vollkommen!“ ²⁾

in excelsis Deo; Gloria Patri, Te Deum laudamus, Lauda Sion, Gelobt sei Jesus Christus im Herzen und Munde jedes gläubigen Katholiken 2c.

¹⁾ Geh. Offb. 12, 7. ²⁾ Gen. 17, 1.

2. Nicht die Herrlichkeit, Größe und Allmacht Gottes allein ist der Beweggrund des Lobpreises, sondern auch seine Fürsorge für das Kleinste um des Menschen willen, wie diese Wahrheit so schön vom göttlichen Lehrmeister selbst ausgesprochen wurde:¹⁾ „Sind nicht zwei Sperlinge zu kaufen um einen Pfennig? und nicht ein einziger von ihnen wird auf die Erde fallen ohne euren Vater. An euch aber sind die Haare des Hauptes alle gezählt. Darum fürchtet euch nicht; ihr seid besser als viele Sperlinge.“

„Alle Völker sind vor ihm, wie wenn sie nicht wären, wie ein Nichts und eine Leere gelten sie bei ihm.“²⁾ Und dennoch „spricht der Hohe und Erhabene, der die Ewigkeit bewohnt, dessen Name heilig ist, der in der Höhe wohnt und im Heiligtume, und bei dem Zerknirschten und im Geiste Niedergebeugten, um den Geist der Niedergebeugten zu beleben, um das Herz der Zerknirschten zu beleben.“³⁾ „Dem Demütigen gibt Gott seine Gnade.“⁴⁾

„Wer wäre im Himmel und auf Erden ihm zu vergleichen, welcher dermaßen Hoheit und Herablassung vereinigt?“⁵⁾

III. Die Kinder des Staubes — Fürsten des Himmels! (7—9).

2. Viele Beispiele in der Geschichte des Alten Bundes bestätigen, daß Gott oft aus der tiefsten Erniedrigung zur höchsten Ehre erhoben hat: so den Jüngling Joseph aus dem Kerker in Aegypten auf den Königsthron, den Hirtenknaben David zum Herrscher über Israel, den Dulder Job auf dem Riste zum reichsten Grundherrscher, Daniel aus der Löwengrube zum königlichen Minister. Auch das ganze

1) Matth. 10, 29—31. 2) Jf. 40, 17. 3) Ebd. 57, 5.

4) Jakob. 4, 6. 5) Hengstenberg, Zitat bei Raffl S. 65.

ausgewählte Volk war aus der Knechtschaft Ägyptens und aus der Verbannung in Babylon vom Herrn befreit und mit den reichsten Wohlthaten gesegnet worden, welche der Psalmist hier im Auge hat. Als das höchste Ziel des Armen gilt es, beim eigenen Volke zu Ehren und Ansehen zu kommen, aus der Niedrigkeit in den Stand der Vornehmen (Adeligen, Fürsten) erhoben zu werden.

„Er wendet von den Gerechten seine Augen nicht ab und setzt sie wie Könige auf ewig auf den Thron und sie werden erhöht.“¹⁾ Im anagogischen Sinne weist diese Stelle (6—8) auf die Erhebung der demüthigen Diener Gottes im Jenseits zu den Fürstenthronen im Reiche der ewigen Seligkeit.

2. Der Segen der göttlichen Fürsorge erstreckt sich auch auf die kinderlosen Frauen durch die Mutterfreunden, welche sie in der Familie glücklich machen. (V. 9). So schenkte Gott huldvoll der Sara, der Rachel, der Anna wunderbaren Muttersegens.

Als die unfruchtbare Anna nach langem Gebete das Gnadenkind Samuel geboren hatte, dankte sie Gott inbrünstig:²⁾ „Es frohlockt mein Herz in dem Herrn, hoch erhoben ist mein Horn³⁾ in meinem Gott; es tut sich mein Mund auf gegen meine Feinde;⁴⁾ denn ich freue mich deines Heiles. Niemand ist heilig wie der Herr, denn es ist kein anderer außer dir, und niemand ist stark wie unser Gott . . . Der Herr macht arm und macht reich, erniedrigt und erhöht. Er erhebt aus dem Staube den Dürftigen und hebt aus der Niedrigkeit den Armen empor, daß er sitze neben den Fürsten und den Thron der Herrlichkeit einnehme . . .“

1) Job 36, 7. 2) I. Kön. 2, 1 . . . 3) Sinnbild der Stärke.

4) welche sie als Unfruchtbare verhöhnt hatten,

Unter dem Bilde einer kinderlosen Frau ist hier auch das Volk Israel in seiner Erniedrigung dargestellt, dagegen als Mutter vieler Kinder in seiner Begnadigung, wie der große Prophet so schön sich ausdrückt: ¹⁾ „Lobsinget, Unfruchtbare, die du nicht gebarst; juble in Lobliedern und jauchze, die du nicht gebarst! Denn die Verlassene hat mehr Söhne, als die, welche einen Mann hat, spricht der Herr. Erweitere den Raum deines Zeltes und die Decken deines Zeltes breite aus, spare nicht; mache deine Zeltseile lang und deine Pföcke fest. Denn nach rechts und nach links wirst du vordringen und deine Nachkommenschaft wird die Völker erben und verwüstete Städte bewohnen.“

3. Nachdem die Synagoge in der Erzeugung von Kindern Gottes gänzlich unfruchtbar geworden, weil sie „den Urheber des Lebens getötet“ ²⁾ hat, so ist die heilige Kirche an ihre Stelle getreten als fruchtbare Mutter der Lebendigen, welche Milliarden Kinder aus dem Heidentum in Christo neu geboren hat und immer noch fortgebärt bis an das Ende der Zeiten.

Welches Lob und Preis gebührt aber dem Sohne Gottes selbst, der sich selbst entäußert und Knechtsgestalt angenommen hat, ³⁾ um uns Gefallene zur Höhe des Himmels zu erheben? „Der Name Jesus sei darum gebenedeit von nun an bis in Ewigkeit!“

Maria aber, die demütige Magd des Herrn, die zur höchsten Würde als Mutter des eingebornen Sohnes Gottes erhoben worden ist, hat selbst das Lob des Allerhöchsten am herrlichsten gepriesen in dem erhabenen Magnifikat, das fortklingen wird auf Erden bis zum Ende der Zeiten.

¹⁾ Jf. 54, 1 . . ²⁾ Apg. 3, 15. ³⁾ Phil. 2, 7 . .

113. Psalm.

„In exitu Israel de Aegypto . .“

1. Alleluja! Als Israel aus Ägypten auszog, Jakobs Geschlecht von fremdem Volke weg, 2. Mos. 13, 3.

2. ward Juda sein Heiligtum, Israel seine Herrschaft.

3. Das Meer sah es, und floh; der Jordan wich zurück.

4. Die Berge hüpfen wie Widder, und die Hügel wie junge Lämmer.

5. Was ist dir, Meer, daß du fliehst; und dir, Jordan, daß du zurückweichst?

6. Euch, ihr Berge, die ihr hüpfet wie Widder, und ihr Hügel wie junge Lämmer?

7. Vor dem Antlitz des Herrn erbehte die Erde, vor dem Antlitz des Gottes Jakobs,

8. der den Felsen in Wasserseen verwandelt, und die Steine in Wasserquellen.

9. (1.) Nicht uns, Herr! nicht uns, sondern deinem Namen gib Ehre,

10. (2.) um deiner Gnade und deiner Treue willen, damit die Völker nicht sagen: Wo ist ihr Gott?

11. (3.) Ist doch unser Gott im Himmel; er vollbringt alles, was er will.

12. (4.) Die Götzen der Heiden sind Silber und Gold, Werke von Menschenhänden. Unt. 134, 15.

13. (5.) Sie haben einen Mund und reden nicht; sie haben Augen und sehen nicht. Weish. 15. 15.

14. (6.) Sie haben Ohren und hören nicht; sie haben eine Nase und riechen nicht.

15. (7.) Sie haben Hände und tasten nicht; sie haben Füße und gehen nicht; sie sprechen nicht mit ihrer Kehle.

16. (8.) Es mögen ihnen gleich werden, die sie verfertigen, und alle, die auf ihn vertrauen.

17. (9.) Das Haus Israel aber hofft auf den Herrn; er ist ihr Helfer und ihr Beschützer.

18. (10.) Das Haus Aaron hofft auf den Herrn; er ist ihr Helfer und ihr Beschützer.

19. (11.) Die den Herrn fürchten, hoffen auf den Herrn; er ist ihr Helfer und ihr Beschützer.

20. (12.) Der Herr war unser eingedenk und hat uns gesegnet; er hat das Haus Israel gesegnet, er hat das Haus Aaron gesegnet.

21. (13.) Er hat alle gesegnet, welche den Herrn fürchten, die Kleinen wie die Großen.

22. (14.) Der Herr möge seinen Segen über euch mehren, über euch und eure Kinder.

23. (15.) Gesegnet seid ihr von dem Herrn, der Himmel und Erde gemacht hat.

24. (16.) Der Himmel des Himmels ist des Herrn; die Erde aber hat er den Menschenkindern gegeben.

25. (17.) Nicht die Toten loben dich, o Herr! und keiner von denen, die zur Unterwelt hinabfahren. Baruch. 2, 17.

26. (18.) Wir aber, die da leben, wollen den Herrn preisen, von nun an bis in Ewigkeit!

Nicht uns, sondern Gott die Ehre!

Dieser Psalm besteht aus zwei Liedern (1—8 und 9—26); das erste¹⁾ ist ein hochpoetischer Osterpsalm, ein Lobgesang auf Gottes Befreiungstat aus Agypten; das zweite eine vertrauensvolle Bitte um Gottes Hilfe.²⁾

¹⁾ Verf. ein Korachite (?) 712 nach der Niederlage Sennacherib's.

²⁾ In der Vulg. sind beide Lieder zu einem Psalme vereinigt, schon von der alten Synagoge zu liturg. Zwecken so gebraucht. Desgleichen in der LXX., in der syr., arab., äthiop. Übersetzung, in 70 hebr. Handschriften; im hl. Hieron., dem Thalhoser und Arndt nachfolgen. Für die Zweiteilung sind nach Rastl -- Bickell, Delitzsch, Hengstenberg, Olshausen, Reinke, Rohling, Zahn. Auch Schegg gehört zu diesen. Der hl. Augustin kennt die Teilung, schließt aber die beiden Lieder in eine Betrachtung zusammen, da er in allen Psalmen einen schönen Zusammenhang erschaut: „Fortasse omnium psalmorum sit una contextio diligenter intuentibus.“

A. Erstes Lied. (B. 1—8.)

Huldigung der Schöpfung an den Herrn.

1. Um das Volk zum Lobpreise Gottes zu bewegen, schildert der Psalmist in begeisterten Worten die Wohltaten, welche es von Gott beim Auszuge aus Ägypten, auf der Wanderung durch die Wüste und beim Einzuge in das Gelobte Land erhalten hatte.

Juda und Israel, d. i. das auserwählte Volk, soll Gottes Heiligtum, der Träger der göttlichen Offenbarungen, von dem ägyptischen Joch befreit, der Herrschaft Gottes unterworfen, sein heiliges Reich, sein Eigentum sein. Gott hatte dies selbst verlangt und das Volk hatte freudig zugestimmt: „Ihr sollt mir unter allen Völkern ein besonderes Eigentum sein; denn die ganze Erde ist ja mein.“ „Und das ganze Volk antwortete mit einer Stimme: Alles, was der Herr geredet hat, wollen wir tun.“¹⁾

Der Auszug aus Ägypten, die Befreiung Israels von der schmachvollen Sklaverei²⁾ lehrt, daß es keine noch so schwere Knechtschaft gäbe, daraus Gott ein Volk oder einzelne Menschen, die ihm dienen, nicht befreien könne. Zugleich werden wir an unsere Erlösung durch Christus von der schrecklichsten Sklaverei der Sünde und des ewigen Todes erinnert.

Das „Haus Jakob“, einem Vater und Oberhaupte entstammend, ein Geschlecht, gleicher Religion, bei dem Gott gewohnt, dem Gott große Dinge versprochen hatte, ist ein Vorbild der heiligen Kirche, welche in Christo ein Oberhaupt, einen Glauben, eine Hoffnung der zukünftigen Güter besitzt.

3. Drei große Wunder erwähnt der Psalmist, um das Volk zu Gottes Lob, Ehrfurcht und Liebe

1) Exod. 19, 5. 8. 2) Barbar = Nichtgriechen, roh.

aufzumuntern, zu stärken und zu erhalten. Mit poetischer Zierde¹⁾ personifiziert er das Meer, den Jordan, Berge²⁾ und Hügel, um das Staunen der Schöpfung vor der Größe und Macht des Herrn, die Huldigung der Natur vor ihrem Erschaffer auszudrücken. Das „Fliehen“ des Roten Meeres und des Jordan malt poetisch die Trockenlegung beider. Wie ein Feind von dem mächtigeren Gegner liefen sie auf Gottes Geheiß davon. Der Dichter lebt und webt in dieser Vorzeit wie ein Zeitgenosse.³⁾ Die Zurückbeziehung auf die Vergangenheit soll dem Volke immer den Gedanken nahe legen, daß derselbe Herr noch Israels Gott sei und noch die nämliche Macht habe wie einstens.

Zweimal spendete der Herr wunderbar einen Wasserstrom aus hartem Felsgestein: „Siehe, ich will daselbst vor dir auf dem Felsen Horeb stehen; schlage an den Felsen, so wird Wasser herausfließen, daß das Volk trinke.“⁴⁾ „Hierauf erhob Moses seine Hand und schlug mit seinem Stabe zweimal an den Felsen, da strömte Wasser in Fülle heraus, so daß Volk und Vieh trank.“⁵⁾ Das war ein Tatbeweis der unbeschränkten Schöpfermacht, der sich alles, auch die vernunftlose Natur beugen mußte. Wenn nun Berge vor ihm zittern, wie der Sinai, sollen die Völker gegen ihn bestehen? Wenn er Felsen in Wasser wandelt, sollte er ihren Willen nicht brechen und nach seinem Willen und Gesetze wenden?

Wie blind sind daher jene Menschen, welche Gottes Allmacht und Gegenwart nicht erkennen wollen! Sie gleichen jenen Israeliten, welche bei den erstaunlichsten Wundern noch fragten: „Ist Gott bei uns

¹⁾ poëtica venustate (Bellarm.) ²⁾ Sinai. ³⁾ Cf. Rohling, Raffl. ⁴⁾ Exod. 17, 6. ⁵⁾ Num. 20, 11.

oder nicht?"¹⁾ Frage Wasser und Berge, die werden es dir sagen.

Das Angesicht des Herrn, vor welchem die ganze Erde zittert, soll der Gegenstand unserer Betrachtung sein, wie es erschienen ist im Leben und Leiden und wie es uns erscheinen wird als Richter und Herrscher,²⁾ damit wir zu heiliger Furcht und Buße und wahrer Liebe bewogen werden.

4. In schöner Allegorie stellt Thalhofer die Befreiung des Menschengeschlechtes durch Christus aus der Sklaverei des Teufels dar, die der Typus des Auszuges Israels aus Agypten war. Durch das Blut des wahren Osterlammes ist die Menschheit vor dem ewigen Tode bewahrt und befreit worden. Herausgeführt durch den Heiland aus dem Agypten der Sünde, ist sie ein heiliges Volk³⁾ geworden, ein priesterliches Geschlecht,⁴⁾ ist sie in Wahrheit das Volk Gottes geworden, über welches dieser mit dem Zepter seiner Wahrheit und Gnade herrscht. ⁵⁾ Gewaltig waren die Wunder, welche bei diesem Auszuge geschahen; vor dem sein Volk anführenden Gottmenschen wichen zurück die Wogen und Fluten der Sünde, erbehten die Berge und Hügel eingewurzelter Leidenschaften und Gewohnheiten; die bisherige Wüste des menschlichen Herzens ward in wasserreiches Gelände umgewandelt.

So feiert die heilige Kirche in diesem Liede die Auferstehung Christi, und unsere eigene in der heiligen Taufe, da wir aus dem Reiche des Todes in das des Lebens versetzt worden sind.

¹⁾ Gen. 17, 7. ²⁾ Cardinal Hugo: „Facies Domini — Viventis, Morientis, Judicantis, Regnantis.“ *Isaias* 26, 18: „A facie sedentis super thronum et ab ira Agni.“
³⁾ sanctificatio. ⁴⁾ I. Petr. 2, 9. ⁵⁾ potestas ejus.

B. Zweites Lied.

„Non nobis, Domine, non nobis.“ (V. 9—26).

Dieses Lied der nachexilischen Zeit ist ein vertrauensvolles Gebet Israels um Gottes Beistand gegen die Feinde zu seiner eigenen Ehre, damit die Feinde nicht sagen, daß ihre Götzen gegen den wahren Gott gesiegt haben.¹⁾

I. Gott die Ehre! 9 (1).

Wie der Psalmist trägt auch jeder Christ Gott seine Bitten vor, nicht um des zeitlichen Nutzens willen, sondern zur größeren Ehre Gottes selber. Diese Verdemütigung und solches Ausschließen aller Selbstsucht bei unseren Handlungen, und dagegen die gänzliche Hingabe alles Erfolges an Gott gilt bei den heiligen Vätern und Geisteslehrern als eine sehr hohe Stufe der Vollkommenheit. Darauf beruht aller Segen unseres Wirkens, daß es zur Ehre Gottes geschieht; denn soll es zur Verherrlichung unseres Namens sein, so haben wir unseren Lohn bereits empfangen. Die scheinbar besten Handlungen gehen spurlos dahin, wenn sie nicht zur Ehre Gottes, sondern nur der Eitelkeit des Menschen dienen sollten. Der Herr sagt:²⁾ „Meine Ehre gebe ich keinem andern!“

Schön betete darum Daniel:³⁾ „So höre nun, unser Gott! das Gebet deines Dieners und sein Flehen; und zeige dein Angesicht um deiner selbst willen über deinem Heiligtume, das verwüstet liegt.“ Dieses Schlußgebeten: „Nicht uns, o Herr! nicht uns, sondern deinem Namen gib die Ehre“, soll daher nie von unserem Munde, nie aus unserem Herzen weichen! Wer seine eigene Ehre sucht, ist ein

¹⁾ Besonders die Samaritaner zur Zeit von Cyrus bis Esras und Nehemias. ²⁾ Jf. 48, 11. ³⁾ e. 9, 17.

Räuber fremder Sache. Leider ist die eitle Ehre eine Krankheit, die den Menschen nie verläßt und keinen Stand verschont.

II. Gözendienst — Teufelsdienst.

10 (2) — 16 (8).

Auf die Spottworte der Heiden: „Wo ist euer Gott?“ antwortet der Psalmist mit Hochgefühl, welcher ein Unterschied zwischen dem wahren Gotte Israels und den toten Götzen der Heiden sei. Unser Gott ist im Himmel, das Leben selbst, allmächtig vollbringt er, was er will, während die heidnischen Götter nur irdische Gebilde von Menschenhand sind, leblos, ohnmächtig, also nicht helfen können. Daraus ergibt sich die Torheit des Gözendienstes.

„Nichtig sind alle Menschen, welche keine Erkenntnis Gottes haben, und welche aus den sichtbaren Gütern den nicht zu erkennen vermochten, der da ist, noch auf die Werke acht habend, deren Werkmeister erkannten; sondern entweder das Feuer, oder den Wind, oder die schnelle Luft, oder den Kreis der Gestirne, oder gewaltiges Wasser, oder Sonne und Mond für weltbeherrschende Götter hielten.“¹⁾

„Was nützt das Schnitzbild, daß sein Bildner es geformt, das Gußbild, eine Truggestalt, daß der Bildner auf sein Machwerk vertraut, so daß er stumme Götzen macht? Wehe dem, der zum Holze spricht: Wache auf! zum stummen Steine: Stehe auf! Sollte er Lehren zu geben vermögen? Siehe, er ist mit Gold und Silber überzogen, doch kein Geist ist in seinem Innern. Aber der Herr ist in seinem heiligen Tempel; es schweige vor ihm die ganze Erde!“²⁾

Bei den Heiden war der Gözendienst reine Dummheit, weil sie die Geschöpfe ihres Nutzens wegen oder

¹⁾ Weish. 13, 1—2. ²⁾ Habak. 2, 18—20.

ihrer Schönheit halber selbst für Götter verehrten. Bei den Israeliten aber war die Abgötterei wahre Bosheit, weil sie statt des erkannten Gottes, der solche Wunder vor ihnen getan, ein goldenes Kalb anbeteten.¹⁾

Der Gözendienst ist nicht nur die letzte Stufe der menschlichen Torheit und Verkehrtheit, sondern auch der größte Greuel vor Gott, weil er zugleich ein Teufelsdienst und Teufelsanbetung ist.²⁾ „Was die Heiden opfern, das opfern sie den bösen Geistern und nicht Gott.“³⁾

„Die Gözenbilder sind alle nichtig und ihre Lieblinge nützen ihnen nichts; sie selbst sind Zeugen gegen jene, daß sie nicht sehen und nicht verstehen, auf daß sie zuschanden werden.“⁴⁾ Das Traurigste ist, daß jene, welche die Gözen anbeten, diesen gleich werden.⁵⁾ Tot und machtlos sind die Götter der Heiden und ihre Verehrer sind nicht besser daran. Die aber dem Satan huldigen, werden von ihm auch satanisiert, über die der große Apostel weinte:⁶⁾ „Denn viele wandeln, wie ich euch von ihnen oft gesagt habe (jetzt aber unter Tränen sage), als die Feinde des Kreuzes Christi, deren Ende das Verderben, deren Gott der Bauch ist, und deren Ruhm in ihrer Schande besteht, die nach dem Irdischen trachten.“

III. Dreifache Hoffnung auf Gottes Schutz und Segen. 17 (9) — 26 (18).

1. Den großen Unterschied zwischen den Dienern Gottes und den Gözendienern zeigt der Psalmist

¹⁾ Die heutigen Juden beten dafür mehr das Gold als das Kalb an. ²⁾ „Die Götter der Heiden sind böse Geister.“ Ps. 95, 5.

³⁾ I. Kor. 10, 20. (Die Neuheiden, genannt Freimaurer, Sozi etc., huldigen denselben sog. Göttern. Der Satansdienst wird sogar offen betrieben (Carducci). ⁴⁾ Jf. 44, 9. ⁵⁾ „similes illis fiant.“ ⁶⁾ Phil. 3, 18, 19.

darin, daß die ersteren dreimal, d. i. unwandelbar auf Gottes Schutz und Hilfe vertrauen, während den anderen ihre Götzen nichts helfen können. Ganz Israel, auch die Laien, das Haus Aarons (die Priesterschaft) und die Gottesfürchtigen aus allen Völkern hoffen auf den Herrn.

2. Aus der Fülle des Herzens spricht der Mund; so erglühete die Brust des Psalmisten vom Verlangen nach der Ehre Gottes und dem Heile der Menschen, weshalb er die Worte vervielfältigend, bald vorher sagt, bald ermahnt, bald wieder bittet, um die Menschen mit der heiligen Furcht Gottes zu entflammen, damit sie alle Hoffnung auf ihn allein setzen, der alle segnet, groß und klein, d. i. alle Stände.

Die Gnade Gottes gegen die Menschen ist daraus erkennbar, daß er sich nur den Himmel vorbehielt, die ganze Erde aber den Kindern Adams überließ. Absichtlich werden drei Weltgebiete genannt: der Himmel, in welchem Gott wohnt, welcher gelobt werden soll; die Erde, auf welcher die Menschen Gott preisen können, und das Totenreich, in welchem alles Lob schweigt. Die heilige Kirche ist es, die Mutter der Lebendigen, in welcher der Lohpreis des Herrn fortbauert auf Erden und in Ewigkeit.

3. **Gottes Segen!** Was Gott in seiner Güte und Huld den Menschen an Leib und Seele Gutes erweist, das ist göttlicher Segen. „Der Segen des Herrn macht reich und hat keine Qual bei sich.“¹⁾ Darum preist der Apostel den Herrn:²⁾ „Gelobt sei Gott und der Vater unseres Herrn Jesu Christi, der uns gesegnet hat mit allem geistlichen Segen, mit himmlischen Gaben in Christo.“ Und die heilige

1) Epr. 10, 22. 2) Eph. 1, 3.

Kirche mahnt:¹⁾ „Wenn Gott unsere Arbeiten nicht segnet, so ist alle Hoffnung trügerisch und eitel die Anstrengung. Denn weder der pflanzt ist etwas, noch der begießt, sondern Gott, der das Gedeihen gibt.“²⁾

Der Segen Gottes ist ein Lohn, den nur der Gute erhält:³⁾ „Wenn du aber auf die Stimme des Herrn, deines Gottes, hörst, daß du alle seine Gebote hältst und beobachtest, die ich dir heute darlege, so wird dich der Herr, dein Gott, erhaben machen über alle Völker. Und es werden alle Segnungen über dich kommen und dir zuteil werden, jedoch nur, wenn du seinen Geboten gehorchest. . . Gesegnet wirst du sein, wenn du eingehst und wenn du ausgehst. . .“

114. Psalm.

„Dilexi, quoniam exaudiet Dominus. . .“

1. Alleluja! Liebe erfüllt mich, denn der Herr hat mein lautes Flehen erhört;

2. denn er hat mir sein Ohr zugeneigt; mein Leben lang werde ich ihn anrufen.

3. Des Todes Schmerzen hatten mich umgeben; es erreichten mich die Gefahren der Unterwelt; ich war auf Trübsal und Schmerz gestoßen;

4. da rief ich den Namen des Herrn an: O Herr! errette meine Seele.

5. Barmherzig ist der Herr, und gerecht; unser Gott erbarmt sich.

6. Der Herr bewahrt die Einfältigen; ich war niedergebeugt, und er half mir.

¹⁾ Catech. rom. c. 13. „Durch die größten Kosten, durch die beschwerlichste Arbeit und mit allem Schweiß wird oft gar kein Nutzen erzielt. Dies kommt vom Übermaße unserer Sünden her, wegen welcher Gott sich von uns abwendet und unseren Arbeiten den Segen nicht erteilt.“ (ibidem.) ²⁾ I. Ker. 3, 7. ³⁾ Deut, 28, 1 . . .

7. Kehre zurück, meine Seele! zu deiner Ruhe;
denn der Herr hat dir wohlgetan;

8. denn er hat meine Seele vom Tode befreit,
meine Augen von den Tränen, meine Füße vom Sturze.

9. Ich will dem Herrn im Lande der Lebendigen
wohlgefallen.

„Herr, erlöse meine Seele!“

Dieser Psalm¹⁾ ist nacherilisch und wurde wie überhaupt die Allelujapsalmen für den liturgischen Gebrauch beim Ostermahl gedichtet.²⁾

I. Die dankbare Liebe zu Gott. (1—4).

„Ich liebe!“ das war und ist der Jubelruf aller gottliebenden Seelen: wovon das Herz voll ist, geht der Mund über. Nicht viele Worte, sondern nur kurze Seufzer entströmen der Brust der Gläubigen, die von Gott begnadigt, sich ganz unwürdig fühlen, der göttlichen Liebesbeweise theilhaftig zu werden, aber um desto mehr entzückt und entrückt vor dem Herrn in Tränen und Beteuerungen der Gegenliebe sich ergießen.

Es ist die dankbare Liebe des Sängers, weil Gott ihn jederzeit zu erhören pflegt; er will ihn dafür sein Leben lang preisen. Er hatte ihn in großer Todesgefahr und Angst um Rettung gefleht und liebevoll neigte Gott sein Ohr zu ihm, hörte und erhörte ihn.

Im Leben der Heiligen finden wir: Wenn sie die Wunder der göttlichen Liebe betrachteten, wallte ihr Herz auf in süßer Liebesfreude, in lauten Er-

¹⁾ Im Hebr. und in der Vulgata sind Ps. 114 u. 115 zu einem Psalme vereinigt; die LXX trennt sie mit Recht, wenn auch beide denselben Verfasser haben. Vitell, — Rassel, Schegg, Thalhofer.

²⁾ Vitell — Rassel (p. 78) mit Bezug auf I. Coras 6, 19.

gießungen des Dankes; sie machten kein Geheimniß daraus, sondern bekannten oft und zeigten aller Welt durch die That, wie sehr sie Gott liebten.

Stimme dein Herz im Gebete stets durch die lebendigsten Gefühle zur heiligen Dankbarkeit gegen Gott, unseren Herrn, deinen so großen Wohltäter, dem du alles, was du bist und hast, verdankest.

Wie der Säemann seinen Samen nur in fruchtbares Erdreich streut, von welchem er hoffen kann, daß er seinerzeit Früchte ernten kann, so verlangt auch Gott von uns ein fruchtbares Erdreich, nämlich ein dankbares Herz, wenn er demselben seine Wohlthaten anvertrauen soll. „Gott fordert von uns diese Dankbarkeit, nicht als wenn er unseres Lobes bedürfte, sondern damit der Gewinn hievon wieder unser sei und wir wieder neuer Wohlthaten würdig werden.“¹⁾

„Danket allezeit Gott und dem Vater im Namen unseres Herrn Jesu Christi.“²⁾

Nicht nur zu gewissen Zeiten, sondern alle³⁾ Tage unseres Lebens sollen wir Gott anrufen, bitten und danken, weil kein Augenblick ohne Gefahr, ohne Gottes Gaben, Schutz und Wohlthaten ist. David rief auch um Mitternacht⁴⁾ Gott an und mahnte uns, in der Nacht⁵⁾ die Hände zum Heiligtume zu erheben und Gott zu loben.

II. Unser ewiges Heil. (4).

Die erste und letzte Bitte all unserer Gebete sollte das Schlußgebetchen sein: „Herr, rette meine Seele!“

1. Wieviel hat Gott getan für dein ewiges Heil? Den Entwurf hiezu machte er von

¹⁾ Hl. Chrysostomus. ²⁾ Eph. 5, 20. ³⁾ „et in diebus meis“. ⁴⁾ Ps. 118, 62. ⁵⁾ Ps. 132, 2.

Ewigkeit her; von da ab hat er sein Reich als Belohnung dir bereitet, wenn du seinem Gesetze gehorchen willst. Auf diese Weise dachte er nicht früher an sich und an seinen göttlichen Sohn, als er an dich dachte, um dich durch die Gnade zu einem angenommenen Sohne, zu seinem Kinde zu machen.

Dem Gedanken folgten zu ihrer Zeit die Werke: „Alles um der Auserwählten willen!“¹⁾ Nicht nur die niederen, sondern auch die höheren Geschöpfe wurden zu unserem Heile bestimmt und die heiligen Engel, diese sehr mächtigen und seligen Fürsten des Paradieses, gewöhnt im Himmel zu regieren, widmeten auch dem Elendesten der Menschen ihren Beistand zur Hilfe, daß er selig werde.

Was noch mehr? Gott selbst mit allen seinen Vollkommenheiten verwendet sich für dieses wichtigste Geschäft deines Seelenheiles: der Vater seine Allmacht, der Sohn seine Weisheit, der Heilige Geist seine Güte! Der Herr will uns mit seinen himmlischen Gütern überströmen und wenn wir ihm den Eintritt in unser Herz gestatten, will er sogar in uns wohnen, um uns zu leiten, zu verteidigen und auf den Weg des Heiles zu führen.

2. Und wieviel hat der Herr in seiner heiligen Menschheit gelitten, um unsere Seele zu erlösen? Ist er nicht der „Mann der Schmerzen“ geworden? Hat er nicht gelitten an der Habe, an der Ehre, am Leibe, an der Seele? Ward er nicht in ein Meer von Peinigungen versetzt?

Sollten wir also nicht auch unser Seelenheil als das erste und einzige Geschäft betrachten, für welches Gott soviel getan und gelitten hat?

„Eines nur ist nötig!“²⁾ „Rette deine Seele!“³⁾

¹⁾ II. Tim. 2, 10. ²⁾ Luk. 10, 42. ³⁾ Gen. 19, 17.

III. Ruhe in Gott! (5—9).

Auf das innige Flehen: „Herr, erlöse, rette meine Seele!“ erfolgt die zuversichtliche Hoffnung auf Erhörung. Denn Gott ist ja die Liebe und diese wendet er vorzüglich den Einfältigen zu, die sich ganz Gott überlassen. Und diese Liebe erfährt auch der Sänger an sich, denn Gottes Kraft wird an den Schwachen offenbar, Gott schafft ihm Heil.“¹⁾

Ebenso möge jede Seele zu Gott zurückkehren, in dem allein wahre Ruhe ist. Lange genug wird sie oft von Angst und Sorge umhergetrieben. Und siehe! in dem weiten, unabsehbaren Lande des Lebens weilt die vom Tode gerettete Seele glücklich vor den Augen des Herrn.

Ist dieses „Land der Lebendigen“ im wörtlichen Sinne des Psalmisten das Land Kanaan gegenüber der Gefangenschaft in Babylon, so bedeutet es für uns Christen das Land und Pfand der himmlischen Heimat, in der wir allezeit wandeln werden vor dem Angesichte des Herrn, gegenüber den vielen Mühsalen dieses irdischen Lebens und Gefahren der Sünde. Wahre Befreiung hieraus und Trocknung aller Tränen gewährt uns nur der Tod, der uns hinüberbringt in das Land des ewigen Lebens.²⁾

Der heil. Chrysostomus ermahnte die Christen mit dem Worte „Kehre zurück, meine Seele, zu deiner Ruhe!“, daß sie ihre Verstorbenen nicht unziemlich und allzusehr beweinen sollten, denn ihr Sterben sei eine Reise zur ewigen Ruhe, ja eine besondere Gnade Gottes, wie die anderen Worte mit sich bringen: „denn der Herr hat dir wohlgetan.“³⁾

1) Rasil pag. 79. 2) Daher wird dieser Psalm im Totenoffizium gebraucht. Der hl. Ambrosius legte diesen Psalm in seiner Leichenrede auf den Kaiser Theodosius aus. 3) hom. 33 in Matth. et 59 ad pop.

Der heil. Augustin bekennt:¹⁾ „Glücklich, wer dich (o Gott) liebt und in dir den Freund und wegen deiner den Feind. Denn der allein verliert keinen Teueren, dem alle teuer sind in dem, den man nicht verliert. Und wer anders ist dieser, als unser Gott, der Himmel und Erde gemacht hat und sie erfüllt . . Dich, o Gott, verliert nur, wer dich verläßt.“

Hierauf mahnt derselbe heilige Kirchenvater:²⁾ „Sei nicht eitel, meine Seele, und laß das Ohr deines Herzens nicht betäuben von dem Getümmel deiner Eitelkeit. Vernimm auch du es, dasselbe Wort ruft dir zu: Kehre zurück! Dort ist die Stätte unzerstörlicher Ruhe, wo die Liebe nicht verlassen wird, wenn du sie nicht selbst zuvor verläßt . . .“

2. Die heilige Kirche legt die Worte dieses Psalmes auch in den Mund des göttlichen Heilandes. Seine Geburt, sein Leben, sein Tod war der höchste Ausdruck der Liebe zum himmlischen Vater und zu uns Menschen.

„Liebe war des Meisters Lehre,
Liebe war sein erst' Gebot,
Liebe war sein ganzes Leben,
Liebe war sein schöner Tod.“

Todesängsten und =Schmerzen haben ihn umgeben, die Liebe und Erbarmung hat ihn ans Kreuz gebracht!

„Im schönen Tempel der Natur
Findest du des großen Gottes Spur;
Doch willst du ihn noch größer sehen:
So bleib' an seinem Kreuze stehen!“

¹⁾ Conf. IV, 9. ²⁾ c. 11.

115. Psalm.

„Credidi, propter quod locutus sum . . .“

1. (10.) Alleluja! Ich glaubte, darum redete ich; doch ich war sehr gebeugt.

2. (11.) Ich sprach in meiner Bestürzung: Alle Menschen sind trügerisch! Röm. 3, 4.

3. (12.) Was soll ich dem Herrn vergelten für alles, was er mir erwiesen hat?

4. (13.) Ich will den Kelch des Heiles ergreifen, und den Namen des Herrn anrufen.

5. (14.) Mein Gelübde will ich dem Herrn bezahlen angesichts seines ganzen Volkes.

6. (15.) Kostbar in den Augen des Herrn ist der Tod seiner Heiligen.

7. (16.) O Herr; ich bin ja dein Diener; ich bin dein Diener, und der Sohn deiner Magd. Du hast meine Bande gelöst;

8. (17.) Dir will ich ein Lobopfer darbringen, und den Namen des Herrn anrufen.

9. (18.) Meine Gelübde will ich dem Herrn bezahlen angesichts seines ganzen Volkes,

10. (19.) in den Vorhöfen des Hauses des Herrn, in deiner Mitte, Jerusalem!

Der Kelch des Heiles.

Dieser und der vorhergehende Psalm sind zusammengehörende Parallelsalmen von einem nach-exilischen Verfasser, für heimgekehrte Exulanten zum Zeremoniell der Osterfeier gedichtet. Der Gedankengang ist dieser: Obwohl sehr gedrückt, vertraut der Sänger doch fest auf Gott, und zwar um so mehr, als alle Menschenhilfe trügerisch und unverläßlich ist. Durch ein Dankgelübde will er dem Herrn vergelten beim Ostermahl. Das Vertrauen vermehrt sich noch in der Todesgefahr und damit auch die Pflicht der Lösung des frommen Gelübdes.

I. Glaube und Bekenntnis. (1—2).

1. „Ich glaubte!“ Der Psalmist spricht im Namen seines Volkes, das in der siebenzigjährigen Gefangenschaft eine schwere Prüfung bestanden und durch den festen Glauben an Gottes Verheißung und Erbarmung sich aufrecht erhalten hatte. Der Herr hatte Israel lange gedemütigt, um es wieder zu erhöhen. Tief gebeugt,¹⁾ in der äußersten Not und Drangsal erkannte es, daß bei den lügnerischen Menschen keine Hilfe, sondern bei Gott allein das Heil zu finden sei. Der lebendige Glaube sprach sich auch öffentlich aus.

Heute glaubt Israel nicht mehr, es hat längst seinen Messias verleugnet, verstoßen und kreuzigt ihn von Jahrhundert zu Jahrhundert immer wieder aufs neue.²⁾ Wird nun ihr Unglaube Gottes Wahrhaftigkeit und Heilsverheißungen an das Judentum vernichten? „Das sei ferne! sagt der Apostel, vielmehr ist Gott wahrhaftig, jeder Mensch dagegen ein Lügner . . .“³⁾ „Ich will euch, meine Brüder! über dieses Geheimnis nicht in Unwissenheit lassen (damit ihr euch nicht selbst erhebet), daß die Verblendung über einen Teil von Israel gekommen ist, bis die Fülle der Heiden eingeht. Und so wird ganz Israel gerettet werden, wie geschrieben steht: Aus Sion wird der Retter kommen, der die Bosheit von Jakob wegnimmt und abwendet.“⁴⁾

2. Der katholische Glaube ist ein Altar! Nichts ist Gott angenehm, was ihm nicht geistig im Glauben dargebracht wird. Der heilige Glaube ist ein Auge, das jede Seele erleuchtet, und ihr Er-

¹⁾ In (mentis) excessu: 1. im äußersten Schrecken „in meinem Außersichsein vor Angst und Elend“. (Thalhofer — Raffl.)
²⁾ in Verückung des Geistes zu Gott (Chrys., Bellarmin). ³⁾ Hebr. 6, 6. ⁴⁾ Röm. 3, 4. ⁵⁾ Ebd. 11, 25. 26.

kenntnis verschafft, denn der Prophet sagt: „Wenn ihr nicht glaubet, so werdet ihr nicht verstehen.“¹⁾ Der Glaube ist ein Führer, der uns den Weg in den Himmel weist. Der Glaube ist die Wurzel aller Tugenden, und nur das allein, was du auf dieser Grundfeste bauest, gedeiht dir zur Frucht für deine Mühe und zum Lohne deiner Tugend.

„Der Glaube ist ein fester Grund für das, was man hofft, eine gewisse Überzeugung von dem, was man nicht sieht.“²⁾

„Stehet fest im Glauben!“³⁾ Bedenke, daß Gott unzählige Menschen in den Finsternissen des Irrtums sitzen ließ, dir aber aus besonderer Zuneigung das Licht des heiligen Glaubens mitgeteilt habe. Ohne diese Gnade hättest du niemals den Himmel verdienen können. Darum halte fest und demütig an Jesus Christus, den Sohn Gottes, und gib dem Satan auf seine hinterlistigen Zweifel und Fragen keine andere Antwort, als: „Ich glaube alles, was meine heilige Mutter, die heilige römisch-katholische Kirche glaubt — nicht mehr und nicht weniger!“

3. Der Erkenntnis des wahren christ-katholischen Glaubens muß auch das offene Bekenntnis desselben folgen. „Mit dem Herzen glaubt man zur Gerechtigkeit, mit dem Munde aber geschieht das Bekenntnis zur Seligkeit.“⁴⁾ „Wer bekennet, daß Jesus der Sohn Gottes ist, der steht mit Gott in der innigsten Gemeinschaft.“⁵⁾ Wie schön bekannte Petrus: „Herr, zu wem sollen wir gehen? Du hast Worte des ewigen Lebens; und wir haben geglaubt und erkannt, daß du bist Christus, der Sohn Gottes!“⁶⁾ Das hatte ihm der himmlische Vater eingegeben. „Wer mich bekennet vor den Menschen, den werde auch ich

1) Nl. 7, 9. 2) Hebr. 11, 12. 3) I. Kor. 16, 13. 4) Röm. 10, 10. 5) I. Joh. 4, 14. 6) Joh. 6, 69—70.

bekennen vor meinem Vater, der im Himmel ist.“¹⁾
 „Wer sich meiner und meiner Worte schämt, dessen
 wird auch der Menschensohn sich schämen, wenn er
 kommen wird in seiner Herrlichkeit.“²⁾

Die Glaubensakte sind drei: Lebhaft glauben
 im Herzen, freimütig bekennen mit dem Munde, be-
 bestätigen und bewähren durch das Werk. Wer hier
 nicht wandelt im Glauben, wird dort nicht gelangen
 zum Schauen.

Das herrlichste Bekenntnis des katholischen Glau-
 bens hinterließen uns die heiligen Blutzeugen, welche
 durch ihre Todesqualen die göttliche Wahrheit unserer
 heiligen Kirche besiegelt haben. An ihnen erfüllte
 sich das Wort des Herrn:³⁾ „Wer seine Seele um
 meinetwillen verliert, der wird sie finden!“

II. Der allerbeste Dank. (3—5).

Der Psalmist gibt auf die Frage, wie er dem
 Herrn für die Rettung danken soll, zur Antwort:
 daß er und beziehungsweise ganz Israel das Fest
 der Befreiung durch das heilige Ostermahl feiern⁴⁾
 und sein Gelübde erfüllen wolle.

Die katholische Kirche wendet diese Worte in
 der Liturgie der heiligen Messe an vor dem Emp-
 fange der heiligen Kommunion unter den Gestalten
 des Weines.

Wie der Jünger, den der Herr lieb hatte, an
 dem Herzen des Erlösers ruhte, so ruht auch der

¹⁾ Matth. 10, 32. ²⁾ Luk. 9, 26. ³⁾ Matth. 16, 25. ⁴⁾ Statt
 Paschamahl ist pars pro toto der „Kelch des Heiles“ gesetzt, das
 war der vierte Becher, der als liturgischer Brauch vom Hausvater
 beim Ostermahle herumgereicht wurde. Die Ansichten: 1. Ich will
 den Becher der Hilfe sinnbildlich annehmen (Delitzsch, Thalhofer);
 2. Kelch als Schickung Gottes, Symbol wie bei Jesus: „Soll ich
 den Kelch nicht trinken, den mir mein Vater gereicht hat?“ —
 werden von den neueren Exegeten Bickell, Rappl . . zurückgewiesen.

Priester in seinem Jesus mit dem seligen Vorgefühle, daß er einst mit allen Auserwählten in Gott ruhen werde im Lande des ewigen Friedens. Er sammelt die Hostienteilchen, streift sie in den Kelch hinein und von den Gefühlen der schuldigsten Dankbarkeit beherrscht, betet er: „Was kann ich wohl dem Herrn vergelten für alles, was er mir getan? Den Kelch des Heiles will ich nehmen und den Namen des Herrn anrufen. Ja, lobpreisend rufe ich an den Herrn und werde erlöst von meinen Feinden.“

So ist das Herz Gottes: es bereichert uns gerne mit seinen Gaben und wir danken ihm für die erhaltenen Wohltaten dadurch, daß wir die Hände zur Empfangnahme neuer Gnaden ausstrecken.

Wunderbar ist die Ordnung in den Geheimnissen unserer heiligen Religion. Durch die Menschwerdung hat uns Gott seinen Sohn, der Gott ist wie er, gegeben. Durch das Opfer der heiligen Messe, welches wir dem Vater im Himmel mit dem Priester am Altare darbringen, empfängt Gott ebensoviel von uns, als wir von ihm empfangen haben. Er hat uns in Jesus alles gegeben,¹⁾ wir geben ihm in Jesus wieder alles zurück.

Vereinige dich also zum allerbesten Danke mit dem Haupte Jesus Christus in der heiligen Messe. „Gib dem Allerhöchsten nach der Gabe, welche er dir gegeben hat!“²⁾ Ergreife den Kelch des Heiles und preise den göttlichen Namen, und trage durch Jesus die ganze Schuld des Dankes ab, mag sie auch unendlich groß sein!

III. Der kostbare Tod der Heiligen. (6—10).

1. Doppelt kostbar erscheint uns der Tod der Heiligen vor den Augen des Herrn. Er läßt ihnen

¹⁾ Röm. 8, 38

²⁾ Sir. 35, 12.

nicht leichterdings das Leben rauben, wie es David so oft erfahren hatte und einst zum Könige Saul sprach:¹⁾ „Und sowie dein Leben heute hochgeachtet gewesen ist in meinen Augen, so möge mein Leben in den Augen des Herrn hochgeachtet sein, und er möge mich aus aller Bedrängnis befreien.“

Die heilige Kirche gebraucht den Sinn dieser Worte besonders für die heiligen Märtyrer, welche ihr Leben und Blut für das Bekenntnis des Glaubens hingegeben haben, wofür ihnen die Krone der Gerechtigkeit erteilt, und weil durch ihre Verdienste der Gnadenschatz der Kirche bereichert wird.

Der heil. Hieronymus schreibt: „Dies allein ist eine würdige Vergeltung, wenn man das Blut um Blut hingibt, so daß wir mit Christi Blut erkaufen, gerne für den Erlöser sterben.“²⁾

Der heil. Ambrosius sagt:³⁾ „Der Tod um Christi willen ist dem zeitlichen Leben und aller Hoheit dieser Welt vorzuziehen, ja daß es nichts Glorwürdigeres gebe, als um Christi willen zu sterben und für ihn ein Opfer zu werden. Jedem Märtyrer gilt das Wort: „Heute noch wirst du bei mir im Paradiese sein.““

„Was ist kostbarer, versichert der heil. Augustin, als jener Tod, durch welchen alle Sünden nachgelassen und die Verdienste reichlicher vermehrt werden?“⁴⁾

Der heil. Franziskus (Seraph) sang in seinem Lebensende, einem sterbenden Schwane gleich, und bat die umstehenden Brüder, mit ihm zu singen. Bruder Elias glaubte, man sollte jetzt vielmehr traurig sein; aber St. Franziskus sprach: „Ich kann jetzt

¹⁾ I. Kön. 26, 24. ²⁾ Epist. 22. ³⁾ De bono mortis in ps. 118. ⁴⁾ l. 13. de civit. c. 7.

nicht traurig sein, da ich schon der Nächste bei meinem Gott bin.“

2. Der Sänger spricht endlich seine Pflicht, das Dankgelübde zu erfüllen, dahin aus, daß er von Jugend auf Gott geweiht sei als sein Diener und Sohn seiner Magd, d. i. Israels, der gläubigen Mutter; ebenso auch, weil der Herr die Bande der Gefangenschaft unter den Heiden zersprengt hatte,

Für uns Christen ist die Dankespflicht noch unendlich größer, da wir durch das Blut des Sohnes Gottes von der Gefangenschaft des Satan, des grausamsten Feindes, erlöst, nicht mehr uns gehören,¹⁾ sondern Diener des Erlösers sind, also dürfen wir nicht „Knechte von Menschen“ werden.²⁾

In der Magd des Herrn sieht der heil. Augustin für uns die heilige Kirche, die unsere geistliche Mutter ist, der wir kindlich anhängen sollen.

Wie glücklich werden wir sein, wenn wir mit allen Auserwhlten³⁾ Gott den Herrn lobpreisen werden in den himmlischen Hallen in alle Ewigkeit!

116. Psalm.

„Laudate Dominum omnes gentes . . .“

1. Meluja! Lobet den Herrn, alle Völker! lobet ihn, alle Nationen,

2. denn gewaltig erwies sich über uns seine Huld! und die Treue des Herrn währt in Ewigkeit.

Lobgesang auf den Welttheiland.

Dieser Melujapsalm⁴⁾ enthält den Grundton aller heiligen Psalmenlieder, ja der ganzen Offen-

¹⁾ I. Kor. 6, 19. ²⁾ Ebend. 7, 23. I. Petr. 1, 18. ³⁾ „in conspectu omnis populi ejus“. ⁴⁾ Verfasser unbekannt, wahrscheinlich nach der Rückkehr aus dem Exile.

barung Gottes, die der Welt in Christo zuteil geworden ist, zuerst den Israeliten, dann den Heiden.

I. Das Universalreich Gottes auf Erden.

1. Während der 118. Psalm 176 Verse zählt, hat dieser kleinste nur zwei und doch ist er ein Compendium, eine kurze Summa des ganzen Psalters, gleich einem Büchtlein, von welchem die Linien auf alle Enden gezogen werden.¹⁾

Zuerst fordert der Sänger alle Völker²⁾ der Erde auf, den Gott Israels zu loben, dann begründet er dieses Lob durch die Machtwirkung der Barmherzigkeit und Treue des Herrn für alle Welt.

Das Erbarmen des Herrn war es, welches die Heiden zur Erkenntnis kommen und Anteil nehmen ließ an seinem Lobe, wie der heil. Paulus erklärte: Israel und die Heidenwelt sind zu einer einzigen Gottesfamilie berufen; die Juden durch die Bundesverheißung an Abraham, die Heiden aus Erbarmen; daher „freuet euch, ihr Völker, mit seinem Volke, und abermals: lobet den Herrn, alle Völker, und preiset ihn, alle Nationen!“³⁾

Das Universalreich Gottes auf Erden, in welchem Juden und Heiden vereint den Herrn anbeten werden, haben die Propheten deutlich verkündet:⁴⁾ „Stehe auf, werde licht, Jerusalem! Denn es kommt dein Licht und die Herrlichkeit des Herrn geht

¹⁾ Kassiodor. ²⁾ gentes Heiden, populi Juden. ³⁾ Röm. 15, 8. . „Jesus Christus ist ein Diener der Beschneidung (d. i. der Juden) geworden, um der Wahrhaftigkeit Gottes willen (wie Gott es dem Abraham verheißt hatte), um die Verheißungen der Väter zu bestätigen. Die Heiden aber preisen Gott um seiner Barmherzigkeit willen, wie geschrieben steht: Darum will ich dich unter den Völkern preisen, o Herr! und deinem Namen lobsingen.“ (Mit den Heiden war der Bund erst in Christo und seinem kostbaren Blute geschlossen worden.) ⁴⁾ Jf. 60, 1. .

über dir auf . . Und es wandeln Völker in deinem Lichte und Könige im Glanze, der dir aufgegangen. Erhebe ringsum deine Augen und siehe, alle diese Scharen sich zusammen, sie kommen zu dir; deine Söhne kommen von ferne, deine Töchter erstehen von den Enden der Erde."

2. Das mächtige Walten¹⁾ Gottes über Israel ließe auf einen Sieg über die Heiden schließen, oder die Gesamtheit der göttlichen Taten gegen Israels Feinde ins Auge fassen; dennoch ist der Psalm auch typisch-messianisch, indem das Volk Israel die universale Bedeutung hatte, das Heil der ganzen Welt zu vermitteln. „In deiner Nachkommenschaft sollen alle Völker der Erde gesegnet werden."²⁾

„Was ist Israel?" fragt Dr. Hettinger und erklärt tief und schön:³⁾

„Israel mit den Jahrtausenden seiner Geschichte ist ein Leuchtturm, gebaut auf die Höhen des Sinai, ein lebendiger, großer Prophet, der durch die Jahrhunderte wandelt . .

„Seine Aufgabe ist die, ein Führer zu Christus zu sein,⁴⁾ und diese seine religiöse Grundbestimmung durchdringt und durchweht alle seine Institutionen, sein gesamtes bürgerliches und politisches, öffentliches und häusliches Leben, sie ist der eigentliche und wesentliche Grund seiner Existenz . . Alle seine Offenbarungslehren, seine Gesetze, Übungen und hohen Persönlichkeiten sind nur die immer mehr und immer klarer hervortretenden und sich entwickelnden Ab- und Vorbilder des zukünftigen Erlösers. Die Religion Israels ist das werdende Christentum und das Christentum

¹⁾ „quoniam confirmata est“. ²⁾ Patriarchenseggen, Gen. 22, 18. ³⁾ Apolog. V, 570 . . II, 335 . . ⁴⁾ „Das Ziel des Gesetzes ist Christus.“ Röm. 10, 4.

ist die zur Menschheitsreligion erhobene und vollendete Religion Israels. Trotz seiner religiösen und politischen Isolierung ist daher Israel durchdrungen von dem Glauben, daß seine Religion einmal Weltreligion werde. Und weil diese seine Religion nicht Produkt des Volksgeistes ist, nicht die Frucht rein natürlicher Entwicklung, so stirbt sie nicht, wie die heidnischen Religionen welken und sterben, mit dem steigenden Siechtum der Nationen, aus denen sie hervorgewachsen. Israel als Volk geht daher unter, Israels Religion dagegen, abgelöst von dem Boden, auf dem sie zuerst erschien, und vom Volke in seiner Mehrheit ausgestoßen, schwingt sich erst recht jetzt empor und beginnt ihren Siegeslauf auf Erden . .

„So ist Israel mit den zweitausend Jahren seiner Geschichte der große Weltprophet, der durch das Leben der Menschheit schreitet, ein Baum, von Gottes Hand gepflanzt, der immer höher aufstrebt, immer weiter seine Äste ausbreitet, da er in der Fülle der Zeiten tragen soll die reinste, reifste Frucht, das menschengewordene Gotteswort.

„Dieser Hinweis und diese Vorbereitung auf die Zukunft . . tritt durch den Mund der von Gott erwählten und begeisterten Propheten in klarer, bestimmter, die Grundzüge des künftigen Gottesreiches deutlich darstellender Rede hervor. Und dieser innige, tief durchdachte und wunderbar angelegte Zusammenhang zwischen dem Alten und Neuen Bunde, dem Gesetze und dem Evangelium, Moses und Christus, welcher Jahrtausende umfaßt, beweist so recht den göttlichen Ursprung beider Heilsordnungen, da nur eine Intelligenz, vor der ‚tausend Jahre sind wie ein Tag‘, diese großartige Harmonie ordnen und durchführen konnte.“ —

II. „Reich ist Gott an Barmherzigkeit und Treue!“

1. Alle Völker fordert der Psalmist auf, die Barmherzigkeit Gottes zu preisen. Schon zu Moses hatte der Herr gesprochen: ¹⁾ „Ich bin der Herr, dein Gott, der Barmherzigkeit tut bis ins tausendste Glied an denen, die mich lieben und meine Gebote halten.“ Der Apostel verkündete: ²⁾ „Gott, der reich ist an Barmherzigkeit vermöge seiner übergroßen Liebe, mit der er uns geliebt, hat uns, da wir tot waren in Sünden, in Christus wieder lebendig gemacht.“

Um nur ein wenig zu erkennen, wieviel es Gott gekostet hat, diese Totenerweckung an so vielen Menschen, an dem ganzen Heidenvolke, sowie an dem einzelnen Sünder zu vollbringen, siehe nur, wie weit Gott gegangen ist, um dich zu retten! „Er hat seines eigenen Sohnes nicht geschont.“ ³⁾

Betrachte nur jenes Antlitz, bedeckt und entstellt von Schlägen, betrachte jene erloschenen Augen, jene zersfleischten Schultern, jene zerrissene Seite, die von der grausamen Lanze geöffnet ward; jene Hände, jene Füße, jene Brust, jenes mit so schmerzreichen Dörnern gekrönte Haupt betrachte; und dann erkenne doch, wie reich Gott ist an Barmherzigkeit auch gegen dich! Soll deshalb nicht jedermann Gott loben, da er sich über alle erbarmt?

Der göttliche Heiland selbst hat uns auf dieses unbegreifliche, ewig anbetungswürdige Geheimnis hingewiesen, da er zu Nikodemus sprach: „So sehr hat Gott die Welt geliebt, daß er seinen eingebornen Sohn für sie in den Tod hingab, damit alle, die an ihn glauben, nicht verloren gehen, sondern das ewige Leben haben.“ ⁴⁾

1) II. Mos. 20, 6. 2) Eph. 2, 4. 5. 3) Rom. 8, 32.
4) Joh. 3, 16.

Als David zu Gott flehte: „Erbarme dich meiner, o Gott, nach deiner großen Barmherzigkeit!“ verstand er unter dieser Barmherzigkeit Jesus Christus unsern Herrn, so daß er in Rücksicht auf die Verdienste desselben Gott um Verzeihung seiner Sünden bat. Wie sehr wird Gott durch die Erinnerung an Jesus Christus versöhnt! Dies ist jener Regenbogen, bei dessen Anblick der Ewige die Wasserfluten zurückhält, mit welchen er nach allem Rechte tagtäglich die sündige Welt wieder überschwemmen müßte.

Willst du also in deiner Sündenschuld Gott zur Versöhnung bewegen, so mußt du dieses Mittel anwenden: du mußt ihn fortwährend an Jesus Christus erinnern. Deshalb ist er dir ja gegeben worden, damit du seiner als Heiland dich bedienest. Früher, in der Vorzeit, ruhte diese Barmherzigkeit ganz im Schoße des Vaters: „Bei Gott ist die Barmherzigkeit!“¹⁾ Jetzt wohnt sie auch in deiner eigenen Brust. So oft du am Tische des Herrn seinen heiligen Leib empfängst, ebenso oft wohnt diese Barmherzigkeit auch ganz bei dir und nicht bloß bei Gott allein.

2. „Die Wahrheit des Herrn bleibt in Ewigkeit!“ (2). Gott ist wahrhaft und getreu; er ist die höchste Wahrheit in seinen Aussprüchen, er kann weder lügen noch betrügen. Es ist getreu; deswegen sind auch alle seine Verheißungen und Drohungen wahr und unfehlbar. Jesus sprach:²⁾ „Ich bin die Wahrheit!“ Und der Apostel: „Treu ist Gott, durch welchen ihr zur Gemeinschaft mit seinem Sohne Jesu Christo, unserem Herrn, berufen seid.“³⁾ „Lasset uns unwandelbar festhalten am Bekenntnisse unserer Hoffnung; denn treu ist, der die Verheißung gegeben hat.“⁴⁾

¹⁾ Ps. 129, 7. ²⁾ Joh. 14, 6. ³⁾ I. Kor. 1, 9. ⁴⁾ Hebr. 10, 23.

Seine ewige Treue in den Verheißungen und Drohungen erwies Gott im Laufe der Geschichte durch Tatsachen. An den ersten Eltern, an Noe und dessen Zeitgenossen, an den Bewohnern von Sodoma und Gomorrha, an Abraham, am Volke Israel in der Gefangenschaft, in der Rückkehr, im Wiederaufbau des Tempels, in der Ankunft des Heilandes.

Gott fordert darum auch unsere Treue und Wahrhaftigkeit. Keinen Fuß breit sollen wir vom Gesetze Gottes abweichen, wie Matathias so schön seine Kinder ermahnte: „O Kinder, eifert für das Gesetz, gebet euer Leben für den Bund eurer Väter!“¹⁾

Wie Gott der Vater der Wahrheit, der Satan hingegen der Vater der Lüge ist, so sind nur jene Lieblinge Gottes, die es mit der Wahrheit halten, die Lügner aber Kinder des Satans. „Lügenhafte Lippen sind dem Herrn ein Greuel, die aber Treue üben, gefallen ihm.“²⁾

117. Psalm.

„Confitemini Domino, quoniam bonus . .“

1. Alleluja! Preiset den Herrn, denn er ist gütig; denn seine Gnade währt in Ewigkeit!

2. Es sage also Israel: Er ist gütig; denn seine Gnade währt in Ewigkeit!

3. Es sage also das Haus Aaron: In Ewigkeit währt seine Gnade!

4. Es mögen also alle, die den Herrn fürchten, sagen: In Ewigkeit währt seine Gnade!

5. Aus der Trübsal rief ich zu dem Herrn; und der Herr erhörte mich, und stellte mich auf freien Raum.

6. Der Herr ist mein Helfer; ich fürchte nichts, was könnte mir ein Mensch tun? Hebr. 13, 6.

¹⁾ I. Machab. 2, 50. ²⁾ Spr. 12, 22. Sei also stets Wahrheitsfreund und Lügenfeind!

7. Der Herr ist mein Helfer; ich werde auf meine Feinde herabschauen.

8. Besser ist es, auf den Herrn zu vertrauen, als sich auf Menschen zu verlassen.

9. Besser ist es, auf den Herrn zu hoffen, als auf Fürsten seine Hoffnung zu setzen.

10. Alle Völker umgaben mich; aber im Namen des Herrn habe ich Rache an ihnen genommen.

11. Sie schlossen mich ringsum ein; aber im Namen des Herrn habe ich Rache an ihnen genommen.

12. Sie umschwärmten mich wie Bienen, und loderten wie Feuer in Dornen; aber im Namen des Herrn habe ich Rache an ihnen genommen.

13. Ich ward gestoßen, und ward ins Wanken gebracht, daß ich niederstürzen sollte; aber der Herr half mir.

14. Der Herr ist meine Stärke und mein Lob; denn er ward mir zum Heile. 2. Mos. 15, 2.

15. Rufe des Jubels und des Heiles ertönen in den Hütten der Gerechten.

16. Die Rechte des Herrn hat große Taten verrichtet; die Rechte des Herrn hat mich erhöht, die Rechte des Herrn hat große Taten verrichtet.

17. Ich werde nicht sterben, sondern leben und die Werke des Herrn verkünden.

18. Schwer hat mich der Herr gezüchtigt, aber er hat mich dem Tode nicht preisgegeben.

19. Machet mir auf die Pforten der Gerechtigkeit! ich will durch sie eingehen und den Herrn preisen.

20. Dies ist die Pforte des Herrn; die Gerechten gehen durch dieselbe ein.

21. Ich preise dich, daß du mich erhört hast, und mir zum Heile geworden bist.

22. Der Stein, den die Bauleute verworfen haben, er ist zum Ecksteine geworden.

23. Vom Herrn ist dies geschehen; und wunderbar ist es in unseren Augen.

24. Dies ist der Tag, den der Herr gemacht hat; laffet uns frohlocken und fröhlich an ihm sein!

25. O Herr! errette mich; o Herr! gib Gelingen.

26. Gesegnet sei, der da kommt im Namen des Herrn; wir segnen euch von dem Hause des Herrn aus!

27. Der Herr ist Gott, und hat vor uns sein Angesicht leuchten lassen. Haltet einen Festtag mit dicht-belaubten Zweigen bis hinauf an die Hörner des Altares!

28. Du bist mein Gott, ich will dich preisen; mein Gott bist du, ich will dich erheben! Ich will dich preisen; denn du hast mich erhört und bist mir zum Heile geworden.

29. Danket dem Herrn, denn er ist gütig; denn seine Gnade währt ewig.

Jesus Christus der Eckstein des Reiches Gottes.

Dieser letzte unter den Hallelpsalmen wurde als Festlied für die Einweihung des zweiten Tempels verfaßt.¹⁾ Der Eingang (1—4) ist litaneiartig, fordert beim Ausbruch des Festzuges das ganze Volk Israel zum Lobe des grundgütigen Gottes auf. Der erste Teil (5—18) war das Prozessionslied der Priester und Leviten, der freudige Ausdruck des Gottvertrauens nach den Drangsalen des Exils und der Nachbarfeinde. Der zweite Teil (19—29), Festlied

¹⁾ Da Jesus selbst und die Apostel mehrere Stellen dieses Psalmes, besonders B. 22, auf den Messias bezogen haben, erklärten die hl. Väter den Psalm für messianisch. Matth. 21, 9. Die Scharen aber, welche ihm voranzogen, und welche nachfolgten, schrien und sprachen: „Hosanna dem Sohne Davids; gesegnet sei, der da kommt im Namen des Herrn!“ (B. 42). „Jesus sprach zu ihnen: Habt ihr niemals in der Schrift gelesen: ‚Der Stein, den die Bauleute verworfen haben, dieser ist zum Ecksteine geworden.‘“ (Dann Mark. 11, 9. 10. 12, 10. 11. Luk. 19, 38. 20, 17. Apostg. 4, 11. Bickell hält den Psalm für ein Osterlied. Die Heiden der großen orientalischen Weltreiche hielten Israel für ein minderwertiges Volk, das keinen Großbau aufführen könne; Gott aber hat sich seines Volkes wieder angenommen und es zum wichtigsten Volke gemacht. Im Alten Bunde sind die Bauleute die Heiden, der Eckstein Israel; im Neuen Bunde sind die Bauleute die ungläubigen Juden (Führer) und der Eckstein Christus. (Cf. Raffl. S. 86 u. 87.)

beim Einzug in den Tempelvorhof, ist ein Wechselgesang von frohlockender Begrüßung, Segnung und Danksgiving. Die Zeit der Verfassung trifft in die Regierung der persischen Könige Darius und Artaxerxes mit der Vollendung des Tempelbaues (516 v. Chr.), von welchem der Prophet Aggäus voraus verkündet hatte:¹⁾ „Größer soll die Herrlichkeit dieses nachmaligen Hauses sein als des früheren, spricht der Herr der Heerscharen, und an dieser Stätte werde ich Frieden spenden.“

Der Psalm ist direkt ein Danklied für die Befreiung Israels aus der Gefangenschaft, indirekt aber typisch messianisch. Jesus Christus „dankt seinem himmlischen Vater für die glorreiche Befreiung aus seinem Leiden. Er fordert anfangs alle zum Danke auf, sagt, wie sein Vertrauen nicht zuschanden geworden, daß er siegreich in das Haus des Herrn einziehe, wo seine heilige Gemeinde ihn mit Jubel empfängt, und den festlichen Tag mit Opfer und Dankgebet feiert.“

„Da jeder wahre Christ das Leben Christi mehr oder minder vollkommen in sich wiederholt, so kann jeder diesen Psalm auch auf sich anwenden und die Gesinnungen des göttlichen Meisters zu den seinen machen.“²⁾

I. Das edelste und höchste Lob Gottes. (1—4).

1. Der Aufruf des Sängers zum Lobe Gottes ergeht an alle: das ganze Volk Israel, die Priester-schaft samt den Leviten³⁾ und die gottesfürchtigen Heiden.

¹⁾ c. 2, 10. ²⁾ Arndt. — Der hl. Chrys. notiert zum B. 22: „Daß dies von Christus gesagt wird, ist einem jeden bekannt.“
³⁾ domus Aaron.

Kürzer und treffender, sagt der heil. Augustin, konnte der Grund, warum Gott gelobt werden müsse, nicht gegeben werden, als weil er gut ist. Die Güte Gottes erzeigt sich durch seine unendliche Barmherzigkeit, durch seine unzählbaren, täglichen, immerwährenden Wohlthaten.

Alein das edelste und höchste Lob Gottes besteht darin, daß wir den Herrn preisen, weil er in sich selbst unendlich gut ist, und nicht bloß deshalb, weil er uns soviel Gutes tut. Uneigennützige Seelen lieben und loben Gott um seiner selbst willen und darum halten diese keine großen Stücke auf sich selbst oder auf die Geschöpfe, sondern nur insofern sie zu Gottes Lob und Liebe und zu seinem Dienste gehören. „Gott soll von jedermann gelobt werden, wenn schon keine Hoffnung einer Vergeltung wäre, vielmehr weil er in sich selbst unendlich gut ist und andere aus Gnaden auch gut macht.“¹⁾ Das sind die vollkommenen Kinder Gottes, von denen der Apostel sagt:²⁾ „Denn ihr habt nicht den Geist der Knechtschaft empfangen, um euch wiederum zu fürchten, sondern ihr habt den Geist der Kindschaft empfangen, in welchem wir rufen: Abba (Vater)!“ Die Heiden lobten Gott nur aus Furcht, weil er mächtig ist, sie zu strafen. Das ist die knechtische Furcht zum Unterschiede von der kindlichen Furcht Gottes.

2. Die Tempellieder waren gemeinschaftliche Gebete, welche alle angingen, weshalb auch die Aufforderung an alle gerichtet wurde. Unsere heilige Kirche ladet uns laut und feierlich durch den Priester am Altare zum Gebete ein. O welch hohe Auszeichnung, mit der heiligen Kirche, mit der Braut des Sohnes Gottes zu beten! Sie wird immer er-

1) Kard. Hugo. 2) Röm. 8, 15.

hört, da sie mit dem Herzen ihres göttlichen Bräutigams vereinigt, nur bittet, was zur größeren Ehre, zum Wohlgefallen des himmlischen Vaters und zum Heile der Seelen gereicht.

Unsere heilige katholische Kirche ist das herrliche Haus Davids und ihre Gläubigen sind die Einwohner des wahren Jerusalem, über welche der Herr den Geist der Gnade und des Gebetes ausgegossen hat.¹⁾ Schon die ersten Gläubigen „beharrten einmütig im Gebete“ und wurden dadurch heilig. Also bedenke wohl, du betest nicht allein; der Priester sagt: Oremus!

„Lasset **uns** beten!“ Blicke auf zu den Milliarden Engeln und Heiligen im Himmel, und blicke hin auf die Millionen auserwählter Seelen auf Erden, die während der heiligen Messe und in anderen Gebeten auch mit dir vor dem Throne der göttlichen Majestät erscheinen und voll Anbetung, Eifer und Liebe ihre Huldigung darbringen. Sollte diese Gemeinschaft der Heiligen im Gebete dich nicht auch zur Andacht entflammen? Siehe, wie diese Heiligenschar sich beeifert, wie Kinder dem Vater, Gott ihre Liebesbezeugungen, eines besser als das andere, darzubringen! Wolltest du von allen diesen feinen Kindern das lahmste und gleichgültigste sein? Also oremus!

II. Der Herr ist mein Helfer, ich fürchte nicht!
(5—18).

1. Hier fängt der Psalmist an, die Güte und Erbarmung Gottes an dem Volke Israel, mit dem er sich identifiziert, zu erzählen, wie ihn der Herr

¹⁾ Zach. 12, 10.

von der Angst¹⁾ und Noth befreit und diese Hilfe aller menschlichen Hilfe vorzuziehen sei. Schön sagt der heil. Chrysostomus: „Der Herr ist mein Helfer; ich fürchte nicht! Hier siehst du die Höheit des Gemütes, den großen Geist, der sich über alle menschliche Schwachheit also erschwingt, daß er alles verachtet. Das heißt eigentlich hoffen, wenn du dich mitten in der Gefahr aufrichtest. Hast du nicht den Hofmeister²⁾ Achabs gesehen, der zur Zeit des Überflusses Hungers gestorben ist? Hast du nicht die Witfrau gesehen, mitten im Hunger erhalten und Überfluß erlangend?“

2. Ein vertrauensvoller Wahlspruch:³⁾ „Der Herr ist mein Helfer!“ Als der große heilige Bischof Martinus einst vom Satan mit einer abscheulichen Versuchung überrascht wurde, schleuderte er dem höllischen Geiste diese Psalmstelle wie einen Blitz entgegen, so daß er augenblicklich die Flucht ergriff. Bediene dich desselben Wahlspruches zu deiner Ermutigung; mißtraue dir selbst, vertraue auf Gott. Immer wird seine Erbarmung ohne Vergleich viel größer sein, als deine Unwürdigkeit, und seine Macht viel größer als deine Schwäche.

3. „Besser ist auf Gott vertrauen, als auf Menschen bauen!“ (V. 8 u. 9). Israel hatte diese Wahrheit reichlich erfahren. Alles hatte sich gegen das Volk Gottes verschworen, im Exile die triumphierende Weltmacht, in der Heimat die Horden der umwoh-

1) tribulatio, hebr. „Enge“; wenn ein Mensch in eine solche Enge getrieben wird, daß er nicht entrinnen kann, wenn ihm Gott nicht hilft. Dem entspricht in latitudine, „in die Weite“, d. i. auf freien Fuß, an einen sicheren weiten Ort.

2) IV. Kön. 7. 8. cap.

3) Papst Julius II., Paul IV. und König Philipp II. führten diesen Gedenspruch im Siegel und Wappen.

nenden Heiden. Die schwärmenden Bienen¹⁾ sind ein Bild der heftigsten Verfolgung. Die Feinde schwanden hin wie Dornenistfeuer, dessen prasselnde Flamme ebenso schnell zusammengehaucht, als sie aufgeflackert ist. Die Israeliten wurden fort und fort gestoßen und sollten zum Falle gebracht werden;²⁾ aber die Rechte des Herrn, seine Allmacht, hat gesiegt, Israel nicht untergehen, sondern die Großtaten Gottes schauen lassen, um sie der ganzen Welt zu verkünden.³⁾ Daher, ob dieser Hilfe des Herrn erkönte das Siegeslied am Roten Meere und der Jubelgesang „in den Hütten der Gerechten“.

4. Jesus Christus ging aus der Trübsal in die Freude ein. Wenn Gott mit mir ist, was können mir Menschen tun? Die Umstände und die Gesinnungen eines Menschen können sich ändern, nicht aber Gott, der Unveränderliche. Unter allen Völkern hat der göttliche Heiland Widerstand gefunden, aber er besiegte sie alle und wird sie immer besiegen; ebenso überwindet auch jeder fromme Christ im Namen des Herrn alle seine Feinde. Die Leiden, die man Jesu antat, waren nicht zu seinem Untergange, sondern zu seiner Erhöhung beim Vater. So geht die Kirche, sein geistlicher Leib, aus ihren Versuchungen und Verfolgungen siegreich hervor; so jeder wahre Christ als Glied seines Leibes. Schwer hatte der Vater seinen eingebornen Sohn um der Sünden seiner Brüder willen gezüchtigt, ja mit dem Tode bestraft, aber dem Tode nicht überlassen, sondern glorreich auferweckt.

5. „Der Herr hilft zur rechten Zeit!“⁴⁾ Samson war der stärkste Mann der Welt. Diese

¹⁾ Kopt. Text: „Sie umgaben mich wie (Honigfliegen) Bienen, welche den Honigfuch umschwärmen.“ (Rassl S. 92.) ²⁾ V. 13. ³⁾ „narrabo opera Domini“. ⁴⁾ Ps. 9, 10. „Adjutor in opportunitatibus“.

übergroße Stärke fühlte er nicht immerwährend in sich; sondern wenn er in den Wäldern auf Löwen stieß, oder wenn er sich in der Stadt von seinen Feinden umrungen, angegriffen und beinahe erdrückt sah, — dann fühlte er dieselbe auf einmal von der Höhe herab in sich kommen. So oft er daher irgend eine besonders ausgezeichnete That vollbrachte, pflegte die Heilige Schrift von ihm zu sagen, daß er vom Geiste des Herrn ergriffen ward:

„Der Geist des Herrn kam mit Macht über Samson und er zerriß den Löwen. Der Geist des Herrn kam gewaltig über ihn und erschlug dreißig Männer. Der Geist des Herrn kam gewaltig über ihn, und wie Berg zu verbrennen pflegt, wenn es Feuer schmeckt, so lösten sich und fielen ab die Bande, mit welchen er gebunden war.“¹⁾

Betrübe dich nicht und sei nicht ängstlich, wenn es dir scheint, daß du erliegen würdest, falls eine große Versuchung über dich käme. Erschrick nicht, was gegenwärtig der böse Feind dir einflüstert, denn der Herr hilft zur rechten Zeit auch dir. „Der Geist des Herrn wird über dich kommen und du wirst in einen anderen Mann umgewandelt werden.“²⁾

III. Christus der Grundstein zum Baue des ewigen Lebens. (19—29).

Der Psalmist hatte einen Festzug ins Heiligtum vor Augen, nun (B. 19) steht der Zug an den Pforten³⁾ des Tempels und begehrt Öffnung derselben.

1. „Die Pforten der Gerechtigkeit“ (19) sind die Tore des Heiligtums, durch welche nur „die Gerechten“, d. i. die Israeliten eingehen durften. Von

¹⁾ Richt. 14, 6. 19. 15, 14. ²⁾ I. Køn. 10, 6. ³⁾ So Kofling, Wolter, Thalhofer, Delitzsch — dagegen Rastl behauptet, der ganze Psalm sei im Tempel als Paschallied gesungen worden. (S. 93 u. 94.)

da aus empfangen aber auch die Diener des Herrn ihre Rechtfertigung im Hinblick auf den kommenden Messias. Der Sohn Gottes öffnete uns den Tempel der wahren Gerechtigkeit in der heiligen Kirche, den von nun alle Menschen betreten können, und durch sein kostbares Blut erschloß er ebenso allen Gläubigen die ewigen Pforten des Himmels, die herrlichen Wohnungen im Hause seines Vaters. Wer aber in die Tore des Himmels eingehen will, muß zuvor das Tor seines Herzens Christo dem Herrn aufthun, wenn er anklopft.

„Nun, so tue also Christo deine Tore auf, daß er zu dir hineingehe, tue ihm auf die Tore der Gerechtigkeit, die Tore der Keuschheit, die Tore der Stärke und Weisheit.“¹⁾

Jede Sünde, die zur Hölle führt, ist ein Tor der Hölle und des Todes; hingegen sind die Tugenden Tore des Himmels. Solange wir auf Erden leben, stehen uns die Tore des himmlischen Friedentempels stets offen, wie einst zu Rom der Janustempel. Wenn aber der Kriegsdienst unseres Lebens ein Ende nimmt, dann wird der Herr für seine Feinde die seligen Pforten schließen für immer und sprechen: „Ich kenne euch nicht!“²⁾

„An jenem Tage wird man im Lande Juda dies Lied singen: Die Stadt unserer Stärke ist Sion; der Heiland steht in ihr da als Mauer und Vormauer. Öffnet die Tore, daß ein gerechtes Volk einziehe, das an der Treue festhält.“³⁾

2. Christus der Eckstein des Gottestempels auf Erden. (B. 22).

1) Jesaias hatte verkündet: „Sehet, ich lege in Sions Grundfesten einen Stein, einen bewährten

¹⁾ S. Ambros. l. 4. de fide c.: 1. Apoc. 3, 20. ²⁾ Matth. 25, 12. ³⁾ Jes. 26, 1. 2.

Stein, einen kostbaren Eckstein, der auf festem Grunde liegt.“¹⁾

„Die Grundidee des jüdischen Tempels war die Ausprägung der Gemeinschaft Gottes mit den Menschen im sinnlichen Symbol. Was der Bau von Stein symbolisierte, brachte Christus real zur Darstellung durch die Heilsanstalt im Neuen Bunde, deren Haupt und Grundstein er selber sein wollte. Israels Obere verwarfen ihn als Grundstein dieses Neubaus, der die alte Form abtun sollte, um ihr Wesen zu vollenden: aber Gottes Kraft verschmähte die nach ihrem Sinne Bauenden, die ein Weltreich Israel von dieser Welt erwarteten, und machte Christus zum Fundament eines ewig währenden herrlichen Tempels.“²⁾

Thalhofer erklärt ebenso schön:³⁾ „Nur als Träger der messianischen Verheißung waren die Hebräer die wichtigste Nation; nur insoferne aus ihnen der Messias hervorgehen sollte, durch den alle Völker gesegnet werden, konnten sie von sich sagen, sie seien der Eckstein; sie trugen den Messias, der von jeher, besonders seit der Verheißung an Abraham und seit der Gesetzgebung am Sinai, unter ihnen geheimnisvoll gewirkt hatte, schon Jahrhunderte lang sozusagen in ihrem Schoße;⁴⁾ als er daher, von den Gläubigen freudig begrüßt, wunderbar in die irdische Sichtbarkeit eingetreten war, konnte er das, was in unserem Psalm von der Nation als Trägerin des Messias gesagt ist, im vollsten Rechte auf sich anwenden; in

¹⁾ c. 28, 16. Caput anguli = Haupt der Ecke, über welchem sich zwei Seiten der Mauern schließen, auf dem sie ruhen; d. i. murus und antemurale, Juden und Heiden auf dem gemeinsamen Grundsteine Christus in der heiligen Kirche. ²⁾ Kohnsting. (S. 356.) ³⁾ S. 685. ⁴⁾ Sir. 24, 13. „In Jakob sei deine Wohnung und in Israel habe dein Erbtheil und bei meinen Auserwählten schlage Wurzel.“

ihm hatte die jüdische Nation, insoferne sie nämlich gläubig und nach dem Willen Gottes beschaffen war, ihre höchste Blüte, ihre ideale Repräsentation erhalten. Wie Israel von den Goim (Heiden) verfolgt und verächtlich beiseite geworfen wurde, so der Messias von den ihrer Gesinnung nach zu den Goim zählenden jüdischen Archonten (Führern des Volkes); wie aber Israel in Gottes Macht aus dem Exil, aus der Gefahr des Unterganges befreit wurde, so der weggeworfene Messias, den man schon für allezeit tot glaubte, aus der Macht des Todes. Auferstanden und erhöht zur Rechten Gottes ist er im vollsten Sinne zum Ecksteine geworden, der die Steine zweier Reihen, Juden und Heiden mit einander verband.¹⁾

Nur wer mit diesem Grundsteine Jesus Christus im Glauben und in der Gnade verbunden ist, wird bestehen; alles was nicht mit ihm zusammenhängt, wird zerfallen, und was entgegen ist, zerschmettert werden. Der göttliche Erlöser machte selbst diese Anwendung:²⁾ „Und wer auf diesen Stein fällt, wird zerschmettert werden; auf wen er aber fällt, den wird er zermalmen.“ Jesus zeigt sich als Richter, keiner seiner Feinde wird der Strafe entgehen.

„Damit wir im Glauben an unseren einzigen Erlöser festhalten, schreibt der heilige Paulus:³⁾ „Denn einen andern Grund kann niemand legen, als den, welcher gelegt ist, welcher ist Jesus Christus.“ Und der heil. Petrus verkündete:⁴⁾ „Er (Jesus) ist jener von euch Bauleuten verworfene Stein, der zum Eckstein geworden ist. Und es ist in keinem andern Heil; denn kein anderer Name unter dem Himmel

¹⁾ „Denn er ist unser Friede, er, der aus beiden eines gemacht und die in Mitte stehende Scheidewand, die Feindschaft, durch sein Fleisch aufgehoben hat.“ (Eph. 2, 14.) ²⁾ Matth. 21, 44.

³⁾ I. Kor. 3, 11. ⁴⁾ Apg. 4, 11. 12.

ist den Menschen gegeben, durch den wir selig werden sollten."

2) Der heil. Chrysostomus erklärt die wunderbare Gottestat in der Bereitung dieses Ecksteines, welche nicht Menschenwerk, nicht Engelstat, sondern allein des Herrn Wunderwerk war sowohl in der Einsetzung dieses Grundsteines als im Erfolge. Christus wurde von den Juden verworfen und gekreuzigt, und wird jetzt angebetet, und seine Anbeter werden verherrlicht werden, während die in Schmach stehen, die ihn gekreuzigt haben und fortfahren, ihn zu kreuzigen. Wer sollte das nicht wunderbar finden?

Gottes Werke sind immer wunderbar, so daß der Mensch bekennen muß: „Vom Herrn ist dies geschehen!“ „Denn wer hat den Sinn des Herrn erkannt? Oder wer ist sein Ratgeber gewesen?“¹⁾ Das Kreuz, wiewohl von der Welt verschmäht und verachtet, ist der Weg zur Glorie und ewigen Seligkeit, worüber die Gottlosen selbst sich wundern:²⁾ „Siehe, wie sie (die Frommen) unter die Kinder Gottes gezählt sind und ihr Anteil unter den Heiligen ist!“

3) „Der Tag des Herrn!“ (B. 24).

Zunächst begrüßt der Sänger den Festtag der Tempelweihe als den Tag, den der Herr gemacht hat, da er Israel aus der Mitte der Heiden erlöst, den Thron Davids, der in den Staub getreten worden, wieder aufgerichtet und die Vollendung des Tempelbaues trotz der vielen Hindernisse ermöglicht hatte. Daher das geziemende Dankgebet im Freudenjubil.

In Bezug auf Christus ist der Ostertag die Sonne der Tage, der größte Sonntag im Jahre, das Fest aller Feste, das Fest der Erneuerung der

¹⁾ Röm. 11, 34. Jf. 40, 13. I. Kor. 2, 16. ²⁾ Weissh. 5, 5.

Welt. Diesen Tag hat Gott vor allen anderen Tagen am glorreichsten gemacht durch die Auferstehung Jesu Christi von den Toten, wodurch für uns alle der Grundstein zum Baue des ewigen Lebens gelegt wurde.

Der lebendige Tempel Gottes, der Leib Christi, ist wieder erbaut, der Gerechte und Heilige hat die Verwesung nicht geschaut, einmal gestorben, stirbt Jesus nicht mehr, sondern lebt und wird auch uns auferwecken am jüngsten Tage zum ewigen Leben.

Verlangen wir noch ein Zeichen? Die Auferstehung unseres Herrn ist das Wunder aller Wunder, der Beweis aller Beweise, das Hauptzeugniß, um in authentischer, feierlicher Weise die Wirklichkeit der Sendung Jesu Christi, die Heiligkeit seines Lebens, die Wahrheit seiner Lehre, die Gottheit seiner Person darzutun. Durch dieses Wunder wurden die Gotteslästerungen der Juden widerlegt,¹⁾ ihr Starrsinn verurteilt, ihre Ungläubigkeit zuschanden gemacht. Dieses Wunder hat die Welt zum Glauben an den Sohn Gottes gebracht, hat das Christentum in der Welt eingeführt, die heilige Kirche gegründet und verbreitet, das Evangelium bekräftigt, die Einfältigen unterrichtet, die Ungläubigen bekehrt, die Sünder geheiligt, die Gerechten getröstet, den Himmel eröffnet, die ganze Menschheit und das Angezicht der Erde erneuert.

Daher hat die heilige Kirche schon in den ersten Zeiten diesen Psalm und den Vers 24 in ihre Osterliturgie aufgenommen und wird ihn fortsingen bis zum Ende der Zeiten.

¹⁾ „Steige herab vom Kreuze, wenn du der Sohn Gottes bist“, riefen die Juden auf Golgatha. Jesus aber wollte sein Erlösungsoffer vollenden und stieg dafür vom Grabe herauf und bezeugte dadurch am glänzendsten, daß er der Sohn Gottes ist.

4) Hosanna und Benediktus! (25—29).

Jubelnd rief das Volk: „Hosanna!“ d. i. Hilf, o Herr! Gib uns Heil. Laß dein Königtum unter uns wieder neu erblühen!

Sobald die Wallfahrer zum Osterfeste an den Toren des Tempels anlangten, wurden sie mit dem Segenswunsche von den Priestern und Leviten begrüßt: „Benediktus!“ Jeder soll gesegnet sein, der in den Tempel eintrete. Eine Miniatur des salomonischen Gebetes bei der Weihe seines Prachttempels, wo er flehte, daß Gott jeden Beter dort erhören möge.¹⁾ Es erklang wie ein Vivat, Heil jedem Pilger. Ein Unterpfand, daß dieser Segen den Ankommenden zuteil werden wird, liegt darin, daß der Herr erschienen ist, — wie einst beim Auszuge aus Ägypten,²⁾ so jetzt nach dem Auszuge aus der babylonischen Gefangenschaft.

Nachdem der Segenswunsch gesprochen, forderten die Priester die Scharen auf, die Opfertiere mit Stricken bis an die Hörner des Altares zu binden; der ganze Raum des Priestervorhofs soll davon voll werden.³⁾

Als der göttliche Heiland am Palmsonntage in Jerusalem einzog, rief das Volk ihm huldigend entgegen:⁴⁾ „Hosanna dem Sohne Davids! Hochgelobt der da kommt im Namen des Herrn!“ Da diese Begrüßung offenbar dem Psalme 117 entnommen ist, so erhellt deutlich, daß derselbe vom Volke prophetisch auf den Messias gedeutet wurde, welchen sie in Jesus Christus wirklich erkannten. Sehr oft wurde

1) III. Kön. 8, 23—53. 2) in der Schechina. 3) So nach dem hebr. Text. Die Vulg. u. LXX haben „in condensis“ (ramis) „ἐν τοῖς πυκάζουσιν“, mit dichten Majen, Zweigen oder Palmen, wie am Laubhüttenfest, an welchem das Volk mit Sträußen und Zweigen um den Altar zog. 4) Matth. 21, 9. Mark. 11, 9. 10. Luk. 19, 38.

der Messias von den heiligen Schriftstellern des Alten Bundes als „der Kommende“ (Erlöser) bezeichnet.

Die heilige Kirche begrüßt in der heiligen Messe den ankommenden Heiland mit denselben Worten beim Sanctus: Gebenedeit sei die herablassende Liebe Jesu Christi, welcher nun vom Himmel auf den Altar kommt, um uns zu erlösen und die übersießenden Verdienste seiner Erlösung uns zuzuwenden. O Gott! der du in unendlicher Höhe bist, hilf uns, beschütze, rette uns, gib uns Segen und Heil! „Hosanna! Gesegnet sei, der da kommt im Namen des Herrn!“

Mit dem Lobe Gottes soll von frommen Menschen jedes Werk begonnen und auch beendigt werden, wie dieser Psalm.

118. Psalm.

„Beati immaculati in via . .“

Das goldene A B C vom Worte Gottes.

1. Dieses vielgepriesene Lied, eine Vorratskammer des Heiligen Geistes, enthält 22 Strophen, jede zu acht Versen mit je einem Buchstaben des hebräischen Alphabets.

Der Verfasser ist ein junger Mann und verachtet,¹⁾ von den Mächtigen der Erde gedrückt,²⁾ war schon im Kerker des Todes gewärtig, erkennt aber in seinem Leiden eine heilsame Demütigung von seiten Gottes,³⁾ findet Trost im Worte Gottes und fleht um Beständigkeit inmitten einer gottlosen Umgebung und großer Trübsale. Der geschichtliche Hintergrund scheint das düstere Bild der babylonischen Gefangenschaft zu sein. Der Sänger personifiziert sich mit

¹⁾ V. 141. „Adolescentulus sum ego et contemptus“.

²⁾ V. 161. „principes persecuti sunt me . .“. ³⁾ „bonum mihi, quia humiliasti me“.

dem schwer heimgesuchten Volke als dessen Leidensgenosse, Fürbitter und Vorbeter, so daß Daniel nicht ohne Grund als Autor angenommen wird.¹⁾

Der Inhalt des vielstimmigen Lobgesanges wurde in den deutschen Bibelübersetzungen des Mittelalters prägnant ausgedrückt: „Der Christen gälden A B C vom Lob, Liebe, Kraft und Nutz des Wortes Gottes.“

Der Grundgedanke ist, daß alles Heil vom Gehorsame gegen Gottes Gebot ausgehe, aber auch kein Heil sei, wenn Gottes Wort mißachtet wird, wie es auch der Prediger ausspricht:²⁾ „Fürchte Gott und halte seine Gebote; denn darin besteht jedes Menschen Aufgabe.“ Fast jeder Vers ist ein selbstständiger Spruch, welcher in irgend einer Weise das Gesetz des Herrn preist, und dies unter mehr als zwanzig synonymen Bezeichnungen, als: Wort, Rede, Ausspruch, Gesetz, Gebot, Zeugnis, Weg, Pfad, Sakung, Gericht, Rechtspruch, Urteil, Gerechtigkeit, Wahrheit uff.³⁾

Wir lernen in diesem Psalme die Beobachtung des Gesetzes als Wille Gottes kennen, welcher gerecht, getreu, wunderbar, ewig und erleuchtend ist und in seiner Beachtung Segen bringt, in seiner Übertretung aber Fluch zur Folge hat. Der Mensch soll die Erfüllung des göttlichen Gesetzes nicht als eine Last, sondern als seine Lust betrachten, für das-

¹⁾ „Daniels Autorschaft dürfte mindestens eine Wahrscheinlichkeit bieten, die jeder anderen gleichkommt.“ (Kohling.) Rastl hält dafür, der Inhalt passe besser für die Zeit des Nehemias und Esra, da die Haltung der Gebote durch die Nachstellung der Feinde, durch das böse Beispiel erschwert sei. Kalmet spricht für Daniel als Verfasser. ²⁾ Predig. 12, 13. ³⁾ So Agellius und andere nach Cornelius Janfenius. Die vielen Namen, die Gott seinem Gesetze gibt, zeigen seine große Sorgfalt für unser Heil.

selbe eifern und dasselbe stets beteuern. Wir müssen Gott bitten um Einsicht und Belehrung über sein Gesetz, um Kraft, es halten zu können und unsere vielfältigen Übertretungen eingestehen und tief bereuen mit dem festen Entschlusse, niemals vom Gesetze des Herrn zu weichen.¹⁾

Der Lobgesang ist wie eine herrliche Perlenkette von Sprüchen und Sentenzen, die zwar für sich stehen, aber nicht ohne inneren Fortschritt im Gedankengange sind, der sich sowohl in den einzelnen Otonaren als im ganzen Psalme hervorheben läßt.²⁾

2. Die heilige Kirche hat diesen Psalm in ihre Tagzeiten aufgenommen und in elf Abschnitte geteilt, um der Betrachtung und Erhebung des Herzens mehrere Ruhepunkte zu bieten.

Der heil. Augustin hat uns zweiunddreißig Reden zur Erklärung dieses Psalmes hinterlassen, über den er voll des Lobes sagt: Das große Lehrgedicht ist ein Wunderbaum, der im Glauben wurzelnd, durch die Hoffnung und Liebe zum Himmel strebt; seine Laubkrone bilden zweiundzwanzig Äste, jeder mit acht Zweiglein, die beständig Süßigkeit träufeln und Nahrung spenden für das ewige Leben.

Der heil. Ambrosius: Dieser Psalm leuchtet unter den heiligen Liedern wie das Tagesgestirn unter den Lichtern des Firmamentes. Wenn in den übrigen Psalmen die Sittenlehren gleich flimmernenden Sternen ausgestreut sind, so glänzen sie hier, gesammelt in blendender Strahlenfülle, im vollen Sonnenlichte. Es ist ein Paradiesgarten, lachend von den köstlichen Früchten des Alten und Neuen

¹⁾ Cf. Schegg. ²⁾ So Bellarmin — Rasil.

Bundes; ein universeller Lehrer der Gläubigen, das goldene A B C sowohl des Wortes Gottes überhaupt, als des Gesetzes insbesondere; eine große Elementartafel mit den Grundelementen und der Summe aller Pflichten, jeder Gottseligkeit und alles Gnadenlebens.

Der heil. Chrysostomus: Er ist ein unermesslicher Schatz geistiger Reichtümer, welcher Heilslehren bietet für alle Lebensverhältnisse, zur Ermutigung der Schwachen, zur Aufrichtung der Gesunkenen, zur Zurechtweisung der Irrenden.

Bolter schließt sich begeistert an: „Er verbindet mit einer hehren Erhabenheit und Majestät die staunenswürdigste Einfalt, und mit einer geist- und gehaltvollen Gedankentiefe und wunderbaren Beredsamkeit die schlichteste Demut des Ausdrucks. Es ist eine Art vorchristlichen Credos oder Glaubenssymbols, ein Perlenkranz von Sprüchen, die das eine Notwendige in verständlicher Sprache behandeln und im lieblichsten Wechsel alle heiligen Stimmungen, die Gefühle des Glaubens und Vertrauens, der kindlichen Furcht und Reue, des Eifers für Gottes Ehre, der frohlockenden Hoffnung und Liebe, der Dankbarkeit und Freude an göttlichen Dingen wachrufen.“

Das Wort des Herrn.

Alleluja! Aleph. (Kind.)¹⁾

I. (1—8).

Worttrefflichkeit des göttlichen Gesetzes.

1. Glückselig, deren Weg makellos, die nach dem Gesetze des Herrn wandeln!

¹⁾ = Dhs, symbolisch apostolischer Arbeiter, der das Menschenherz bebaut.

2. Glückselig, die seine Zeugnisse durchforschen, ihn von ganzem Herzen suchen.

3. Denn die, welche Unrecht tun, wandeln nicht auf seinen Wegen.

4. Du hast anbefohlen, deine Gebote strenge zu halten.

5. O möchten meine Wege darauf hingerichtet sein, deine Satzungen zu bewahren!

6. Dann werde ich nicht zuschanden, wenn ich auf alle deine Gebote blicke.

7. Ich will dich mit redlichem Herzen preisen, weil ich die Rechte deiner Gerechtigkeit gelernt.

8. Deine Satzungen will ich halten; verlaß mich nicht gänzlich.

Zweck und Urheber des Gesetzes.

Alpha ist der erste Buchstabe im hebräischen Alphabet, welches in der Umrahmung dieses Psalmes anzeigen soll, daß das Wort Gottes dem frommen Herzen ebenso tief eingeprägt sein soll, als das Alphabet seiner Sprache.¹⁾

1. In diesem ersten Otkonar²⁾ preist der Psalmist diejenigen selig, welche nicht nach ihren Lüsten, sondern nach dem Gesetze des Herrn wandeln. Selig werden ist ein so großes Gut, daß sich alle Frommen darum bemühen, eifrig im Gesetze Gottes forschen und von ganzem Herzen ihn suchen; kein Geschöpf ihm vorziehen noch gleichachten, sondern Gott über alles lieben. Diese sind wahrhaft selig zu preisen für diesseits, da sie ein ruhiges Leben im Frieden der Seele führen können, während die Gottlosen niemals Frieden haben, und für jenseits, da ihnen die ewige, allein vollkommene Glückseligkeit verheißen ist. „Willst du zum Leben eingehen, so halte die Gebote.“³⁾

1) So Ambrosius und Hilarius. 2) Achter. 3) Matth. 19, 17.

Die Sünder wollen viel Böses, können aber nicht alles haben, was sie wollen. Die Gerechten wollen nichts Böses und haben, was sie wollen, weil sie nur Gott allein zu ihrem Ziele haben, dessen Wille sie zu erfüllen einzig verlangen.

Unbefleckt will nicht bedeuten, daß der Fromme ganz frei von jeder läßlichen Sünde sein müsse, um auf dem Wege des Herrn zu wandeln, da ja jeder Wanderer vom Erdenstaub berührt wird und nur die Todsünder gänzlich von Gott sich entfernen und schwer bes Flecken, während die Gerechten nur Fehlschritte machen, ihre Entgleisung aber schnell wieder gut machen.

2. Es genügt jedoch nicht, das Gesetz des Herrn bloß oberflächlich zu beobachten, um die ewige Seligkeit zu erlangen, wenn manche sagen, daß sie nicht stehlen, nicht töten, kein ungerechtes Gut haben; sondern wir müssen alle Gebote beobachten, den Sinn des Gesetzes erforschen, um den Willen Gottes genau zu erfüllen.

Der Herr hat die Beobachtung seiner Gebote strenge befohlen und schwere Strafe auf den Ungehorsam gesetzt: „Ich sage euch aber, die Menschen werden über ein jedes unnütze Wort, das sie reden, am Tage des Gerichtes Rechenschaft geben müssen.“¹⁾ Er ist der absolute Herr, die höchste Auktorität.

Vom vierten bis zum sechsten Verse (ausgenommen 115) redet der Psalmist allezeit mit Gott und zeigt damit seine inbrünstige Begierde gegen Gott und seine Gebote, die ihm vor allem am Herzen liegen. Wir lernen daraus, innerlich mit Gott im Gebete zu verkehren, sowohl als arme Sünder, wie als seine liebenden Kinder.

¹⁾ Matth. 12, 36.

Nach dem schweren Falle Adams, unseres ersten Vaters, sind unsere Wege krumm und uneben geworden; auch die Heiligen erkannten ihre verderbte Natur und Schwachheit, darum baten sie immerfort, von Gott geleitet zu werden. Von der Haltung seiner Gebote kommt allein Friede und innerliche Ruhe des Gewissens.¹⁾ Wenn des Menschen Wille²⁾ mit dem göttlichen sich vergleicht und vereinigt, dann haßt er, was Gott haßt, und liebt, was Gott liebt. Danken wir deshalb besonders dem Herrn, daß wir sein Gesetz von Jugend auf kennen gelernt haben, damit wir durch seine Beobachtung selig werden können. An diese dankenswerte Gnade erinnerte der heil. Paulus die ersten Christen:³⁾ „Denn ihr seid selbst von Gott gelehrt, euch einander zu lieben.“

O mein Gott! Obwohl ich fest entschlossen bin, deine Gebote zu halten, fürchte ich doch die Versuchung. Sollte ich durch ein gerechtes Urtheil deine starke Hilfe verscherzt haben, so verlasse mich nie ganz, denn ohne deine Gnade kann ich nichts Gutes tun.

Beth. (Haus.)⁴⁾

II. (9—16).

Nutzen der Beobachtung des Gesetzes.

9. Wodurch kann ein Jüngling seinen Wandel gerade erhalten? Indem er deine Worte befolgt.

10. Mit meinem ganzen Herzen suche ich dich; laß mich nicht abirren von deinen Geboten!

11. Tief in meinem Herzen bewahre ich deine Aussprüche, damit ich nicht wider dich sündige.

12. Gepriesen seist du, Herr! lehre mich deine Sagen.

¹⁾ „tunc non confundar“. ²⁾ „in directione cordis“. ³⁾ I. Thess. 4. 9. ⁴⁾ Gottes Wort wohnt einzig im „Hause“ des Herrn.

13. Mit meinen Lippen mache ich alle Rechte deines Mundes kund.

14. An dem Wege deiner Zeugnisse habe ich Freude wie an reichen Schätzen.

15. Deine Gebote will ich eifrig betrachten, und deinen Wegen nachsinnen.

16. Deine Sagenen will ich betrachten, deine Worte nimmermehr vergessen.

Für die Jugend.

Der Jüngling steht in Frage, in welchem am meisten das „Gesetz der Glieder“ wohnt und wirkt, der noch nicht durch eigene Erfahrung klug geworden und im Beginne seiner Lebensreise die rechte Richtung nicht verfehlen darf, damit er nicht gezwungen werde, im Alter mit größter Mühe wieder umzukehren. Darum „ist es gut einem Manne, wenn er das Joch (des Herrn) von seiner Jugend an trägt“, ¹⁾ wie der alte Tobias seinem Sohne von Kindheit auf lehrte, Gott fürchten und alle Sünden meiden. ²⁾

O Herr! ich suche dich und dein Wohlgefallen aus meinem ganzen Herzen. Hilf meiner Schwachheit. Mit allem Fleiße will ich deine Gebote erfüllen, damit du mich nie aus deinem Dienste entlassest. Deine Aussprüche trage ich als kostbares Kleinod in meinem Herzen, wie in einem heiligen Schreine, damit ich keiner Versuchung unterliege. Gnade, o Herr! Du bist hochgelobt. Ich liebe dein Gesetz und führe es im Munde, im Willen, im Verstande, im Gedächtnisse, in allen Fähigkeiten meiner Seele allezeit mit mir, damit ich dasselbe stets liebevoll beherzige und niemals vergesse als die Quelle aller Freude und Süßigkeit.

1) Klagl. 3, 27. 2) c. 1, 10.

In diesem Sinne betete auch der heilige Paulus für die ersten Christen: „Ich sage meinem Gott allezeit Dank um eurerwillen für die Gnade Gottes, die euch in Christus Jesus geschenkt ist; daß ihr in allem durch ihn reich geworden seid, in aller Lehre und in aller Erkenntnis.“¹⁾

Alle Gläubigen, welche das Gesetz des Herrn befolgen, haben auch den Segen des Gesetzgebers, den Geist wahrer Liebe und Seelenfreude, so daß ihnen das Joch Christi sanft und seine Bürde leicht²⁾ erscheint.

Ghimmel. (Rameel).³⁾

III. (17—24).

Kindernisse der Gesetzesbeobachtung.

17. Erweise deinem Diener Gutes, und erhalte mich am Leben, so will ich deine Worte bewahren.

18. Öffne meine Augen, daß ich die Wunder deines Gesetzes schaue.

19. Ein Fremdling bin ich auf Erden; verbirg deine Gebote nicht vor mir!

20. Es verzehrt sich meine Seele im Verlangen nach deinen Sätzen allezeit.

21. Du bedrohest die Stolzen; verflucht sind, die von deinen Geboten abweichen.

22. Nimm weg von mir Schmach und Verachtung; denn deine Zeugnisse suche ich!

23. Ob auch Fürsten sich setzen, wider mich zu reden, so sinnt dein Diener doch in deinen Sätzen,

24. denn deine Zeugnisse sind meine Betrachtung, und deine Sätze meine Ratgeber.

¹⁾ I. Kor. 1, 4, 5. ²⁾ Matth. 13, 30. ³⁾ oder Fülle; mystisch die Heiden, die sich zur Fülle der Erkenntnis Gottes wenden.

Gegen die bösen Gesellschaften.

Bitte Gott mit dem Psalmisten, daß er die Hindernisse von dir entferne, welche sich dir in der Beobachtung der göttlichen Gebote entgegenstellen.¹⁾

Das erste Hindernis ist der Tod der Seele: Gib, o Herr, mir das Leben der Seele zurück, deine heiligmachende Gnade, wenn ich sie vielleicht durch die Sünde verloren habe, damit ich den Weg deiner Gebote durchlaufen kann. (B. 17).

Das zweite Hindernis sind die Leidenschaften der Seele: Liebe, Furcht, Sehnsucht, Zorn und ähnliche Aufwallungen, welche dem Menschen das richtige Urtheil benehmen, daher: O Gott, öffne meine Augen, nimm hinweg durch die Einstrahlung deines Lichtes die Hülle der Leidenschaften von meinen Augen, und so will ich dann klar im Geiste die Wunder deines Gesetzes, seine Billigkeit, Weisheit und Nützlichkeit schauen. (B. 18).

Das dritte Hindernis ist die irdische Pilgerschaft. Als Erdensöhne sind wir fleischlich, das Gesetz aber ist ganz geistlich²⁾ aufzufassen; „der sinnliche Mensch aber nimmt das nicht auf, was des Geistes Gottes ist; denn ihm ist es Torheit, und er vermag es nicht zu verstehen, weil es geistig beurteilt werden muß.“³⁾ Darum bittet der Fremdling, daß ihm Gott den rechten Weg zeigen möge, der zum Leben führt. (B. 19).

Das vierte Hindernis ist die Unvollkommenheit, darum schmachtet die Seele, vom Verlangen gleichsam zermalmt, dem Herrn immer vollkommener zu dienen, indem sie ihre Fehler wohl erkennt und demüthig gesteht. (B. 20).

1) Nach Bellarmin. 2) Röm. 7, 14. 3) I. Kor. 2, 14.

Das fünfte und größte Hindernis ist der Stolz. Satan fiel wie ein Blitz vom Himmel¹⁾ in die Hölle, Adam ward aus dem Paradiese verstoßen, die ganze Menschheit trug den Fluch des Hochmutes nach sich; darum, o Herr, bewahre mich vor jeder Regung des Stolzes in meiner Seele, der ich Staub und Asche bin! (V. 21). Ich will dein Diener sein, wenn mich auch die Hochgestellten verachten. Ohne deinen Willen können mir auch die Mächtigsten dieser Welt nicht schaden.

„Preise Gott zu aller Zeit und bitte ihn, daß er deine Wege lenke und daß alle deine Pläne in ihm verbleiben!“²⁾

Dalet. (Thüre.)³⁾

IV. (25—32).

Im Kummer Trost durch Gotteswort.

25. Es fleht am Boden meine Seele; belebe mich nach deinem Worte.

26. Ich tat meine Wege kund, und du erhörtest mich; lehre mich deine Sagenen.

27. Laß mich den Weg deiner Sagenen verstehen, so will ich über deine Wunder nachsinnen.

28. Meine Seele ist ermattet vor Überdruß; stärke mich durch deine Worte.

29. Den Weg des Unrechtes halte fern von mir, und mit deinem Gesetze begnadige mich.

30. Den Weg der Wahrheit habe ich erwählt, deine Rechte nicht vergessen.

31. Ich hänge an deinen Zeugnissen, Herr! laß mich nicht zuschanden werden.

32. Den Weg deiner Gebote will ich laufen, wenn du mir das Herz weit gemacht.

1) Luk. 10, 18. 2) Job. 4, 20. 3) = Tore der Seele verschlossen gegen die Sünde.

Erweitere dein Herz, blick' auf zu Gott!

Aus dieser Strophe lernen wir, daß auch die Frommen aus Gottes Verhängnis manchmal in so große innere und äußere Trübsal und Kummernis kommen können, daß sie sich schon dem Tode und Grabe nahe glauben; aber auch wie sie dann in ihrer Schwermut zu Gott laufen, ihm ihre Not klagen als ihrem liebevollsten Vater, von ihm Hilfe, Rat und Trost verlangen und auch erhalten. „Denn der vergängliche Leib belastet die Seele und die irdische Hülle drückt den viel denkenden Geist nieder.“¹⁾ Nach der Auferstehung wird das Fleisch der Seele, die Seele Gott dem Herrn vollkommen unterworfen, das Fleisch geistig und die Seele gleichsam vergöttlicht²⁾ sein und keines Gesetzes mehr bedürfen.

Weil Gott das Herz durch seine Gnade stärkt, so ist der Wandel in seinem Gesetze möglich, ja süß und erfreulich. Der Gehorsam selbst bereitet uns diese Freude, daß wir den Weg der Gebote frohlockend gleich dem Hirsche durchlaufen, dem Ziele, der Vereinigung mit Gott, entgegen.

He. (Fenster).³⁾

V. (33—40).

Lehre mich, o Herr, dein Gesetz.

33. Mache mir, Herr! den Weg deiner Satzungen zum Gesetze; so will ich ihn allezeit suchen.

34. Gib mir Einsicht, so will ich in deinem Gesetze forschen und es von ganzem Herzen beobachten.

35. Leite mich auf dem Pfade deiner Gebote; denn nach diesem verlange ich.

36. Neige mein Herz deinen Zeugnissen zu, und nicht der Habsucht.

¹⁾ Weisß. 9, 15. ²⁾ „deificata“ (Aug.). ³⁾ bedeutsam als Auge und Verstand. Bitte um Behütung und Erleuchtung. (Ambros.)

37. Wende meine Augen ab, daß sie nicht nach Sittlem schauen; belebe mich auf deinem Wege!

38. Bestätige deinem Diener deine Verheißung in der Furcht vor dir.

39. Nimm weg von mir die Schmach, vor der ich mich fürchte; denn deine Rechte sind süß.

40. Siehe, mich verlangt nach deinen Geboten; belebe mich durch deine Gerechtigkeit!

Bewahre mich vor der Eitelkeit!

Gleichwie auf einer Harfe nicht nur eine Saite geschlagen wird, sondern jetzt diese, bald eine andere, so zeigt der Sänger in diesem Psalme allerlei Anmutungen, Bitten, Dankfagungen und Stimmungen seiner Seele: jetzt begehrt er, Gott wolle ihm seine Gebote zeigen, sein Herz zu diesen hinneigen, erfrischen, aufmuntern, bald klagt er seine Furcht, er möchte der Eitelkeit¹⁾ der Welt unterliegen und der Schmach der Sünde verfallen; daher sein Gebet um Neubelebung seines Geistes für das Leben der Gerechtigkeit.

Gott vergilt jedem nach seinen Werken, bereitet den Bösen Strafe, den Redlichen aber seine Hilfe.

Vau. (Nagel.)²⁾

VI. (41—48).

Freudiges Bekenntniß der Wahrheit.

41. Deine Gnade komme über mich, Herr! dein Heil nach deiner Verheißung.

42. So will ich Rede stehen denen, die mich höhnen; denn ich hoffe auf deine Worte.

43. Entziehe nicht ganz meinem Munde das Wort der Wahrheit; denn auf deine Gerichte setze ich alle meine Hoffnung.

¹⁾ = Götzendienst, Trugbilder. ²⁾ = Christus des Gesetzes Ziel.

44. Und ich will dein Gesetz allewege halten, immerdar und ewig.

45. Ich will wandeln auf freier Bahn; denn deine Gebote habe ich gesucht.

46. Und ich will von deinen Zeugnissen vor Königen reden und mich nicht schämen.

47. Und ich will deine Gebote betrachten, die ich liebe,

48. und meine Hände zu deinen Geboten erheben, die ich liebe; und mich in deinen Satzungen üben.

Immer und ewig dem Gesetze getreu!

Der Psalmist bittet zuerst um Gottes Gnade und Barmherzigkeit und erklärt sodann die Wirkungen dieser göttlichen Gnadenhilfe. Ohne diese wäre kein Heil, aber mit derselben werden auch wir alle Spötter widerlegen, die Wahrheit bekennen, das Gesetz Gottes stets treu befolgen und vor den Mächtigen dieser Erde verteidigen.

Die Hände zum Gesetze Gottes erheben ist das Zeichen der wahren Sehnsucht und der Erhebung des Herzens zum Willen des Herrn, den man über alles liebt und zu erfüllen verlangt.

Die heiligen Märtyrer sind jene Glücklichen, welche heldenmütig gesiegt haben über die Welt, die im Bekenntnisse des Glaubens ihren Leib und ihr Blut geopfert und in diesem edlen Kampfe ihr Leben geendet haben; sie werden im Himmel von Jesus ganz verherrlicht, so wie schon auf Erden ihr Beispiel uns zur Bewunderung hinreißt und die Herzen der Christen zum Heldennute begeistert.

„Wer mich vor den Menschen bekennen wird, den werde auch ich vor meinem Vater bekennen, der im Himmel ist.“¹⁾

¹⁾ Matth. 10, 32.

3ain. (Geschoß.)¹⁾

VII. (49—56).

O Herr, dein Wort mein Trost!

49. Sei eingedenk deiner Verheißung an deinen Diener, in der du mir Hoffnung gegeben!

50. Dieß ist mein Trost in meinem Elende; denn dein Wort belebt mich.

51. Übermütige frevelten allenthalben; ich aber bin von deinem Geseze nicht abgewichen.

52. Ich gedachte deiner Gerichte von Anbeginn, Herr! und fand Trost.

53. Unmut hat mich erfaßt um der Sünder willen, die dein Gesez verlassen.

54. Lobpreis sind mir deine Sagen am Orte meiner Pilgerschaft.

55. Des Nachts bin ich deines Namens eingedenk, o Herr! und beobachte dein Gesez.

56. Dieß ward mein Teil, denn ich habe deinen Sagen nachgestrebt.

Ich bete des Nachts zu dir!

Der Psalmist besingt die ewige Vergeltung, die Gott seinem treuen Diener verheißen hat. Die Beobachtung des Gesetzes war darum sein Trost, die Übertretungen der Gottlosen seine Trauer.

Gott kann nicht vergessen, noch seinen Willen ändern, sondern um menschlich zu reden, stellt er sich so, als hätte er unser vergessen, wenn er etwas verzieht mit dem, was er versprochen hat. Das tut er aber aus hochweislicher Ursache, die ihm wohl bekannt ist, und keineswegs aus Vergesslichkeit. Gott

¹⁾ Schutzgebete gegen die Geschoße der satanischen Versuchungen und der Strafen Gottes.

will nämlich, daß wir auch selbst darum bitten,¹⁾ damit wir unsere Abhängigkeit und seine Vatergüte desto mehr erkennen und durch das Gebet unser eigenes Verdienst an dem ewigen Heile erlangen.

Ein besonderes Zeichen der wahren Liebe Gottes ist darin zu erkennen, daß der Mensch auch mitten unter Gottlosen lebend, wie einst Noe, dennoch ein treuer Diener des Herrn bleibt und sich von seinen Geboten nicht abwendig machen läßt. Auch darin, daß er die Beleidigungen Gottes, die Übertretungen seines heiligen Gesetzes aufs tiefste schmerzlich empfindet.²⁾

Die heilige Kirche, unsere Mutter, weint auch über alle jene ihrer Kinder, welche in Sünden leben, Gott fortwährend beleidigen und so ihr ewiges Heil auf das Spiel setzen. Und sie klagt ihr Herzeleid auch uns, daß wir Mitleid und Teilnahme mit ihr haben möchten und auch „weinen vor dem Herrn“ über die unermesslich großen, schweren und zahlreichen Sünden der Welt. Als gute Kinder sollen wir dem Herrn Ersatz leisten und Genugtuung darbringen für die vielen bösen Kinder, welche Gottes Strafruten beständig herausfordern.

Dies ist der Geist der Sühnung, welchen die heilige Kirche besonders durch den Verein der genugtuenden heiligen Kommunion befördert, der uns in all unseren Gebeten beleben soll, vor allem im Brennpunkte der göttlichen Liebe, im heiligsten Sakramente

1) St. Aug. erklärt Ps. 49: Der Psalmist will Gott nicht seine Verheißung ins Gedächtnis rufen, sondern sein brennendes Verlangen nach dem versprochenen Heile ausdrücken.

2) Ps. 51—53. Der heilige Ambrosius sagt, wer die Gerichte Gottes von alters her überdenkt, wird finden, „daß weder der Sünder der Strafe seiner Gottlosigkeit entgeht, noch der Gerechte der Belohnung seiner Frömmigkeit beraubt wird.“

des Altars, um dem göttlichen Heilande für alle ihm hier zugefügten Unbilden genugzutun.

Wer des Nachts Gottes eingedenk ist, der vergißt ihn gewiß auch nicht am Tage. Das kostbarste Eigenthum des Frommen ist die Liebe zur Erfüllung der Gebote des Herrn.

Heth. (Baun).¹⁾

VIII. (57—64).

Gott dienen unsere Glückseligkeit.

57. Mein Anteil, o Herr! so spreche ich, ist es, dein Gesetz zu halten.

58. Aus meinem ganzen Herzen flehe ich zu dir empor; erbarme dich meiner nach deiner Verheißung.

59. Ich überdenke meine Wege und lenke meine Füße deinen Zeugnissen zu.

60. Bereit bin ich und schrecke nicht zurück, deine Gebote zu halten.

61. Die Schlingen der Sünder haben mich umfaßt; doch dein Gesetz vergesse ich nicht.

62. Ich stehe um Mitternacht auf, dich zu preisen deiner gerechten Gebote wegen.

63. Ich bin der Genosse aller, die dich fürchten, und derer, die deine Gebote beobachten.

64. Die Erde, o Herr! ist voll von deiner Huld; deine Sagenen lehre mich!

Gott dienen die höchste Gnade.

1. In dieser achten Strophe sagt der Psalmist, sein Anteil und Erbteil, sein wahres Glück sei, Gottes Wort zu verstehen und zu halten, darum auch der Gegenstand unablässigen Bittens und Dankens und die höchste Gnade, die ihm widerfahren kann.²⁾

¹⁾ Die Gut der gesetzestreuen Schäflein. ²⁾ Kaffl nach Delitzsch.

Glücklich jene Seele, welche von Herzen sprechen kann: Du, o Gott, bist mein Anteil, allen Geschöpfen entsage ich, wenn ich nur dich besitze, o Herr, dann bin ich reich genug, und verlange sonst nichts mehr.¹⁾ „Mein Gott und mein alles!“²⁾ „Gott allein genügt.“³⁾

Im Gebete ist es für die geistliche Sammlung besonders förderlich, wenn wir recht nahe vor Gottes Angesicht⁴⁾ hinzutreten, die Gegenwart des Herrn uns recht lebendig vor Augen halten, denn unser Geist wird desto heller und klarer, je näher wir der Sonne der Geister zu stehen kommen. „Soviel du mit Gottes Gnade vermagst und deine Schwachheit zuläßt, heste deinen Geist auf Gott; besseres und nützlicheres kann der Diener Gottes nicht tun. Diese Übung heiligt den Geist, erwärmt das Herz, erleuchtet den Verstand, verhindert die läßlichen Sünden, verbannt die Laster und ist die beste Vorbereitung zum Gebete. Viele empfinden keine Andacht, sondern Trockenheit und Überdruß und meinen dann, sie hätten nicht die Gaben des Gebetes. Doch die wahre Ursache ist, weil sie ihren Sinn vorher nicht zu Gott erhoben hatten. Wer dies tut, kommt schnell und ohne Zeitverlust zum gewünschten Ziele, weil er dem Herrn eine Stätte bereitet hat, wo er die Gabe der Tränen, der Zerknirschung, des Trostes und der Andacht empfangen kann.“⁵⁾

Nachlässigkeit, Zögerung, Trägheit im Dienste Gottes ist dem Herrn verhaßt. Einen freudigen, allezeit bereitwilligen Geber liebt Gott.

2. Die „Schlingen der Sünder“ sind die Versuchungen zum Bösen. Der alte Feind hört nicht

¹⁾ St. Ignatius. ²⁾ St. Franziskus. ³⁾ St. Theresia. ⁴⁾ „deprecatus sum faciem tuam“ — B. 58. ⁵⁾ Heil. Baptista Barani.

auf, überall Fallstricke zu legen, um den Glauben der Diener Gottes auf alle mögliche Weise zu stören. Er weiß recht gut, wen er in fleischliche Lüste verwickeln, wem er das Gift des Neides beibringen, wen er durch die Reize der Schlemmerei bestriken soll; er weiß, wen er durch Traurigkeit verwirren, durch Freude hintergehen, durch Furcht unterdrücken und durch Bewunderung betören soll. Er betrachtet die Sitten aller, durchgeht alle Herzensangelegenheiten, erforscht alle Gemütsbewegungen und sucht in dem eine Veranlassung zu schaden, womit er einen jeden am eifrigsten beschäftigt findet. Da gilt das Wort des heil. Petrus:¹⁾ „Dem Satan widerstehet fest im Glauben!“

Der heil. Bernard mahnt:²⁾ „Wenn Trübsal den Ton angibt, wenn die Sünder dir einen Strick legen, wenn Boshafte deinen Weg verhindern, so verlaß den Weg des Gehorsams nicht, und sprich: „Ich bin bereit und betrübe mich nicht, zu halten deine Gebote.“

Eine schöne Gewohnheit ist es, um Mitternacht aufzustehen, um Gott zu loben und dem Heiland im Altarssakramente eine Anbetung, wenn auch von ferne, darzubringen, während die Menschen schlafen oder auch sündigen. Der heil. Augustin erklärt die Mitternachtsstunde auch als die Zeit der Verfolgung, weshalb die heilige Kirche den gottgeweihten Personen in den Ordenshäusern die mitternächtlichen Chorgebete (heilige Mette) vorgeschrieben hat, damit diese Kinder des Lichtes nach Jesu Beispiel die Frevel der Finsternis sühnen sollen.

3. Ein überaus trostvoller Glaubensartikel ist die Gemeinschaft der Heiligen in der katholischen

1) I. Petr. 5, 9. 2) serm. de obedientia.

Kirche,¹⁾ da wir mit dem Psalmisten beten: „Ich habe Anteil an allen deinen Dienern, o Herr, die dich fürchten und deine Gebote beobachten!“

„Wie viele sind ein Leib in Christo, einzeln aber untereinander Glieder.“²⁾ Wir nehmen teil an dem gemeinschaftlichen Vermögen unseres reichen himmlischen Vaters und an den unendlichen Verdiensten Christi, unseres Erlösers, aber ebenso auch an den Fürbitten und Verdiensten aller Heiligen im Himmel und aller Auserwählten auf Erden, da wir in der Kirche Gottes nur eine große Familie bilden, deren Haupt und Vater Jesus Christus ist. Wir sind alle „Mitbürger der Heiligen und Hausgenossen Gottes.“³⁾ Alle sind vom Heiligen Geiste beseelt.⁴⁾ Alle geistlichen Güter der Kirche, Messopfer, Gnadenmittel, Gebete, Werke der Barmherzigkeit und der Buße sind allen Mitgliedern gemeinsam, alle für einen und einen für alle.

Der Gerechte ist theilhaftig an allen Verdiensten der Auserwählten, die in der Gnade Gottes leben und wirken; an der Barmherzigkeit Gottes haben aber auch die Sünder teil, da die ganze Erde voll der Barmherzigkeit des Herrn ist.

Lehre mich darum, o Herr, dein Gesetz verstehen, damit auch ich an deiner Erbarmung theilnehme und damit du seiest mein Anteil in Ewigkeit!

Leih. (Schlange.)⁵⁾

XI. (65—72).

Die Leidensschule — Fügung Gottes.

65. Du hast deinem Diener Gutes erwiesen, Herr! gemäß deinem Worte.

¹⁾ 9. Glaubensartikel. ²⁾ Röm. 12, 5. ³⁾ Eph. 2, 19.

⁴⁾ I. Kor. 12, 13. ⁵⁾ Die „alte Schlange“ Gottes Werkzeug zur Prüfung der Gerechten. (St. Hilarius.)

66. Lehre mich tugendhaft sein, Zucht und Erkenntniß; denn auf deine Gebote setze ich mein Vertrauen.

67. Bevor ich gebeugt¹⁾ ward, habe ich gesehlt; darum beobachte ich dein Wort.

68. Du bist gütig; in deiner Güte lehre mich deine Sagenen!

69. Gar sehr hat sich die Bosheit der Stolzen wider mich gemehrt; ich aber sinne von ganzem Herzen deinen Geboten nach.

70. Geronnen ist wie Milch²⁾ ihr Herz; ich aber betrachte dein Gesetz.

71. Es ist mir heilsam, daß ich gedemütigt ward; damit ich deine Sagenen lerne.

72. Besser ist für mich das Gesetz deines Mundes als Tausende Goldes und Silbers.

Die Wege der Demut.

1. Der Psalmist spricht hier den Gedanken aus, daß Trübsal dem Menschen notwendig sei, um den Wert des Gesetzes recht hoch zu schätzen. Die Frebler und Verfolger aber sind unempfindlich für die Wahrheit, ihr Herz ist wie ein starrer Fettklumpen ohne Biegsamkeit und Gefühl, aus dem das Leben gewichen ist.³⁾ Schön sagt Delitzsch:⁴⁾ „Das gute Wort des gütigen Gottes ist also alles Guten Quell; man lernt es auf dem Wege der Demut.“

Die Vorgesetzten sollen⁵⁾ Gott um diese drei Tugenden bitten: die Gnade, allen Menschen Gutes zu tun, die strenge Zucht des eigenen frommen Lebens, die Bescheidenheit und Klugheit im ganzen Tun.

2. Hochmut und Demut. (V. 67 u. 71).

Der Hochmut ist der König aller Laster, welcher, wenn er einmal das Herz eingenommen hat, das=

¹⁾ „humiliarer“. ²⁾ wie gestockte Milch das Herz, das verstockt keine Ermahnung mehr annimmt. ³⁾ Rohling. ⁴⁾ Zitat bei Rastl, S. 123. ⁵⁾ Zu V. 66 Dionysius der Karthäuser.

selbe den sieben Hauptsünden wie seinen Feldherren der Verwüstung preisgibt, denn auf jeden dieser Anführer folgt ein ganzes Heer von Sünden, welche ohne Zweifel aus jenen Hauptsünden entspringen. Wie bei einer Wage eine Schale sinkt, wenn die andere steigt: so wird, wer sich in dieser Welt erhöht, in der andern erniedrigt werden.

„Ein Greuel vor dem Herrn ist jeder Hochmütige, er bleibt nicht ungestraft.“¹⁾

Die Demut ist die Mutter vieler Tugenden, denn sie gebiert den Gehorsam, die Furcht Gottes, die Geduld, die Sittsamkeit, den Frieden; sie ist das Fundament eines heiligen Lebens. Sie flößt eine geringe Meinung von sich selbst ein und von all seinem Tun und Lassen. Der wahrhaft Demütige glaubt stets, er sei der Geringste, nur ein unnützer Knecht. Die Demut führt den Sünder sogar vom Abgrunde der Hölle zurück und hin zur Eingangspforte in den Himmel. Steter Friede ist mit den Demütigen.

„Wo Demut, da ist Weisheit.“²⁾ Gott läßt nicht selten die Stolzen in schwere Fleisчессünden fallen, damit sie sich selbst mißfallen, da sie durch Selbstgefälligkeit in den Abgrund gestürzt waren.³⁾

Besser als alle Reichtümer der Welt ist das Gesetz des Herrn und seine Gnade.

3od. (Hand.)⁴⁾

X. (73—80).

Es walte deine Gnade, o Herr!

73. Deine Hände haben mich gemacht und gebildet; gib mir Einsicht, daß ich deine Gebote lerne.

¹⁾ Spr. 16, 5, ²⁾ Ebend. 17, 2. ³⁾ S. Aug. de civ. Dei lib. 14. c. 13. ⁴⁾ Jesus Christus, die rechte Hand des Vaters, durch die uns alle Erbarmungen zuteil werden.

74. Die dich fürchten, werden mich sehen, und sich freuen; denn auf deine Worte setze ich alle meine Hoffnung.

75. Ich weiß, Herr! daß deine Gerichte gerecht sind, daß du mich in deiner Treue gedemüthigt hast.

76. Möchte deine Huld mich trösten nach deiner Verheißung an deinen Diener!

77. Möchte dein Erbarmen über mich kommen, daß ich lebe; denn dein Gesetz ist meine Betrachtung.

78. Zuschanden mögen werden die Übermütigen, denn sie haben mir Böses getan ohne Ursache; ich aber befeißige mich deiner Gebote.

79. Es mögen sich zu mir wenden, die dich fürchten, und die deine Zeugnisse kennen.

80. Möge mein Herz in deinen Säkungen unsträflich sein, auf daß ich nicht zuschanden werde.

Ein unbeflecktes Herz.

Da Gott den Menschen schuf, gab er ihm dadurch einen großen Beweis seiner Liebe und das Recht, vertrauensvoll um Einsicht zu bitten, daß er den göttlichen Willen recht verstehe und getreu befolge. „Es ist schon kein geringer Verstand, zu wissen, von wem man den Verstand begehren soll.“¹⁾

Der heil. Ambrosius erklärt zu diesem Otkonar: 1. Das Gedächtnis der Erschaffung bringt dem Menschen großen Nutzen zur Vermehrung des Glaubens, sowie zur Stärkung der Hoffnung, um seinen Gott und Schöpfer anzurufen und alles Gute von ihm zu erwarten. 2. Die Frommen nützen auch andern durch ihre Beispiele: „Wer einen Gerechten sieht und sich freut, will auch gerecht sein.“ 3. Den Stolzen darf man wünschen, daß sie zuschanden werden, weil sie mit Lüge die Unschuld verfolgen.

¹⁾ Augustin über „da mihi intellectum“.

Das Menschenherz ist ein kleines Ding und verlangt so Großes; es würde kaum zur Sättigung eines Geiers hinreichen und ihm ist die ganze Welt nicht genug. „Unser Herz ist unruhig, bis es nicht ruht in Gott.“¹⁾ Das Herz des Gerechten ist ein Altar, auf welchem das Feuer der Liebe immer brennt; ja ein Himmel, in welchem Christus lebt. Es ist ein Tempel voll göttlicher Gnade; rein und unbefleckt verdient es, den himmlischen König aufzunehmen. Darum ist „das Beste, das Herz durch die Gnade stärken.“²⁾

Kaph. (Sand.)³⁾

XI. (81—88).

Wann wirst du mich trösten?

81. Meine Seele schmachtet nach deinem Heile; und auf dein Wort setze ich alle meine Hoffnung.

82. Meine Augen schmachten nach deinem Worte und sagen: Wann wirst du mich trösten?

83. Denn ich bin wie ein Schlauch im Reife⁴⁾ geworden; deine Sagenen habe ich nicht vergessen.

84. Wieviel sind noch der Tage deines Dieners; wann wirst du Gericht halten über meine Verfolger?

85. Die Gottlosen sprechen vor mir eitle Dinge; doch nichts wie dein Gesez.

86. Alle deine Gebote sind Wahrheit; ohne Ursache haben sie mich verfolgt, hilf mir!

¹⁾ Augustin. ²⁾ Hebr. 19, 9. Dagegen: „Ein Greuel für den Herrn ist ein verkehrtes Herz.“ (Spr. 11, 20.) Und „das Herz des Gottlosen ist nichts wert.“ (Ebd. 10, 20.) ³⁾ die gebogene innere Hand, Hilfe empfangend von Gottes Gnadenhand. ⁴⁾ Hebr. Schlauch im Rauche. Die Hebräer pflegten den Wein in lederne, am Rauche oder Feuer getrocknete Schläuche zu füllen; bildlich hier für zusammenge schrumpft, verlassen, heruntergekommen, ein durch Leiden viel gedemüthigter Mann.

87. Gar leicht hätten sie mich auf Erden vernichtet; doch ich verließ deine Sagenen nicht.

88. Nach deiner Huld belebe mich; so will ich die Zeugnisse deines Mundes bewahren.

Die Stimme der Märtyrer.

1. Diese elfte Strophe ist ein Gebet um Hilfe und Trost wider die Feinde des Heiles. Worin der Trost liegt, sagt der heil. Paulus: ¹⁾ „Jede Züchtigung freilich scheint für die Gegenwart nicht erfreuend zu sein, sondern betrübend; in der Folge aber wird sie denen, die durch sie geübt wurden, eine friedensreiche Frucht der Gerechtigkeit gewähren.“ Wenn also Kreuz und Trübsal zunimmt und uns niederdrückt und uns zu lange dauert, dann muß die Geduld noch vollkommener geübt werden, sollte auch die Haut so dürre zusammenschrumpfen, wie ein Ledersack am kalten Reisen. Wir dürfen dann am wenigsten Gott verlassen und von seinem Geseze weichen, sondern müssen Gottes Hilfe anrufen und ruhig darauf warten. Doch ist es erlaubt, dem Herrn seine Noth zu klagen: Wann wirst du mich trösten? Wie viele Tage meines Elendes sind es noch? Es fördert die Tugend, daß wir oft die Kürze unseres Lebens beachten und nach der Ewigkeit seufzen und trachten. „Sei eingedenk, daß der Tod nicht zögert.“ ²⁾

2. „Wann wirst du Gericht halten über meine Verfolger?“ (B. 84). Da die Frebler hier auf Erden oft lange Zeit über die Unschuld triumphieren, so ist der Apell an die ewige Gerechtigkeit Gottes ganz gerechtfertigt, daß das Strafgericht über die Gottlosen hereinbrechen muß, damit die allerhöchste Majestät des Herrn nicht immer geschmäht und verachtet

¹⁾ Hebr. 12, 11. ²⁾ Sir. 14, 12.

werde. Mit dem Psalmisten stimmt jede unschuldig verfolgte Seele überein.

Der heilige Augustin sagt schön, daß dies die Stimme der Märtyrer sei, denen befohlen ist, Geduld zu haben, bis die Zahl voll ist.

Der heil. Johannes sah ¹⁾ „unter dem Altare die Seelen derjenigen, die um des Wortes Gottes willen und um des Zeugnisses willen, an welchem sie hielten, getötet wurden. Und sie riefen mit lauter Stimme und sprachen: Wie lange, o Herr! (du Heiliger und Wahrhaftiger) richtest du nicht und rächest nicht unser Blut an den Bewohnern der Erde? Und es ward ihnen, einem jeden, ein weißes Kleid gegeben; und es ward ihnen gesagt, daß sie noch eine kurze Zeit ruhen möchten, bis die Zahl ihrer Mitknechte und Brüder erfüllt würde, die noch getötet werden sollten, ebenso wie sie.“

3. Den Weltkindern ist recht wohl zu Mute, sie begnügen sich mit leichtfertigen, unnützen Fabeln (B. 85); den Frommen aber sind solche Torheiten und Erfindungen der Sinneslust zum Eckel und zur Unlust.²⁾ Schon der Apostel klagte darüber:³⁾ „Denn es wird eine Zeit kommen, wo sie die gesunde Lehre nicht ertragen, sondern nach eigenen Gelüsten sich Lehrer über Lehrer nehmen werden, lüstern nach dem, was den Ohren angenehm, und das Gehör von der Wahrheit abwenden, den Fabeln dagegen sich zuwenden werden.“ Woher diese Truggebilde der menschlichen Phantasie für religiöse Dinge stammen, sagt der Weise:⁴⁾ „Ein ungesitteter Mensch ist wie eine

¹⁾ G. Offb. 6, 9—11. ²⁾ Im wörtlichen Sinne spricht der Psalmist von den Heiden, welche mit ihrem Götzendienste (Babylon) die frommen Israeliten vom heiligen Geseze Gottes abtrünnig machen wollten. Augustin bezieht den Vers auf alle Ketzer, welche ihre Religionen aus erdichteten Fabeln zusammenstellen. ³⁾ III. Tim. 4, 3, 4. ⁴⁾ Sir. 20, 21.

eitle Erzählung (Fabel), die im Munde der Zuchtlosen sich immer findet."

4. Hilf mir, o Gott! Der Psalmist bittet Gott nicht, daß er ihm allen Kampf gegen die Feinde des Heiles hinwegnehme, sondern daß er ihm vielmehr die Hilfe zum Siege verleihe. In der äußersten Not — es fehlte wenig, so hätten sie ihn zum Falle gebracht — rettete ihn die Gesezestreue.

O Herr! in allen Anfechtungen und Stürmen belebe mich durch deine Gnade, damit ich niemals wanke in deinen Geboten.

Lamed. (Hirsenstecken.)¹⁾

XII. (89—96).

Gottes Wort so fest wie Himmel und Erde.

89. Auf ewig, o Herr! steht dein Wort im Himmel fest.

90. Von Geschlecht zu Geschlecht währt deine Treue; du hast die Erde gegründet, und sie dauert fort.

91. Durch deine Anordnung steht die Zeit fest; denn alles dient dir.

92. Wäre nicht dein Gesetz meine Betrachtung, so wäre ich wohl umgekommen in meinem Glende.

93. Ich werde deine Sagenen ewig nicht vergessen; denn durch sie hast du mich am Leben erhalten.

94. Dein bin ich, hilf mir; denn deine Sagenen suche ich.

95. Die Sünder lauern mir auf, um mich zu verderben; aber ich richte meinen Sinn auf deine Zeugnisse.

96. Aller geschaffenen Dinge sah ich ein Ende; aber dein Gebot ist überaus weitreichend.²⁾

Dein bin ich, hilf mir!

1. So oft wir Himmel und Erde ansehen und darin die beständige Ordnung aller Dinge nach Gottes

¹⁾ Hirtenstab, Gesezesucht. ²⁾ = dauert ewig fort.

Willen und Wort beschauen, soll uns diese wunderbare, göttliche Vorsehung trösten und stärken und nach des Herrn Willen zu leben antreiben. Die Hoheit der Majestät Gottes leuchtet daraus, daß alles, was oben ist im Himmel und hier auf Erden, ihm dienen und gehorchen muß. Da Gottes Wort und Gesetz so fest gegründet ist, wie Himmel und Erde, so ist auch seine Treue in den Verheißungen unwandelbar und muß uns bewegen, seine Gebote ebenso treu zu halten. Der Apostel warnt: ¹⁾

„Toren, unverträglich, lieblos, treulos, erbarmungslos — obgleich sie nämlich die Gerechtigkeit Gottes kannten, sahen sie doch nicht ein, daß die, welche solches tun, des Todes würdig sind; und nicht allein, die solches tun, sondern auch, die denen zustimmen, welche es tun.“

„Ein treuer Freund wird viel gerühmt.“ ²⁾ „Sei getreu bis in den Tod und ich werde dir die Krone des Lebens geben.“ ³⁾

2. „Immer wieder neues geistliches Leben“ geben uns die Gebote Gottes, wenn wir sie getreu beobachten. (B. 92, 93).

„In der Neuheit des Lebens laßet uns wandeln!“ ⁴⁾ Bilde dir nicht ein, du seiest so stark geworden, daß du nicht mehr sündigen kannst. O wie sehr würdest du dich täuschen! Möge auch dein geistlicher Zustand noch so erhaben und noch so vortrefflich erscheinen, so kannst du doch sündigen und sogar schwer sündigen. Darum, wenn du auch vollkommen wärest, mußt du doch immer beginnen, dich vor der Sünde zu bewahren und dich der Buße zu befleißigen, als ob du bis zur Stunde nichts von alledem getan

¹⁾ Röm. 1, 31. 32. ²⁾ Spr. 25, 20. ³⁾ Dff. 2, 10.

⁴⁾ Röm. 6, 4.

hättest, und mußt „deine Heiligung vollenden in der Furcht Gottes.“¹⁾

Wer nicht so handelt — wehe dem! Wenn er vollendet hat und sich schon für vollkommen genug hält, dann wird er anfangen, jene traurigen Fälle zu machen, welche er sich in seiner Jugend nicht zu Schulden kommen ließ.

„Wenn ihr alles getan habt, was euch befohlen ist, so saget: wir sind unnütze Knechte!“²⁾

3. „Dein bin ich, hilf mir!“³⁾ (94, 95). Dies Gebet ist ein Hochflug der Seele zu Gott, hinauf aus den Niederungen des gedrückten Erdenlebens und aus den Abgründen der Sünde zu den Höhen der göttlichen Allmacht, Erbarmung und Liebe.

Der heil. Ambrosius erklärt diesen Vers: „Es ist bald und gewöhnlich gesagt: Ich bin dein, o Gott, aber von wenigen in Wahrheit. Derjenige spricht es wahrhaft aus, der sich ganz und gar Gott hingibt und nicht anderes denkt.“ Ein Weltkind kann es nicht sagen, denn es hat viele Herren. Oft sagen alle Laster zu ihm: Ich bin dein und du bist mein. Wer wankelmütig ist und sich bald von Traurigkeit, bald vom Zorne sich einnehmen läßt, der kann nicht sagen: „Ich bin Christi, des Herrn!“ sondern ich bin ein Sklave des Trübsinnes, des Ärgers, vieler eitler unnützer Reden. Selbst der heil. Bernard bekannte: „Ich erschrecke an allem dem, was mein ist, daß ich mein sei“;⁴⁾ d. h. nicht dem Herrn Jesus gehöre. Und wieder:⁵⁾ „Alles was du bist, verdankst du jenem, von dem du alles hast.“

¹⁾ II. Kor. 7, 1. ²⁾ Luk. 17, 10. ³⁾ Im Literalsinne steht Israel zu Gott um Hilfe gegen seine heidnischen Feinde in und nach dem Exile; im allegor. Sinne die hl. Kirche und im tropol. die Seele. ⁴⁾ In Cant. serm. 68. ⁵⁾ idem serm. de quadr. debito.

„Mir aber ist es gut, Gott anzuhängen!“¹⁾ und mit den Geschöpfen nicht zu buhlen, sondern mich dem himmlischen, geliebten Bräutigam zu schenken ohne Vorbehalt, in selbstloser, lauterster, hoch- und edelherziger Liebe, mit dem innigsten Wohlgefallen umfangend seine wunderbare Majestät und mit den glühendsten Wünschen die Verherrlichung seines Namens!

Menschliche Einrichtungen und Anordnungen, welche den Schein der Vollendung an sich tragen (V. 96), veraltern schnell, werden unbrauchbar und bald vergessen, während das Gesetz Gottes für alle Zeit und für alle Menschen, also unbegrenzt ist.

Die Liebe ist das Ziel und Ende aller Vollkommenheit und das „überaus breite“ Gesetz Gottes, das alle angeht und darin alle Gesetze und Propheten enthalten sind.

Mem. (Wasser.)²⁾

XIII. (97—104).

Gottes Wort der Weg zur Weisheit.

97. Wie liebe ich dein Gesetz so sehr, o Herr! den ganzen Tag ist es meine Betrachtung.

98. Du machst mich weiser als meine Feinde durch dein Gebot; denn immerdar bleibt es bei mir.

99. Weiser bin ich als alle, die mich lehrten; denn deine Zeugnisse sind mein Sinnen.

100. Ich bin weiser als Greise; denn deine Gebote suchte ich.

101. Von jedem bösen Wege hielt ich meine Füße zurück, damit ich deine Gebote beobachtete.

102. Von deinen Ordnungen wich ich nicht; denn du gabst sie mir als Gesetz.

¹⁾ Ps. 72, 28. ²⁾ Wiedergeburt im Wasser und Hl. Geiste. Das Gesetz ein Erguß der Gerechtigkeit.

103. Wie süß sind deine Worte meinem Gaumen, süßer meinem Munde als Honig!

104. Aus deinen Geboten ward ich einsichtig; darum hasse ich jeden Weg des Unrechts.

Die Sünde der Weg der Ungerechtigkeit.

Der Psalmist erhebt Gottes Gesetz mit Lobsprüchen, da es einen vierfachen Nutzen bringt:

Der erste Nutzen erspricht dem Menschen, der es fleißig betrachtet und im Werke ausübt, daß es ihn klug macht und weiser als seine Feinde, so daß er wohl erkennt, was und wie und wann und wo er sprechen, handeln, schweigen und ruhen soll. Den Übertretern des Gesetzes fehlt diese Klugheit gänzlich, ihre Arglist führt zum Tode.

Der zweite Nutzen: Das Gesetz des Herrn macht den Frommen weiser als seine Lehrer und als die Greise. Daniel lauschte als Jüngling heidnischen Weisen und hochbetagten Greisen, doch ihre Weisheit konnte nur betören. In der Schule des Gesetzes aber lernte er die Wege der Heiligkeit und des ewigen Heiles.¹⁾ Der heilige Augustin bezieht diese Verse (99 u. 100) auf Christus, der mit zwölf Jahren als Schüler unter den alten Gesetzeslehrern in Jerusalem stand und alle an Weisheit übertraf. Mit dem göttlichen Heilande teilt auch das christliche Volk die überirdische Weisheit, indem das Evangelium die Wissenschaft aller Weltweisen unendlich überragt an Wahrheit und Heiligkeit und Versicherung der ewigen Seligkeit.

Der dritte Nutzen des göttlichen Gesetzes entspringt dadurch, daß es von vielen Sünden ab-

¹⁾ Es gab zur Zeit des Psalmisten Lehrer und Alte, welche wie die hellenisierenden Sadduzäer in ihrer Arbeit nahe dem Abfalle waren und den jungen gestrengen Eiferer des Gesetzes Gottes feindlich verfolgten. Cf. Delitzsch — Rasil S. 129.

hält, während die Weltkinder das Gesetz des Fleisches beobachten und in alle Laster versinken. „Du, o Gott, hast dein Gesetz in mein Herz eingeschrieben, durch deinen Heiligen Geist, so daß ich es liebte aus allen meinen Kräften.“¹⁾

Der vierte Nutzen kommt von der Süßigkeit des Gesetzes für alle, die es befolgen. Nichts ist angenehmer als ein gutes Gewissen und die Hoffnung der ewigen Seligkeit. In dieser Erkenntnis, wie vortrefflich die Gebote Gottes sind, sollen wir uns nicht bloß der Sünden enthalten, sondern den Weg der Bosheit auch hassen, um die Reinheit des Herzens zu bewahren und das höchste Vertrauen auf Gott zu gewinnen, woraus unaussprechliche Freude, Friede und eine Ruhe des Herzens entsteht, welche allen Schätzen und Genüssen der Erde weit vorzuziehen ist.

„Sohn, verlangst du nach Wahrheit, so wahre die Gerechtigkeit und Gott wird sie dir verleihen.“²⁾

Nun. (Fisch.)³⁾

XIV. (105—112).

Ich habe geschworen und fest mir vorgenommen!

105. Dein Wort ist meinen Füßen eine Leuchte und ein Licht auf meinen Wegen.

106. Ich schwur und nahm mir vor, deine gerechten Ordnungen zu beobachten.

107. Ich bin schwer gebeugt, o Herr! belebe mich nach deinem Worte.

108. Laß dir, Herr! die freiwilligen Opfer meines Mundes wohlgefällig sein; und lehre mich deine Ordnungen.

1) Hl. Aug. 2) Sir. 1, 33. 3) Fisch, bildl. Christus (Ichthys).

109. Mein Leben trage ich beständig in meinen Händen; aber ich habe dein Gesetz nicht vergessen.

110. Die Sünder haben mir Fallstricke gelegt; doch ich bin von deinen Geboten nicht abgeirrt.

111. Deine Zeugnisse habe ich zum Erbe erlangt auf immer; denn sie sind das Frohlocken meines Herzens.

112. Meines Herzens Neigung richtete ich darauf, deine Sagen auf immer zu tun, um der Vergeltung willen.

Wohin neigt dein Herz?

1. Das Wort des Herrn ist unsere Leuchte in den finsternen Wegen des Erdenlebens, um uns von Abgründen zu bewahren. Jesus ist das wahre Licht der Welt, die Sonne der Geister; wer ihm nachfolgt, der wandelt nicht in Finsternissen, sondern wird das Licht des Lebens haben.¹⁾ Christus ist das „Wort“ des Vaters, zu dem wir beten: „Sende dein Licht und deine Wahrheit, daß sie uns leiten und führen auf deinen heiligen Berg, und deine ewigen Wohnungen!“²⁾

2. Ich habe geschworen und festgesetzt, o Gott, dein Gesetz getreu zu halten. Am Sinai hatte das ganze Volk feierlich geschworen, für alle Zeiten und Geschlechter die Gebote des Herrn zu halten: „Alles, was der Herr befohlen hat, wollen wir tun und gehorsam sein.“³⁾

Ein fester Vorsatz, die Gebote Gottes treu zu halten, ist zur Seligkeit notwendig. Dies verlangt Gott in der Taufe von allen Christen und nach verlorener Unschuld von jedem büßenden Sünder. Buße tun heißt auch versprechen, künftig nicht mehr sündigen zu wollen, die Gelegenheit zu meiden; sonst ist das Wort: „juravi et statui“⁴⁾ eine Lüge.

¹⁾ Joh. 8, 12. ²⁾ Ps. 42, 3. ³⁾ Exod. 24, 7. ⁴⁾ „Ich habe geschworen und werde es halten!“

„Werfet alle eure Vergehungen von euch und machet euch ein neues Herz und einen neuen Geist!“¹⁾ Eine Buße ohne wirksamen Vorsatz ist eine theatra-
lische Buße. David verwundete den Riesen Goliath nicht bloß, sondern schlug dem Besiegten das Haupt ab. Auch wir sollen den Satan nicht bloß zu Boden werfen, wie es in der Beichte geschieht, sondern müssen ihm auch das Haupt abschlagen, d. h. keine Sünde mehr zum Vorschein kommen lassen.

3. Nicht leicht vergift man die Dinge, die man in den Händen trägt; so sollen wir unsere Seele (B. 109) und ihr ewiges Heil nie vergessen, sondern allezeit in unserem Herzen tragen und die Gebote Gottes fleißig halten. Es fehlt ja nie an Fallstricken, welche die Sünder uns legen.²⁾

„Was nützt es dem Menschen, wenn er die ganze Welt gewinnt, aber an seiner Seele Schaden leidet?“³⁾ Einmal muß es zur Entscheidung kommen. Das Los liegt noch in unserer Hand. Noch stehen Heil oder Verderben vor uns. Aber schon jetzt ist jede Minute in notwendiger Beziehung zu unserer ewigen Zukunft. Jeder freie Gedanke, jedes Wort, jedes Werk macht die Waagschalen des Guten und des Bösen steigen oder fallen. Nach dem unumstößlichen Gesetze Gottes wird der Tod bald kommen. Er fixiert die Wage. Gleich nach dem Tode wird der Mensch ernten, was er gesäet hat.⁴⁾

4. Mit reinsten Liebe neigte der Prophet sein Herz zu Gott, ohne einen anderen eigennützigen Gewinn zu suchen als Gott, seinen übergroßen Lohn.⁵⁾ Dennoch gesteht er, daß er die Gebote halte wegen

¹⁾ Ezech. 18, 31. ²⁾ St. Bonaventura: „Vae mihi nascenti, vae nato, vae morienti, Vae mihi quod sine vae non vivit filius Evae.“ ³⁾ Matth. 8, 36. ⁴⁾ Gal. 6, 8. ⁵⁾ Gen. 16. 1,

der Belohnung. Gott verbietet dies keineswegs, nur will er, daß Lohn oder Strafe nicht der erste und vornehmste Beweggrund unserer Handlungen seien, sondern das Verlangen, Gott selbst zu gefallen, und die Furcht, ihm zu mißfallen.

Wir müssen Jesus über alles lieben und ihm den ersten Platz in unserem Herzen einräumen, ihn allen geschaffenen Dingen und uns selber vorziehen. Es ist die Liebe des Vorzugs, die lieber für den geliebten Gott sterben, als mit dem beleidigten Gott leben will.

O Jesus, dich erwähle ich aus Tausenden, vor allen Geschöpfen als meinen besten göttlichen Freund, mein höchstes Gut. Dir weihe ich alle meine Neigungen, dir opfere ich alle meine Kräfte. Ich entsage feierlich allen Anmutungen meiner Seele, die dir mißfallen. Ich liebe dich allein, du mein Gott und mein alles! Ich will und werde dich lieben, solange ich lebe, und hoffe dich zu lieben in alle Ewigkeit!

Samech. (Säule.)¹⁾

XV. (113—120).

„Weichet von mir, ihr Bösewichter!“

113. Die Ungerechten hasse ich; doch dein Gesetz habe ich lieb.

114. Du bist mein Helfer und mein Beschirmer; und auf dein Wort setze ich alle meine Hoffnung.

115. Weichet von mir, ihr Bösewichter! denn ich will die Gebote meines Gottes durchforschen.

116. O nimm mich auf nach deiner Verheißung, daß ich lebe; und laß meine Hoffnung nicht zuschanden werden!

¹⁾ Stütze, Gott des Menschen Hort.

117. Hilf mir, so werde ich errettet! und ich werde in deinen Sagenungen immerdar sinnen.

118. Du verwirfst alle, die von deinen Sagenungen abirren; denn ihr Sinnen ist ungerecht.

119. Für Übertreter erachte ich alle Sünder auf Erden; darum liebe ich deine Zeugnisse.

120. Durchbohre mit der Furcht vor dir mein Fleisch! denn ich fürchte mich vor deinen Gerichten.

Fürchte Gottes Gericht!

1. Der Psalmist lehrt uns, daß wir die Frebler nicht hassen dürfen, inwieferne sie Menschen sind, sondern dem Gesetze Gottes, das wir lieben, Feind sind.¹⁾ Um den Gefahren der Verführung zu entgehen, müssen wir uns entschieden von aller Gemeinschaft der Bösen lossagen und den Geboten gemäß Gutes tun. Gott verachtet jene, die von seinem Gesetze abweichen, und kann durch ihre sündhaften Lügen nicht getäuscht werden. Wie Schlacken bei der Reinigung des Metalles, wirft er die Frebler hinweg.²⁾ Das widerstrebende Fleisch müssen wir kreuzigen, damit wir den furchtbaren Strafgerichten Gottes entgehen.³⁾

2. Wie können Haß und Liebe zugleich in einem gottseligen Menschen zusammen sein? Wer Gott und sein Gesetz liebt, haßt das Unrecht und die Ungerechten ihrer Bosheit willen als Gottes Widersacher. Ebenso wer Gerechtigkeit, Keuschheit und das Licht liebt, der haßt die Ungerechtigkeit, Unkeuschheit und die Finsternis.

3. Gott unser Schirm und Schild!⁴⁾ Es ist eine heilige Klugheit, daß wir in Gefahr und Ver-

¹⁾ B. 113. Cf. Bellarmin, nach welchem Loch und Reischl den Gedanken wiedergeben. ²⁾ Hebr. Text (B. 119). ³⁾ Gal. 5, 24. „Die aber, welche Christo angehören, haben ihr Fleisch gekreuzigt, samt den Leidenschaften und Begierlichkeiten.“ ⁴⁾ B. 114.

folgung Gottes Hilfe und Schutz anrufen, aber wir dürfen deshalb die Hände nicht in den Schoß legen, sondern wir müssen zugleich alle Mittel und Kräfte, die uns ja auch Gott selbst in die Hand gibt, zu unserem Heile in Anwendung bringen. Der Apostel sagt, was für alle gilt:¹⁾ „Denn wir sind Gottes Mitarbeiter, ihr seid Gottes Ackerfeld, seid Gottes Bau. Gemäß der Gnade Gottes, die mir gegeben ist, habe ich wie ein weiser Baumeister den Grund gelegt, ein anderer aber baut darauf. Ein jeder aber sehe zu, wie er darauf baue.“

4. Strenge befahl der heil. Paulus der christlichen Gemeinde von Korinth: „Schaffet den Bösewicht hinweg aus eurer Mitte.“²⁾ Und der Sohn Gottes tat den Ausspruch: „Wer die Kirche nicht hört, der ist wie ein Heide und öffentlicher Sünder.“³⁾ Die Sonne wird nicht befleckt von dem Rote, in welchen sie scheint; so soll der Christ sich nicht beflecken lassen von dem vielen Bösen, das er um sich her sieht und hört. Wie der Teufel alle, welche sich von ihm verführen lassen, verführt, damit sie mit ihm verdammt werden, so suchen alle, welche böses Beispiel geben, Gefährten zur Hölle. Die einzige gottlose Jezabel hat zehnmal mehr verführt, als Elias, der heilige Prophet, bekehrte. Denn die Abgötterei dieser ruchlosen Königin war Schuld, daß von den zwölf Stämmen Israels zehn Stämme den wahren, einzigen Gott vergessen und zum Götzendienste der Heiden sich gewendet haben.

5. „Gott ist ein Richter der Gedanken und Gefinnungen des Herzens.“⁴⁾ Wie unbillig und töricht sind die Gedanken jener, welche Gott, ihren Schöpfer und Herrn, verlassen wollen, um dafür den

¹⁾ I. Kor. 3, 9. 10. ²⁾ I. 5, 13. Cf. R. 115. ³⁾ Matth. 18, 17. ⁴⁾ Hebr. 4, 12. Cf. R. 118.

Geschöpfen anzuhängen! Bitter beklagte dies der Prophet, da er den Herrn selber ausrufen läßt:¹⁾ „Mein Volk hat seine Herrlichkeit gegen einen Götzen vertauscht. Entsetzet euch darüber, ihr Himmel und ihr Pforten der Himmel betrübet euch gar sehr! spricht der Herr. Denn zweifaches Übel hat mein Volk getan: Mich haben sie verlassen, den Quell lebendigen Wassers, und haben sich Brunnen (Zisternen) gegraben, Brunnen, die durchlöchert sind und kein Wasser zu halten vermögen.“

Das Konzil von Trient lehrt:²⁾ „Die bösen Gedanken verwunden zuweilen die Seele ärger, und sind viel gefährlicher, als andere Sünden, welche äußerlich begangen werden.“ Darum bewahre dein Herz mit allem Fleiße vor den bösen Gedanken.

6. Die heilige Furcht des Herrn und seiner Gerichte möge unser Fleisch durchbohren zur Unterwerfung der bösen Begierlichkeit.³⁾

Heil dir, wenn du es so weit zu bringen vermagst! Bitte daher Gott unausgesetzt, daß er mit dieser heiligen Furcht alle deine Sinne durchbohre, deine Augen, deine Ohren, deine Zunge, dich selbst ganz und gar. Die Heiligen gelangten im Verlaufe der Zeit dahin, daß sie ihr Fleisch gekreuziget haben.⁴⁾

Unter den „Gerichten“ Gottes in der Heiligen Schrift werden häufig verstanden: entweder die göttlichen Gebote: „du hast alle verachtet, welche sich von deinen Gerichten entfernen“;⁵⁾ oder die Ratschlüsse Gottes, welche „ein tiefer Abgrund“ sind. Dem Verfolger Saulus ging Gott nach und rief ihn zurück:

¹⁾ Jerem. 2, 11—13. Schon Moses (Gen. 6, 5) berichtet: Da aber Gott sah, daß die Bosheit der Menschen groß war auf Erden und alles Denken ihres Herzens immerdar auf das Böse gerichtet war, — reute es ihn, daß er den Menschen auf Erden geschaffen hatte.“ ²⁾ Sess. 14, cap. 5. ³⁾ St. Aug. ⁴⁾ Gal. 5, 24. ⁵⁾ Ps. 118, 118.

„Saul, Saul, warum verfolgst du mich?“¹⁾ Vom Könige Saul wick Gott zurück nach der ersten Sünde und ließ ihn immer tiefer fallen: „Wie lange beweinst du Saul, da ich ihn verworfen habe, daß er nicht herrsche über Israel?“²⁾ Endlich versteht man unter den Gerichten Gottes jene so genauen und gerechten Urtheile, welche der Herr über jeden aus uns aussprechen wird, wenn wir aus diesem Leben scheiden: „Man wird erkennen den Herrn, da er Gericht hält.“³⁾

Es ist unglaublich, wie strenge und scharf Gott bei diesem Gerichte zu Werke gehen wird, indem er dabei keinen Gedanken, kein Wort und keine Handlung, so klein und unbedeutend sie auch scheine, unerforscht und unerörtert lassen wird, um zu sehen, ob dieselbe dem Rechte und dem Sittengesetze entsprechend gewesen sei.

Die wahre Sicherheit entspringt aus der heiligen Furcht, indem wir immer und immer wieder die unendlich strengen Gerichte Gottes betrachten, welche beim Tode unser harren, und demütig bitten um die heilige Furcht des Herrn.

Ein. (Auge).⁴⁾

XVI. (121—128).

Hauptbitte: Erkenntnis Gottes.

121. Ich habe Recht und Gerechtigkeit geübt; gib mich nicht denen preis, die mir Gewalt antun!

122. Tritt ein für deinen Diener zu seinem Heile, daß die Stolzen mich nicht unterdrücken!

123. Meine Augen schmachten nach deinem Heile, und nach der Zusage deiner Gerechtigkeit.

124. Verfahre mit deinem Diener deiner Schuld gemäß; und deine Sagen lehren mich!

¹⁾ Apg. 9, 4. ²⁾ I. Kön. 16, 1. ³⁾ Ps. 9, 17. ⁴⁾ Gottes Auge, das den Menschen erleuchtet; Jesus, das Licht der Welt.

125. Ich bin dein Diener; gib mir Einsicht, daß ich deine Zeugnisse erkenne!

126. Zeit ist es zu handeln, o Herr! sie haben dein Gesetz zunichte gemacht.

127. Darum liebe ich deine Gebote, mehr als Gold und Edelgestein.

128. Darum richte ich mich nach allen deinen Geboten, hasse alle ungerechten Wege.

Hauptfrucht: die Liebe Gottes.

1. Es ist nicht unrecht, seine Unschuld und Treue vor Gott zu bekennen, doch mit aller Bescheidenheit und Demut. Nicht als Ruhmsüchtiger und Stolzer, sondern das Bewußtsein der Unschuld gibt dem Psalmisten Zeugnis. (B. 121). So konnte Daniel häufig beten, da er von falschen Anklägern beim König beschuldigt wurde.¹⁾

Nimm mich gütig auf, o Herr! wie ein Mensch, der sehnsüchtig auf den Weg hinschaut, wo sein Freund ihm zu Hilfe kommen soll, so sind meine Augen ermüdet, indem ich zu den Höhen aufblicke, woher ich dein Heil erwarte. (B. 123). Mit solchem heißen Verlangen blickten auch die Patriarchen des Alten Bundes nach der Ankunft des Messias.²⁾

Ich bin dein Diener, o Gott, immer bedarf ich deiner Barmherzigkeit, solange ich lebe. Denn wenn ich auch alles getan hätte, was du von mir verlangst, so bin ich doch nur ein unnützer Knecht.³⁾ Gib mir aber, o Herr, eine immer bessere Erkenntnis deines heiligsten Willens, deiner Gebote; denn darin besteht das ewige Leben.⁴⁾

¹⁾ Wie mit höchstem Rechte konnte der göttliche Heiland seine Unschuld gegenüber den gottlosen Juden und ihren Anklagen vor seinem himmlischen Vater beteuern! ²⁾ Hilar. Ambr. Hieron. Aug. ³⁾ Luk. 17, 10. ⁴⁾ Joh. 17, 3.

O Herr! da die Gottlosen dein Gesetz gebrochen haben, so ist es Zeit, daß du den Messias sendest, unseren Befreier,¹⁾ damit wir deine Gebote wieder lieben, mehr als alle irdischen Schätze, und die Wege der Frevler verabscheuen.

2. „Ich bin dein Diener, o Herr!“ Das ist unsere höchste Ehre und unsere erste Pflicht. „Die den Herrn lieben, bewahren seine Wege. Die den Herrn fürchten, suchen nur, was ihm wohlgefällig ist; und die ihn lieben, werden seines Gesetzes voll.“²⁾ Wie schön mahnte Moses das Volk:³⁾ „Ihr wißt, daß ich Gebote und Rechte euch lehrte, wie der Herr, mein Gott, mir befohlen: also tuet sie im Lande, das ihr besitzen werdet und haltet sie und erfüllet sie im Werke. Denn das ist eure Weisheit und Einsicht vor den Völkern, die da sagen werden, wenn sie alle diese Gebote hören: Siehe, weise und verständig ist dieses große Volk.“ „So liebe nun deinen Gott und halte seine Gebote und Vorschriften und Rechte und Sagenen allezeit.“⁴⁾

Wie nahe wir aber dann dem göttlichen Heilande stehen, sagte er selbst:⁵⁾ „Wer den Willen Gottes tut, der ist mein Bruder, meine Schwester und meine Mutter.“

Phe. (Mund.)⁶⁾

XVII. (129—136).

Der Schatz der göttlichen Offenbarung.

129. Gar wunderbar sind deine Zeugnisse; darum hat meine Seele sie erforscht.

¹⁾ zunächst aus Babylon und von den späteren Feinden. (Ambros., Hilar., Aug.) ²⁾ Sir. 2, 18. 19. ³⁾ Deut. 4, 5. 6. ⁴⁾ Ebend. 11, 1. ⁵⁾ Mark. 3, 35. ⁶⁾ Des Menschen Mund soll sich öffnen zum Lobe Gottes. Das ewige Wort ist Gottes Mund, durch den der Vater zu den Menschen geredet hat. (Offenbarung der Geheimnisse Gottes.)

130. Die Belehrung deiner Worte erleuchtet und gibt den Unmündigen¹⁾ Einsicht.

131. Ich öffne meinen Mund und atme lechzend; denn nach deinen Geboten verlangt mich.

132. O schaue auf mich und erbarme dich meiner, nach dem Recht derer, die deinen Namen lieben.

133. Leite meine Schritte nach deinem Ausspruche; und kein Unrecht habe Macht über mich!

134. Erlöse mich von den Bedrückungen der Menschen, daß ich deine Gebote halte.²⁾

135. Laß dein Angesicht leuchten³⁾ über deinen Diener, und lehre mich deine Sagenen!

136. Wasserbäche sind meinen Augen entströmt, weil sie dein Gesetz nicht beobachtet haben.

Das Licht der Gnade.

1. Warum ist das göttliche Gesetz wunderbar?

1. Weil die höchste Weisheit und Billigkeit darin begriffen ist, da es alles Sündhafte und Sträfliche verbietet und alle Tugenden lehrt. 2. Die Gebote des Herrn dienen und passen höchst geeignet für alle Menschen, jung und alt, gelehrt und einfältig, für all ihr Tun und Lassen. 3. Ihre hohe Weisheit und Nutzbarkeit ist denen, die fleischlich gesinnt sind, verborgen, den Gottesfürchtigen aber offenbar. 4. Alle anderen Sagenen der Welt, die auf Gerechtigkeit Anspruch machen wollen, müssen von dem göttlichen Gesetze ausgehen, dasselbe zur Grundlage haben. Denn wie die kleinen Samenkörner die größten Bäume und ihre Frucht in sich tragen, so enthält auch das Gesetz Gottes alle guten Früchte der menschlichen Gesetze in sich verschlossen. Darum soll unsere Seele so eifrig darnach verlangen, immer vollkom-

1) Den Demüthigen und Einfältigen. 2) d. h. nicht wankend werde. 3) Siehe mich mit gnädigem Blicke an.

mener den Willen des Herrn zu erkennen und immer treuer zu erfüllen.

Dein Gesetz, o Gott, nimmt alle Finsternis und Irrtümer hinweg, erleuchtet das Gemüt mit göttlichem Glanze und gibt den Demütigen und Einfältigen das rechte Verständnis himmlischer Dinge. Darum will ich wie ein Kind meinen Mund aufthun nicht nach leiblicher Speise, sondern nach dem Geiste der Weisheit, den du mich lehrest in deinen Geboten. O wirf einen Blick der Gnade auf mich, erbarme dich meiner, wie du gewohnt bist,¹⁾ diejenigen anzublicken, die deinen Namen lieben. Richte alle meine Wege und Werke nach der Richtschnur deines Gesetzes und Wortes, damit ich nichts Unrechtes begehle. Erlöse mich von den falschen Leuten, die mit Erdichtung aller Unwahrheiten die Unschuldigen unterdrücken, damit ich deine Gebote halte.

2. Der Gottesfürchtige vergießt reichliche²⁾ Tränen nicht nur wegen seiner eigenen Sünden, sondern auch wegen der Beleidigungen, welche die Feinde der göttlichen Majestät zufügen, indem sie deren Gebote nicht beobachten. Die heilige Kirche übt beständig diesen Geist der Sühnung in ihren Gebeten und Opfern, um der beleidigten Gottheit Genugthuung zu leisten und für die Frevler auf Erden Barmherzigkeit und Bekehrung zu ersuchen.³⁾ „Wahre Buße ist es, die begangenen Sünden beständig durch Tränen zu waschen und die abgewaschenen nicht mehr zu erneuern.“ (Hieron.)

3. Böse Zungen!⁴⁾ (V. 34). Schmerzbewegt wendet sich der heil. Augustin mit der Klage an

¹⁾ „secundum iudicium tuum“. ²⁾ Wasserbäche. ³⁾ Hl. Herz Jesu-Andacht; Sühnungskommunion. ⁴⁾ „Redime me a calumniis hominum“. Arndt übersetzt „Bedrückungen“ = Verleumdungen = böse Zungen.

Gott: ¹⁾ „Versucht werden wir durch die Versuchungen der Zunge: jeden Tag ohne Unterlaß werden wir versucht; unser täglich brennender Ofen ist die menschliche Zunge.“ O Herr, will er sagen, was für ein Ofen ist doch der Mund des Menschen, da zu jeder Zeit Rauch von ihm ausgeht, der schwärzt, oder Feuer, das brennt! Es gibt keinen Teil des Körpers, den der Teufel so beherrscht, wie die Zunge.

„Denn die Natur aller wilden Tiere und Vögel und Schlangen und der übrigen Tiere wird gezähmt und ist gezähmt worden von der menschlichen Natur; die Zunge aber vermag kein Mensch zu zähmen, dies nimmer müde Übel, tödtlichen Giftes voll.“ ²⁾

Warum legt man nicht so manchen Mund, der sich in allen möglichen unreinen, beißenden, sophistischen, zweideutigen, hämischen und boshaften Reden ergeht, einen guten Baum an: „Wenn wir den Pferden einen Baum ins Gebiß legen“, ³⁾ warum nicht auch den Menschen, die so manchesmal viel zügelloser sind als die Pferde?

„Wer im Worte (im Reden) nicht sündigt, der ist ein vollkommener Mann.“ ⁴⁾

Sade. (Fischangel.) ⁵⁾

XVIII. (137—144).

Ewige Gerechtigkeit.

137. Du bist gerecht, o Herr! und recht sind deine Gerichte.

138. Du hast als Gerechtigkeit deine Zeugnisse geboten, und deine Treue gar sehr.

¹⁾ conf. X. 37. ²⁾ Jak. 4, 7. 8. ³⁾ Ebend. 3, 3. ⁴⁾ Ebend. 3, 2. ⁵⁾ Angel der Trübsal, womit Gott die Menschen fängt. Der hl. Gregor d. Gr. bezieht Sade auf Jesus Christus, der mit der Angel der Gottheit und mit dem Köder der hh. Menschheit die höllische Schlange fing.

139. Mein Eifer verzehrt mich, weil meine Feinde deine Worte vergessen haben.

140. Gar sehr ist dein Ausspruch im Feuer erprobt; und dein Diener hat ihn lieb.

141. Ich bin jung und verachtet; aber deine Sagenen vergesse ich nicht.

142. Deine Gerechtigkeit ist Gerechtigkeit auf ewig, und dein Gesetz Wahrheit.

143. Trübsal und Bedrängniß haben mich betroffen, deine Gebote sind meine Betrachtung.

144. Ewig sind deine Zeugnisse gerecht; gib mir Einsicht, so werde ich leben.

Ewige Treue.

1. Die Gerichte Gottes sind seine Entscheidungen, welche schon in seinem heiligen Gesetze enthalten sind und das Urtheil sprechen, ob jemand Segen oder Fluch zu erwarten habe, ob er Gottes oder des Satans ist.¹⁾ Diese Gerichte sind nach der Norm der ewigen Wahrheit selbst bemessen und daher gerade; sie sind Zeugnisse der göttlichen Heiligkeit und als solche in Gerechtigkeit und Treue gegeben, gerecht nach ihrem Gesetzesinhalt, treu und zuverlässig nach ihrem Lohn- und Strafinhalt.

An die Gerechtigkeit Gottes kann sich nur der wenden, der sich gerecht weiß, das ist der Sohn Gottes selbst für sich allein und jeder durch Christus gerechtfertigte, mit dem Vater versöhnte Gläubige. Schön erklärt Bischof Keppler diese Wahrheit, ausgesprochen im hohenpriesterlichen Gebete des Herrn:²⁾

„Gerechter Vater!“ Diese Anrede an den Vater signalisiert den Schluß des ganzen Gebetes. „Sein ganzes Gebet, seine Bitte um die eigene Verklärung,

¹⁾ Cf. Rohling. ²⁾ Zu Joh. 17, 25. „Unseres Herrn Trost“ u. von Dr. Paul Keppler, Professor der kathol. Theol. an der Universität Tübingen. Freiburg, Herder 1887, S. 294 uff.

seine Fürbitte für die Jünger und Gläubigen, auch seine Willenserklärung bezüglich ihres ewigen Schicksals legt er nun in die Gerechtigkeit des Vaters nieder, ihr gibt er die Gewährung und Erfüllung anheim. . . In des Vaters Gerechtigkeit sich versenkend, gemahnt er ihn zum Schluß noch einmal daran, daß die Jünger und Gläubigen nicht zur Welt gehören, so ganz anders sind, daher auch ganz anderes verdient haben als diese."

Wie in den Psalmen spricht der Heilige Geist in allen Büchern der Heiligen Schrift tröstend und warnend von der Gerechtigkeit Gottes:

„Er wird nicht nach dem Augenschein richten, noch nach Hörensagen urteilen, sondern über die Gerungen mit Gerechtigkeit richten und mit Billigkeit über die Demütigen der Erde urteilen. Er wird die Erde mit dem Stabe seines Mundes schlagen und den Frevler mit dem Hauche seiner Lippen töten. Gerechtigkeit wird der Gürtel seiner Lenden sein und Treue der Gurt seiner Hüften." ¹⁾

„Saget dem Gerechten, daß es wohl um ihn steht; daß er die Früchte seiner Unternehmungen genießen wird. Wehe dem Gottlosen ob des Unheils! Denn ihm wird Vergeltung werden nach seinen Taten." ²⁾

Und wenn der Allmächtige am letzten Gerichtstage das Endurteil über alle Menschen zur Rechten und zur Linken gesprochen haben wird, werden die Gerichteten alle, Selige und Verdamnte einstimmen in das Wort des Psalmisten: „Du bist gerecht, o Herr, und gerecht sind deine Gerichte!"

¹⁾ Jf. 11, 3. 5. ²⁾ Ebend. 3, 10. 11. So auch im Neuen Bunde. „Er wird jedem vergelten nach seinen Werken." (Röm. 2, 6.) „Du bist gerecht, Herr, der du bist und warst." (Offb. 16, 5.)

2. Seinen Eifer für das Gesetz des Herrn offenbart der Psalmist, da er sagt, er sei ganz krank und fast verzehrt worden vor Kummer, daß es so verachtet und weggeworfen werde. So eiferten auch Daniel und Tobias in der Gefangenschaft, damit sie nicht von den Sitten der Heiden besleckt würden.

Eifer ist Schutz der Liebe. Wer nicht eifert, liebt nicht — im Guten wie im Bösen. Wie sehr eiferte das gottliebende Herz des heil. Paulus! „Gott ist mein Zeuge, wie ich mich nach euch allen sehne in der innigsten Liebe Jesu Christi. Und zwar bete ich darum, daß eure Liebe mehr und mehr zunehme an Erkenntnis und in allem Verständnis.“¹⁾ Der wahre Eifer ist ein innerer Liebestachel, der uns antreibt, alles zu tun, was die Ehre Gottes und unser eigenes und des Nächsten Seelenheil fördert. „Das Göttlichste von allem Göttlichen ist, mit Gott mitwirken zum Heile der Seelen.“

Und wer erforscht den Eifer des göttlichen Herzens Jesu für die Ehre seines himmlischen Vaters und für das ewige Heil der Menschen? Welche Opfer hat der Heiland dafür gebracht? Ebenso, wenn auch in geringerem Grade alle wahren Nachfolger Christi. Der heilige Augustin schreibt von den abtrünnigen Donatisten, welche die Einheit der katholischen Kirche verließen:²⁾ „Weil wir euch unverständlich sehen, verschmachten³⁾ wir, eure Krankheit kränkt uns, euer Ulgernis brennt uns, euer Verderben beklagen wir. Diese eure Übel, welche euch in das ewige Verderben stürzen, sind uns viel bitterer, als alle anderen Dinge, welche wir von euch leiden, sei es an unseren Leibern, Gütern, Häusern oder auch Kirchen.“⁴⁾

¹⁾ Philipp. 1, 8. 9. ²⁾ contra Gaudent. l. I. c. 21 u. 22.
³⁾ „tabescimus“. ⁴⁾ Diese Ketzer hatten damals viele Katholiken getötet.

3. Das Wort Gottes ist wie in Feuer¹⁾ geläutertes Gold, ohne Schlacken, gediegen, edles Metall; es ist selber Feuer, welches einbrennt auf das Gewissen des Sünders und selbes erleuchtet, erwärmt, aber nur um die Sünde zu verbrennen, nicht aber um den Sünder zu verzehren.²⁾

Unser Trost, wenn auch von der gottentfremdeten Welt verachtet, ist stets die Wahrheit und Gerechtigkeit, welche in allen Geboten des Herrn enthalten ist, die wir betrachten als Arznei in aller Trübsal, Angst und Not. Wir bitten darum Gott immer um Erleuchtung und besseres Verständnis, damit wir stets neu aufleben im gerechten Wandel vor dem Herrn.

Koph. (Ring.)³⁾

XIX. (145—152).

Zu dir rufe ich, o Herr!

145. Aus ganzem Herzen rufe ich, erhöre mich Herr, so will ich deinen Satzungen nachforschen.

146. Ich rufe zu dir, hilf mir, daß ich deine Gebote beobachte!

147. Schon früh nahe ich dir, und rufe, denn ich hoffe gar sehr auf deine Worte.

148. Meine Augen richten sich zu dir schon vor der Morgendämmerung, damit ich deine Verheißungen betrachte.

149. Herr! erhöre meine Stimme nach deiner Huld; und nach deiner Gerechtigkeit belebe mich.

¹⁾ ignitum, igne probatum. ²⁾ „Urit enim sermo divinus, ut corrigat conscientiam peccatoris, non exurit ut perdat.“ (Aug. bei Kalmet.) ³⁾ Auch Artöhr, Handhabe, womit der Mensch die Geistesart schwingt gegen die Sünde; oder das Ohr der hypostat. Vereinigung in Christo; oder Hinterkopf des Menschen, bedeutend die ernste Erwägung des göttlichen Gesetzes.

150. Es nahen sich, die mich verfolgen, der Bosheit; aber von deinem Gesetze sind sie fern.

151. Nahe bist du, o Herr! und alle deine Wege sind Wahrheit.

152. Längst weiß ich aus deinen Zeugnissen, daß du sie auf ewig gegründet hast.

Nahe bist du, o Herr!

1. Aus ganzem Herzen sollen wir zu Gott um Hilfe rufen, damit wir in seinem Dienste treu verharren. Mit der Morgenröte und jede Stunde der Nacht, wenn wir erwachen, wende sich dein Herz zu deinem Schöpfer in Liebe, Lob, Anbetung und Danksgiving. Gott ist uns allezeit nahe, wenn wir ihn anrufen. Mögen die Frebler uns immer anfeinden, unser unablässiges Gebet sei, daß wir stets Gottes Gebote in Treue halten und auf seine ewigen Verheißungen fest vertrauen.¹⁾

Mit Fasten, in Sack und Asche flehte Daniel zu Gott für sich und das Volk, das zur Strafe für seinen Abfall in die Gefangenschaft gekommen war, damit der Herr die Sünden verzeihe, „nicht auf unsere Gerechtigkeit vertrauend, sondern auf deine großen Erbarmungen bauend.“ Da erschien Gabriel, der Erzengel, als Bote Gottes und verkündete ihm den kommenden Erlöser.²⁾ Das war aus ganzem Herzen gebetet³⁾ und erhört worden.

2. Die Erstlinge jedes Tages, die „goldene Morgenstunde“ gehört Gott dem Herrn. „Weißt du nicht, o Mensch, daß du die Erstlinge deines Herzens

¹⁾ „Die Betrachtung des Gesetzesinhaltes, seine Tiefe, Ehre und Gediegenheit hat dem Sänger die Erkenntnis vermittelt, daß es nicht wie Menschenwerk nur vorübergehende Geltung habe.“ (Nehling, S. 370.)

²⁾ Daniel 9. (70 Jahreswochen = 7 + 62 + 1.)

³⁾ Daniels Prachtgebet 9, 4—19.

und deiner Stimme Gott schuldest? Eile des Morgens und bringe zur Kirche die Erstlinge frommer Gelübde.“¹⁾

„Herr, dir Lob und Dank zu sagen, muß man vor der Sonne aufstehen, und dich bei anbrechendem Tage anbeten.“²⁾ „Der Weise gewöhnt sein Herz, vom frühen Morgen zu dem Herrn, seinem Schöpfer zu erwachen und vor dem Allerhöchsten zu beten.“³⁾

Wenn die Lerche erwacht, so ist ihr erster Flug himmelwärts und hoch oben jubelt sie ihr Morgenliedchen; erst dann sucht sie sich auf Erden ihr Futter. So soll auch des Christen Seele beim Erwachen eine Himmelfahrt anstellen und dem Geber alles Guten ihren Morgengruß bringen; dann erst ist Zeit, für das Irdische zu sorgen.

Am frühen Morgen öffnet die Blume ihren Kelch, um den ersten fruchtbaren Strahl der Sonne einzusaugen. Und du solltest nicht beim Erwachen dein Herz der Gottheit öffnen, um betend ihren Segen zu empfangen?

3. „Nahe ist der Herr allen, die ihn anrufen, allen, die ihn anrufen in Aufrichtigkeit.“⁴⁾ „Auf allen euren Wegen denket an ihn, so wird er eure Schritte recht leiten.“⁵⁾ Besonders im Gebete suche dich recht nahe zu Gott hinzuzustellen, wie jenes kranke Weib, das den Saum des Kleides Jesu berührte und schnell gesund wurde; wie Magdalena zu den Füßen des Herrn; wie die Kindlein in den Armen des Heilandes; wie jener reiche Jüngling, den der Herr so liebevoll anblickte, Aug' ins Auge; wie Thomas, der die Finger in die Seitenwunde Christi legen durfte.

1) Ambrosius. 2) Weisb. 16, 18. 3) Sir. 39, 6. 4) Ps. 144, 18.

5) Spr. 3, 6.

„Tue alles gerade so, als sähest du den Herrn stets vor Augen, und deine Seele wird viel gewinnen.“¹⁾ Wo das Andenken an Gott einkehrt, dort ist unermessliches Licht der Wahrheit. Wenn du bei einem Fürsten erscheinen müßtest, würdest du nicht mit Ehrfurcht vor ihn hintreten? Ebenso denke an die höchste Majestät des allgegenwärtigen Gottes: „Gott ist nicht ferne von einem jeden aus uns, denn in ihm leben wir, bewegen wir uns und sind wir.“²⁾

Refsch. (Haupt.)³⁾

XX. (153—160).

Den Freblern kein Heil!

153. Siehe meine Niedrigkeit an, und errette mich; denn dein Gesetz habe ich nicht vergessen.

154. Entscheide meinen Handel und erlöse mich; um deiner Verheißung willen belebe mich!

155. Fern ist von den Sündern Heil; denn sie suchen deine Sagen nicht.

156. Deine Erbarmung, Herr! ist groß; nach deinem Rechte belebe mich.

157. Viele verfolgen und bedrängen mich; von deinen Zeugnissen weiche ich nicht ab.

158. Sehe ich Übertreter, so härmte ich mich ab, weil sie deine Aussprüche nicht beobachten.

159. Siehe, Herr! daß ich deine Gebote liebe; nach deiner Huld belebe mich.

160. Auf Wahrheit beruhen alle deine Worte; ewig währen alle Sagen deiner Gerechtigkeit.⁴⁾

¹⁾ St. Theresia. Dazu St. Augustin: „Was ich immer tue, du, o Herr! bist mir immer gegenwärtig als steter Beobachter aller meiner Gedanken, Entwürfe, Leiden, Freuden und aller meiner Werke.“ (Conf.) ²⁾ Apg. 17, 27. ³⁾ Christus das Haupt der erlösten Menschheit, ihre Krone. ⁴⁾ „principium verborum tuorum“ = die Summe aller Offenbarungen ist lautere Wahrheit, lautere Treue. (Rassl 141, 142.)

Den Getreuen das Leben der Gnade.

1. Die heilige Kirche betet mit dem Psalmisten diesen Otkonar: „O Gott, der du deine Getreuen nicht kannst unterliegen lassen, sende uns Hilfe, da wir auch in der bittersten Verfolgung deiner Gebote niemals vergessen. O Herr! siehe deine Braut den tückischen Feinden machtlos preisgegeben, nimm du ihre Sache auf dich; sei ihr Verteidiger, ihr Rechtsanwalt gemäß deiner Verheißung. Die Frevler bekümmern sich nicht um dein Gesetz, darum haben sie auch kein Heil zu hoffen; uns aber, die wir eifern für deine Ehre, schenke das Leben der Gnade nach deiner großen Erbarmung!“¹⁾

Warum ist das Heil fern von den Sündern? „Nicht weil das Heil uns flieht, sondern weil wir dasselbe fliehen.“²⁾ „Denn der Menschensohn ist ja gekommen, zu suchen und selig zu machen, was verloren war.“³⁾

2. „Viele verfolgen und bedrängen mich.“ (B. 157). Wer kann diese Worte mit mehr Tatsachen belegen, als unsere heilige katholische Kirche — jetzt seit 1900 Jahren? Schon der heil. Augustin⁴⁾ schrieb „Es ist geschehen, wir wissen es, gedenken und erkennen es. Gerötet ist die ganze Erde mit dem Blute der Märtyrer, der Himmel erfüllt mit Märtyrerkränzen, die Kirchen sind geziert mit dem Gedächtnisse der heiligen Blutzengen. Alle Zeiten des Jahres sind verzeichnet mit den Namen der heiligen Märtyrer, da sie dem Himmel geboren wurden, es häufen sich die wunderbaren Krankenheilungen durch die Verdienste der heiligen Märtyrer. Woher kommt das anders, als daß erfüllt wurde, was vorherge-

1) Cf. Klaffl p. 141. 2) Origenes. 3) Luk. 19, 10. 4) † 429, (in h. v.)

sagt worden ist von diesem Menschen,¹⁾ der auf der ganzen Welt zerstreut worden: „Viele sind, die mich verfolgen?“ —

Sin. (Bahn.)²⁾

XXI. (161—168).

Furcht, Freude, Liebe.

161. Fürsten verfolgen mich ohne Ursache; doch vor deinen Worten hebt mein Herz.³⁾

162. Ich freue mich über deine Verheißungen, wie einer, der auf große Beute trifft.

163. Ich hasse das Unrecht, und verabscheue es; doch dein Gesetz liebe ich.

164. Siebenmal des Tages⁴⁾ spreche ich dein Lob wegen deiner gerechten Satzungen.

165. Reich an Frieden sind, die dein Gesetz lieben; und es gibt für sie keinen Anstoß.

166. Ich harre auf dein Heil, o Herr! und liebe deine Gebote.

167. Meine Seele beobachtet deine Zeugnisse, und liebt sie gar sehr.

168. Ich halte deine Gebote und deine Zeugnisse; denn alle meine Wege sind dir offenbar.

Gott sieht alles.

1. Unsere heilige Kirche fürchtet nicht ihre Verfolger, wenn sie auch die mächtigsten Fürsten der Erde sind; ihre einzige Furcht ist nur, Gottes Wort und

¹⁾ Der Psalmist und allegorisch die heilige Kirche.

²⁾ Hl. Albert d. Gr. deutet mystisch die Zähne auf die Lehrer und Apostel, welche dem Volke die geistliche Nahrung bereiten.

³⁾ Arndt: „Der Fromme fürchtet auch Fürsten, Große jeder Art nicht, ohne doch gegen sie eine andere Gewalt als die des Gebetes, des Vertrauens auf Gott und der treuen Erfüllung der göttlichen Gebote zu gebrauchen.“

⁴⁾ prophetisch — die sieben Tagzeiten des Lobes Gottes in der heiligen Kirche; aber auch nicht buchstäblich gemeint, sondern soviel als beständig. Sieben ist die Zahl der Vollkommenheit. (Aug.)

Gesetz zu übertreten, das sie ebenso liebt, wie sie die Lüge haßt. Siebenmal des Tages spendet sie dem Herrn Lob dafür, daß er ihr sein Gesetz und damit die göttliche Wahrheit gegeben hat. Sie hofft allezeit auf Gottes Hilfe und baut auf Gottes Heil. Alles was sie tut, alle ihre Wege sind vor Gottes Augen — Gott sieht alles.

2. Wer Gottes Gesetz liebt, wird gar viele äußere Kämpfe zu bestehen haben, aber den inneren Frieden kann er sich durch die Hingabe an Gott sichern. „Denn ich bin gewiß, daß weder Tod noch Leben, weder Engel noch Herrschaften, noch Gewalten, weder Gegenwärtiges noch Zukünftiges, noch Macht, weder Höhe noch Tiefe, noch irgend ein anderes Geschöpf imstande sein wird, uns von der Liebe Gottes zu trennen, die da in Christus Jesus, unserem Herrn ist.“¹⁾

Welches Gut kann mit dem wahren Herzensfrieden verglichen werden? „Nicht der Besitz eines großen Reiches, nicht Überfluß an Gold, nicht aufgeblasene Macht, nicht Stärke und Schönheit des Leibes, nicht Gastmähler, nicht die Zierde reicher Kleider, oder sonst etwas Irdisches bringt Ruhe und Freude des Herzens, sondern das gute Gewissen, in dessen Besitz der Bettler König ist.“²⁾

Ein gutes Gewissen, der innere Friede, ist ein Tempel Salomons, ein Feld des Segens, ein Garten des Vergnügens, ein goldenes Schlafgemach, ein königlicher Schatz, ein Hoflager Gottes, „ein beständiges Freudenmahl.“³⁾

Darum „suche den Frieden und jage ihm nach!“⁴⁾ „Gib acht auf all dein Denken, Reden, Handeln und habe bei allem die Absicht, Christo zu gefallen, und deine Ruhe wird selten gestört werden.“⁵⁾

¹⁾ Röm. 8, 38. 39. ²⁾ Hl. Chrysostomus. ³⁾ Spr. 15, 15.
⁴⁾ Ps. 33, 15. ⁵⁾ Thom. Kemp,

„Dir, meinem allwissenden Gotte, Zeugen und Richter, wohlzugefallen, ist mein einziges Bestreben. Ich halte deine Gebote und Zeugnisse; denn alle meine Wege liegen vor deinem Angesichte. Vor dir ist nichts verborgen, nichts verloren. Überall waldest du mit deiner heiligen Gegenwart und Machtfülle. Wie sollte ich nicht trachten, im Lichte deines Sonnenblickes alle Handlungen lauter zu machen, aber auch stets fester auf deine Treue, deine Hilfe, deinen Gnadenschutz bauen?“¹⁾

Tau. (Gestalt des Kreuzes.)²⁾

XXII. (169—176).

Gebet um Gnade und Heil.

169. Laß mein Flehen vor dein Angesicht gelangen, o Herr, nach deiner Verheißung gib mir Einsicht.

170. Laß meine Bitte vor dein Angesicht kommen; nach deiner Verheißung errette mich!

171. Meine Lippen sollen überströmen von Lobpreis, weil du mich deine Sagenen gelehrt hast.

172. Meine Zunge soll deine Aussprüche verkünden, denn alle deine Gebote sind Gerechtigkeit.

173. Deine Hand möge mich erretten; denn deine Gebote habe ich erwählt.

174. Ich sehne mich nach deinem Heile, o Herr! und dein Gesetz ist meine Betrachtung.

175. Meine Seele wird leben und dich loben; und deine Gerichte werden mir helfen.

176. Ich gehe irre wie ein Schaf, das verloren gegangen; suche deinen Diener, denn deine Gebote vergaß ich nicht.

¹⁾ Wolter. ²⁾ Das T schließt das hebr. Alphabet. Abschluß des Alten Bundes. Das Zeichen des heiligen Kreuzes beginnt den Neuen Bund.

Herr! suche dein herumirrendes Schäflein!

1. Der Heilige Geist lehrt uns in diesen Schlußversen des langen Psalmes die vorzüglichsten Eigenschaften eines guten Gebetes:

Die Beharrlichkeit im Gebete; dieselben Bitten werden immer wiederholt, indem der Geist immer mehr von der göttlichen Liebe entzündet wird. „Seid beharrlich im Gebete.“¹⁾ Gott wird, was er uns zu geben willens ist, nur aufschieben, bis es uns am heilsamsten ist. Wenn der Mensch im Einklange mit dem Willen Gottes lebt, gereicht ihm alles zum Guten. Der Heiland ladet uns ein, wir dürfen selbst um Mitternacht bei ihm anklopfen,²⁾ und er wird uns nicht verjagen, sondern erhören.

Die Danksgiving im Gebete für die erlangte Erhörung. (B. 171). Der Herr verlangt diesen Dank um unsertwillen, damit wir unseren höchsten Wohltäter nicht vergessen, sondern seine treuen Diener bleiben: „Sind denn nicht zehn geheilt worden, wo sind denn die anderen neun?“³⁾ „Danket allezeit für alles Gott und dem Vater im Namen unseres Herrn Jesu Christi.“⁴⁾

Was gebe ich Jesu Christo für die Übel, die er für mich litt? Was für die Wohltaten, die er mir erwies? Was dafür, daß er für mich Mensch wurde? Was für die Backenstreiche, für die Geißelhiebe, für sein Kreuz, Tod und Begräbniß? Geben wir ihm dafür unsere Liebe.

Der Eifer im Gebete mit dem Vorsatze, nicht nur selbst Gott zu preisen, sondern die Ehre des Herrn überall zu verkünden (172), mit der brennenden Begierde, die Seelen auf dem Wege des gött-

1) Kol. 4, 2. 2) Luk. 11, 5 . . 3) Ebd. 17, 17. 4) Eph. 5, 20.

lichen Dienstes zur ewigen Glückseligkeit zu führen. Nichts ist ein so sicheres Kennzeichen der Treue und Liebe zu Gott, als wenn jemand für das Heil seiner Brüder Sorge trägt.¹⁾

Die rechte Absicht des Gebetes, indem wir um das ewige Heil unserer Seele bitten, das einzige Ziel unseres Lebens auf Erden und aller Gebote. Wenn dieses erreicht ist, wird auch Gott von uns in Ewigkeit verherrlicht werden, (B. 173—175), die höchste Aufgabe der Engel und Menschen. Das heißt dann: im Namen Jesu beten.

2. Das herumirrende Schäflein war Israel zur Zeit des Exils, aber noch vielmehr ist es die ganze Menschheit, die aus dem Paradiese vertrieben in den Wüsten des Heidentums elendig herumirrte, ohne einen Hirten zu finden, der es in den Schafstall des Himmels zurückführte. Da erbarmte sich der Sohn Gottes, verließ die neunundneunzig Schafe der Engel im Himmel, erschien selbst als guter Hirte auf Erden und suchte das verlorene Schäflein wieder auf, fand es auf dem Berge Kalvaria, nahm es auf seine verwundeten Schultern und trug es wieder heim, zurück zum Vater. „Der Menschensohn ist gekommen, zu suchen und selig zu machen, was verloren war.“²⁾

Die heilige Kirche setzt dies Werk des guten Hirten fort bis an das Ende der Zeiten. Hast du dich verirrt, laß dich finden von Jesus.

O Herr! ich irre wie ein Schaf herum, getrennt von dir und von deiner Herde. Und doch gehöre ich dein! O überlasse mich nicht dem Wolfe und

¹⁾ „Der Eifer für dein Haus verzehret mich.“ Ps. 68, 10.
 „Wir danken Gott und dem Vater unseres Herrn Jesu Christi allezeit für euch betend.“ (Kol. 1, 3.) ²⁾ Luk. 19, 10.

meinen Feinden. Suche mich und führe mich zurück in das Vaterland und zu deiner glückseligen Weide, hier in deiner heiligen Kirche, dort in den himmlischen Auen! ¹⁾

Einen Zusammenhang und Fortschritt der Gedanken in diesem 118. Psalme weiß Delitzsch ²⁾ in folgender Weise darzulegen:

„Nachdem der Dichter die Treue gegen Gottes Wort gepriesen (1) und als die Tugend aller Tugenden bezeichnet hat, die dem Jüngling frommt und welcher er sich befließigt (2), bittet er inmitten höhnender und verfolgender Umgebung um die Gnade der Erleuchtung (3), der Befestigung (4), der Bewahrung (5), treffenden und freudigen Bekenntnisses (6); Gottes Wort ist sein Sinnen und Trachten (7), er hält sich zu denen, die Gott fürchten (8), und erkennt zwar das Heilsame seiner Demütigung (9), aber bedarf des Trostes (10), und seufzt: „wie lange!“ (11). Ohne das ewige, feste Wort Gottes würde er verzagen (12), dieses aber ist in schwieriger Lage seine Weisheit (13), ihm hat er Treue geschworen und hält sie selbst als Verfolger (14), verabscheut die Abtrünnigen (15). Er wird bedrückt, aber Gott wird ihn nicht untergehen lassen (16), nicht das gottlose Treiben, das ihm Tränen erpreßt, über ihn herrschen lassen (17), über ihn, den Zungen und Verachteten, den aber der Eifer über die herrschende Gottvergessenheit verzehrt (18). Möchte Gott sein Rufen Tag und Nacht hören (19), bald ihn erquickten mit Hilfe und Erbarmung (20), ihn, der obwohl von

¹⁾ Je näher der Psalm dem Ende zugeht, um so eindringlicher wird die Bitte, Gott möge ihn das Gesetz lehren und ihm die Gnade geben, es zu halten. ²⁾ Bei Kaffl cit. S. 144.

Fürsten verfolgt, fest an ihm hängt (21). Möge Gott ihn suchen wie ein herumirrendes Schäflein (22).“ —

Der heil. Augustin schrieb in der Auslegung dieses Psalmes am Schlusse: „So gut ich vermocht, habe ich diesen großen Psalm bearbeitet und ausgelegt.“

Die 15 Stufenpsalmen.

Die folgenden fünfzehn Psalmen heißen Stufenlieder oder wörtlich Lieder der Aufsteigungen. Die Bedeutung dieses Ausdruckes wird verschieden erklärt, bleibt aber ungewiß. Es empfiehlt sich die Annahme, daß es Wallfahrtslieder sind, welche von den nach Jerusalem hinauspilgernden Israeliten gesungen wurden. In diesem Sinne kann der Ausdruck Aufsteigung (Stufe, Leiter) bildlich genommen werden als Lied der Sehnsucht, wie David ähnlich im 83. Psalme spricht: „Glücklich der Mann, der von dir seine Hilfe erwartet! er hat in seinem Herzen sich Wege gebahnt, im Tränentale hin zu dem Orte, den Gott gesetzt.“¹⁾

Schön erklärt Bellarmin im geistlichen Sinne²⁾ diese Stufenpsalmen im Tempel Salomons als Figuren der Auserwählten, welche auf den Sprossen der Tugenden, besonders der Liebe, vom Tränentale der Erde zum himmlischen Jerusalem hinauspilgern und in diesen Aufsteigungen (Herzenserhebungen) den

¹⁾ „Wege“ = ascensiones, Aufsteigungen. Diese Ansicht empfehlen Schegg und Wolter, obwohl nicht entschieden. Andere Meinungen sind: die Aufschrift „Stufenlieder“ zeige eine besondere, gesteigerte Tonart an, oder weil sie von den Leviten auf den fünfzehn Stufen gesungen, welche vom Frauenvorhofe im Tempel zum Männervorhofe führten, oder weil sie von den aus der Gefangenschaft zurückkehrenden Juden gebetet wurden. Vide Calmet pag. 465. Alle diese Hypothesen widerlegt Möhling. (S. 372).

²⁾ anagogisch.

Heiligen Geist anflehen. Gewiß sind diese Psalmen reich an andächtigen Gefühlen und Erhebungen der Seele zu Gott, geeignet für Pilger, welche als Fremdlinge im Feindeslande wallen, die Drangsale der Verbannung beklagen, nach der Ruhe im Vaterlande seufzen, die aber immerfort zum Aufsteigen und Fortschreiten auf dem Wege des Herrn sich aufmuntern.

119. Psalm.

1. Stufenpsalm.

„Ad Dominum, cum tribularer, clamavi . .“

1. Stufengesang. Zu dem Herrn rufe ich, da ich in Drangsal bin; und er erhört mich.

2. Herr! rette meine Seele von ungerechten Lippen, und von trügerischer Zunge!

3. Was wird man dir zuteilen, oder welche Strafe dir zuteil werden lassen für deine tückische Zunge?

4. Scharfe Pfeile des Gewaltigen, und versengende Kohlen.

5. Wehe mir, daß meine Pilgerschaft so lange dauert, daß ich wohne unter den Bewohnern Redars! Zu lange schon ist meine Seele ein Fremdling.

6. Bei denen, die den Frieden hassen, bin ich friedlich; wenn ich mit ihnen rede, erheben sie Streit wider mich ohne Ursache!

Not lehrt beten.

In der Einleitung spricht der Psalmist von der Not und Drangsal, daß er unter feindlich Gesinnten wohnen muß und beklagt sich besonders gegen die Lasterzungen, die ihn verleunden und arg verfolgen.¹⁾

1) Es ist nicht gewiß, ob die Verleunder heidnische Barbaren oder verheidnischte Israeliten waren, die der Psalmist meint. Auch die Ansicht, daß die Samaritaner die Heimgekehrten am Tempelbau hindern wollten und diese deshalb beim persischen Hofe verschworzen (Voch und Reischl u. a.), kann nicht begründet werden. (Delitzsch, Kohling, Rastl.)

Seinem Hilferuf folgt Gottes Antwort in Form einer Frage an den heimtückischen Freund: „Was wird dir Gott geben?“ Antwort: „Er wird dir schon vergelten nach deinen Werken.“ Die Angriffe sind gleich glühenden Pfeilen. Des Sängers Schmerz und Klage ist ein Motiv schneller Hilfe. Als Fremdling wohnen zu müssen, ist schon elend genug, aber unter solchem Gesindel¹⁾ doppelte Plage. Die Gegensätze sind wie Krieg und Friede, friedfertig der eine, feindselig der andere.

1. In jeder Not rufe zu Gott! Das lehrt mit dem Psalmisten (B. 1, 2) der heil. Alfons in seinen schönen Gebeten:

„O Herr! dir ist meine Schwachheit bekannt, wie oft ich dich nach so vielen Versprechungen verraten habe. Wenn du mir nicht immerdar mit deiner Hilfe beistehst, so werde ich ohne Rettung deine Gnade verlieren. Mein Gott! laß doch nicht zu, daß ich von dir getrennt werde. Ich nehme mir vor, in allen Versuchungen und Nöten allezeit meine Zuflucht zu dir zu nehmen. Ich bin versichert, daß, so oft ich mich dir empfehlen werde, du mir zu Hilfe kommen wirst. Dieses aber fürchte ich, ich möchte außer Acht lassen, zu dir meine Zuflucht zu nehmen und daß diese meine Nachlässigkeit die Ursache meines Verderbens werde.“

„Ach, himmlischer Vater! durch die Liebe, welche du zu deinem göttlichen Sohne trägst, verleihe mir die Gnade des Gebetes, d. h. dich allezeit zu bitten, daß du mir deine Hilfe erteilest, und daß ich immer-

¹⁾ Vergleichnißweise sind das Barbarenvolk der Moscher am kaspiischen Meere (hebr. Text) und der arabische Räuberstamm der Kedarer (von Ismaels Sohn Kedar) genannt, wie wenn man sagte: „Lieber wohnte ich unter Türken und Gottentöten als bei solchen Leuten.“

fort wiederholen möge: Mein Gott hilf mir! Mein Jesus, Barmherzigkeit!"

2. „O Herr, bewahre mich von frevelvollen Lippen und von tückischer Zunge!" (B. 2). Befreie meine Seele, damit ich nicht selbst mich darin verfühndige und meine Zunge und Sprache in böswilligen Reden gegen den Nebenmenschen ausgieße; sowie auch, daß ich nicht das Opfer anderer werde, welche mich verleumden.

Der heilige Augustin bemerkt hier: „Wenn ein Christ anfängt zu bedenken, daß er jetzt wolte frömmere werden, so beginnt er auch schon von den bösen Zungen anderer zu leiden. Wer dieses noch nicht erfahren hat, der hat auch noch nicht zugenommen an wahrer Tugend. Fange nur an, höher (in der Vollkommenheit) zu steigen, so mußt du auch die vergänglichen, zeitlichen Dinge verachten, das Glück dieser Welt für nichts halten, an Gott allein denken, an zeitlichem Gewinne dich nicht erfreuen, ob des zugefügten erlittenen Schadens nicht trauern, bereit sein, alles zu verkaufen, den Armen zu geben und Christo nachzufolgen.“

Der heil. Chrysostomus sagt auch entschieden: „Es gibt keine schwerere Versuchung, als unter falsche Leute hineinzugeraten. Denn ein solcher falscher Mensch ist grimmiger als jedes wilde Tier; dieses kennt man und kann sich davor hüten, aber der falsche Mensch verdeckt sein Gift unter dem Mantel der Sanftmut und Rechtschaffenheit, daß man seine Arglist nicht wahrnimmt und unvermerkt ins Verderben gerät.“

3. Gott errettet den Unschuldigen, den Verleumder aber wird er bestrafen. (B. 3, 4.)¹⁾

¹⁾ In Vers 3 ist Jehova Subjekt: Was gibt er (Jehova) dir Lügenzunge, und was fügt er hinzu? d. h. er wird dich strafen,

Was hilft es dir also, wenn du verleumdest? Gott hat schon auch seine scharfen und feurigen Pfeile, die er auf die Bösen herabschießen kann und gewiß schleudern wird. So ist es denn ein großer Unsinn derjenigen, welche ohne Furcht dahin leben und Gottes starke Hand nicht sehen, vor seinen Augen unablässig sündigen und unversehens getroffen werden.

Darum mahnt der Weise:¹⁾ „Bewahret die Zunge vor Verleumdung; denn auch heimliche Rede wird nicht leer hingehen; und ein Mund, der lügt, tötet die Seele.“

Wie die Biene durch den Stachel, womit sie jemanden verwundet, diesem Schmerz bereitet, aber dadurch selbst umkommt, so verursacht der Verleumder dem Nächsten sowohl Leid und Schaden, aber auch sich selbst an seiner Seele das größte Verderben.

4. Noch hatte Gott seine strafende Rechte nicht erhoben, seufzt der Psalmist (5—7) unter dem Drucke seiner boshaften Feinde; daher seine Klage über die lange Verbannung unter den rohen Menschen, die ihm soviel Leid antun und grundsätzlich den Frieden hassen.

Mit Recht legen die heiligen Väter diesen Stufenpsalm Christo in den Mund, der wie ein Fremdling auf Erden, von der lügnerischen Rotte der Juden umgeben, zum Vater im Himmel, im Gebete

zum Gegensatz von Vers 2, worin es heißt: den Unschuldigen wird Gott retten. Vers 4. Die Reden der Feinde sind wie glühende Pfeile, die bei Ginsterkohlen geschärft sind. (Cf. Thalhofer S. 721; Haas S. 366.) Arndt führt auch andere Meinungen an: „Zur Strafe wirst du in die Gewalt des Mächtigen fallen (d. i. Gottes) und dann in den Gluten der Trübsal brennen.“ Oder: „Zur Strafe wird dich der Pfeil Gottes, plötzlicher Tod, treffen, nach dem Tode das Feuer der Verdammnis peinigen.“ Die Kohlen der Ginstre halten lange an, glimmen unter der Asche fort, ein Bild des andauernden Hasses.

¹⁾ Weisb. 1, 11.

übernachtend, gefleht hat und wegen seiner Ehrfurcht erhört ward, da ihm ein Name über alle Namen gegeben wurde. „Du unglaubliches Geschlecht, sprach er zu den Gottlosen, wie lange muß ich bei euch sein, wie lange euch ertragen? Ihr seid von unten, ich von oben; ihr von dieser Welt, ich nicht von dieser Welt!“ ¹⁾ Jesus, der himmlische Friedensfürst, mitten unter den Friedenshassern! ²⁾

So auch durch alle Jahrhunderte bis auf heute die Braut Christi, die heilige Kirche! Obwohl überallhin Frieden bringend, wird sie ihrem Erlöser gleich von den Neujuden und Neuheiden auf das tiefste gehaßt und mit den feurigsten Pfeilen der Verleumdung, die nur vom Satan in der Hölle glühend geschärft werden, verfolgt. Aber sie fleht in ihren Drangsalen ohne Unterlaß ³⁾ zu dem Herrn, der ihr Hilfe sendet zur rechten Zeit, während ihre Feinde zugrunde gehen im ewigen Verderben.

120. Psalm.

2. Stufenpsalm.

„Levavi oculos meos in montes . . .“

1. Stufengesang. Ich hebe meine Augen zu den Bergen, von welchen mir Hilfe kommt. 2. Par. 20, 17.

2. Meine Hilfe kommt von dem Herrn, der Himmel und Erde gemacht hat.

3. Er lasse deinen Fuß nicht wanken; und es schlummere nicht, der dich behütet.

4. Siehe, er schlummert und schläft nicht, der Israel behütet!

5. Der Herr behütet dich; der Herr ist dein Schirm zu deiner Rechten.

¹⁾ Mark. 9, 18. Joh. 8, 23. ²⁾ Der göttliche Heiland selbst sprach davon: „Doch es sollte das Wort erfüllt werden, das in ihrem Geheze steht: Sie haben mich ohne Ursache gehaßt.“ ³⁾ etiam pernoctans in oratione Dei.

6. Des Tags wird die Sonne dich nicht stechen, noch der Mond des Nachts. Apok. 7, 16.

7. Der Herr behütet dich vor allem Übel; der Herr behüte deine Seele!

8. Der Herr behüte deinen Eingang und deinen Ausgang, von nun an bis in Ewigkeit!

Segen vom Himmel.

In der Einleitung (V. 1—2) fleht der Psalmist¹⁾ in lebhafter Form von Frage und Antwort um Hilfe zum Himmel. Darauf folgt ein Selbstgespräch (V. 3—8) voll der beseligenden Hoffnung, daß Gott alle Übel abwenden und reichlichen Segen spenden werde.²⁾

1. Wo Hilfe? Der Christ wendet seine Augen zum himmlischen Jerusalem, der ewigen Heimat, wo Gott wohnt, der alles erschaffen hat und der Menschen Gebet erhört. Von ihm erwarten sie Hilfe.

Auf einer Meerfahrt nach Indien kam ein Handelschiff durch einen wütenden Sturm in äußerster Gefahr. Alle Matrosen lagen am Verdecke auf den Knien und beteten zum Himmel um Hilfe. Ein Negerknabe sah dies Schauspiel, ergriff ein sehr großes Sprachrohr, hob es in die Höhe und schrie aus Leibes-

¹⁾ Person und Zeit des Dichters unbekannt. ²⁾ Die Israeliten im Exile, wie Sklaven unter harten Herren lebend, schauten sehnsüchtig nach den Bergen der Heimat und riefen um Hilfe; die schon Entlassenen begrüßten die heimatischen Höhen. (V. 1). So Delitzsch, Schegg, Thalhofer, Rohling, Arndt, Wolter. Dieselbe Ansicht vertreten Origenes, der heilige Chrysostomus, Beda, denen Kalmet beistimmt. Rastl dagegen: „Aber der Psalm ist zu allgemein gehalten. Eine solche Mahnung zum Vertrauen auf Gott konnte öfter ausgesprochen werden. Es scheint diese Ansicht aus der Annahme hervorzugehen, als wären die Gradualpsalmen hauptsächlich wieder für die Rückkehr aus dem Exile. Vers 1 ist ein ganz allgemeines Bild für: nach Hilfe umsehen. Man braucht daher durchaus nicht an den Sion (oder an die jüdischen Berge) zu denken.“

kräften zu Gott empor: „Herr, erbarme dich unser!“ damit er ihn gewiß hören könne. Auch der Heide glaubt an Gott im Himmel, der Christ aber weiß Gott nahe einem jeden Menschen, überall gegenwärtig, besonders in der Seele, die er als seinen lebendigen Tempel und Thron für sich erschaffen hat.

Als Daniel erfuhr, daß König Darius den Befehl erließ, jeder Diener des einzig wahren Gottes sollte in die Löwengrube geworfen werden, „begab er sich in sein Haus; und da die Fenster, welche in seinem Oberzimmer offen waren, in der Richtung nach Jerusalem lagen, fiel er dreimal des Tages auf die Knie, um seinen Gott anzubeten und zu preisen, wie er auch zuvor zu tun gewohnt war.“ ¹⁾

So blickt der gläubige Katholik nach seiner Heimatskirche, nach dem im heiligsten Sakramente wahrhaft gegenwärtigen Heilande und fleht dort den allmächtigen, allgütigen Gottessohn um Hilfe an für sein zeitliches und ewiges Heil.

2. Reichster Segen von oben! (V. 3—8).

Wie der Psalmist zuerst (V. 2) sich selbst getröstet hat: All meine Hilfe kommt von Gott dem Allmächtigen, so spricht er jetzt dem frommen Erdenpilger Vertrauen zu: Recht wohl und weise schauest du nicht auf die Eitelkeiten hin, welche auf der Welt dir begegnen, sondern erhebe nur deine Augen zum Himmel, von dorthier kommt dir aller Schutz und Segen. Denn siehe, der Herr schläft und schlummert nicht und läßt deinen Fuß nicht wanken. Er ist dein Beschützer und steht zu deiner Rechten. Die Gefahren bei Tag und Nacht²⁾ werden dir nicht schaden. Gott

¹⁾ Dan. 6, 10. ²⁾ Sonne und Mond erscheinen hier als Repräsentanten von Tag und Nacht; Gefahren sind Sonnenstich oder Mondsucht, und sichtlich des Glückes Sonnenschein und dunkles Mißgeschick.

wird deine Seele von allem Unheil bewahren; dein Ein- und Ausgehen,¹⁾ deinen ganzen Lebenslauf wird er in Schutz nehmen.

Das Wort „beschützen“²⁾ ist hier so oft wiederholt, um uns über Gottes Schirm und Wacht zu versichern und anzutreiben, auf seinem Wege fortzuwandern.

Der heilige Prosper sagt in seinen Sentenzen:³⁾ Der Herr bewahrt von allem Übel nicht zwar so, daß wir nichts Widerwärtiges leiden, sondern daß unsere Seele in der Drangsal nicht verletzt werde. Denn wenn die Versuchung zugegen ist, aber nicht verwundet, bereitet sie den Eingang zur ewigen Ruhe. Denn „Gott ist getreu; er wird euch nicht über eure Kräfte versuchen lassen, sondern der Versuchung auch einen solchen Verlauf geben, daß ihr sie bestehen könnet.“⁴⁾

Welch ein Unterschied zwischen Gottes- und Menschenhilfe? „Der Mensch ist heute dein Freund, morgen dein Feind; heute hilft er dir, morgen verläßt er dich, ja er bekriegt dich und stellt dir mehr nach als jeder Feind. Aber was Gottes ist, bleibt unbeweglich, ewig und fest.“⁵⁾

3. Der Seele Schutz in den Wunden des Heilandes.

Im allegorischen Sinne führt Wolter die schöne Stelle des heil. Laurentius Justiniani an:⁶⁾

1) Ebenso wie Gott einst den Auszug der Kinder Israels aus Ägypten und den Einzug ins Gelobte Land beschützt hat. „Gefegnet wirst du sein, wenn du eingehst, und wenn du ausgehst.“ (Deut. 28, 6.) Der hl. Augustin fügt die mystische Deutung hinzu: Gott schützt uns beim Eingang und Ausgang der Versuchung, wenn wir zu ihm aufblicken. ²⁾ „custodit, custodiat“. ³⁾ sent. 30. ⁴⁾ I. Kor. 10, 13. ⁵⁾ Hl. Chrys. ⁶⁾ Ohne Angabe des Werkes und Ortes.

„O Streiter, blickt empor zu den Öffnungen der Seite, Hände und Füße des Heilandes! Sie stehen offen. Fürchtet nicht den Eintritt! Innen ist unermeßliche Weite, unsagbare Wonne, lieblicher Wohlgeruch und erquickende Ruhe, die ganze Seele zu stärken. Kommet, prüfet und kostet, wie süß, angenehm und sicher es ist, in Jesu Seitenwunde zu weilen. Wenn euch die Feinde bedrängen, die Kräfte verlassen; wenn ihr schwankt und einzuwilligen fürchtet, ach, stellt euch unter den Gotteschutz, eilet hin zu den Felsenöffnungen, zu den Wundmalen des Erlösers! Er läßt seine Hilfe allen angedeihen, welche ihm nahen. Doch nicht mit Schritten des Leibes, sondern mit des Herzens Anmutungen, mit emsiger Betrachtung, reiner Absicht und frommem Gemüthe müßt ihr hintreten.

„Erwäget ihr aufmerksam, demütig, andächtig alles, was Jesus, da er im Fleische lebte, erduldet, seine Müdigkeit, Wanderungen, Verfolgungen, Geißelstreiche, Schmähungen, Anspeiungen, Lästerungen, Verhöhnungen und tausendfaches mehr, dann seid ihr in die Fußmale eingegangen.

„Betrachtet ihr die Krankenheilungen, Totenerweckungen, himmlischen Lehren und Gnadenspenden, wie er euch erschaffen, euch sucht, auserwählt, mit Wohltaten täglich überhäuft, ohne Unterlaß für euch sorgt, so seid ihr zweifellos in die Wundmale der Hände eingegangen.

„Beherziget ihr endlich seine unergründliche Liebe, seine unendliche Weisheit, die Reichtümer seiner Gottheit, seine unbegreiflichen Vollkommenheiten und die Vereinigung seiner beiden Naturen, dann freuet euch und frohlocket, ihr habt die Heimlichkeiten seiner heiligen Seite erforscht.

„Das ist die sicherste Schutzwehr, unnahbar jedem Feinde. Hier erneuert sich die Kraft, erfrischt sich der Mut, lebt der Geist ganz auf; was zerstreut war, wird gesammelt, was verloren, gefunden, was geschwächt, gestärkt.“

121. Psalm.

3. Stufenpsalm.

„Laetatus sum in his, quae dicta sunt mihi . .“

1. Stufengesang. Ich freute mich, als man zu mir sprach: Lasset uns zum Hause des Herrn gehen!

2. Unsere Füße stehen in deinen Torhallen, Jerusalem!

3. Jerusalem, das wieder gebaut wird wie eine Stadt, die sich zur Gemeinschaft zusammenfügt.

4. Dorthin ziehen ja die Stämme hinauf, die Stämme des Herrn, nach dem Gesetze für Israel, den Namen des Herrn zu preisen.

5. Denn dort stehen die Stühle zum Gerichte, die Stühle für das Haus Davids.

5. Erslehet Jerusalem Frieden; und Überfluß werde denen zuteil, die dich lieben!

7. Friede sei in deiner Feste, und Überfluß in deinen Türmen!

8. Um meiner Brüder und meiner Nächsten willen wünsche ich dir Frieden!

9. Um des Hauses des Herrn, unseres Gottes, willen will ich alles Gute für dich erslehen.

Wallfahrt nach Jerusalem.

Dieses Lied stammt wahrscheinlich¹⁾ aus der nachexilischen Zeit als ein Gesang der nach Jeru-

¹⁾ Rastl sagt: „es macht den Eindruck“, namentlich wegen Vers 3, da die Stadt als neuerbaut dargestellt wird. Rothling, Schegg, Thalhofer, Philippsen, Hengstenberg u. a. halten David für den Verfasser.

Jerusalem zurückkehrenden Gefangenen, welche voll Freude das Glück preisen, die Königsstadt, die aus den Trümmern wieder erstanden, zu betreten, in der einst Davids heilige Macht waltete und alle Stämme Israels zusammenströmten. Darum ersuchen sie von Gott Frieden und Heil und alles Gute für diese ihre Mutterstadt und das gemeinsame Nationalheiligtum.

Prophetisch ist unter der irdischen Stadt Jerusalem zugleich die heilige Kirche und das himmlische Jerusalem verstanden, das Johannes auf Pathmos geschaut hat.¹⁾ Der Christ denkt an diese Leiden und betet diesen Psalm für die Wohlfahrt der katholischen Kirche und im sehnächtigen Verlangen, einzugehen in die Stadt des ewigen Friedens.

I. Ankunft vor den Thoren Jerusalems. (V. 1—2).

1. In der babylonischen Gefangenschaft sandte Gott seinem Volke durch seine Propheten Jeremias, Daniel, Aggäus, Zacharias die frohe Botschaft, daß die Stadt Jerusalem wieder erbaut, das Heiligtum wieder errichtet und die Israeliten wieder zurückkehren sollten in die Heimat und Freiheit.

Aber die Botschaft, daß das Reich Gottes nahe ist und die gläubigen Christen die beste Hoffnung haben, in die himmlische Stadt Jerusalem einzugehen, deren Pforten uns allen der Erlöser erschlossen hat, ist noch weit größer und erfüllt die frommen Herzen mit unaussprechlicher Freude.

Es ist in diesem dritten Stufenpsalm gleichsam die dritte Stufe,²⁾ welche wir im Aufgang zum himm-

¹⁾ „Und ich, Johannes, sah die heilige Stadt, das neue Jerusalem, aus dem Himmel herabsteigen von Gott, zubereitet, wie eine Braut für ihren Bräutigam geschmückt ist.“ G. Offb. 21, 2. ²⁾ Im 2. Stufenpsalm ersteigen wir die 2. Stufe zum himml. Jerusalem, indem wir Gottes Hilfe in der Trübsal anrufen, wie im ersten.

lischen Jerusalem ersteigen, indem wir mit freudigem Gemüthe die himmlischen Wohnungen betrachten.

Gott hat kein Wohlgefallen an einem erzwungenen Gehorsam, noch an traurigen, unwilligen Diensten: „Einen freudigen Geber liebt Gott.“¹⁾ Mit Freuden sollen wir auch in die Kirche zum Gebete gehen. Der heilige Chrysostomus klagte, was heute noch zu beklagen ist, daß viele auf die Einladungen zum Gotteshause kein Gehör geben, aber in die Gasthäuser, Tanzsäle, Theater laufen sie scharenweise.

2. Die Pforten Jerusalems. (V. 2).

Die herrlichen Tore Jerusalems waren die Versammlungsplätze des Volkes, wo die vornehmsten Geschäfte abgemacht wurden. Von dem Manne des tugendhaften Weibes sagt Salomon:²⁾ „Angesehen in der Torhalle ist ihr Mann, wenn er bei den Ältesten des Landes sitzt.“ Und von der Gattin heißt es: „In den Torhallen mögen ihre Werke ihr Lob verkünden.“

Die Stadt Jerusalem war mit doppelten Türen versehen, zwischen denen ein weiter Platz sich befand, der Vorhof (atrium) hieß, wo die Gemeinde zusammen kam. Als David die Nachricht vom Tode Absaloms erhielt, „saß er zwischen den beiden Toren.“³⁾

Die Sehnsucht nach der heiligen Stadt Jerusalem hat nicht nur die Frommen des Alten Bundes hinaufgeführt in unzählbaren Scharen zur Wohnstätte des Herrn, sondern auch Millionen und Millionen Christen des Neuen Bundes, nachdem der Sohn Gottes gesprochen:⁴⁾ „Siehe, wir gehen hinauf nach Jerusalem und der Menschensohn wird den

¹⁾ II. Kor. 9, 7. ²⁾ Spr. 31, 23. ³⁾ II. Kön. 18, 24.
Hier sind entweder die Tore der Stadt oder die Pforten des Tempels gemeint; beide entsprechen den Freudenrufen der Pilger.
⁴⁾ Matth. 20, 18, 19.

Hohenpriestern und Schriftgelehrten übergeben werden; und sie werden ihn zum Tode verurteilen und werden ihn den Heiden überliefern zur Verhöhnung und Geißelung und Kreuzigung, und am dritten Tage wird er auferstehen.“

Mit eiligem Schritte ging Jesus seinen Aposteln voraus. Die Sehnsucht nach dem Leiden zog ihn. Und er litt für uns und starb für uns. Im purpurroten Meßgewande seines eigenen Blutes opferte er sich am Kreuzaltar. Von dieser Liebe des göttlichen Herzens Jesu wie mit magnetischer Gewalt gedrängt, pilgerten seither im Laufe von 1900 Jahren so viele Millionen Gläubige zur geheiligten Stadt Jerusalem. Die heil. Helena erbaute dort eine herrliche Kirche über dem heiligen Grabe. Der heil. Willibald begrüßte die heilige Stadt am St. Martinitag 724, nachdem er eine lange und beschwerliche Meerfahrt und eine Gefangenschaft durchgemacht hatte. Dann kamen die Kreuzfahrer zweihundert Jahre lang mit dem Kriegsruf zur Befreiung des heiligen Landes: „Gott will es!“¹⁾ Durch die schnelle Verbindung der Dampfschiffe und Eisenbahnen haben die katholischen Pilperzüge von Europa nach Palästina wieder lebhaften Aufschwung genommen.

Wohin zielen alle diese Wallfahrten? Verbannt auf dieser Erde, wie der heil. Johannes auf Pathmos, schauen wir mit dem Liebesjünger Jesus in seiner Herrlichkeit im himmlischen Jerusalem, von dem das irdische nur ein Schatten ist und die Sehnsucht nach dem ewigen in uns erwecken, erglühlen machen soll. „Wenn ihr nun mit Christus mit auferstanden seid, so suchet, was droben ist, wo Christus zur Rech-

¹⁾ 1095 zu Clermont, wo Papst Urban II. zugegen war.

ten Gottes sitzt. Auf das, was oben ist, lasset euren Sinn gerichtet sein, nicht auf das, was auf Erden ist.“¹⁾

Die heilige Kirche feiert auch Maria als die Pforte des Himmels, weil Christus durch sie auf die Welt kam. Der heil. Bernard nennt Maria ausdrücklich die Himmelspforte und sagt: Gleichwie jeder Gnadenbeschluß, welchen der König ergehen läßt, durch die Pforte seines Palastes an die Untertanen gelangt, so kommt auch keine Gnade vom Himmel auf die Erde, die nicht durch die Hände Mariens gegangen wäre.

Maria hat auch Millionen Seelen den Himmel geöffnet und es ist kein Heiliger im Paradiese, der nicht auf Erden auch der Gegenstand ihrer alles vermögenden Fürbitte bei ihrem göttlichen Sohne war. Der Königin aller Auserwählten legt der Heilige Geist die Worte in den Mund:²⁾ „Selig der Mensch, der mich hört und täglich an meiner Türe wacht, und an meiner Schwelle acht hat. Wer mich findet, wird das Leben finden und das Heil schöpfen von dem Herrn.“ „Auf gleiche Weise hat sie Ob Sorge für alle.“³⁾

Maria, du Pforte des Himmels, bitte für uns!

II. Die Herrlichkeiten Jerusalems. (B. 3—5).

1. Die Schönheit des Baues, die dicht geschlossenen Gebäude,⁴⁾ das Zusammenströmen des ganzen Volkes,⁵⁾ die oberste Richter Gewalt auf dem königlichen Throne Davids — also eine wohlgeordnete herrliche Stadt, in der alle Bürger friedlich und

¹⁾ Kol. 3, 1. 2. ²⁾ Spr. 8, 34. 35. ³⁾ Weish. 6, 8. ⁴⁾ Hebr. „Als Stadt, abgeschlossen in sich zumal.“ Koch u. Reischl: „Von Jerusalem ist zuerst gerühmt, daß sie ist die Stadt der Gemeinschaft für alle.“ („cujus participatio ejus in idipsum“.) Oder: Alle Israeliten haben an ihr teil. ⁵⁾ „tribus tribus“ = alle Stämme des Volkes Israel.

glücklich beisammen wohnen können. Ihr größtes Lob ist ihr königlicher Sitz, wo die hohen Obrigkeiten ihre Wohnung haben, also Jerusalem, die „königliche Haupt- und Residenzstadt“, der Richterstuhl im Hause Davids.

2. Dieselben Verse werden im geistlichen Sinne von der streitenden Kirche auf Erden und von der triumphierenden im Himmel verstanden. Auf Erden wird die heilige Kirche noch immer von lebendigen Steinen erbaut. In ihr besteht die Gemeinschaft (*participatio*) aller Gaben und Gnaden Gottes, wahre Liebe und Einheit. Im Himmel aber ist alles vollkommen, Gott alles in allem, die höchste, beständige, ewige Seligkeit. „Viele Steine sind noch in des Baumeisters Händen, sie entfallen ihm nicht, damit sie vollkommen eingesetzt werden in den Bau des Tempels.“¹⁾

Damit die Juden nicht glaubten, diese herrlichen Verheißungen des Propheten gelten nur ihrer irdischen Stadt Jerusalem, war es Gottes Verhängnis, daß nicht nur der königliche Thron Davids auf Erden, sondern auch die Stadt Jerusalem zerstört werde, damit die Weissagung von Davids ewigem Reich und Throne in Christo und seinem Reiche in der heil. Kirche in Erfüllung ginge. Jesus, „Davids Sohn“, hat alle Gewalt, zu richten über die Lebendigen und Toten, und dies ist Freude und Trost seiner Gläubigen.

III. Heilige Segenswünsche. (V. 6—9).

In Anbetracht der hohen Bedeutung der herrlichen Stadt Jerusalem als religiöser Mittelpunkt aller Stämme, sowie als politisches Zentrum der Nation, d. i. aller königlichen und richterlichen Ge-

¹⁾ Hl. Aug.

walten, ermahnen die Wallfahrer einander, die Fülle göttlichen Segens über die Stadt, weil sie die Wohnung des Herrn ist, herabzuflehen und den Frieden nach innen und außen.¹⁾

Der schöne Glückswunsch (V. 8): Ich wünsche dir Glück, o Stadt Jerusalem! weil alle deine Bürger meine Brüder und meine Nächsten sind, mit mir verbunden durch denselben Glauben und dieselbe Liebe — wurde wohl von den Juden vereitelt, wie das Schreckbild bei der Zerstörung der Stadt durch die Römer gezeigt hat. Er erfüllt sich aber in der Gemeinschaft aller gläubigen Katholiken in unserer heiligen Kirche und in der ewigen Liebesgemeinschaft im Himmel. Um Frieden brauchen wir für dieses himmlische Jerusalem freilich nicht zu flehen, aber um so eifriger für das irdische, die streitende Kirche, damit alle Glieder der letzteren in das Land des ewigen Friedens aufgenommen werden.

Wie sollten wir uns nicht gerne und oft den Augenblick vergegenwärtigen, wo wir einst sagen werden: Nun stehen wir in deinen Thoren, o himmlisches Jerusalem, du Stadt der Bruderliebe, wo die Auserwählten aus allen Nationen wohnen und mit Christus, dem wahren David, herrschen ewiglich!

122. Psalm.

4. Stufenpsalm.

„Ad te levavi oculos meos . .“

1. Stufengesang. Zu dir erhebe ich meine Augen, der du im Himmel wohnst.

¹⁾ Innerer Friede für die Brüder und Mitbürger, äußerer Friede vonseiten der Feinde, gegen welche die Thürme stehen. Turres auch Paläste oder Burgen, heute Forts. „Jerusalem war politisch und hierarchisch Israels Metropole“. (Nehling.)

2. Siehe! wie die Augen der Knechte auf die Hände ihrer Herren, wie die Augen der Magd auf die Hände ihrer Gebieterin, so schauen unsere Augen auf den Herrn, unsern Gott, bis er sich unser erbarmt.

3. Erbarme dich unser, o Herr! erbarme dich unser; gar sehr sind wir gesättigt mit Verachtung;

4. ja, reichlich gesättigt sind unsere Seelen; zum Gespötte sind wir den Reichen, und zur Verachtung den Stolzen.

Vertrauensvoller Ausblick zum Himmel.

Der Psalmist¹⁾ richtet im Namen des Volkes sein Gebet zu Gott, der im Himmel thront, und schildert sein Elend. Das Gebet enthält die schönsten Eigenschaften: fromm, übernatürlich, himmlisch, demütig, beharrlich. Von Gott allein hofft der Pilger Hilfe und blickt auf seine allmächtigen Hände, wie ein Knecht, eine Magd auf die Hände ihres Herrn, woher ihnen Hilfe werde. Er appelliert und rührt das göttliche Herz durch sein Kyrie eleison,²⁾ und fleht um seine Barmherzigkeit. Er begründet seinen Flehruf durch die Verachtung und Schmach, die er von dem Stolze der Übermütigen leiden muß.

I. Vater unser, der du bist in dem Himmel!
(1—2).

1. Viel besser als der Psalmist lehrt uns der Sohn Gottes selbst durch sein Beispiel und durch

¹⁾ Abfassungszeit ganz unsicher, kein Anhaltspunkt im Psalme. Schegg, Thalhofer geben das babyl. Exil an. Lyra, Aguanus und Muisius die Verfolgung unter Antiochus Epiphanes. (1. Buch der Machab.) Bellarmin nennt einen Pilger zum himmlischen Jerusalem, der auf dem Wege in der Verbannung Drangsal und Schmach leidet.

Die heiligen Väter legen diesen Psalm Christo in den Mund, der allezeit seine Augen und sein Herz zum himmlischen Jerusalem emporgerichtet hielt.

²⁾ Herr, erbarme dich unser!

seine Lehre, daß wir in jeder Trübsal, Angst und Noth unseren Blick vertrauensvoll zum Himmel wenden sollen, wo unser Vater ist. Mit Schmach auf Erden gesättigt, schaute Jesus zum himmlischen Vater, bis sein liebevollstes Auge im Tode brach. Und uns lehrte er, allen Gebeten und Hilferufen die rechte Adresse voranzusenden: „Vater unser, der du bist in dem Himmel!“

Durch diesen Ausblick im Gebete erheben wir unseren Geist von dem minderen Theil der Erde, wo wir leben, wie im Fluge zum erhabensten Theil der Schöpfung, zu den höchsten Himmeln, über welchen Gott wie in einer königlichen Wohnung thronet, wo ihn zahllose Chöre seliger Geister und heiliger Seelen, die er alle mit unaussprechlicher Wonne erfüllt, wie im herrlichen Kranze umgeben.

Niemand kann seine Ratschlüsse ändern, wenn er dir helfen will. Darum betete Mardocheus so voll Hoffnung zu Gott und du bete mit ihm: „In deiner Gewalt, o Gott, liegen alle Dinge und es gibt niemand, der deinem Willen widerstehen könnte, wenn du Israel zu retten beschließt.“¹⁾

Unser himmlischer Vater ist der König des Weltalls; er ist in Wirklichkeit überall, sowohl im Himmel als auf Erden. Aber auf der Erde lebt er vonseiten der Menschen vielfach unerkannt, inkognito; so wenig erhält er hier jene Ehrenbezeugungen, die seiner höchsten Majestät so sehr gebühren. Darum ist seine Hauptwohnung und Residenz im Himmel; dort „haben ihn alle erkannt, vom kleinsten bis zum größten.“²⁾

Darum beten wir: „Vater unser, der du bist in dem Himmel, d. h. erkannt, geliebt, gelobt, verherr-

1) Esther 13, 9. 2) Jerem. 31, 34.

lichtet, hochgepriesen bist! Wie groß soll da unsere Freude, unsere Liebe sein! Mußt du dir da nicht Flügel wie einer Taube wünschen, um wie ein aus dem Vaterlande verwiesenes Kind dich zum Vater zu erheben?

2. Der Blick zum Himmel ist geeignet, in unseren Herzen die drei göttlichen Tugenden zu vermehren.

Unvernünftig ist derjenige, welcher den Himmel betrachtet und Gottes Allmacht nicht erkennt. Nabuchodonosor wurde beim Anblicke Babylons, seiner prachtvollen Königsstadt, vom Stolze aufgeblasen und in einen Ochsen verwandelt, der Gras fraß. Seine Augen aber zum Himmel erhebend, erkannte er den Schöpfer wieder und seine ewige Majestät: „Nach Ablauf der Tage aber erhob ich, Nabuchodonosor, meine Augen zum Himmel, und mein Verstand ward mir zurückgegeben. Da pries und verherrlichte ich den Allerhöchsten und lobte den, der in Ewigkeit lebt; denn seine Macht ist eine ewige, und seine Herrschaft währt von Geschlecht zu Geschlecht. .“¹⁾

Wie der Glaube, so wird auch die Hoffnung vermehrt. Ein Herz, das von irdischen Begierden voll ist, versinkt in die Vergänglichkeit; ein Herz aber, das zum Himmel strebt, kann nicht getäuscht werden. Susanna, „sehr zart und schön von Gestalt“, flehte in ihrer Todesnot zum Herrn: „O ewiger Gott, der du das Verborgene kennst, der du alles weißt, bevor es geschieht, du weißt, daß sie (die alten Bösewichter) falsches Zeugnis wider mich abgelegt haben. Siehe, ich sterbe, obwohl ich doch nichts von dem

¹⁾ Dan. 4, 31.

begangen habe, was diese Böses wider mich erdichtet haben! Und der Herr erhörte ihr Rufen.“¹⁾

Die Liebe entbrannte in der Seele Stephans, des heiligen Erzmärtyrers, als er inmitten seiner Todfeinde den Blick zum Himmel richtete und Jesus zur Rechten Gottes stehen sah.²⁾

II. Herr, erbarme dich unser! (B. 3).

Dieses demütige Gebet wiederholt die heilige Kirche in jeder heiligen Messe, worüber Dionysius, der Kartäuser, schön erklärt:³⁾

„Unter allen Flehegebeten scheint der Ruf: ‚Erbarme dich unser, o Herr!‘ das wirksamste zu sein und selbst dem allmächtigen Gott eine gewisse Gewalt anzutun. Denn, was Gott auch immer sagen mag zu demjenigen, welcher um Erbarmen ruft, er kann betend dem Herrn entgegnen und zu ihm sagen: ‚Erbarmen, Herr!‘

„Wenn Gott zu ihm spricht: Du bist ein Gottloser und meines Erbarmens ganz unwürdig, so kann der Unglückliche antworten: Erbarmen, Herr! Eben weil ich unwürdig bin, ja der Unwürdigste, unendlich unwürdiger, als ich es nur zu begreifen vermag, deswegen rufe und flehe ich: Erbarme dich meiner, o Herr! Und was du immer meiner Bitte entgegenhalten wirst, nämlich, daß sie nicht aus dem Verlangen nach Gerechtigkeit, nicht aus der Glut der Liebe entspringe, ich werde immer dasselbe Wort wiederholen und rufen: Erbarmen, o Herr! Gerade weil ich nicht aus reinem Verlangen nach Gerechtigkeit und aus Liebe bete, flehe ich, daß du mit mir Elenden Barmherzigkeit habest und mir verleihest, aus Verlangen nach Gerechtigkeit und aus Liebe zu

¹⁾ Dan. 13, 42, 43. ²⁾ Apg. 7, 55. ³⁾ Messerkürung, Art. 9.

beten, damit mein Gebet dir gefallen möge. Von deiner Gerechtigkeit fliehe ich zu deiner Barmherzigkeit, die unendlich größer ist, als meine Bosheit und mein Elend. So erbarme dich meiner! Niemals werde ich von diesem Rufe ablassen."

Kann ein so inniges, wiederholtes, wettkämpfendes Flehen um Gnade unerhört bleiben? Muß es nicht die Himmel durchdringen, wenn die betende Gemeinde bei der heiligen Messe mit dem Priester in heiligem Wettstreit, in Reue, Dank und kindlichem Vertrauen aufgelöst, unablässig um Erbarmen fleht?

III. Die Feuerprobe der Liebe. (3—4).

Welch ein Unterschied! Die Israeliten liebten die irdischen Güter und konnten sich nicht verstehen, Schmach und Spott zu ertragen. Die Apostel dagegen gingen freudig hinweg, als sie gewürdigt wurden, für Jesus Schmach zu leiden.¹⁾

Alle Apostel waren mit diesen Gesinnungen erfüllt. Der heil. Petrus:²⁾ „Da Christus im Fleische gelitten hat, so waffnet auch ihr euch mit demselben Sinne.“ Paulus:³⁾ „Unsere gegenwärtige Trübsal, die augenblicklich und leicht ist, bewirkt eine überschwängliche, ewige, alles überwiegende Herrlichkeit in uns.“

Thomas v. Kemp. belehrt alle Christen: „Welcher Heilige ist auf Erden ohne Trübsale und Leiden gewesen? Nicht einmal Christus der Herr war ohne Leiden und Schmerzen. Warum suchst du einen anderen Weg als den des Kreuzes? Das ganze Leben Jesu bestand aus Kreuz und Martern und du willst Ruhe und Freude auf der Welt haben?“⁴⁾

„Brüder, laßet euch die Feuerprobe (der Leiden), die euch zur Prüfung widerfährt, nicht befrem-

1) Apg. 5, 41. 2) I. Petr. 4, 1. 3) II. Kor. 4, 17. 4) 2. B. 12

den, als widerführe euch etwas Seltsames; sondern freuet euch, daß ihr mit Christus leidet, damit ihr bei der Offenbarung seiner Herrlichkeit euch freuen und frohlocken könnet.“¹⁾

Wie heldenmütig gingen die Millionen Märtyrer unserer heiligen Kirche allen Qualen und dem Tode für Christus entgegen!²⁾

123. Psalm.

5. Stufenpsalm.

„Nisi quia Dominus erat in nobis . .“

1. Stufengesang. Wäre nicht der Herr mit uns gewesen, so sage nun Israel,

2. wäre nicht der Herr mit uns gewesen, als die Menschen sich wider uns erhoben,

3. so hätten sie uns wohl lebendig verschlungen; als ihr Horn wider uns entbrannte,

4. hätte uns das Wasser wohl mit sich fortgerissen.

5. Dann wäre unsere Seele durch einen Strom gegangen, wohl wäre unsere Seele durch unerträgliche Wasser gegangen.

6. Gepriesen sei der Herr, daß er uns ihren Zähnen nicht zum Raube dahingab.

7. Unsere Seele entrann gleich einem Vogel aus der Schlinge der Vogelfsteller; die Schlinge zerriß, und wir wurden frei.

8. Unsere Hilfe ist im Namen des Herrn, der Himmel und Erde gemacht hat.

Unsere Hilfe ist im Namen des Herrn!

Der Psalmist schildert (1—5) die Todesgefahr des israelitischen Volkes und (6—8) die gnadenvolle

1) I. Petr. 4, 14. 2) Der hl. Cyprian: „Es ist für uns eine große Erhabenheit, vor Christi, unseres Herrn, Angesicht die Qualen menschlicher Gewalt zu verachten.“

Errettung durch die Hilfe des Herrn.¹⁾ Der heilige Augustin und Kassiodor wenden den Psalm auf die heiligen Märtyrer und Bekenner an, welche die Wut der Tyrannen überstanden haben.²⁾

I. Todesnot des Menschen. (1—5).

Es waltete kein Zweifel ob, wenn der Herr nicht geholfen hätte, so wäre Israel verloren gewesen. Um diese Rettung ausschließlich als Tat Gottes zu bezeichnen, sagt der Psalmist zweimal: „Wäre der Herr nicht bei uns gewesen.“

Was für das auserwählte Volk damals galt, paßt zu allen Zeiten für unsere heilige Kirche, die in jedem Jahrhundert den verderbenbringendsten Verfolgungen der alten und neuen Heiden ausgesetzt war und fortwährend bleibt. Auch jeder Gläubige kann dieses Bekenntnis den zahlreichen Feinden und Gefahren gegenüber ablegen: Ohne Gottes Beistand sind wir verloren. Aber es sind doch nur „Menschen“, die wider die frommen Christen aufstehen, Söhne des Staubes, machtlos gegen die Herrlichkeit des Herrn.

2. Die Bosheit der Feinde Gottes und seiner heiligen Religion wird kräftig vom Sänger der Wut wilder Bestien und der Übermacht einer alles dahin reißenden Flut verglichen. Diese Raubtiere in Menschengestalt wollten so gerne alle Diener Gottes leben-

¹⁾ Die hebr. und chald. Überschrift nennt David als Verfasser, ebenso der hl. Hieron. und einige latein. Codices; diesen folgen Thalhofer, Schegg, Rohling. Rastl glaubt jüngere Abkunft wegen des aramäischen Gepräges. Wolter hält den Psalm für eine Umarbeitung eines davidischen Siegesliedes oder eine Nachahmung „nach der Weise Davids“, und in der jetzigen Gestalt als ein Dantlied nach der Errettung aus dem Gril. Die Peschitto nennt einfach den Verfasser „anonymus“.

²⁾ Kalmet.

dig verschlingen (V. 3) und gleich einer unbezähmbaren Sturmvelle im Orkane dahin reißen. (V. 5).

So schritt auch die heiligste, unschuldigste Seele Jesu durch die Hochflut seiner Martern und Leiden; die Bosheit der Juden schien ihn verschlungen und begraben zu haben; aber Gott hat die heilige Menschheit Jesu auferweckt, sein anbetungswürdiger Leib ward verklärt und wie ein Vöglein dem Netze der irdischen und höllischen Jäger entrisßen.

II. Allmachtschutz des Herrn. (6—8).

Mit tausend Stricken gefesselt, schmachtet der arme Sünder in den Banden der Welt, des Satans und des Fleisches und müßte erdrückt zugrunde gehen, wenn nicht der Allmächtige ihn befreien und von der traurigen Knechtschaft erlösen würde. Darum ist all unsere Hilfe im Namen des Herrn.

„Durch den, dessen Wort das All hervorgerufen, bist du von der Sündenwucht entlastet. Durch ihn hast du als stärkende Salbung die Gnade des Heiligen Geistes empfangen. Er hat dich zum Herrn über das Fleisch gemacht. Zum Unterpfande des Sieges hat er dir den Harnisch der Gerechtigkeit, den Helm des Heiles, den Schild des Glaubens, das Schwert des Geistes gegeben. Du empfangst sein Fleisch zur Nahrung, sein Blut zum Tranke. In deine Hand hat er sein Kreuz als unbeugsame Lanze gelegt. Er war es, der deinen Feind zu Boden warf und fesselte.“¹⁾

In gleichem Sinne erklärt Schegg:

Solange der Vogel sich an der Lockspeise gütlich tut, merkt er die Schlinge nicht; wird er aber durch

¹⁾ Hl. Chrys.

ein Geräusch aufgeschreckt, oder zieht ihn etwas anderes und neues an, und er will fort, — dann fühlt er seine Gefangenschaft. Das Verlangen nach Freiheit, die Furcht vor dem Tode geben ihm neue Kraft; er versucht es und zerreißt vielleicht die Schlinge. Solange der Mensch sich in der Sünde wohl befindet, merkt er seinen elenden Zustand nicht. Wenn ihn aber die Stimme des Gewissens aufschreckt, oder das Verlangen nach himmlischen Gütern in ihm durch die göttliche Gnade rege wird, dann fühlt er schmerzlich seine Gefangenschaft. Doch Angst und Liebe treiben ihn an, die Fessel der Sünde zu brechen und die selige Freiheit der Kinder Gottes zu suchen. Die Gnade wird stärker und stärker, bis endlich im heiligen Sacramente der Buße jene Bande gelöst werden.

Dann mag die befreite Seele mit Israel in süßem Jubel bekennen: „Unsere Hilfe ist im Namen des Herrn, der Himmel und Erde geschaffen hat!“ Nicht eigene Kraft, nicht eigenes Wollen hat uns gerettet, sondern die Allmacht und Barmherzigkeit des Herrn: „Sein Name ist ein fester Turm, zu ihm eilt der Gerechte und wird erhöht.“¹⁾

Die heilige Kirche dankt in diesem Psalme für den hilfereichen Beistand, den er ihr in jeder Gefahr gewährt und betet für uns bei der heiligen Messe an den Stufen des Altars: „Unsere Hilfe ist in dem Namen des Herrn!“ um uns zu lehren, daß nur der Allmächtige uns helfen und von unsern Sünden befreien könne, und daß wir zuversichtlich auf seine Verzeihung hoffen sollen, da ja Christus am Kreuze, mit dessen Zeichen wir uns segnen, für uns gestorben ist.²⁾

1) Spr. 18, 10. 2) Thalhofer, Riglutsch u. a.

124. Psalm.

6. Stufenpsalm.

„Qui confidunt in Domino, sicut mons Sion . .“

1. Stufengesang. Die auf den Herrn vertrauen, sind wie der Berg Sion; es wankt nicht in Ewigkeit, wer wohnt

2. in Jerusalem. Rings um dasselbe sind Berge, und der Herr um sein Volk, von nun an bis in Ewigkeit.

3. Nicht wird der Herr die Zuchttrute der Sünder auf dem Antelle der Gerechten ruhen lassen, daß nicht die Gerechten ihre Hände nach Unrecht ausstrecken.

4. Den Guten tue Gutes, Herr! und denen, die aufrichtigen Herzens sind.

5. Doch die auf krumme Wege abbiegen, wird der Herr hinwegraffen mit den Übeltätern. Friede komme über Israel.

Wo ist der wahre Friede?

Der fromme Sänger ¹⁾ ermuntert das kleinmütige Volk zum Vertrauen auf Gott in den Trübsalen der heidnischen Verfolgung, es soll nicht wanken, sondern fest stehen wie der Berg Sion, der von der Hand Gottes in die Tiefe der Erde gesenkt, allen Stürmen troht. Der Psalm ist ein Zuruf an das Volk (1—3) und ein Hilferuf zu Gott (4 u. 5).

I. Die heilige Kirche der Berg Sion.

1. Die Israeliten waren aus Babylon zurückgekehrt und auf dem Berge Moria angekommen, wo der Tempel Salomons gestanden war, der einer von den Hügeln des Sionsberges ist. Sie beschauten die

¹⁾ Verfasser unbekannt. Zeit: babyl. Exil (V. 3) oder bald nach der Rückkehr. Orig. und Theodoret (catena graeca) sagen: Der Psalm wurde verfaßt nach einem Siege über Feinde.

Lage der einstigen, nun zerstörten Stadt, ringsum von Bergen umgeben, vorzüglich geeignet zur Befestigung mit Mauern und Gräben und wurden durch ihre Propheten zum Wiederaufbau des Tempels und der Stadt ermuntert. Ihre feste Hoffnung war: Wer in dem neuen Jerusalem wohnt, wird in Ewigkeit nicht wanken, die Feinde Gottes aber werden vernichtet werden, damit Israel im sicheren und süßen Frieden lebe. Dies der buchstäbliche, historische Sinn.

2. Jerusalem¹⁾ ist aber mehr geistig aufgefaßt und als Bild des ewigen Bestandes wie Sion hingestellt. Die streitende Kirche auf Erden erhält in diesem Liede die herrlichsten Verheißungen, ihre ewige Dauer, die beständige Gegenwart Gottes mit seinem allmächtigen Schutze zur Verteidigung der Frommen. Sie ist gegründet auf dem Fundamente der Apostel und Propheten, das ist des göttlichen Lehramtes, und auf dem festen Grundsteine, welcher Jesus Christus ist, und rings um diese Stadt Gottes sind die stärksten Berge, die heiligen Engel als Wächter aufgestellt. Eine dreifache, unzerstörbare Mauer umgibt sie: Glaube, Hoffnung und Liebe.

Wohl erheben die Sünder öfter ihr Zepter und schwingen die Rute über die Gerechten, eben weil sie Sünder sind und die Gerechten erprobt werden müssen. Aber der Herr läßt ihre Übermacht nicht lange dauern, damit die Frommen nicht erliegen. Zu lange Dauer könnte für die Guten gefährlich werden, da sie allmählig am Bösen Gefallen finden könnten oder dahin gebracht würden, Unrecht mit Unrecht abwenden zu wollen.

1) Vers 2. Cf. Mich. 4, 1. „Und es wird geschehen, in der letzten Zeit wird der Berg des Hauses des Herrn auf dem Gipfel der Berge stehen und erhaben sein über die Hügel; und die Völker werden zu ihm strömen . . .“

In der heiligen Kirche wohnt der Friede Gottes, der alle Begriffe übersteigt, und die Quelle alles Glückes und aller wahren Güter ist.

„Pax vobis!“ grüßt der Bischof die gläubigen Katholiken in der heiligen Messe. Schön erklärt dies der heil. Augustin: „Weil Christus, der Sohn Gottes, der Friede ist, so will er die Seinigen um sich versammeln und von den Gottlosen ausscheiden. Von welchen Gottlosen? Von jenen Bösen, welche Jerusalem hassen, welche den Frieden hassen, welche die Einheit zerreißen wollen, welche dem Frieden nicht glauben, einen falschen Frieden dem Volke verkünden und den Frieden nicht haben. Zu wem sprechen denn die Aeger: Der Friede sei mit euch? Zu denjenigen, welche sie von dem Frieden des ganzen Erdfreies, das ist von der katholischen Kirche, losreißen wollen. Wenn in ihrem Geiste der Friede wäre, würden sie nicht die Einigkeit lieben und die Trennung lassen?“

Der heil. Augustin will sagen, daß in der katholischen Kirche allein der wahre Friede zu finden sei.

II. Das himmlische Jerusalem.

Im vollsten Sinne des Wortes¹⁾ findet dieser Psalm auch seine schönste Anwendung auf die himmlische Stadt Jerusalem. Die Seligen, welche dort wohnen, werden in Ewigkeit nicht wanken. Da ist der Herr immerwährend in der Mitte seines Volkes, „von jetzt an bis in Ewigkeit“. Kein Zepher der Frevler kann das glückliche Los der Auserwählten trüben; die Macht des Bösen ist dort vollständig gebrochen. Dort herrscht der vollkommenste Friede, Sicherheit und Eintracht und jegliches Glück, damit

¹⁾ sens. anagog.

jeder Gerettete voll Freude und Jubel dem Gotte des Friedens diene, welcher alles in allem ist.

„Blicke auf Sion, die Stadt unserer Festfeier! Deine Augen werden Jerusalem schauen als eine reiche Wohnung, als ein Zelt, das nimmermehr abgebrochen werden kann, dessen Pflöcke in Ewigkeit nicht herausgenommen werden, von dessen Seilen keines reißt. Denn dort allein verherrlicht sich unser Herr . . , unser König.“¹⁾

Der große Theologe von Würzburg erklärt:²⁾ „Solange wir noch in dieser Sichtbarkeit wandeln, müssen wir streiten und leiden, wie ja auch unser Haupt, der Herr der Kirche, in den Tagen seines Wandels auf Erden ein Leben der Entäußerung und Erniedrigung lebte. Wie darum dem Haupte der Kirche erst dann die Auferstehung ward und Verklärung, als sein wahrer Leib am Kreuze ausgegungen hatte, so wird auch dann erst für die Kirche, seinen mystischen Leib, der Verklärungsmorgen anbrechen, wenn sie den Kampf dieses irdischen Lebens durchgekämpft hat, und das letzte Glied des mystischen Leibes in Liebe, Streiten und Leiden herangereift ist zu der Ähnlichkeit des Hauptes. Dann ist das Ende, die volle, ganze Verwirklichung des Heils nach dem Bilde des verklärten Heilandes, wo die Kirche nicht mehr leidet, noch streitet, nur Triumphe feiert durch alle Ewigkeit.“

„Diese Glorie, diese Schönheit, diese Majestät, die unsere Seligkeit sein wird, ist über alle Gedanken, Gefühle und Worte erhaben; was Gott seinen Freunden bereitet hat, übersteigt allen Glauben, übertrifft unsere Hoffnung und Liebe, unsere Wünsche und unser

¹⁾ Nj. 33, 20. 22. ²⁾ Dr. Hettinger, Apologie u. IV. Bd. S. 285 . .

Verlangen. Diese Seligkeit kannst du erwerben, aber nie würdig schätzen, verdienen, aber nicht beschreiben.“¹⁾

125. Psalm.

7. Stufenpsalm.

„In convertendo Dominus captivitatem Sion . .“

1. Stufengesang. Als der Herr die Gefangenschaft Sions wendete, glichen wir Getrösteten.

2. Da ward unser Mund voll der Freude, und unsere Zunge voll Jubels; da sprach man unter den Heiden: Der Herr hat Großes an ihnen getan.

3. Ja, Großes hat der Herr an uns getan; wir sind fröhlich geworden.

4. Wende, o Herr! unsere Gefangenschaft, gleich dem Bache im Mittagslande.

5. Die mit Tränen säen, werden mit Frohlocken ernten.

6. Sie gehen dahin mit Weinen, ihren Samen austreuend: aber sie werden mit Frohlocken kommen, ihre Garben tragend.

Tränensaat und Jubelernte.

Der Sänger aus der Familie Asaphs²⁾ aus der Zeit nach dem Exile beschreibt zuerst (1—3) die allgemeine Freude über die Rückkehr aus der Gefangenschaft und fleht dann (4—6) um die Befreiung der noch Zurückgelassenen. Es sind drei Zeiten angeführt: 1. Die Vergangenheit beim Auszug aus der Gefangenschaft (1—3). Die Seelen waren wie aus einem Traume³⁾ erwacht und mit Trost erfüllt, der Mund voll Freude, die Zunge frohlockte. 2. In der

¹⁾ St. Aug. serm. 27. ²⁾ Unter Cyrus 535 durfte Israel zurückkehren, unter Führung des Zorobabel (1. Esdr. 2.); der Nachschub folgte unter Esdras 457 (1. Esdr. 8, 31.). ³⁾ consolati = nach dem Hebr. wie träumend (somniaantes),

Gegenwart (4) herrscht Jubel, da Gott das Volk mit vielen Wohltaten überhäuft. 3. Die Zukunft (4—6) soll auch die noch gefangenen Genossen zurückbringen, damit, was sie in Tränen gesät, in Jubel ernten können.¹⁾ Sie ersehnen diese Wiederkehr „wie die Wasserbäche im Süden“, ein sehr schöner Vergleich, denn die Regenströme in jenem Lande werden mit größter Sehnsucht erwartet.

Die Freude der Rückkehr aus der Gefangenschaft nach Jerusalem drückt Isaias begeistert aus:²⁾ „Freuet euch mit Jerusalem und jubelt in ihm alle, die ihr es liebet; frohlocket mit ihm in Freuden alle, die ihr über dasselbe trauert. . . Denn so spricht der Herr: Siehe, ich lenke zu ihr einem Strome gleich den Frieden hin und wie einen überflutenden Gießbach die Herrlichkeit der Völker, die ihr genießen sollt; an der Brust wird man euch tragen und auf den Knien euch lieblosen. Wie wenn eine Mutter liebkost, so will ich euch trösten und in Jerusalem werdet ihr getröstet werden.“

Dann folgt die anschauliche Beschreibung der Rückkehr:³⁾ „Sie werden alle eure Brüder herbeiführen aus allen Völkern als Weihes Geschenk für den Herrn, auf Rossen und auf Wagen, in Sänften und auf Maultieren und in Prachtwagen zu meinem heiligen Berge Jerusalem, spricht der Herr, gleichwie die Kinder Israels das Opfer im reinen Gefäße zum Hause des Herrn bringen.“

Baruch sekundiert dem großen Propheten:⁴⁾ „Wohl gingen sie zu Fuß von dir, von den Feinden geschleppt; aber der Herr führt sie zu dir in Ehren zurück, getragen wie Kinder eines Königshauses.“

¹⁾ B. 5 ein sprichwörtlicher Satz: Auf Leid folgt immer Freude. (Möhlring u. a.) ²⁾ 66, 10 . . ³⁾ Genb. B. 20. ⁴⁾ 5, 6.

I. Die Sklaverei der Sünde.

Die Sünde^a gleicht der babylonischen Gefangenschaft in vielen Stücken:

1. Als Jerusalem erobert war, wurden die Israeliten die Sklaven des Königs Nabuchodonosor und verloren die Freiheit. So sagt der Heiland: ¹⁾ „Jeder, der Sünde tut, ist ein Knecht der Sünde.“ Er unterwirft sich gehorsamst der eigenen bösen Begierlichkeit, d. h. jenem niederen Teile seines Wesens, der gehorchen sollte. Welch ungeheure Unordnung! Der Apostel ruft uns allen laut zu: ²⁾ „Es herrsche also nicht die Sünde in eurem sterblichen Leibe!“ Wenn wir sie auch fühlen müssen, dürfen wir sie doch nicht herrschen lassen.

2. Die Israeliten wurden in Ketten geschlagen; so werden auch die Sünder in strenge Bande gelegt, daß sie nicht entfliehen können. Dies beklagte Salomon gar sehr: ³⁾ „Den Gottlosen fangen seine Missetaten und durch die Stricke seiner Sünden wird er festgehalten.“ Tue, was du willst; es ist dir nicht mehr möglich, daß du aus eigener Kraft das Joch dieser so elenden Knechtschaft wieder abschüttelst, wenn du einmal in dieselbe geraten bist. Es bedarf dazu der Gnade Gottes.

3. Die Israeliten wurden aus der Stadt Jerusalem hinausgeführt. ⁴⁾ So verliert auch der Sünder sein Vaterland, den Himmel. „Der Mensch ist ein Bürger Jerusalems, aber durch die Sünde verkauft, ist er ein Fremdling geworden.“ ⁵⁾

4. Viele Israeliten wurden als Sklaven verstümmelt; ihr König Sedekias sogar der Augen beraubt, seine Söhne getötet. ⁶⁾ Der Zustand des

¹⁾ Joh. 8, 34. ²⁾ Röm. 6, 12. ³⁾ Spr. 5, 22. ⁴⁾ „Translatum est Juda de terra sua“. (4. Röm. 25, 21.) ⁵⁾ St. Aug. in hunc ps. ⁶⁾ 4. Röm. 25, 7.

Sünders verschlimmert sich dann von Tag zu Tag. Das ist eben der eigene Fluch,¹⁾ der auf dem Sünder ruht; wenn er nicht augenblicklich eine mächtige Gnadenhilfe empfängt und in sich aufrast, so wird er Sünde auf Sünde häufen.

Viele Sünder werden auch geistigerweise des Augenlichtes beraubt: „Der Gott dieser Welt hat die Herzen der Ungläubigen geblendet, so daß ihnen das helle Licht des Evangeliums der Herrlichkeit Christi nicht leuchtet, welcher das Ebenbild Gottes ist.“²⁾ Und wie hat er sie verblendet? Indem er ihnen alles in die Augen kommen ließ, was ihnen das himmlische Licht des Glaubens nehmen mußte: dem Habüchtigen Staub, dem Sinnenmenschen Schmutz, dem Hochmütigen Rauch.

5. Die Israeliten wurden nach Babylon geschleppt. Babylon heißt Verwirrung. Der Sünder versinkt in das größte Elend. Er wird alles Guten beraubt, entblößt von allem, was ehrenvoll, was Gott wohlgefällig ist. Die tiefste Niedrigkeit, die auf der Welt sich findet, ist die Sklaverei der Sünde. „Siehe, Herr! und betrachte, wie niedrig ich geworden bin“,³⁾ sprach das trostlose Jerusalem, als es sich zum Sklaven herabgewürdigt fand.

6. In Babylons Gefangenschaft mußten die Israeliten als Sklaven viele Mißhandlungen erdulden; weit mehr der Sünder in seiner Sklaverei. In jeder Sünde liegen zwei schreckliche Übel: die Wegwendung von dem Guten und die Hinwendung zum Bösen. Diese sind zugleich die zwei grausamsten Rachegeister, welche jeden Sünder um die Wette durchgeißeln. Das böse Gewissen ist sein Kerker, seine Hölle auf Erden.⁴⁾

¹⁾ Sir. 3, 29. „Peccator adjiciet ad peccandum.“

²⁾ II. Kor. 4, 4. ³⁾ Thren. 1, 11. ⁴⁾ „Trübsal und Angst über eines jeden Menschen Seele, der Böses tut.“ Röm. 2, 9.

II. In Tränen säen!

Auf das Gebet (V. 4): „Wende, o Herr! unsere Gefangenschaft, gleich dem Bache im Mittagslande!“ ermahnt der Psalmist die noch Übrigen zu Babel, mit dem Gleichnis der Säenden und Erntenden: sie sollen sich den Weg nach Jerusalem nicht traurig und schwer fallen lassen, weil die höchste Freude und der reichste Segen darauf folgen werden, wie nach dem Säen für den Landmann eine volle Ernte.

Der heil. Augustin sagt: „Wer nicht säet, der erntet nicht. Was säest du? Barmherzigkeit. Was erntest du? Brod. Durch den guten Willen allein, wenn er sonst nichts tun kann, erntet er den Frieden.“

Der heilige Chrysostomus erklärt: Der Sämann bedarf vieler Arbeit, Sorge, Kummer und Schweiß; ebenso auch der, welcher nach Tugend strebt. „Und wie der Same des Regens bedarf, also bedürfen wir der Tränen, und wie die Erde umgeackert werden muß und zerschnitten, so ist auch den gläubigen Seelen statt des Pfluges und der Hacke die Versuchung und Anfechtung notwendig, damit sie nicht Unkraut hervorbringen und in Wollust sich erheben und überspringen.“

Es gibt viele Beweggründe zu fruchtbaren Tränen: Über das lange währende Elend des Tränentalers auf Erden, um der begangenen Sünden willen, aus Furcht vor der Hölle, aus Liebe zum gekreuzigten Heiland, aus Verlangen und Begierde nach dem ewigen Vaterlande, aus Mitleid mit den Prüfungen des Nächsten.

Der heil. Augustin schreibt: Die Worte: „Sie gingen aus und weinten“, können von allen Heiligen ausgesagt werden, welche die Weltkinder stets beweinten, die um eitle, unnütze Dinge vergebens weinen und oft zu ihrem Schaden über das Böse lachen.

Der Gerechte seufzt, wenn er betrogen wird, der Ungerechte aber frohlockt, wenn er betrügt. Dieser sammelt und erntet nichts, denn er hat ja nichts gesäet; ja er erntet, was er gesäet hat: Feuer für die Dornen, und geht vom Weinen zum Weinen, vom Weinen mit Lachen zum Weinen ohne Lachen, zum ewigen Weinen.“

Schön und wahr zeichnet Schegg das menschliche Leben: „Auf dieser Erde säen wir alle mit Tränen, werden wir auch alle mit Freuden ernten? Ach, es sind in Wahrheit nur wenige, die diese Art Anbau verstehen und von ihren Tränen und Leiden Gewinn ziehen. Opfern wir sie Gott auf, da streuen wir in unseren Tränen eine Saat, die unvergängliche Freude bringen wird. Wir dürfen uns der Tränen nicht schämen, nur sollen sie nicht vergeblich fließen und nutzlos auf dem Boden verströmen, sondern in die Furche heiliger Ergebung und Aufopferung fallen, wo sie keimen und herrliche Früchte tragen werden.“

III. In Freuden ernten!

1. Warum werden wir in Freuden ernten, was wir in Tränen gesäet haben?

1) Der Landmann freut sich, wenn er sieht, daß die Zeit der Tränen und der Geduld vorüber ist. Darum tröstet auch der heil. Paulus die Gläubigen: „Jede Züchtigung freilich scheint für die Gegenwart nicht erfreuend zu sein, sondern betrübend; in der Folge aber wird sie denen, die durch sie geübt wurden, eine friedensreiche Frucht der Gerechtigkeit gewähren.“¹⁾

2) Der Landmann freut sich bei der Ernte, da er sieht, daß er keinen Hagel, keinen Reif, kein Un-

¹⁾ Hebr. 12, 11.

wetter mehr zu fürchten hat und die reife Frucht ihm gesichert ist: „Bist du aber unverdrossen, so wird deine Ernte wie ein Quell sein und der Mangel weit von dir fliehen.“¹⁾

3) Der Landmann freut sich, da die Ernte seinen Samen vervielfältigt: „Denn der Herr ist Vergelter, und wird es dir siebenfach zurückgeben.“²⁾ Dies galt im Alten Bunde; im Gesetze der Gnade aber versichert der Heiland:³⁾ „Anderes aber fiel auf gutes Erdreich und brachte Frucht, einiges hundertfältig, einiges sechzigfältig, einiges dreißigfältig.“

2. Welches sind die „Garben“, welche die Gerechten „heimtragen“?⁴⁾

1) Es sind die Leidenswerkzeuge, durch welche die Heiligen geduldet haben: Der heil. Andreas wird zur himmlischen Auszeichnung tragen sein Marterkreuz, der heil. Laurentius seinen Rost, der heil. Sebastian seine Pfeile, die heil. Katharina ihr Rad, und so auch der fromme Tischler seinen Hobel, der christliche Zimmermann sein Beil und so jeder Arbeiter seine Werkzeuge, wie der Gelehrte seine Bücher, die er zum Lobe und Dienste Gottes gebraucht hat.

2. Es sind alle guten Werke, welche die Ausgewählten im Jenseits wiederfinden und Gott zum Lobopfer darbringen werden, deren Anblick sie überaus erfreuen und entzücken wird. Also siehe zu, daß du nicht „mit leeren Händen“⁵⁾ einst vor Gott erscheinst.

3) Es sind die Palmen, welche Gott selbst seinen Heiligen gibt, daß sie im Triumphe in den Himmel einziehen: „um zu geben den Trauernden Sions und ihnen darzureichen eine Krone statt der Asche, Freudenöl statt der Trauer, ein Festgewand

1) Spr. 6, 11. 2) Sir. 35, 13. 3) Matth. 13, 8. 4) „venientes autem venient“ ist ein Hebräismus. 5) Ps. 75, 6.

statt der Trübsal des Geistes; und sie werden daselbst heißen Starke in der Gerechtigkeit, eine Pflanzung des Herrn zur Verherrlichung.“¹⁾ „Und die vom Herrn Erlösten werden heimkehren und nach Sion ziehen unter Lobgesang; ewige Freude krönt ihr Haupt, Borne und Freude erlangen sie, es fliehen Schmerz und Jammer.“²⁾

Die Sünder dagegen werden mit der Ernte ihrer Saat eine schlimme Rechnung finden: „Ihr habt reichlich gesäet und wenig eingebracht; ihr habt gegessen, aber seid nicht satt geworden; getrunken und nicht zur Genüge; habt euch gekleidet, aber seid nicht warm geworden; und wer Lohn sammelt, steckt ihn in einen durchlöcherten Beutel.“³⁾

126. Psalm.

8. Stufenpsalm.

„Nisi Dominus aedificaverit domum . . .“

1. Stufenlied Salomons. Wenn der Herr nicht das Haus baut, so mühen sich die Bauleute umsonst; wenn der Herr nicht die Stadt behütet, so wacht der Hüter umsonst.

2. Vergeblich ist es für euch, vor Tage aufzustehen; stehet immer auf, nachdem ihr lange gegessen, die ihr das Brot der Schmerzen esset! während er seinen Geliebten Schlaf gibt.

3. Sehet, vom Herrn verliehener Besitz sind Kinder, ein Lohn von ihm die Leibesfrucht.

4. Wie Pfeile in der Hand eines Helden, so sind die Kinder der Vertriebenen.

5. Glückselig der Mann, der sein Verlangen damit erfüllt sieht; er wird nicht zuschanden, wenn er mit seinen Feinden im Tore rechtet.

¹⁾ Jf. 61, 3. ²⁾ Ebend. 35, 10. Beide Stellen des Proph. hier im anagog. Sinne. ³⁾ Agg. 1, 6. „in sacculum per-tusum“.

An Gottes Segen ist alles gelegen.

Dieser Stufengesang ist eine prophetische Ermahnung an das hebräische Volk nach der Rückkehr aus der babylonischen Gefangenschaft, als dasselbe an dem Wiederaufbau des Tempels und der Befestigung der Stadt arbeitete, und von den heidnischen Nachbarn vielfach gehindert und bedroht wurde.¹⁾

Die Israeliten sollten bedenken: Ohne Gott vermögen sie nichts, weder im Aufbau des Tempels und ihrer Privathäuser, noch in der Befestigung der Stadt, wenn sie auch vor Tagesanbruch zur Arbeit aufstehen. Mit Gott aber vermögen sie alles durch ihre Söhne, die ihnen der Herr als Erben zum Lohne für ihre guten Werke geschenkt hat. Diese werden wie Pfeile gegen die Feinde losgehen und ihre Eltern erfreuen, indem sie ihre Häuser zahlreich erfüllen und mit ihrer Kraft die Feinde von den Mauern abwehren.

I. Gottes Segen. (1—2).²⁾

1. In schönen Gleichnissen spricht dieses Wallfahrtslied den Gedanken aus: An Gottes Segen ist alles gelegen. Durch diese Erwägung soll der Pilger zum Gebete um Gedeihen für alle Handlungen aufgemuntert werden. „Haus bauen und Stadt bewachen“ sind Bilder für Anfang und Pflege eines jeden Unternehmens, es mag dem Kreise des gewöhnlichen Alltagslebens oder dem geistigen oder

¹⁾ Diesen Sinn vertreten: der hl. Chrys., Theodoret, Euthymius, Bellarmin, Vitell, Raffl. B. 5 entscheidet für die Zeit des Nehemias, Esras und Aggäus. Die Anklänge einiger Verse dieses Psalms an Sprüche Salomons sind kein Beweis für dessen Autorität, wie Thalhofer, Schegg, Rohling, Wolter u. a. dafürhalten.

²⁾ Nach Vitell ist der Psalm zu trennen in zwei verschiedene Teile: Gottes Segen und Kindersegnen.

dem kirchlichen Leben angehören. „Daher ist weder der etwas, welcher pflanzt, noch der, welcher begießt, sondern der das Gedeihen gibt, Gott.“¹⁾

Vor Tagesanbruch die Arbeit beginnen und untertags sich kaum eine Erholung gönnen, und unter rastlosen Mühen das Brot zu essen, das wird alles vergeblich sein und keinen Wohlstand begründen, wenn Gott nicht seinen Segen dazu gibt, so daß sie nach der Arbeit der Ruhe, des Schlafes genießen können. „Der Segen des Herrn macht die Menschen reich, und keine Trübsal wird solche treffen.“²⁾

2. Diese schöne Lehre gilt in ausgezeichnete Weise für die katholische Hierarchie, für die Vorsteher der heiligen Kirche.³⁾ „Ihr seid Gottes Bau“:⁴⁾ Ihr müßet Christus, den wahren Salomon, den obersten Baumeister zu Hilfe rufen, ohne welchen ihr nichts vermöget. So auch jeder Christ, der sich ein Haus bauen will im Himmel durch Glaube, Hoffnung und Liebe, muß mit Gott anfangen im kräftigen Gebete, an dem mehr liegt, als an unserem Tun.

Dieses geistliche Haus wird durch den heiligen Glauben an Jesus Christus gegründet, durch die Hoffnung auf seine Verdienste und Verheißungen ausgerichtet und durch die Liebe zum Sohne Gottes in Treue vollendet.

„Alles in Christus zu erneuern!“⁵⁾ lehrt mit dem Völkerapostel unser Heiliger Vater Pius X., wie auch der heil. Augustin so schön sich ausdrückt: „Wir werden auch das Brot des Lebens austeilen,

1) I. Kor. 3, 7. 2) Spr. 10, 22. 3) Im Psalm wurde sie dem Könige Salomon in den Mund gelegt als Ermahnung an Zorobabel beim Neubau des Tempels und der Stadt; dieser solle sich den ersten Erbauer und sein Gottvertrauen zum Muster nehmen. (Bellarmin.) 4) I. Kor. 3, 9. 5) Eph. 1, 10.

aber wir haben nicht die Gewalt, eure Herzen zu rühren; wir wissen nicht, was darin vorgeht; der allein, der sie erschaffen, kann sie für unsere Belehrung empfänglich machen.“

II. Kindersegen. (3—5).

Der zweite Trost des Pilgerliedes liegt für die Israeliten in der Versicherung, daß den schwer Geprüften nach diesen Leidenstagen für sie eine Zeit der Ruhe kommen und ihnen ein außerordentlicher Kindersegen zur Erstarkung des Volkes werde zuteil werden. Die zahlreichen Söhne¹⁾ sind, wie für den Helden die Pfeile, eine Schutzwaffe gegen die Feinde. Darum selig der Mann, dessen Haus voll Kinder ist, welche wohlgeraten des Vaters Schutz²⁾ und Biederkeit sein werden.

Der heil. Gregor d. Gr. macht die Anwendung über den großen Unterschied zwischen zeitlichem und ewigem Erbe. Die Weltkinder verlieren im Tode ihr zeitliches Erbe; die Gotteskinder gewinnen nach dem Tode das ewige Erbe.

Von gut erzogenen Kindern gibt Sirach die schöne Lehre:³⁾ „Wer seinen Sohn wohl lehrt, wird feinetwegen Lob erlangen und darf sich seiner vor den Hausgenossen rühmen. Wer seinen Sohn wohl lehrt, erregt die Eifersucht seines Feindes und darf sich seiner vor seinen Freunden rühmen. Stirbt sein Vater, so ist es, als sei er nicht gestorben; denn er hat sein Ebenbild hinterlassen. Bei seinem Leben

1) filii excussorum = die Söhne der im Exile Geborenen, Vertriebenen. 2) in porta, vor dem Tore, wo die Gerichtsverhandlungen stattfanden. 3) c. 30, 2—6. Wenn in China ein Sohn geboren wird, hängt der Vater vor das Haus Pfeil und Bogen zum Zeichen, daß die Familie einen Verteidiger erhalten habe.

schaut er auf ihn zu seiner Freude, bei seinem Tode wird er nicht trauern, und wird von seinen Feinden nicht beschämt werden. Denn er hinterläßt einen Verteidiger seines Hauses gegen seine Feinde und einen dankbaren Bergelster für seine Freunde.“

„Pfeile in der Hand des Herrn“ werden die heiligen Apostel genannt und die eifrigen Seelenhirten, welche vom Heiligen Geiste entflammt, die Stadt Gottes auf Erden, die heilige Kirche, gegen ihre Feinde verteidigen, und den Himmel mit heiligen Kindern Gottes füllen.¹⁾

127. Psalm.

9. Stufenpsalm.

„Beati omnes, qui timent Dominum . .“

1. Stufengesang. Glückselig alle, welche den Herrn fürchten, die auf seinen Wegen wandeln.

¹⁾ In schönem Vergleiche wendet P. Segneri S. J. (Manna dell'anima, 3. Dez.) den 4. Vers: „Wie Pfeile in der Hand des Starken, so die Söhne der Hinausgestoßenen“ -- auf das Fest des hl. Franz Xaver, des Apostels von Indien, an: Dieser Heilige war ein Pfeil:

1. rasch im Fluge! Kaum hatte er den Willen Gottes durch den Mund seines geistlichen Vaters, des hl. Ignatius, genommen, eilte er von Rom nach Lissabon, von Lissabon nach Goa, von Goa nach den Molukken und zu den zahllosen andern Völkern, nach Indien und Japan uff.;

2. in ganz gerader Richtung — ohne sein Ziel aus dem Auge zu verlieren, trotz aller Schwierigkeiten;

3. stark im Anpralle — ein Herz voll Mut, bei allen Hindernissen;

4. tief eindringend — da er 1200000 Heiden bekehrte.

Fünf gekrönte Könige fielen durchbohrt von diesem Pfeile und legten ihre königliche Stirnbinde zu den Füßen des Franziskus nieder, um aus seiner Hand die heilige Taufe zu empfangen. Welch ein gewaltiger Pfeil des Herrn war also dieser Apostel, der durch Herzen drang, die mehr von Stein als von Fleisch waren! „Sein Pfeil, wie der Pfeil eines starken Mannes, der tötet, wird nicht leer zurückkehren.“ (Jerem. 50, 9.)

2. Denn was deine Hände erarbeitet, wirst du genießen; glücklich bist du und es wird dir wohl gehen!

3. Dein Weib ist wie ein fruchtbarer Weinstock im Innern deines Hauses; deine Kinder wie Ölbaumschößlinge rings um deinen Tisch her.

4. Siehe, so wird der Mann gesegnet, der den Herrn fürchtet!

5. Der Herr segne dich von Sion aus, und du mögest alle Tage deines Lebens das Glück Jerusalems schauen;

6. und Kinder deiner Kinder schauen; Friede über Israel!

Gottesfurcht bringt Segen.

Die syrische Übersetzung bezeichnet Zorobabel als Verfasser nach dem Exile, zur Zeit, als Jerusalem, noch sehr schwach, des Schutzes Gottes sehr bedurfte. Der Psalm schildert (1—4) das Glück des Frommen in dem Segen Gottes für alle Arbeit und Mühe und im Lohne des Familienglückes; darauf (5—6) eröffnet er mit dem Segenswunsche für das irdische Jerusalem den beseligenden Ausblick in die Zeit des messianischen Heiles. Den richtigen Gedanken hierüber dürfte Wolter aussprechen:

„Verfehlt wäre es, wollte man die Schilderung des häuslichen Wohlstandes auf Kosten der am Schlusse enthaltenen Aussicht auf höhere, geistig-religiöse Güter nur als eine Verheißung der Theilnahme am diesseitigen Wohle Jerusalems und des Fortlebens in Kindeskindern verstehen. Das eben gibt der hebräischen Poesie ihren unerreichten Zauber, daß sie, äußerlich in die Form des Irdischen gekleidet, in dieser zerbrechlichen Schale den Kern des Göttlichen und Übernatürlichen enthält; daß sie Wesen und Kraft des Samenkorns besitzt, aus dem die messianische Frucht hervorzureifen bestimmt ist.

„Was wir längst eröffnet vor uns sehen und genießen, das haben die Frommen des Alten Bundes geahnt und erhofft, und so sind im Sinne des gläubigen Israeliten die Verheißungen zeitlichen Wohlergehens und Kindersegens nicht seiner wahren Hoffnung Inhalt und Ziel, sondern Pfand und Bild eines Segens, der über das Zeitliche hinausgeht zum Urquell alles Guten, zu Gott und unserer durch den Messias vermittelten Vereinigung mit ihm.“

Augustin, Hilarius, Hieronymus u. a. allegorifizieren diesen Psalm auf die Vermählung Christi mit der heiligen Kirche.

I. Die kindliche Furcht des Herrn.

1. Das Menschenherz ist von Natur aus zur Furcht geneigt, da ihm, dem schwachen, gebrechlichen Geschöpfe, von vielen Seiten Gefahren drohen für sein Leben und Bestehen. Diese natürliche Furcht ist allen gemeinsam; auch Christi heiligste Menschheit fürchtete den Tod. „Er fing an, sich zu ängstigen und Trauer zu empfinden.“¹⁾ Diese Furcht ist indifferent, weder verdienstlich, noch schuldbar.

Die Menschenfurcht ist sündhaft, wenn jemand, um Menschen zu gefallen, die Gebote des Herrn übertritt und Gott beleidigt. „Fürchtet nicht diejenigen, die den Leib töten, die Seele aber nicht töten können; sondern fürchtet vielmehr denjenigen, der Seele und Leib ins Verderben der Hölle stürzen kann.“²⁾

Die weltliche Furcht scheut den Verlust irdischer Güter, welche man allzusehr liebt, und denen zuliebe man eher sündigt, als sie verlieren will: „Den Herrn riefen sie nicht an; dort zitterten sie vor Furcht, wo nichts zu fürchten war.“³⁾

1) Mark. 14, 33. 2) Matth. 10, 28. 3) Ps. 13, 5.

Die knechtische Furcht beherrscht jene, welche sich vor der Strafe fürchten. Der heil. Augustin sagt von solchen: Es herrscht in ihnen schon der Wille zu sündigen und das Werk würde folgen, wenn sie Straßlosigkeit hoffen könnten. Diese Furcht ist gut und nützlich, weil sie die Gerechtigkeit zur Gewohnheit macht; ¹⁾ sie kann aber den Sünder noch nicht rechtfertigen.

Die anfängliche Gottesfurcht hat jener, welcher theils aus Liebe zur Gerechtigkeit, theils aus Furcht vor der Strafe die Sünde unterläßt. Diesem gilt: ²⁾ „Der Anfang der Weisheit ist die Furcht des Herrn.“

Die kindliche Furcht ist den Gott liebenden Herzen eigen, welche die Sünde fürchten, damit sie nicht von dem Bräutigam getrennt werden, oder ihn nicht beleidigen. Von dieser spricht der Sänger im Psalme. ³⁾

Endlich die Ehrfurcht hält jede Sünde für ausgeschlossen und gedenkt nur des himmlischen Vaters, dem sie in allem und über alles Ehre, Liebe und Anbetung darbringen will. Diese Seelen hat der Geist der Furcht des Herrn erfüllt. ⁴⁾ Diese heilige Ehrfurcht ist bleibend im himmlischen Vaterlande, während die anderen Seelenstimmungen mit dem irdischen Leben auch vergehen.

2. Die köstlichen Früchte der kindlichen Furcht des Herrn zählt Kardinal Hugo auf:

1) Ausschluß aller bösen Furcht, d. i. der Menschen- und Weltfurcht; denn, wer Gott kindlich fürchtet, hat sonst gar keine Furcht; wer aber Gott

¹⁾ Davon sagt der heil. Johannes (I. 4, 18): „Furcht ist nicht in der Liebe, sondern die vollkommene Liebe treibt die Furcht aus, denn die Furcht hat Pein; wer aber fürchtet, ist nicht vollendet in der Liebe.“ ²⁾ Sir. 1, 16. ³⁾ Glosse. ⁴⁾ Ps. 11, 3.

nicht so fürchtet, der fürchtet alles. „Der Geist der Gottesfürchtigen wird beschützt und ob der Rücksicht auf ihn gesegnet. Denn ihre Hoffnung steht auf dem, der sie rettet, und Gottes Augen sehen auf die, welche ihn lieben. Wer den Herrn fürchtet, darf vor nichts erschrecken und nicht zagen; denn er ist seine Hoffnung.“¹⁾

2) Herzensfreude, die der Weise darstellt:²⁾ „Die Furcht des Herrn ist Ehre und Ruhm und Wonne und eine Freudenkrone; die Furcht des Herrn erfreut das Herz und gibt Frohsinn und Wonne und langes Leben. Wer den Herrn fürchtet, dem wird es am Ende wohl gehen und am Tage seines Hinscheidens wird er gesegnet sein.“

3) Herzensschutz: „Die Furcht des Herrn ist gottselige Erkenntnis. Die Gottseligkeit behütet das Herz und macht es gerecht, gibt Wonne und Freude.“³⁾

4) Segen in der Todesstunde!⁴⁾

5) Die Fülle der Erkenntnis Gottes, soweit sie einem Geschöpfe erreichbar ist: „Der Weisheit Fülle ist Gott fürchten und Fülle kommt von ihren Früchten.“⁵⁾

6) Fertigkeit des Gehorsams: „Die den Herrn fürchten, sind seinen Worten nicht ungehorsam, und die ihn lieben, halten seine Wege inne.“⁶⁾

7) Eifer für den göttlichen Willen: „Die den Herrn fürchten, streben nach dem, was ihm wohlgefällig ist.“⁷⁾

8) Heiligung des Herzens: „Die den Herrn fürchten, halten ihre Herzen bereit und heiligen ihre Seelen vor seinem Angesicht.“⁸⁾

¹⁾ Sir. 34, 14—16. ²⁾ Ebend. 1, 11—13. ³⁾ Ebend. 1, 17. 18.

⁴⁾ Ebend. 1, 13. ⁵⁾ Ebend. 1, 20. ⁶⁾ Ebend. 2, 18. ⁷⁾ Ebend. 2, 19. ⁸⁾ Ebend. 2, 20.

9) Geduld und Langmut: „Die den Herrn fürchten, beobachten seine Gebote und haben Geduld bis zu seiner Untersuchung.“¹⁾

Die kindliche Furcht Gottes ist allein hinreichend zur ewigen Seligkeit und das größte Gnadengeschenk, das der Herr seinen Auserwählten gibt.

II. Die wahre Braut des Herrn.

Bellarmin faßt²⁾ die Segnungen der Gottesfürchtigen in folgende zusammen: 1. Sie genießen in Ruhe die Frucht ihrer Handarbeiten; es sind für Israel die irdischen Reichtümer. 2. Eine brave Gattin mit vielen Kindern. Familiensegen. Das Weib ist ihm wie ein Weinstock, dessen Ranken am Hause sich ausdehnen. 3. Die Kinder wie Ölbaumchen rings um den Tisch herum; das ist das innere häusliche Glück. 4. Zeitlebens alle Güter Jerusalems, die dem gottesfürchtigen Manne selbst und seinen Kindern und Kindeskindern im vollsten Frieden zuteil werden.

Der Heilige Geist spricht aber in diesem Psalme alle diese Segensfrüchte dem wahren Israel, der heiligen Kirche Jesu Christi, zu. Einst hatte Gott seinem auserwählten Volke wohl die Verheißung gegeben:³⁾ „Ich will der Tau sein, Israel soll gleich einer Lilie blühen, und seine Wurzeln ausbreiten wie der Libanon. Seine Zweige sollen sich ausbreiten, seine Pracht dem Ölbaume gleichen, und sein Duft dem des Libanon. Wieder werden sie unter seinem Schatten wohnen, vom Weizen leben, und wie der Weinstock blühen; sein Ruhm soll dem Wein des Libanon gleichen.“ Aber derselbe Prophet klagt über das untreue Volk, das zugrunde gehen wird und seinen Beruf verliert:⁴⁾

¹⁾ Sir. 2, 21. ²⁾ in diesem Psalme. ³⁾ Dje 14, 6–8.
⁴⁾ e. 10, 1. 2.

„Ein üppiger Weinstock war Israel, und seine Frucht war ihm gleich; aber so zahlreich seine Früchte wurden, so viele Altäre baute es, so fruchtbar sein Land war, so zahlreich machte es seine Götzen. Gesteilt ist ihr Herz, nunmehr werden sie zugrunde gehen; er wird ihre Götzen zerbrechen, ihre Altäre verheeren.“

An die Stelle der treulosen Synagoge, der Ehebrecherin, ist die heilige Kirche als treue Braut Christi getreten; in ihr spendet der wahre Weinstock Früchte des ewigen Lebens; sie führt ihrem göttlichen Bräutigam stets neue Kinder zu, die an allen Gütern des himmlischen Jerusalems teilnehmen und gesegnet vom Herrn in die Heimat des ewigen Friedens eingehen.

128. Psalm.

10. Stufengesang.

„Saepe expugnaverunt me a juventute mea . . .“

1. Stufengesang. Oftmals haben sie mich bedrängt von meiner Jugend an, so spreche Israel;

2. oftmals haben sie mich bedrängt von meiner Jugend an, doch nicht haben sie mich überwältigt.

3. Auf meinem Rücken schmiedeten die Sünder, trieben ihre Bosheit lange fort;

4. aber der Herr, der gerechte, zerbrach der Sünder Nacken.

5. Beschämt müssen werden und zurückweichen alle, die Sion hassen.

6. Sie mögen werden wie das Gras auf den Dächern, das welkt, ehe man es noch ausreißt;

7. mit dem der Schnitter seine Hand nicht füllt, noch der Garbenbinder seinen Schoß.

8. Und die Vorübergehenden sprechen nicht: Der Segen des Herrn sei über euch, wir segnen euch im Namen des Herrn.

Die Leiden der heiligen Kirche enden zur Schmach ihrer Feinde.

In diesem bilderreichen Trostpsalme macht der fromme Sänger¹⁾ einen Rückblick auf die von seiner Nation bestandenen Leiden (1—3), sowie auf die stets bereite Hilfe Gottes (4), worauf er den Untergang der ferneren Feinde Sions weissagt (5—8).

Die Anfechtungen der Feinde²⁾ sind häufig, schnell, beharrlich, unnütz, schwer, langwierig. Die Strafe Gottes beugt ihren Stolz, entwaffnet ihre Verwegenheit, unterdrückt ihre Keckheit, vernichtet ihren Glanz wie das Dachgras, welches keine Hand erntet, kein Schoß aufnimmt, kein Mund segnet.

Der heil. Augustin bezieht den Psalm allegorisch auf die heilige Kirche, welche aus den beständigen Verfolgungen von Anfang her stets als Siegerin hervorgeht, während ihre Feinde elend zugrunde gehen.³⁾

Auf das Los der Gerechten in den Prüfungen dieses Lebens bezogen, drückt der Psalm wohl den Kerngedanken aus: „Der Dulder siegt, der Verfolger verschwindet.“ „Ich sah den Gottlosen über die Maßen erhöht und hoch erhoben, wie die Zedern des Libanon: ich ging vorüber, und siehe, er war nicht da; ich suchte ihn, und es ward seine Stätte nicht gefunden.“⁴⁾

Der Dulder siegt — der Verfolger ver-
schwindet.

1. Bei den Israeliten war es eine lange Kette von Leiden und Verfolgungen, die sie zu erdulden

¹⁾ unbekannt, nachexilisch — schon Chrus., Theodoret, Euthymius, Kalmet, denen die neuen Exegeten sich anschließen. ²⁾ Die Samaritaner während des zweiten Tempelbaues. ³⁾ Tertull.: „ecclesia pressa, ecclesia victrix“. Lactantius: „De morte persecutorum“. ⁴⁾ Ps. 36, 35. 36.

hatten von den Agyptern, welche auf den „Rücken“ ihrer Väter gehämmert hatten, also „von der Jugend“ des auserwählten Volkes an; dann von den Kanaanitern beim Eintritte in das Gelobte Land, von den Philistern, Ammonitern, Syhern, Babyloniern, von den Samaritern nach dem Exile. Es war nie unverdient, sondern durch die Treulosigkeit und den Abfall zum Götzendienste verursacht. Doch Gott erbarmte sich wieder, kam seinem Volke zu Hilfe und zerstreute die Feinde. Als aber Israel seinen Messias gänzlich verwarf und ihm abschwur, da ward es auch von dem Herrn verworfen, der das alte Jerusalem mit seinem Tempel zerstören und ein neues Heiligtum erstehen ließ, welches alle Völker in sich versammeln und einführen soll in das himmlische Jerusalem.

2. Der große Dulder der Menschheit, Jesus Christus, unser göttlicher Heiland, ist in diesem Psalme sehr wohl getroffen. Raum zur Welt geboren, ward er von Herodes zum Tode verfolgt, erlitt als Lehrmeister und Wundertäter die schmachlichsten Verfolgungen von den Juden, die ihn sogar steinigen wollten. Und wer erkennt nicht in der Geißelung des Erlösers die Wut der Sünder, die „auf seinem Rücken schmiedeten?“ „Er gab seinen Leib den Schlägenden und seine Wangen den Kaufern hin; sein Angesicht verbarg er nicht vor denen, die ihn lästerten und anspieen.“¹⁾

Doch siehe, Gott ist gerecht! Durch die eiserne Hand der Römer zerschmetterte er den Nacken der Frebler, der Sionshasser. Wie dürres Gras auf dem Dache²⁾ wurden sie dahingerafft und niemand ist mehr, der die Juden segnet.

¹⁾ Jf. 50, 6. ²⁾ Im Oriente sind die platten Dächer der Häuser häufig mit Erblagen bedeckt, so daß leicht etwas Gras

3. Die Verfolgungen seiner heiligen Kirche hat der Sohn Gottes deutlich vorausgesagt: „Gedenket meiner Worte, die ich zu euch gesagt habe: Der Knecht ist nicht größer als sein Herr. Haben sie mich verfolgt, so werden sie auch euch verfolgen.“¹⁾ „Und ihr werdet gehaßt werden von allen um meines Namens willen; wer aber ausharrt bis an das Ende, der wird gerettet werden.“²⁾

Wie den Dieben das Licht zuwider ist, so ist den Sündern der Gerechte zuwider. Die Diebe ertragen nicht die Strahlen des Lichtes, so wie schlechte Augen den Glanz der Sonne nicht vertragen können. Darum kein Wunder, wenn die rein geistige Lehre von den Fleischlichgesinnten aller Zeiten angefochten und deren Anhänger verfolgt werden. Die Arche Noes wurde von den Gewässern gehoben, die Kirche Jesu durch Verfolgungen; sie nimmt zu an Zahl und Verdiensten.

Wie sich auch die Wogen türmen,
Immer fester in den Stürmen
Trotzt ihr Bau der Ewigkeit.

Zeiten schwinden, Staaten, Reiche,
Doch es gibt die ewig Gleiche
Ihre Frucht zu jeder Zeit!

129. Psalm.

VI. Bußpsalm; 11. Stufenpsalm.

„De profundis clamavi ad Te, Domine . .“

1. Stufengesang. Aus der Tiefe rufe ich zu dir, o Herr!

aufsteigt, das aber leicht abstirbt; daher das Bild Vers 6 wie auch 4. Röm. 19, 2.

¹⁾ Joh. 15, 20. ²⁾ Matth. 10, 22.

2. Herr! erhöre meine Stimme! Laß deine Ohren aufmerken auf das Rufen meines Flehens!

3. Wenn du auf die Verschuldungen achthaben willst, Herr! o Herr! wer wird alsdann bestehen?

4. Doch bei dir ist Vergebung; und um deines Gesetzes willen harre ich auf dich, o Herr! Meine Seele harret auf sein Wort.

5. Meine Seele hofft auf den Herrn.

6. Von der Morgenwache bis zur Nacht hoffe Israel auf den Herrn;

7. denn bei dem Herrn ist Erbarmen, und bei ihm ist überreiche Erlösung.

8. Und er wird Israel erlösen von aller seiner Sündenschuld.

Aus tieffster Not — schrei' auf zu Gott!

Dieses ergreifende Bußgebet lehrte das Volk Israel in der harten Leidenschule des Exiles zu Babylon,¹⁾ zu Gott um Hilfe rufen (1—2), seine Sünden bekennen (3) und vollkommenes Vertrauen schöpfen von der Barmherzigkeit des Herrn (4—8). Die heilige Kirche betet den Psalm auch für die armen Seelen, welche in der Gefangenschaft des Hefenfeuers schmachten.

I. Buße! (1—3).

1. Zehn Eigenschaften eines guten Gebetes werden in diesem Psalme gelehrt und geübt:

1) Demütig: „Aus der Tiefe“ meines Elendes, das ich wohl erkenne;

2) eifrig: „rufe“, schreie ich laut, da es mir so sehr am Herzen liegt;

¹⁾ Kalmet führt für diese Zeit der Entstehung an: Chrys., Hilarius, Eutym., Theodoret, Beda. Einige halten Esdras für den Verfasser zu dem von ihm veranstalteten Bußtag. (I. Esdr. 9, 5—10, 44).

3) zielbewußt: „zu Gott“, der allein helfen kann;

4) ehrfurchtsvoll: „o Herr!“ dem alle Anbetung gebührt;

5) vernünftig: „die Stimme“, von der Fülle des Herzens redet der Mund;

6) angelegentlich: „meine Stimme“, nicht durch andere;

7) kindlich: vertrauensvoll zum Vater bittend, daß er mich erhöhe: „Laß deine Ohren aufmerken!“

8) anhaltend, wiederholt: „Auf das Rufen meines Flehens“;

9) bescheiden, furchtsam: „Wenn du auf die Verschuldungen achthaben willst“;

10) dringend, notwendig: „o Herr! wer wird alsdann bestehen?“

2. „Aus der Tiefe!“ Diese schöne Metapher ist genommen von einem Schiffbruche, wenn ein Mensch im Wirbel der Fluten versenkt, um Hilfe schreit; wie David gleichnißweise:¹⁾ „Hilf mir, o Gott, denn die Wasser (der Trübsale) dringen bis an meine Seele“; wie Jonas:²⁾ „Du hast mich in die Tiefe, in das Herz des Meeres geschleudert, daß die Strömung mich umgab . . . alle deine Strudel und deine Fluten rauschten über mich dahin . . . Als meine Seele bedrängt ward, gedachte ich des Herrn; daß mein Gebet zu dir dringe in deinen heiligen Tempel.“

Bellarmin nimmt das Bild von einem Talgrunde oder tiefen Brunnen; wenn der, der darin liegt, nicht mit lauter Stimme ruft, kann er von einem anderen, der auf einem hohen Berge steht, nicht gehört werden.

Ebenso gilt das Gleichniß von einem Gefangenen im tiefen Kerker, der darin um Befreiung fleht und jammert, wie die Israeliten in Babylon.

¹⁾ Ps. 68, 1. ²⁾ c. 2, 4. 8.

Dieselben Bilder lassen sich sehr wohl auf das Fegfeuer und die armen Seelen beziehen, welche in der Heiligen Schrift ihre zutreffende Beleuchtung finden: „Sie senkten mich in die tiefste Grube, in Finsternis und in Todesſchatten.“¹⁾ „In die Grube ward mein Leben versenkt, sie wälzten einen Stein über mich.“²⁾ „Auch du wirst ob des Blutes deines Bundes deine Gefangenen frei lassen aus der wasserleeren Grube.“³⁾ Judas, der Machabäer, „brachte eine Sammlung von zwölftausend Drachmen Silbers zusammen und sandte sie nach Jerusalem, daß davon ein Sündopfer für die Verstorbenen dargebracht würde, indem er gut und fromm betreffs der Auferstehung geglaubt war. Es ist also ein heiliger und heilsamer Gedanke, für die Verstorbenen zu beten, damit sie von ihren Sünden befreit werden.“⁴⁾ Und der göttliche Heiland sagt:⁵⁾ „Wahrlich, ich sage dir, du wirst von dort nicht herauskommen, bis du den letzten Heller bezahlt hast.“ Daher der heil. Paulus die Korinther belehrte:⁶⁾ „Wie das Werk eines jeden ist, wird das Feuer erproben. . . Wenn jemandes Werk verbrennt, so wird er Schaden leiden; er selbst aber wird selig werden, so jedoch wie durchs Feuer.“

3. Der tiefste Abgrund des Menschen auf Erden ist die Sünde. Wenn wir unser ganzes Elend erkennen würden und die Tiefe der uns umgebenden Abgründe erschauten — Abgründe der Unwissenheit, der Begierlichkeit, der Schwäche, der Lauigkeit, der Unbeständigkeit, der Anhänglichkeit an die irdischen Güter, Abgründe, in die wir so unvermerkt stürzen, in denen wir oft so lange liegen bleiben; mit welcher Inbrunst, mit welchen Gefühlen würden wir dann

¹⁾ Ps. 87, 7. ²⁾ Hagel. 3, 53. ³⁾ Zach. 9, 11. ⁴⁾ II. Mach. 12, 43. 46. ⁵⁾ Matth. 5, 26. ⁶⁾ I. 3, 13. 15.

diesen Psalm beten! Wie gut hat der Prophet unsere Lage erkannt und verstanden; denn in den Tiefen vieler Sünden liegen wir und Erlösung tut uns vor allem not.

Darum fleht die heilige Kirche¹⁾ für uns mit diesem Bußpsalme zum göttlichen Heilande, der unsere Versöhnung beim Vater ist und überreiche Erlösung uns gebracht hat.

Die Erkenntnis des sterblichen Lebens und ein kräftiges Gebet durchdringt alles und stellt den Menschen vor Gottes Angesicht: „Wer immer sich in der Tiefe sieht, schreit und jammert und seufzt, bis er aus der Tiefe gezogen und zu dem kommt, der über allen Abgründen thront.“²⁾ Der heil. Gregor d. Gr. sagt, daß die heiligsten Christen die demütigsten sind; denn je frömmere und näher einer bei Gott ist, desto höhere Erkenntnis hat er von der Heiligkeit und Majestät Gottes, und desto tiefer sieht er sich im Abgrunde seines Nichts und seiner Sündhaftigkeit und desto demütiger betet er zu Gott, gleichwie Abraham, der sich vor dem Herrn nur als „Staub und Asche“ bekannte.³⁾ Unser Herz soll im Gebete wie ein Springbrunnen sein; je tiefer dieser gelegt ist, desto höher springt er empor. David in der Wüste, Daniel in der Löwengrube, Jonas im tiefen Meere, Paulus im Kerker haben „aus der Tiefe“ zu Gott gerufen und sind erhört worden. Gott, den Herrn, verhindert weder seine Höhe noch unsere Tiefe. Die höchste göttliche Hoheit sieht unsere tiefste Armseligkeit an.⁴⁾ „Ein Abgrund ruft den andern an.“⁵⁾

¹⁾ Beiher von Weihnachten, Herz-Jesuzeit und allersch. Erlöser. (I. Joh. 2, 2 u. 4, 10.) ²⁾ Et. Aug. ³⁾ Gen. 18, 27. ⁴⁾ „Respexit humilitatem ancillae suae.“ (Luk. 1, 48.) „Den Demütigen aber gibt Gott seine Gnade.“ (Jak. 4, 6.) ⁵⁾ Ps. 41, 8.

II. Gnade. (4—8).

1. Auf die das Interesse steigernde Frage (V. 3): „Wer wird bestehen, o Herr, wenn du auf die Sünden achthast?“ tröstet der Prophet das Volk und erhebt es zum Vertrauen auf Gottes Erbarmung, indem er hinweist auf das Gesetz des Herrn (4) und auf sein gegebenes Wort (5). Stadt und Tempel waren zwar zerstört, Israel in die Gefangenschaft geschleppt, aber es hatte noch das Beste und Höchste, das Palladium des Glaubens, das Vorrecht vor den Heiden, nämlich das Gesetz und damit die Hoffnung auf Begnadigung, da der Herr darin dem Volke sein Wort gegeben hatte, daß er zur Versöhnung bereit sei.

„Und wenn du daselbst den Herrn, deinen Gott, suchst, so wirst du ihn finden; wenn du ihn nur von ganzem Herzen suchst und in voller Berührung deiner Seele . . . Denn der Herr, dein Gott, ist ein barmherziger Gott; er wird dich nicht ganz verlassen und dich nicht völlig vertilgen und seines Bundes, den er deinen Vätern geschworen hat, nicht vergessen.“¹⁾

Ezechiel weist auf dieselbe Verheißung hin:²⁾ „So wahr ich lebe, spricht der Herr, Gott, ich will nicht den Tod des Gottlosen, sondern daß der Gottlose sich bekehre von seinem Wege und lebe.“

Darum soll Israel hoffen und verlangen nach Hilfe von Gott, wie der Nachtwächter, der sehnsüchtig auf den Morgen harret, um von seinem Posten abgelöst zu werden.

2. Die Erlösung, welche Gott dem Volke Israel aus dessen Gefangenschaft verheißen hat und ange-deihen ließ, ist ein Vorbild der Erlösung durch Chri-

¹⁾ Deut. 4, 29. 31. ²⁾ e. 33, 31

stus, wodurch die ganze Menschheit aus der Gewalt der Sünde und des Satans befreit wurde:¹⁾ „Gepriesen sei Gott . . . zum Lobe der Herrlichkeit seiner Gnade, die er uns huldreich erwies in seinem geliebten Sohne, in welchem wir die Erlösung haben durch sein Blut, die Nachlassung der Sünden nach dem Reichtume seiner Gnade, welche uns überreich zuteil geworden ist . . .“

Welch größeres Recht haben also die Christgläubigen, an denen sich alle Verheißungen Gottes in Jesus Christus überschwänglich²⁾ erfüllen, im Geiste dieses Psalmes also zu beten: Ich schmachte wohl im tiefen Elende, das soll mir aber mein Vertrauen nicht rauben. Ich hoffe auf Gottes Wort; sollte es an mir allein nicht in Erfüllung gehen? Sollte die ewige Wahrheit, die dieses Wort gegeben, an mir allein zur Lüge werden? Von wem kam das Wort, als von dem Worte, von dem geschrieben steht: „Das Wort war bei Gott und Gott war das Wort?“³⁾

Hoffen soll der Mensch von der Zeit an, da er Gott erkennen gelernt, bis zum letzten Atemzuge. „Wenn du nicht bis ans Ende hoffen wirst, so ist alles umsonst, was du zuvor gehofft hast. So soll also der, welcher zu Gott gehen will, einiger Sünden wegen sich nicht fürchten, sondern mit vollem Vertrauen dem Herrn nahen, und nicht sagen: diese Sünde wird mir nicht verziehen. Fürchte dich nicht, du bist zwar in der Tiefe, aber unterlasse nicht, aus der Tiefe zu Gott zu rufen, und hoffe, du wirst herauskommen und auferstehen und alsdann ohne Sünde sein, denn derjenige ist auferstanden, der zuerst ohne Sünde war. Sage nicht: ich bin es nicht würdig

¹⁾ Eph. 1, 3. 6. 7. ²⁾ Röm. 5, 20. „superabundavit gratia“. ³⁾ Cf. Schegg.

wegen meiner Sünden. Du bist zwar nicht würdig, aber überreich ist bei Gott die Erlösung.“¹⁾)

Ebendarum betet die katholische Kirche so oft: „O allmächtiger und barmherziger Gott!“ weil er sich unser erbarmen will.

3. Überreich ist unsere Erlösung durch Jesus Christus!

Der Sohn Gottes hat seines kostbaren Blutes für uns nicht gespart, sondern den letzten Tropfen zu unserem Heile vergossen und dabei die größten Schmerzen gelitten. Zacharias²⁾) hat ihn geschaut mit der offenen Seite und den durchbohrten Händen und Füßen und hat den Heiland eine „offene Quelle“ genannt für das Haus Davids und für die Bewohner von Jerusalem, d. i. für alle Gläubigen.

Nicht geringer war die Hefigkeit der Liebe, mit welcher uns Jesus erlöst hat: „Der Engel seines Antlitzes rettete sie, in seiner Liebe und in seiner Erbarmung erlöste er sie.“³⁾)

Der Preis, den der göttliche Erlöser für uns erlegt hat, übersteigt unendlich den Wert von Millionen Welten: „Ihr seid um einen großen Preis erlöst.“⁴⁾)

Darum ist es für uns nicht schwer, zu einem so freigebigen, so ausgezeichneten Erlöser hinzutreten, damit wir von ihm gereinigt und geheiligt werden: „Ich tilgte deine Vergehen wie eine Wolke, wie Nebel deine Sünden; kehre zurück zu mir, denn ich erlöse dich!“⁵⁾)

¹⁾ St. Aug. ²⁾ c. 31, 1. ³⁾ Jf. 63, 9. ⁴⁾ I. Kor. 6, 10, ⁵⁾ Jf. 44, 22.

130. Psalm.

12. Stufenpsalm.

„Domine non exaltatum cor meum . .“

1. Stufengesang Davids. O Herr! mein Herz hat sich nicht erhoben, und meine Augen sind nicht hoffärtig, und ich gehe nicht mit Dingen um, die zu groß und die zu wunderbar für mich sind.

2. Fürwahr! demüthig war mein Sinn, nicht erhob ich mich in Stolz. Wie ein entwöhntes Kind an seiner Mutter, so ist meiner Seele Loos!

3. Hoffe Israel auf den Herrn, von nun an bis in Ewigkeit!

Das Herz in Ruhe!

Wer spricht in diesem Psalme zu Gott? Einige Ausleger bezeichnen David als Verfasser¹⁾ und Muster der Demut, da er von seinen Feinden bei Saul als Prätendent der Krone angeklagt wurde; andere²⁾ halten die nachexilische Periode für die Zeit der Abfassung, Esdras oder Nehemias, welche im Namen des Volkes erklären, Israel sei nach der Befreiung aus der Gefangenschaft nicht dem Stolze ergeben, sondern der kindlichsten Demut beflissen und vertraue unentwegt auf den Herrn, von jetzt bis ewig.

Verabscheue die Selbstüberhebung, bewahre die Herzensdemut, beharre im Gottvertrauen — das ist der Inhalt und die Lehre dieses lieblichen Psalmes.

¹⁾ Nach der Überschrift des hebr. Textes und der Vulg., die in der LXX fehlt; Delitzsch, Hengstenberg, Rohling, Schegg, Thalhoffer, Volter, Rignlutsch.

²⁾ Kalmet, Rastl, Schulz. Einzelne halten auch dafür, dieser Psalm sei von David verfaßt und später bei der Rückkehr als Stufenpsalm zum Eintritt in den Tempel für die Pilger in die Liturgie aufgenommen worden.

I. Sei klein in deinen Augen! (1—2a).

1. „Ein anderer mag dich loben und nicht dein eigener Mund; ein Fremder und nicht deine eigenen Lippen.“¹⁾ So strenge der Heilige Geist diese Lehre uns erteilt, ist es doch erlaubt, sich selbst zu rechtfertigen, zumal wenn dies zur größeren Ehre Gottes geschieht.

David hatte Großes, Kühnes, Erstaunliches getan; er hatte den Rachen eines Löwen auseinander gerissen, den Riesen Goliath besiegt, die Philister geschlagen: aber siehe, mit welcher Gesinnung er daran ging! Er unternahm nichts im Vertrauen auf seine eigene Kraft,²⁾ nicht nach dem Antriebe seines Herzens, sondern aus einem höheren Verufe, ganz durchdrungen von dem Bewußtsein, daß es Gottes Wille sei, daß er sich gegen diesen versündige, wenn er es nicht tue. Darum konnte er, selbst da er sich die Krone aufs Haupt setzte, in Wahrheit sagen: Mein Sinn war demütig, mein Herz nicht hoffärtig; denn er tat, was er nach einem höheren Befehle nicht unterlassen konnte.³⁾

Sein eigener ältester Bruder Eliab hatte ihm einst den Vorwurf gemacht: „Ich kenne deinen Hochmut und die Bosheit deines Herzens; denn um den Kampf zu sehen, bist du hieher gekommen.“⁴⁾ David aber rechtfertigte sich vor Saul, indem er Gott die Ehre gab:⁵⁾ „Der Herr, der mich den Klauen des Löwen und den Klauen des Bären entrißen hat, er wird mich auch aus der Hand dieses Philisters erretten.“

¹⁾ Spr. 27, 2. ²⁾ Zu Goliath: „Du kommst mir entgegen mit Schwert und Spieß und Schild; ich aber komme gegen dich im Namen des Herrn der Heerschaaren.“ ³⁾ Schegg. ⁴⁾ I. Sam. 17, 28. ⁵⁾ Ebd. B. 37.

2. Der heil. Paulus trug den Korinthern dieselbe Lehre vor: „Wer sich aber rühmt, der rühme sich im Herrn; denn nicht wer sich selbst empfiehlt, ist bewährt, sondern der, welchen Gott empfiehlt.“¹⁾ Und demungeachtet gesteht er von sich selbst, daß er mehr gearbeitet habe als alle anderen Apostel, doch wieder nicht er allein, sondern die Gnade Gottes mit ihm.²⁾ Und dies sagte er, weil böse Menschen über ihn geschmäht hatten, als ob er kein rechter Apostel wäre.

„Wer sich nicht im Kreuze rühmt, der ist der Unweiseste. Wer sich nicht rühmt im Glauben, geht sicher zugrunde. Was ist es dann, sich unrecht rühmen? Wenn wir es tun wie der Pharisäer.“³⁾

Das Herz ist der Sitz des Hochmuts und in den Augen, besonders im Herabsehen auf andere, findet er seinen Ausdruck. „Denn dem bedrückten Volke schaffst du Hilfe, aber die Augen der Stolzen demütigst du.“⁴⁾

Sei also stets klein in deinen Augen!

II. Sei ein Kind vor Gott! (2b—3).

Der Psalmist führt ein liebliches Bild ein: Wie ein entwöhntes Kind, ob es gleich an seiner Mutter ruht, demütig, begehungslos und zufrieden ist, so ist auch meine Seele still und zufrieden, sie ruht in Gott.

Weil David in allem nicht nach dem niederen Triebe eines ehrgeizigen Herzens, sondern nach dem Willen höherer Fügung handelte, darum konnte er ruhig der Zukunft entgegensehen, ruhig alle Vorwürfe und Verkenennung anhören und ansehen. Es gibt kaum eine lieblichere Darstellung der süßen Früchte

1) II. 10, 17, 18. 2) I. Kor. 15, 10. 3) Hl. Chrys. Luk. 10.

4) Ps. 17, 28. Zu B. 2a: „Wenn ich nicht demütig dachte“, ist ein Hebräismus = fürwahr! eine Schwurpartikel.

eines demütigen Herzens. Es liegt zufrieden an der Brust der göttlichen Vorsehung und genießt all die Bönne, Seligkeit und Freude, welche in der liebevollen Vereinigung Gottes und der Seele verborgen liegen.¹⁾

Wenn wir David und seine Demut bewundern, wieviel mehr müssen wir staunen über Davids Sohn, Jesus Christus, dessen wunderbar heilige, menschliche Natur beständig in den seligen Umarmungen der Gottheit lag und dennoch vor der unendlichen Majestät derselben im Staube sich verdemütigte, erkennend, liebend, anbetend, jubelnd, in ihr Nichts sich versenkend, da ihre schönste Seele alle unvergleichlichen, hohen Vorzüge in hellster Klarheit als Ausfluß aus der göttlichen Natur, als Gnadengaben anerkannte, die ihr aus der persönlichen und unzertrennlichen Vereinigung mit der Gottheit zuströmten.

Wie das heiligste Herz des Gottmenschen zum erstenmal in einer Krippe schlug, gebettet zwischen zwei Lasttieren, so verklang sein letzter müder Schlag am Kreuze zwischen zwei Mördern. In diesem Rahmen der Demut bewegt sich die ganze Existenz unseres Heilandes auf Erden, ein lebendes Bild der Erniedrigung, ein Anschauungsunterricht in großen markigen Zügen zu dem Texte: „Lernet von mir, denn ich bin sanftmütig und demütig von Herzen.“²⁾

Der heil. Augustin nennt die heilige katholische Kirche unsere Mutter. „Wenn du in etwas irrest, warum kehrst du nicht zum Herzen deiner Mutter zurück? Denn in ihr offenbart Gott seinen Willen, da findet man die gesündeste Milch.“

1) Schegg. 2) Matth. 11, 29. Cf. Dr. Pöthgen. Das Herz des Gottmenschen im Weltenplane. Trier. Paulinus Druck. 1895. S. 105 . .

131. Psalm.

13. Stufenpsalm.

„Memento Domine David . .“

1. Stufengesang. Gedenke, Herr! Davids und all seiner Geduld,

2. wie er dem Herrn geschworen, dem Gott Jakobs gelobt hat.

3. Nicht will ich in das Gezelt meines Hauses treten, will nicht das Lager meines Bettes besteigen;

4. will meinen Augen keinen Schlaf gönnen, noch meinen Augenlidern Schlummer,

5. und meinen Schläfen keine Ruhe, bis ich eine Stätte gefunden für den Herrn, eine Wohnung für den Gott Jakobs.

6. Siehe, wir hörten von ihr in Ephrata; wir fanden sie im Waldgesilde.

7. Lasset uns in sein Zelt eingehen, anbeten an dem Orte, wo seine Füße standen.

8. Erhebe dich, Herr! zu deiner Ruhe, du und die Lade deiner Heiligkeit! 2. Par. 6, 41.

9. Deine Priester mögen sich in Gerechtigkeit kleiden, deine Heiligen frohlocken!

10. Um Davids, deines Dieners, willen weise das Antlitz deines Gesalbten nicht ab!

11. Der Herr schwor David getreue Verheißung und wird sie nicht brechen: „Von deines Leibes Frucht werde ich auf deinen Thron setzen.“ 2. Kön. 7, 12. Luk. 1, 55. Apostg. 2, 30.

12. Wenn deine Söhne meinen Bund bewahren und diese meine Zeugnisse, welche ich sie lehre, so sollen auch ihre Söhne für und für auf deinem Throne sitzen.

13. Ja, der Herr hat Sion auserwählt, hat es auserwählt zu seiner Wohnung.

14. Dies ist meine Ruhestätte auf ewig; hier will ich wohnen, denn ich habe sie erkoren.

15. Seine Witwen will ich reichlich segnen, seine Armen mit Brot sättigen.

16. Seine Priester will ich mit Heil kleiden, seine Heiligen sollen frohlockend jubeln.

17. Dort will ich Davids Horn wachsen lassen, eine Leuchte zurichten meinem Gesalbten. Mat. 3, 1.

18. Seine Feinde will ich in Schmach hüllen; über ihm aber soll meine Heiligung erblühen.

„Meine Ruhestätte auf ewig!“ (V. 15).

Asaph, ein Sänger aus der Schule Davids, gilt¹⁾ als Verfasser bei Gelegenheit der Übertragung der Bundeslade vom heiligen Gezelte in den neuen Tempel Salomons auf Zion. Im ersten Teile (1—10) wird des Gelübdes (Schwures) des Königs Davids gedacht: (1—5) der feste Vorsatz, dem Herrn zur Ehre einen Tempel zu erbauen; (6—8) Erklärung Davids im Namen des ganzen Volkes, daß der Platz für die heilige Lade und den Tempel vorbereitet sei, und Einladung des Herrn zum Einzug in den Tempel; (9—10) Bitte zu Gott, daß er die Priester heilige. Im zweiten Teile (11—18) die Verheißungen Gottes an David: die ewige Dauer seines Geschlechtes (11—12), die göttlichen Verheißungen für Sion und Jerusalem, als ewig erkorener Wohnsitz. Segen für die Armen, Heil für die Priester, Jubel für das Volk (13—16). Endlich die messianische Weissagung für Davids Haus, dessen Macht (Horn) emporkommen, alle Feinde besiegen und in Heiligkeit erblühen wird. (17—18).

Als Stufengesang wurde dieser Psalm von den Pilgern gesungen, um in ihnen das brennende Verlangen Davids zu erwecken zum Eintritte in den

¹⁾ Bellarmin, Delitzsch, Schegg, denen Rastl zustimmt; Anton Haizmann S. J. (in der Zeitschr. für kathol. Theol. 1896 S. 741 ff.) versteht den Psalm in die Zeit Davids bei der Übertragung der heiligen Lade vom Hause Obededom in das heilige Zelt auf Zion. (II. Kön. 6.)

Tempel des Herrn. Als Christen denken wir an die Bemühungen Jesu Christi, Davids Sohn, seine heilige Kirche und den lebendigen Tempel unserer Seele zu bauen, und bitten, daß Gott von diesen ihm geweihten, geheiligten Stätten Beiz nehmen möge.

I. Die Sanftmut Christi. (1).

1. Salomon erinnert durch den Psalmisten Gott, den Herrn Davids, seines Vaters, an dessen Verdienste, Würde und Sanftmut, nicht als ob Gott etwas vergessen könnte, sondern im Eifer des Gebetes, damit er sich gnädig erzeige.

In der Milde und Sanftmut war ja David, der sonst so tapfere Kriegsheld, ein leuchtendes Vorbild, ganz nach dem Herzen Gottes. Saul strebte ihm nach dem Leben, David konnte ihn töten in der Höhle Engaddi und im Lager von Gabaa schlafend, aber er schonte des Gesalbten des Herrn.¹⁾ Im sechzigsten Lebensjahre und im dreißigsten seiner Regierung wurde David von seinem Sohne Absalom aus der Residenzstadt Jerusalem vertrieben. Er gab seinen Getreuen, Joab, Abisai, Ethai und anderen den strengen Befehl, sie sollten Absalom in der Schlacht nicht töten. Und als er dessen Tod vernahm, weinte er bitterlich.²⁾ Als Semei, der Verwandte Sauls, dem über den Ölberg fliehenden Könige fluchte und mit Steinen ihn bewarf, verhinderte David den Abisai, der den Verruchten töten wollte, daß dies geschehe.³⁾

Die Sanftmut Davids ist zugleich der Ausdruck und Inbegriff aller anderen heldenmütigen Tugenden des frommen Königs.

2. Was ist der Schatten gegen die Sonne? Schon der Name Christi heißt „der Gesalbte“, von dem

¹⁾ I. Kön. 26. ²⁾ II. Kön. 18. ³⁾ Ebend. 16.

die Braut sagte:¹⁾ „Dein Name ist wie ausgegossenes Öl.“ Er war „wie das Schaf, das zur Schlachtbank geführt wird, und wie das Lamm, das stumm ist vor dem Scherer und seinen Mund nicht öffnet.“²⁾ „Er schalt nicht wieder, da er gescholten ward; er drohte nicht, da er litt, sondern überließ sich dem, der ihn ungerecht verurteilte.“³⁾ Zum Verräther sprach er milde und sanft: „Freund, wozu bist du gekommen?“⁴⁾ Und in seinem Leiden wandte er sein Angesicht nicht ab von denen, die ihn beschimpften und ausprien. Seinen Leib gab er den Schlagenden und seine Wangen den Raufenden.⁵⁾

Darum konnte uns Jesus einladen: „Nehmet mein Joch auf euch und lernet von mir; ich bin sanftmütig und demütig von Herzen: so werdet ihr Ruhe finden für eure Seelen.“⁶⁾

II. Kommet, laßet uns anbeten! (2—10).

1. Von welchem Eifer der König David entbrannt war, Gott dem Herrn einen Tempel zu bauen, zeigt der Schwur, das Gelübde, daß er nicht ruhen wolle,⁷⁾ bis er dem Herrn eine Wohnung bereitet habe. Über diesen so hoch beteuerten Eifer ruft der heil. Augustin aus: „Ach! Jesus Christus will in uns Wohnung nehmen. Bereiten wir ihm eine recht schöne Wohnung. Und worin besteht diese Bereitung? Darin, daß wir ihn lieben und uns hassen. Wenn wir uns lieben, verschließen wir die Thüre unseres Herzens vor ihm; wenn wir ihn lieben, öffnen wir ihm die Wohnstätte, wo er einziehen will.“

1) Hohel. 1, 2. 2) Jf. 53, 7. 3) I. Petr. 2, 23. 4) Matth. 26, 50. 5) Jf. 50, 6. 6) Matth. 11, 29. 7) R. 3—6 = poetische Ausführung des ersten Entschlusses, nicht zu rasten, bis das Ziel erreicht ist.

Welch großen Aufwand David zum Tempelbaue machte, erklärte er seinem Sohne Salomon: ¹⁾ „Siehe, ich habe in meiner Armut ²⁾ das, was für das Haus des Herrn notwendig ist, hinterlegt, an Gold hunderttausend Talente, und an Silber tausendmal tausend Talente, dazu soviel Erz und Eisen, daß es nicht zu wägen ist, denn es ist so viel, daß es nicht gezählt werden kann; auch habe ich Holz und Steine zu jedem Bedarfe vorbereitet. Zudem stehen dir Werkleute in Menge zur Verfügung, Steinhauer, Maurer und Zimmerleute und Künstler, die allerlei Kunstwerke zu fertigen verstehen in Gold und Silber und Erz und Eisen, das in zahlloser Menge da ist. Darum wohlan, mache dich ans Werk und der Herr wird mit dir sein.“

Unsere heilige Kirche eiferte Davids Frömmigkeit nach und erbaute dem Heilande die schönsten Gotteshäuser, welche die Majestät des Herrn mit ihrer anbetungswürdigen Gegenwart noch heute erfüllt.

Welche Schuld und Schmach aber laden wir uns als Christen auf, wenn wir den Herrn als Gast in dem lebendigen Tempel unseres Herzens nicht aufnehmen, ³⁾ wenn wir ihm kein Plätzchen in unserer Herberge gönnen, ⁴⁾ wenn wir ihm nicht aufstun, da er an die Türe klopft, ⁵⁾ und ihm kein Örtchen gestatten, wo er sein Haupt hinlegen kann, während die Füchse ihre Höhlen haben und wir den Vögeln ihre Nester bauen!“ ⁶⁾

¹⁾ I. Paralip. 22, 14—16. ²⁾ Ausdruck der Bescheidenheit. ³⁾ „Ich war fremd und ihr habt mich nicht beherbergt.“ (Matth. 25, 43.) ⁴⁾ Luk. 2, 7. ⁵⁾ G. Offb. 3, 20. „Siehe, ich stehe an der Türe und klopfe an. Wenn jemand meine Stimme hört und mir die Türe aufmacht, so werde ich zu ihm eingehen und mit ihm Mahl halten und er mit mir.“ ⁶⁾ Matth. 8, 20.

2. Die heilige Bundeslade war bald da, bald dort. David fand sie im Ephrata-land ¹⁾ und in Waldstadt; ²⁾ darum wollte er ihr einen festen Sitz zu Jerusalem schaffen. Es dauerte zwanzig Jahre. Das Heiligtum war wie in einer Wildnis ganz vergessen und gering geachtet. Nun aber steht das heilige Zelt in Sion und der Psalmist ladet die Israeliten ein, das Heiligtum zu besuchen, sowie er den Herrn bittet, seine Wohnung darin aufzuschlagen. Israel ist seinem Begriffe nach in drei Teile zerlegt: die Priester, das Volk (die Frommen) und der König und sein Haus. Das gewünschte Heil ist wiederum zerlegt: Gerechtigkeit geziemt als Fundament den Priestern, Freude in Gott dem Volke, Gebetserhörung dem Könige Salomon, der den Tempel erbaute.

Die heilige Kirche führt die Gläubigen aus dem Schatten des Alten Bundes in das Reich des Lichtes, zum Heiligtum des Herrn, zum heiligsten Altarssakramente, worin Jesus Christus, die lebendige Bundeslade, seinen himmlischen, göttlichen Segen spendet für alle, die ihn ehrfurchtsvoll besuchen und anbeten. O wie glücklich ist jeder Augenblick vor dem allerheiligsten Sakramente — vereinigt in Glaube, Hoffnung und Liebe, Sühnung und Fürbitte als lebendiges Glied mit der ganzen heiligen Kirche und mit unserem göttlichen Haupte Jesus Christus! Kommet, laßt uns anbeten!

Wir führen hier Gott nicht die Sanftmut und Mühsale Davids ins Gedächtnis, sondern es ist der „Sohn Davids“, der Sohn des himmlischen Vaters selbst, durch dessen unendliche Lieblichkeit, Schönheit und Heiligkeit wir die rächende Hand Gottes gegen-

1) Ephrata = Bethlehern. 2) = Kirjath Jearmin.

über aller Häßlichkeit und Bosheit entwaffnen, der beleidigten Majestät Gottes überflüssige Genugthuung und Sühnung verschaffen und die vollkommenste Anbetung darbringen.

Wie schön und wahr kann die Braut des Herrn, die heilige Kirche, mit den Worten Salomons, das er einst bei der Einweihung des Tempels gesprochen,¹⁾ mit dem Herzen ihres göttlichen Bräutigams vereinigt, zum Vater im Himmel beten: „Du bist mein Gott! laß doch deine Augen offen stehen und deine Ohren auf das Gebet aufmerken, das an diesem Orte verrichtet wird. Darum erhebe dich jetzt, Herr, Gott! zu deiner Ruhe, du und die Lade deiner Macht! Laß deine Priester, o Herr und Gott! mit Heil bekleidet sein und deine Heiligen sich des Guten freuen! Herr, Gott! weise das Angesicht deines Gesalbten nicht ab; gedenke der Gnadenerweise gegen deinen Diener David!“

III. Gott mit uns! (11—18).

Gott belohnt häufig den guten Willen für das Werk. So dem David, welcher alles bereitet hatte, den Tempel des Herrn zu erbauen, aber seinem Sohne das Werk überlassen mußte. Und doch gab ihm der Allerhöchste eidlich die herrlichsten Verheißungen für ihn und sein Haus: das ewige Königtum, die immerwährende Wohnung im Heiligtum des Tempels, reichen Segen für Volk und Priester, Vernichtung der Feinde, Heil und Gnade der Getreuen.

Alle diese Verheißungen sind nur in Christo und in seinem Reiche in Erfüllung gegangen. Jesus ist das mächtige „Horn“, welches Gott dem David aus seinem Stamme entsproßen ließ. Das Reich Christi

¹⁾ II. Paral. 6, 40.

ist ein ewiges; er ist das Licht zur Erleuchtung der Heiden; seine Kirche trägt immerfort das Merkmal der Heiligkeit.

In der heiligen Communion erwählt Jesus unsere Herzen zu seiner Ruhestätte. O Erbarmung eines Gottes, der in den Tempel der Menschenherzen eingeht, um ganz eins mit uns zu sein und mit der Fülle seiner Gnaden uns zu beglücken!

132. Psalm.

14. Stufenpsalm.

„Ecce quam bonum et quam jucundum . .“

1. Stufengesang Davids. Siehe, wie gut ist es und wie lieblich, wenn Brüder in Eintracht beisammen wohnen!

2. Wie das Salböl auf dem Haupte, das herabfließt auf den Bart, den Bart Aarons, das herabfließt auf den Saum seines Kleides.

3. Wie der Tau des Hermon, der auf den Berg Sion herniederfällt. Denn dorthin hat der Herr Segen entsendet und Leben bis in Ewigkeit!

Segen heiliger Gemeinschaft!

Dies kleine Festlied hat David¹⁾ zum Verfasser, dessen Geist es auch atmet. Die nachexilischen Juden benützten es als Wallfahrtslied. Der König hatte alle Stämme Israels unter seinem Zepter in politischer Beziehung geeinigt und Sion als den religiösen Einigungspunkt erklärt. Jetzt betonte und pries er die brüderliche Eintracht, die von Gott gesegnet, lieblich ist wie Salböl und erquickend wie Tau.

¹⁾ Nach der hebr. Aufschrift und so Rothling, Schegg, Thalhoffer, Hengstenberg, Kassl. Für nachexilisch, doch mit weniger Gründen halten den Psalm Bellarmin, Agellius, Delisch.

Der heil. Augustin sagt zu diesem Psalme: „Er ist kurz, aber wohl bekannt und oft genannt: So süß klingt er in das Ohr, daß selbst die den Psalter nicht kennen, ihn gerne singen.¹⁾ Er ist süß wie die Liebe, welche Brüder zusammenführt.“

Die Bruderliebe unsere Segensquelle.

In drei schönen Vergleichen schildert der Sänger die Vortrefflichkeit der Bruderliebe. Der Geist der brüderlichen Liebe ist so köstlich, wie das heilige, aus den kostbaren Spezereien bereitete Salböl, das zur Einweihung der Priester gebraucht wird.²⁾ Die herrlichen Wirkungen der Bruderliebe vergleicht er mit dem Thau, der auf das Erdreich fällt und alle Fruchtbarkeit im Oriente hervorbringt.

1. Das Öl stärkt, verbreitet Wohlgeruch und ist das Symbol höherer Weihe, die Mittheilung des Heiligen Geistes. In gleicher Weise stärkt Liebe und Eintracht die Gläubigen, verbreitet den Wohlgeruch Jesu Christi und erweckt bei den Andersgläubigen heiliges Erstaunen und tiefe Ehrfurcht.³⁾

Die heiligen Apostel nannten die Gläubigen nie anders als Brüder, und das waren die ersten Christen im vollen Sinne des Wortes. Man erkannte die Christen gerade an dieser brüderlichen Liebe, an dieser gegenseitigen, aufopfernden, wunderbaren Eintracht. Es ist gewiß rührend, in den Märtyrerkraften zu lesen, wie die Bekenner Christi ihre gefangenen Brüder aufsuchten, trösteten, ermutigten, mit ihnen

1) „sein sein, beieinander bleiben!“ 2) Exod. 30, 23. Die Morgenländer vergleichen gerne alles Vorzügliche mit der ihnen unentbehrlichen Salbe. Die Salbung geschah nicht nur am Haupte, sondern auch am Barte, und so reichlich, daß das Öl häufig herunterläufelte bis auf den Saum des Kleides. 3) Cf. Schegg.

beteten und sie unter eigener Lebensgefahr bis zur Richtstätte begleiteten.

2. Der Tau erquicht die von der Sonnenhitze ausgebrannten Fluren, tränkt das dürstende Erdreich, kühlt die schwüle Luft und erweicht den harten Boden. Ein schönes Bild der Wirkungen der heiligen Liebe. In selbstsüchtiger Abgeschlossenheit ist der Mensch bei allen reichen Gaben, mit denen er ausgerüstet sein mag, hart, trocken, ein ausgebranntes Feld. Die heilige Bruderliebe ist der Quell in unserem Innern, der sich heilbringend über alle unsere Handlungen ergießt und sie erst für uns und andere fruchtbar macht.

Daher war es das Herzensgebet Jesu für die Seinigen:¹⁾ „Vater, gib, daß sie alle eins seien, wie du in mir und ich in dir, damit auch sie in uns eins seien. Ich in ihnen und du in mir, damit sie vollkommen eins seien!“ Doch das wird erst im Himmel seine Vollendung erreichen, wo „Gott alles in allem“ sein wird.

Der Liebesjünger stimmt mit seinem göttlichen Meister überein:²⁾ „Lasset uns Gott lieben, weil uns Gott zuerst geliebt hat. Wenn jemand sagt: ich liebe Gott und hasset doch seinen Bruder, der ist ein Lügner. Denn wer seinen Bruder, den er sieht, nicht liebt, wie kann er Gott lieben, den er nicht sieht?“

3. Diese Bruderliebe ist für die Gläubigen, wie einst für die Israeliten die Quelle des Segens dies- und jenseits in Ewigkeit. Dies ist das dritte Bild! Die Bruderliebe gleicht den unüberwindlichen Bergen Zions, von welchen Gnade und Segen und ewiges Leben ausgeht. Und dort auf Zion,

¹⁾ Joh. 17, 21—23. ²⁾ I. Joh. 4, 19. 20. Dazu St. Paulus: „Liebet einander mit brüderlicher Liebe; mit Achtung kommt einander zuvor.“ (Röm. 12, 10.)

wo die Bruderliebe sich recht entfalten soll, d. i. heute in der heiligen Kirche, entbietet der Herr Segen und Leben auf ewig.

„Wir wissen, daß wir vom Tode ins Leben übersetzt worden sind, weil wir die Brüder lieben. Wer nicht liebt, bleibt im Tode.“¹⁾ Den Engeln ist nichts so sehr eigen, als der Friede und die Einigkeit. Wer daher das Gut des Friedens festhält und Streit haßt, nähert sich den himmlischen Geistern. Ein friedfertiger Mensch nützt der Welt mehr als ein Hochgelehrter.

133. Psalm.

15. Stufenpsalm.

„Ecce nunc benedicite Dominum . .“

1. Stufengesang. Auf! preiset den Herrn, ihr alle Diener des Herrn! die ihr im Hause des Herrn stehet, in dem Vorhose des Hauses unsers Gottes.

2. Erhebet des Nachts eure Hände zum Heiligtume, und preiset den Herrn!

3. Der Herr segne dich von Sion aus, der Himmel und Erde gemacht hat!

Abendgebet mit heiligem Segen.

Dieser kurze liturgische Psalm, nach der Vollendung des ersten oder zweiten Tempels entstanden, war „ein Aufruf zur Andacht und Fürbitte, welchen die Gemeinde den mit dem Nachtdienste im Tempel betrauten Priestern und Leviten zusendete und ein segnender Gegengruß (B. 3), mit welchem diese den Aufruf der um den Tempelberg gescharten Gemeinde erwiderten.“²⁾ Er wurde als Wallfahrtslied benützt in der Form eines Dialogs. Als letzter Stufenpsalm

¹⁾ I. Joh. 3, 14. 15. ²⁾ Delitzsch, dem Rasil beistimmt. Verfasser und Zeit unbekannt.

führt er den Pilger zum höchsten Grade der Liebe Gottes, zur Vollendung aller Tugenden, welcher die Krone und der Segen des Allmächtigen vom Himmel zuteil wird.

I. Die Stufengesänge eine Himmelsleiter.¹⁾

Die Stufen, die wir aufsteigen sollen, um zu Gott und in sein ewiges Heiligtum zu gelangen, sind folgende:

1. Die Sünde lassen.
2. Gottes Schutz begehren.
3. Geistliche Freude suchen durch ein gutes Leben unter den Bösen.
4. In aller Angst auf Gott vertrauen.
5. Wenn wir den Gefahren und Strichen der Welt entrinnen, dies nicht uns, sondern Gott zuschreiben.
6. Vom Dienste Gottes mit rechtem Eifer gegen die Boshaften nie ablassen.
7. Nach begangener Schuld die Nachlassung der verdienten Strafe hoffen.
8. Sich selbst zur Ehre Gottes erbauen.
9. Gott wahrhaft fürchten.
10. Geduld bewahren.
11. Die menschliche Armseligkeit im Tode nicht vergessen, sondern oft daran gedenken.
12. Sich der Demut besleißigen auch äußerlich.
13. Das Herz zu einem lebendigen Tempel Gottes innerlich und äußerlich aufbauen.
14. Sich der Nächstenliebe besleißigen.
15. In Gottes Liebe ruhen!

¹⁾ Thalhofer bringt dieselbe Auslegung lateinisch nach Philipp Grevenß, Kanzler der Univ. von Paris serm. 297 bei Le Blank. — Den inneren Fortschritt der Graduals. von Kassiodor siehe bei Amberger Pastoral II. Bd. 531; den liturgischen Gebrauch in der hl. Fastenzeit siehe Thalhofer 761.

II. Das nächtliche Gebet der heiligen Kirche.¹⁾

1. Das nächtliche Gebet ist eine Aufgabe, welche die heilige Kirche zu erfüllen hat, auf daß sie ähnlich sei dem himmlischen Jerusalem, dessen Wächter immer auf der Wache stehen und der allerheiligsten Dreieinigkeit in wohlklingenden Weisen immerdar Lob singen. Der Herr selbst hat die Nächte im Gebete zu Gott durchwacht, damit er uns vorher durch sein Gebet befreie, ehe er uns durch sein Leiden erlöste. Und wenn der Herr für die Diener wacht, so heißt er um so mehr die Diener für sich selbst wachen.

Daher ist die Andacht des nächtlichen Gebetes ein Gut, das allen Heiligen und frommen katholischen Christen eigen ist. Isaias ruft zu Gott:²⁾ „Meine Seele verlangt nach dir in der Nacht und mein Geist erwacht zu dir am frühen Morgen.“ David singt also:³⁾ „Um Mitternacht stehe ich auf, um den Namen des Herrn zu preisen.“ Jeremias mahnt:⁴⁾ „Stehe auf, rufe des Nachts, beim Anfange der Nachtwache; gieße wie Wasser dein Herz aus vor dem Herrn; erhebe zu ihm deine Hände um der Seelen deiner Kindlein willen, die vor Hunger verschmachten an allen Straßenecken.“

2. Es sind tiefe Geheimnisse und Gründe für die Übung des nächtlichen Gebetes.

Um Mitternacht ging der Engel der Verwüstung umher und schlug die Erstgeburt der Ägyptier. Daher müssen wir wachen, damit wir nicht gleich den Ägyptiern in Gefahr verfallen. In den Stunden der Nacht wird auch der Erlöser wieder kommen. „Darum seid wachsam, denn ihr wisset nicht, wann der Herr des Hauses kommt, abends oder um Mitter-

¹⁾ Amberger, Pastoral II. Bb. 428 ff. ²⁾ c. 26, 9. ³⁾ Psalm 118, 26. ⁴⁾ Klagenl. 2, 19.

nacht, beim Hahnenschrei oder morgens, damit er, wenn er ganz unerwartet käme, euch nicht schlafend finde.¹⁾

Der heil. Ambrosius erklärt:²⁾ „Wir müssen nicht bloß um Verzeihung der begangenen Sünden bitten, sondern auch gegen künftige uns schützen; denn viele Versuchungen sind es, welche um jene Zeit sich einschleichen wollen. Da ist die Begierlichkeit des Fleisches erglüht, da ist der Geist schläfrig, das Gemüt eingenommen. Der Versucher steht gerüstet, wirft seine Neze aus, um den unvorsichtigen Geist zu umschlingen. So möge dich der Herr Jesus selbst erwecken, dich ermahnen, daß du aufstehest und zu den Waffen des Geistes greifst zur Zeit, da der Versucher anzufallen pflegt.“

Es ist aber auch die Liebe zum Bräutigam, welche die heilige Kirche gleich der Braut im hohen Liede nicht ruhen läßt, sondern sie aufstehen heißt, um den zu suchen, den ihre Seele liebt. Die Braut muß warten auf den Bräutigam und auf der Wache stehen, damit er nicht vorübergehe, wenn er kommt. Es ist ja unwürdig und nicht vereinbar mit seiner königlichen Würde, daß niemand da sei, der ihm öffnet, wenn er anklopft. Wie vermag zu schlafen, wer liebt, wenn er weiß, daß der Bräutigam kommen werde? Wahre und vollkommene Liebe sucht immer dem Geliebten zuvorzukommen, schont sich nicht, sucht nicht Ruhe für den Leib, nicht Schlaf für die Augen. Sie flieht die Welt, sucht die Einsamkeit, um mit unaussprechlichen Seufzern und Liebeswinken den Geliebten herbeizurufen.

¹⁾ Mark. 13, 35. 36. ²⁾ In Ps. 118, V. 62. Der hl. Aug. sagt: „Wenn der böse Feind immer wacht, um dich anzusechten, solltest du nicht wachen, um ihm zu widerstehen?“

3. Auf das Abendgebet folgt der Abendsegен, den die Priester den Pilgern gaben und welchen die heilige Kirche am Schlusse der Tagzeiten in der Komplet den Gläubigen gibt. Gott, der Schöpfer Himmels und der Erde, hat die Macht, den Segen zu verwirklichen. Der Priester ist von Gott erwählt und berufen, daß alles durch ihn gesegnet und geheiligt werde.

Schon zu Moses und Aaron hatte der Allmächtige gesprochen:¹⁾ So sollt ihr die Söhne Israels segnen:

„Der Herr segne dich und behüte dich; der Herr zeige dir sein Angesicht und sei dir gnädig; der Herr wende dir sein Angesicht zu und gebe dir den Frieden!“

134. Psalm.

„Laudate nomen Domini . .“

1. Alleluja! Lobet den Namen des Herrn, lobet ihr Diener den Herrn,

2. die ihr im Hause des Herrn stehet, in den Vorhöfen des Hauses unsers Gottes!

3. Lobet den Herrn, denn der Herr ist gütig; lobet seinem Namen, denn er ist lieblich!

4. Denn der Herr hat sich Jakob auserwählt, Israel zu seinem Eigentum.

5. Denn ich weiß, daß der Herr groß, und unser Gott über alle Götter erhaben ist.

6. Alles, was er immer wollte, hat der Herr getan im Himmel, auf Erden, im Meere, und in allen Tiefen;

7. der Wolken herbeiführt vom Ende der Erde her, Blitze zum Regen schafft, der die Winde aus seinen Schatzkammern hervorholt,

¹⁾ Num. 6, 23—26.

8. der die Erstgeburt Aegyptens schlug, Menschen wie Vieh; 2. Mos. 12, 29.

9. der Zeichen und Wunder in deine Mitte sandte, Aegypten! wider Pharao und wider alle seine Knechte;

10. der viele Völker schlug, und mächtige Könige tötete: Jos. 12, 1. 7.

11. Schon, den König der Amorrhiter, Og, den König von Basan, und alle Königreiche Kanaans; 4. Mos. 21, 24. 25.

12. der ihr Land zum Erbe gab, zum Erbe seinem Volke Israel.

13. Dein Name, o Herr! währt ewig; dein Gedenken, o Herr! geht von Geschlecht zu Geschlecht.

14. Denn der Herr schafft seinem Volk Recht, und läßt sich erbitten über seine Diener.

15. Die Götzen der Heiden sind Silber und Gold, Gebilde von Menschenhänden.

16. Sie haben einen Mund und reden nicht; sie haben Augen, und sehen nicht. Weish. 15, 15.

17. Sie haben Ohren, und hören nicht, und kein Odem ist in ihrem Munde.

18. Es mögen ihnen gleich werden, die sie machen; und alle, die auf sie ihr Vertrauen setzen.

19. Haus Israel, preiset den Herrn! Haus Aaron, preiset den Herrn!

20. Haus Levi, preiset den Herrn! die ihr den Herrn fürchtet, preiset den Herrn!

21. Gepriesen sei der Herr von Sion aus, er, der in Jerusalem wohnt!

Gott sei ewiges Lob!

Mit dreimaliger Aufforderung zum Lobe Gottes beginnt der Psalmist diesen Preisgesang, denn der Herr ist gütig in der Erwählung Israels (3—4), er ist groß und mächtig im Weltall (5—7) und in der wunderbaren Führung seines Volkes (8—14); er ist

einzig und allein Gott, die heidnischen Götzen sind nichts. Darum sei ewig Gott Lob und Preis und Dank! ¹⁾

Die folgenden zwölf Psalmen (134—145) wurden zur Eröffnung des zweiten Tempels zusammengestellt als ein süßes Trostbüchlein für das wiederhergestellte Israel.

Im allegorischen Sinne bezieht die heilige Kirche diesen Psalm auf Christus zum Preise des süßesten und mächtigsten Namens Jesu.

I. Der süßeste Name Jesus.

Voll Entzücken spricht der heilige Bernard: „Trocken ist mir jede Speise, die nicht mit dem Ole dieses Namens getränkt ist; unschmackhaft, wenn nicht mit seinem Salze zubereitet. Was immer du schreibst, es sagt mir nicht zu, wenn ich nicht Jesum lese. Worüber du sprichst, was du behandelst, es gefällt mir nicht, wenn darin nicht Jesus wiedertönt. Jesus ist dem Munde Honig, dem Ohre süße Musik, im Herzen ein Jubelruf.“ ²⁾

Der hl. Bernardin von Siena predigte: ³⁾ „Der Name Jesu ist ein kurzes Wort und leicht auszusprechen, aber inhaltsschwer und voll tiefer Geheimnisse. Alles, was Gott zum Heile der Menschheit angeordnet hat, ist in diesem Namen begriffen.“

Dieser Name erinnert uns an die Liebe des Vaters, der uns seinen Sohn gegeben und alles in

¹⁾ Das Original dieses Psalmes stammt von unbekanntem Verfasser und unbestimmter Zeit. Die Verse 3—5, 8—13, 19 und 20 sind ursprünglich. In der gegenwärtigen Form erscheint der Psalm in der nachexil. Zeit als Kirchenlied mit Einschübseln aus Deut., Jerem. u. and. Ps. (Vickel und Rastl.) Andere Erregten sprechen für die Entstehung in der nachexil. Zeit, kaum mit Recht.

²⁾ 15. Serm. Cantic. ³⁾ sermo 49 de ss. nom. J.

ihm geschenkt hat. Er erinnert uns an die Liebe des Sohnes und an all seine Liebeswerke für uns von Bethlehem bis Golgatha. „Größere Liebe hat niemand, als der sein Leben hingibt für seine Freunde.“¹⁾ Durch Jesus heißen wir Kinder Gottes und sind es. Er will uns die Krone des Lebens geben,²⁾ damit wir mit ihm mitherrschen.³⁾

Welche Süßigkeit bringt der Name Jesus in jedes gläubige Herz! Er ist Trost für den Arbeiter, der des Tages Hitze und Lasten trägt. Wenn dieser von seinem schweren Tagewerke aufblickt und den Namen Jesus vertrauensvoll anruft, dann fühlt er sich von oben erquickt und gestärkt; darum sagen fromme Seelen oft während des Tages: „Mein Jesus, dir zulieb!“

„Der Name Jesu ist eine Arznei. Ist jemand unter uns traurig, so komme Jesus in das Herz. Und siehe, wie dieses Licht des heiligen Namens in ihm aufgeht, so entschwindet jede Wolke und die Fröhlichkeit kehrt wieder.“⁴⁾ Wenn der leidende Christ seines leidenden Erlösers gedenkt, und den Namen Jesus mit Ehrfurcht ausspricht, so wird ihm das Kreuz um vieles erleichtert.

Jesus ist „gekommen, zu suchen und selig zu machen, was verloren war.“⁵⁾ Den Sünder, welcher sein Elend einsieht, kann nichts auf der ganzen Welt mehr trösten, nicht Gold und Edelsteine, nicht Freuden und Unterhaltungen, nicht Orden und Kronen; nur der Name Jesus ist imstande, die Wunden seines Herzens zu heilen. Jesus ist des Gefallenen einziger Hoffnungsstern.

Was kann uns aber in der Todesnot mehr trösten, als der Name Jesus, der den Tod über-

¹⁾ Joh. 15, 13. ²⁾ Offb. 2, 20. ³⁾ II. Tim. 2, 12.

⁴⁾ St. Bern. serm. in cant. ⁵⁾ Luk. 19, 10.

wunden hat? „Es gibt in keinem andern Heil.“¹⁾
 „Wer den Namen des Herrn anruft, der wird selig werden.“²⁾

„Große Süßigkeit wirst du im Herzen und im Munde fühlen, so oft du den heiligen Namen Jesus andächtig nennst.“³⁾

II. Der mächtigste Name Jesus.

„Gott hat ihn erhöht und ihm einen Namen gegeben, welcher über alle Namen ist, daß im Namen Jesus sich beugen alle Knie derer, die im Himmel, auf der Erde und unter der Erde sind.“⁴⁾ Als der Name Jesus verkündet wurde, zerschlugen die Heiden ihre Götzen und wurden gläubig. „Wodurch meinst du wohl, daß auf dem ganzen Erdkreise das Glaubenslicht so groß und schnell erhoben worden ist? Wodurch anders, als durch die Verkündigung des Namens Jesus?“⁵⁾ Und jetzt noch, wenn der Missionär hineintritt unter die wilden Völker und ihnen den Namen Jesus verkündet, so beugen sie ihr Haupt und gehorchen dem Evangelium.

Im Namen Jesu erhört der Vater im Himmel alle unsere Bitten, wirkten die Apostel und alle Heiligen viele Wunder und trieben die Teufel aus. Die ganze Hölle vermag nichts gegen einen Menschen, auf dessen Lippen der Name Jesus schwebt. Möge unser letzter Seufzer, wenn wir im Verscheiden liegen, „Jesus!“ sein.

Der Allelujapsalm findet seine schönste Erfüllung in dem wahren Israel, in der heiligen Kirche, welche auch ob der Güte und Größe Gottes dem Allmächtigen immerwährendes Lob erschallen läßt, hier strei-

¹⁾ Apg. 4, 12. ²⁾ Ebd. 2, 21. ³⁾ Hl. Laur. Just. serm. de circumcis. ⁴⁾ Phil. 2, 9. 10. ⁵⁾ Hl. Bern. serm. 15. in cant.

tend auf Erden, dort triumphierend im Himmel. Der Herr hat sie auserwählt zu seinem Eigentum. Alles, was Gott immer wirkt, geschieht um der Auserwählten willen. Sie sind seine Erben, ihre Feinde schlägt er in allen Landen, befreit sie von den Gefängnissen der Gottlosen, und führt sie in das himmlische Jerusalem.

135. Psalm.

„Confitemini Domino, quoniam bonus . .“

1. Alleluja! preiset den Herrn, denn er ist gütig; denn ewig währt seine Güte!

2. Preiset den Gott der Götter; denn ewig währt seine Güte!

3. Preiset den Herrn der Herren; denn ewig währt seine Güte!

4. Der allein große Wunder tut; denn ewig währt seine Güte!

5. Der die Himmel mit Einsicht schuf; denn ewig währt seine Güte! 1. Mos. 1, 1.

6. Der die Erde über den Wassern festgegründet hat; denn ewig währt seine Güte!

7. Der die großen Lichter schuf; denn ewig währt seine Güte!

8. Die Sonne zur Herrschaft über den Tag; denn ewig währt seine Güte!

9. Den Mond und die Sterne zur Herrschaft über die Nacht; denn ewig währt seine Güte!

10. Der Ägypten mit seinen Erstgeborenen schlug; denn ewig währt seine Güte! 2. Mos. 12, 29.

11. Der Israel aus ihrer Mitte herausführte; denn ewig währt seine Güte! 2. Mos. 13, 17.

12. Mit mächtiger Hand und erhobenem Arm; denn ewig währt seine Güte!

13. Der das Rote Meer in Teile schied; denn ewig währt seine Güte!

14. Und Israel mitten hindurch führte; denn ewig währt seine Güte!

15. Und Pharao und sein Heer ins Rote Meer stieß; denn ewig währt seine Güte! 2. Mos. 14, 28.

16. Der sein Volk durch die Wüste geleitete; denn ewig währt seine Güte!

17. Der große Könige schlug; denn ewig währt seine Güte!

18. Und mächtige Könige tötete; denn ewig währt seine Güte! 4. Mos. 21, 24.

19. Schon, den König der Amorrhiter; denn ewig währt seine Güte!

20. Und Og, den König von Basan; denn ewig währt seine Güte! 4. Mos. 21, 33.

21. Und ihr Land zum Erbbesitz gab; denn ewig währt seine Güte! Jos. 13, 7.

22. Zum Erbbesitz seinem Diener Israel; denn ewig währt seine Güte!

23. Der in unserer Niedrigkeit unser gedachte; denn ewig währt seine Güte!

24. Und uns von unseren Feinden erlöste; denn ewig währt seine Güte!

25. Der allem Fleische Speise gibt; denn ewig währt seine Güte!

26. Preiset den Gott des Himmels; denn ewig währt seine Güte! Preiset den Herrn der Herren; denn ewig währt seine Güte!

Des Herrn Barmherzigkeit währt in Ewigkeit.

Dieser vorexilische¹⁾ Allelujapsalm wurde beim Ostermahl vor dem Trinken des vierten Bechers gebetet. Er ist litaneienmäßig abgefaßt, das Volk sang den zweiten Bersteil als Responsorium, also liturgisch.

¹⁾ Verfasser und Zeit unbekannt, Inhalt gleich mit den Psalmen 104, 105, 106 und 134; er ist auch ein Nachklang von Stellen aus Deut. u. N. 40—66. St. Aug. macht darauf aufmerksam, daß in jedem Verse dieses Psalmes „Preiset den Herrn“ (Confite-mini Domino) zu ergänzen sei, was auch der hebr. und griech. Text fordert.

Lobet und preiset Gottes Barmherzigkeit, denn er ist die Güte selbst und der Gott der Götter, dem alle Geschöpfe unterworfen sein müssen. Er ist wunderbar in der Erschaffung der Himmel, der Erde, der Sonne und der großen Lichter, Mond und Sterne. Allmächtig hat er sich gezeigt in der Führung seines Volkes. In Agypten hat er das Land verwüstet und die Erstgeburt getötet. Er hat die Israeliten herausgeführt mit starkem Arme. Im Roten Meere hat er die Gewässer in zwei Teile geschieden, das Volk mitten hindurch geführt, den Pharao und sein Heer in den Grund gebohrt. Auf der Wanderung durch die Wüste hat er das Volk sicher geführt, große und mächtige Könige besiegt. Im Lande der Verheißung gab er seinem Volke die beste Gegend zum beständigen Erbtheile. Er hat Israel von allen Feinden befreit, genährt, er, der Gott Himmels und der Erde, über alles Lob unendlich erhaben. Ewig währt seine Barmherzigkeit! Dies der Inhalt.

Gemeinsames Gebet in Form von Litaneien war demnach beim Gottesdienste im Alten Bunde gebräuchlich.

I. Gottes Barmherzigkeit in Christo, in Maria und in der heiligen Kirche.

1. Die Beziehung dieses Liedes zu Jesus Christus, der seine auserwählte Braut, die heilige Kirche, von der Knechtschaft des Satans erlöst und zu seiner Miterbin im Reiche des Vaters eingesetzt hat, liegt nahe.

Er ist der große Wundertäter im Weltall, in der Schöpfung und Regierung aller Wesen. Er führt die Völker zu ihrem Ziele, macht reich und arm, tot und lebendig. Er siegt über alle Feinde. In seiner unendlichen Güte gedachte er der Niedrigkeit der

menschlichen Natur und wirkte das größte Wunder in seiner anbetungswürdigen Menschwerdung (23) und hat dadurch dem Erzfeinde den Todesstoß gegeben als unser göttlicher Erlöser (24). Jesus, der Gott des Himmels, nährt und speist uns auf Erden mit seinem allerheiligsten Fleische und Blute. Darum gebührt ihm Lob und Preis in Ewigkeit.

2. Auch im heiligsten Leben Mariens finden sich viele Vergleichungspunkte mit diesem Psalme. Gott hat die Niedrigkeit seiner Magd angesehen und ihren Schoß in den Thron seiner Gottheit umgewandelt. Mit dem starken Arme seiner Allmacht hat er dieses Wunder gewirkt. Die hoffärtigen Geister, die der Herr vom Himmel gestoßen, mußten auch vor Maria weichen, die ohne Makel der Erbsünde empfangen, nie unter der Herrschaft des Satans gestanden. Das schöne Preislied Magnifikat im Munde der Hochgebenedeiten, das mit diesem Psalme nahe verwandt ist, nennt daher Volter treffend: „gewissermaßen einen vom Heiligen Geiste diktierten Auszug“ desselben. Die heilige Kirche betet und singt diesen Preisgesang der heiligen Gottesmutter auf dem ganzen Erdenrund in der täglichen Vesper zum Danke für die uns durch die unendliche Gottesgnade in Jesus und Maria zuteil gewordene Erlösung.

II. Sonne, Mond und Sterne! (V. 8, 9).

1. Als Sonne wird Christus bezeichnet. Er ist „das Licht, welches jeden Menschen erleuchtet, der in diese Welt kommt.“¹⁾ Er hat die Herrschaft des Tages, da er die Weisheit der Gerechten ist und²⁾ die Auserwählten erleuchtet. Ohne Jesus wäre auch der Himmel nicht schön genug und wer auf Erden

¹⁾ Joh. 1, 9. ²⁾ I. Kor. 1, 30. „factus est nobis sapientia“.

dieser Sonne seine Augen verschließt, muß traurige Tage verleben.¹⁾

2. Maria wird von den heiligen Vätern oft der Mond genannt. Sie führt die Herrschaft mit Jesus über das Meer dieser Welt, mildert²⁾ die schäumenden Fluten der menschlichen Leidenschaften und Trübsale. „Von deinem Munde erfließt, o Jungfrau, der Trost der Elenden, die Erlösung der Gefangenen, die Befreiung der Verurtheilten, endlich das Heil aller Kinder Adams.“³⁾

Der Mond ist der kleinste von den Planeten, obwohl er alle an Glanz überstrahlt; und je mehr er von der Sonne erleuchtet wird, desto weniger zeigt er der Erde sein schönes Licht. So auch die seligste Jungfrau. Je mehr sie in der Sonnenhöhe und Gnade Jesu erstrahlte, desto geringer und demüthiger zeigte sie sich vor den Menschen. Zur Mutter Gottes ward sie auserwählt, nannte sich aber nur die Magd des Herrn.

Der Mond scheint Tag und Nacht im Kreislaufe um die Erde. So hört auch Maria nie auf, den Menschen zu Hilfe zu kommen, den Gerechten wie den Sündern.

3. Sterne heißen die Engel, die Apostel und Lehrer, die Vorgesetzten und alle Christen.

Die heiligen Engel sind zum Schutze der Menschen aufgestellt und „geben ihr Licht auf ihren Wachposten.“⁴⁾ Von den Aposteln und Lehrern spricht Daniel deutlich:⁵⁾ „Diejenigen, welche viele zur Gerechtigkeit unterrichten, werden glänzen, wie die Sterne in alle Ewigkeit.“ Den Vorgesetzten gilt das Wort Moses bei der Schöpfung:⁶⁾ „Und Gott setzte sie an

¹⁾ s. Ambr. lib. de Noe. c. 7. ²⁾ Ps. 88, 10. ³⁾ St. Bernard super „missus est“. ⁴⁾ Baruch, Kap. 3, 34. ⁵⁾ c. 12, 3. ⁶⁾ Gen. I, 17, 18.

das Firmament des Himmels, daß sie über die Erde herableuchteten und den Tag und die Nacht beherrschten und das Licht von der Finsternis scheiden. Und Gott sah, daß es gut war."

Allen Christen schreibt der heil. Paulus:¹⁾ „Tuet alles ohne Murren und Baudern, damit ihr tadellos und lautere Kinder Gottes seiet, unsträflich inmitten eines verderbten und verkehrten Geschlechtes, unter denen ihr leuchtet wie Gestirne in der Welt."

136. Psalm.

„Super flumina Babylonis . .“

1. Psalm Davids, von Jeremias. An den Strömen Babylons, dort saßen wir und weinten, indem wir Sions gedachten.

2. An den Weiden, in des Landes Mitte, hingen wir unsere Harfen auf.

3. Denn die uns gefangen fortgeführt, forderten daselbst von uns Lieder; und die uns hinweggeschleppt hatten, sprachen: „Singet uns ein Loblied von Sions Liedern!"

4. Wie sollten wir des Herrn Lied singen in fremdem Lande?

5. Wenn ich dein vergesse, Jerusalem, so möge meine Rechte der Vergessenheit anheimfallen.

6. Meine Zunge flebe an meinem Gaumen, wenn ich deiner nicht gedenke, wenn ich Jerusalem nicht achte als den Gipfel meiner Freuden!

7. Gedenke, Herr! den Söhnen Edoms den Tag Jerusalems, die da sprachen: Zerstöret, zerstöret sie bis auf den Grund!

8. Tochter Babylons, du Unglückselige! Wohl dem, der dir nach Verdienst vergelten wird, was du an uns getan!

9. Wohl dem, der deine kleinen Kinder ergreift und sie an den Fels hinschmettert!

¹⁾ Phil. 2, 15.

Heiliges Heimweh.

Dieses innig-elegische Lied stammt von einem unbekannten Leviten aus der Sängerschule, die sich unter den ersten Heimgekehrten aus dem Exile befand.¹⁾

Die Tränen stehen dem Sänger sozusagen noch in den Augen, da er im Namen aller Verbannten die Gefühle ausdrückt, zuerst (1—6), die sie in Babylon beherrschten. Alle Freudengesänge mußten dort verstummen,²⁾ obwohl die Herren von Babel sie dazu ermunterten. Es wäre eine Schmach und Geringschätzung ihrer Religion gewesen. Die Israeliten im Exile waren vom Bußgeiste beseelt: „In der schönen, freien Heimat hatten sie des Herrn Gesetz mißachtet, fremdem Götterkulte gehuldigt und gelacht, während ihre Propheten beteten und weinten; jetzt seufzen sie nach dem Heiligtum, selbst weinend ob ihrer Missetaten.“³⁾ Die Harfe blieb unentweiht.

„Wenn ich dein vergesse, o Jerusalem!“ d. h. ich werde dich nie vergessen, du bist meine höchste Wonne, der Sitz des Heiligtums. Die geistliche Freude an der Gottesstadt soll alle irdischen Freuden überragen. So muß jedem Christen seine Kirche sein. Der Quell der Heiligung und des ganzen geistlichen Lebens. Jerusalem, unsere heilige Kirche, über alles!

Der Tag Jerusalems (7) war der Tag seines Untergangs. Die Edomiter hatten die Chaldäer angereizt zur Zerstörung; daher die Bitte um Gottesgericht über beide. Der Seher sieht die Zerstörung

1) I. Esdras 2, 41. „Sänger: die Söhne Asaphs 128“ im Verzeichniß der Zurückgekehrten. — Denkbar wäre Jeremias als Verfasser, der nach Babel geschleppt und dort gestorben sein soll, da seine Lamentationen mit diesem Ps. Ähnlichkeit haben. (Raffl.)

2) „Harfen an den Weiden aufhängen“, bildlich zu nehmen.

3) Wolter.

Babylons voraus, wie sie schon Isaias vorhergesagt.¹⁾ Cyrus eroberte diese Weltstadt, Darius zerstörte sie gänzlich.

I. Trauerlied der Menschheit.

Tieffinnig erklärt Wolter (nach Delitzsch) dieses Lied als einen „Psalm der Menschheit“:

„Seine Stimmung ist zugleich elegisch und dräuend, weinend und strafend, bis in den Staub gedemütigt und in der Rache sieghaft. Formvollendet, wie nur Selbsterlebtes aus der Seele quillt, ahmt der im Beginne sanft trauernde, dann immer aufgeregtere Rhythmus die Wallungen des Blutes nach, die bei der Erinnerung an unerhörte Schmach des Helden Adern schwellen.

„Das ist es indes nicht, was dem Psalme einen so unvergleichlichen Zauber, eine so erschütternde Wirkung auf das betrübtte Herz und zerrissene Gemüt verleiht und ihn zu einem Liede der Menschheit macht. Es ist vielmehr der gewaltige Hintergrund, auf dem sich die Szenerie abspielt, der Kampf zwischen gut und böse, Unschuld und Sünde, sowie der Gegensatz zwischen Offenbarung und Unglauben, Gott und Satan, — kurz, jener furchtbare Zwiespalt, den, hundertfältig abgestuft, das Herz empfindet, und der in der einzelnen Seele unaufhörlich die Leiden der Menschheit erneuert. Dies Lied wird dadurch zu einem Zeugnis des Glaubens an einen Gott der

¹⁾ „Ihre Kinder werden vor ihren Augen zerschmettert, ihre Häuser geblindert, ihre Frauen entehrt. Und Babylon, das glorreiche unter den Königreichen, der Ruhmesstolz der Chaldäer, wird sein wie Sodoma und Gomorrha, die der Herr von Grund aus zerstört hat. . . Wilde Tiere werden dort ihr Lager haben und ihre Häuser werden von Drachen angefüllt sein, und Eulen werden sich da antworten in ihren Palästen, und Sirenen in den Hallen der Wollust.“ (c. 13, 16. 19. 21. 22.)

Vergeltung und zu einem Markstein in der Entwicklung des Offenbarungsglaubens.

„Verbannt aus dem verlorenen Paradiese sitzen die Stammeltern der Menschheit an den Flüssen der vom Sündenfluche getroffenen Erde, dieser Stätte der Verwirrung (Babel). Sie weinen! O Tränen Adams, Zähren Evas, auch ihr seid zu Flüssen geworden, die unverfieglich Millionen Augen entquillen.“

II. „Selig sind die Trauernden!“

So wie die Bußtrauer der Israeliten und ihr heiliges Heimweh nach der Gottesstadt Jerusalem und nach dem herrlichen Gottesdienste auf Sion sich in Jubel und Freude verwandelten bei der glücklichen Rückkehr, so tröstet Gott auch jeden reumütigen Sünder, der in wahrer Bußgeinnung sich zurücksehnt in das Vaterhaus, an das Vaterherz, das ihm immer offen steht.

Es gibt vor allem fünf Quellen dieser selig-
gepriesenen, heiligen Trauer:

Die erste entspringt aus der Betrübniß über unsere eigenen Sünden;

die zweite aus dem Schmerze über die so vielfachen Beleidigungen Gottes überhaupt in der Welt;

die dritte aus der innigen Teilnahme an dem Leiden unseres Herrn;

die vierte aus der Erkenntniß unserer geringen Fortschritte in der Vollkommenheit;

die fünfte aus der Sehnsucht nach der Anschauung Gottes und der Vereinigung mit Jesus Christus.

Eine solche Traurigkeit entbehrt nie des sie begleitenden höheren Trostes, sie zeitigt die Früchte des Heiligen Geistes: „Liebe, Freude, Friede, Geduld, Milde, Güte, Langmut, Sanftmut, Treue, Beschei-

denheit, Enthaltſamkeit, Keuſchheit.“¹⁾ Gewiß empfinden die gottliebenden Seelen bei dieſer Traurigkeit eine wahrhaftigere Erquickung, als die Weltmenſchen bei all ihren Feſten und Vergnügungen, ſo daß der heilige Auguſtin verwundert ausruft: „Wenn die Tränen der Gerechten ſchon ſolche Wonne bereiten, was wird erſt die Freude tun, die ſie empfinden, wenn der Herr ſie tröſtet und ſeine Seligkeit über ſie ausgießt? Was wird es ſein, wenn er jedes Tränlein von ihren Augen wiſcht und Tod und Jammer aufhören werden?“²⁾

Die Sehnsucht der treuen Diener Gottes, ihre Glückſeligkeit auf Erden, ihr Troſt im Leiden, ihre Zuverſicht im Tode war immer der Gedanke an das himmliſche Jeruſalem: „O heilige Stadt, du Haus des Friedens, du Stätte der Glückſeligkeit, du wahre Heimat meiner Seele! Wenn ich dein je vergeſſe, ſo ſei alles vergeſſen, was ich rede und tue! Meine erſte und einzige Freude ſei, dein zu gedenken, nach dir zu verlangen, für dich zu arbeiten. Alles gebe ich hin, um deines Beſizes ſicher zu werden.“

„Iſt das erſchaffene Leben ſo lieblich, wie lieblich wird erſt die erſchaffende Weſenheit ſein? Iſt das gewordene Heil ſo erfreulich, wie erfreuend wird der Heiland ſein? Iſt die Wiſſenſchaft der Geſchöpfe anziehend, wie entzückend wird die Kenntniß der unſterblichen Dinge ſein? Warum ſchweifſt du alſo in vielem herum, erſchaffene Güter ſuchend? Liebe das Eine (höchſte Gut), in dem ſie alle enthalten ſind!“³⁾

1) Gal. 5, 22. 23. 2) G. Oſſb. 21, 4. „Babylon und Sion, welch ein Unterſchied! Anders iſt der Troſt der Gefangenen des Satan, anders die Freude der freien Kinder Gottes!“ (Hl. Aug.) 3) Hl. Anſelm. — Und der hl. Auguſtin: „Wenn ihr gegen die Verſuchungen bewaffnet ſein wollet, ſo wachſe und erſtarke in euch die Sehnsucht nach dem himmliſchen Jeruſalem.“

137. Psalm.

„Confitebor tibi, Domine, in toto corde meo, quoniam audisti . .“

1. Von David. Ich will dich preisen, Herr! von ganzem Herzen, denn du hast die Worte meines Mundes erhört; angesichts der Engel will ich dir lobsingen,

2. will anbeten gegen deinen heiligen Tempel hin, und deinen Namen preisen um deiner Güte und deiner Treue willen; denn du hast deinen heiligen Namen überaus groß gemacht.

3. An welchem Tage immer ich dich anrufe, erhöre mich! du wollest die Kraft in meiner Seele mehren!

4. Es sollen dich preisen, Herr! alle Könige der Erde, weil sie alle Worte deines Mundes vernommen,

5. und sollen singen von den Wegen des Herrn; denn groß ist die Herrlichkeit des Herrn.

6. Denn erhaben ist der Herr, und schaut auf das Niedrige, und erkennt das Hohe von ferne.

7. Wenn ich inmitten von Drangsal wandeln muß, wirfst du mich am Leben erhalten; und wider den Zorn meiner Feinde wirfst du deine Hand ausstrecken, und deine Rechte wird mir helfen.

8. Der Herr wird für mich vergelten; Herr! deine Barmherzigkeit währt ewig; verschmähe die Werke deiner Hände nicht!

Preisest die Wege des Herrn!

Die Veranlassung zu diesem Hochgesange und Dankliede wird aus dem Leben Davids entnommen, da er auf dem Gipfel seiner Macht seine feindlichen Nachbarn unterworfen und vom Herrn die große Verheißung erhalten hatte:¹⁾

„Ich selbst habe dich von dem Weideplatze, als du hinter den Schafen hergingest, genommen, daß du Fürst seiest über mein Volk Israel; und ich bin

¹⁾ II. Kön. 7, 8, 9, 12, 13,

mit dir gewesen überall, wo du wandeltest und habe alle deine Feinde vor dir her getötet und habe dir einen großen Namen gemacht, gleich dem Namen der Größten, die auf Erden sind . . . Und wenn deine Tage vollendet sind und du zu deinen Vätern entschlafen bist, will ich dir einen Nachkommen erwecken, der aus deinen Lenden stammen soll, und will sein Königtum befestigen. Er soll meinem Namen ein Haus bauen und ich werde den Thron seines Königtums fest gründen auf ewig."

David, der Verfasser,¹⁾ spricht darum dem Herrn seinen Dank aus vor allen Engeln (1—3) und vor allen Königen der Erde (4—6), mahnt auch diese zum Lobe Gottes und fleht zum Schluß (7—8): Der Höchste möge das begonnene Werk krönen. Das Ziel Davids aber ist Christus und sein Reich.

I. Lobe Gott, so viel dein Herz vermag! (1).

Der fromme König pries Gott „aus seinem ganzen Herzen“, das in Dank und Liebe entzündet war zu seinem Schöpfer und Herrn, der seine Wege so wunderbar geleitet hatte vom Hirtenknaben bis zum glorreichsten König der Erde. Wir stimmen die Saiten unserer Herzensharfe zum vollkommenen Lobe des Dreieinigen:

1. Durch die göttliche Tugend des Glaubens, welcher den Verstand der Sonne gleich erleuchtet. Der große Apostel ermahnt hiezu: „Lasset uns hinzutreten (im Gebete zu Gott) mit aufrichtigem Herzen, mit vollkommenem Glauben.“²⁾ Alles Gute

¹⁾ Dafür Bellarmin, Agellius, Schegg, Ithalhofer, Rohling, Loch und Reichel, Kassl zc. — Agg. und Zach. haben die Abbetung dieses Psalmes später besonders empfohlen.

²⁾ Hebr. 10, 22.

müssen wir Gott allein zuschreiben, wie der heilige Paulus: „Durch die Gnade Gottes bin ich, was ich bin.“¹⁾

2. Durch die göttliche Tugend der Hoffnung, welche uns alle Erweise der göttlichen Güte ins Gedächtnis ruft: „So lasset uns denn mit Zuversicht zu dem Throne der Gnade hinzutreten, damit wir Barmherzigkeit erlangen und Gnade finden zu rechtzeitiger Hilfe.“²⁾

3. Die göttliche Tugend der Liebe aber entflammt den Willen, daß unser Lob zu Gott emporsteigt. „Wer nicht liebt, bleibt im Tode.“³⁾ Es ist aber der Herr selbst, der die Liebe unseres Herzens verlangt:⁴⁾ „Sohn, schenke mir dein Herz!“

II. In Gegenwart der heiligen Engel!

Damit unsere Herzen zum Lobe des Dreieinigen desto mehr entflammt werden, lehrt uns David, der Chormeister himmlischer Gesänge, daß wir nach seinem Beispiele stets „vor dem Angesichte der heiligen Engel“, die den Thron Gottes im immerwährenden Lobgesange umstehen, unsere Gebete verrichten sollen.

1. Die Zahl der heiligen Engel ist größer als jede Zahl, welche auf Erden nach materiellen Dingen berechnet werden kann.⁵⁾ „Tausendmal tausend dienten ihm und zehntausendmal hunderttausend standen vor ihm“, schaute Daniel⁶⁾ und konnte sie auch nicht zählen. „Sind denn seine Heerleute zu zählen?“ sagt Job.⁷⁾ Und dies geziemt sich wohl, daß die Hofleute jenes himmlischen Monarchen in so großer Anzahl bestehen, wie der Weise spricht:⁸⁾ „In der Menge des Volkes besteht des Königs Ehre; wo aber wenig

¹⁾ I. Kor. 15, 10. ²⁾ Hebr. 4, 16. ³⁾ I. Joh. 3, 14.

⁴⁾ Spr. 22, 26. ⁵⁾ Dionys. de coel. hierarch. c. 9. ⁶⁾ c. 7, 10.

⁷⁾ c. 25, 3. ⁸⁾ Spr. 14, 28.

Volk ist, da ist Schande für den Fürsten.“ Gott aber ist der allerhöchste Fürst, der König der Könige und der Herr der Heerscharen, umsomehr geziemt es sich, daß er eine große Familie und ein zahlreiches Hofgejinde besitze in jenem ausgedehnten Reiche, in seinem unermesslichen Himmelspalaste.

2. Diesen heiligen Engeln hat nun Gott „befohlen, daß sie uns behüten sollen auf allen unseren Wegen.“¹⁾ Daraus folgt, daß sie diesem Befehle gemäß die Seelen der Gläubigen ganz besonders im Gebete beschützen, die Anfälle der bösen Geister, die so gerne die Andacht stören, abwehren, die Herzen zur Liebe Gottes entflammen, als Geschäftsträger unsere frommen Wünsche und kleinen guten Werke vor den Thron Gottes tragen. Wie einst auf der Leiter Jakobs²⁾ steigen sie hinauf, tragen unsere Bedürfnisse vor, bitten den himmlischen Vater um Barmherzigkeit für uns; sie steigen dann hernieder und bringen von demselben Vater heilige Einsprechungen, gute Gedanken und andere göttliche Tröstungen, manchmal aber auch eine väterliche Rüge, damit wir wachsam werden und in uns selbst eingehen, damit wir nicht mit dieser Welt verdammt werden.³⁾

Dies bestätigt der Liebesjünger Johannes:⁴⁾ „Und ein anderer Engel kam und trat vor den Altar, ein goldenes Rauchfaß haltend, und es wurde ihm viel Rauchwerk gegeben, damit er von den Gebeten aller Heiligen auf den goldenen Altar vor dem Throne Gottes legte. Und es stieg auf der Rauch des Räu-

¹⁾ Ps. 90, 11. Der hl. Bernard sagt (serm. 12. in ps. 90.): „Unserem Engel schulden wir Ehrfurcht für seine Gegenwart, Andacht für sein Wohlwollen, Vertrauen für seinen Schutz. Wandle vorsichtig . . . in jedem bezeige deinem Engel Verehrung. Wage nichts in seiner Gegenwart, was du vor mir zu tun dich scheuen würdest.“

²⁾ Gen. 28. ³⁾ I. Kor. 11, 32. ⁴⁾ Offb. 8, 3. 4.

cherwerkes von den Gebeten der Heiligen aus der Hand des Engels vor Gott.“

3. Ganz besonders sind die Gläubigen von den heiligen Engeln umgeben beim heiligen Meßopfer. Der heil. Chrysostomus sagt:¹⁾ „Wenn der Priester das erschreckliche und ehrwürdige Meßopfer vollbringt, so stehen gleichzeitig die Engel beim Priester und der ganze Chor der himmlischen Geister erhebt seine Stimme, wie auch der Ort beim Altare von den englischen Chören umringt ist, zu Ehren dessen, der da geschlachtet wird.“

Wenn du also in der heiligen Messe, oder in stiller Anbetung vor dem Tabernakel, oder auch zu Hause in Ruhe und Sammlung des Geistes dein Gebet durch deinen Schutzengel oder durch die Lobgesänge aller neun Chöre der Engel Gott darbringst, so wird dein Gebet durch die Wolken dringen und sicher vor Gott Gnade finden.

Der Priester betet täglich beim heiligen Meßopfer: „Wir bitten dich demütig, allmächtiger Gott, daß das Opfer durch die Hände seines heiligen Engels hinaufgetragen werde auf deinen erhabenen Altar vor das Angesicht deiner göttlichen Majestät.“ Und das gläubige Volk schließt sich diesem Gebete an.

III. Gott ist der Allerhöchste. (6—8).

1. Wie David den Herrn hoherhaben²⁾ nennt, so heißt ihn der weise Sirach „den Allerhöchsten.“³⁾ Die Eigenschaften dieses Allerhöchsten pries Maria, die sie am besten erkannt und geschaut hatte, mit den Worten ihres Lobgesanges:⁴⁾ „Er hat angesehen die Niedrigkeit seiner Magd . . er hat Gewaltige

¹⁾ Lib. de sacerd. 6.

²⁾ „excelsus Dominus“.

³⁾ Kap. 5, 4. ⁴⁾ Luk. 1, 48, 52.

(die stolzen Geister) vom Throne gestürzt und Niedrige hat er erhöht.“

Der Allerhöchste ist Gott, viel höher als die Sonne, darum sieht er alles, was die Menschen tun auf Erden. Er kann sie immer erfassen, wann es ihm beliebt; und dessenungeachtet fürchten sich viele der Sterblichen nicht und sagen: „Ich habe gesündigt und was ist mir Schlimmes widerfahren?“¹⁾ Rede nicht so unbesonnen, denn Gott ist ein geduldiger Vergelter.

Gott kann warten, weil er ewig ist, obgleich die Menschen oft hartnäckig in der Sünde verharren. „Die ganze Erde ist seiner Herrlichkeit voll.“²⁾ Er besitzt schon so viel Ehre, als ihm genug ist, wenn du ihm auch deine Verehrung vorbehaltest. Gott ist auch versichert, daß er sich die Ehre stets wiedergeben kann, sobald es ihm gefällt, ohne daß er hierin von irgend jemand abhinge. „Mein ist die Rache, und ich will vergelten“;³⁾ und es ist keine Gefahr, daß du unterdessen dich entziehst oder entfliehst. Seine Ehre wird dann um so größer sein, je länger er mit ihrer Wiederherstellung zögert. Er macht es dann, wie der Ölbaum, dem nichts daran gelegen ist, alle Jahre Frucht zu tragen, weil er dann eine um so reichere und schönere bringt: „Wie ein Ölbaum wird seine Herrlichkeit sein.“⁴⁾

2. Die Wege Gottes, des Allerhöchsten, schaut David prophetisch in der Zukunft, wann die Heiden mit ihren Fürsten die Wahrheit der göttlichen Offenbarung hören und sich dem Herrn unterwerfen werden. Die „Stolzen“ bezeichnen kollektiv die ganze in der Selbstvergötterung lebende Heidentwelt. Der

1) Sir. 5, 4. 2) Ps. 6, 3. 3) Deut. 32, 35. 4) Ps. 14, 7.

Niedrige ist der Hirtensohn und später der Davidssohn, der über alle Könige erhöht sein, dessen Reich der Barmherzigkeit kein Ende nehmen wird.¹⁾

138. Psalm.

„Domine, probasti me . .“

1. Zum Ende, ein Psalm Davids. Herr, du erforschst mich, und kennst mich;

2. du kennst mein Sitzen und mein Aufstehen.

3. Du verstehst meine Gedanken von ferne; du durchforschst meinen Pfad und meinen Anteil,

4. und alle meine Wege siehst du voraus; denn es ist kein Wort auf meiner Zunge.

5. Siehe, Herr! du weißt alles, das Neue und das Alte; du hast mich gebildet und deine Hand auf mich gelegt.

6. Allzu wunderbar ist dein Wissen für mich; zu hoch ist es, ich vermag nicht es zu erreichen!

7. Wohin soll ich gehen vor deinem Geiste? und wohin fliehen vor deinem Angesichte?

8. Stiege ich zum Himmel empor, so bist du da; stiege ich in die Unterwelt hinab, so bist du da! Amos 9, 2.

9. Erhöhe ich bei der Morgenröte meine Flügel und ließe mich nieder am äußersten Ende des Meeres,

10. so wird auch dort deine Hand mich leiten, und deine Rechte mich erfassen.

11. Und spräche ich: Vielleicht kann Finsternis mich decken, so wird die Nacht mir Licht bei meiner Freude.

12. Denn vor dir ist die Finsternis nicht dunkel und die Nacht hell wie der Tag; wie seine Finsternis, so auch sein Licht!

13. Denn du hast meine Nieren in deiner Gewalt; du nahmst dich meiner von meiner Mutter Leibe her an.

14. Ich preise dich, daß du so ehrfurchtgebietend bist; deine Werke sind wunderbar, und meine Seele erkennt dies wohl.

¹⁾ Cf. Rohling.

15. Mein Gebein war nicht verborgen vor dir, daß du im Verborgenen gebildet hast, noch mein Wesen in der Erde tiefem Schoße.

16. Da ich noch unvollendet war, sahen mich deine Augen, und in dein Buch sind alle verzeichnet; ihre Tage sind bestimmt, ehe noch jemand in denselben da ist.

17. Aber bei mir sind deine Freunde, o Gott! hoch geehrt; ihr Vorrang ist überaus mächtig geworden.

18. Wollte ich sie zählen, so sind ihrer mehr als der Sand; stehe ich auf, so bin ich noch bei dir!

19. O daß du die Sünder töten wolltest, o Gott! ihr Männer des Blutes, weicht von mir!

20. Denn ihr sagt bei euch: Deine Städte werden sie vergeblich gewinnen!

21. Sollte ich die nicht hassen, Herr! die dich hassen, und über deine Feinde mich nicht hürnen?

22. Mit vollstem Hasse hasse ich sie; und als Feinde Gottes gelten sie mir.

23. Prüfe mich, o Gott! und erkenne mein Herz; erforsche mich, und erkenne meine Pfade;

24. und siehe, ob ich auf bösem Wege bin, und leite mich auf ewigem Wege!

Gottes Vorsehung, Allwissenheit und Weltregierung.

David ¹⁾ beteuert seine Schuldlosigkeit an den Freveln des Götzendienstes und beruft sich auf Gottes Allwissenheit (1—6), „Herr, du kennst mein Herz“, auf seine Allgegenwart (7—12) und Allmacht (13—18). Indem er die göttlichen Strafgerichte über die Sünder herabrufft, prüft er sich selbst und im Bekenntnis seiner Schwäche schließt er die demuthschöne Bitte an, der Herr möge ihn führen auf dem Wege zum ewigen Heile.

¹⁾ Als Verfasser anerkannt von Koshling, Thalhofer, Schegg, Hengstenberg, Delitzsch, Rastl u. a.

Die alten Rabbiner¹⁾ und die heiligen Väter der christlichen Zeit nannten dieses Lied „die Krone der Psalmen“.

In gewohnt blendender Sprache preist ihn Wolter: „Jeder Vers birgt Schätze der Weisheit und enthüllt Geheimnisse, in die der Geist staunend blickt und das Herz liebend sich versenkt, wenn auch von Ehrfurchtsschauer ergriffen. Gott und das Geschöpf, Himmel und Erde, Geburt und Tod, Zeit und Ewigkeit erfasset das Lied. Es enthält gleichsam die Elemente der menschlichen und göttlichen Erkenntnis, preist den Allerhöchsten in seinen wunderbarsten Werken, scheidet wie mit der Wurfschaukel des göttlichen Gerichtes das Böse von dem Guten und blickt verlangend nach den ewigen Hügeln aus. Der Dichter schwingt sich zu den Höhen der göttlichen Vollkommenheit auf und steigt in die geheimnisvollen Erden-tiefen hinab, wo alle Kreatur Form und Leben erhält.“

Kohling sagt: „Keine Poesie hat Gottes Allwissenheit, Allgegenwart und Macht herrlicher gezeichnet, als dieser Psalm.“

Thalhofer: „In dogmatischer Beziehung ist unser Psalm einer der gehaltreichsten. Er kann, sofern David ein Typus Christi war, auch als indirekt messianisch betrachtet werden, wie denn auch die Väter ihn gerne auf Christus deuten und die Kirche selber ihn auf Christus bezieht.“²⁾

Der heil. Augustin und der heil. Prosper beziehen den Psalm auf Christus und die heilige Kirche, auf das göttliche Haupt und seine Glieder.

¹⁾ Rabbi Aben Ezra. ²⁾ Vers 11 u. 12 im „Exultet“, Charismstag.

I. „Herr, du weißt alles!“ (1—6).

1. Wie wunderbar und vollkommen die Allwissenheit Gottes in bezug auf jeden Menschen ist, drückt David durch die Häufung der Prädikate aus, um das unaussprechliche Geheimnis für den schwachen Menschenverstand nur in etwas zu erläutern: „Herr, du erforschest mich, du kennst mich, du kennst mein Sitzen und mein Aufstehen, du verstehst meine Gedanken, alle meine Wege siehst du voraus, du weißt alles . . wunderbar ist dein Wissen . .!“ Und alles ist Gott von Ewigkeit her bekannt. Er hat den Menschen geschaffen und nicht dann fortgetan, sondern seine Hand auf ihn gelegt, um ihn zu beschützen und gleichsam auf seinen Armen zu tragen. Niemand kann diese Weisheit begreifen, die da erhaben ist über alle geschaffenen Geister.

2. Der Geist Gottes aber hat sich selbst geoffenbart: „Gottes Augen sind heller als die Sonne, sie sehen auf allen Wegen der Menschen umher und durchschauen die tiefsten Abgründe in dem Menschenherzen, die verborgensten Winkel. Sind doch Gott dem Herrn alle Dinge bekannt, ehedem er sie schuf, und so durchschaut er auch alle, nachdem sie vollendet sind.“¹⁾

Job:²⁾ „Sieht er nicht meine Wege und zählt er nicht alle meine Schritte?“

St. Paulus:³⁾ „Kein Geschöpf ist ihm verborgen, sondern alles ist bloß und offen gelegt vor den Augen dessen, dem wir Rechenschaft zu geben haben.“

Kurz und schön sagt darum der heil. Augustin: „Gott ist ganz Auge, denn er sieht alles“; und bekennt: „Was ich immer tue, o Gott, das tue ich vor

¹⁾ Sir. 23, 28. f. ²⁾ 31, 4. ³⁾ Hebr. 4, 13. Zum Vers 3 „funiculus“ = Richtschnur oder Ziel und Ende (limes). Hebr. Text = accubitus, Liegerstätte.

dir, und das, was ich tue, siehst du besser als ich, der ich es tue.“

3. Der große Unterschied zwischen den gottlosen und den gottseligen Menschen besteht darin, daß jene sagen: „Es ist kein Gott!“ oder: „Gott sieht uns nicht, er hört uns nicht, er versteht unsere Dinge nicht.“ Diese aber, die Frommen, bekennen Gott und wissen, daß er alles sieht und hört und sorgt. Dieser Glaube ist nie müßig; denn wenn eine Versuchung, zu sündigen, naht, hält er den Menschen inne, daß er vor dem Angesichte Gottes nicht Sünde tue, wie die keusche Susanna so schön bezeugte:¹⁾

„Besser ist es für mich, ohne solche Tat in eure Hände zu fallen, als vor dem Angesichte des Herrn zu sündigen . . !“ „O ewiger Gott! der du das Verborgene kennst, der du alles weißt, bevor es geschieht, du weißt, daß sie falsches Zeugnis wider mich abgelegt haben.“

Keine Rede ist Gott unbekannt und in jedem Worte weiß Gott besser, was der Mensch will und wohin es zielt, als der Mensch selbst. Er hört, die ihn loben in der Trübsal; andere dagegen, die klagen, lästern und verzweifeln. Er hört, die sich rühmen und vermessen reden und falsches lehren. Er hört, die da zanken und hadern um jedes kleinste Dinglein. Das heißt: „Denn es ist kein Wort auf meiner Zunge.“ (B. 4).

Das geringste Stäubchen im Sonnenglanze bemerkt Gott ebenso gut, als die majestätisch strahlende Sonne selbst.

Die schöne Mahnung Davids, der vom Andenken an die Allwissenheit Gottes ganz durchdrungen war,

¹⁾ Dan. 13, 23. 42. 43.

gilt auch uns: ¹⁾ „Du, mein Sohn Salomon, erkenne den Gott deines Vaters und diene ihm von ganzem Herzen und mit williger Seele, denn der Herr durchforscht alle Herzen und weiß alle Gedanken.“

II. „Herr, wohin kann ich fliehen vor dir?“
(7—12).

1. Wollte ich es versuchen, Gott zu entkommen, wie die Sünder wähnen, es wäre umsonst; sein Geist durchdringt die ganze Schöpfung, sein Angesicht ist heller als tausend Sonnen. Die ganze Welt in ihrer Gesamtausdehnung von der höchsten Höhe des Himmels bis zum tiefsten unterirdischen Abgrund, vom fernsten Osten (Morgenröte) bis zum äußersten Westen (Ende des Meeres) ²⁾ ist von Gott erfüllt und in seiner Hand.

Der königliche Sänger nimmt das poetische Bild von den Flügeln, den Rosenfingern der Morgenröte, das Licht in seinem blitzeschnellen Laufe, um die Eile des Gedankens zu malen. Doch Gott kann sich kein Gedanke der Menschen entziehen, die Hand des Höchsten ist seine Begleiterin, die den Flüchtling gleich Jonas ³⁾ gegen dessen Absicht führt und ergreift, wo immer sie will, bevor er sein vermeintlich bergendes Ziel erreicht hat.

Auch der Prophet Amos schildert in großartigen Zügen die Herrlichkeit des allgegenwärtigen Gottes: ⁴⁾

„Wenn sie bis in die Unterwelt hinabsteigen sollten, von dort wird sie meine Hand holen; und wenn sie bis in den Himmel hinaufsteigen sollten, will ich

¹⁾ I. Chron. 28, 9. Von Jesus berichten die Evangelisten öfters: „Als er aber ihre Gedanken erkannte . .“ Matth. 21, 2. 26, 21. Joh. 1, 47. 48. 49. ²⁾ Bei den Israeliten das Mittelmeer gedacht. ³⁾ c. 1, 3. „Jonas aber machte sich auf, um nach Tharsis zu fliehen vor dem Angesichte des Herrn . .“ ⁴⁾ c. 9, 2.—4.

sie von da herabziehen. Und wenn sie sich auf dem Gipfel des Karmels versteckten, werde ich sie dort erspähen und von dannen holen; und wenn sie sich vor meinen Augen in der Tiefe des Meeres verbergen, will ich daselbst der Schlange entbieten, sie zu beißen. Wenn sie vor ihren Feinden her in die Gefangenschaft wandern, will ich dort dem Schwerte gebieten, sie zu töten; denn ich will meine Augen auf sie richten zum Unheile, nicht zum Heile."

2. Der heil. Augustin zieht den Schluß: Der Gedanke an die Allgegenwart Gottes ist tröstend und erschreckend. Er tröstet die Gerechten, denn Gott ist bei ihnen, auch wenn sie in den Tiefen des Elendes wären; erschreckt jedoch die Frevler, weil sie nirgends der Nähe Gottes und seinem Gerichte sich entziehen können.¹⁾ Die Finsternis der Nacht ist Gott so offenbar wie das Licht des Tages.²⁾

Welch große Vorteile die beständige Erinnerung an die Gegenwart Gottes mit sich bringe, spricht Sirach aus:³⁾ „Die den Herrn fürchten, werden ihre Herzen bereiten und in seiner Gegenwart (vor seinem Angesichte) ihre Seelen heiligen.“ Der große Kardinalerzbischof von Mailand, der heil. Karl Borromä, schreibt: „Wer im Dienste Gottes voranzuschreiten verlangt, muß jeden Tag seines Lebens mit neuem Eifer anfangen, sich soviel als möglich in Gottes Gegenwart zu halten und sich bei allen Handlungen kein anderes Ziel, als Gottes Ehre, vor Augen halten.“

Heldenmütig antwortete der heil. Chrysostomus der stolzen Kaiserin Eudoxia, die ihn in die Verbannung schickte: „Du willst mich schrecken, Kaiserin?

1) Cf. Koch und Reischl, Schegg. 2) Im tropolog. Sinne erläutern die heiligen Väter die Nacht auch als Trübsal, den Tag als Freude. 3) c. 2, 20.

«Si, weißt du denn nicht, daß Gott überall zugegen ist und daß seine Unermeßlichkeit Himmel und Erde erfüllt? Du magst mich in der Welt hinschicken, wohin du willst, so bin ich versichert, daß ich meinen Gott dafelbst finden werde.“

III. Herr, du sorgst für mich! (13—18).

1. Die Nieren, der Sitz der zartesten geheimsten Gefühlsregungen, nennt David mit Absicht, denn sein Auge blickt auf den, der Herz und Nieren durchforscht.¹⁾

Der Mensch ist Gottes Eigentum; der Herr hat sich seiner angenommen, ihn gebildet im Mutter-schoße; dieser erscheint hier als erstes lebendiges Grab des Menschen, das tote Grab wird dann der zweite Mutterschoß der Erde, jedoch um auch einst lebendig zu werden. Welche Wunder der Allmacht Gottes sind nicht in der Schöpfung eines einzigen Menschenwesens enthalten! Darum der Zwischenruf des frommen Königs (V. 14) voll des Dankes, daß Gott den Menschenleib so wunderbar aus Knochen, Adern, Sehnen als ein kunstvolles Gewebe flechten wollte. Als Grundlage des Leibes und seiner Kraft wird (V. 15) das Gebein statt des ganzen Körpers genannt, der ganz im Verborgenen, gleichsam in den Tiefen der Erde, im Mutterschoße aus den feinsten Bestandteilen gewirkt wurde wie ein bunter Teppich. Dort an seiner Bildungsstätte war der ganze Lebensfaden des jungen Menschenwesens noch wie ein Änäuel aufgerollt. Alle Tage des Menschen von der ersten Sekunde an erkannte Gott einzeln und trug sie in sein Buch ein, um zur bestimmten Stunde, da „das Ende kommt“, den seit der Geburt sich ab-

¹⁾ Ps. 7, 10.

wickelnden Faden wieder an sich zu nehmen, oder ihn auch vor der Zeit von seinem Trumme abzuschneiden.¹⁾ Alle seine Tage waren in Gottes Rathschluß gebildet, fest bestimmt, bevor noch einer da war.²⁾

Da nun der Allmächtige unser Herz so wunderbar gebildet, gestaltet und belebt hat — wie viele Ansprüche hat er, dasselbe von uns zu fordern: „Mein Sohn, schenke mir dein Herz!“³⁾ Unser Herz ist sein Werk, er hat es gemacht und er hat es nur für sich gemacht. Unser Herz ist sein Eigentum; der Besitz der ganzen Welt ist ihm nicht so kostbar als der Besitz unseres Herzens. Unser Herz ist seine Erwerbung, er hat es mit all seinem Blute erkaufte. O Herr, du forderst mein Herz; sollte ich es dir verweigern? dir, dem es aus tausend Gründen gehört? Und wem soll ich dann anbieten, wenn ich es dir vorenthalte? Kann ich irgendwo Ruhe finden, als in dir allein? Was habe ich außer dir je gefunden als Blendwerk, Unehre und Bitterkeit?

„Du hast mich zu dir erschaffen, o Gott, und mein Herz ist unruhig, bis es nicht ruht in dir!“⁴⁾

2. Die hochgeehrten, mächtigen und zahllosen „Freunde Gottes“ sind nach der Vulgata⁵⁾ die Gerechten, welche Gottes Allmacht und Allwissenheit erkennen und ehren; nach dem hebräischen Texte sind es die Huldgedanken der göttlichen Weisheit, die zahlreich sind wie der Sand am Meere und im hellen

¹⁾ Jf. 38, 12. „Abgeschnitten wie vom Weber wird mein Leben; da ich noch am Weben bin, schneidet er mich ab, vom Morgen bis zum Abend bringst du mich zu Ende“ (d. i. schnell).
²⁾ Cf. Kofling. ³⁾ Spr. 23, 26. ⁴⁾ St. Aug. ⁵⁾ Latein. Übers. Die heilige Kirche wählte den Vers 17 für die Feste der heiligen Apostel, die von Jesus selbst seine Freunde genannt, wunderbar erstarrt sind in ihrer Hierarchie auf Erden. Wir halten fest an die heilige katholische Kirche, die sie gegründet, und verabscheuen deren Feinde.

Traumleben einer Nacht nicht ermittelt werden können, sie dauern des Morgens noch immerfort.

Der Menscheng Geist soll immerdar die Gedanken Gottes betrachten, welche in dem Wunderbuche der Schöpfung, Vorsehung und Offenbarung des Ewigen geschrieben sind.

Bellarmin sagt: Der königliche Sänger schaute zuerst das Menschengewächs so unscheinbar entstehen und sieht die Freunde Gottes so hoch erhoben und geehrt als Himmelsfürsten den Engeln gleich, weshalb er in solcher Betrachtung, durch neue Liebe entflammt, ganz Gott anhangen und ausharren will.

IV. Herr, leite mich auf dem Wege des Heiles! (19—24).

1. Von den Freunden Gottes wendet sich David zu dessen Feinden. Zunächst hat er die mörderischen Feinde im Auge, welche auf den Untergang der Israeliten lauerten und trozig erklärten, es nütze diesen nichts, wenn sie auch einige Städte erobern, sie werden sie bald wieder verlieren, der Schutz Gottes sei also „vergeblich“. Diese Menschen sind daher Frebler gegen die Allwissenheit und Allmacht Gottes, welche David soeben geschildert hat. Er wünscht solchen die verdiente Strafe des Herrn, teils damit sie durch die zeitliche Strafe gebessert würden, teils um ihnen das künftige Los im Falle der Verstocktheit anzukündigen.¹⁾

Der heilige König fühlt sich eins mit Gott. Gottes Feinde sind auch seine Feinde. Er hat die Abhängigkeit aller Menschen von Gott ausgesprochen, darum können jene, die dem Herrn nicht dienen wollen, nicht seine Freunde sein.

¹⁾ Die Verse 19—22 sind wie die Fluchpsalmen zu erklären.

„Denn mit der Freundschaft Gottes ist die Gleichgiltigkeit gegen das Widergöttliche oder gar die Gemeinschaft mit demselben unvereinbar. Ein Gott liebendes Herz haßt dasselbe, was Gott der Herr haßt, aber auch nur, weil und wie es Gott haßt, mithin nicht die Menschen, als welche Gott sie geschaffen, sondern darin, zu was diese sich selber machen, also bezüglich ihrer Feindschaft gegen Gott. Soweit die Bösen hierin gehen und solches von ihnen bekannt und geübt wird, müssen sie auch ganz und gar unsere Feinde sein und bleiben. In allem übrigen können und sollen wir auch Sündern Nächstenliebe erweisen.“¹⁾

Schön bemerkt der heil. Augustin: Jesus Christus sagt: „Liebet eure Feinde!“ aber nicht: Liebet die Feinde Gottes. Der vollkommene Haß besteht nicht darin, daß wir die Menschen wegen ihrer Laster hassen, sondern daß wir nicht die Laster der Menschen wegen lieben. Moses bat für sein Volk, da es sündigte, aber er unterließ deshalb nicht, die Sünder mit dem Tode zu bestrafen. Das war ein vollkommener, moralisch erlaubter Haß.

Der große Bischof von Hippo macht hier noch eine andere Betrachtung. Gott tötet die Sünder in dieser Welt dadurch, daß er ihnen die Gnade des Heiligen Geistes, der die Grundlage des inneren übernatürlichen Lebens ist, entzieht. Sie haben den Namen, daß sie leben, aber ihre Werke sind tot, indem ihnen der Lebenskeim, der allein Früchte für die Ewigkeit trägt, genommen ist. Dieser traurige Tod ist besonders das Loos derjenigen, die sich von der Einheit der Kirche lostrennen. Siehe, auf welche Weise diese verkehrten Menschen die Einfalt der

¹⁾ Rastl nach Koch und Ketschl.

Gläubigen mißbrauchen. Weil sie Ärgernisse in der Kirche sehen, so sagen sie: Vergeblich brüstet sich die Braut Christi, eitel gibt sie vor, sich über die ganze Erde zu verbreiten. Die Törichten! Sie sehen nicht, daß die Zeit der Ernte noch nicht gekommen ist, daß man das Unkraut noch nicht ausreuten darf, damit nicht auch der gute Same Schaden leidet. Um ihrer Sekte Eingang und Beifall zu verschaffen, begannen alle Neuerer damit, den Verfall der Kirche zu beklagen und ihre Ärgernisse aufzudecken und die Notwendigkeit einer Reformation zu predigen. Um einige Spreu zu verbrennen, die sie auf der Tenne des Familienvaters finden, setzen sie das ganze Haus in Flammen; um einiges Unkraut, das sie unter dem Weizen erblicken, auszureuten, verwüsten sie den ganzen Acker.

So laßt uns mit dem Propheten, schließt Augustin, zu jedem Neuerer sagen: „Weiche von mir, du Mann des Blutes; du hast nicht nur im Sinne, mir die Stadt Gottes, die Kirche, in der ich Friede und Seligkeit finde, zu entreißen, sondern sie selbst zu verwüsten. Aber deine Pläne werden vereitelt werden, du wirst in ihnen gerade deinen eigenen Untergang finden. Der Stein des Anstoßes wird dich zermalmen.“ ¹⁾

2. Die ganze Frucht dieses Psalmes, dieses Bekenntnisses der Allwissenheit und Allgegenwart Gottes, ist in den schönen Schlußworten enthalten: „Leite mich, o Herr, auf dem Wege des ewigen Heiles!“ Denn nur Gott kommt es zu, Führer der Menschen auf diesem Wege zu sein. Je ernster wir diese drei großen Eigenschaften Gottes, seine Allwissenheit, seine

¹⁾ Was antworten jene hierin dem hl. Augustin, welche Luther als „den größten deutschen Mann“ preisen?

Allgegenwart und Allmacht beherzigen, desto sicherer werden wir auf dem Wege des ewigen Heiles wandeln.

Demütig, seiner eigenen Schwäche wohl bewußt, bittet David den Herrn, daß er sein Herz prüfe, ob noch eine Bosheit darin sei, um diese zu heilen. Gottes allsehendes Auge, vor dem die Himmel nicht rein genug sind, wird ja immer in unseren Herzen viele Unvollkommenheiten entdecken. Darum bekannte auch der heil. Paulus:¹⁾ „Denn bin ich mir auch nichts bewußt, so bin ich doch darum noch nicht gerechtfertigt; der mich aber richtet, ist der Herr.“

Über Gott und das Menschenherz schreibt Kardinal Hugo:²⁾

1) Während der Mensch nur das sieht, was sichtbar ist, schaut der Herr in das Herz³⁾ und gießt die Gnade der Befehring hinein.

2) Gott öffnet unser Herz für sein Gesetz und seine Gebote,⁴⁾ damit wir seine Wahrheit verkünden, wie der heil. Paulus die Christen in Kolossä bat:⁵⁾ „Betet auch zugleich für uns, daß Gott uns eine Thüre des Wortes auftun möge, das Geheimnis Christi zu verkünden.“

3) Gott rührt unsere Herzen, indem er uns heiligen Eifer einflößt, wie einst den Soldaten Sauls, welche siegreich gegen die Feinde kämpften.⁶⁾

4) Gott prüft das Herz und sucht es heim. Die heilige Kirche fleht darum: „Herr, suche uns heim und bringe uns dein Heil!“ Und der göttliche Heiland ermahnt uns, daß wir diese Zeit der Heim-suchung wohl erkennen sollen.⁷⁾

5) Gott erweicht unser Herz zur Andacht und Frömmigkeit; er nimmt uns gleichsam das Herz von

¹⁾ I. Kor. 4, 4. ²⁾ in hunc ps. ³⁾ I. Kön. 16, 7.

⁴⁾ II. Machab. 1, 4. ⁵⁾ 4, 3. ⁶⁾ I. Kön. 10, 26. u. 11, 11.

⁷⁾ Luk. 19, 44.

Stein aus dem Leibe und gibt uns ein Herz von Fleisch, ein neues Herz, und führt einen neuen Geist in unser Inneres ein.¹⁾

6) Gott spricht zu unseren Herzen: „Siehe, ich will sie locken und in die Wüste (Einsamkeit) führen und ihr zu Herzen sprechen.“²⁾

7) Gott zieht und vereinigt das Menschenherz ganz mit sich; denn „derjenige, welcher Gott anhängt, wird ein Geist mit ihm.“³⁾ Darum seufzt die Seele, dürstend nach Gott, wie die Braut im Hohenliede: „Ziehe mich, wir wollen dir naheilen, dem Dufte deiner Salben nach!“⁴⁾ Und die Seele, von diesem göttlichen Magnet angezogen, betet dann entzückt:

„O Gott meines Herzens und mein Teil ist Gott in Ewigkeit!“⁵⁾

139. Psalm.

„Eripe me Domine ab homine malo . .“

1. Zum Ende, Psalm Davids.

2. Rette mich, o Herr! von bösen Menschen; von gottlosen Leuten rette mich;

3. die da in ihrem Herzen Böses finnen, und beständig Streit anstiften.

4. Sie spizen ihre Zungen wie die Schlangen; Matterngift ist unter ihren Lippen. Ob. 5, 11. Röm. 3, 13.

5. Beschütze mich, Herr! vor der Hand der Sünder, und von gottlosen Menschen errette mich, die darauf finnen, meine Füße zum Falle zu bringen.

6. Stolze legten mir verborgene Schlingen, breiteten Stricke aus zum Netze, stellten mir eine Falle hart am Wege.

7. Ich sprach zu dem Herrn: Du bist mein Gott; erhöre, Herr! die Stimme meines Flehens.

¹⁾ Gen. 36, 26. ²⁾ Jes. 2, 14. ³⁾ I. Kor. 6, 17. ⁴⁾ c. 1, 3.
⁵⁾ Ps. 72, 6.

8. O Herr, Herr! du Stärke meines Heiles! du beschirmt mein Haupt am Tage des Kampfes.

9. Gib mich nicht den Sündern preis, o Herr! wider meinen Willen; sie machen Anschläge wider mich, verlaß mich nicht, damit sie sich nicht etwa überheben.

10. Das Haupt derer, die mich umlagern, das Unheil ihrer Lippen wird auf sie selber fallen.

11. Glühende Kohlen werden auf sie niederfallen, ins Feuer wirst du sie stürzen; ihr Elend werden sie nicht aushalten.

12. Der Mann der verleumderischen Zunge wird nicht bestehen auf Erden; den Ungerechten wird Unglück treffen bis zum Untergange.

13. Ich weiß, daß der Herr dem Dürftigen Recht schaffen wird, und Rache den Armen.

14. Doch die Gerechten werden deinen Namen preisen, und die Aufrichtigen werden vor deinem Angesichte wohnen.

Hilferuf gegen die Feinde des Heiles.

Allgemein gilt David als der Verfasser dieses Psalmes.¹⁾ „Der gedrängte Rhythmus, die zuweilen abgebrochene, dem höchsten Affekt entspringende Rede-weise und der kräftige Ausdruck felsenfesten Gottvertrauens zeigen unverkennbar Davids Meisterhand.“²⁾

Hilf mir, o Herr, vor den Menschen, die in all ihrem Sinnen, Reden und Tun meinem Heile nachstellen. Auf dich vertraue ich allezeit, o verlasse mich nicht, sondern vergilt ihnen nach ihrem frevelnden Vorhaben. Ich weiß, du hilfst, o Herr, deinen Getreuen und mit ihnen will ich dich loben ewiglich!

¹⁾ Zur Zeit der Empörung Abjaloms, wofür B. 14.; oder der Saulischen Verfolgung. Verleumdung durch Doëg.

²⁾ Wolter.

Nach den heiligen Vätern¹⁾ ist dieser buchstäbliche Inhalt auch Gebet des göttlichen Heilandes und seiner heiligen Kirche gegen den Satan und die gottlosen Menschen, seine Instrumente.

I. Drohende Gefahren des Heiles. (1—6).

Der böse Mann, welcher Vers 3 pluralisch fortgesetzt wird, ist kollektivisch zu nehmen für alle bösen Leute, welche mit schlimmen Ratschlägen und mit dem tödlichen Gifte ihrer Ratternzungen uns bekriegen und auch Hand anlegen durch ihre Schandtaten. Die spitze Zunge und das Gift der Schlange ist hier das Bild des Verleumders.

„Wolle nicht die Lüge pflügen gegen deinen Bruder und auch gegen deinen Freund tue solches nicht.“²⁾ Die Lüge ist wie ein fruchtbares Feld und wird von vielen wie eine einträgliche Besitzung kultiviert. Wer einen Feuerfunken in einen Strohhaufen fallen läßt, erfaßt vielleicht anfangs nicht die ganze Größe des Verderbens, welche diese kleine Brandsaat in sich birgt. Aber wenn er dann die Flammen überall mit unwiderstehlicher Macht emporlodern sieht, wenn er inne wird, wie sie nach allen Richtungen hin züngeln und durchbrechen, mit ihrer Glut die ganze Umgebung röten und mit ihren Rauchwolken den Himmel verhüllen; wenn er das Elend sieht, welches über die Bevölkerung jenes Ortes hereinbricht, dann ruft er wohl entsetzt, aber ohne damit etwas gut machen zu können, aus: Welches Unheil habe ich angerichtet, da ich dieses Atom von Feuer ins Stroh fallen ließ!

Die Verleumdung, kaum ist sie aus dem Munde heraus, fliegt über die Straßen, setzt sich an allen

¹⁾ speziell Hilarius, Hieron., Chrys. u. Aug. ²⁾ Sir. 7, 13.

Ecken und Enden der Stadt fest, durchheilt mit der Post die ganze Umgegend und aus dem winzigen Funken erwächst in kurzer Zeit ein riesengroßer Brand.

Ein schweres Gericht ergeht vom Heiligen Geiste über alle Zungensünder: „Fluch über den Ohrenbläser und Doppelzüngigen; denn viele, die in Frieden leben, bringt er in Unruhe.“¹⁾

II. Vertrauensvolle Bitte. (7—9).

David spricht über den Tag des Kampfes, an welchem Gott seinem Haupte einen Helm zum Schutze aufsetzen wird. Der Herr ist die feste Burg seines Heiles. Die Wiederholung: „Herr, Herr!“ zeigt des Königs Ernst im Gebete an, wie groß die Not und wie notwendig die Hilfe Gottes gewesen sei. Nicht auf sich vertraut David, sondern auf die Macht des Herrn, welche wie mit einem Schilde sein Haupt gedeckt und alle tödlichen Streiche abgewehrt hat.

Der heil. Karl Borromäo pflegte zu sagen: „Man muß zwar immer das Beste hoffen, aber auch das Beste tun; denn wer nicht für den Himmel arbeitet, der hofft vergebens, ihn zu erlangen.“

Der heil. Bernard sagt: „Unser Vertrauen bestimmt das Maß der Gnaden, die wir durch das Gebet von Gott erlangen; ist unser Vertrauen groß, so werden wir auch große Gnaden erlangen.“

Der göttliche Heiland selbst aber verspricht:²⁾ „Alles, was ihr immer im Gebete im Glauben (Vertrauen) bitten werdet, das werdet ihr erhalten.“

III. Strafe der Frevler. (10—12).

1. Die Strafen der Sünder vergleicht der Sänger mit glühenden Kohlen,³⁾ welche auf sie geschleu-

¹⁾ Sir. 28, 15. ²⁾ Matth. 21, 22. ³⁾ = Blitze. Kohlen, Feuer, Wassertiefen sind Bilder der Strafen, welche die Feinde treffen.

dert werden, dann mit einem Feuerpfuhl und mit Wasserfluten, worein Gott sie stürzt. Das Unglück macht Jagd auf den Zungendrescher, und ereilt von ihm, stürzt er jählings in die Grube hinein, die er anderen gegraben hat. Die Rädelsführer und ihre Mitgenossen sind vorangestellt.¹⁾

Der Prophet Jeremias zeichnet dieselben: „Lügen reden lehren sie ihre Zunge und mühen sich ab, Unrecht zu begehen“,²⁾ welche Worte der heil. Gregor³⁾ dahin auslegt: „Wahrheit und Tugend oder Arbeit haben keine Mühe, wohl aber Lüge und Sünde.“

Ein böser Schwäzer fällt jedermann zur Last; seine Ungerechtigkeit wird sein Untergang sein.

„Es gibt nichts an meinem Leibe, das ich mehr fürchte, als meine Zunge“, sagte einst ein weiser Mann.⁴⁾ Und der heil. Franz von Sales schrieb: „O daß ich eine glühende Kohle von dem heiligen Altare nehmen könnte, um damit die Lippen der Menschen zu berühren und deren Sünden wegzunehmen, gleichwie der Seraph die Lippen des Propheten reinigte. Gewiß, wer die Verleumdung aus der Welt verbannen könnte, würde damit den größten Teil der übrigen Sünden verbannt haben.“

2. David beschließt den Psalm mit einem Akte des Vertrauens: Während die Frebler dem Strafgerichte Gottes anheimfallen, wird ihm und allen Frommen Gnade und Hilfe zuteil werden. Das weiß er gewiß⁵⁾ und preist Gott mit den Gerechten.

Die heilige Kirche legt diesen Psalm dem leidenden Erlöser in den Mund. Christus war um-

¹⁾ caput circuitus eorum, wie Saul, Absalom, Döög, „princeps coronae et subditos“. (Köhling.) ²⁾ c. 9, 5.

³⁾ 3. p. pastoral ad mon. 12. ⁴⁾ Der heilige Serapion.

⁵⁾ cognovi.

geben von gottlosen Menschen, die auf sein Verderben sann und eine ganze Flut von Lügen und Verleumdungen wider ihn ausgoß. Darum flehte auch Jesus um Befreiung aus ihren Händen, um Sieg über sie und um die Herrlichkeit beim Vater. Jeder gläubige Christ schließt sich in diesem Gebete dem Herzen des Gottmenschen an.

140. Psalm.

„Domine clamavi ad te, exaudi me . .“

1. Ein Psalm Davids. Zu dir rufe ich, o Herr! erhöre mich; merke auf meine Stimme, wenn ich zu dir rufe.

2. Mein Gebet steige wie Rauchopfer zu dir empor; meiner Hände Erhebung sei wie ein Abendopfer.

3. Setze, Herr! meinem Munde eine Wache, und feste Tore an meine Lippen ringsum.

4. Laß mein Herz sich nicht boshaften Dingen zuwenden, meiner Sünden Entschuldigung zu suchen, wie die Menschen tun, welche Frevel üben; ich will nicht Anteil haben an dem, was sie sich erwählt haben.

5. Der Gerechte möge mich züchtigen in Güte, und mich rügen; aber des Sünders Öl soll mein Haupt nicht salben, denn noch richtet sich mein Gebet wider das, woran sie ihre Lust haben.

6. Hinabgestürzt wurden von Felsen ihre Richter und zerschmettert; sie werden meine Worte hören, wie gewaltig sie sind.

7. Wie die Erdschollen aufgerissen über den Acker hingeworfen werden, sind unsere Gebeine hingestreut am Rande der Unterwelt.

8. Doch auf dich, Herr, Herr! blicken ja meine Augen; auf dich hoffe ich, raffe mich nicht dahin!

9. Bewahre mich vor der Schlinge, die sie mir legen, und vor den Fallstricken der Übeltäter!

10. Die Sünder mögen in ihr Netz fallen; ich aber bleibe allein, bis ich daran vorübergegangen.

Abendgebet mit Jesus am Ölberge und am Kreuze.

Kurz und bündig entscheidet Rastl: „Der Verfasser ist David. Die Zeit der Entstehung ist die absalomische Verfolgung. Semei fluchte David. Welch eine Versuchung zu gleich sündhafter Rede.“¹⁾

David sieht die Niederlage seiner Feinde voraus. Vor dem Siege (1—5) fleht er zum Herrn, daß sein eifriges Gebet Erhörung finde und aufgenommen werde, wie Rauchwerk und Abendopfer. Dann bittet er um Bewahrung seines Herzens und Mundes vor Ausbrüchen der Ungeduld und des Bornes gegen seine Feinde, damit er nicht seine Sünden entschuldige und die Schuld auf andere schleudere. Er bedarf auch der Geduld, um die Zurechtweisungen der Frommen willig zu ertragen und das Lob der Schmeichler von sich zu weisen. Nach dem Siege (6—10) bewundert der König die Macht seines Gebetes, welches den Freblern Verderben brachte. Obwohl auf dem Gipfel seines Mißgeschickes,²⁾ wendet er seine Augen zum Herrn, fleht um Rettung seines Lebens, um Schutz vor den Fallstricken der Feinde und Weissagt deren Ruin und seine Befreiung.

Der heil. Chrysostomus nennt diesen Psalm eine heilsame Arznei und ein Sühnplaster für die Sünder,³⁾ und gibt den Rat, die Christen sollen dies Gebet jeden Abend sprechen, um alle ihre Sünden während des Tages zu bereuen und von Schuld und Strafe befreit zu werden.

¹⁾ „Aus inneren Gründen“ neigt sich Wolter derselben Auffassung zu. Andere denken an die Zeit der Saulschen Verfolgung, als David in der Höhle von Engaddi Zuflucht fand. (I. Kön. 24, 1.)

²⁾ Bildlich (Ps. 7) „die Erdschollen aufreißen, die Gebeine auf den Acker säen, ins Totenreich werfen.“

³⁾ „φάρμακον σωτήριον καὶ ἁμαρτημάτων καθάρσιον“.

Mit dem heil. Augustin legt die Kirche den tief-sinnigen Psalm Christo in den Mund, dessen Gebet und Opfer am Ölberge¹⁾ und auf Golgata²⁾ als wohlriechendes Abendopfer für uns zum Himmel aufstieg. Jeder Gläubige vereinigt sein Gebet mit dem göttlichen Herzen des Erlösers.

I. Vom Opfer strömt die Gnade. (1—5).

Die heilige Kirche ist bestrebt, die Wohnstätte ihres göttlichen Bräutigams, Altar und Tabernakel, die das Abbild des himmlischen Palastes sind, mit möglichster Pracht und Feierlichkeit auszustatten. Im heiligen Hochamte legt sie dem Priester bei der Opferung, wenn er den Altar beräuchert, die Verse 2—4 dieses Psalmes in den Mund:

„Gleich Rauchwerk steige, o Herr, mein Gebet empor zu deinem Angesicht; gleich dem Abendopfer sei das Erheben meiner Hände. Stelle, o Herr, eine Wache an meinen Mund und ein festes Tor vor meine Lippen, damit mein Herz sich nicht neige zu Worten der Bosheit, um Scheingründe vorzubringen zur Beschönigung der Sünden.“

Schön erklärt Gühr dies Gebet in der liturgischen Handlung des heiligen Meßopfers:³⁾

„Flüchtig in der Wüste und darum fern vom Heiligtum bittet David, der Herr möge sein mit Erhebung der Hände flehentlich verrichtetes Gebet ebenso huldvoll annehmen als das abendliche Rauch- und Speiseopfer, womit der Opferdienst jeden Tag abschloß. Aber wohl wissend, daß Gott des Menschen Gebet nur gern erhört, wenn es von reinen Lippen und aus reinem Herzen kommt, fügt er die weitere

¹⁾ „singulariter sum ego“. B. 10. ²⁾ „torcular calcavi solus“. Jf. 63, 3. ³⁾ Das hl. Meßopfer, 5. Auflage, Herder, 1892. — S. 501.

Bitte hinzu: Bewache und behüte meinen Mund, verschließe meine Lippen, damit ich nicht sündige mit meiner Zunge, — und habe ich aus Schwachheit doch gesündigt, dann bewirke durch deine mächtige Gnade, daß mein Herz wenigstens nicht abweiche vom geraden Wege, um zu seiner Rechtfertigung voll Hochmut noch Entschuldigung auf Entschuldigung vorzubringen. —

„Unvergleichlich tieferen und reicheren Sinn haben diese Psalmworte im Munde des inzenzierenden Priesters. Während nämlich duftige Weihrauchwolken den Altar einhüllen und aufsteigen, fleht er vorerst inniglich, seine und des Volkes Opfergebete möchten im Anschluß an Christi allerheiligstes Opfer ebenso als lieblicher, köstlicher Wohlgeruch gerade hinauf zu Gottes Thron sich erheben und Gottes Wohlgefallen auf die Betenden und Opfernden herabziehen.

„An diese Bitte schließt sich passend die weitere an, der Herr selber möge doch durch seine Gnade ihnen verhelfen, jene innere Disposition zu erlangen und zu bewahren, welche vor allem erfordert wird zu gottgefälligem Gebet. Soll nämlich das Gebet als geistiger Opferduft lieblich zu Gott emporschweben, dann muß es aus einem Herzen und von Lippen kommen, die sich rein bewahren vor weltlichen und sündigen Reden oder die wenigstens durch offenes, demütiges und reumütiges Bekenntnis der Sünden sich wieder gereinigt haben.

„Sofern die duftenden Weihrauchwolken überall hindringen und vom Altare aus in das ganze Gotteshaus sich verbreiten, sinnbilden sie die süße Frucht des Opfers und des Gebetes, d. h. das göttliche Wohlgefallen und Wohlwollen, den göttlichen Gnadensegen. Vom Opfer strömt die Gnade auf Priester und Gläubige.“

II. Wen Gott liebt, den züchtigt er. (5).

So spricht der Herr selbst:¹⁾ „Ich strafe und züchtige die, welche ich lieb habe.“ Und der heilige Paulus weiß das auch recht gut:²⁾ „Denn wen der Herr lieb hat, den züchtigt er, er geißelt aber jeden Sohn, den er annimmt.“

„Der liebevoll Schlagende ist Gott. Solange er will, möge er schlagen und rügen mit der Trübsal. Sündhafter Selbsthilfe entsagend, will David die Schickung Gottes, die sein Haupt schwer belastet, als einen Liebeserweis betrachten, wie wenn er beim frohen Mahle mit Öl gesalbt würde. Denn sein Glaube steht fest, daß ihm sein Gebet noch Rettung schaffen kann, daß es noch wirksam gegen der Feinde Bosheit ist. Ja, elend werden die Richter, d. i. die Führer der Feinde, mit ihren Verführten untergehen.“³⁾ Sie werden wie von einem Felsen herabstürzen.

Der Heilige Geist sagt:⁴⁾ „Ein weiser bescheidener Mann murren nicht, wenn er getadelt wird.“ „Wie gut ist es, wenn einer, der gestraft wird, Bußfertigkeit äußert; denn so zeigt er, daß seine Sünde nicht freiwillig war.“⁵⁾

Wie der Kranke nur sich selbst schaden würde, wenn er die Arznei, die seine Gesundheit herbeiführte, verschmähen wollte, so müßte es zu unserem größten sittlichen Verderben gereichen, wenn wir die brüderliche Zurechtweisung verschmähen würden.

141. Psalm.

„Voce mea ad Dominum clamavi . .“

1. Unterweisung Davids, da er in der Höhle war, ein Gebet. 1. Kön. 24.

¹⁾ G. Dffh. 3, 19. ²⁾ Hebr. 12, 6. ³⁾ Cf. Rohling. ⁴⁾ Sir. 10, 28. ⁵⁾ Ebend. 20, 4.

2. Mit meiner Stimme rufe ich zu dem Herrn; mit meiner Stimme flehe ich zu dem Herrn. Ob. 76, 2.

3. Ich schütte vor seinem Angesichte meine Klage aus, und tue ihm meine Drangsal kund.

4. Während mein Geist in mir verzagt, kennst du meine Wege. Auf dem Wege, auf dem ich wandle, haben sie mir eine verborgene Schlinge gelegt.

5. Schaue ich zur Rechten, und blicke aus, so ist niemand, der mich erkennt. Versperrt mir die Flucht, und niemand nimmt sich meiner Seele an!

6. Zu dir rufe ich, Herr! und spreche: Du bist meine Hoffnung, mein Theil im Lande der Lebendigen!

7. Achte auf mein Flehen, denn ich bin tief gebeugt; errette mich von meinen Verfolgern, denn sie sind mir übermächtig geworden.

8. Führe aus dem Kerker meine Seele, damit ich deinen Namen preise; die Gerechten harren meiner, bis du mir vergiltst.

Befreiung der Seele aus dem Kerker.

Dieser tiefelegische Bittpsalm, das Muster eines gläubigen Flehgebetes und unerschütterlichen Gottvertrauens, wurde von David verfaßt, als er, wie die Inschrift sagt, zur Zeit von Sauls Verfolgung in einer Höhle¹⁾ Zuflucht fand vor dem Philisterkönige Achis, dem er, sich wahnsinnig stellend, entkommen war.

Der königliche Sänger wendet sich in seiner größten Not zum Herrn, schildert seine Bedrängnis, kein Ausweg ist mehr, den Feinden zu entkommen, Gott allein kann helfen, zu ihm fleht er mit Vertrauen.

¹⁾ I. Kön. c. 21, 10.—15. u. c. 22. Es ist die Höhle Odollam (Abdullam). Dafür Bellarmin, Delitzsch, Thalhofer, Schegg, Rohling, Wolter. — Einige denken an die Höhle Enqabdi (I. Kön. 24.), doch hier war Saul in größerer Gefahr als David, daher unwahrscheinlich.

I. David und Christus.

1. Der fromme König ist hier wieder Lehrmeister des Gebetes. Wir schauen ihn in der wilden Höhle versteckt, ganz verlassen¹⁾ von menschlicher Hilfe, aber nicht verborgen vor dem allgegenwärtigen Gott, der Himmel und Erde erfüllt. Zu ihm ruft er laut in größter Gemütsregung, und seiner Sünden wohl bewußt, fleht er zuerst um Erbarmen und Verzeihung. Voll Inbrunst schüttet er sein ganzes Herz mit allen seinen Gedanken und Empfindungen und Ängsten und Befürchtungen aus vor dem Herrn, wie ein liebendes Kind vor seinem teuersten Vater, der alle seine Pfade genau weiß. Und das ist sein Trost, obwohl sein Geist im Leiden völlig umnachtet ist, daß der Herr alles weiß. Er klagt ihm seine äußerst bedrohte Lage: von Feinden rings umgeben, sieht er keine menschliche Hilfe und die Flucht unmöglich. Doch je mehr er sich von den Menschen verlassen sieht, desto inniger schmiegt er sich an Gott an. Die schnöde, undankbare Welt verachtend, ruft er mit lauter Stimme Gott an: Du allein bist es, auf den ich alle meine Hoffnung stützen will; dich allein erwähle ich als meinen Anteil hier auf Erden.²⁾ Und wieder bittet er um Verzeihung seiner Sünden, deren gerechte Strafe er hier erdulde und sich zuschreibt. In seiner tiefsten Verdemütigung fleht er um Rettung vor den übermächtigen Feinden und von dem unfreiwilligen Kerker in der Höhle Ddollar. Dafür wird er dann dankbar mit den Gerechten Gott

¹⁾ Wenn auch einige wenige treue Begleiter noch bei David waren, so konnten diese ihn doch nicht retten.

²⁾ „Das Land der Lebendigen“ ist das diesseitige Leben zum Unterschiede vom Totenreiche, in das ihn seine Feinde versetzen wollten. Im anagog. Sinne der Himmel.

loben und preisen auf Erden, denn im Totenreiche kann er dies nicht mehr thun.¹⁾

2. Die heilige Kirche²⁾ legt diesen Psalm dem während seines Leidens verlassenen Heilande in den Mund. Am Ölberge und am Kreuze konnte Jesus beten: „Wie umnachtet ist mein Geist!“ (B. 4). Während seines ganzen Leidens sah er niemand, der ihm helfen konnte; seine schmerzhafteste Mutter mußte wegen seines Mitleids mit ihr, die Angst des Herzens Jesu nur noch vermehren. Er konnte nicht mehr entfliehen, weil es der Wille des Vaters war, daß er am Kreuze vollende.

Der heil. Paulus sagt von Christus:³⁾ „Er, der in den Tagen seines Fleisches Gebet und Flehen mit starkem Geschrei und Tränen dem darbrachte, der ihn von dem Tode erretten konnte, ist erhört worden wegen seiner Ehrfurcht.“ Auf Golgata betete Jesus zum Vater: „Führe meine Seele aus dem Kerker des zerschlagenen Leibes und lasse sie aus dem Grabeskerker glorreich hervorgehen zum Preise deines Namens.“ Die Gerechten aller Zeiten warten auf Christus nach der Stunde und dem Tage, da die ganze erlöste Menschheit eingehen wird in das Land der Lebendigen, um den Vater im Himmel zu preisen ewiglich.

II. St. Franziskus Seraphikus.

1. Thomas von Celano⁴⁾ erzählt im Leben des seraphischen Vaters Franziskus von Assisi: Als dieser die Stunde seines Hinganges in die Ewigkeit nahe fühlte, beschied er alle seine Brüder im Kloster zu

¹⁾ So der Literalium; ähnlich der Gedankengang bei Rasil.

²⁾ So Hilarius, Augustin, Hieron., Cassiod., Bellarm., Calmet, denen die Neueren (Thalhofer, Wolter) folgen. ³⁾ Hebr. 5, 7.

⁴⁾ ein Schüler des hl. Franziskus.

Portiunkula zu sich in den Palast des Bischofs Guido zu Assisi, der den Heiligen zu besserer Pflege aufgenommen hatte, nahm von ihnen Abschied und sprach: „Lebet wohl, verbleibet immer in Gott und in der Furcht Gottes, der euch hart und schwer prüfen wird. Mögen die glücklich zu Gott gelangen, welche in dem, was sie begonnen, verharren! Ich aber gehe zu meinem Herrn und Gott, dem ich in Demut gedient habe. Ich gehe vertrauensvoll.“

Dann wurde Franziskus nach Portiunkula gebracht. Auf dem Wege in einer Bahre getragen, segnete der Heilige die Stadt: „Es segne dich der Herr, du treue Stadt Gottes, denn viele Seelen werden in dir und durch dich gerettet werden. Eine große Zahl von Dienern des Allerhöchsten wird im Umkreise deiner Mauern wohnen, und nicht wenige deiner Bürger werden auserwählt sein zum ewigen Leben.“

Nach seinem Willen im Mönchlein auf die bloße Erde gelegt, ermahnte er seine Brüder nochmals eindringlich zur Übung der Geduld, zur Liebe der heiligen Armut und zum unerschütterlichen Festhalten an den heiligen katholischen Glauben und die heilige römische Kirche.

Darauf ließ er sich das Evangelium vom heil. Johannes (13. Kap. 1. V.) vorlesen: „Vor dem Osterfeste, als Jesus wußte, daß die Stunde gekommen, in welcher er zum Vater hingehen sollte.“ Als dann mußten ihm zwei Brüder den 141. Psalm vorsingen: „Mit meiner Stimme rufe ich zu dem Herrn, mit meiner Stimme flehe ich zum Herrn“, welchen er selbst mitbetete. Beim letzten Verse: „Führe meine Seele aus dem Kerker, damit ich deinen Namen preise: die Gerechten warten mein, bis du mir wohl=

tuest“ — hauchte er seine seraphische Seele aus. Es war am 3. Oktober 1226, im 45. Jahre seines Alters.¹⁾

2. In der Todesstunde ist dieser Psalm für jeden Christen ein kräftiges Sterbgebet. Im Leben öfters gebetet, wird er gewiß in der letzten Stunde die vollkommenen Tugendaakte des Glaubens und Vertrauens auf Gott, in dem allein all unsere Hilfe besteht, in der bedrängten Seele hervorbringen, welche aus dem Kerker des Leibes erlöst, mit den Heiligen des Himmels ohne Ende den Namen des Herrn preisen wird.

142. Psalm.

(7. Bußpsalm.)

„Domine, exaudi orationem meam . .“

1. Psalm Davids, als ihn sein Sohn Absalom verfolgte. 2. Röm. 17.

Herr! erhöre mein Gebet; vernimm mein Flehen nach deiner Treue; erhöre mich nach deiner Gerechtigkeit,

2. und gehe nicht ins Gericht mit deinem Diener; denn vor deinem Angesichte wird kein Lebender gerecht erfunden!

3. Denn der Feind verfolgt meine Seele, tritt mein Leben zur Erde, stößt mich in die Finsternis hinab, gleich den längst Verstorbenen.

4. Und mein Geist ist in mir geängstet, mein Herz in mir erschrocken.

5. Ich gedenke der alten Zeiten, ich sinne all deinem Tun nach; betrachte, was deine Hände vollbracht.

¹⁾ Nebst Thom. Cel. erzählt dasselbe der hl. Bonaventura; nach diesen Wadding. Schegg und Wolter erwähnen diese erbau-liche Tatsache bei dem 141. Ps. Längerer Bericht bei P. Christen „Leben des hl. Franziskus“ und auch in anderen Biogr. (Quodsi nimis longa haec narratio tibi videatur, doctissime Domine, qui legis, indulgeas quaeso ac parcas S. P. Francisci Filio nequam!)

6. Ich breite meine Hände aus nach dir; wie wasserloses Land dürstet meine Seele nach dir.

7. Eilends erhöre mich, Herr! mein Geist schwindet dahin; o wende dein Angesicht nicht von mir, daß ich nicht denen gleich werde, die in die Grube fahren.

8. Laß mich früh am Morgen deine Erbarmung hören; denn auf dich hoffe ich. Tue mir den Weg kund, auf dem ich wandeln soll; denn zu dir erhebe ich meine Seele.

9. Errette mich von meinen Feinden, o Herr! zu dir nehme ich meine Zuflucht.

10. Nach deinem Willen lehre mich tun, denn du bist mein Gott; dein gütiger Geist führe mich auf rechter Bahn!

11. Um deines Namens willen belebe mich wieder; nach deiner Gerechtigkeit rette aus der Drangsal meine Seele;

12. und nach deiner Barmherzigkeit zerstreue meine Feinde, und vernichte alle, die meine Seele bedrängen; denn ich bin dein Diener!

Kindliches Gebet zum Vaterherzen Gottes.

Aus Klängen der Klage, Bitte und Hoffnung zusammengesetzt, wird dieser Psalm David als Verfasser zugeschrieben; ¹⁾ Einschießel von ursprünglichen Randglossen als Erweiterungen des Textes durch den Redaktor des fünften Psalmbuches werden angenommen. ²⁾ Der Sänger wendet sich kindlich flehend zu Gott, seiner eigenen Sündhaftigkeit bewußt, aber voll Vertrauen auf die Güte des Ewigen. In größter Not ist er hilflos (1—6); aber seine Hoffnung auf göttliche Hilfe wankt niemals (7—12). ³⁾

Der fromme Büsser bittet in diesem Psalm nicht nur um Verzeihung seiner Sünden, um Schonung und Gnade des ewigen Richters, sondern auch, daß

1) Sept. u. Vulg. 2) Raffl. 3) Zeit der Abfassung die Verfolgung durch Absalom.

ihn Gott selbst lehre, was er wissen und tun solle, damit er dem Herrn wohlgefalle, und zugleich, Gott möge alle Feinde der Religion und Tugend von ihm abwehren.

I. Herr, sei mir nicht Richter, sondern Erlöser! (B. 2).

So heilig auch ein Mensch sein mag, muß er doch immer in Furcht und Bittern sein Heil wirken¹⁾ und wohl bedenken, daß er vor dem Richtersthule des gerechten Gottes nicht sicher erscheinen kann, wenn dieser ihn ohne Barmherzigkeit verurtheilen wollte. Darum betete schon Daniel so schön: „Reige, mein Gott, dein Ohr! und höre; öffne deine Augen und schaue: denn nicht auf unsere Gerechtigkeit vertrauend, bringen wir vor deinem Angesicht unser Flehen dar, sondern auf deine großen Erbarmungen bauend.“²⁾

Wenn auch ein Mensch fromm und gerecht ist, hat er auch seine Tugenden aus reiner Gnade Gottes und nicht aus den Werken des Gesetzes. Und auch der beste Christ hat seine Fehler; und was ist die Heiligkeit aller Engel und Menschen vor der Heiligkeit Gottes? „Siehe, Völker sind wie ein Tropfen am Eimer und wie ein Stäubchen an der Wage gemachtet; siehe, Inseln sind wie ein winziger Staub! Der Libanon reicht nicht zum Feuer hin, seine Tiere reichen nicht hin zum Brandopfer. Alle Völker sind vor ihm, wie wenn sie nicht wären, wie ein Nichts und eine Leere gelten sie bei ihm.“³⁾

Herr, gehe nicht ins Gericht mit deinem Knechte! Wie der fromme, demütige König haben wir alle Ursache, so zu beten: denn wir werden als Kinder

¹⁾ Phil. 2, 12. ²⁾ c. 9, 18. ³⁾ Jf. 40, 15—17.

des Bornes geboren, wir haben Gottes Gnaden oft mißbraucht; wir haben den Herrn oft verlassen; wir sündigen täglich; wir tun wenig Gutes, wir unterlassen viel Gutes, wir tun das wenige Gute schlecht, aus Eitelkeit, suchen nicht Gottes Wohlgefallen, sondern unsere eigene Ehre. Und wenn wir auch gegenwärtig, wie ein Heiliger, Gott dienen, sind wir doch nicht sicher, ob wir auch bis ans Ende ausharren werden. „Siehe, unter seinen Heiligen ist keiner unveränderlich.“¹⁾

Es mag sein, daß der Mensch bisweilen zu Gott sagen kann: „Ich bin mir nichts bewußt“; immer aber ist er auch verpflichtet, hinzuzufügen: „Aber darin bin ich noch nicht gerechtfertigt.“²⁾ Darum sei wie eine Schutzwaffe das Schußgebetlein uns geläufig mit reuevollem Herzen: „Gehe nicht ins Gericht mit deinem Diener, o Herr! Denn kein Lebender wird gerechtfertigt vor deinem Angesichte bestehen.“

II. Was tut der Erzfeind unserer Seelen? (3—4).

Nachdem David den Herrn um Verzeihung und Gnade beim Gerichte gebeten, setzt er einen starken Grund dazu: Die Verfolgung seines Feindes, der ihn gleichsam zu Boden geworfen und erschlagen hat, so daß er nur unter die Toten zu zählen ist; daher seine große Angst und sein Herz ohne Rat und Trost.

Der leidige Satan ist der abgesagte, größte Feind der Menschheit und sucht nichts anderes, als unsere Seelen zu verderben. Er erniedrigt die Kinder dieser Welt, indem er sie zu den Scheingütern des Reichthums, der Wollust und der Ehrfurcht herabzieht von den Höhen der Gnade und des Dienstes Gottes, so

1) Job 15, 15. 2) I. Kor. 4, 4.

daß sie auf der Erde gleichsam kriechen und wie Tote tief begraben liegen in den Laster und Leidenschaften der Finsternis. Ihre Augen sind farbenblind, daß sie die wahren, ewigen Güter und den rechten Weg zu Gott nicht erkennen.

Gegen diesen bösen Widersacher ermahnt uns der Apostel: ¹⁾ „Zieh an die Waffenrüstung Gottes, damit ihr bestehen könnet gegen die listigen Angriffe des Teufels. Denn wir haben nicht zu kämpfen wider Fleisch und Blut, sondern wider die Fürsten und Gewalten, wider die Gebieter der Finsternis dieser Welt, wider die geistigen Kräfte der Bosheit in den Himmelsgegenden.“

„Viele sind der Nachstellungen des Hinterlistigen“ ²⁾ und darum für uns von größter Gefahr, weil die bösen Feinde unsichtbar und Geister sind, welche alles durchdringen können. Sie dringen ein in die Augen, in die Ohren, in das Gedächtnis, in den Verstand, in den Willen; überall schleichen sie sich ein, um dir Nachstellungen zu bereiten. Und kommen in Reihe und Glied geordnet, wie sie einst vom Himmel herabfielen, und überfallen dich immerwährend, im Gebete, in der Beichte, bei Tag und bei Nacht, sogar in deinen heiligsten Werken, beim Empfange der heiligen Kommunion, also in den Himmelsgegenden.

Darum wie notwendig ist es, daß du gleich David die Waffenrüstung des Gebetes und der Tugendübung anziehest!

III. „Du bist mein Gott!“ „Ich bin dein Diener!“ (5—12).

Wie verhielt sich David in seiner Trübsal?

1. Er verzweifelte nicht, sondern vertraute auf Gott. Er gedachte der alten Gnadenwunder,

¹⁾ Eph. 6, 11. 12. ²⁾ Sir. 11, 31.

die der Herr an Abraham, Isaak, Jakob, Joseph, Moses und auch an ihm selbst zur Zeit der Verfolgung Sauls und der Philister getan, und rechnete daher billig, daß er ihm auch diesmal wieder barmherzig sein werde.

2. Darum breitete er die Hände zum Himmel aus und betete mit inbrünstigen Seufzern um die göttliche Hilfe.

Schön ist der Durst der Seele nach Gott.¹⁾ „Meine Seele ist wie eine dürre Erde, wie ein wasserloses Land, das nach Regen dürstet und sonst keine Früchte hervorbringen kann.

3. Er zeigt Gott seine äußerste Not an. Ohne die Gnade Gottes würde jeder Mensch in die Grube der Hölle fahren. Also bete inbrünstig um schnelle Gnade und Hilfe Gottes,¹⁾ und belebe immerfort aufs neue deine Hoffnung auf Gott.²⁾ (B. 8).

4. Der große König bittet Gott zum Führer, er möge ihm den rechten Weg zeigen, um den Feinden zu entinnen, die ihn überall umringen. Dir, o Gott, hange ich an, von dir und von sonst niemand hoffe ich Hilfe; denn du bist mein Gott, meine Zuflucht.

5. Weil David sich an Gott versündigt und wider seinen Willen und Gebot gehandelt hatte, bittet er ihn: „Lehre mich deinen Willen tun!“ Das war und ist auch die Weisheit aller heiligen Diener Gottes. „Gottes Wille ist eure Heiligung!“ sagt der Apostel.⁴⁾ „Wie aber der Wille im Himmel ist, also geschehe es!“ schwuren die Helden der Machabäer.⁵⁾

¹⁾ „Sitit sitiri Deus“. S. Chrys. ²⁾ Vor „Morgenanbruch“ ist der Ausdruck schneller Hilfe. ³⁾ „quia in te speravi — quia ad te levavi animam meam“. ⁴⁾ I. Theß. 4, 3. ⁵⁾ I. 3, 60.

Schön belehrt uns der heil. Cyprian: „Dies ist dein Wille, o Gott, den dein eingebornen Sohn, unser Herr und Lehrer vollbracht hat: Demut im Wandel, Standhaftigkeit im Glauben, Sittlichkeit in Worten, Gerechtigkeit in Werken, Zucht in den Sitten, Vergessenheit der Beleidigung und Duldung der Schmach, Bewahrung des Friedens gegen den Nächsten, Liebe Gottes aus ganzem Herzen . . . Christo nichts vorziehen, weil auch er selbst uns nichts vorgezogen hat, treu im Kreuze verharren, stets im Vertrauen vor ihm erscheinen und im Tode eine Geduld beweisen, wodurch man gekrönt wird. Dies heißt den Willen des himmlischen Vaters tun.“

6. Der fromme König tröstet sich durch die Güte des Geistes Gottes, der ihn aus allen Gefahren erretten wird, und dem er sich in unwandelbarer Treue zum Dienste darbringt: „Denn ich bin dein Diener!“

IV. Die Heilige Schrift unsere Heilsapotheke.

Die Heilige Schrift ist wahrhaft eine reiche Apotheke aller heilsamen Arzneien, wie der heilige Augustin schreibt.¹⁾ Keine Tugend, kein Laster, nichts durchaus, was einem Menschen zu tun oder zu lassen ist, was uns die göttliche Schrift nicht vorschreibt und mit Beispielen beleuchtet. Wie ist nicht dieser Psalm allein schon voll von Trostsentenzen und geistreichen Lehren für das geistliche Leben! Und es ist eine ebenso vorzügliche als leichte Übung, zum immerwährenden Umgang mit Gott zu gelangen, wenn man aus einem Psalme für einen Tag eine Stelle, einen besonderen Vers oder Versteil als Wahlspruch wählt, den man öfters im Munde führt, um sein

¹⁾ in Ps. 36.

Herz zu Gott zu erheben und dadurch auch zu höherer Erkenntnis und Liebe Gottes zu gelangen. Beispielsweise aus diesem Psalme:

1. „Ich betrachte in allen deinen Werken!“ Einige betrachten allein die Werke der Schöpfung und mißbrauchen die Geschöpfe. Auch die Werke Christi, des Sohnes Gottes, muß man betrachten, Christi Armut, Lehre, Beispiele, Geduld, Buße, Gericht am Ende, um uns zu seiner Nachfolge zu ermuntern.

In allen seinen Werken ist Gott wunderbar, im kleinsten wie im größten.

2. „Eilends erhöre mich, o Herr!“ Gott ist bereitwillig, die Gebete der Menschen zu erhören; jedoch verzieht er bisweilen mit der begehrten Gnade, damit die Menschen ihre Not besser erkennen und desto inniger um Hilfe flehen.

3. „Tue mir meinen Weg kund!“ nämlich, daß ich wandle auf dem Wege meines ewigen Heiles und deine Gebote, o Herr, getreulich halte.

4. „Lehre mich deinen Willen tun!“ „Gott will es!“ Wahlspruch Gottfrieds von Bouillon, des ersten Königs von Jerusalem und seiner Kreuzritter. Gott will es, frag also nicht weiter.

5. „Du bist mein Gott“ — und mein alles!

6. „Denn ich bin dein Diener!“ „Eine große Glückseligkeit ist es, im großen Hause Gottes ein Diener sein, auch in Fesseln. Die Liebe macht dich zum Knecht, die Wahrheit macht dich frei.“¹⁾

Der heilige Papst Gregor M. schließt diesen Psalm mit dem schönen Gebete:

„Du gütigster Jesu, des Vaters Wort, du Glanz der väterlichen Glorie und Ehre, den die Engel be-

¹⁾ St. Aug. in Ps. 99; — in Joh. 8, 32.

gehren zu schauen, lehre mich, deinen Willen zu tun, daß ich von deinem guten Geiste zu jener seligen Stadt geleitet werde, wo der ewige Tag immer währt, wo ein Geist und ein Wille aller ist; wo sichere Ewigkeit, ewige Ruhe, süßeste Seligkeit wohnet: der du mit dem Vater und dem Heiligen Geiste lebest und regierest in alle Ewigkeit. Amen.“

143. Psalm.

„Benedictus Dominus Deus meus . .“

1. Psalm Davids, wider Goliath. Gepriesen sei der Herr, mein Gott, der meine Hände zum Kampfe unterwies, und meine Finger zum Streite.

2. Er ist mein Erbarmender und meine Zuflucht, mein Helfer und mein Befreier, mein Schützer, auf ihn vertraue ich; er ist, der mir mein Volk unterwirft.

3. Herr! was ist der Mensch, daß du dich ihm zu erkennen gibst, oder der Menschensohn, daß du seiner achtest?

4. Der Mensch ist gleich der Nichtigkeit; seine Tage gehen vorüber wie ein Schatten. Job 8, 9; 14, 2.

5. Neige, Herr! deine Himmel, und steige hernieder; rühre die Berge an, daß sie rauchen.

6. Laß Blitze leuchten und zerstreue sie; entsende deine Pfeile, und verwirre sie!

7. Strecke deine Hand aus der Höhe, entreiße mich und errette mich aus mächtigen Wassern, aus der Hand der Söhne der Fremde!

8. Ihr Mund redet Trug, ihre Rechte ist eine Rechte des Unrechtes.

9. O Gott! ein neues Lied will ich dir singen, auf zehnsaitiger Harfe dir lobsingend.

10. Der du den Königen Heil gewährst, der du David, deinen Diener, dem Schwerte des Unheils entrissen hast;

11. entreiße mich und errette mich aus der Hand der Söhne der Fremde, deren Mund Trug redet, und deren Rechte eine Rechte des Unrechtes ist.

12. Ihre Söhne sind wie junge Pflanzen in ihrer Jugendfülle, ihre Töchter gepuzt, ringsum in Schmuck gehüllt, gleich einem Tempel.

13. Ihre Speicher sind gefüllt, von einem strömt Überfluß in den anderen; ihre Schafe sind fruchtbar, und zahllos auf ihren Tristen;

14. ihre Kinder sind fett; kein Einsturz, kein Mauerriß, noch Klagegeschrei ist auf ihren Gassen.

15. Glückselig preist man ein Volk, dem solches zuteil wird; doch glücklich nur das Volk, dessen Gott der Herr ist!

Sieg und Segen von Gott!

Nach gründlichen Daten kommt Rastl zu dem Resultate: „Der Psalm ist von einem jüngeren Auktor (wohl zur Zeit der Wiederherstellung Israels, in welche Zeit die letzte Zusammenstellung des Psalmenbuches fällt) auf Grund älterer Aufzeichnungen — namentlich Psalm 17 (18) — entstanden. Der Umstand, daß davidische Stellen besonders in den ersten Strophen oft fast ganz unverändert herübergenommen sind — namentlich aus dem Davidischen Psalm 17 (18) — wird bewirkt haben, daß dieser Psalm als davidisch angesehen wurde. Moralistisch ist wohl David auch wirklich der Urheber.“

Der Psalm besteht aus zwei Bruchstücken. 1. „Gott gibt den Königen Heil. Nie kommt Hilfe und Errettung aus eigener Macht und Stärke. So sollten alle Könige beten: Du hast mir geholfen, mein Gott; denn nicht Roß und Heere halfen mir, nicht meine Macht und Stärke; du hast geholfen und hilfst.“ (1—10). 2. In schöner Gliederung sind die Wohltaten Gottes für sein Volk geschildert: Kindersegens, Erntesegens, Viehsegens und Friedenszustand in der

Stadt. Also überall Glück und Segen als ein Geschenk Gottes.¹⁾

In diesem Siegesliede klingt gleichsam von neuem der Triumphgesang wieder: „Saul hat tausend geschlagen, David aber zehntausend.“²⁾ Goliath³⁾ und sein „böses Schwert“⁴⁾ ist als Typus der gewaltigen Feinde erwähnt, gleichwie Satan der Inbegriff und Repräsentant aller Widersacher der Kirche ist.⁵⁾

I. Von Gottes Gnaden! (1—4).

1. Mit Preis und Dank beginnt David das Lied, Gott selbst hat ihn gelehrt, den Kampf gegen so mächtige Feinde zu führen, und hat seine Hände geführt, wie es bei der Schleuder gegen Goliath der Fall war. Und Gott hat ihm den Sieg verliehen auf diese Weise: 1. Er hat ihn gnädig angesehen und sich seiner erbarmt (*misericordia mea*); 2. er ist seine Zuflucht geworden (*refugium meum*); 3. er hat ihm gleichsam die Hand gereicht und geholfen (*susceptor meus*); 4. er hat ihn von der größten Gefahr gerettet (*liberator meus*); 5. er hat ihn vor den argsten Feinden (Goliath und Philisterheere) geschützt (*protector meus*); er hat ihm das ganze Volk unterworfen: „Ganz Israel und Juda aber liebte David; denn er zog vor ihnen her, aus und ein.“⁶⁾

„Wie kann Gott den ‚Krieg lehren‘?“ fragt der heil. Chrysostomus und antwortet: „Ja in allweg; darum sündigt der nicht, welcher im Kriegswesen

¹⁾ Thalhofer, Luther, Wolter fassen den 2. Teil als Schilderung des Scheinglücks der Feinde Gottes auf, von Raffl „ganz und gar unbegründet“ bezeichnet. ²⁾ I. Kön. 18, 7. ³⁾ fehlt im hebr. und chald. Texte. ⁴⁾ B. 10. ⁵⁾ St. Aug. vergleicht Goliath mit Satan, Davids Stab mit dem Kreuze Christi, den Kieselstein mit Christus selbst, Goliaths Schwert mit Satans Bosheit, die über ihn selbst ausging. ⁶⁾ I. Kön. 18, 16.

Gott den Sieg zuschreibt.“ Der Heide (Cäsar) schrieb: „Ich kam, sah und siegte!“ Der Christ (Kaiser Karl V.) sprach: „Ich kam, sah und Gott siegte.“ Wir lernen von Gott die geistigen Waffen führen im Streite für unser ewiges Heil wider die Welt, den Satan und das Fleisch. Ist ja das Leben des Menschen ein Kriegsdienst auf Erden und sollen wir als gute Soldaten Christi Jesu arbeiten.¹⁾

„Sei du Gott unterworfen, so ist dir das Fleisch untertänig. Du dem größeren, das kleinere dir. Wenn du Gott verachtest, wird dir dein Fleisch nimmermehr unterworfen sein.“²⁾

Da wir von Gottes Gnade allein Hilfe für all unsere Nöten erwarten können, sollen wir den frommen König David nachahmen und den Herrn durch solche feurige Anrufungen bewegen, uns zu helfen, wie auch der große Apostel die ersten Christen gelehrt hat: „Gepriesen sei Gott und der Vater unseres Herrn Jesu Christi, der Vater der Barmherzigkeit und Gott alles Trostes!“³⁾ „Der uns gesegnet hat mit allem geistlichen Segen, mit himmlischen Gaben in Christo.“⁴⁾

„Durch Gott herrschen die Könige“⁵⁾ und „in Gottes Hand ist des Königs Herz“; „er leitet es wie Wasserbäche.“⁶⁾ Könige nennen sich mit Recht „von Gottes Gnaden!“ Aber auch jedes Menschenherz steht in Gottes Hand, wie David schon als Knabe es erfahren hat.

2. Der arme Menschensohn ist der Aufmerksamkeit Gottes nicht würdig, wie der Sänger demütig bekennt. Er ist ja wie ein Schattenbild, das schnell vorübergeht. „Was ist euer Leben? Ein Dunst ist es, der eine Zeitlang sichtbar ist, dann aber

1) II. Tim. 2, 3. 2) St. Aug. 3) II. Kor. 1, 3. 4) Eph. 1, 3.
5) Eph. 8, 15. 6) Ebend. 21, 1.

verschwindet.“¹⁾ Der Dunst gewährt bisweilen, durch die Kraft der Sonne emporgezogen, einen schönen Anblick. Aber wie lange? Eine Zeitlang. Er kann sich nicht in der Höhe erhalten. Plötzlich fällt er und löst sich in nichts auf. Deshalb denke immer an dein Nichts, wenn du dich etwa jetzt in der Höhe siehst. Heute bist du angesehen, von allen verehrt, geliebt und angebetet; morgen eine Speise der Würmer im Grabe. Welches Ende wartet dein? Das des Dunstes.

Demut war die Grundtugend Davids und aller heiligen Seelen. „Wo Hochmut ist, da wird auch Schande sein; wo aber Demut ist, da auch Weisheit.“²⁾ „Den Demütigen gibt Gott seine Gnade“,³⁾ weil er weiß, daß er sie in treue Hände legt. Du mußt dein eigenes Nichts, deine Schwachheit, Unwissenheit und deine Fehler erkennen und dich ernstlich darüber vor Gott anklagen. Dann sollst du dich überzeugen, daß es deshalb Gott gefalle, durch dich zu wirken, weil es dadurch um so mehr offenkundig wird, daß er allein es ist, der da wirkt. Gott ist es, der „die Reichthümer seiner Herrlichkeit in Gefäße der Barmherzigkeit ergießt.“⁴⁾

II. Das Kommen Gottes zum Gericht. (5—8).

Das Gericht Gottes gegen seine Feinde ist hochdramatisch in die Form der Theophanie⁵⁾ am Berge Sinai eingekleidet. Die von Gott „geneigten Himmel“ bezeichnen die tiefgehenden Wolken eines Gewitters. Wenn Gott kommt, genügt es, daß er mit der Fingerspitze die Berge (Sinnbilder der feindlichen Völker⁶⁾) anrührt, und sie entzünden sich, um

1) Jak. 4, 15. 2) Spr. 11, 2. 3) Jak. 4, 6. 4) Röm. 9, 23.
5) = Gotteserscheinung. 6) Überbleibsel der absalomischen Partei.

verzehrt zu werden, und entsenden den Rauch als Signal ihres Brandes.

Das Bild von den Wassern wird von den heidnischen Feinden gedeutet, welche Lügner sind und die Treue, die sie geschworen, nicht halten. Sie sind von Gott abgefallen und schwören bei falschen Göttern, sie sündigen, weil sie die Wahrheit verlassen, der Lüge und dem Fürsten der Lüge dienen. Sie freveln an Gottes Erbe, an Israel, das sie ruchlos angreifen. Wiederholt sich heute an der heiligen Kirche.

Täglich flehen wir bei der heiligen Messe: Neige die Himmel, o Gott, und steige herab auf den Altar des Neuen Bundes, wie einst in Bethlehem und auf Golgatha, zu unserer Schwachheit und Sündhaftigkeit. Steigst du nicht herab zu uns, so können wir zu dir nicht hinaufsteigen. Rühre die Berge unseres Stolzes an und entzünde in unseren Herzen die wahre Bußgesinnung!

Solange wir auf der Welt leben, sind wir Gefahren ausgesetzt und bedürfen des göttlichen Schutzes. Wer sagen kann: Du hast mich gerettet, muß auch immer noch ausrufen: O rette mich!

David war trotz seiner glorreichen Regierung von Feinden umgeben bis zu seinem Tode: wir auch!

B. 9. 10. Einen neuen Gesang, der auf Erden nie gesungen werden kann, werden wir erst in der seligen Ewigkeit anstimmen, wenn wir für immer von dem „bösen Schwerte“ Satans erlöst sein werden.

III. Das wahre Glück in Gott allein. (11—15).

Der Sänger bittet um Rettung von den Feinden, damit die Kinder seines Volkes gedeihen können. Die Söhne sollen, statt unter feindlichem Drucke zu

verkümmern, den Pflanzen gleich sich vollkommen entwickeln, indem sie in der Jugend aller Pflege theilhaftig, wirklich groß gezogen, aber nicht zerknickt werden. Und für die Töchter begehrt der Psalmist, daß sie schlank emporwachsend im Lande prangen wie ausgehauene, zierliche Ecksäulen in den Palästen. Auch Feld und Heerden sollen gedeihen und ins Unermessliche sich vervielfältigen, die Speicher mit Vorräten sich füllen. Die Städte sollen sicher von den Feinden bleiben. Keine Bresche soll in die Mauern gelegt, kein Mensch in die Gefangenschaft geführt werden können. Solches Glück kommt allein von dem Herrn für das Volk, welches ihm dient. Wie ganz anders ist der Segen Gottes für das wahre Israel des Neuen Bundes beschaffen in der heiligen Kirche! Der Jude sieht nur „das Fett der Erde“, der Christ aber die Heilsgnaden der Ewigkeit. Nicht die Reichtümer und Lüste der Welt machen glücklich; nur das ist wahres Glück, wenn wir zum Volke Gottes zählen, seine Kinder sind und nicht Söhne der Fremde.

144. Psalm.

„Exaltabo Te, Deus meus, rex . .“

1. Ein Lobgesang Davids. Ich will dich erheben, Gott, mein König! und deinen Namen immerdar und ewig preisen.

2. Ich will dich preisen jeden Tag, und deinen Namen immerdar und ewig loben.

3. Der Herr ist groß und sehr preiszwürdig; und seiner Größe ist kein Ende.

4. Ein Geschlecht rühme dem anderen deine Werke, und verkünde deine Macht.

5. Sie sollen die hehre Herrlichkeit deiner Heiligkeit verkünden, und deine Wundertaten erzählen;

6. Die Gewalt deiner Schreckenstaten preisen und deine Größe verkünden.

7. Das Gedächtniß deiner übergroßen Lieblichkeit sollen sie reichlich kund tun, und ob deiner Gerechtigkeit jubeln.

8. Gnädig und barmherzig ist der Herr, langmütig und von reicher Erbarmung.

9. Liebreich ist der Herr gegen alle; und seine Erbarmungen erstrecken sich über alle seine Werke.

10. O Herr! alle deine Werke sollen dich preisen, und deine Heiligen dich rühmen.

11. Die Herrlichkeit deines Königtums sollen sie verkünden und von deiner Macht erzählen,

12. um den Menschenkindern deine Macht kund zu tun, und die Pracht und Herrlichkeit deines Königtums.

13. Dein Königtum ist ein Königtum auf ewige Zeiten, und deine Herrschaft von Geschlecht zu Geschlecht. Der Herr ist getreu in allen seinen Worten, und heilig in allen seinen Werken.

14. Der Herr stützt alle, die sinken, und richtet alle Gebeugten auf.

15. Aller Augen harren auf dich, Herr! und du gibst ihnen Speise zu rechter Zeit.

16. Du öffnest deine Hand und sättigst alles, was lebt, mit Segen.

17. Gerecht ist der Herr auf allen seinen Wegen und heilig in seinen Werken.

18. Nahe ist der Herr allen, die ihn anrufen, allen, die ihn anrufen in Aufrichtigkeit.

19. Er tut den Willen derer, die ihn fürchten, und erhört ihr Flehen, und rettet sie.

20. Der Herr behütet alle, die ihn lieben, jedoch alle Sünder wird er vertilgen.

21. Es soll mein Mund des Herrn Lob verkünden, und alles Fleisch soll seinen heiligen Namen preisen, immerdar und ewig!

Lob und Preis sei Gott in Ewigkeit!

Ein Loblied Davids gegen Ende seines vielgeprüften Lebens:

Ich will Gott, meinen König, loben immer und ewig, denn er ist unendlich preiswürdig. Ein Geschlecht verkündet dem andern seine Macht, seine Heiligkeit, seine herrlichen Taten, seine Milde und Erbarmung. Alle Welt soll preisen diesen König und sein Reich; denn er ist getreu, hilfreich und milde, wohlthuend und freigebig, gerecht, Beschützer der Frommen und Rächer alles Bösen. Heil unserem Könige!

Dieser letzte alphabetische¹⁾ Psalm wurde von David für allgemeinen und öffentlichen Gebrauch bestimmt und von der alten Synagoge so hochgehalten, daß sie sagte: „Wer diesen Psalm des Tages dreimal von Herzen beten könne, der sei ein Sohn der zukünftigen Welt.“

Derselbe eröffnet die Siebenzahl der Loblieder, in welchen der ganze Psalter, seine Stimme mit den himmlischen Chören vereinigend, ausklingt. Bellarmin sagt: Dieses Lob Gottes wurde vom Heiligen Geiste dem David eingegeben und diktiert. Die hh. Hilarius und Augustin beziehen das Lob Davids auf Christus, Davids Sohn, auf dessen göttliche Majestät und wunderbaren Werke, voll der Herrlichkeit, Güte und Langmut, Erbarmung und Milde; auf das Königreich Jesu Christi in seiner Macht, Gerechtigkeit und ewigen Dauer.

I. Fünffaches Lob Gottes. (1—9).

David besingt:

1. Gottes Größe! Gott ist groß, in seiner Natur unermessen, ewig, unbegreiflich, unerforschlich,

¹⁾ Das „Nun“ fehlt. Ausführlich darüber bei Rastl S. 278.

unendlich, der allerhöchste. Alles ist ihm unterworfen, vom höchsten Engel bis zum kleinsten Erdwürmlein. Gott weiß und erforscht alles, auch die innersten menschlichen Gedanken.

2. Gottes Macht! die er in allen seinen Werken und Geschöpfen offenbart. Die großen Werke loben den großen Meister.

3. Gottes Herrlichkeit in seiner Hoheit, Würde und Heiligkeit loben alle Geschlechter.

4. Gottes Gerechtigkeit in Bestrafung der Gottlosen, in den furchtbaren Geißeln, die er über die Sünder verhängt. Was für die Diener Gottes wunderbar, ist für seine Feinde schrecklich.

5. Gottes Barmherzigkeit und Milde, deren die Erde voll. Überaus süß ist es, der lieblichen Wohlthaten Gottes allezeit zu gedenken.

Alle diese göttlichen Eigenschaften haben sich als Machterweise in der Geschichte Israels vollzogen, so daß ein Menschenalter sie dem anderen lobpreisend verkünden soll, wie David selber sie rühmend erzählt und wie die heilige Kirche das Lob Gottes fortsetzt bis zum Ende der Zeiten und hinein in die Ewigkeit.

Hugo von St. Viktor betrachtete die Lieblichkeit und Güte Gottes in der Natur als unerschöpflichen Quell des Dankes und Lobes der Menschen: „O meine Seele, sieh' an diese Welt! Die Natur entfaltet alle ihre Kräfte, um dir zu dienen, um dir, wie es die Zeiten mit sich bringen, Freude zu bereiten. Für dich ist die Bewegung des Himmels, das Leuchten der Sonne, der Schimmer des freundlichen Mondes. Für dich ist das Feuer und die Luft, das Wasser und die Erde. Dich trägt die Erde durch ihre Festigkeit, erquickt dich durch ihre Fruchtbarkeit, erfreut dich durch ihre Schönheit. Gehe alles durch

vom Hohen bis zum Niedern und du wirst sehen, daß jede Kreatur ein Prediger der göttlichen Güte ist.“

Solltest du allein stumm sein? „Wehe dir, wenn du irre gehst und statt Gott seine Geschöpfe ehrest und liebest, wenn du nicht erkennest, daß alle Schönheit der Geschöpfe nur Fingerzeige sind, die dir den Weg zur wahren ewigen Schönheit zeigen sollen.“¹⁾

II. Das Reich Gottes dauert ewig. (10—21).

Israel hatte eine Weltmission. Darum sollte es die Herrlichkeiten des Gottesreiches und Gottes Taten allen Geschlechtern zu wissen tun. Unsere heilige Kirche setzt diese göttliche Mission fort. Jede irdische Macht wird vergehen, Gottes Reich allein wird bestehen. Unsere Ruhe und Sicherheit liegt nicht unter dem Zeppter einer menschlichen Größe und Macht, noch in der Festigkeit eines irdischen Thrones, den ein Steinchen umstürzen kann, sondern allein in Gottes ewiger Macht und Herrlichkeit.

Welch herrliche Eigenschaften besitzt unser himmlischer König! Er ist treu und zuverlässig in Wort und Tat; sein Wort ist ein wahrhaft königliches. Er ist heilig, tadellos und unbesleckt auf seinen Wegen. Was er von uns verlangt, tut er selbst allen zum Beispiele. Er ist mildherzig, in zarter Sorge auch für den letzten seiner Untertanen. Er spricht durch seinen Propheten:²⁾ „Ich selbst werde meine Herde weiden; und ich selbst werde sie lagern lassen, spricht der Herr, Gott. Was verloren war, werde ich auffuchen; was versprengt, zurückführen; was gebrochen, verbinden; was schwach, kräftigen; was feist und stark, bewahren; ich werde sie weiden, wie es billig ist.“ Er ist freigebig; weit entfernt,

¹⁾ Hl. Aug. ²⁾ Ez. 34, 15—16.

seine Untertanen zu berauben, gibt er ihnen alles, was sie brauchen, wie ein zärtlicher Vater. Aber dabei ist er nicht schwächlich, nicht gleichgiltig gegen gut und böse, sondern er führt eine starke Oberherrschaft zum Schutze seiner Getreuen.

Gott gibt jedem Geschöpfe die ihm passende Speise; aller Augen, der Menschen und der Tiere, sind auf ihn gerichtet.

III. Tischfegen und =Dank. (B. 15).

Die heilige Kirche hat diese zwei Verse vor und nach dem Essen eingefügt. „Ihr möget essen oder trinken . . . tuet alles zur Ehre Gottes“, lehrt der Apostel. Schon der heil. Chrysostomus beschreibt die Form eines schönen Tischgebetes der frommen Christen:¹⁾

„Gebenedeit seist du, o Gott, der du mich von Kindheit auf ernährest, der du allen Menschen²⁾ Speise gibst; erfülle unsere Herzen mit Freuden, auf daß, wenn wir zur Genüge (gegessen) haben, in allen guten Werken reich seien in Christo Jesu unserem Herrn, mit welchem dir und dem Heiligen Geiste Ehre, Preis und Herrschaft sei in alle Ewigkeit. Amen.“

Nach dem Tische: „Ehre sei dir, o Herr, Ehre sei dir, o Heiliger, Ehre sei dir, o König; denn du hast uns Speise gegeben mit Freuden; erfülle uns mit dem Heiligen Geiste, damit wir vor deinem Angesichte wohlgefällig und nicht schamrot erfunden werden, wenn du einem jeden vergelten wirst nach seinen Werken.“

Vom heil. Athanasius stammt das Gebet:³⁾ „Heiliger Vater, wir sagen dir Dank für die heilige

¹⁾ hom. 50. ad pop. ²⁾ omni carni. ³⁾ I. de Virginitate.

Auferstehung durch Jesus deinen Sohn, durch welchen du uns diese geoffenbart hast; und wie dieses Brot vorher in vielen Körnlein zerstreut war, jetzt aber als ein Ganzes zusammengekoht ist, so wollest du auch deine heilige Kirche von allen Enden und Grenzen der Erde in dein Reich versammeln; denn dein ist die Macht und die Herrlichkeit in alle Ewigkeit! Amen."

IV. Gottes Freigebigkeit.

2. „Du öffnest deine Hand!“ (B. 16). Die offene Hand ist ein Zeichen der Freigebigkeit, wie verschlossene Hände die Kargheit anzeigen. Die Hände Christi sind jetzt geöffnet und fließen vom kostbaren Blute und den reichsten Gnaden für die arme Menschheit. Cardinal Hugo betrachtet die fünf Finger Christi:

Den Daumen,¹⁾ womit uns der Herr ewige Güter verspricht;

Den Zeigefinger,²⁾ mit dem er uns auf den Vater im Himmel zeigt;

Den Mittelfinger,³⁾ Christus selbst als Mittler zwischen dem himmlischen Vater und der Menschheit;

Den Ring- oder Goldfinger,⁴⁾ mit welchem Jesus die tauben Ohren geöffnet hat;

Den Kleinfinger,⁵⁾ der doch so mächtig ist, daß Christus mit ihm alle unsere Wunden heilen kann.

V. „Der Herr ist nahe!“ (B. 18).

„Der Herr ist nahe allen, die ihn anrufen.“ Schön sagt der heil. Bernard: „Wo ist Gott? Was sage ich, Kurzsichtiger? Soll ich nicht vielmehr sagen: Wo ist er nicht? Er ist höher als der Himmel, tiefer als die Unterwelt, weiter als die Erde, ausgedehnter

¹⁾ pollex a pollicendo. ²⁾ Index. ³⁾ Medius. ⁴⁾ Auricularis. ⁵⁾ Medicus.

als das Meer. Er ist nirgends und überall, denn er läßt sich von keinem Raume einschließen. Überall ist sein Reich, überall seine Herrschaft, überall seine Majestät. Er erfüllt alles, er umfaßt alles, er ist allen alles, er verwaltet alles, er ist ganz Auge, weil er alles sieht.“

Derselbe Heilige: „Wo der Allgegenwärtige über Gerechte und Ungerechte herrscht, da ist er Vater der Erbarmungen, und harret der Menschen zur Sinnesänderung; wo er die Verstockten verurteilt, da ist er Richter. Wo er ruht, da ist er Bräutigam, und selig die Seele, die er in sein Brautgemach eingeführt hat.“

Wir sollten deshalb ebenso oft an Gott denken, als wir Atem holen. Wenn du bei einem Fürsten erscheinen müßtest, würdest du nicht mit höchster Ehrfurcht vor ihn hintreten? Wandle also vor Gott und du wirst vollkommen sein. Der beständige Gedanke an Gottes Nähe ist eine Flamme, die uns zum Guten anfeuert; ein Schreckbild, das uns von der Sünde abhält.

Gott ist, wo die Sonne glüht,
Gott ist, wo das Veilchen blüht,
Er ist, wo nur ein Vogel schlägt,

Er ist, wo sich ein Würmchen regt! —

David beginnt und schließt den Psalm mit dem Lobe Gottes, in welches alle Menschen einstimmen sollen.

145. Psalm.

„Lauda animā mea Dominum . .“

1. Alleluja! von Aggäus und Zacharias!

2. Lobe meine Seele, den Herrn! Ich will den Herrn loben, solange ich lebe; meinem Gott lobsingen, solange ich lebe. Vertrauet nicht auf Fürsten,

3. auf Menschenfinder, die nicht helfen können!

4. Wenn sein Odem ausgeht, kehrt er zurück zu seiner Erde; an jenem Tage vergehen alle ihre Gedanken.

5. Glückselig, wessen Helfer der Gott Jakobs ist, der seine Hoffnung auf den Herrn, seinen Gott, setzt; Apostg. 14, 14. Apol. 14, 7.

6. der Himmel und Erde erschaffen hat, das Meer und alles, was darin ist;

7. der ewig Treue wahr, Recht schafft denen, die Unrecht leiden, und den Hungrigen Speise gibt. Der Herr erlöst die Gefangenen,

8. der Herr erleuchtet die Blinden, der Herr richtet die Gebeugten auf, der Herr liebt die Gerechten.

9. Der Herr beschützt die Fremdlinge, der Waise und der Witwe nimmt er sich an, und vernichtet die Wege der Sünder.

10. Der Herr ist König in Ewigkeit, dein Gott, o Sion! von Geschlecht zu Geschlecht.

Auf Gott vertraut ist wohl gebaut!

Dieser nachexilische Lobpsalm ist allgemein gehalten und will auf Gottes Hilfe Vertrauen einflößen.¹⁾ Gottes Schutz ist wunderbar, die Pläne der Feinde scheitern; wie damals gegen das Volk Israel, so heute gegen die heilige Kirche. Vertraue also nicht auf die Menschen, die heute kommen und morgen vergehen, sondern auf Gott allein. Das ist die Lehre.

I. Lobe den Herrn und nicht die Menschen!
(1—4).

Der Psalm beginnt mit einem Dialoge. Die Seele des Erdenpilgers fordert sich selbst auf,²⁾ in

¹⁾ Die fünf (Vulg. 6) Schlußlieder des Psalters wurden von den Propheten Aggäus und Zacharius für den Gottesdienst im zweiten Tempel gesammelt. Ps. 145, meint Thalh., stamme aus der Zeit der Unterbrechung des zweiten Tempelbaues. Er besteht aus 22 Stichen, „Meine Seele lobe den Herrn“ — ist Responsorium. (Raffl). ²⁾ Der höhere Teil, der Gott anhängt, den niedern

der Trübsal des Lebens Gott zu loben und in diesem Lobe Mut und Vertrauen zu fassen, dagegen auf die Fürsten und Mächtigen sich nicht zu verlassen.¹⁾

Der heil. Augustin ermahnt hier: „Meine Seele, lobe den Herrn! Wie kannst du Gefallen finden an der Welt? Wie in ihr etwas lieben? Siehe, solange schon hast du in der Welt gelebt, gequält von mancherlei Begierden, du trägst noch die Wunden, die dir geschlagen wurden durch die mannigfache, fremdartige Liebe: reiße dich einmal ganz los und wende dich in deiner Betrachtung ungeteilt Gott deinem Schöpfer zu und lobe den Herrn.

O wie eitel ist das Vertrauen auf die Menschen! Hundertmal finden wir uns getäuscht, unsere süßesten Erwartungen sehen wir vereitelt. Nichts verbittert das Menschenleben mehr, als jene falsche Klugheit, in der man auf alle Menschen eher vertraut, als auf Gott, unsern Herrn. Im Eifer sagte der heil. Franz von Sales: O wenn ich wieder auf die Welt kommen könnte, wie sehr wollte ich vom ersten Augenblicke an die menschliche Klugheit verachten und mich nur allein von der göttlichen Vorsehung führen lassen!

Der heil. Augustin beschreibt hier die Torheit der Menschen: „Sprichst du zu dem Bedrängten: Ich kenne einen einflußreichen Mann, der dir hilft, — so faßt er Mut und frohe Zuversicht. Sagst du ihm: Gott hilft, — so wird er kleinmütig und verzagt. Man verspricht dir eines Sterblichen Hilfe und du frohlockest; man versichert dich der Hilfe des Unsterblichen und du betrübst dich. Man verheißt dir

Teil, der den Einflüssen der Welt ausgesetzt ist; St. Augustin und Hilarius bei Bellarmin.

¹⁾ Cyrus hatte den Tempelbau erlaubt und unterstützt, seine Nachfolger wieder eingestellt.

Rettung durch jemanden, der selbst rettungsbedürftig ist, und du freust dich wie über eine große Hilfe; man verbürgt dir den Retter, der keinen Retter vonnöten hat, und du verzagst, als habe man dir ein Märchen erzählt.“

II. Sechs Säulen des Gottvertrauens. (5—10).

Der Psalmist zählt sechs Ursachen auf, warum wir auf Gott vertrauen sollen:

1. Gottes Allmacht. Er kann helfen; denn er ist es, welcher Himmel und Erde und alles erschaffen hat und noch erhält. Wer ist dieser Gott? Derjenige, welchen der Patriarch Jakob und sein Volk als den einzigen, wahren Gott erkennen und verehren.

2. Gottes Treue und Wahrhaftigkeit in allem, was er spricht und verspricht. Er kann und will auch helfen: „Er hütet die Wahrheit in Ewigkeit.“

3. Gottes Gerechtigkeit; weil er wahrhaft ist er auch gerecht. Er hilft den Frommen und straft die Gottlosen.

4. Gottes Barmherzigkeit, da er die Hungrigen speiset.

5. Gottes Hilfe in allen Angelegenheiten für die Gefangenen, wie es die Israeliten waren, für die Blinden, körperlich oder geistig, damals und heute; für alle Bedrängten in Kreuz und Leiden; für die Fremden, Waisen und Witwen in ihrer Noth, während er die Anschläge der Sünder zerstört und zeitlich und ewig straft.

6. Gottes ewiges Reich. Er herrscht und regiert ewig in seiner heiligen Kirche und Christenheit.

Darum selig, wer auf diesen mächtigen, wahrhaftigen, gerechten, gütigen und ewigen Gott und

König vertraut. Schön schließt hier der heil. Augustin diesen Psalm:

„Freue dich, daß der Herr über dich regieren wird; freue dich, daß du sein Reich sein wirst; liebe die Ewigkeit, ohne Ende wirst du herrschen, wenn Christus dein Ziel und Ende ist, mit welchem du regieren wirst in alle Ewigkeit. Amen.“

Die heiligen Väter beziehen diesen Psalm und die schönen Aussprüche über Gottes Eigenschaften genau auf Jesus Christus, wie auch schon die frommen Israeliten auf den Messias.

Die heilige Kirche betet den Psalm in der Totenvesper im Namen der armen Seelen. Diese sind noch gefesselt, ihr Auge darf die göttliche Sonne nicht schauen; sie sind Fremdlinge im Lande der Lebendigen, heimatssferne. Doch ihre Erlösung ist nahe durch Christus, mit welchem sie ewig herrschen werden.

146. Psalm.

„Laudate Dominum, quoniam bonus est psalmus . .“

1. Alleluja! Lobet den Herrn, denn Lobsingende ist gut; liebliches und fröhliches Lob werde unserem Gott dargebracht.

2. Der Herr erbaut Jerusalem, er sammelt die Zerstreuten von Israel.

3. Er heilt, die zerknirschten Herzen sind, und verbindet ihre Wunden.

4. Er zählt die Menge der Sterne, ruft sie alle mit Namen.

5. Groß ist unser Herr, und groß seine Macht; und seiner Weisheit ist kein Maß.

6. Der Herr erhebt die Sanftmütigen, und beugt die Sünder in den Staub.

7. Singet dem Herrn mit Jubel; preiset unsern Gott auf der Zither!

8. Er überzieht den Himmel mit Gewölk, und bereitet Regen der Erde. Er läßt Gras auf den Bergen sprossen, und Kräuter zum Dienste der Menschen.

9. Er gibt dem Vieh seine Nahrung, und den jungen Raben, die zu ihm rufen.

10. Er hat nicht Lust an der Stärke des Rosses, noch Wohlgefallen an den Schenkeln des Mannes.

11. Der Herr hat Wohlgefallen an denen, die ihn fürchten, und an denen, die auf seine Barmherzigkeit hoffen.

Der Herr baut Jerusalem, seine Kirche.

Dieser alphabetische Lobpsalm besingt den Herrn, der Jerusalem erbaut hat, der Israels Zerstreute sammelt, gebrochene Herzen heilt und ihre Schmerzen lindert. Glück und Segen ist im Werden begriffen.¹⁾ Die Verfassung fällt in die späteren Jahre unter Esdras und Nehemias. (c. 450 v. Chr.)

I. Dem Herrn geziemt Lobgesang. (1).

„Gut ist der Psalm“, d. h. geziemend, heil- und segenbringend ist es, den Herrn zu preisen, wie die Kirche in der heiligen Messe betet:

„Wahrhaft würdig und gerecht ist es, daß wir dir jederzeit und allerorten danken, heiliger Herr, allmächtiger Vater, ewiger Gott, durch Christus unsern Herrn: durch welchen deine Majestät die Engel loben, die Herrschaften anbeten, die Mächte ehrfurchtsvoll behebend verherrlichen, die Himmel und die Kräfte der Himmel und die seligen Seraphim mit einstimmigem Frohlocken preisen, mit denen du, wir bitten dich,

¹⁾ Dieser 146. Psalm bildet im hebr. Texte mit dem folgenden 147. einen Psalm, wird aber in der Sept. u. Vulg., Hieron. und dem Syrer getrennt; der erste ist an die ganze Nation, der zweite an die heilige Stadt gerichtet; sie verhalten sich zu einander wie Anfang und Vollendung. (Rassl, Thal. 2c.)

auch unsere Stimmen zu dir gelangen lassen mögest, indem wir in demüthigem Bekenntnisse sprechen: Heilig! uff.“ —

Bellarmin zählt fünf Ursachen auf, warum Gott lobsingen dem Menschen gut und nützlich sei:

1. Weil Gott solches Lob reichlich lohnet, viel mehr als wenn einer bloß bittet.

2. Weil der göttliche Lobgesang des Menschen Gemüt von der Erde zum Himmel erhebt.

3. Es ist ein Vorgenuß der himmlischen Süßigkeit und Seligkeit und vereinigt uns mit den Engeln und Heiligen.

4. Es quillt aus dem Borne der Liebe und ist darum überaus süß; denn dem Liebenden ist nichts angenehmer, als den Geliebten zu loben und zu preisen.

5. Nützlich ist es, weil wir durch das göttliche Lob den schuldigen Tribut und Zins zahlen; denn es ist ja höchst geziemend und billig, daß wir den Urquell alles Guten loben und dem höchsten Wohltäter Dank sagen.

Gut ist also der Psalm, das Lob Gottes, und lieblich, doch gibt der heil. Augustin uns dazu die Weisung:

„Nicht jeder Gesang ist ein Psalm, sondern nur derjenige, welcher mit der Harfe begleitet wird. Wer psalliert, der singt nicht bloß mit der Stimme, sondern hat auch die Harfe zur Hand und unterstützt mit ihren Tönen seinen Gesang. Willst du nun psallieren, so sollen deine Werke mit deinen Worten übereinstimmen. Mit der Stimme kannst du nicht immer singen, dein Leben aber kann und soll ein unaufhörliches Lob Gottes sein. Wenn deine Handlungen mit deinem Gesange harmonieren, dann ist dein Psallieren etwas Gutes — „bonus est psalmus.“

II. Die Erbauung Jerusalems. (2—11).

1. Der Sänger beginnt die Gründe aufzuzählen, warum das Volk Israel dem Herrn Lobpreis darbringen soll. Die Wiederaufbauung Jerusalems und die Sammlung der überall zerstreuten Juden waren ja die größten Wohlthaten und Gnadenerweisungen des Herrn. Gott hat dadurch alle Wunden des Volkes geheilt. Sie sollen nur vertrauen auf seine Allmacht, welche die Sterne zählt und sie mit Namen nennt; der die Gedrückten aufrichtet und die Frebler erniedrigt. Sie sollen bauen auf seine Güte, welche der lechzenden Erde Regen spendet und Nahrung den unvernünftigen Thieren. Also demüthige Hingabe an Gott, den Allmächtigen, Allwissenden, Allgütigen ist das Unterpfand seiner Hilfe.

Eine treffende moralische Anwendung macht hier der heil. Augustin: „Gott verbindet die Wunden. Wie geschieht das? Geradeso wie die Ärzte die Brüche verbinden. Sie brechen nämlich alles ab, was schlecht und verrenkt zusammengeheilt ist. Dasselbe ist zu thun, wenn dein Herz verrenkt oder verkehrt ist. Es kann nicht anders geheilt werden, als daß man es zuvor breche und zerschlage, damit es wahrhaft eingerichtet werde. Du kannst dein Herz nicht selber einrichten, aber du kannst es selbst zerschlagen. Wenn du es zerschlägst, wird es der Herr einrichten. Du zerschlägst dein Herz, wenn du deine Sünden reumüthig bekennst und an dir selber bestrafest. Oder was soll denn das „an die Brust schlagen“ anders bedeuten? Wir werden doch nicht glauben, daß unsere Rippen etwas verschuldet haben, wenn wir an die Brust schlagen? Nein, wir zeigen damit an, daß wir unser Herz zerschlagen, damit es der Herr zurecht richte. Und wie der Arzt das Zerbrochene und wieder Zusammengefügte verbindet, bis die vollkommene

Heilung erfolgt ist, so wendet auch Gott hier im Leben die Binden der heiligen Sakramente und der Lehre an, bis er sie nach unserer vollkommenen Heilung im himmlischen Jerusalem wieder wegnehmen kann.“ —

In schöner Allegorie bezieht derselbe heilige Lehrer diesen Psalm auch auf die Erbauung des mystischen Jerusalems, der heiligen Kirche, durch die Predigt der Apostel und die Sammlung der zerstreuten Kinder Gottes im Heidentum. Jesus ist gestorben „nicht allein für das Volk, sondern damit er auch die zerstreuten Kinder Gottes in eins zusammenbrächte.“¹⁾ Auch für die Einsammlung der Erdenpilger in das himmlische Jerusalem müssen wir Gott loben, da wir ja dieselbe Hoffnung in uns tragen.

Die unermesslichen Sterne, die Wolken des Himmels, die Berge, die Tiere, selbst die jungen Raben²⁾ sind zu einem großartigen und zugleich lieblichen Bilde der göttlichen Allmacht und Vorsehung vereinigt, um uns Menschen zum Lobe Gottes und zum Vertrauen auf den Herrn aufzumuntern.

Eilt froh herbei, den Herrn zu ehren,
Preist ihn in hohem Lobgesang,
Singt ihm in frohen Wechselchören
Rühmt ihn mit süßem Harfenklang.

147. Psalm.

„Lauda Jerusalem Dominum . . .“

12. *Meluja!* Lobe, Jerusalem, den Herrn! lobe, Sion, deinen Gott!

13. Denn er hat die Riegel deiner Tore festgemacht, deine Kinder in dir gesegnet.

¹⁾ Joh. 11, 52. ²⁾ Die jungen Raben werden früh von den Eltern verlassen oder aus dem Neste geworfen; — und doch, Gott sorgt für sie!

14. Er hat deinen Marken Frieden gewährt, und sättigt dich mit dem Fette des Weizens.

15. Er sendet sein Wort aus auf die Erde; gar schnell eilt sein Wort.

16. Er gibt Schnee wie Wolle, streut Nebel wie Asche aus.

17. Er wirft seine Schlossen wie Bissen hernieder; wer kann bestehen vor seinem Froste?

18. Er entsendet sein Wort und läßt sie schmelzen; es weht sein Wind, da fließen die Wasser.

19. Er tut Jakob sein Wort kund, seine Rechte und seine Sagenungen Israel.

20. Nicht also hat er irgend einem andern Volke getan, und seine Rechte ihnen nicht offenbart. Alleluja!

Jerusalem die Friedensstadt.

Dieser nachexilische¹⁾ Psalm fordert Israel zum Lobe Gottes auf für das wiedererbaute Jerusalem, für die gewährte Sicherheit nach außen (feste Riegel den Toren, Friede den Grenzen) und für den Segen im Innern (Kinder, Wohlstand).

I. Das irdische Jerusalem.

1. Das Lob Gottes ist begründet: Die neugebaute Stadt Jerusalem ist Gottes Festung; er hat ihre Tore wohl verschlossen, nachdem sie lange ein Trümmerhaufen gewesen; sein Segen ruht auf den Bewohnern. Das Land hat Frieden und fette Nahrung. (12—14).

2. Gottes Macht über die Natur stellt im schönen Bilde die wunderbare göttliche Führung des Volkes dar. Wie in der Natur Gottes Wort als Befehl sich schnell vollzieht, so geschieht auch die

¹⁾ Unter Nehemias, dem Wiedererbauer Jerusalems. (II. Esdr. c. 7.)

Offenbarung an Israel. Schnee, Nebel, Eis (Hagelschlossen) in Stücken kommen und vergehen wieder auf sein Wort. Das sind Bilder für das Fehlen der geistigen Lebenswärme, der Gnade und des Wohlgefallens Gottes. Diesen Zustand hatte Israel in Babylon ertragen. Dann wehte wieder erwärmend Gottes Hauch, das Eis schmolz, und Israel strömte zurück nach Kanaan. Wie auf Kälte wieder Wärme folgt, so Freude auf Leid.

Wie erhaben schildert Job ¹⁾ Gottes Walten in der Natur!

„Unter alle Himmel hin schweift sein Blick und sein Leuchten zieht über die Grenzen der Erde hin. Hinter ihm her brüllt der Schall, er donnert mit der Stimme seiner Hoheit und er wird nicht gefunden, ob man wohl seine Stimme hört. Gott donnert mit seiner Stimme wunderbar, er, der Großes tut und Unbegreifliches. Er gebietet dem Schnee, daß er zur Erde falle, und dem Winterregen, und dem Gußregen seiner Macht . . . Durch den Hauch Gottes friert das Eis zusammen und wieder fließen die Wasser dann sehr breit dahin . . . Vernimm dies, Job! stehe still und betrachte die Wunder Gottes!“ (15—18).

3. Der tiefere Grund der Wiederherstellung Jerusalems durch Gottes Macht und Güte ist die Weltmission Israels. Dieses Volk der Offenbarung Gottes sollte im Exile nicht untergehen, sondern als Träger der göttlichen Sagen fortbestehen und darum den Herrn preisen als Wiedererbauer Jerusalems. (19—20).

II. Das geistige Jerusalem —

ist unsere heilige katholische Kirche, auf den Felsen Petri gebaut, dessen Kiegel selbst den Pforten der Hölle trozen. Es ist reich gesegnet mit gläubigen

¹⁾ c. 37.

Kindern, welche des Friedens genießen, den der Herr ihnen hinterlassen hat, und mit der edelsten Weizenkost gesättigt werden, mit dem heiligsten Sakramente des Altars. Das in der Kirche ertönende Machtwort der göttlichen Gnade schafft fort und fort die im Winterfroste der Sünde erstarrte Menschheit um zu einer neuen in Christo verjüngten Kreatur, zu einem heiligen, hochbegnadigten Geschlechte. Was der Herr an und in seiner Kirche tut, das ist einzig in seiner Art.

Als die unerschöpfliche Quelle all der Gnaden, die in seiner Kirche uns zufließen, erscheint das am Kreuze vergossene Blut des Gottmenschen, das Frieden stiftete zwischen Himmel und Erde.¹⁾ Weil bezeichnet mit seinem Blute, ist die Kirche unüberwindlich. Das geweihte Gotteshaus ist der geheimnisvolle Himmel, das himmlische Jerusalem auf Erden; in ihm wird das mächtige Wort des Herrn verkündet, wehen himmlische Lüfte, die das Eis der Sünde schmelzen machen und den Frieden in das zerrissene Herz hauchen.

Das Getreide der Auserwählten, die heilige Kommunion, ist das Zentrum aller Gnadenspendung innerhalb der Kirche, das festeste Bollwerk wider die Feinde des Heiles, die vorzüglichste Triebkraft des neuen Lebens, die Vollendung unseres Hochadels in Christo. Darum preist die heilige Kirche auf Erden ohne Unterlaß ihren göttlichen Stifter und Herrn.

Auch **Maria** wird von den heiligen Vätern als geistiges Jerusalem besungen. Sie ist eine Feste wider die Feinde unseres Heiles, der starke Turm Davids, an dem tausend Schilde hängen zu unserer Verteidigung. Sie ist die Mutter unzähliger Kinder, genießt des ewigen Friedens und unaussprech-

¹⁾ Col. I, 20.

licher Seligkeit. All das ist ihr geworden durch das allmächtige Wort des Herrn, welches ihre Leiden (Schnee, Eis, Hagel und Frost) in himmlische Glorie gewandelt und an ihr solches gewirkt hat, wie an keinem andern der Sterblichen.¹⁾ Darum ertönt das Magnifikat im heiligsten Herzen Mariens ohne Aufhören in Ewigkeit.

In schönem Preisliede besingen wir unsere heilige Mutter, die katholische Kirche, auf Erden am Kirchweihfeste:²⁾

1. Jerusalem, du Himmelsstadt,
Gesicht des Friedens hehr und klar,
Aufragend aus lebendigem
Gestein zum Himmel wunderbar,
Und bräutlich glänzend, wonniglich
Umkränzt von sel'ger Engel Schar.
2. Du gnadenreiche Braut des Herrn,
Vom Vater herrlich ausgeschmückt,
Gold prangend in des Bräut'gams Huld,
O Königin, schön und hochbeglückt,
Dem ew'gen Herrn der Herrn vermählt,
Stadt, die des Himmels Glanz durchzückt.
3. In reinster Perlen Schimmer steh'n
Die Pforten offen allzumal,
Wo jeder eingeht, der dem Herrn
Sich treu bewährt im Erdental,
Der von der Liebe Glut entflammt,
Für Christum Pein erträgt und Qual.
4. Durch Druck und Schläge mannigfalt
Wird rein geglättet jeder Stein,
Bevor des weisen Meisters Hand

¹⁾ Cf. Thalhofer. ²⁾ „Coelestis urbs Jerusalem“. „Die Kirche in ihren Liedern“ von Schloffer. Herder 1863. Verfasser aus dem 10.—13. Jahrhundert unbekannt.

Dem hohen Bau ihn füget ein,
 Der in erhab'nem Einklang sich
 Erhebt in heil'gen Lichtes Schein.

5. Fern aus des Himmels sel'gen Höh'n
 Kam Gottes Sohn, von Gott gesandt,
 Dem Stein gleich, der, vom Berg gelöst
 Ins Thal stürzt von der Felsenwand:
 Den Himmel und der Erde Dom
 Bringt er als Eckstein in Verband.
6. Nie rastend durch die Gottesstadt
 Lönt Jubellied und Bonneklang:
 Des Einen und Dreiein'gen Ruhm
 Preist stets der Sel'gen Lobgesang:
 Mit Sions Hymnen steigt empor
 Wettfeierend unser Hochgesang.
7. Füll' an mit deinem Himmelslicht
 Herr, diesen Tempel dir geweiht:
 Neig' dich zu ihm, erhö're mild
 Des Volks Gebet, das zu dir schreit:
 Gieß' deiner Gnaden reichen Strom
 In unsere Herzen aus allzeit.
8. Laß deiner Gläub'gen Fleh'n allhier
 Gewährung finden gnädiglich:
 Laß deiner Gaben sie sich freu'n
 Mit deinen Heil'gen wonniglich:
 Laß' einst sie nach vollbrachtem Lauf
 Dich ewig schauen seliglich.
9. Laut schalle würd'ger Lobgesang
 Dem höchsten Vater allezeit,
 Preis seinem eingebornen Sohn,
 Dem Geist auch, welcher Trost verleiht,
 Dem Ruhm gebührt und Ehr und Macht
 Von nun an bis in Ewigkeit.

Amen.

III. Das himmlische Jerusalem.

Im anagogischen Sinne deuten der heil. Hilarius und der heil. Augustinus diesen Psalm auf das himmlische Jerusalem, in welchem Gott das vollkommenste Lob in Ewigkeit dargebracht wird.

Diese himmlische Stadt braucht nicht für sich selbst zu sorgen, um sich zu erhalten, oder anderen Liebeswerke, Wohltaten zu erweisen; denn dort ist kein Armer und Bedürftiger; daher können alle Seligen sich ungeteilt dem Lobe Gottes widmen.

O Sion über den Sternen, lobe also deinen Herrn; denn dir hat er alle Schönheit, alle Freuden, alle Wonnen verliehen. Du hast die Sicherheit: niemand kann dich bezwingen, deine fest geriegelten Tore kann keiner aufbrechen, kein Feind, nichts Böses in dich eindringen, nichts Gutes dir entgehen, kein Freund von dir ausgeschlossen werden. Dich, o wohlgebaute, ewige Stadt, hat Gott der Vater gesegnet mit jeglichem geistlichen Segen in Christo.“¹⁾

Du bist die ewige Friedensstadt, frei von jeder Kriegsgefahr. Derjenige, welcher deinen Frieden im Anfange stören wollte, wurde sogleich mit aller Gewalt hinausgetrieben, so daß der Herr selbst sagte: „Ich sah den Satan wie einen Blitz vom Himmel fallen.“²⁾ Alle deine Grenzen erfreuen sich des schönsten Friedens. Alle deine Bürger sind „ein Herz und eine Seele“, das Gebet des Heilandes hat sich an den Seligen des Himmels vollkommen erfüllt: „Und ich habe die Herrlichkeit, welche du mir gegeben hast, ihnen gegeben, damit sie eins seien, wie auch wir eins sind. Ich in ihnen und du in mir; damit sie vollkommen eins seien.“³⁾

O heiliges Sion! Deine Bewohner werden alle gesättigt von der göttlichen Wahrheit und Weisheit,

1) Eph. 1, 3. 2) Luf. 10, 18. 3) Joh. 17, 22, 23.

nicht in Figuren und Rätseln, sondern trunken vom Überflusse des Hauses Gottes, nicht bloß tropfenweise wie auf Erden, genießen sie die süßesten Freuden, die Gott denen bereitet hat, die ihn lieben. „Esset und trinket, meine Freunde, und berauschet euch, Allerliebste!“ ruft Gott selbst den Auserwählten zu.¹⁾

O glückseliges Sion! „Gott selbst wird alle Tränen von den Augen deiner Bewohner trocknen und der Tod wird nicht mehr sein, noch Trauer, noch Klage, noch Schmerz wird mehr sein.“²⁾ Sie werden Gott schauen, „wie er ist“, und ihren Blick nicht abwenden von seinem Angesichte.

Der Apostel sagt uns allen:³⁾ „Ihr seid hingetreten zum Berge Sion, zur Stadt des lebendigen Gottes, zum himmlischen Jerusalem, zu der Menge vieler tausend Engel, zur Gemeinde der Erstlinge, welche in den Himmeln aufgezeichnet sind, zu den Geistern der vollendeten Gerechtigkeit.“

148. Psalm.

„Laudate Dominum de coelis . .“

1. Alleluja! Lobet den Herrn vom Himmel her; lobet ihn in den Höhen!

2. Lobet ihn, alle seine Engel; lobet ihn, alle seine Heerscharen!

3. Lobet ihn, Sonne und Mond; lobet ihn, alle leuchtenden Sterne!

4. Lobet ihn, Himmel der Himmel, und alle Wasser, die über dem Himmel sind, Dan. 3, 59, 60.

5. sollen den Namen des Herrn loben! Denn er sprach, und sie sind geworden; er befahl, und sie wurden geschaffen.

¹⁾ Hohel. 5, 1.

²⁾ G. Dffb. 21, 4. (zu R. 15. 16. 17.)

³⁾ Hebr. 12, 22, 23.

6. Er stellte sie hin auf immer und ewig; er gab ihnen ein Gesetz, und es wird nicht vergehen.

7. Lobet den Herrn von der Erde her, ihr Ungeheuer, und alle Tiefen!

8. Feuer, Hagel, Schnee, Eis, Sturmwind, die sein Wort ausrichten!

9. Ihr Berge und alle Hügel, ihr Fruchtbäume und alle Zedern!

10. Ihr wilden Tiere und alles Vieh, ihr Gewürm, und gefiederten Vögel!

11. Ihr Könige der Erde und alle Völker, ihr Fürsten und alle Richter der Erde!

12. Jünglinge und Jungfrauen, jung und alt, sollen den Namen des Herrn loben;

13. denn erhaben ist sein Name allein!

14. Sein Lob überragt Himmel und Erde; und das Horn seines Volkes erhöht er. Lobpreis ziemt allen seinen Heiligen, den Söhnen Israels, dem Volke, das ihm nahe ist. Alleluja!

Das Weltenkonzert zum Preise Gottes.

In diesem nachexilischen Liede fordert der Sänger alle Geschöpfe auf: die Himmel mit ihren Bewohnern (1—6), die Erde mit ihren Gebilden (7—10) und die Menschen (11—12) — Gott als Retter Israels zu preisen, da er sein Volk aus der tiefsten Erniedrigung der Verbannung erhöht hat.¹⁾

I. Zielpunkt aller Kreatur.

Der tiefere Gedanke des Psalmes ist: „Der Zielpunkt aller Kreatur ruht in der Verherrlichung Gottes. Sonne, Mond und Sterne,²⁾ die Erde mit ihren Bewohnern, sie alle werden dieses Ziel erreichen, wann die Erlösung ganz vollbracht

1) V. 14. „Erhöhung des Hornes“. 2) Die Aufforderung an die leblosen Wesen ist in poetischer Anrede personifiziert.

ist und der neue Himmel und die neue Erde an die Stelle der alten getreten sind.“¹⁾

Isaias stimmt überein:²⁾ „Lobpreiset, ihr Himmel! denn der Herr wirkt Barmherzigkeit; jubelt, ihr Enden der Erde, erschallet von Lob, ihr Berge, du Wald und jeder Baum darin! Denn der Herr erlöst Jakob und Israel wird herrlich.“ Und der Apostel sagt, daß die Schöpfung von der Knechtschaft des Verderbnisses befreit werden wird zur Freiheit der Herrlichkeit der Kinder Gottes.³⁾

Die Befreiung aus dem Exile ist ein Bild einer noch größeren Erlösung und Befreiung aus Sünde und Elend durch **Christus** und zugleich ebenso ein Bild der Befreiung und Erlösung, die erst mit dem Eintritte in den Himmel vollständig abgeschlossen wird. Auch die sichtbare Natur und die ganze Schöpfung, die annoch in Geburtswehen liegt, wird dann mit dem Menschen verherrlicht werden und wird dann auch mit dem Menschen Gott ewig loben und preisen. Aber schon jetzt bei der vorbildlichen Erlösung und Befreiung wird die ganze Schöpfung zum Lobe und Preise Gottes aufgefördert.⁴⁾

Der Psalm ist hymnologisch und war für den öffentlichen Gottesdienst bestimmt.

II. Die Harmonie in der Schöpfung Gottes.

Der Psalmist beginnt das Lob Gottes auf dem Schauplatze der höchsten Höhen, wo die Engel thronen, steigt herab bis zu den tiefsten Tiefen und Abgründen der Meeresungeheuer und schließt mit dem Menschen, welcher die rein geistige und materielle Schöpfung in seiner Natur vereinigt⁵⁾ und im Volke Israel

¹⁾ Kahl, Kassl. ²⁾ c. 44, 23. Ebenso c. 49, 13. ³⁾ Röm. 8, 21. ⁴⁾ Cf. Delitzsch, Kassl., Kahl. ⁵⁾ „Der Mensch ist der Mikrokosmos; die Natur um ihn her ist nur ein erweiterter Menschenleib.“ (Hettinger, Fundam. Theol. I. 90.)

den vielgeliebten Sohn des Vaters im Himmel darstellt. Er soll allen Creaturen als Konzertmeister zum Lobe des Ewigen den Ton angeben, sie alle einladen von der Engel- und Sternenvelt bis zum kleinsten Vögelein und Würmlein, daß sie Tag und Nacht mit ihm preisen den Namen des Herrn.

„Mein Sohn, gib mir dein Herz!“ ¹⁾ spricht Gott lieblich und wie achtungsvoll zum Menschen, der ihm geben soll, was die ganze Schöpfung ihm schuldet.

Diese höchste Aufgabe, das große Alleluja im Weltkonzerte dem Allerhöchsten würdig darbringen, kann aber nur derjenige, der selbst wahrer Gott vom wahren Gott, Licht vom Lichte, die Blüte aller Creaturen mit sich vereinigt hat, der ewige Sohn des ewigen Vaters, der für uns die menschliche Natur angenommen hat — **Jesus Christus**, unser Herr, das Ziel und die Krone der Schöpfung und der Schöpfer selbst, durch den alles gemacht ist.

Venite adoremus! Kommet, laßet uns anbeten!

Die heilige Kirche singt:

„Glanz von des Vaters Herrlichkeit,
Licht, welches Licht ausströmt allezeit,
Des Lichtes Licht, dem Licht entquellt,
Tag, der den Tag wirkt und erhellt:

Kehr', ewige Sonne, in uns ein
Mit deines Schimmers sel'gem Schein:
Gieß' auch des Heil'gen Geistes Strahl
In uns're Sinne ein zumal.

Dem Vater auf dem ew'gen Thron
Und seinem eingebornen Sohn,
Dem Heil'gen Geist auch sei geweiht
Ruhm, Ehr' und Preis in Ewigkeit.“

¹⁾ Spr. 23, 26.

149. Psalm.

„Cantate Domino canticum novum . . “

1. Alleluja. Singet dem Herrn ein neues Loblied; sein Lob ertöne in der Versammlung der Heiligen!

2. Israel freue sich in seinem Schöpfer; die Kinder Sions sollen frohlocken über ihren König.

3. Sie sollen seinen Namen in Chören loben, mit Pauken und Harfen ihm lobsingen;

4. denn der Herr hat Wohlgefallen an seinem Volke, und erhöht die Sanftmütigen in Gnadenheil.

5. Die Heiligen mögen frohlocken ob der Herrlichkeit, sich freuen auf ihren Lagern.

6. Lobpreisungen Gottes sind in ihrem Munde und zweischneidige Schwerter in ihren Händen,

7. um Rache an den Völkern zu vollstrecken, Züchtigung an den Nationen;

8. um ihre Könige in Ketten zu werfen, ihre Edlen in eiserne Bande;

9. um an ihnen das vorgeschriebene Gericht zu vollstrecken. Ruhm ist dies für seine Heiligen! Alleluja!

Das Gebet der heiligen Kirche.

Dieser Psalm stammt aus der Zeit des Nehemias, dessen Leute mit der einen Hand die Stadt bauten, mit der anderen das Schwert halten mußten, um die feindlichen Samariter abzuwehren.¹⁾ Im vorhergehenden Psalme ruft der Sänger die ganze Schöpfung zum Lobe Gottes auf, in diesem wendet er sich an „die Gemeinde der Heiligen“, das dem Herrn geheiligte Volk Israel; prophetisch an die heilige Kirche Jesu Christi, an welcher der ewige Vater sein „Wohlgefallen“ hat, und welche für alle Verfolgungen die edelste Rache ausübt, indem sie mit dem Schwerte des Geistes — doppelschneidig durch

¹⁾ Neh. 4, 11. In diesem Psalm B. 6.

die Gottes- und Nächstenliebe — ihre Feinde in die Bande des ewigen Heiles schlägt.

Ein neues Lied für Israel, weil der Herr einen neuen Beweis seiner Barmherzigkeit ihm gegeben hat, da er das Volk aus der Noth erlöst und ihm Triumph über die Feinde verliehen hat.

Ein neues Lied für die heilige Kirche, weil die Erbarmungen des Herrn ohne Zahl sich an ihr stets erneuern.

I. Die Freude im Herrn.

„Israel freue sich in seinem Schöpfer!“ (B. 2). Israel hat längst seinen Herrn verworfen, dafür mahnt der große Apostel uns Christen: „Freuet euch immer im Herrn!“¹⁾

1. Die Quelle der geistlichen Freude ist in Gott und darum unwandelbar. Die Freude, welche aus befriedigter Leidenschaft entsteht, verrinnt wie ein Wildbach, welcher bald austrocknet und nur schmutzigen Schlamm zurückläßt. Die Freude, welche von den Geschöpfen herrührt, wenn auch unschuldig — ist doch vorübergehend, oberflächlich und häufig verbittert. Die geistliche Freude aber allein kann das Herz vollkommen befriedigen, denn sie fließt immer! Sie hat nichts mit der leichtfertigen und sündhaften Freude der Weltkinder gemein. Sie beruht auf unserem Glauben, daß Gott nahe ist.

Gott ist überall, er sieht alles, er vermag alles und will immer unser Glück. Seine Gnadenschätze sind unser Eigenthum. Aus dem Glauben an seine Macht, an seine Güte, an die Treue in seinen Verheißungen entsteht unser Vertrauen an ihn und daraus die Freude des Geistes. Wir gehen gleichsam schon jetzt „ein in die Freude des Herrn!“ Hier auf Erden

¹⁾ Phil. 4, 4.

wird der gottliebenden Seele die Freude der Auserwählten tropfenweise zuteil, im Himmel aber fließt sie ihr stromweise zu.

Freue dich also in Gott! Suche in ihm und in seinem Dienste deine volle Zufriedenheit. Freue dich, seinen heiligsten Willen zu erfüllen; fühle dich glücklich, der Diener eines so guten Herrn, das Kind eines so zärtlichen Vaters zu sein. Freue dich der Liebe, die er zu dir hegt; der Beweise, die er dir dafür gibt; der Gnaden, die du von ihm hoffen darfst. Freue dich, seine unendlichen Vollkommenheiten zu betrachten, seine höchste Glückseligkeit zu erkennen!

„Denket gut von dem Herrn und suchet ihn in Einfalt des Herzens!“¹⁾

II. Das Wohlgefallen Gottes.

„Der Herr hat Wohlgefallen an seinem Volke.“
(B. 4).

Die geistliche Freude ist Gott in hohem Grade wohlgefällig, weil er selbst der Gegenstand derselben ist, und weil wir ihm dadurch ähnlich werden. Diese Freude in Gott ist ein sicheres Mittel, alle Bitten unseres Herzens von ihm zu erlangen: „Habe deine Freude an dem Herrn, so wird er dir geben, was dein Herz verlangt.“²⁾

Diese heilige Freude schließt die kindliche Furcht nicht aus, sondern in sich ein; denn wer Gott kindlich liebt, fürchtet nichts mehr, als ihn zu beleidigen. Willst du dem Herrn eine Gabe darbringen, so bringe sie ihm „nicht mit traurigem Herzen, noch aus Zwang dar; denn nur einen freudigen Geber liebt Gott.“³⁾

Willst du in das Haus Gottes, in die Kirche, gehen, um zu beten, so laß dich die Freude dahin be-

¹⁾ Weish. 1, 1. ²⁾ Ps. 36, 4. ³⁾ II. Kor. 9, 7.

gleiten und treibe sie nicht aus deinem Herzen; denn der Herr will in seinem Hause dich mit Freude überhäufen: „Ich will sie auf meinen heiligen Berg führen und sie erfreuen in meinem Bethause.“¹⁾

„Die Freude des Herzens ist das Leben des Menschen und ein unerschöpflicher Schatz von Heiligkeit.“²⁾ Wie die wahre Frömmigkeit zu allem nützlich ist, so auch die geistliche Freude. Sie ist ein Damm, welcher die Unschuld schützt und die verlorene wieder herstellt.

O Herr! wenn ich dich liebe, werde ich stets eine unwandelbare Freude besitzen. Und wenn ich die geistliche Freude besitze, werde ich auch dich lieben. O mein Gott! gib mir deine Liebe, gib mir die Freude, welche aus dieser Liebe hervorsfließt; dann wird nichts mehr imstande sein, mich von dir zu trennen oder mein Glück zu trüben.

III. Die edelste Rache — Verzeihen!

„Um Rache zu nehmen an den Völkern.“³⁾ (B. 7). Gott hat sein Wohlgefallen an der Versöhnlichkeit. Wenn wir verzeihen, vollziehen wir seinen heiligsten Willen und vollbringen wir eine glänzende Tugend.

Petrus trat zu Jesus und sprach: „Herr! wie oft soll ich meinem Bruder vergeben, wenn er wider mich sündigt? Siebenmal?“ Jesus sprach zu ihm: „Ich sage dir, nicht siebenmal, sondern siebenzigmal siebenmal!“⁴⁾

1) Jf. 56, 7. 2) Sir. 30, 23. 3) Von einer Rache Israels an den heidnischen Völkern kann im Ps. keine Rede sein, wie Loeb u. Reischl meinen; denn das Volk Gottes war nicht berufen, die anderen Völker zu vertilgen, sondern um sie Gott zu unterwerfen. Die Stelle ist also im geistigen Sinne zu nehmen. 4) Matth. 18, 21. 22. Cf. Matth. 5, 23. 24. Sir. 28, 1. Eph. 4, 31. 32. Kol. 3, 13. Theß. I. 5, 15.

Verzeihen ist der größte Sieg des menschlichen Herzens, das sich der Natur nach sträubt, Beleidigungen, Kränkungen geduldig hinzunehmen und dem Feinde noch dazu Wohlthaten zu erweisen. Aber nicht ich, sondern die Gnade Gottes mit mir, sagt der heil. Paulus. „Die Feinde lieben ist Sache der vollkommenen Kinder Gottes.“¹⁾ Es ist die schönste Nachahmung des göttlichen Herzens.

Das Herz unseres Gottes ist ein Herz der Erbarmung, ein Herz, welches „die Ratschläge zum Frieden sinnt und nicht zur Trübsal“;²⁾ ein Herz, welches vergeben und vergessen will.

Wer verzeiht, tut dasjenige, was Gott tut und was Gott am liebsten tut und darum wird er wahrhaft ein Kind des himmlischen Vaters, der „seine Sonne über die Guten und Bösen aufgehen und über die Gerechten und Ungerechten regnen läßt.“³⁾

150. Psalm.

„Laudate Dominum in sanctis ejus . .“

1. Alleluja! Lobet den Herrn in seinem Heiligtume; lobet ihn in seiner starken Feste!

2. Lobet ihn ob seiner gewaltigen Taten; lobet ihn nach der Fülle seiner Größe!

3. Lobet ihn mit Posaunenschall; lobet ihn mit Harfen und Zithern.

4. Lobet ihn mit Pauken und Chören; lobet ihn mit Saiten und Schalmeyen!

5. Lobet ihn mit schallenden Zymbeln; lobet ihn mit Zymbeln hellen Jubels!

6. Alles, was Odem hat, lobe den Herrn! Alleluja!

Alles, was atmet, lobe den Herrn!

Dieser nacherilische Tempelpsaln war schon ursprünglich für die Liturgie bestimmt. Er bildet den

¹⁾ S. Aug. enchir. c. 73. ²⁾ Jer. 29, 11. ³⁾ Matth. 5, 45.

feierlichen Schluß der ganzen Psalmenammlung und fordert alles, was Odem hat, auf, Gott zu loben und seine Wundertaten zu preisen — an allen Orten (1—2) und mit allen Instrumenten und Sangesweisen: mit Posaunen, Trompeten, Harfen, Zithern, Handpauke, Saitenspiel, Hirtenflöte, Zymbeln.¹⁾

Die Einladung ergeht an die Freunde Gottes im irdischen und im himmlischen Heiligtume; in beiden wohnt der Herr, und um ihn sind dort Sterbliche, hier Selige.²⁾

Schön schließt Rohling: „An diesem himmlischen Lob einst ewig teilzunehmen, ist unser Endzweck; daher die Schlusseinladung, alles Lebende, die ganze Welt, solle Gott loben — ihn loben mit Israel³⁾ auf Erden, um zu dem beseligenden Lobgesang des Himmels zu gelangen. Gott erfülle uns allen beides!“

Thalhofer schließt mit dem frommen Wunsche: „Lobet den Herrn! Dies wird auch der Ruf sein, mit dem die verklärte Menschheit am Tage des Gerichtes eintritt in die ewige Seligkeit. Lobet den Herrn! so wird sie rufen im Rückblicke auf all das Große, was Gott in Christo für sie getan, und im Hinblick auf die Glorie, welche ihr und durch sie der unfreien Kreatur nunmehr als ewiges Loß zuteil geworden. Möchte es mir⁴⁾ und möchte es allen, die wir Davids Psalmen so oft im Munde führen, gegönnt sein, einstens dieses wahrhaft große „Halle-

1) Erklärung der Instrumente siehe bei Raffl, Korfleitner und Schegg, Bibl. Archäologie S. 552.

2) In sanctis von sancta, hebr. Tempel. Firmamentum virtutis ejus = die feste Himmelsburg.

3) Heute die kathol. Kirche.

4) Have pia anima! Dir ist es schon gegönnt. Ora etiam pro nobis!

luja“ mit anstimmen und in alle Ewigkeit es singen zu dürfen bei dem Paschamahle der Vollendung!“

Volter macht die liebliche Allegorie: „Das göttliche Herz Jesu ist die Posaune, Harfe, Zither, Pauke und Zymbel, deren Zaubermusik den Allerhöchsten unendlich entzückt und ihm jede sich anschließende Lobpreisung wohlgefällig macht.“

Schegg dichtet mit Begeisterung:

„Schallet, schallet seine Psalmen wieder,
Stimmt seine Harmonien an,
Hoch wie der Himmel sind die Lieder
Und tiefer wie der Dzean.“

Wir schließen mit der heiligen Kirche: „O Herr, in Vereinigung mit jener Meinung, mit welcher du selbst auf Erden deinem himmlischen Vater Lob und Preis dargebracht hast, wollen wir unsere Gebete dir darbringen!“

Soli Deo honor et gloria!
Deo gratias!



CATHOLIC THEOLOGICAL UNION



3 0311 00107 7531

HDRAW

BS 1430 .S43 1908 v. 2

Seeböck, Philibert,
1839-1914.

Gottes Lob in den heiligen
Psalmen

THW

